Germ. sp. 279 - 1

Lexikon

<36615664380014 S

<36615664380014

Bayer. Staatsbibliothek

Geographiſches Statiſtiſch = Topographiſches Lexikon von Oberſachſen und der Ober = und Nieder = Lauſiz,

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

aller im

Oberſächſiſchen Kreiſe und der Lauſiz

befindlichen Städte, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Urſprung, ehemaligen und jezigen Beſizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.

Bibliothek des Finanz Ministeriums

Erſter Band.

Ulm, 1800.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Vorrede.

Die gütige Aufnahme, welche die bisher in der Stettiniſchen Buchhandlung in Ulm herausgekommene geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſche Wörterbücher von Baiern, Schwaben, Franken, der Schweiz, Frankreich ꝛc. im Publikum fand, hat meinen Herrn Verleger und mich zur Fortſetzung dieſes geographiſchen Werks über Deutſchland aufgemuntert. Warum ich von dieſen zum Oberſächſiſchen Kreiſe übergegangen ſey, werden meine Leſer ſich leicht erklären können. Die Erſchütterung, welche das ſüdliche Deutſchland in dem unſeligen Frankenkriege erlitten hat, die gewaltigen politiſchen Veränderungen, welche mehreren dem Kriegsſchauplaze näher gelegenen Kreiſen augenſcheinlich noch bevorſtehen, machten es nicht rathſam, die Bearbeitung eines ſolchen Theils von Deutſchland zur Zeit dieſer Kriſis vorzunehmen. Vom Oeſterreichiſchen Kreiſe haben wir, ältern und ſpätern Ankündigungen zufolge, topographiſche Wörterbücher zu erwarten, und zwar von Männern, die ſich zu ſolchen Arbeiten ſchon längſt legitimirt haben. Die Bearbeitung des Oberſächſiſchen Kreiſes ſchien daher am wenigſten bedenklich zu ſeyn.

ſeyn. Der Quellen und Hilfsmittel zu dieſer Arbeit ſind bekanntlich ſo viele, daß ihr Verzeichniß allein einen großen Raum ausfüllen würde. Wenn ich dieſes Verzeichniß hier nicht beiſeze, ſo bitt' ich meine Leſer, ja nicht zu glauben, daß ich vergeſſen habe, was Plinius ſagt:

eſt benignum et plenum ingenui pudoris, fateri, per quos profereris.

Daß ich Leonhardi's und Fabri's Schriften vorzüglich benüzt habe, fällt von ſelbſt in die Augen.

Nos quoque has opes (quae flores ad mel faciendum idoneos carpunt, et quidquid collegerunt, in hunc ſaporem mixtura quodam et proprietate ſpiritus ſui mutant) debemus imitari, et quaecunque ex diverſa lectione congeſſimus, ſeparare: deinde adhibita ingenii noſtri cura et facultate in unum ſaporem varia illa libamenta confundere, ut etiam, ſi apparuerit, unde ſumtum ſit, aliud tamen eſſe, quam unde ſumſit, appareat.

Wie weit es mir gelungen ſey, dieſe Vorſchrift Seneca's zu befolgen, überlaſſe ich der Beurtheilung Sachkundiger Männer, welche bei einem Werke dieſer Art, das überdieß gegen 20,000 Artikel begreift, keine Vollkommenheit fordern werden.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

A.

A oder die **Ahe** und **Agerbach**, ein kleiner Fluß oder Bach im Fürſtenthum Querfurt, welcher bei dem jüterbogkſchen Amtsdorfe Nieder-Gersdorf entſpringt, bei Denewiz, Rohrbek, Bocho und der Stadt Jüterbogk vorbei, und in das Amt Zinna fließt, alsdann nebſt einigen andern im Brandenburgiſchen entſpringenden Bächen und kleinen Flüſſen in den Blankenſee fällt, und mit demſelben bei dem Ausflüſſe in der Gegend von Saarmund den Studofluß ausmacht.

Aalbach, ſogenannter Bach in Hinterpommern; entſpringt aus dem See Polchow, macht die Gränze zwiſchen Pommern und der Neumark, und fließt, nachdem er verſchiedene Mühlen getrieben, in die Rega.

Aalkaſtenfließ, Feldgraben im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; fließt in den Trepkowſee.

Aalbek, churbrandenburgiſcher adelicher Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Stunde oſtnordoſtwärts von Lauenburg, an der Aalbeke; iſt Dzincelitz eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 2 Koſſäten, 2 Feuerſtellen, ſehr viele Wieſen und gute Waide, nebſt den beiden Kathen Meggow und Barenhof. Der kleine Fluß **Aalbeke** fällt in die Leba.

Aalbek ſ. **Ahlbek**.

Aalsburg ſ. **Jlſenburg**.

Aarhorſt, churbrandenburgiſches altes Koloniedorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen, nicht weit von Klein-Aarhorſt.

Abbendorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Platenburgiſchen (nach andern: Kirtzer) Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Dochterkirche von Legde.

Abbendorf Abendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und königlichen Amte Diesdorf, mit einer Mutterkirche, welche mit der zu Diesdorf vereinigt iſt.

Abbenrode ſ. **Appenrode**.

Abberode, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem gräfl. Frieſenſchen Amte Rammelburg; hat 37 Häuſer nebſt einer

einer Mutterkirche, und ligt nicht weit nordwärts von der Wipper.

A. B. C. churſächſiſches Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe, nicht weit von der Stadt Freiberg, deren es gehört.

Abelgünde ſ. Oevelgünne.

Abend, kleines churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Stiftsamte Meiſſen. Es gehört dazu Neuhöfgen, welche ſamt dem kleinen Höfgen Eine Gemeine ausmachen. Der Ort ligt 4 Stunden von Meiſſen, bei Ziegenhain.

Abendrothſee, See im Lebuſiſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei dem Fleken Bukow; iſt nicht ſchifbar. Es geht daraus ein Flies in den Scharmützelſee.

Abhorn, Ahorn, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; ligt zwiſchen Lengefeld und Auerbach, und gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Plohn Obern- und Untern Theils. Hier entſpringt die Pulsniz.

Ablaß, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz; ligt entfernt vom Amtsbezirk an der Gränze des Erbamts Grimma, und hat in 27 Feuerſtätten 6 Pferdner 9 Gärtner, 9 Häußler und 3 geiſtliche Gebäude, mit 120 Einwohnern über 10 Jahre (im Jahr 1789) nebſt 11 Pferden, 94 Kühen, 94 Schaafen. Sie haben 23 1/2 Hufen, und verſteuren 1204 volle 1051 gangbare, 151 Dekremente Schoke, nebſt 4 Thalern Quatemberbeitrag.

Abſang, gräflich Reußiſches Vorwerk in der Herrſchaft Lobenſtein im Vogtlande, bei Lichtenberg.

Absdorf, wüſte Mark oder Dorfſtelle im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg; gehört der Univerſität Wittenberg, und wird von den Einwonern des Dorfs Dietrichsdorf benüzt. Sie beſteht aus 7 Hufen. In der hieſigen Gegend findet man Coccinelle.

Abt Naundorf, amtſäßiges Dorf und Rittergut in Churſachſen im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde von Leipzig an der Parde, in einer anmuthigen Gegend; hat 7 1/2 Magazinhufen.

Abtsberg, ſogenannter Berg im Herzogtum Gotha, bei Reinhardsbrunn. Es ſind darinn Stein- und Sparkalkbrüche.

Abts-Beſſingen, fürſtlich Schwarzburg-Sonderhauſenſches Dorf im untern Fürſtentum Schwarzburg und Amte Scherenberg; ligt nicht weit ſüdoſtwärts von Ebeleben, und hatte noch vor wenigen Jahren eine Fajencenfabrik. Der Ort iſt ein fuldaiſches Lehn.

Abtshagen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe u. königl. Amte Rügenwalde, und der ſogenannten Abtei; ligt 5 Stunden weſtwärts von Schlawe, dritthalb St. von Rügenwalde, nicht weit von der Grabow, und iſt ein ſogenanntes Hägerdorf, in welchem jeder auf ſeiner Hufe wohnt. Es hat 1 Prediger, 1 Küſtner, 18 Bauren, 2 Halbbauren, 3 Landkoſſäten, 10 Straßenkoſſäten, oder Büdner, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Pfarrkoloniſtenhof, 1 Unterförſter, 1 Hirtenkathen, 39 Feuerſtellen, und eine zur rügenwaldeſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Karnkewiz, und in welche die Wieke eingepfarrt iſt. Abtshagen iſt mit der Wieke gleichſam nur Ein Dorf.

Abtshagen, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern; ligt oſtwärts von Richtenberg, und iſt in Flemendorf eingepfarrt. Das adeliche Dorf **Abtshagen**, im Franzburg-Barthiſchen

ſchen Diſtrikt ligt nordwärts v. Franzburg, und hat eine Mutterkirche, in welche Glashagen, Wittenhagen, Ungnade und Siewertshagen eingepfarrt ſind.

Abtshof, ſogenanntes ſchriftſäſiges Wohngebäude in der Stadt Jüterbok ein Fürſtentum Querfurt.

Achelſtätt, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogtum Gotha und Oberamte Kranichfeld; ligt anderthalb Stunden von dieſer Stadt, nicht weit von Barchfeld, welches hier eingepfarrt iſt. Im Jahr 1780 waren hier 43 Häuſer und 174 Einwohner.

Achtermannshöhe, ſogenannter Berg in der Grafſchaft Wernigerode, am Brokengebürge. An ſeinem Fuße entſpringt aus dem ſchwarzen Sumpfe die warme Bode.

Achterſee, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Roſchiz, wozu es gehört.

Achterwaſſer, (das) Art See auf der Inſel Uſedom in Pr. Vorpommern, den die Peene macht. Er iſt ſehr fiſchreich, und 3 Meilen lang, und 3/4 M. breit.

Achtwerder, ſogenannter Huthungsplaz in dem Meißniſchen Amte Mühlberg, bei der Köttlizer Luke, den die Einwohner des Dorfes Außig benuzen.

Ada, Fluß im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, der aus verſchiedenen kleinen Flüſſen und Bächen entſteht, und in die Nuthe fließt.

Adamer Lehn, (das) churſächſiſches Rittergut in der Niederlauſiz, im Lukauerkreiſe; ligt bei Kahnsdorf, und hat 800 Gülden Schazung.

Adamsdorf, churbrandenburgiſches Dorf und beträchtliches adeliches Gut im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine zur Inſpektion Soldin gehörige Mutterkirche, und ſo guten Aker, daß jährlich über 120 Scheffel Waizen ausgeſät, und auch viel Gerſte gebaut wird; überdiß hat es Uiberfluß an Heuſchlag, beträchtliche Fiſcherei in einem See, und einen Fichterwald von beinahe 2000 Morgen.

Adelhauſen, herzoglich-ſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen; ligt eine Stunde ſüdoſtwärts von dieſer Stadt, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegrif des Schloſſes oder der Wohnung des Beſizers 21 Häuſer nebſt 12 geringen Gütern 4 Pferden, 10 Ochſen, 8 Stieren und 17 Gülden terminlichen Steuren.

Adelsdorf, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Groſſenhayn, 1 Stunde davon; hat 11 Hufen und 309 Schoke. Schriftſäßig gehört zu dieſem Rittergute das Dorf Riegeroda.

Adelwiz, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut im Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen, bei Belgern; iſt ohne Unterthanen, beſchokt und behuft mit 6 Hufen. Der Ort gehört in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, mit den Steuern aber in das Stift Wurzen

Adendorf, chur-brandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, im Mansfeldſchen Kreiſe; ligt in einer Aue, an der Schlenze, 2 Stunden von Gerbſtädt, nicht weit von Ihlewiz, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein ſchriftſäßiges Rittergut (mit 140 Rthlr. Lehnpferdgeld, wozu 524 Morgen Aker, 69 3/4 M. Wieſen, 4 3/4 Gartenland und eine Schäferei gehören) mit Einſchluß des Ritterguts 15 Feuerſtellen mit 100 Einwohnern, worunter 1 großer

großer und 5 kleine Koſſäten, 3 Häußler, 8 Einlieger 1 Schmied. Sie halten mit Einbegrif des Ritterguts 12 Pferde, 2 Fohlen, 45 St. Rindvieh, 33 Schweine, 434 Schafe, 186 Lämmer, zalen 33 Rthlr. 17 Gr. 10 Pf. Contribution, 15 Rthlr. 20 Gr. Fouragegeld, und beſizen 62 M. Aker, 2 M. Gärten, 14 1/2 Wieſen, und 30 M. Hütung. Die Obergerichte hat hier das königl. Unteramt Friedeburg, die Untergerichte der Beſizer.

Aderiz, Dorf im ſächſiſchen Churkreiße, und Kreisamte Wittenberg; gehört zu dem Rittergut Gadiz, und ligt nicht weit von Wittenberg.

Adermannshütte, churbrandenburgiſcher Theerofen in der Mittelmark, im Havelländiſchem Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde; ligt am Grünaniſchen Forſte, unweit Mögelin, und hatte im Jahr 1779 — 21 Einwohner in 4 Familien.

Aderſtätt, Dorf im Fürſtentum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Plözkau; hat ſeine eigene Kirche und Prediger. In der Gegend gibts viele Schrootſteine (lapides granulati.)

Adlershof, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark. In eben dieſem Kreiſe ligt auch

Adlershof, Kolonie, welche auf einer königlicher Feldmark des Amts Köpenik im Köpenikſchen Forſte neu angelegt ward. Sie gibt keine Kontribution.

Adolphsburg ſ. **Treffurt**.

Adorf, ehedem Hagendorf, Hayndorf, Hahndorf, Hadorf, churſächſiſche ſchriftſäſſige Stadt im Voigtländiſchem Kreiſe und Amte Voigtsberg; ligt an der Elſter und böhmiſchen Gränze zwiſchen Oelniz und Eger, hat eine Poſtſtation von Planen nach Eger, ein Begleite von Voigtsberg, und 3 Jahrmärkte. Die Einwohner nähren ſich gröſtentheils von Wollen- und Baumwollenmanufaktur-Arbeiten. Im Jahr 1779 lebten hier in 350 Familien, 976 Einwohner über 10 Jahren, welche 328 Kühe und 151 Schafe hatten. Der Stadt Adorf gehören folgende ſchriftſäſſige Dörfer: Keſſel, Schadendef, ein Antheil von Hermsgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn, auch ein Antheil von Meßbach.

Adorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, 1 Meile weſtwärts davon, und nicht weit von Lauterſtein, hat 58 Feuerſtellen, 32 Bauren, 13 Magazinhufen, 1 Wahlrichter, und iſt ein Filialdorf von Neukirchen.

Aemilienhof oder **Amalienhof**, chur-brandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe, in der Mittelmark, im Oderbruche.

Aemilienhof ſ. **Emilienhof**.

Aga, **Agau** ſ. **Groß- und Klein-Agau**.

Agerbach ſ. **A**.

Agnesdorf, amtſäſiges Gut ohne Dorf in dem churſächſiſchen Amte Sangerhauſen im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Roßla.

Agneſenthal, churbrandenburgiſche kleine Kolonie im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Gadjen, wozu ſie gehört.

Ahe ſ. **A**.

Ahlbek, **Aalbök**, adeliches Dorf in Schwediſch Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Zirkow eingepfarrt.

Ahlbek, **Aallbek**, churbrandenburgiſches Fiſcherdorf in Vorpommern, im

im Uſedomſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla; ligt eine Stunde weſtwärts von Swienemünde, am Strande der Oſtſee; wird von dem adelichen Gute Ahlbek durch den ſogenannten Aalbach geſchieden, und iſt in Weſtſwiene eingepfarrt. Das Dorf hat 9 Büdner und 4 Koloniſten, welche Grundgeld an das Amt bezahlen, und das adeliche Gut enthält 5 von Fiſchern bewohnte Feuerſtellen nebſt einem beträchtlichen Aalfang in dem genannten Bache, welcher ausſchließungsweiſe zu dieſem Gute gehört. Hier fließt der Gotmerſee in die Oſtſee.

Ahlbek, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amte Ukermünde; ligt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Ukermünde, mitten in der Haide, an dem ehemaligen großen Ahlbekſchen See, und hat 7 Bauren, worunter 1 Krüger, 8 Büdnerhäuſer, auch ein Wittwenhauß des Landjägers, der hier wohnt, 1 Landjägerhaus, 1 Schulhauß, 1 Zoll, 1 Kirchenbauer, und 1 Tochterkirche von Lukow. Hieher gehören auch 3 königl. Theeröfen, als: der Theerofen bei Ahlbek 3 Stunden ſüdoſtwärts von Ukermünde hat 127 Morgen 162 Ruthen Land; der Hinterſeetheerofen mit 86 Morgen 10 Quadratruthen Land; ferner gehört noch hieher das 2 Meilen von Ukermünde entlegene Winkelmannſche Erbzinsgut, welches auf dem Ahlbekſchen Seegrunde angelegt iſt, und im Jahr 1779 — 3 Vorwerke, 1 Waſſermühle an der ſogenannten Zopfenbeek, 1 holländiſche Windmühle und 75 Familien, welche Akerbau und Viehzucht treiben, hatte. Der Beſizer muß davon beſtimmten Erbzins geben. Der Ahlbekſche See iſt jezt gröſtentheils abgelaſſen; er enthielt vorher 10,120 Morgen und brachte jährlich eine Pacht von 40 Thaler an das Amt Ukermünde. Es iſt davon in den See bei Eggoſin ein Graben gezogen.

Das Ahlbekſche Waldrevier, welches unter 1 Landjäger und 1 Unterförſter ſteht, hat 475 Hufen 99 Ruthen.

Ahlendorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtentum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; ligt nicht weit von Eiſenberg und Walperhain, in welch letzterm es eingepfarrt iſt, und hat 15 Häuſer. Das Kreisamt hat hier die Obergerichte, die Untergerichte aber gehören in die gräfl. Flemmingſchen Gerichte nach Kroſſen.

Ahlgraben Aalgraben, oder der Neuendorfſche See, See im Randowſchen Kreiſe in Preußiſch-Vorpommern; iſt 3/4 Meilen lang, und eben ſo breit, und ligt nicht weit von Stolzenburg.

Ahlimsmühle ſ. **Dargersdorf.**

Ahlimswalde, chur-brandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Ahlsdorf, chur-brandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, im Mansfelder Diſtrikt und Kloſteramt Mansfeld; ligt eine Stunde von Mansfeld, und hat ein ſchriftſäßiges Freigut, eine Pfarrkirche der Mansfelder Inſpektion, 2 Schenken, 1 Pottaſchenbrennerei, 1 Salpeterſiederei, 1 Waſſer- 1 Windmühle, mit Einſchluß 13 Koloniſtenhäuſer, überhaupt 82 Feuerſtellen und 420 Einwohner, oder 83 Feuerſtellen und 436 Einwohner, und darunter 26 kleine Koſſätten, 43 Häußler, 17 Einlieger, 1 Böttcher, 1 Fleiſcher, 2 Leinweber, 2 Müller, die ſich auſſer Akerbau und Viehzucht von der Bergarbeit nähren, und beſizen 8 Pfer-

de, 83 St. Rindvieh, 1200 Schaafe, mit Einſchluß des Freiguts, 180 Morgen Aker, 52 M. Gärten, 20 M. Holzung nebſt 150 M. in Angern und auf Bergen, wovon 60 M. mit Obßt- und andern Bäumen bepflanzt ſind. Die Contribution beträgt jährlich 194 Rthlr. 17 Gr. und das Fouragegeld oder Cavalleriegeld 115 Rthlr. 52 Gr. Zum Gute gehören 399 M. Aker, 9 M. Gärten, 131 M. Holzung und 1 Schäferei.

Ahlsdorf, altſchriftſäßiges Rittergut im ſächßiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, mit dem dazugehörigen Dorfe, an der Gränze des ſogenannten Brandenburger Ländchens; hat eine Mutterkirche, welche unter die Superintendentur Herzberg gehört. Schriftſäßig gehören zu dieſem Rittergut das Vorwerk Hartmannsdorf, Kühnsdorf, Kunsdorf oder Hohen-Kunsdorf, und ein Theil Wieppersdorf.

Ahltſtatt, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtentum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Rodach; ligt gegen Eisfeld zu, nahe an der Hildburghauſiſchen Gränze, hat fruchtbare Felder, 55 Häußer mit 243 Einwohnern, und iſt centbar. Bei dieſem Dorfe entſtand vor einigen 70 Jahren ein Erdfall, nach deſſen Entſtehung man in deſſen Tiefen ein Rauſchen, wie von einem ſtarken Waſſer hörte. Nach und nach hat ſich dieſer Erdfall verſtopft und angefüllt, ſo daß er jezt faſt ganz feſt und troken iſt; er hatte einen Keſſel, und iſt ungefähr 18 bis 20 Schuh tief, und oben etliche 20 Schuh im Durchſchnitte weit.

Ahlum, Alem, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine zu Inſpektion Apenburg gehörige Mutterkirche nebſt einem Vorwerk und Forſthauſe in der Holzung Rieps.

Ahorn, Am Ahorn, herzoglichſächſiſches Kirchdorf im Fürſtentum Koburg, Saalfeldſchen Antheils; im Gerichte Lauter; ſüdoſtwärts ligt nicht weit von Koburg, am Ahorn, einem ehemaligen Gehölze und dem Hühner- und Sandberge, und hat 48 Häuſer, 171 Einwohner, eine adeliche Voigtei, ein Rittergut und Schloß. In dieſem Schloſſe befindet ſich eine im Jahr 1621 von Wilhelm von Streitberg ſo künſtlich erbaute Schnekentreppe, daß man von der oberſten Stuffe bis auf die unterſte in gerader Linie durch ein Loch ſehen kann. Das obere Dorf ligt zwiſchen dem Hüner- und Sandberge. Die Aeker auf leztern waren ehemals Weinberge, zu welchen ein eigner Weinmann gehalten und beſoldet wurde. Man baut hier viel und gutes Obßt. Mitten im Berge ligt Wüſten-Ahorn.

Ahorn ſ. **Abhorn**,

Ahornenberg, Marſchberg, ſogenannter Berg im Fürſtentum Koburg, unweit der Stadt Koburg.

Ahrendt ſ. **Arnim**.

Ahrensdorf bei Behrensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- u. Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow; hat eine zur Inſpektion Beeskow gehörige Mutterkirche, u. auch adeliche Unterthanen. Zwiſchen dieſem Dorfe u. der Linderberger Feldmark ligt der Ahornsdorfer See, welcher ein Waſſer aus dem Lindenberger See durch den Mühlengraben empfängt, und in den Prems-dorfer See geht.

Ahrensdorf, churbrandenburgiſche Kolonie im Ukermärkiſchen Kreiſe von 15 Familien.

Ahrnsdorf, Arensdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im

Lukenwaldeſchen Kreiſe in der Mittelmark; ligt bei Schönhagen, und hat eine Kirche.

Aicha, herzoglichſächſiſches kleines Amtsdorf im Fürſtentum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Sonnenfeld; ligt in einer bergigten Gegend, und hatte im Jahr 1789 nur 8 Häuſer mit 5 ſchlechten Gütern, 8 Paar Ochſen nebſt 7 Gülden terminlichen Steuren.

Ailsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; ligt eine halbe Stunde von Zeiz auf Pegau zu, und gehört in Anſehung ſeiner Flur von 10 Hufen unter den Gerichtsſtuhl Burgwerben im Amte Weiſenfels im Thüringiſchen Kreiſe.

Ailsdorf ſ. **Nieder = und Ober = Ailsdorf**.

Aizendorf, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipzigerkreiſe und Amte Rochliz, bei Geringswalda; kam mit dieſer Stadt 1590 an das Amt, und hat in 19 Feuerſtätten 8 Anſpänner, 4 Gärtner, 7 Häußler, mit 77 Einwohnern (i. J. 1772) 9 7/8 Hufen, 622 volle, 430 gangbare, 192 moderirte Schoke, und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag.

Akendorf, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; ligt nicht weit von Berge, wo es eingepfarrt iſt, und gehört dem Magiſtrat zu Gardelegen (nach andern: dem Hoſpital zum heil. Geiſte daſelbſt.)

Aland, (der) Fluß in der Altmark; entſpringt bei dem Dorfe Beeſewege im Stendalſchen Kreiſe; heißt anfänglich die **Milde**, nachher die **Bieſe**, dann der **Aland**, und ergießt ſich in die Elbe. Von Seehauſen an iſt er zwar ſchiffbar, hat aber nach der Elbe hin ein zu geringes Gefälle. Im Jahr 1782 fieng man an, dieſen Fluß zu räumen, und in einen beſſern Stand zu ſezen. Dadurch wurden im erſten Jahr 15,000 Morgen Land Theils urbar gemacht, Theils verbeſſert, und der Viehſtand mit 700 Kühen vermehrt. Von 1783 biß 1784 wurden wieder 4023 Morgen 90 Quadratruthen Aeker und Wieſen genommen und dadurch abermal Unterhalt zu 990 Kühen; von 1785 biß 1786 auf eben dieſe Art 6586 Morgen.

Aland (der **taube**) Feldgraben der ſich in den gleichnamigen Fluß ergießt.

Alandsſee ſ. **Alandsgraben**, kleiner See in der Mittelmark Brandenburg, bei der Stadt Oderberg im Oberbarnimſchen Kreiſe.

Albernau, **Albertshau**, churſächſiſches amtſäßiges Freigut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg. Dieſes Gut iſt gegen Erlegung eines jährlichen Kanons in dieſes Kreisamt von Schoken, Quatembern und Einquatirung frei. Es wurde im Jahr 1555 von **Hans von Klitſchkau** wider neu auferbauet, und beſtehet gegenwärtig aus etlichen 40 eingebauten Häuſern und einer Mahlmühle am Teifenbach. Nahe dabei am Fuße des Steinberges befindet ſich das **Schindlerſche** Blaufarbenwerk, welches bereits im Jahr 1649 zu Saflor und Laſurfarbe aufgebauet ward. 1575 erhielten **Hans Jenizſch** und **Hans Harrer** eine churfürſtl. Erlaubniß zur blauen Farbe, weßwegen ſie 1597, 1603, 1605 u. ſ. w. mit den Beſizern der andern Farbenmühlen beſondere Verträge errichteten. Am 28ten Julius 1649 kam es endlich an **Erasmus Schindler**, einen Bürger aus Schneeberg, der zum gegenwärtigen blühenden Zuſtande den Grund legte. Es hat ſeine eigenen Gerichte, Bakrecht, das Schlachten, Bierausſchroten, eine Mahlmühle, eine

 Schmie-

Schmiede, u. auſſer andern Gebäuen 6 Häuſer für die Farbenarbeiter.

Alberode, gräflich-Schönburgiſches Vaſallendorf u. altſchriftſäßiges Rittergut in der niedern Grafſchaft Hartenſtein, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, unweit Lößniz. Zu dem Rittergut gehören ſchriftſäßig Nieder-Affalter und Nieder-Lößniz.

Albersdorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtentum Altenburg und Amte Leuchtenburg; ligt 3 Stunden von Jena, nicht weit von Gliena, wovon es eine Tochterkirche hat.

Albersdorf, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Berga, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Albersdorf, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, am Fuß des Küllmberges; iſt jezt eine Holzmark, und gehört dem Rittergut Leuben. Sie ſchüttet dem Pfarrer zu Kollmen noch Decem, und iſt mit den Obergerichten dem Amte Oſchaz zuſtändig.

Albersroda, amtſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe, 1 Meile von Müchelн; und eben ſo weit von Freiburg; hat eine Mutterkirche. Von dem Dorfe gehören 3 Häuſer unmittelbar unter das Amt.

Alberſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und prinzlichen Oberamte Schraplau, ligt eine Stunde nordweſtlich v. Schraplau, u. hat einen Landzoll, eine zur virten Mansfelder Inſpektion gehörige Pfarrkirche mit Einſchluß eines Koloniſtenhauſes, 56 Feuerſtellen mit 291 Einwohnern, worunter 9 Bauren, 6 Halbſpänner, 5 große und 17 kleine Koſätten, 6 Häußler, 5 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Leineweber, 2 Schmiede, 1 Schneider 1 Schuſter, 1 Stellmacher, welche 699 Rethlr. 10 Gr. 3 Pf Contribution, 333 Rthlr. 16 Gr. Fouragegeld zahlen, (i. J. 1784) 40 Pferde, 4 Fohlen, 113 St. Rindvieh, 95 Schweine, 302 Schaafe und 88 Lämmer, nebſt 2934 1/2 Morgen Aker, 12 M. Wieſen, 18 M. Gärten und 180 M. Angerwaide beſizen und dem Amte dienſtpflichtig ſind.

Albertinenberg ſ. **Günthersberg**.

Albertinen Gruft ſ. **Harzgerode**.

Albertinenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Albertinenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Fredewalde.

Albertiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört zum Theil ſchriftſäßig zu dem Rittergute Schleiniz, zum Theil amtſäßig mit Ober- und Erbgerichten zum Rittergute Schweta bei Döbeln mit 30 vollen und gangbaren Schoken, nebſt 1 Spann-1 Magazin-u. Marſchhufe, deren Beſizer im Prokuraturamts Meißniſchen Antheile wohnt. Der Ort ligt ſüdoſtwärts von Marſchüz nicht weit von Lommazſch. Albertiz, Arntiz und Berntiz werden die drei Stauchner Dörfer genannt. Klein-Wüſt-Albertizer, u Groß-Wüſt-Albertizer Flur ſind zwei Fluren in dieſem Kreiſe, wovon die erſten die Bürger zu Lommazſch im Beſiz haben, und die andere zum Amte Noſſen gehört.

Albertsdorf, **Albersdorf**, in Urkunden Kaiſer-Albertsdorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, nicht weit von Markranſtätt; gehört zu dem Rittergut Knautheim, und beſteht aus 15 Häu-

Häuſern. Der Ort iſt ſehr alt, und hat 8 Magazinhuſen.

Albertsdorf ſ. **Olbersdorf.**

Albertshain ſ. **Olbernhau.**

Albertsthal, oder die ſo genannte **Weinwieſe**, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Glauchau, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; ligt nicht weit von Glaucha, zu nächſt bei Rothenbach, und hat 17 Häuſer.

Albingshauſen, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtentum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Heldburg; ligt nicht weit von Hellingen und Rieth, in welch letzterm es eingepfarrt iſt. Der Ort iſt erſt im Jahhr 1721, nachdem er lange wüſte gelegen, wider aufgebaut worden. Im Jahr 1789 waren hier mit Einſchluß des Gemeindehauſes 26 Häuſer in 2 gleichen Reihen, 16 1/2 Güter, 17 Familien, 144 Seelen, 6 Ochſen, 30 Stiere, 30 Kühe und 179 Schaafe. Nebſt dem Schulzen ſtehen 4 Männer (unter dem Namen Vierer) der Gemeinde vor. Die Felder ſind in Anſehung der Güte ſehr verſchieden, gewähren beſonders gute Habererndten, und werden jetzt ſtark durch den Kleebau genützt. Die Wieſen ſind zum Theil ſchlecht, die Gemeinde- und Güterhölzer aber, die unter den Riether Forſt gehören, in guter Beſaffenheit.

Albrechtsbruch, **Albrechtsburg**, churbrandenburgiſches Koloniendorf in der Neumark, im Sternbergiſchen Kreiſe und Johaniterordens-Amte Sonnenburg, mit einer Tochterkirche von Krieſcht.

Albrechtsburg ſ. **Meiſſen.**

Albrechtsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe; ligt eine halbe Stunde ſüdwärts von Neuwarp, am Neuwarpſchen See; hat 1 Krug 1 Schulmeiſter, 19 Feuerſtellen, 1 Kapelle, Fiſcherei im gedachten See, Holzung aller Art; iſt in Neuwarp eingepfart, und gehört dem Hn. von Enkevort als Allodium.

Albrechtsdorf, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe; hat eine Kirche und 860 Gülden Schazung.

Albrechtshain, churſächſiſches Pfarrdorf im Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, an der Parde, 3 Stunden von Leipzig; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Pomſen, und hatte im Jahr 1789 — 125 Einwohner über 10 Jahren, mit 5 3/4 Hufen, 13 Pferden, 119 Kühen, 293 Schaafen, 889 3/4 gangbaren Schoken und 3 Rhtlr. 5 Gr. Quatemberbeitrag.

Alem ſ. **Ahlum.**

Algenſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Tangermündiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuendorf; hat eine Tochterkirche von Kaſſiek.

Alkendorf, lutheriſches Pfarrdorf im Fürſtentum Anhalt Deſſau, in dem Amte Groß Alsleben; wurde als eine Vogtei an Adelheid IV vom Erzbiſchof zu Magdeburg verſezt.

Alkersleben, fürſtlich Schwarzburg-Sonderhauſenſches adeliches Dorf im obern Fürſtentum Schwarzburg und Amte Arnſtadt; ligt zwiſchen Arnſtadt und Kranichfeld, und hat eine Mutterkirche nebſt einem Gut, welches der Karthauſe in Erfurt gehört.

Allendorf, **Alkendorf**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtentum Schwarzburg, u. Amte Schwarzburg; ligt zwiſchen Königſee und dem Schloſſe Schwarzburg, und hat eine Pfarrkirche, mit 2 Predigern, nebſt einem Gute und Erbgerichten.

Allendorf, **Hollersdorf**, her-

zoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtentum und Amte Altenburg; hat (im Jahr 1780) 3 Anſpänner, 8 Pferde, 117 Scheffel Feld, 10 Fuder Wieſenwachs oder Heu, und ſteuert terminlich 21 meißn. fl. 17 Gr. 6 Pf.

Allendorf ſ. **Dorf-Allendorf und Kloſter-Allendorf.**

Allerheiligen, churſächſiſches Oertgen im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grünhain, bei Raſchau. Hier ſind Vitriolhütten.

Allersdorf, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtentum Schwarzburg; ligt 2 Stunden vom Schloſſe Schwarzburg, nicht weit ſüdwärts von Königſee und hat 2 Freihöfe.

Allerſtätt, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe, eine halbe Stunde von Wiehe; hat eine Mutterkirche und ein Rittergut, das laut Kanzleinachricht von 1744 ſchriftſäßig geworden iſt. Im 9ten Jahrhundert hieß d. Ort Achhilinſtat. Es gehören ſchriftſäßig dazu Bernsdorf und Zeißdorf. Von dem Dorfe Allerſtätt gehört ein Theil unmittelbar unter das Amt Wendelſtein.

Allſtädt, herzoglichſächſiſches Amt im Fürſtentum Weimar; hat 1 Amtmann, 1 Aktuarius, Rentſekretär, und gehört nebſt den Aemtern Hardisleben und Rosla unter die fruchtbarſten Gegenden der weimariſchen Lande. Dieſes Amt iſt aus Uiberreſten der Pfalzgrafen Sachſen entſtanden, hat einen Flächenraum von 2 Quadratmeilen, und ligt zwiſchen Sangerhauſen und Querfurt. Kaiſer Heirich der erſte hat unſtreitig die Pfalz Sachſen errichtet, und über den dazu gehörigen Strich Landes um Allſtädt, Querfurt und Eisleben einen Pfalzgrafen geſetzt, welcher anſtatt der Beſoldung, nach damaliger Sitte, einige Lehne erhielt. Kaiſer Heinrich der dritte machte den Grafen Dedo von Goſek zum Pfalzgrafen, bei deſſen Familie die Pfalz Sachſen biß 1134 erblich blieb. Im gedachten Jahre, oder wie einige lieber wollen 1083 kam die Pfalz Sachſen an die Grafen von Sommerſeburg, von welchen ſie 1180 nach des Pfalzgrafen Albrechts Tode am Ludwig den dritten, Landgrafen in Thüringen kam, bei welchen ſie biß zum Tode des letzten thüringiſchen Landgrafen Heinrich Raspe 1247 geblieben iſt. Nach deſſen Tode erhielt ſie nebſt der Landgrafſchaft der Markgraf von Meiſſen, Heinrich der Erlauchte, welcher ſie wahrſcheinlich im Jahr 1263 an ſeinen Sohn Albrecht den Ausgearteten abtrat. Allein der Herzog zu Sachſen Albrecht der zweite, aus dem askaniſchen Stamme, machte ihm dieſelbe ſtreitig, und brachte es bei ſeinem Schwiegervater, dem Kaiſer Rudolph, dahin, daß er ihm die Pfalz zuſprach. Er konnte jedoch den völligen Beſiz der dazu gehörigen Lande nicht erlangen, ſondern die Markgrafen von Meiſſen behaupteten einen großen Theil davon, und führten auch Titel und Wappen fort. Da nun nach dem Ausſterben des askaniſchen Hauſes der Markgraf zu Meiſſen, Friedrich der Streitbare, von Kaiſer Sigmund die ſächſiſche Chur- und Herzogswürde erhielt, ſo vereinigte derſelbe nunmehr auch wider die ſämtlichen Beſizungen der ſächſiſchen Pfalz welche die Churfürſten der erneſtiniſchen Linie biß zur Wittenberger Kapitulation beſaßen, wo ſie an die albertiniſche Linie kam, welche ſich mit derſelben vom Kaiſer belehnen läßt, ungeachtet ſie die Pfalz Sachſen nicht mit im Titel führet. Durch den Naumburger Vertrag

vom

vom 24ten Februar 1554 kam das Haus und Stadt Allſtädt als ein Theil der Beſizungen der Pfalz Sachſen wider an die erneſtiniſche Linie, und zwar an die Herzoge v. Weimar, welche dieſes Amt daraus errichtet haben. Das Amt enthält 1 Stadt (Allſtädt) 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer; ſ. Güſſefelds neue Charte von dieſem Amte. Nürnberg bei Weigel und Schneider, ein Blatt 1791. Der Hauptort und Siz des Amts iſt

Allſtädt, Allſtedt, ſehr alte und zwar die vierte ehemalige Pfalz-Stadt, zwiſchen Sangerhauſen und Querfurt, am weſtlichen Fuße der Wüſte (eines Sandſteingebirges) und der Rahne. Sie hat 276 Häuſer und (i. J. 1786) 1618 im J. 1788 aber 1645 Einwohner, welche wegen der ſehr fruchtbaren Gegend vorzüglich den Akerbau und die Viehzucht, daneben aber auch einige Tuchweberei treiben, auſſer dieſem wird hier vorzüglich guter und viel Salpeter und Pottaſche verfertiget. Vor der Stadt ligt das hohe Burgſchloß, der ehemalige Siz der Pfalzgrafen. Auf dieſem Schloſſe wird bei dem Kammergute eine herrſchaftliche Stutterei erhalten, wobei ein Inſpektor angeſtellt iſt, der unter dem Oberſtallmeiſter zu Weimar ſteht. Hier iſt der Siz des Amts, eines Oberforſtmeiſters, dem das Allſtädter Forſtdepartement untergeordnet iſt, und einer Inſpektion des Jenaer Sprengels, deren Superintendent die Oberaufſicht über 10 Pfarreien in 11 Dörfern führt. Die Stadt hat 2 beträchtliche Jahrmärkte, und über 200 Ziehbrunnen. In den Sandſteinbrüchen findet man auch Roggenſtein, der nach und nach in Sandſtein übergeht. Seine Schichten liegen wagerecht über einander, und haben hier folgende 4 Benennungen, als 1) Abraum, 3 Ellen hoch in kleinen Stüken und Platten, deſſen roggenähnliche Körner roth, die Kalkmaſſe aber weißgrau iſt; 2) Blauſtein, 5 Ellen hoch, wird zum Kalbrennen verbraucht, und bricht in ſehr große Platten; 3) der ſtarke Blauſtein eine halbe Elle hoch, beſteht mehr aus Sand als aus Kalk, und wird zum Mauern verbraucht; 4) der Burgwendiſche Stein bricht in verſchiedenen Richtungen, und iſt Sandſtein, der nur wenige Spuren von Kalk führt. Dieſe Sandſteinbrüche befinden ſich in der ſogenannten Wüſte, welche oſtwärts von der Stadt ligt, und aus einem ziemlich zuſammenhängenden Sandſteingebirge beſteht. Die Steinbrüche ſind an der Weſtſeite derſelben oberhalb der Stadt. Auſſer dieſer Wüſte und den mit ihr zuſammenhängengen Bergen erhebt ſich noch ſanft eine Anhöhe von der Stadt aus gegen Norden, die der Huhls- auch Galgenberg genennt wird, und ſeiner Höhe ungeachtet mit fruchtbarer Gewächserde bedekt iſt; ſ. Voigts mineraliſche Reiſen erſten Theil S. 137. In Allſtädt ſind auch zwei Güter, wovon eines Mann- und Weiberlehn, und das andere Mannlehn iſt. Die hieſige Kämmerei beſizt anſehnliche Waldungen.

Almenhauſen, fürſtlich Schwarzburg-Sonderhauſenſches Dorf im untern Fürſtentum Schwarzburg und Amte Klingen; ligt ſüdwärts von Ebeleben, 2 Meilen von Langenſalza, und hat ein fürſtliches Schlos. Der Ort iſt fuldaiſches Lehn, und hatte einſt ſeine eigene Herrn, die ſich davon ſchreiben ſ. Strausberg.

Almerswind, herzoglichſächſiſches Dorf

Dorf im Fürſtentum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Schalkau; ligt 3 Stunden oberhalb Koburg, nicht weit ſüdwärts von Schalkau, und hat (im Jahr 1780) 75 Häuſer mit 106 Einwohnern, und ein Rittergut mit einem Schloß, das mit einem Graben umgeben iſt. Ein Theil des Dorfs nebſt dem Rittergut iſt in Schalkau, der andere aber in Wieſenbrunn eingepfarrt. Im Jahr 1786 ward unweit dem Dorfe ein Blechhammer und Zinnhauß angelegt, der ſein Roheiſen aus dem Schwarzwalder Hamerwerk erhält.

Das Rittergut beſteht aus 4 einzeln Gütern, und zwar 1) aus dem eigentlichen Rittergut, welches hälftig vom herzoglichen Hauſe Sachſen als Söhn- und Töchterlehn, und hälftig vom Burggut Rauenſtein zu Lehn geht; 2) aus dem Hübleinsgut, welches koburgſches Lehn iſt; 3) aus dem Balzengut, das rauenſteinſches Lehn iſt, und 4) aus dem Fiſchersgut, welches von dem herzoglichen Hauſe Sachſen-Hildburghauſen erkauft iſt. Das erſte und vierte Gut iſt ſteuerfrei, die beiden mittlern aber als geweſene Bauergüter ſind ſteurbar.

Almoſen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark unweit Petershagen, wo es eingepfarrt iſt.

Almsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe, 1 Meile von Müchelen, zwiſchen Freiburg und Merſeburg, gegen die Weiſenfelſer Amtsgränze zu; hat eine Filialkirche von Gröſt, und 28 Häuſer.

Alperſtätt, herzoglichſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürſtentum Eiſenach und Amte Großen-Rudſtätt; ligt 2 Stunden von Erfurt, hat 66 Häuſer und iſt ein Erblehn, wozu auch noch die Wüſtungen Zell und Neuendorf gehören.

Alſchleben, ehemaliges Dorf im Herzogtum Gotha, unweit der Stadt Gatha, deren Einwohner die Flur deſſelben benuzen.

Alsleben, **Groß Alsleben**, fürſtl. Anhalt-Deſſauiſche kleine Mediatſtadt im Magdeburgiſchen Saalkreiſe; ligt 4 Meilen von Halle, 1 M. von Könnern, 1 M. von Bernburg, nicht weit von Halberſtadt, zwiſchen Sandersleben und Könnern, dicht am linken Ufer der Saale; wird in 4 Quatiere eingetheilt; hat 4 Thore, und nur Eine Hauptſtraße. Zu den Zeiten der ſächſiſchen Kaiſer hatte es ſeine eigene Grafen, und kam nach dem Jahr 1128 an das Erzſtift Magdeburg, in der Folge aber an das fürſtl. Hauß Anhalt, und zwar zu den Senioratgütern dieſes Hauſes, worauf es vermöge eines Rezeſſes vom 23. April 1669 dem Fürſten Johann Georg dem zweiten zu Anhalt-Deſſau für 33,000 Rthlr. erb- und eigenthümlich zu Theil ward.

Im J. 1782 enthielt die Stadt mit Einſchluß der Vorſtadt Leimkuthe 239 Häuſer und 77 Scheuren, wovon 186 Häuſer und 63 Scheuren zur Stadt gehören, nebſt 917 Einwohnern. Im Jahr 1787 zählte man ohne die Scheuren 191 Feuerſtellen, und im Jahr 1791 überhaupt in allen Theilen der Stadt 923 Einwohner. Unter denſelben waren 2 Bötther, 3 Chirurgen, 7 Fiſcher, 3 Fleiſcher, 2 Kirſchner, 3 Leinweber, 3 Maurer, 2 Sattler, 3 Schloſſer, 2 Schmiede, 8 Schneider, 13 Schuſter, 2 Stellmacher, 6 Tiſchler, 3 Töpfer, 2 Weißgärber und 2 Zimmerleute. An Vieh hatten ſie 48

Pferde, 5 Fohlen, 154 St. Rindvieh, 105 Schweinen, 750 Schaafe, 150 Lämmer, und an Ländereien gehören zum Eigentum der Stadt 2562 1/2 Morgen Akerland, 43 M. Gärten und Wieſen, der große Pfingſtanger von 2 M. zur Waide, der kleine von 1 M. mit Obßtbäumen bepflanzt, die wüſte Dorfſtätte Bornſtädt, d. Wieſenberg der Berg am Pfingſtanger mit einigen 100 Maulbeerbäumen. Auſſer dem Akerbau (der der ſtärkſte im ganzen Saalkreiſe iſt) der Viehzucht und den Handwerken nähren ſich 84 Bürgerhäußer mit der Brauerei, und einige mit Friesweberei. Die Bürger ſind von fürſtl. Amtszolle und dem Fährgelde über die Saale gegen ein Fixum frei. Im Jahr 1794 waren hier 4 Paar Kopulirte, 36 Geborne, 16 Geſtorbene, Communicanten 931 (bei den Reformirten 97)

An der Stadtkirche ſind 2 Prediger, ein Paſtor und ein Diakonus, bei deren Beſezung der Magiſtrat und die Bürgerſchaft blos eine verneinende Stimme haben; auch iſt hier eine Stadtſchule mit einem Rektor und Kantor, und eine Mädchenſchule, auch (am Saalthore) das Hoſpital St. Nikolai für 7 Perſonen mit 6 1/2 Morgen Aker.

Das Rathhauß hat einen Thurm, und iſt erſt im J. 1733 neu aufgebaut worden. Die Ober- und Untergerichtsbarkeit über die Stadt übt das fürſtl. Anhalt-Deſſauiſche Amt Alsleben aus; doch hat der Magiſtrat, der aus 1 Bürgermeiſter, 2 Kämmerern, und 1 Stadtſekretär beſteht, auſſer der Polizei noch ſolche Injurienſachen, wobei kein Blut vergoſſen worden iſt. Die Einkünfte der Kämmerei beſtehen in großen Gefällen und Pächten, einem Wegeleite und den Rathswagegeldern.

Auch iſt hier eine Waſſermühle mit 6 Mahlgängen, 1 Schneide- u. Oelgange, u. eine kön. Salpeterhütte, zu deren Behuf die Stadt 1346 Ruthen Wellerwände unterhalten ſoll, und eine Poſtwärterei. Zur Garniſon ligt hier ein Eskadron vom Küraſſier Leibregiment.

Alsleben, Alſchleben, oder Alte Dorf vor Alsleben, oder Altdorf-Alsleben, auch Klein-Alsleben genannt, ebenfalls ein fürſtl. Deſſauiſches Dorf; ligt an der Saale, ſo nahe an der Stadt Alsleben, daß man es mit derſelben für Einen Ort hält. Das Dorf enthält mit Einſchluß des fürſtl. Schloſſes, der alten baufälligen Stifts- oder Domkirche, der Dorfpfarrkirche, der 3 Koloniſtenhäuſer des Amtsvorwerks (wozu 505 Morgen Aker, 20 M. Weiſen, einige Büſche von ungefähr 90 M. und 2 Waſſermühlen im Dorfe gehören) des adelichen Guts (die Sonne genannt) mit 40 M. Aker, und des Freihofs, überhaupt 138 Feuerſtellen mit 800 Einwohnern, worunter 32 große und 23 kleine Koſſäten, 63 Häußler, 41 Einlieger, 3 Wittwenhäußer, 1 Bäker, 7 Leinweber, 15 Maurer, 3 Müller, 1 Schmid, 3 Schneider, 1 Tiſchler, 3 Töpfer und 2 Zimmerleute waren. Sie ernären ſich zum Theil von ihren Handwerken und der Schiffart auf der Saale. Die Dorfgemeine beſizt 1077 1/4 M. Aker, 20 M. Gärten, 1 Anger von 10 Morgen, 1 dergleichen mit Weiden bepflanzt, 1 Dorfkrug, 1 Bakhauß, 23 Pferde, 4 Fohlen, 115 St. Rindvieh, 35 Schweine, 230 Schaafe, 70 Lämmer, und zahlt 333 Rthlr 14 Gr. 9 Pf. Fouragegeld nebſt 673 Rthlr. 10 Gr. 4 Pf. Contribution. Das Amt hingegen, wozu das gedachte

Vor-

Vorwerk, die Waſſermahl-Oel- und Schneidemühle in der Stadt, der Nikolaihoſpital, der hieſige Waſſerzoll, 2/3 an den hieſigen Fähren über die Saale, und 1/3 des Zolls am Umlauf bei Neu-Beeſen gehören, beſizt 12 Pferde 3 Fohlen, 32 St. Rindvieh, 11 Schweine, 780 Schaafe und 240 Lämmer. Das Amt erſtrekt ſich auſſer dieſer Stadt und dem Dorfe nur noch über Alikendorf. Das Amthaus iſt unter der jezigen Regieneu erbaut, auch das Rindtorfiſche Gut erkauft worden. Das Schloß hat die anhaltiſche Fürſtin Eliſabeth, erwählte Aebtiſſin zu Gernrode im Jahr 1566 erbauen laſſen.

Die ehemalige hieſige Nonnenabtei hat Graf Gero zu Alsleben nebſt ſeiner Gemahlin Adela im Jahr 979 für 34 Jungfrauen geſtiftet und erbauet. Kaiſer Otto der zweite beſtätigte es, welcher dem Stifte alle die Privilegien und Freiheiten gab, die die Stifter Quedlinburg und Gandersheim hatten, welche Privilegien nachher Kaiſer Heinrich der zweite im Jahr 1003 beſtätigt hat. Beide Documente ſind in Dreyhaupts Beſchreibung des zum Herzogtum Magdeburg gehörigen Saalkreiſes 2 Th. S. 842 abgedrukt. Es iſt daher dieſes Stift eine freie weltliche, dem Kaiſer unmittelbar unterworfene Abtei geweſen, biß ſie im 12ten Jahrhundert in Abfall gekommen, und i. J. 1130 von Kaiſer Lotharius dem dritten gegen das Schloß Schwarzfeld an das Erzſtift Magdeburg vertauſcht worden iſt. Von dieſer Zeit an iſt das Stift als ein Mediat-Nonnenkloſter unter den Erzbiſchöffen zu Magdeburg geſtanden, und blieb bis zu den Zeiten des Erzbiſchofs Ernſt in ſeiner Würde.

Zu den Zeiten des Erzbiſchofs Ernſt aber giengen die Nonnen aus unbekannten Urſachen in der Mitte des 15ten Jarhunderts aus einander; und ob man gleich nicht vermuthen kann, daß ſchon damals Canonici bei dieſem Kloſter geſtande ſind, weil die Abtei in allem Quedlinburg und Gandersheim war, ſo ward es doch in ein Kollegiatſtift von Canonicis verwandelt, in dem es ſich im Jahr 1500 in ausgeſtellten Lehnbriefen ſchrieb: Wir Petrus Mann, Dechant, Martinus Heller, Senior und ganzes Kapitel der Kirchen S. Johannis Baptiſtä zu Alsleben. Ja es waren ſchon im Jahr 1489 Kanonici daſelbſt, indem Eſchwin von Kroſigk (dieſe Familie beſaß Alsleben biß 1479) und ſeine Brüder den Thumpfaffen zu Alsleben einen halben Wiſpel Hafer jährlichen Zinſes aus der Marke zu Friedeberg geſchenkt, daß ſie dafür jährlich 8 Tage vor dem Frohnleichnamsfeſte eine Memorie mit Vigilien und Seelmeſſen für das Kroſigkiſche Geſchlecht halten ſollen. Nach der Reformation ſind die Stadt-Dorfpfarrer zu Alsleben einige Zeit Kapitularen geweſen, im Jahr 1561 aber iſt das Stift mit ſeinen Einkünften vom Erzbiſchof Sigismund der Dechanei des hohen Stifts zu Magdeburg einverleibt worden, von welcher ſie darauf an die von Kroſigk gelangten, ſo, daß alſo der Stiftskirche nichts als einige Morgen Aeker und einige Erbzinſen zu Alsleben, Halle und Lependorf übrig gebliben ſind, welche die beiden Vorſteher der Kirche, der Amtmann und der Dom- oder Stiftsprediger, einnehmen und verrechnen. Sie bedienen ſich anſtatt der ehemaligen Benennung

nennung (Dechant, Senior und Kapitularen) in den Erbzinsbriefen des Formulars: **Wir verordnete Vorſteher der Dom- und Stiftskirche S. Johannis Baptiſtä zu Alsleben.** Im Siegel führt es die Bildniſſe der beiden Schuzheiligen der Maria und Johannis des Täufers.

Die Dom- und Stiftskirche ſteht vor dem Schloßthore auf einem Berge zwiſchen den adelichen Häuſern, iſt ein altes baufälliges Gebäude, und hat an der Abendſeite zwei ſpizige Thürme, wovon der eine mit Schiefer, der andere aber gleich der Kirche mit Ziegeln gedekt iſt. Sie iſt der Jungfrau Maria, den 12 Apoſteln und St. Johann dem Täufer gewidmet, von dem ſie auch den Namen führt; und **hat noch von ihm einen Knochen des Arms**, damit er auf Chriſtum gewieſen, in einer hölzernen vergoldeten Kapſel, die wie ein Arm geſtaltet iſt, als eine Reliquie aus dem Pabſtum. Bei der Sakriſtei ſtehet in einem beſondern Kabinet die Kirchenbibliothek, welche ſchon im Jahr 1580 die Brüder **Heinrich** und **Lorenz von Kroſigk** angelegt und der leztere Beſizer von Alsleben **Hans Georg von Kroſik** ſehr vermehrt hat. Es ſind ungefähr 200 meiſt theologiſche Bücher mit dem adelichen von Kroſigkſchen Wappen bezeichnet. Der Paſtor hat darüber die Aufſicht und Schlüſſel. An der Stiftskirche ſteht nur ein Prediger als Paſtor, welcher den Titel als Domprediger führt. Er predigt nur alle 14 Tage früh und hält die Freitagsbetſtunde.

Alt Anhalt, ehemaliges Stammſchloß der Grafen, und jezigen Fürſten von Anhalt, in der Gegend der Stadt Hazzgerode. Man ſiehet davon nur noch einige Reſte. Es gehört allen Anhaltſchen Fürſten gemeinſchaftlich, und wird auch noch in den kaiſerlichen Lehnbriefen, welche dieſem hochfürſtl. Hau ertheilt werden, mit angeführt. Graf **Eſikus** der vierte, welcher im 10ten Jarhundert lebte, ſoll es ganz maſſiv erbauet haben.

Alt Banzin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtentumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kaſimirsburg; liegt dritthalb Stunden weſtnordweſtwärts von Köslin, nicht weit von Baſt, wo es eingepfart iſt, und hat 14 Bauern mit dem dienſtfreien Schulzen, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten, 6 Büdner, 24 Feuerſtellen, Lehmigten Aker und gute Wieſen.

Alt Beeliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen; hat eine Tochterkirche von Drieſen, und 29 Bauern.

Alt Beelizer Wieſe, altes Koloniedorf in eben dieſem Kreiſe und Amte.

Alt Belgern, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, am rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde von Belgern und Mühlberg. Im 13ten Jahrhundert lag es noch am linken Ufer, ſo daß der Elbſtrom ſeinen Lauf bei Martinskirchen vorbei, hinter Alt-Bergern und dem ſogenannten Landdamme weg, und bei dem Dorf Stehla oberhalb herum genommen hat. Es iſt ringsherum in Dämme eingeſchloſſen, und heißt in den Urkunden ſeit 1240 **Olden-** auch **Altenbelgern**. Die hieſige Mutterkirche hatte ehedem 8 Tochterkirchen, da es jezt deren nur zwo hat, nämlich die zu Stehla und Martinskirchen. Alt-Belgern beſteht jezt aus 2 Hüfnern, 2 Gärtnern und 17 Häußlern, welche

che nach Martinskirch nebſt einem halben Ritterpferde ſeit dem Reſkript vom 1 Junius 1739 ſchriftſäßig ſind. Alt-Belgern verlohr im Jahr 1784 bei dem Eisgang 55 Stük Vieh. Die Einwohner benuzen einen Theil von den Marken Breſeniz und Hohndorf. Von 1774 biß 1779, alſo in 6 Jahren wurden im Kirchſpiel Alt-Belgern gebohren 118, begraben 80, und getrauet 38 Paar, welches im Durchſchnitt jährlich beträgt 19 Gebohrne, 13 Geſtorbene und 6 Paar Getraute.

Alt Belz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtentumſchen Kreiſe und königlichen Amte Köslin; liegt 1 Stunde weſtwärts von Köslin, auf der Landſtraße nach Kolberg, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, ein abgebautes Vorwerk, 22 Vollbauern, 2 Halbbauern, 1 Büdner, 1 Holzwärter, 31 Feuerſtellen, und eine zur Köslinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Flial das Dorf Neu-Belz iſt.

Alt-Bernsdorf, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Eigenſchen Kreiſe; liegt zunächſt an Bernſtadt, und macht gleichſam eine Vorſtadt dieſer Stadt aus. Der Ort gehört dem Kloſter Marienſtern, und ſcheint auch mit dem Pfarrkirchdorf Schönau Einen Ort auszumachen.

Alt-Bertkau, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Stendalſchen Inſpektion gehörigen Mutterkirche.

Alt Beſſin, ſogenannter Werder in Schwedisch-Pommern im Rygianiſchen adelichen Diſtrikte auf der Inſel Hiddenſee.

Alt-Beutniz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; iſt in Neu-Beutniz eingepfarrt, und hat ein gräfl. v. Rothenburgſches Schloß und Garten nebſt einem Vorwerke.

Alt Bliesdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Kunersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Hier iſt der Bliesdorfſee, auch Trebbiner-See genannt, ein Fließ, welches bei Kunersdorf in den Stobberow fällt, nicht ſchiffbar, aber ſehr fiſchreich iſt.

Alt Bork, churbrandenburgiſches Dorf im Fürſtentumſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile weſtſüdweſtwärts von der Stadt Kolberg, deren es gehört, und hat 13 Bauern, 7 Büdner, 31 Feuerſtellen. Dabei iſt die Kolonie Neu-Bork; beide ſind in Kolberg eingepfarrt. Bei dem Dorfe, welches mittelmäßigen Aker, aber vortrefliche Wieſen hat, iſt auch ein See.

Alt Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Havelbergiſchen Diſtricte in der Prigniz.

Alt-Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Fürſtentumſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt am Kautelbach, 2 Meilen oſtſüdoſtwärts von Belgard, nicht weit von Neu-Bukow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke im Dorf und auſſer demſelben, auf der Feldmark, zwei, welche Brandſtätt und Kukahn heiſſen, 2 kleine Pächtereien, ein neues Etablieſſement, Schlaudenberg genannt, 2 Bauern, 1 Koſſäten und 16 Feuerſtellen. Im Jahr 1772 ſind hier für 1150 Rthlr. königl. Gnadengelder Verbeſſerungen vorgenommen worden, die nach dem Anſchlage 83 Rthlr. 13 Gr. 2 Pf. einbringen ſollen, und wofür eine jährliche Abgabe von 23 Rthlr. zum

zum adelichen Wittwen und Waiſenfond auf dem Gute haftet.

Alt Chemniz, churſächſiſches Dorf; gehört theils unter das Amt Rochliz im Leipziger- theils unter das Amt Chemniz im Erzgebirgiſchen Kreiſe, (ſ. Altdorf bei Chemniz) und ligt am Chemnizfluß, eine halbe Stude ſüdwärts von der Stadt Chemniz. Der unter das Amt Chemniz gehörige Theil hat 24 1/4 Magazinhufen, 75 Feuerſtellen, worunter 36 Bauern und 1 Schulhauß. Es iſt hier ein Wahl- oder walzend Gericht und eine Tochterkirche von der St. Nikolauskirche zu Chemniz.

Alt Chursdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Schäferei im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark.

Alt Daber, churbrandenburgiſches Forſthauß im Wittſtokſchen Diſtrikte in der Prigniz, der Stadt Wittſtok gehörig.

Alt Domerow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordoſtwärts von Stargard, und hat ein Ackerwerk im Dorfe, 3 Vorwerke (Birkholz, Habacht und Namen) auſſer demſelben, 1 Prediger, 1 Küſter, 13 Bauern, 1 Schmiede, 31 Feuerſtellen, und eine zur frienwaldeſchen Synode gehöre Mutterkirche, deren Filial das Dorf Saſſenhagen iſt.

Alt-Damm, oder **Damm**, ehedem **Dammba**, auch **Vadan**, churbrandenburgſche unmittelbare Stadt im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; ligt 32° 32′ der Länge, und 52° 24′ der Breite an dem von ihr benannten ſchiffbaren und fiſchreichen Dammſchen See, von Gollnow 4, von Stargard 4, von Greifenhagen 2, von Stettin 1 Meile nordoſtwärts, in einer ebenen Fläche, und iſt die äuſſerſte Stadt von preußiſch-Vorpommern, an der Südoſtſeite. Sie iſt eine mit doppelten Wällen und Gräben, auch 6 Zugbrücken wohl verſehene kleine Feſtung, welche die Plöne umfließt, die ſich vor der Stadt in den Veſtungswerken in 2 Arme theilt, deren einer durch die Stadt, der andre aber in den Feſtungswerken um dieſelbe herumgeht.

Die Stadt hat 3 Thore, 2 Vorſtädte, 18 Straßen, (im Jahr 1794) 251 Häußer, 31 Scheunen (welche im Jahr 1795 im Feuerkataſter mit 99,230 Rthlr. taxirt waren) 32 Brunnen, 3 metallene und 229 hölzerne Sprizen. Im Jahr 1777 waren in der Stadt ſelbſt 203, in der ſtettinſchen Vorſtadt 40, und in der gollnower Vorſtadt 3 Häußer, auch 16 Scheunen, 7 Scheunen vor dem zorndorfer Thore. Im Jahr 1740 waren hier 1051, im Jahr 1777 - 1633, i. J. 1784 - 1658, i. J. 1786 - 1782, i. J. 1789 - 1774, i. J. 1791 - 1771, und i. J. 1794 - 1823 Civileinwohner. Im Jahr 1790 zählte man hier 13 Paar Getraute, 99 Geborne, worunter 7 Unehliche, und 68 Geſtorbene; im J. 1791 aber 14 P. Getraute, 98 Geborne mit 5 Unehelichen, und 100 Geſtorbene.

Die Narung und Beſchäftigung der meiſten Einwahner beſteht im Handel, Ackerbau, Gewerben und Handwerken. Sie treiben ihren, freilich nicht ſehr beträchtlichen Handelsverkehr, zu Lande mit Stettin, Hinterpommern, Neumark u. ſ. w. Der Kleinhandel wird durch die 3 Jahrmärkte und 1 Viehmarkt ſehr begünſtigt. Vor dem einen dieſer Jahrmärkte wird eine ganze Woche vorher ein beträchtlicher Lein-

wandmarkt gehalten, auf welchem meiſtens 8 bis 10,000 und mehr Reecken (jeden zu 16 Ehlen) Leinwand verkauft werden. Zu dem Ackerbau beſizen die Einwohner 4049 Morgen Aker, von mittelmäßiger Güte. Die Stadthaide iſt 1 Meile lang, und 3/4 Meilen breit; der Tanger, eine andere Holzung iſt eine halbe Meile lang, und eben ſo breit, und auſſerdem beſizt die Stadt noch einen anſehnlichen Elsbruch, der 1/2 M. lang, und 1/4 Meile breit iſt.

Im Jahr 1789 waren hier 10 Tuchmacher mit 3 Geſellen, 5 Zeugmacher mit 6 Geſellen, und 1 Hutmacher, welche zuſammen 508 Stein-Wolle verarbeiteten. Im Jahr 1777 lieferten die Tuchmacher 294 Stük Tuch; die Raſch- und Zeugmacher auf 29 Stühlen 44 Stük für 3980 Rthlr. 1 Strumpfwirker 252 Paar Strümpfe; die Hutmacher 310 Hüte; auch waren noch 8 Leinweberſtühle im Gange. Im Jahr 1779 waren hier: 22 Brantweinbrenner mit 28 Blaſen, 17 Fiſcher, (welche in der ſtettinſchen Vorſtadt wohnen, die Fiſcherei auf dem dammſchen See treiben, und dafür, da dieſer See königlich iſt, jährlich dem Amte Stettin eine Pacht entrichten) 17 Schuhmacher, 16 Brauer, 11 Bäcker, 10 Höker, 7 Garnweber, 7 Schneider, 6 Kaufleute, 4 Fleiſcher, 4 Stellmacher, 4 Tiſchler, 3 Böttcher, 3 Gärtner, 3 Korbmacher, 3 Maurer, 3 Schmiede, 3 Töpfer, 3 Zimmerleute, 2 Brettſchneider, 2 Materialiſten, 2 Meſſerſchmiede, 2 Schloſſer, 1 Apotheker, 1 Barbier, 1 Färber, 1 Nagelſchmid, 1 Pantoffelmacher, 1 Poſamentirer, 1 Sattler, 1 Schiffer, 1 Seidenhändler, 1 Sailer, 1 Tabatsſpinner.

An der St. Marienkirche, welche hier die einzige Kirche iſt, und zur altſtettinſchen Synode gehört, ſtehen 1 Paſtor und 1 Diakonus. Eingepfarrt ſind in dieſelbe die Kolonien Arnimswalde, Auguswalde, Franzhauſen, 3 Erbzinsgüter, und einige einzelne Häuſer auſſerhalb der Stadt. An der Rathsſchule ſind 2 Lehrer, und an der Nebenſchule 1 Schulmeiſter. Damm erhält ſeit dem erſten Januar 1793 zu Schulgeld für arme Kinder jährlich 5 Rthlr. aus der Wutſtrakſchen Bibliothek zu Stolpe. Ferner befinden ſich hier: ein Hoſpital zum heil. Geiſt, worinnen 4 Perſonen freie Wohnung, Holz, Licht, Salz, Mahl- und Bakgeld (jedes jährlich 6 Scheffel Roggen) etwas Grüze, Butter, Käſe, Bier und Fleiſch erhalten; ein Armen- oder Klinghauß; 1 Armenkaſſe, ein Vermächtniß für ſtudierende Theologen von 1/2 Hufe und 2 Kämpen Land; ein königliches Accisamt, ein Haupt- und Stadtzoll, da von allen Durchreiſenden, die nicht aus Pommern ſind, ein Zoll entrichtet werden muß, welchen die Kämmerei erhält.

Das mit einem Thurme verſehene Rathhauß ſteht am Markte. Der Magiſtrat beſteht aus 1 dirigirenden und Polizei- 1 Juſtizbürgermeiſter, 1 Kämmerer, 3 Senatoren und 1 Stadt- und Gerichtsſekretär. Der Stadtrath hat das Wahlrecht ſeiner Glieder, und übt die obere und niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Abgaben der Einwohner ſind: Acciſe- Zettel- und Plombengeld, Fabrikenſteuer nebſt einem Servis, welcher aber, da die Bürger die Thorwachen ſelbſt verſezen müßen, ſehr gering iſt.

Zum Eigenthum der Stadt gehören

hören als Erbzinnsgüter, 2 Dörfer Arnimswalde, Borgwald, (auch Borkewald und Dorf Kiowsthal genannt,) 2 Vorwerke, 1 Waſſer- 1 Wind- und 1 Lohmühle, mit 61 Feuerſtellen und 2 Küſtern. Darunter ſind: der Damſche Krug oder Hornskrug, 1 Meile vom Damm, an der Poſtſtraße nach Gollnow, mit 3 Feuerſtellen; Roſenburg oder Roſengarten; der Stutthof; eine Kämmereiſchäferei an der Plöne, und nahe bei dem gollnower Thore der Stadt Damm, in deren Nähe auch die mit 3 Gängen verſehene Blauroksmühle (eine Waſſermühle) an der Plöne liegt. Die Kämmereiſchäferei enthält 184 Morgen 165 Quadratruthen Land, wofür der Schäfer Erbzins gibt. Bei der Blauroksmühle iſt auch eine Stahl- und Schleifmühle. Auſſerdem gehören noch folgende Mühlen hieher, welche aber königlich ſind, und unter dem Amte Stettin ſtehen: die Kronmühle mit einer Schneidemühle und Lohſtampfe an der Plöne; die Hammermühle mit einer Schneide- und Walkmühle eben daſelbſt, eine halbe Stunde oſtwärts von der Stadt, und die Redtelsmühle, eine Waſſermahl- und Wahlkmühle in der Stadt.

Im Jahr 1748 ſchenkte König **Friedrich** der zweite die Feſtungswerke an die Bürger der Stadt, um darauf Gärten anzulegen, ließ aber im Jahr 1758 und den folgenden Jahren die Stadt von neuem und beſſer befeſtigen, und die der Feſtung nachtheilige und gefährliche Höhen vor derſelben abtragen.

Alt Deez, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark zu Deez gehörig.

Alt Dietendorf, ſ. **Dietendorf** und **Neu Dietendorf**.

Alt Döberiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordoſtwärts von Regenwalde, an einem See, und hat einen Ritterſiz mit einem Vorwerke, 1 Waſſer- und Schneidemühle, auf der Feldmark 6 Vorwerke, (Neu-Döberiz, Sophienhof, Schmechelshof, Seefeldshof, Kortshof und Uiberſchlag) 12 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 40 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Stargord, ein Predigerwittwenhauß, Holzung und Fiſcherei.

Alt Döbern, churſächſiſcher Marktflecken und Rittergut in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; ligt nicht weit von Kalau, und hat ein ſchön erbautes Herrenhauß und anmutigen Garten. An der Kirche ſind zween Geiſtliche angeſtellt, und jährlich werden 5 beträchtliche Jahrmärkte gehalten, auch iſt ſeit einigen Jahren eine Poſtſtation hier. Der Ort iſt mit 2300 Gülden Schazung belegt. Zum Rittergut gehören noch Klein-Jauer und Mukwar.

Altdorf bei Chemniz, **Altendorf**, churſächſiſches Dorf, gehört theils unter das Amt Rochliz im Leipziger- theils unter das Amt Chemniz im Erzgebirgiſchen Kreiſe, und ligt eine halbe Stunde weſtwärts von Chemniz. Unter das Amt Rochliz gehören mit Erb- und Obergerichten 18 Anſpänner, 1 Gärtner, 7 Häußler, und eben ſo 1 Anſpänner, 1 Gärtner, 2 Häußler von dem Dorfe Alt-Chemniz, in beiden zuſamme 117 Einwohner (i. J. 1772) mit 5 1/2 Hufen, 1177 vollen 790 gangbaren, 387 moderirten Schoken, und 2 Thaler 16 Gr. Quatemberbeitrag. In Militaribus werden ſie eben ſo wie Auerswalda und Garnsdorf zu

dem Erzgeb. Kreiſe gezogen. Sie thun keine andern Spann- und Handdienſte, als nur zur Miliz und Wolfsjagd; dagegen aber haben ſie einen Lehnklepper zu halten, der ſeit 1628 jährlich mit 25 Meißn. Gülden bezalt wird. Auch ſind die 9 Güter in Altdorf, und die 2 in Alt-Chemniz bis auf 16 Groſchen für zwei Zinshaaſen zinsfrei, und durften bis zu Churfürſt Auguſts Zeiten auf ihren Gütern die Haaſenjagd ausüben; ſo wie ſie überhaupt als freie Leute betrachtet wurden, und ſich ſelbſt — Wir verordnete Richter und Schöppen des freien Gerichts zu Altendorf — ſchreiben. In der Gegend trift man auch Agathe und Chalcedon an. Der von Altdorf unter das Amt Chemniz gehörige Antheil hat 21 Feuerſtätte, 10 Bauern mit eingerechnet, und 6 1/2 Magazinhufen. Das Dorf iſt in die St. Nikolauskirche bei Chemniz eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter.

Altdorf bei Geithain, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger-Kreiſe und Amte Rochliz; ligt als eine Vorſtadt nahe an Geithain, und hat ganz beſondere Eigenheiten. Die zur Flur des Dorfes gehörige 114 Ruthen oder 4 3/4 Hufen Feld ſind walzend, und können bis auf anderthalb Ruthen von den Häuſern verkauft werden; 69 Ruthen davon lehnen und zinſen der geiſtlichen Vorſteherei zu Geithain und werden auch daſelbſt verſchrieben; 36 Ruthen lehnen und zinſen dem Rathe, der auch die Käufe beſtätigt, und dieſe 105 Ruthen geben die Steuern zum Dorf; 9 Ruthen endlich werden von der geiſtlichen Vorſteherei verſchrieben, lehnen und geben auch die Steuerſchoke dahin, aber die Quatemberbeiträge erlegen ſie zum Dorfe. Von den Häuſern ſtehen, ſo wie die Felder, 24 und ein neueingebautes mit 100 Einwohnern (i. J. 1772) nebſt 770 vollen, 402 gangbaren, 368 moderirten Schoken, und 3 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte; davon lehnen, zinſen und werden verſchrieben 17 Häuſer bei der geiſtlichen Vorſteherei, und 8 bei dem Rathe zu Geithain; 5 Gärtner, 2 Mühlen mit 4 Gängen nebſt 39 Einwohnern, 183 vollen, 136 gangbaren, 47 moderirten Schoken, 23 Gr. 1 Pf. Quatemberbeitrag ſtehen mit Erbgerichten und Steuern unter der geiſtlichen Vorſteherei; 1 Häußler endlich gehört mit Erbgerichten, Steuern und Zinſen zum Rittergut Sihra.

Alt Falkenberg, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; ligt 3 Stunden nordweſtwärts von Piriz, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, und enthält 1 Freiſchulzen, 2 Windmühlen, 22 Bauern, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 45 Feuerſtellen, und eine Tochterkirche von Babbin, in welche die Kolonien Neu-Falkenberg und Schüzenaue eingepfarrt ſind.

Alt Ferchau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Neu-Ferchau, wo es eingepfarrt iſt. In dieſer Gegend entſpringt die Jeeze.

Alt Forſta, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; ligt bei Forſta, und gehört zur Herrſchaft Forſta. Der Ort hat keine Schazung, die beiden hier befindlichen Vorwerke aber ſind mit 800 Gülden (nämlich das Schlabkiſche mit 300, und das Wolfgangſche mit 500 fl.) belegt.

Alt Franken, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Priſterwiz, und ligt nicht weit von Dresden.

Alt Friedrichsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen, mit einer Mutterkirche.

Alt Friſak, Frieſak, churbrandenburgiſches kleines Fiſcherdorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin, bei Wuſtrow, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Galow, churbrandenburgiſches adeliſches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark mit einer Waſſermühle.

Alt Gebhardsdorf, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Gueiskreiſe; ligt eine Meile von Markliſſa, am Gueis, und hat 49 Rauche, nebſt einem Rittergut, zu welchem auch noch die Dörfer Neu- und Ober-Gebhardsdorf, Auguſtthal, Elſterwald, Schwarzbach, Alt- und Neu-Scheibe gehören.

Alt Geiſing, churſächſiſche amtſäßige kleine Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Altenberg, im Geiſinggrunde, unweit der Stadt Altenberg. Im Jahr 1779 lebten hier in 98 Familien 200 Menſchen über 10 Jahren, welche 70 Kühe und 2 Schaafe hatten. Jährlich werden hier 2 Märkte gehalten, und neben dem Bergbau klöppelt man auch Spizen; auch hat der Ort ein Beigleite vom Hauptgleite Altenberg.

Alt Gera, Gehre, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Alt Geringswalda, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, bei der Stadt Geringswalda; kam im J. 1590 mit dieſer Stadt durch Kauf an das Amt, und hat 70 Feuerſtätte, oder 20 Anſpänner, 4 Gärtner, 45 Häußler, und 1 Kirche, welche eine Schweſterkirche von der zu Geringswalde iſt, wo der Diakonus dieſer Stadt alle 4 Wochen Mittagspredigt, und auch die Trauungs- und Leichenpredigten hier halten muß. Die 311 (im Jahr 1772) Einwohner haben 16 3/4 Hufen, 650 volle gangbare Schoke, und 10 Thlr. Quatemberbeitrag. Bei dieſem Dorfe iſt auch das alte Schloß Fürſtenwald.

Alt Gernsdorf, fürſtlich-Reußiſches Dorf in der untern Herrſchaft Graiz im Vogtlande; liegt unweit der Elſter, an der Gränze des neuſtädtiſchen Kreiſes, nicht weit von Neu-Gernsdorf.

Alt Gersdorf, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; ligt oberhalb Eibau, und gehört dem Rath der Stadt Zittau. An das Dorf iſt Neu-Gersdorf angebaut.

Alt Glashütte, ſ. Zerpenſchleuße.

Alt Gliezen, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuenhagen, mit einer zur Inſpektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Alt Golm, Golmen, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow; iſt in Neu-Golm eingepfarrt, und hat eine Ober- und Unterförſterwohnung, (den Forſt ſ. Beeskow) 2 Schäfereien, 1 Theerofen, 38 ſteuerbare Hufen, und gehört in Anſehung der Koloniſten unter das Amt Stansdorf. Ein kleines Fließ führt von dieſem Dorfe ſeinen Namen.

Alt Golſen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Lukauner Kreiſe; ligt bei dem Städtchen Golſen, und hat 2000 Gülden Schazung.

Alt Gomla, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Voigtlande; ligt nicht weit nordweſtwärts von Graiz.

Alt Grape, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Piriz ſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile nordweſtwärts von Piriz, und hat 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 16 Bauern, 6 Koſſäten, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Schmiede, 42 Feuerſtellen, eine zur piriz ſchen Synode gehörige Mutterkirche, von welcher Neuen-Grape ein Filial iſt, und gute Holzung. Der Ort gehört der St. Marienſtiftskirche in Stettin.

Alt Grimniz, churbrandenburgiſches Dorf im Ukermärkiſchen Kraiſe in der Ukermark, dem Schulamte Joachimsthal gehörig.

Alt Guzmerow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 3 Meilen nordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Garde, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulhalter, 3 Bauern, 1 Koſſäten, 8 Feuerſtellen und Holzungen. Nahe dabei ligt Neu-Guzmerow.

Alt Haberwieſe, Haſerwieſe, churbrandenburgiſches altes Kolonisdorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen.

Alt Herzberg, amtſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreis und Amte Schlieben, an der ſchwarzen Elſter; hat eine Mutterkirche, ligt nicht weit von Herzberg, und gehört dem Stadtrathe daſelbſt.

Alt Hörnitz, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; ligt nicht weit von Zittau, 1 Stunde von Hainewalde, und hat 12 Rauche nebſt einem ſchönen Herrenhauſe.

Althof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile oſtſüdoſtwärts von Treptow; iſt in Dargislaff eingepfarrt, und hat eine Schäferei; 4 Feuerſtellen, gute Wieſen, Eichen- Büchen- und Birkenholzungen.

Althof, churſächſiſches amtſäßiges Gut mit einem Wohngebäude in dem Leipziger Kreiſe und Amte Düben, nahe bei Düben; war ehedem ein Forſthauß.

Alt Hohenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Alt Hütten, churbrandenburgiſches freies Rittergut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Polzen, im Polzinſchen Walde; iſt in Bramſtätt eingepfarrt, und beſteht aus 8 Pachthöfen mit 8 Feuerſtellen.

Alt Hüttendorf bei Chorin, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amte Chorin, mit einer Tochterkirche von Herzſprung; und

Alt Hüttendorf bei Joachimsthal, in eben dieſem Kreiſe, im königlichen Amte Grimniz; iſt in Joachimsthal eingepfarrt, und hat gegen 350 Einwohner, welche keinen Huſenſchlag, ſondern nur etwas Forſtaker, jeder von 2 biß 3 Scheffel Einſaat beſizen.

Alt Jeßnitz, amtſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld, an der Mulde und Anhaltſchen Grän-

ze; nicht weit von Ragun, hat eine Mutterkirche, und 7 1/2 Hufen. Der Ort gehörte vormals zum Gebiete der Grafen von Brehna. Hier haten die von Repgow ihren Siz, aus deren Familie einer, Namens Ekard von Repgow, das bekannte Gesezbuch, den Sachsenspiegel, verfertiget hat. In neuern Zeiten kam es an die jezigen Besizer, nemlich an die von Ende. Am jenseitigen Ufer ligt die Anhaltsche Stadt gleiches Namens.

Der gedachte Sachsenspiegel enthält die uralten einheimischen deutschen Rechte. Es gab nämlich unter ihnen zweierlei vorzüglich herrschende Rechte und Geseze: die sächsischen und die fränkischen, welche jezt die schwäbischen genannt worden, weil sie hauptsächlich in dem grossen Herzogtum Schwaben, das sich bis in die Schweiz hinein erstrekte, galten. Von beiden wurden nunmehr Sammlungen, die noch vorhanden sind, gemacht: Der Sachsenspiegel um die Mitte des dreizehenten Jahrhunderts, und der Schwabenspiegel, gegen das Ende desselben; sehr angenehme Denkmäler der alten deutschen Mundarten, Sitten, Gebräuche und Rechte, wenn sie gleich ihre gerichtliche Giltigkeit längst verlohren haben. Vornemlich hat die Sammlung der sächsischen Rechte großen Beifall erlangt. Sie ist als gemeine gesezliche Vorschrift im jezigen Niedersachsen, im Meißnischen, Thüringischen, Anhältischen und Brandenburgschen, in der Lausiz, in Böhmen und Schlesien, sogar in Dänemark, Preußen, Polen und Siebenbürgen lange genug angesehen worden. Man hat daher aus diesen auswärtigen Ländern, die mit Deutschland in mancherlei Verbindungen standen, und auch viele deutsche Einwohner hatten, sich oft auf die rechtlichen Aussprüche oder Urtheile der Schöppen zu Magdeburg, d. h. der Beisizer des dortigen Gerichtshofes (welchen man damals einen Dingstuhl nannte) des berühmtesten unter den sächsischen berufen.

Alt Jugelow, Gugelow, churbrandenburgisches adeliches Dorf im Stolpischen Kreise in Hinterpommern; liegt 3 Meilen ostsüdostwärts von Stolpe, nicht weit von Lupow, wo es eingepfarrt ist, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeister, 12 Bauern, 2 Kossäten und 29 Feuerstellen.

Alt Karpe, churbrandenburgisches Dorf in der Neumark, im Friedebergischen Kreise und königlichen Amte Driesen, mit einer Tochterkirche von Hohen-Karzig; ligt im Unternezbruch, und erhielt bei der Verbesserung des Nezbruchs 21 Bauern.

Alt Kiez bei Freienwalde, churbrandenburgisches Fischerdorf in der Mittelmark, im Oberbarnimschen Kreise und königlichen Amte Freienwalde; liegt als eine Vorstadt ganz nahe bei der Stadt Freienwalde, und hat 30 Feuerstellen, 29 Unterthanen und 203 Einwohner und

Alt Kiez bei Wriezen, in eben diesem Kreise, und königl. Bruchamte Wriezen; ist bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Famiien vermehrt worden.

Altkirchen, Altenkirchen, herzoglichsachsengothaisches Pfarrkirchdorf im Fürstentum und Amte Altenburg; ligt etliche Stunden von der Stadt Altenburg, und hat 1 Handgut, 1 Scheffel altenb. Feld, und ausser den alten 6 neue nach 1656 erbaute Häuser mit 18 Groschen

ſchen ferminlichen Steuern, und 2 Prediger, wovon einer die Filiale Gauern, Illſis und Molis zu beſorgen hat.

Alt Klüken, **Kliecken**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark, am See Klüken, nicht weit von Sammenthin, wovon es eine Tochterkirche hat.

Alt Kölpin, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Alt Körtniz, **Kurtniz**, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Dramburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Balſter, mit einer zur Inſpektion Dramburg gehörigen Mutterkirche.

Alt Köſen ſ. **Köſen**.

Alt Kolziglow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 3 Meilen ſüdſüdoſtwärts von Stolpe, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 6 Bauern, 2 Halbbauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 10 Feuerſtellen, eine zur Stolpiſchen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filial das Dorf Lubben iſt, und in welche die Dörfer Barnow, Berſin, Reddis, Reinfeld und Neu-Kolziglow eingepfarrt ſind) Holzungen und Fiſcherei.

Alt Koppenbrügge, churbrandenburgiſches altes Koloniendorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtadt an der Doſſe, mit einer lutheriſchen und reformirten Gemeine, die von dem Prediger zu Neuſtadt in Anſehung des Gottesdienſtes beſorgt wird.

Alt Koſenow, churbrandenburgiſches Dorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; ligt 1 Meile ſüdoſtwärts von der Stadt Anklam, deren es gehört, auf der Landſtraße nach Ukermünde, und hat 1 Tochterkirche von Kagendorf, 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 10 Bauren, 5 Büdner, 1 Schulmeiſter. Auf der Feldmark des Dorfs ligt Neu-Koſenow.

Alt Grüſſow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz; gehört dem Stifte zum heil. Grab, und hat eine Tochterkirche von Chemniz.

Alt Künkendorf, **Kunikendorf**, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer Waſſermühle nebſt einer zur Inſpektion Neu-Angermünde gehörige Mutterkirche.

Alt Landsberg, **Alten Landsberg** churbrandenburgiſches königliches Amt im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; begreift die Stadt gleiches Namens, 11 Dörfer, 6 Vorwerke und den Eggersdorfer Forſt von 5999 Morgen 9 Quadratruthen, der mit 728 St. Rindvieh, 111 Pferden, und 2515 Schaafen betrieben wird. Die kleine Stadt

Alt Landsberg, ligt 3 Meilen von Berlin; kommt ſchon im Jahr 1346 in Urkunden vor, und iſt eine Amts- oder Mediatſtadt, welche König Friedrich der erſte für 350,000 Rthlr. von Otto, Grafen von Schwerin im Jahr 1709 an ſich kaufte, und ein Amt daraus machte, welches auch die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit ausübt.

Im Jahr 1778 hatte dieſe Stadt, welche zum platten Lande kontribuirt, 137 Häuſer, 3 Kirchen, 57 Scheunen, die Brukmühle, 3 Waſſer-2 Windmühle, ein Schloß und Vorwerk den Siz des königl. Juſtiz- und Domainenamts, nebſt 31 Häuſern auf der Amtsfreiheit vor dem Bernauer Thore, mit 911

Ein-

Einwohnern vom Civilſtande (mit Einſchluß 32 Juden) und 153 Perſonen von Militair. Die lutheriſche Pfarrkirche gehört zur Inſpektion Friedrichswerder, und die reformirte Pfarr- oder Schloßkirche zur Berliniſchen reformirten Inſpektion. Man zälte im gedachten Jahre 135 Brunnen, 35 Brauſtellen, 30 Brantweinblaſen, und die Einwohner ſäeten 57 Wiſpel Roggen, 38 W. Gerſte, 6 W. Haber und 19 W. Hülſenfrüchte.

Auf dem hieſigen Felde entſteht der Kipizſee, und 1 Stunde von der Stadt das Alt-Landsbergiſche Fließ, welches unterhalb der Rabenſteiniſchen Mühle in die Spree fält. Die Stadthaide enthält 3690 Morgen 44 Quadratruthen.

Alt Langerwiſch, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Saarmund; ligt nicht weit von Neu-Langerwiſch, wo es ſeit 1773 eingepfarrt iſt, und hat eine Schäferei.

Alt Langſow, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Friedrichsaue, nicht weit von Seelow, wo es eingepfarrt iſt. Nahe dabei ligt Neu Langſow.

Altleiß, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe; gehört zum Theil unter das Schulamt Meiſſen, zum Theil, mit 9 Hufen 517 Schoken, ſchriftſäßig zum Rittergut Dallwiz im Amte Großenhayn, und liegt nicht weit von Großenhayn.

Alt Leißnig, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leipzig, nicht weit von dieſer Stadt; hat eine Mutterkirche.

Alt Lennewiz, amtſäßiges Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda; ligt nicht weit von Wahrenbrük, an der Muhlberger Amtsgränze, mit einem Amtſäßigen Rittergut; denn die 6 biß 10 Häußler ſind auf Ritterguts Grund und Boden gebauet. Hier iſt eine Tochterkirche von Schmerkendorf.

Alt Lewin, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Bruchamte Briezen; ligt bei Briezen, und wurde bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Familien vermehrt.

Alt Liebel, Liebeln, churſächſiſches Dorf mit zwei Rittergütern in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau in Görlizer Hauptkreiſe; ligt unter und auf einem Berge, 2 Meilen von Rothenburg, und hat 7 Rauche.

Alt Liepenfier, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Draheim; ligt 1 Meile ſüdwärts von Polzin, an den Seen Groß- und klein-Liepen, und nicht weit von den ſogenannten fünf Seen; iſt in Bramſtätt eingepfarrt, und hat 41 Freileute und eben ſo viel Feuerſtellen.

Alt Liezegörike, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehden, mit einer zur Inſpektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Alt Lobiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Dramburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Balſter; hat eine Tochterkirche von Alt-Körtniz, und auch adeliche Unterthanen.

Alt Löbau, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; ligt zunächſt der Stadt Löbau, dicht an der Vorſtadt, und gehört ſtadtmitleidend nach Löbau.

Alt Löbniz, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtentum Altenburg und Amte Kamburg; ligt 2 Stunden von Kamburg.

Alt Löbniz, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; ligt nebſt ſeinem Filialdorf Bachſtätt nicht weit von dem Ufer der Saale unterhalb Kamburg.

Alt Lommazſch, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe; iſt nach Lommazſch eingepfarrt, und gehört zur Hälfte unmittelbar unter das Kreisamt, hälftig unter das Schulamt Meiſen, und ein hieſiges Gut unter das Erbamt Meiſſen.

Alt Madliz, Madeliz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; mit einer Tochterkirche von Wilmersdorf nebſt dem Buſch und Falkenhagenſchen Vorwerke, einer Waſſermühle und 2 Forſthäuſern. Zwiſchen Brieſen, Alt- und Neu-Madliz iſt der Madlizer See, aus dem ein Fließ geht, und in die Spree fällt.

Altmannsgrün, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; ligt nicht weit von Plauen, und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Treu und Neuen-Salza. Hier iſt auch ein Beigleite von Plauen.

Altmannsgrün, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Voigtländiſchen Kreiſe u. Amte Voigtsberg, nicht weit von Auerbach und Voigtsberg, von welch leztern ein Beigleite hier iſt.

Altmark, (die) anſehnliche Provinz in der Mark Brandenburg, zur Churmark gehörig. Sie gränzet gegen Morgen an die Elbe, an Magdeburg, und die Prigniz, gegen Mittag ebenfalls an Magdeburg, gegen Abend und Mitternacht aber an Braunſchweig-Lüneburg. Ehedem hieß ſie auch Nordmark oder Mark Soltwedel, und beſtehet aus dem Stüke, was die Anhaltiſchen Markgrafen, und noch vor ihnen andere Familien beſaßen, als noch die übrige Mark den Wenden unterworfen war. Nach Hn. Borgſtede in ſeiner Topographie hat die Altmark 76 3/4 Quadratmeilen Flächenraum, und und enthält 8 Immediat- 3 Mediatſtädte, 2 Fleken ohne Stadtgerechtigkeit, 6 königliche Aemter, 13 königliche, 14 adeliche Vorwerke, 115 königliche, 375 adeliche, 4 Kämmereidörfer, 9 königl. 56 adel. 49 ſtädtiſche, 241 Privatperſonen gehörige Mühlen, 16 Ziegelhöfe, 2 Theeröfen, Feuerſtellen (im Jahr 1786) 16,938, und zwar in den Städten 4662, und auf dem Lande 12276. Einwohner in den Städten mit Einſchluß des Militärs 26,448, wovon 22,018 Civilperſonen (i J. 1790 — 21,430) und 4430 Militärperſonen (i. J. 1790 — 5136) waren; Einwohner auf dem Lande mit Einſchluß des beurlaubten Militairs 71,739, in allem 98,187 Menſchen. Im Jahr 1790 hatten die Städte 4488 Häuſer. Im Jahr 1787 wurden hier kopulirt vom Civilſtande 631 Paar, vom Militär 17 Paar, geboren im Civilſtande 1334 Söhne, 1278 Töchter, vom Militär 73 Söhne und 60 Töchter, in allem 2745. Geſtorben ſind vom Civilſtande 895 mänlichen, 848 weiblichen, vom Militär 16 mänlichen, und 20 weiblichen Geſchlechts, in allem 1779 Menſchen.

Die Conſumtion war an Ochſen und Kühen 3498 Stück, an Schaafen und Hämmeln 17,758 St., an Kälbern 6774 S., an Schweinen 18,047 in allem 44,077 Stük. Und der Viehſtand betrug 27,152 Pferde, 14,641 Ochſe

ſen, 33,218 Kühe, 22,206 St. Jungvieh, 92,808 Schaafe, 30,553 Schweine, überhaupt 220,578 St. ſo, daß alſo an Vieh aller Art 174,501 Stük Uiberfluß blieben.

Die Einſaat betrug an Waizen 1608, an Roggen 8408, an Gerſte 4565, an Hafer 4294, in allem 18,875 Wiſpel. Conſumirt wurde an Waizen (nebſt der Ausſaat) 4077 W., an Roggen 28,420 W., an Gerſte 17,556 W. an Hafer 12,952 W., in allem 63,005 Wiſpel.

Die Provinz iſt durchgehends eben, und nur eine kleine Fläche von ziemlich erhabenen Hügeln befindet ſich an der Südweſtſeite des Landes in der Gegend des Dorfes Zichtau, welche nach dem Verhältniß der Tiefe im Bieſethale ſich erheben. In eben dieſem Thale zeigt ſich in der Mitte der Altmark vorzüglich der Dolchauer Berg auf dem Gefilde des Dorfes Dolchau, welcher über alle übrige Anhöhen und Wälder erhaben iſt, ſo daß man darauf beinahe die ganze Altmark, beſonders 5 Städte, 5 Fleken, die meiſten Dörfer, einen Theil des Lüneburg- und Magdeburgiſchen, und bei hellem Wetter ſogar den 15 Meilen weit entfernten Broken auf dem Harze überſehen kann; ſ. Lüdeke Verſuch einer Naturgeſchichte der Altmark, Berlin 1774. 8.

Ob man ſchon in der Altmark Lehm, Thon und Sand theils einzeln, theils vermiſcht, theils ſchichtweiſe über einander liegend findet, ſo iſt doch die Haupterdlage der Sand, beſonders in der Mitte des Landes, wo man, am nordweſtlichen Ufer des Bieſefluſſes eine meilenlange Sandfläche antrift. Eine ſolche Sandſtreke wird von Zeit zu Zeit durch die ſtarken und heftigen Weſtwinde verändert, indem dieſe den leichten Sand oder Flugſand mit ſich fortführen, und auf das gegenüberligende feſte tragbare Land verbreiten. Daher wird auch die öſtliche Seite immer mehr erhöhet und verſandet, die weſtliche aber vermindert und ernidrigt, ſo daß man Pläze findet, welche in einem Zeitraume von 20 biß 30 Jahren um mehr als 2 Ellen nidriger geworden ſind. Das einzige ſichere Mittel, der Verſandung Einhalt zu thun, iſt die Anlegung lebendiger und todner Zäune, und die Anpflanzung von Fichtenkämpen, welche den Flugſand nicht durchlaſſen, und verurſachen, daß der Boden wieder begraßt, und dadurch feſt wird.

Die beſte Gegend in der Provinz heißt die Wiſche; und diß iſt der Theil, welcher zwiſchen der Elbe, dem Aland und dem Bieſenfluſſe ligt. Hier müßen wegen des ſtarken Bodens (nach Bekmanns und Bennekendorfs Nachrichten) bißweilen 16 auch 20 Pferde vor dem Pflug geſpannt werden. Eine andere Klaſſe des Akers iſt die gute Höhe, welche einen guten milden Boden hat, leichte Beakerung erfordert, und den Uiberſchwemmungen nicht ſo ausgeſezt iſt, wie die Wiſche. Die ſchlechte Höhe, iſt gröſtentheils Sand und Haidegrund; ſie gibt für das Rindvieh ſchlechte aber für die Schaafe geſunde Waide; die Niederung iſt ſumpfiger, kaltgründiger und ſaurer Boden, der einer ſchweren Beakerung und ſtärkern Ausſaat bedarf. Der Ertrag iſt beim Waizen 5 1/2 bis 6 Korn, beim Roggen 3 bis 5 1/2 Korn bei der Gerſte 4 1/2 biß 6 Korn (in der Wiſche bis zum 7ten Korn) beim Hafer 3 bis 4/12; in der Niederung wird beim Roggen 1/3 K. weniger Ertrag gerechnet.

Man

Man kann alſo die Provinz, im Ganzen genommen, ein fruchtbares Land nennen, wo zwar nicht allenthalben fettes Wiſch- und Kleiland, ſondern hin und wieder auch ſandiger und ſteiniger Boden angetroffen wird. Auch iſt viel auf die Verbeſſerung deſſelben verwendet worden. Dies betraf beſonders den ſogenannten **Drömling**, einen großen, 110,410 Morgen 145 Quadratruthen enthaltenden Luch, wovon der churmärkiſche Antheil 73,610 M. 145 Q. R. beträgt, der übrige Theil aber zu den Fürſtenthümmern Wolfenbüttel (mit 26,000) und Lüneburg (mit 10,800 M.) gehört. Dieſer Luch iſt nun durch neu angelegte Graben und durch Vertiefung des Haupt-Ore-kanals u. a. m. entwäſſert, wodurch churmärkiſcherſeits wenigſtens 3000 Kühe mehr gehalten werden können. Zu dieſer Arbeit ſind i. J. 1784 u. 1785 allein 100,157 Rtlr. 7 Gr. angewieſen worden. Vom Jahr 1775 biß 1786 hat man in der Almark auf dem neu urbar gemachten Boden überhaupt 415 Büdnerfamilien angeſezt, wovon 178 auf adelichen, bürgerlichen und Erbpachtsgrundſtüken, bei königlichẽ Aemtern 121, und auf ſtädttiſchen 16 ſich befinden. Bei den Arbeiten am Aland- und Bieſefluß im Jahr 1782 biß 1783 ſind 15,000 Morgen gewonnen, und dadurch der Viehſtand auf 700 St. Kühe vermehrt worden. Vom Jahr 1783 biß 1784 wurden 4023 Morgen 90 Quadratruthen Aker und Wieſen theils urbar gemacht, theils verbeſſert, und der Viehſtand dadurch mit 990 Kühen vermehrt. Dieſe Verbeſſerung betraffen unter andern die an der Bieſe und Milde liegende Niederungen, und die Gegend des radewaldiſchen Luchs. Im Jahr 1785 biß 1786 ſetzte man obige Arbeiten fort, und verbeſſerte und machte urbar 6586 Morgen; überhaupt aber hat man von 1776 biß 1786 gegen 100,168 Morgen 145 Quadratruthen gewonnen, welches eine Vermehrung von 6338 Kühen zur Folge hatte.

Zur Verhütung der Uiberſchwemmungen überhaupt, und bei der Elbe beſonders, werden ſeit dem Jahr 1695 **jährlichen Deichſchauen** gehalten. Hiezu iſt ein beſonders Elbdeichdirektorium unter der Aufſicht der altmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer-Deputation angeſtellt. Man hat 2 **Hauptdeichreviere**, nämlich 1) von Werben biß in die vor jagowſchen Garbe, und 2) von Hennerten biß Tangermünde, und von Altenzaun biß Werben, deren jedem ein Deichhauptmann vorgeſezt iſt. Ihre Vorſorge iſt auf die Ufer, Buhnenwerke, Erbdämme, Deiche und dergl. gerichtet.

Der **Getraidebau**, iſt hinreichend. Nach den oben angeführten Grundſäzen beträgt die Erndte in mittlern Jahren 8844 Waizen, 25,224 W. Roggen, 20,542 W. Gerſte, 12,882 W. Haber; in guten Jahren hingegen 9648 W. Waizen, 44,042 W. Roggen 29,531 W. Gerſte, und 19,323 W. Haber. Das Akerland in der Provinz beträgt 77,060 Morgen dreijähriges, 2134 M. fünfjäriges, 20,215 M. ſechsjäriges, 10,235 M. neunjäriges, und 8854 M. zwölfjähriges Land, überhaupt 118,498 Morgen.

Flachs gewinnt man viel; der Bau der weiſſen oder ſogenannten **Schminkbohnen** iſt in einigen holzreichen Diſtrikten (weil man Stangen dazu braucht) ſo häufig, daß man ganze Aeker damit bedekt ſieht, ſo daß mancher Bauer mehr als einen Wiſpel gewinnt, und

und nachdem gewöhnlichen nidrigſten Preiße 50 Rthlr. daraus löſen kann. Hin und wider gewinnt man märkiſche Rüben oder kleine Stekrüben, beſonders um Stendal herum, bei Lüderiz, Bechten, Groß- und Klein-Schwarzloſen. Hopfen und Scharte wird fleißig erbaut, und an einigen Orten auch Tabak. Grashirſe oder Schwaden wächßt häufig am Bieſefluſſe wild, wo man den Saamen einſammelt, und daſelbſt das Pfund zu 2 1/2 Gr. verkauft. Der Obßtbau wird auch, aber nicht zureichend, getrieben.

Die Waldungen betragen über 115,763 Morgen, und bedeken faſt den vierten Theil der Provinz. Die ſüdliche Gränze der Altmark wird von einem Eichenwalde eingeſchloſſen, der allein 5 Meilen in der Länge, und 3 in die Breite hält, ſo wie auf der nördlichen Seite die Altmark ein großer Wald vom Lüneburgiſchen Gebiete trennt, und im Innern des Landes ſind alle Brüche mit Gehölzen angefüllt. Die hier befindlichen zum Theil ſehr ſtarken Eichen liſern nicht nur allerhand Nuz- und Brennholz zum eigenen Gebrauch und Handel, ſondern auch in guten Jahren ſo viel Eichelmaſt, daß die Schweine der Altmark ſie allein nicht aufzehren können. Fichtenwälder pflanzt man immer mehr an, um auch magere Pläze zu benuzen. Aus den Früchten des Schwarzdorns, den Schlehen, bereitet hier der gemeine Mann ein angenehmes Getränk. Haſelſtauden wachſen in großer Menge, u. die freie Einſammlung der Nüſſe gibt armen Leuten einen Nebenzweig ihres Verdienſtes. Aus der wollenartigen Saamenhülle der Lorbeerweide (hier auch Schaafweide oder Werftweide genannt,

ſalix pentandra — hat man verſucht, Hüte und andere dergleichen Sachen mit gutem Erfolge zu verfertigen, und ſie als Baumwolle zu verarbeiten; und aus der klebrichten Maſſe, die aus den Kirſchbäumen ſchwizt, bereitet man Leim.

Fiſche gibts in den vielen altmärkiſchen Flüſſen u. Seen in Menge. Sie führen Hechte, Aale, Barſe, Schleien, Quappen, Plöze und Krebſe, wozu noch in einigen, beſonders in d. Bieſe, Forellen, Aländer u. Gründlinge kommen; in der Elbe ſind überdieß Lachſe, Sohre, Neunaugen, Karpfen und Schnepel, von welchen Fiſchen oft eine Menge in den gemeinen Gräben und Sümpfen zurükbleibt, wenn die ausgetretenen Flüſſe oft wider ſchnell in ihre Ufer zurüktretten. Faſt bei allen adelichen Gütern ſind Fiſchteiche.

Viehzucht macht den Hauptnarungszweig der Landwirthſchaft aus. Das Vieh iſt meiſtens kleiner als in den benachbarten Herzogtümern Meklenburg und Magdeburg, auſſer in den fetten Gegenden an der Elbe. Die Schaafzucht iſt beſonders beträchtlich, und wird durch die ungemein geſunden Waiden ſehr unterſtüzt. Nach Hrn. Fiſchbachs Angabe wurden im Jahr 1780 in dieſer Provinz 156, 710 zweiſchürige Schaafe gehalten, welche 2480 Zentner 2 Stein 14 Pfund Wolle gaben. Davon wurden auſſerhalb verkauft 1672 Zentner 34 Pfund, und in der Wirthſchaft verbraucht 715 Z. 103 Pf. Im nämlichen Jahre zog man 20,985 Lämmer zu.

Die Bienenzucht iſt ebenfalls beträchtlich, und die Bienen finden ſo viel Narung, daß von andern Gegenden Bienenſtöke gleichſam auf die Maſt dahin gebracht werden.

Wild-

Wildpret iſt zum Glük für den Landwirth nur wenig vorhanden. Trappen gibt es viele, auch Faſanen und Birkhäne, wilde Gänſe und Enten häufig in der Wiſche; auch giebt es hier Dachſe.

Kalk trift man nur auf der Feldmark des Dorfes Alt-Merſchleben im Arendſeeiſchen Kreiſe an; auch ſticht man bloß in der Gegend der Stadt Salzwedel Torf, obgleich die vielen moorigen Brüche das Daſeyn deſſelben an mehrern Orten vermuthen laſſen. Am nordweſtlichen Ufer der Sees bei Arendſee findet man rothe, blaue, gelbe, und grüne Färbenerde, wovon aber allein die blaue und die grüne Probe halten. Bernſtein wird bißweilen theils in der Erde, theils bei Arendſee am Seeufer gefunden.

Die Altmark wird in ſechs Kreiſe oder Landrentereien eingetheilt, nämlich in den Stendalſchen, Tangermündiſchen, Arneburgſchen, Seehauſenſchen, Arendſeeſchen u. Salzwedelſchen Kreis. Von dieſen Kreiſen ſtehen der Arandſeeſche und Seehauſenſche unter Einem Landrathe, der Tangermündſche und Arneburgſche ebenfalls unter Einem, der Stendalſche und Salzwedelſche hingegen haben jeder einen Landrath. Die 13 Städte und Fleken dieſer Provinz ſtehen unter der Aufſicht eines einzigen Kriegs und Steuerraths, der auch Rathenau in der Mittelmark mit verſiehet.

Vom Obergerichte der Altmark, ſo wie auch von der Kriegs- und Domainenkammer-Deputation und von der Landſchaft komt bei der Churmark das Weitere vor. Das Landſchaftsdirektorium beſteht aus dem Landesdirektor, 4 Landräthen, dem Oberlandeinnehmer und einigen Kontributionseinnehmern. Es iſt dazu beſtimmt, daß bei Abgaben und Kontributionen, Remiſſionen, Baufreiheiten, Marſch- und Fuhrkoſten es ordentlich eingerichtet, und richtige Proportion gehalten werde. Die ritterſchaftlichen und Domainendörfer ſind durch alle Kreiſe der Altmark dergeſtalt vereiniget worden, daß die Untereinnehmer beiderlei Dörfer berechtigt ſind, die Kontributionen einzuſammeln, und hernach an den Obereinnehmer in eine Hauptkaſſe zu liefern. Auch geben die Kreiſe ihr Kontingent gemeinſchaftlich an die Generalkriegskaſſe ab, nachdem ſie es nach einer durchgehends gleichen Hebungsart aufgebracht haben.

Die Hauptanlage dieſer Provinz gründet ſich auf die Kreiſe oder Landrentereien, wornach das Kataſtrum eingerichtet iſt. Das Kataſtrum haben Lerin Friedrich von Bismark und die Kriegskommiſſarien von Börſtel und von Jagow im J. 1693 verfertiget, und die Schoßmatrikel von 1584 zum Grunde gelegt. Die Anzahl der ſteuerbaren Hufen belauft ſich auf 8058 1/120, und der ritterfreien Hufen ſind 1921/2. Alle Aeker und Ländereien der Provinz werden auf 280,020 3/4 Scheffel Einſaat, oder genauer auf 118,500 Morgen 242/3 Quadratruthen gerechnet. Die monatliche Kontribution beträgt 4984 Thlr. 13 Gr. und das Kavalleriegeld 3050 Thlr. 11 Gr. Wenn die Ritterſchaft oder das platte der ganzen Mark 2000 Thlr. aufbringen muß; ſo trägt die Altmark 439 Thlr. 9 Gr. 2 3/5 Pf. dazu bei; und wenn die Ritterſchaft der Churmark zum Aufbringen von 1000 Thlr. 404 Thlr. 21 Gr. übernehmen muß,

muß, ſo gibt die Altmark mit Einſchluß des ukermärkiſchen Uibertrags 120 Thlr. 8 Gr. 9 Pf. Im Jahr 1778 betrug die Accise aus den Städten 67786 Thaler, und die Kontribution des platten Landes 68,627 Thaler.

In der Provinz ſind 10 geiſtliche Inſpektionen (Apenburg, Kalbe, Gardelegen, Oſterburg, Altſtadt-Salzwedel, Neuſtadt-Salzwedel, Seehauſen, Stendal, Tangermünde und Werben) mit 418 Kirchen, (worunter 180 Mutterkirchen) und 192 Predigern in 11 Städten und 517 Dörfern.

Alt Medewiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Bruchamte Briezen; iſt bei Urbarmachung des Oderbruchs mit 4 neuen Familien vermehrt worden.

Altnerſchleben, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; innerhalb des Kalbeſchen Werders; mit einer Windmöhle und einer zur Inſpektion Kalbe gehörigen Mutterkirche. Auf der hieſigen Feldmark trift man Kalkſteinbrüche, die einzigen in der Altmark, an. Der Ort gehört zum alvenslebenſchen Geſammtgericht zu Kalbe.

Alt Mitweida, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz; gehört gröſtentheils dem Rath der nahe gelegenen Stadt Mitweida, und hat 112 Feuerſtätte, nämlich 43 Anſpänner, 46 Gärtner, 20 Häußler, 3 geiſtliche Gebäude, und (im J. 1772) 576 Einwohner mit 32 Hufen, 3000 vollen, 2293 gangbaren, 707 dekrementen Schoken, und 13 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Der Rath hat Erb- und Obergerichte über das ganze Dorf, bis auf 9 Anſpänner, 12 Gärtner und 12 Häußler mit 7 3/4 Hufen, welche mit den Erbgerichten dem Rittergut Neuſorge zuſtehen. Der Ort ſteht dem Amte mit Steuern und Folge zu.

Alt Mügeln, churſächſiſches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Mügeln, bei der Stadt Mügeln; hat eine Pfarrkirche, und 3 Hufen.

Altmühle, Altemühle, ein adelicher Wohnſiz im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 3 Stunden von Tempelburg, eben ſo weit ſüdwärts von Bärwalde, zwiſchen den Seen Broder und Strezin, und hat ein Vorwerk, 3 Koſſäten, das Feldgut Zolnow am gleichnamigen See, 6 Feuerſtellen, leichten Aker, etwas Fichtenholzung und Fiſcherei.

Altno, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; liegt nicht weit von Kalau, gehört dem Rathe daſelbſt, und hat 900 Gülden Schazung.

Alt Oſchaz, in alten Urkunden bis auf das Jahr 1520 Alden- oder Aldionen-Oſchaz, churſächſiſches amtſäſſiges Rittergut und Dorf im Meßniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von dieſer Stadt; hat eine Tochterkirche von Merkwiz, und 30 Feuerſtätte ohne die Rittergutsgebäude, nemlich 8 Gärtner, 20 Häußler, 2 geiſtliche Gebäude mit 106 Menſchen über 10 Jahren, 4 Pferden, 23 Kühen, 270 vollen, 183 1/2 gangbaren, 86 1/2 Decrementen Schoken, 23 Groſchen Quatemberbeitrag, 1 Magazin- 1 Marſchhufe. Das Rittergut Alt-Oſchaz war vormals in zwei beſondere Rittergüter getheilt. Der eine Theil, wo jezt der eigentliche Herrenhof ſteht, beſaßen um das Jahr 1511 bis 1641 die von Noſſen, nach deren Abſterben es dem Landesherrn anheim fiel. Zu-

vor

vor war daſſelbe im 30jährigen Kriege verwüſtet und abgebrannt worden; daher konnte es als Kammergut nicht mehr, als 32 Gülden jährliches Pachtgeld geben. Nachher wurde es gegen das Jahr 1657 taxirt, und öffentlich vor Gerichte von Katharinen von der Pforte, Hans Dietrichs von Schleiniz auf Seerhauſen und Mauriz Gemalin, für 2600 Gülden erſtanden. Den andern Theil, wo gegenwärtig die Schäferei iſt, beſaßen gegen 1495 bis 1505 Kraft von Bibra, gegen 1513 Haubold von Schleiniz, dann gegen 1520 Heinrich von Hartwigk, und 1670 beſaß es noch der Rath zu Oſchaz. Endlich kamen unter dem Amtsvoigt Höpfnern gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts beide Theile zuſammen.

Das Verhältniß des gegenwärtigen Preiſes der Grundſtüke gegen die damaligen Zeiten erhellet aus folgendem, aus der Grundtaxe gefertigten Auszuge: An Feldern 115 Aecker 21 5/8 Quadratruthen zu 18 fl. Wieſen und Gärten 26 1/4 Aker 70 3/8 Quadratr. 25 fl. Teichen 11 1/4 A. 21 1/4 Q. 30 fl. Holze 7 3/4 A. 72 3/4 Q. 10 fl. Huthung, Trift. 19 1/4 A. 74 Q. 8 fl. Zuſammen 180 3/8 Aeker 35 Quadratruthen machen im Ganzen 2736 fl. 2 Gr. 9 Pf. Die Obergerichte, Steuern und Zinſen ſtehen dem Amte, die Erbgerichte dem Rittergut zu, deſſen Beſitzer auch die Folge mit dem darauf haftenden Ritterpferde verdient. Das hieſige Berggut geht beim Rittergut zu Lehn, und leiſtet nur zum Hoſpital St. George in Oſchaz einige Dienſte. Zum Rittergut gehört auch noch mit Erbgerichten und dem Amte mit Obergerichten das nahe gelegene Dorf Roſenthal. Von Alt-Oſchaz gehört eine Mühle mit 5 Menſchen über 10 Jahren, und 6 Kühen zu dem Rittergut Saalhauſen. Die Schoke und Quatemberbeiträge ſtehen mit unter dem ebenfalls dahin gehörigen Anſpänner aus dem Dorfe Birmeniz.

Alt Penig, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Penig, auf dem rechten Ufer der Mulde, der Stadt Penig gegen über. Der Ort wird als eine Vorſtadt von Penig betrachtet, und hat eine Kirche, 90 Häuſer, und ſeinen eigenen Richter und zugeordnete Schöppen.

Alt Planiz, adeliches Dorf im Franzburg Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; ligt nicht weit, weſtwärts von Barth, wo es eingepfarrt iſt. Die Stadt Barth beſizt hier ein Akerwerk.

Alt Poderſchau, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; ligt 1 Meile von der Stadt Altenburg gegen Meuſelwiz zu, und hat 3 Anſpänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 126 1/4 Scheffel Feld, 2 Fuder Heu oder Wiſenwachs, 1 1/2 Scheffel Holz, 3 alte (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 15 meißn. Fl. 13 Gr. 9 Pf. Nahe dabei ligt Neu-Poderſchau.

Alt Ramſtätt, Antiqua Ranſtede, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreis und Kreisamte Leipzig, zwiſchen Leipzig und Merſeburg, von jedem 3 Stunden. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, und 62 Häuſer ohne herrſchaftliche und geiſtliche Gebäude. Hier hielt ſich Karl der zwölfte König von Schweden, 1706 und 1707 faſt ein ganzes Jahr auf, und ſchloß mit dem König von Polen, August dem zweiten am 24ſten September den be-

berühmten und merkwürdigen Frieden, durch welchen August der zweite der Krone Polen und allen ſeinen Anſprüchen auf dieſelbe entſagen mußte.

Dieſes Dorf iſt bereits im J. 1590 vom Grafen Dietrich von Sommerſeburg für 300 Mark fein Silber an das Kloſter Zelle verkauft worden. Die hieſige Kirche gehörte ehedem unter das Merſeburger, ward aber vermittelſt Befehls vom 8ten Februar 1740 zur Leipziger Superintendentur geſchlagen. Der Ort hat 30 1/2 Hufen. Schriftſäßig gehören zum Rittergut die Dörfer Groß-Lehna, Klein-Miltiz, Oetzſch, Treden und die Willeber Mark.

Alt Reez, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Butterfelde; hat eine Tochterkirche von Wriezen, und auch adeliche Unterthanen.

Alt Rehfeld, churbrandenburgiſches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Kroſſen, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Remda, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtentum Weimar und Amte Remda; ligt nicht weit von Remda, gehört der Univerſität Jena, und hat (i. J. 1786) 145 Einwohner.

Alt Roſenthal, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; ligt zwiſchen Seelow und Müncheberg, und hat eine Waſſermühle und Tochterkirche von Görlsdorf. Hier geht ein Fließ aus dem Werbelinſee vorbei.

Alt Ruppin, königliches Amt im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg; iſt aus der ehemaligen Grafſchaft Ruppin nach dem Tode des lezten Grafen von Lindow entſtanden, und enthält 2 Städte (Alt-Ruppin und Lindow) 14 alte Dörfer, 6 Vorwerke, 5 im ſiebenzehnten Jahrhundert angelegte Koloniſtendörfer, 8 neue Kolonien, und 8 ehemalige Lindauiſche Amtsdörfer.

Von Trinitatis 1731 biß dahin 1732 betrugen die Amtsgefälle 18,8 0 Rthlr., die Forſtgefälle 5505 Rthlr. und die Maſtgefälle 1600 Rthlr. Nach Abzug der Ausgaben ſind aus dieſem Amte an die Domainenrenthei baar abgeliefert worden: von Trinit. 1739 biß 1740 — 18,791 Rthlr. 11 Gr. 11 Pf. von Trinit. 1744 biß 1745 — 19,607 Rthlr. 5 Gr. 9 Pf. von Trinit. 1748 biß 1749 — 19,870 Rthlr. 20 Gr. 1 Pf. von Trinit. 1756 biß 1757 kamen ein an Amtsgefällen 20,174 Rthlr. 13 Gr. 5 Pf. an Forſtgefällen 14,336 Rthlr. 11 Pf. alſo 6689 Rthlr. 12 Gr. 7 Pf. über den Anſchlag, und an Maſtgefällen 2609 Rthlr. 21 Gr. mithin 1189 Rthlr. 21 Gr. 2 Pf. über den Anſchlag. Von Trinit. 1779 bis 1780 war der Anſchlag der Amtsgefälle 24,072 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf. der Forſtgefälle 9916 Rthlr. 5 Gr. 10 Pf. und der Maſtgefälle 1429 Rthlr. 23 Gr. 10 Pf.

Der zu dem Amte gehörige Altruppiſche Forſt (welches auſſer dieſem noch mehrere Holzungen hat) enthält nach den neueſten Vermeſſungen an reinem Forſtlande 33,936 Morgen 61 Quadratruthen, und ſteht unter der Aufſicht des Landjägers zu Alt-Ruppin und dreier Unterförſter. Er beſteht aus folgenden Revieren:

1) Die Klaushaide von 4356 Morgen, welche mit Eichen, Büchen, Elſen und Kienen bewachſen,

ſen iſt, und am Mollenſee eine Ablage hat.

2) Die Liezerhdide von 5353 Morgen 34 Quadratruthen hat meiſtentheils nur Kienbäume. Die Ablagen ſind am Gudelaker-ſee, am Lankerſee und bei Zippels-föhrde am Rhinfluſſe, welcher mit dieſem Reviere gränzt.

3) Das Hoheheider Revier von 4429 Morgen hat Buchen, Eichen und Kienholz, und am Zermüzelſee, auch am Tornowerſee Ablagen hat, von wo es auf dem Rhinfluſſe fortgebracht wird.

4) Das Pfefferteichſche Revier von 6933 Morgen 105 Q. Ruthen hat Eichen, Roth- und Hainbuchen, Birken, Haſeln, und etwas Eſpen- und Kienholz.

5) Das Rägelinſche Revier von 8962 M. hat meiſtentheils Kienen, etwas Eichen, Rothbüchen, Birken, und die Ablage am Tornowerſee und Rhinfluſſe.

6) Das Steinbergiſche Revier von 3852 M. 102 Q. R. hat Eichen, Rothbuchen, am meiſten Hainbuchen, ein wenig Birken- Elſen- und Kienholz. Die Ablage iſt am Tornowerſee, aus welchem durch einen Mühlgraben das Holz in den Rhin geht. Alle dieſe Reviere werden mit 2405 St. Rindvieh, 127 Pferden und 13,161 Schaafen bewaidet.

Hieher gehört auch ein Theil des Rüthenikſchen Forſtes, wovon der übrige zum Amte Friedrichsthal gerechnet wird. Dieſer Forſt enthält nach Abzug der zum adelichen Gut Schwante gehörigen 2214 Morgen 32 3/4 Q. Ruthen überhaupt noch 8791 Morgen 15 3/4 Q. R. die mit 1460 St. Rindvieh, und 870 Schaafen behütet werden. Er beſteht aus 2 Revieren, dem Neukammerſchen von 2065 M. 134 Q. R. und Beezſchen Revier von 6725 M. 25 Q. R. welche mit allerlei Holzarten bewachſen ſind. Beide Reviere haben eine Hauptablage am Beezerſee. Das Holz wird durch den Sarnowergraben, welcher einige Schleußen hat, durch den Beez- und Kremmenſchen See, am Kremmenſchen Damm vorbei in den Kanal, und durch dieſen in die Havel geflößt. Das Beezſche Revier hat noch 2 andere kleine Ablagen am kremmenſchen Graben 1 1/2 Meilen vom Reviere. Ferner ſteht ein Theil des Zühlenſchen Forſtes unter dieſem Amte, der andere Theil aber gehört zum Amte Zechlin. Auch ein aus 3 Revieren beſtehender Theil des Lüdersdorfiſchen Forſtes von 9364 M. 47 Q. R. die übrigen 5 Reviere ſtehen unter dem Amte Badingen.

Alt Ruppin, churbrandenburgiſche offene Mediatſtadt im Ruppinſchen Kreiſe und eben gedachtem Amte; ligt 1 halbe Stunde von Neu-Ruppin, 2 Meilen von Rheinsberg, 4 M. von Oranienburg, und 8 M. von Berlin, am Ende des Ruppinſchen Sees, und am Rhinfluſſe, welcher mitten durch die Stadt fließt. Im Jahr 1779 waren hier 125 Häuſer, 12 Scheunen und 710 Einwohner. Auſſer der Knabenſchule iſt hier noch eine beſondere Mägdchenſchule; auch iſt ein Nebenzoll hier.

Die Einwohner ſind nicht nur der Acciſe, ſondern auch gleich den Dorfbewohnern der Contribution unterworfen; übrigens genießen ſie den Vortheil, daß ſie aus den königlichen Forſten nicht nur das Raff- und Leſeholz, ſondern auch das Bauholz frei bekommen. Das Altruppiner Stadtholz hält 300 Morgen.

Das hieſige Vorwerk, auf welchem das Amt ſeinen Siz hat, iſt mit einer alten Mauer und vielen Thürmen umgeben. Von dem alten Schloſſe der ehemaligen Grafen von Ruppin ſind nur geringe Uiberbleibſel vorhanden.

Am 6ten März 1791 brannten hier 52 Häuſer, 47 Ställe und Scheunen nebſt der Amtsſchäferei ab.

Alt Saalfeld, Alten Saalfeld, herzogliches Amtsdorf im Fürſtentum und Amte Saalfeld; ligt nicht weit von Saalfeld, an der Saale, iſt in Graba eingepfarrt, und hat 44 Häuſer. In und oberhalb dieſes Dorfs befinden ſich am Saalſtrom 3 Mahl- 3 Schneide- 1 Walk- Oel- und Lohmühle, deßgleichen die herrſchaftliche Schmelzhütte, ein Blaufarben- und ein Vitriolwerk, und eine Pottaſchenhütte. Der Ort hat 206 Einwohner, deren Beſchäftigung im Akerbau und vieler Handarbeit beſteht; auch wohnen einige Handwerker hier.

Alt Salzwedel, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; ligt 1 Meile von der Stadt Salzwedel; hat eine Mühle nebſt einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche, und gehört unter das Schulamt Dambek. Man vermuthet, daß die alten Markgrafen zu Soltwedel ehemals hier ihren Siz hatten.

Alt Sanzkow, churbrandenburgiſches freies Rittergut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; ligt 1 Meile ſüdweſtwärts von Polzin, wo es eingepfarrt iſt, und hat 7 Pachthöfe, 2 Koſſäten, 1 Schäferei, 10 Feuerſtellen, Holz und Fiſcherei.

Alt Sattel, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamt Meiſſen; iſt nach Staucha eingepfarrt, und gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt, zum Theil ſchriftſäßig zu dem Rittergut Johannishauſen, zum Theil auch unter das Prokuraturamt Meiſſen, und ligt nicht weit von Oſchaz.

Alt Schadow, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf; ligt nicht weit von Münchehofe, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Förſterhauß, eine Pechhütte, und den in ſeinem Reviere, und zwar in der Kehrikſchen Haide, mit Bergen umgebenen großen und kleinen Mühlanſee, und den Glodenſee nach der Grubenmühle zu, welcher ſich durch ein Luch bei großem Waſſer mit der Spree vereinigt. Den Schadowſchen Forſt ſ. Stansdorf.

Altſchäferei, churbrandenburgiſches Vorwerk und Schäferei im Rummelsburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern auf der Feldmark des adelichen Dorfes Treblin, wozu es gehört.

Alt Scheibe, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Gubenkreiſe; hat einen Gränzzoll, und gehört zu dem Rittergut Alt-Gebhardsdorf.

Alt-Scherbiz, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz, ligt nicht weit von Schkendiz, an der Elſter, ungefähr 4 Stunden von Merſeburg. Zu dem Rittergut gehören auch einige Unterthanen von Beudiz.

Alt Schillen, gräflich Schönburgiſches Dorf in der Herrſchaft Wechſelburg; ligt an der Mulde, nicht weit ſüdwärts von Wechſelburg, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Schlage, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe

Kreiſe in Hinterpommern; ligt 3 Stunden weſtwärts von Polzin, nahe an der Rega, und hat 2 Vorwerke, (wovon eins Roggelin heißt) 1 Schäferei, 1 Schulmeiſter, 8 Bauern, 4 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Holzwärter, 20 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Ziezenow, in welche das Dorf Ziezenow eingepfarrt iſt, Holzung und Fiſcherei.

Alt Schöneberg ſ. Schöneberg.

Alt Schönfels, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau, 1 Meile davon auf Reichenbach zu; hat ein Schloß und 1 Kirche. Es gehören noch ſchriftſäßig zu dem Rittergut Antheile von den Dörfern Lichtentanne, Beiersdorf, Brand und Gospersgrün.

Alt Schwerzien, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Inſel Rügen.

Alt Seehagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Starkow eingepfarrt.

Alt-Seidenberg, churſächſiſches, landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe ligt bey der kleinen Stadt Seidenberg auf dem ſogenannten Burgberg, und hat 3 wolgebaute herrſchaftliche Höfe und gute Thongruben. Zum Rittergut gehört auch noch Neu-Klix, und beide ſind mit 18 Mauchen belegt. Ein Pertinenzſtük davon iſt auch der Ort Grund.

Alt Seußliz, Seuſeliz, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, an der Elbe, 1 Meile von Meiſſen; hat eine Tochterkirche von Merſchwiz, und 812 Schoke. Hier war vormals ein Barfüſſermönchsund ein St. Clarennonnenkloſter, wo zuweilen einige Markgrafen zu reſidiren pflegten. Zur Zeit der Reformation ward es dem damaligen churſächſiſchen Kanzler Simon Piſtorius, eingeräumt, bei deſſen Nachkommen es auch verblieben, bis es als ein Rittergut an die gräflich Bünauſche Familie gekommen iſt. Schriftſäßig gehören dazu die Dörfer: Dießbar, Löbſahl, Diebsfehra, Laubach und Neu-Seußliz. Das Kloſter beſaß 17 Dörfer, welche jezt zum Schulamt Meiſſen gehören.

Alt Spohla, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda, im Budiſſiniſchen Hauptkreiſe; ligt nicht weit von Wittichenau, und enthält 1 Freikretſcham, 1 Richter- und Lehngut, 17 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häußler und 1 Erbmühle. Die Gemeinde iſt dienſtfrei, wofür ſie jährlich in zwei Terminen 371 Gülden 9 Groſchen bezalt; auſſerdem aber muß jeder Einwohner noch jährlich 14 Tage Handdienſte thun.

Altſtadt, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe, in der deutſchen Pflege des Amts Stolpen; hat eine Tochterkirche von dem nur eine Viertelſtunde davon entlegenen Stolpen. Es liegt am Lezſchbach, und ſoll das alte Städtchen Jokrym ſeyn, woraus nachher Stolpen entſtanden ſeyn ſoll. Aus dem 1556 noch hier befindlich geweſenen von Kundigerſchen Lehngute ward das heutige churfürſtliche Forſthauß gemacht, und die Wüſtung Lezſche unter die Altſtädter Gemeine vertheilt, zu welcher auch die Wüſtung Tzſcheppe gerechnet wird.

Altſtadt Borna, ſ. Borna.

Altſtadt Kolberg, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im

im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolberg, ligt nahe bey der Stadt Kolberg, an der Perſante; hat ein ritterfreies Vorwerk von 702 Morgen 32 Ruthen fruchtbaren Aker, welches der Siz des königl. Beamten und Generalpächters iſt, 5 Koſſäten, 13 Feuerſtellen, und iſt in Kolberg theils in die h. Geiſtkirche, theils in die bei dem Dorfe ſtehende Johanniskirche eingepfarrt.

Altſtadt Piriz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriziſchen Kreiſe und königlichen Amte Piriz; ligt nahe am piriziſchen Stadtwalle, an der öſtlichen Seite, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 14 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Waſſermühle mit einer Grüzſtampfe, wozu noch die Springmühle gehört, 4 Büdner, 54 Feuerſtellen, und eine zur piriziſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche das ſogenannte Stadtrecht (eine Vorſtadt von Piriz) eingepfarrt, und zu welcher die Mutterkirche zu Strohsdorf mit ihrem Filial Brieſen gelegt iſt.

Das hieher gehörige Vorwerk Altſtadt-Piriz iſt der Siz des königlichen Beamten dieſes Amtes, und enthält 1008 Morgen 6 Ruthen ſehr guten Aker und vortrefliche Wieſen.

Altſtadt Waldenburg, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Waldenburg im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, zunächſt der Stadt Waldenburg, deſſen Häuſer- und Einwohnerzahl bei der Stadt angegeben ſind. Dieſes Pfarrkirchdorf ſcheint dem Namen nach eine Stadt zu ſeyn, hat aber weder einen Stadtrath noch Marktrecht, ſondern ſteht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Dieſer Ort iſt der Siz der berühmten Töpfer und Pfeifenmacher, deren weiſſe und braune Gefäſſe bekannt ſind, und mit deren Verfertigung täglich wenigſtens 200 Menſchen ſich beſchäftigen. Der gute Thon woraus dieſe Arbeiten gemacht werden, wird zu Frohnsdorf gegraben. Das Dorf ligt an der Oſtſeite der Mulde, worüber hier eine Brüke gebaut iſt; welche die Bürgerſchaft unterhalten muß. Demungeachtet iſt bei groſſem Waſſer die Kommunikation zwiſchen Stadt und Dorf gänzlich unterbrochen, und lezteres leidet oft Waſſerſchaden. Der allzuhohe Preiß des Holzes, welcher durch die hier gebräuchliche Verſteigerung immer höher ſteigt, verhindert eine Erweiterung des Gewerbs der hieſigen Töpfer und Pfeifenmacher, wovon mancher 12 und mehrere Geſellen hat. Es befinden ſich hier auch mehrere chemiſche Laboranten.

Altſtätt, Alterſtätt, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Langenſalza im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon liegenden Rittergut Weberſtätt.

Altſtatt, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; ligt oberhalb Oſtriz an der Neiſſe; Blumberg gegen über, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Alt Stettin, ſ. Stettin.

Alt Temmen, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Alt Thümen, churbrandenburgiſches Koloniendorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Badingen, mit einer Waſſermühle und Tochterkirche von Ruthenberg.

Alt Töpliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lehnin; ligt an der Havel, und hat eine zur Inſpektion Neuſtadt Bran-

Brandenburg gehörige Mutterkirche, in welche Neu-Töpliz und einige andere Orte eingepfarrt ſind.

Alt Torgelow, churbrandenburgiſche Holländerei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amt Ukermünde; ligt an der Uker, 1 Stunde von Ukermünde und hat 193 Morgen 31 Ruthen Land.

Alt Tarnow, churbrandenburgiſches Fiſcherdorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Freienwalde; ligt nahe bei der Stadt Freienwalde, gegen Morgen, von welcher es gleichſam eine Vorſtadt iſt.

Alt Trebbin, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Bruchamte Briezen.

Alt- unn Neu-Hirſchſtein, ſ. Hirſchſtein.

Alt und Neu-Raiz, ſ. Raiz.

Alt und Neu-Rötiz, ſ. Rotiz.

Alt- und Neu-Rathen, ſ. Rathen.

Alt- und Neu-Tanneberg, ſ. Tanneberg.

Altvorwerk, ſogenanntes churſächſiſches amtſäßiges Gut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, bei Schwarzenberg.

Alt-Waldenburg, ſ. Altſtadt-Waldenburg.

Altwarp, churbrandenburgiſches Pfarrdorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amt Ukermünde; ligt 2 Meilen oſtſüdoſtwärts von Ukermünde am Haff, und hatte im Jahr 1779—107 Einwohner, die gröſtentheils Schiffer und Bootsleute ſind, und ſich von der Fiſcherei nähren, 2 Krüger, 1 Schmid, 1 Erbwindmühle, 1 Küſterhauß, 1 zur Ukermündiſchen Synode gehörige Mutterkirche, welche der Diakonus zu Neuwarp zu beſorgen hat, auch 2 Erbwindmühlen zu Neuwarp.

Altwaſſer, churſächſiſches Rittergut und Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Chriſtianſtadt, und hat 1500 Gülden Schazung, auch mit Starzedel, Kohlo und Belkau 2 Ritterpferde.

Altwaſſer, oder die Mandau, ein Fluß in der Oberlauſiz, welcher nicht weit von der Stadt Zittau in die Neiſſe fällt.

Altwigshagen, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe; ligt 5 Stunden ſüdoſtwärts von Anklam, 3 St. von Ukermünde, an der Poſtſtraße nach Paſewalk, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter, 1 zur Anklamſchen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filiale die Dörfer Lübs und Neuendorf, nnd in welche 3 Vorwerke eingepfarrt ſind) 7 Koſſäten, 1 Schmid, der zugleich Krüger iſt, 1 Holländer oder Kuhpächter, der zugleich Schäfer iſt, 28 Feuerſtellen, 1 See hinter dem adelichen Vorwerkshauſe, Fiſcherei im Gränzgraben und Holzung. Hieher gehören noch die Vorwerke: Heinrichshof, Annenhof, Minenhof, Kurtshof, der Zoll Finkenbrük, das Vorwerk Demniz nebſt dem Dorfe Lüps.

Alt Wriezen, Briezen, churbrandenburgiſches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört der Stadt Wriezen, und hat eine Tochterkirche davon.

Alt Wuhrow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Teſchendorf.

Alt Wuſtrow, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Kieniz, nicht weit von Wriezen, wo es eingepfarrt iſt.

Alt Zaſchendorf, churſächſiſches amt-

amtſäßiges Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört der Stadt Meiſſen, und ligt nicht weit von Kölln, wohin es eingepfarrt iſt. Das Amt Moritzburg hat auch einen kleinen Amtsantheil von dem Dorfe.

Alt Zauche, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſiz, im Lübbener Kreiſe, und Amte Neuenzauche; hat 1450 Gülden Schazung, und ligt nicht weit von Neuenzauche.

Alte Bach, ein ſogenannter Bach im Fürſtenthum Gotha, bei Lauterbach.

Alte Elbe, (die) ein Theil des Elbeſtroms, der nicht weit von Wittenberge in der Prigniz die Stepeniz aufnimmt, und ſich dann wieder mit der rechten Elbe vereinigt. Dieſe alte Elbe macht im Amte Sommern im Churkreiſe einen anderthalb Meilen langen Werder oder Elbinſel.

Alte Freiheit, herzoglichſächſiſches ſogenanntes Stiftsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt dicht an der Saalfelder Vorſtadt, iſt nach Graba eingepfarrt, und hat, mit Innbegrif des Amthauſes, eines Gaſthofs und der Amtsfrohnveſte, 8 Häuſer mit 31 Einwohnern, deren Nahrung meiſtentheils in Handarbeit beſteht.

Altehof, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Bieſenthal; liegt bei Lichterfelde und iſt in Zeitpacht ausgethan.

Alte Hof, (der) zwei adeliche Vorwerke im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, wovon eines bei Glembach, und das andere bei Deutſch-Netkow ligt, wozu es gehört.

Altehütte, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Arenswaldeſchen Kreiſe und königlichen Amt Marienwalde, nicht weit von Lemmersdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Alte Leeſe, churbrandenburgiſche Kolonie in Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königl. Amte Jaſeniz; ligt ungefähr 3 Stunden nordwärts von Stettin, und wurde auf der Feldmark des Dorfes Falkenwalde angelegt. Der Ort beſteht aus 12 Bündnern, worunter 10 Wollſpinnerfamilien, und in Falkenwalde eingepfarrt ſind.

Alte Mühle, churbrandenburgiſches Vorwerk im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Petersdorf, wozu es gehört.

Alte Mühle, Freudenmühle, churbrandenburgiſches kleines Vorwerk in Hinterpommern, im Daberſchen Kreiſe und königlichen Amte Naugard; liegt nahe am Buttelin, und hat 2 Büdner nebſt 60 Morgen 120 Ruthen Land.

Alten, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Deſſau, eine Stunde von dieſer Stadt, gegen Abend; hat eine eigene reformirte Kirche, welche neu und ovalrund erbauet, und mit einem Prediger verſehen iſt. Fürſt Leopold der erſte legte den Ort im J. 1704 ſammt einer neuen Maierei an. Das vormals hier befindliche Vorwerk iſt angebaut, und die Zugehörungen deſſelben an die Unterthanen hingegeben worden. Groß Kühnau und Törten ſind Filiale von hier.

Altenau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, nicht weit davon an der Elbe, zwiſchen Boragk und Fichtenberg.

Altenau, churſächſ. Rittergut in der Niederlauſiz, im Kalauiſchen Kreiſe bei Kalau.

Altenau, ſ. Altenow.

Altenaw, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, bei der Horſt; gehört dem Dorfe Döbern an der Elbe, und hat guten Wieſenwachs.

Altenbach, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, nicht weit von Wurzen, iſt ein Filialkirchdorf von Leulitz, wohin es auch ſchriftſäßig gehört. Im J. 1789 waren hier 91 Einwohner über 10 Jahren, mit 43/4 Hufen, 10 Pferden und 67 Kühen.

Alten Beichlingen, Dorf in der Grafſchaft Beichlingen; im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche, und liegt nicht weit vom Schloß Beichlingen.

Altenberg, churſächſiſche kleine offene Stadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte gleiches Namens; iſt eine ſeit dem 8ten Auguſt 1693 für ſchriftſäßig erklärte freie Zinn-Bergſtadt, und liegt nach von Charpentier 2188 Pariſer Fuß ſenkrecht über Wittenberg, 2 Meilen von Töplitz, 4 M. von Dresden, am Tiefenbach, und dem Urſprung der beiden Weiſſeritzflüſſe, am böhmiſchen Gebirge bei Graupen. Sie hat dem hieſigen im Jahr 1458 entdekten Bergbau ihren Urſprung zu verdanken, und hatte vor dem 30jährigen Kriege mehr Häußer und Einwohner als jezt; allein jener Krieg und öftere Feuersbrünſte haben dieſe Stadt in ihren jezigen Zuſtand verſezt; denn 1531 brannte ſie ganz ab; 1533 wider 171 Häuſer; 1576 am 14 Auguſt 112 Häuſer nebſt den öffentlichen Gebäuden; 1632 mußte ſie an Holken 1500 Gülden Brandſchazung geben, und 1639 lieſſen die Schweden den Ort anzünden, wobei 70 Gebäude abgebrannt, die Göppel, Stollen und Schächte ins Feuer geſezt worden ſind, daß den Einwohnern nichts übrig geblieben, als die bitterſte Armuth; die meiſten Güter in Altenberg waren wüſte; Freund und Feind hatten ihnen alles genommen; ſie litten überdiß groſſen Wildſchaden, und mußten noch Beimeze liefern. Am 7ten Oktober 1675 brannten abermals, nebſt den öffentlichen Gebäuden, 56 Bürgerhäuſer weg.

Im J. 1697 hatte dieſe Stadt wieder 184 bewohnte Häuſer, 138 unbewohnte Stellen, 184 angeſeſſene und 60 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 1104 Einwohner. Darunter waren 1 Handelsmann, 2 Bäker, 7 Fleiſcher, 1 Zeugmacher, nebſt 32 andern Handwerkern, welche 48 Pferde, 16 Ochſen, 166 Kühe, 88 Ziegen, und 347 Scheffel Sommer- und Winterſaat hatten. Die Häuſer waren mit 3087 3/4 Schocken — 305 Rthlr. 11 Gr. 2 1/2 Pf. und die liegenden Gründe mit 2969 Schocken — 293 Rthlr. 18 Gr. 11 1/2 Pf. belegt. Ihre Hauptnarung beſtand in der Bearbeitung ihres Zinnbergwerks. Man brauete jährlich 550 Faß oder 55 Gebräude, jedes zu 20 Scheffel, oder 10 Faß, mit 9 fl. 11 Gr. Trankſteuer, welche 458 Rthlr. 8 Gr. betrug. Vom Jahr 1618 an biß 1746 wurden hier 1273 Paar getrauet, 5520 Menſchen gebohren, und 5372 begraben, worunter im Jahr 1633 allein nach dem Kirchenbuch 700 Perſonen an der Peſt geſtorben ſind.

Gegenwärtig hat die Stadt 200 Häuſer, worinn im Jahr 1779 in 406 Familien 1002 Menſchen über 10 Jahren lebten, welche 225 Küche hatten, 1788 waren hier 13 Paar Getraute, 46 Geborne, darunter 1 uneheliches, 37 Ge-

Geſtorbene, und 2009 Kommunikanten. Ein Drittheil der Häuſer liegt im Grunde, die übrigen aber auf der Anhöhe, und hat weder Thore noch Mauern. Die Einwohner trieben den Bergbau, und klöppeln Spitzen von grober und gemeiner Sorte für den Landmann und Bürger, wovon das Stük zu 11 Ellen von 10 Groſchen biß zu 1 1/2 Rthlr. koſtet, und handeln damit. Die Weibsleute ſpinnen übrigens auch Wolle und Flachs, wie faſt in allen Orten des Erzgebirges. Auſſer einem beträchtlichen Wochenmarkte werden auch noch 2 Jahrmärkte gehalten. Der Rath hat ſeit 1543 Ober- und Erbgerichte, und die Stadt beſizt eine Stelle in der Fürſtenſchule zu Meiſſen. Hier iſt der Siz eines churfürſtl. Juſtizamts, eines Hauptgleites, wozu 3 Beigleite gehören, und eines Unterbergamtes, mit welchem im J. 1783 auch Berggießhübel und Glashütte vereinigt worden ſind.

In dieſem Bergamtsrevier waren im Jahr 1780 nur 42 Gruben im Umtriebe. 1787 arbeiteten 470 Bergleute, und im Jahr 1788 mit Einſchluß 9 Schichtmeiſter eben ſo viel. Wie anſehnlich der Zinnhandel der hieſigen Einwohner ſey, davon kann das Beiſpiel des 1767 verſtorbenen hieſigen Kaufmanns, Gotth. Benj. Dieterichs, beweiſen, der mit dieſem Handel von 1757 an ſich 20000 Reichsthaler erworben hat. – Am merkwürdigſten iſt alſo Altenberg durch die Zinnbergwerke geworden, die ebenfalls in Anſehung der Steinarten, Erze u. dergl. ein beſonderes von dem bei dem Artikel Zinnwald vorkommenden Zinnbergwerk abgeſondertes Ganze ausmachen, wenn ſie gleich ſo nahe an einander Gränzen.

Das Geiſinger Waſſer oder die Geiſingbach macht eine halbe Stunde von Altenberg gegen Oſten das tiefſte Thal für dieſe Gegend. Aus dieſem Thale ſteigen die Gebirge erſt ziemlich ſteil zu beiden Seiten der Gehänge an, über welchen man alsdann ein ſanfteres Anſteigen biß zu ihrer gröſten Höhe findet. Im weſtlichen Theil des Gebirges zieht ſich eine Schlucht nach Weſten, an deren Ende die Stadt Altenberg liegt, und verliert ſich in die Gebirge bei Schellerhau, und macht zugleich eine Theilung des Gebirges, von welchem der nördliche der Mühlberg, die Schlucht das Mühlenthal, der ſüdliche aber Rabenneſtbuſch, und das Winterwaldgebirge genennet wird. Ueberhaupt hat faſt jeder einzelne Berg in dem Gebirge ſeinen eignen Namen.

Der beträchtlichſte iſt von Altenberg gegen Norden eine viertel Stunde weit, der Geiſingsberg, auf deſſen Rücken ein Baſaltberg ſtehet, wo man viele regelmäßige Prismen unter den Baſaltſtücken findet. Der Rücken dieſes Gebirges iſt gröſtentheils mit Waldung, Wieſen und Ackerlande bedekt. Man ſieht eine Menge Halden und Pingen, unter welchen ſich die große Pinge gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenberges vorzüglich auszeichnet.

Unter dieſer liegt der Bergblau des altenberger berühmten Stokwerks. Der hervorragende Granit beſteht gröſtentheils aus großen Stücken von rothem Feldſpat und verhärteten Thon, wenig Quarz, und ganz feinen dunkelgrauen eingemiſchten kleinen Glammertheilchen. Abwechſelnd kommt auch das porphyrartige Geſtein, hier Zachſtein genannt, vor, aus

welchem der Mühlberg, das Winterwaldgebirge, der Kahlenberg, die Gegend von Georgenfeld, wo die altenberger Kommunzeche gebaut wird u. a. beſtehen. Nirgends wird das Geſtein durch Flözklüfte in Bänke und Lagen getrennt, deſto mehr aber iſt es mit ſenkrechten Klüften durchſchnitten. Wegen ſeiner Härte wird er zum Bauen, zu Zapfenlagern bei Rädern u. d. m. ſehr vortheilhaft verbraucht.

Der Hauptgegenſtand dieſes Gebirges iſt das altenberger Zinnzwitterſtokwerk, wo man ſchon ſeit 1458, alſo über 300 Jahre, den Bergbau mit glüklichem Erfolge betrieben hat. Die große Pinge iſt eine Einſinkung des Gebirges, oder ein von der Oberfläche deſſelben, Sonntags nach Martini (13 Nov.) 1545 niedergegangener Tagebruch, wodurch eine Tiefe von faſt 300 Fuß entſtanden iſt, die in ihrem faſt runden Umfange über 560 Fuß zum Durchmeſſer hat. Auf dieſen erfolgte am 22ten April 1578 noch ein anderer Hauptbruch, der kleinern nicht zu gedenken. Ihre Entſtehung rührt von dem unvorſichtigen Baue oder Aushauen des Zinnerzes her, wo man ohne Rükſicht auf das über ſich habende Gebirge große Weitungen anlegte, und wenig Bergfeſten ſtehen ließ. So fuhr man biß zum Jahr 1620 fort. Am 24ten Januar des gedachten Jahres nun gieng auf einmal eine Fläche von 3822 Lachtern am Ichalt vom Tage nieder, die an 21 verſchiedene Eigenthümer verliehen war, oder als ſo viele einzelne Gruben gebauet wurde. Hiedurch wurden alle damals angelegte Baue 150 Lachter und noch tiefer verſtürzt. Der Eingang in das Stockwerk geſchieht entweder durch einen der 3 gangbaren Schächte, oder durch den gegen Oſten im Geiſingsgrunde angelegten tiefen Hauptſtollen, der in der Richtung gegen Weſten über 936 Lachter getrieben iſt, und 100 Lachter Gebirge über ſich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verſchiedener Weite von 3, 10, 30 und mehrere Lachter ſenkrecht von einander entfernt ſind, und in große ausgebrochene unterirdiſche Höhlen oder Weitungen führen, die durch den Bergbau im Stokwerke entſtanden ſind. Sie haben in verſchiedener Richtung 10, 20, 40 und mehrere Lachter Höhe, und ſind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Um neue Brüche zu verhindern, läßt man hin und wieder Pfeiler vor Geſtein (Bergfeſten) ſtehen, wenn ſie auch aus dem reichſten Zinnſteine beſtünden. Der Boden von dergleichen Weitungen wird eine Sohle genannt; und ſolcher Sohlen oder Abſätze des Stockwerks liegen jezt 11 über einander, die ungefähr 130 Lachter oder 910 Fuß ſenkrechte Tiefe vom oberſten Punkte der Schächte einbringen. Die von den alten ausgebrochenen Weitungen ſind die gröſten. So hat z. B. in der vierten Sohle die Kreuzer ofne Weitung gegen 80 Lachter Höhe, und 20, 30 und 40 Lachter nach verſchiedenen Durchmeſſern an Länge und Breite. Auſſer dem derben Zinnſtein, kleinen Zinngräupchen, und bald reichen bald armen Zinnzwitter findet man noch verſchiedene dem Zinnerz beigemiſchte Erze und Steinarten. Manchmal findet man ein Gemenge von weiſſen und derben Quarz mit großblättrigem ſilberfarbnen Glimmer, in welchem weiſſer Schörl (Baſaltes Fibris

bris parallelis) angetroffen wird. Der Thon findet ſich zuweilen als ein feines weiſſes Steinmark oder Speckſtein von weiſſer, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche leztere Art in den verſteinerten Eiſenthon (Bolus indurata) übergehet. Sind dieſe Thonarten untereinander vermiſcht, und werden ſie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, ſo nennt man ſie wegen ihres buntfarbigen Anſehens und Zinngehalts **Bandzwitter**. Wegen ſeines Anſehens und des vielen beigemiſchten Kupfer- und Schwefelkies nennen ihn die Bergleute **grünen Kies**. Man findet rothen **Jaspis** im porphyrartigen Geſtein mit Kalcedon und Amethyſt eingefaßt; grünen und violetten cubiſchen **Fluß**, und manchmal auch **Wolfram** (Spuma Lupi), **Waſſerblei** (Molybdaena) in großen Stücken; **Eiſenglanz** von bläulicht grauer auch bunt angelaufener Farbe in kleinen Trümmchen und kryſtalliſirt. In der leztern Geſtalt nennen ihn die hieſigen Bergleute fälſchlich **Antimonium**; gedigenen **Wismuth** im Quarz und **Arſenikalkies** (Mispikel) in groſſen derben Stücken, manchmal auf beiden Seiten in Waſſerblei eingefaßt. Im tiefſten des Stokwerks findet ſich eine ſogenannte **Clementquelle**, wo aus dem mit Kupfertheilchen geſchwängerten Waſſer durch Einlegung alten Eiſens u. ſ. w. jährlich etwas präcipirtes Kupfer geſammelt wird. Der Metallgehalt iſt hier ſehr verſchieden. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnſtein gibt im Zentner gemeiniglich die Hälfte Zinn; allein es gehören zu einem Zentner reinen Zinnſtein mehrere Zentner Zwitter. Jährlich werden 1000 biß 1500 Zentner Zinn ausgeſchmolzen, das nach dem engliſchen das beſte in Deutſchland iſt. Vom Jahr 1701 an biß 1720 ſind 430,356 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. verbauet, an Zinn aber geſchmolzen worden 28,148 1/4 Zentner 1 Pfund, oder 5619 Faß zu 5 Zentner und 3 1/4 Zentner 1 Pfund. Im Jahr 1773 galt der Zentner in Leipzig 24 Rthlr. in Louisd'or. 1781 betrug die reine Ausbeute nach Abzug des wieder erſtatteten Verlags 898 Rthlr. 8 Groſchen; überhaupt aber ſind in den Jahren 1736 biß 1765 an Zinn 45,000 Zentner ausgeſchmolzen worden. Eine umſtändliche Beſchreibung hievon findet man in **Ferbers** Beiträgen zur Mineralgeſchichte, und in **C. Meißners** Nachricht von der Zinnbergſtadt Altenberg.

Neben den Altenberger Gruben verlegen die hieſigen Bergwerksverleger zugleich die Zinngrubenreviere im Bärenſteinſchen und Zinnwaldſchen. Die Verſendung dieſer ſämmtlichen Zinne beträgt jährlich auf 2000 und mehr Zentner. Alte und Junge zuſammen werden durch dieſen Bergbau gegen 2000 Perſonen beſchäftigt und verſorgt. Nachdem das Zinn geſchmolzen iſt, wird es in Ballen geſchlagen, und in kleinen Fäſſern zu 2 1/2 biß 5 Bergzentnern zu 112 Pfund weiter verſendet. Der ſtärckſte Abſatz geht nach dem Reich und in andere deutſche Provinzen; doch beziehen die Hammerwerke in Rautenkranz, Tannenbergsthal, Ober- und Unter-Blauenthal, und vornemlich die hennebergſchen Reviere unſtreitig das meiſte Zinn, weil es zum Verzinnen der Bleche unentbehrlich iſt.

Die meiſten Gebäude in Altenberg ſind von Holz. Die Stadt wird ſeit uralten Zeiten in vier Theile getheilt, nämlich in das

winterwaldſche Viertel, welches im Grunde am Tiefenbach liegt, das gründiſche, meiſtentheils auf der andern Seite des Bachs, das gebirgiſche, und der Theil, welcher vom Grunde hinauf bergan liegt, und diejenigen Häuſer, welche ganz oben auf der Höhe ſtehen, heiſſen das neuſtädter Viertel, oder die Vorſtadt. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind das große Gewerbhauß und das Amthauß die erheblichſten.

Altenberg, herzoglichſächſiſche Wüſtung im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Neuhauß; hatte im Jahr 1780 1 Hauß und 9 Einwohner.

Altenberg, churfürſtlichſächſiſches Amt im Erzgebirgiſchen Kreiſe. Das Amt hat der Amtmann zu Dippoldiswalda mit zu verwalten. Es beſtehet aus den drei Städten: Altenberg, Alt-Geiſing und Glashütte, 2 Amtſaſſen mit 1 Dorf, 5 Amtsdörfern und 5 Vorwerken. Im Jahr 1779 lebten hier in 854 Familien 2208 Menſchen über 10 Jahren, welche 1025 Kühe und 3 Schaafe hatten. Die höchſten Gegenden von Altenberg an ſind längs der böhmiſchen Gränze hin ſehr rauh und kalt, ſo daß man meiſtens nur Haafer erbauen kann.

Altenberga, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Reinhardsbrunn; liegt 3 Stunden von Gotha, nicht weit ſüdwärts von Ernſtrode, in einem ſehr angenehmen Thal, und hatte im Jahr 1780, 57 Häuſer mit 195 Einwohnern, deren vornehmſte Nahrung die Viehzucht iſt. Ein großer Theil der hieſigen Mannsleute beſchäftigt ſich (vorzüglich im Frühjahr) in den Holzungen, andere verrichten dieſe Arbeit in dem benachbarten Heſſen. Die Weiber, Mägdchen und Kinder ſammlen allerlei Beere, Morcheln und Champignons, und treiben einigen Handel damit. Im Herbſt und Winter wandern viele arme Mannsleute mit ihren Dreſchflegeln in getradereichern Gegenden; denn die hieſigen Ländereyen liefern nur ungefähr den vierten Theil deßjenigen, was jährlich an Getraide verzehrt wird. Einige fahren mit ihren Schiebkarren bis über Darmſtadt in den Odenwald, und holen welſche Nüſſe. Nicht weit weſtwärts von hier war ehemals die berühmte Schauenburg. In der Nähe ſind folgende Berge: Der Keſſelgraben, Büchen-John, Wolfsſtieg, Sperrweg, Abtsberg, Schorn, Querchberg, Reinhardsberg, Schwarzbach, Steinforſt, Tarberg, Steinbühl, Kreuzberg, Köhler, Körnberg, Gottlob u. a. Einige von dieſen Bergen enthalten Erze, und inſonderheit Eiſenſtein.

Altenberga, herzoglichſachſengothaiſches Dorf, Rittergut, Schloß und Herrſchaft im Fürſtenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 2 Stunden von Jena, nicht weit von dem hieher gehörigen Altendorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Die Herren von Schwarzenfels beſitzen die Herrſchaft als ein gothaiſches Lehn.

Alten Beuthen, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe und Amte Ziegenrük; liegt anderthalb Stunden ſüdwärts von Ziegenrük, hat davon ein Beigleite, nebſt einer Tochterkirche von Drogniz. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig nach Liebſchütz, theils dem hier befindlichen amtſäßigen Rittergut, welches auch noch einen Theil von Neuen-Beuthen beſitzt. In der hieſigen Gegend findet man

man guten Spakſtein, auch Füll- und Walkererde.

Altenburg, ſ. Ekardtsberga.

Altenburg, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Bernburg; hat eine eigene Kirche, welche der Zeit in Anſehung der Gottesdienſte von dem Prediger in Waldau beſorgt wird, da Altenburg ſonſt einen eigenen Prediger hatte. Das hieſige fürſtliche Gut gehörte ehedem den Herren von Erlach, von denen es Fürſt Viktor Friedrich erkaufte. In der Gegend ſind Kalkſteinbrüche, auch ein Gipsſteinbruch, und Frauenglas in großen Stüken.

Altenburg, Berg im Fürſtenthum Schwarzburg, bei Arnſtadt, worauf einſt eine gleichnamige Burg oder Schloß geſtanden hat. Altenburg wird auch der Spatenberg bei Sondershauſen genennt. Von einem alten Schloſſe Altenburg ſ. Kirchberg.

Altenburg, Amtsdorf im churſächſiſchen Schulamte Pforta im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Naumburg, zwiſchen dieſer Stadt und Pforta, an der kleinen Saale oder Mühligraben; hat eine Tochterkirche. Die Hufen und Schoke dieſes Dorfs gehören in das Amt Freiburg.

Altenburg, Fürſtenthum im Oberſächſiſchen Kreiſe, theils dem Herzog von Sachſen-Gotha, theils dem Herzog von Sachſen-Saalfeld (ſ. Saalfeld) gehörig. Es macht einen Theil des alten Pleisner Landes aus, welches ein Stük vom alten Oſterlande war. Den Namen eines Fürſtenthums erlangte es, da Herzog Johann Wilhelm, der zweite Sohn des unglücklichen Churfürſten von Sachſen, Johann Friedrichs des erſten, ſein Land unter ſeine Söhne theilte, von welchen Friedrich Wilhelm der erſte (die altenburgſche Nebenlinie in der erneſtiniſchen Hauptlinie ſtiftete, welche mit Friedrich Wilhelm dem Dritten im Jahr 1672 ausgeſtorben iſt) Altenburg, und Herzog Johann Weinmar bekam. Nach Erlöſchung der altenburgſchen Linie im gedachten Jahre fiel das Fürſtenthum Altenburg an Herzog Ernſt den Frommen zu Gotha, welcher den Söhnen ſeines Herrn Bruders Bernhard zu Weimar verſchiedene Aemter davon freiwillig überließ. Nach ſeinem Tode theilten ſich ſeine in ſein Land, und das Fürſtenthum Altenburg wurde in den Gothaiſchen, Eiſenbergſchen und Saalfeldſchen Antheil zerſtückt. Nach Herzog Chriſtians zu Eiſenburg Tode im Jahr 1707 kam dieſer Theil wieder an das Hauß Gotha, welches nun die 7 Aemter: Altenburg, Ronneburg, Eiſenberg, Kamburg, Roda, Orlamünde und Leuchtenburg von dem Fürſtenthum Altenburg beſizt, und über den Saalfeldſchen Antheil die Landeshoheit hat. Es führt auf dem Reichstage ſowohl, als auf den Kreistagen, wegen dieſes Fürſtenthumthums eine Stimme.

Dieſes Fürſtenthum wird durch die gräflichreußſche Herrſchaft Gera in 2 Theile getheilt. Der öſtliche Theil deſſelben gränzt gegen Norden an das Stift-Naumburgſche Gebiet, den thüringiſchen und Leipziger Kreis; gegen Oſten und Süden an den Leipziger Kreis und die Lande der Fürſten und Grafen von Schönburg; gegen Weſten an den neuſtädtſchen Kreis, die gräflichreußiſche Herrſchaft Gera und das Stift Naumburg, die Herrſchaft Kranichfeld und das Fürſtenthum Weimar. Ein anderer Theil liegt an der weinmarſchen

Grän-

Gränze nordoſtlich. Der dritte Theil iſt oſtwärts vom Schwarzburgrudolſtädtſchen, nordwärts von Koburg umgeben.

Das ganze Fürſtenthum hat einen Flächeninhalt von 35 Quadratmeilen; davon hat der Herzog von Sachſen-Gotha 25 Quadratmeilen, das übrige beſizt der Herzog von Sachſen-Saalfeld. Auf dem gothaiſchen Antheil lebten im J. 1780 ungefähr 80,000 Menſchen (auf einer Quadratmeile alſo 3200). In beiden Theilen ſind 14 Städte und 600 Dörfer. Davon ſind im Sachſengothaiſchen Antheile 11 Städte und 499 Dörfer, in dem Saalfeldſchen Landesantheile aber 3 Städte und 101 Dörfer. Eine Abbildung von der Kleidung der Altenburger Bauern findet man im Leipziger Damenkalender vom Jahr 1787. Die Einwohner bekennen ſich zur lutheriſchen Religion.

Unter den Flüſſen ſind die vorzüglichſten die Pleiſſe, welche aus dem erzgebirgiſchen Kreiſe kommt, und die hier die Sprotta aufnimmt, und in den Leipziger Kreis tritt; die Saale, welche das Amt Saalfeld durchſchneidet, wo ſie auch die Orla und die Roda aufnimmt, nachher durch die Fürſtenthümer Eiſenach und Weimar fließt, worauf ſie wieder ins Altenburgſche und in das Stift Naumburgiſche geht.

Ungeachtet in dieſem Fürſtenthum viele Waldungen und Berge ſind, ſo iſt der Boden doch auch ſehr fruchtbar. Man unterhält einen ſtarken und einträchtlichen Getraidebau, welcher in den meiſten Theilen des Fürſtenthums durch den Boden ſehr begünſtiget wird. Der Weinbau iſt mittelmäßig. Die Holzungen ſind ſo beträchtlich, daß man mit Vortheil Pottaſchenſiedereien, Pechhütten, Hammerwerke u. dgl. unterhalten, auch noch Holz auswärts führen kann. Wildpret aller Art iſt in Menge vorhanden. Die Viehzucht iſt erheblich, und in einigen Orten iſt auch eine ziemliche Bienenzucht. Kupfer, Eiſen, Schifer, Kobold, Vitriol, gute Steinbrüche, Salzquellen gehören zu den wichtigſten Produkten des Mineralreichs. Ehemals wurde auch auf Gold gebaut. Man hat in mehrern Orten Wollen- und Baumwollenfabriken und gute Zeugmacherfakturen; die Lederbereitungen ſind erheblich; man verfertigt auch Porzellan. In mehrern Orten ſind Eiſenhämmer, Glashütten, Vitriol- und Alaunſiedereien.

Der höchſte Gerichtshof im Lande iſt die herzogliche Landesregierung, welche, ſo wie die übrigen Langeskollegien, in der Stadt Altenburg ihren Siz hat. Sie beſteht gewöhnlich aus 1 Kanzler, 1 Vicekanzler, 6 Räthen und 1 Aſſeſſor, oder 7 Hof- und Regierungsräthen. Dieſe führt zugleich die Obervormundſchaft, und hat über die Polizei die Aufſicht. (ſ. Jena in Anſehung des Hofgerichts.) In der Kanzlei arbeiten meiſtens 19 Perſonen. Im J. 1788 ſind 6 ordentliche und 32 auſſerordentliche Hofadvokaten und 42 andere immatrikulirte Advokaten geweſen.

Das herzogliche Konſiſtorium war im Jahr 1790 mit 1 Präſidenten, 1 Vicepräſidenten, 4 weltlichen und 2 geiſtlichen Räthen beſezt. Die geiſtlichen beſtehen aus dem Generalſuperintendenten und noch einem Prediger der Stadt Altenburg. Es führt über die 5 Superintendenturen die Aufſicht, und beſorget alle geiſtliche Angelegenheiten des Landes. In

den gedachten Sprengeln ſind 130 Pfarreien und 118 Filiale. Bei der Kanzlei ſind 3 Perſonen. Die Kirchen ſind in folgende Superintendenturen und Adjunkturen eingetheilt. I. Die Superintendentur Altenburg, 1) mit der Specialinſpektion Altenburg, hat bloß die Kirchen der Stadt Altenburg unter ſich; 2) die Adjunktur Schmölla mit 10 Mutterkirchen und ihren Filialen; 3) die Adjunktur Monſtab mit 11 Mutterkirchen und ihren Filialen; 4) die Adjunktur Luka mit 11 Mutterkirchen und ihren Filialen, und 5) die Adjunktur Gößnitz mit 13 Mutterkirchen und ihren Filialen. II.) Die Superintendentur Ronnenburg mit der Spezialinſpektion Ronnenburg, worunter 16 Mutterkirchen nebſt ihren Filialen. III.) Die Superintendentur Eiſenberg begreift 1) die Specialinſpektion Eiſenberg mit 21 Mutterkirchen und ihren Filialen, 2) die Adjunktur Kamburg nebſt ihren Filialen. IV) Die Superintendentur Kahla hat unter ſich 1) die Specialinſpektion Kahla, welcher die Stadtkirche und die dazu gehörigen Filiale untergeordnet ſind, 2) die Adjunktur Roda mit 13 Mutterkirchen und ihre Filiale. V) Die Superintendentur Orlamünde hat unter ſich die Spezialinſpektion Orlamünde mit 27 Mutterkirchen und den dazu gehörigen Filialen.

Das herzogliche Kammerkollegium beſchäftigt ſich mit dem Finanzweſen, und hat auſſer dem Präſidenten und Vicepräſidenten 3 Kammerräthe. Dieſen ſind untergeordnet 1) die Renterei mit 15 Perſonen, 2) die Expedition bei dem Forſtweſen, 3) die Poſtbedienten zu Altenburg, Gößnitz, Meuſelwiz, Uhlſtädt und Ronneburg, 4) die Floßbedienten zu Kahla, Kamburg und Neu-Sulza, 5) das Salzwerk zu Neu-Sulza.

Die Aufſicht über die Waldungen und herzogliche Jägerei führen ein Oberlandjägermeiſter zu Hummelsheim, 1 Landjägermeiſter zu Kloſter-Lausniz, und 1 Oberforſtmeiſter zu Altenburg. Unter dieſen ſtehen 1 Wildmeiſter zu Meuſebach, 12 Oberförſter und 15 Forſtbediente. Oberförſter ſind zu Saaſa, Ronneburg, Wintersdorf, auf dem Hintertheile Leina, zu Schönbach, Unter-Bodniz, zur fröhlichen Wiederkunft, zu Kloſter Lausniz, Königshofen, Wilchwiz und Mörsdorf. Andere Forſtbediente ſind zu Kamburg, Zſchernichen, Fokendorf, Lehma, Tautenhain, St. Gangloſ, Zeuzſch, Königshofen, Treben, Quiria, Buka, Altenburg, Schmölla, Jägersdorf.

Zur Direktion des Brandaſſekurationsinſtituts ſind 4 Perſonen, auch 3 landſchaftliche Kommiſſäre, von denen 2 von der Ritterſchaft, und 1 Abgeordneter der Kreisſtadt Altenburg.

Das Oberſteuerkollegium hat auſſer dem Direktor 1 Steuerobereinnehmer wegen des herzoglichen Kammerkollegiums, 1 wegen des Altenburgiſchen, 1 wegen des Saalfeldſchen und 1 wegen des Eiſenburgſchen Kreiſes, 2 wegen der Stadt Altenburg, 1 wegen der Stadt Saalfeld, und 1 wegen der Stadt Eiſenberg. Die Kanzlei des Kollegiums beſteht 1) aus dem Expeditionsdepartement, mit 1 Sekretär und 2 Schreibern; 2) dem Rechnungsdepartement mit 5 Perſonen. Ueberdieß ſind in den Aemtern und Städten des ganzen Herzogthums Altenburg mit Einſchluß der Saalfeldſchen Landesportion 15 Steuereinnehmer, wel-

che

che die ſämmtliche Steuern an dieſes Kollegium einſenden.

Die Landſchaft des Fürſtenthums iſt in den altenburgſchen, ſaalfeldſchen und eiſenbergſchen Kreis abgetheilt. Sie beſteht aus einer anſehnlichen Ritterſchaft und den Städten Altenburg, Saalfeld und Eiſenberg. Das landſchaftliche Ausſchußkollegium beſteht auſſer dem Direktor gewöhnlich aus 19 Deputirten und dem Landſchafsagenten. Die Landtage werden in Altenburg gehalten. Auf dem im Jahr 1785 im September gehaltenen Ausſchustag zu Altenburg ward an ſtatt der bisherigen Fleiſchſteuer eine Monatsſteuer bewilliget, ſo daß jezt jährlich zwölf Steuern ſind; ferner ward beſchloſſen, daß die Geiſtlichen wöchentlich einmal die Schule beſuchen, und die Schulmeiſter auch in den Hundstagen gegen Bezahlung des Schulgelds einen Tag in der Woche Schul halten ſollen; zu Anlegung eines Schulmeiſterſeminariums wurden 200 Gülden bewilliget, jedoch behilten ſich die Landſtände vor, daß ſie nicht gehalten ſeyn wollten, nothwendig einen Seminariſten zu ihren Patronatſchulmeiſterſtellen zu nennen; endlich verweigerten die Landſtände die Aufname der Reformirten im Lande, welche ſich daſelbſt, um Handel und Wandel zu treiben, niederlaſſen wollten.

In Rükſicht auf die Juſtizpflege wird der gothaiſche Antheil des Fürſtenthums in die obengedachte 7 Aemter eingetheilt.

Altenburg, herzoglichſächſiſches Amt im Fürſtenthum gleiches Namens; iſt das gröſte des Fürſtenthums, und beſteht aus 3 Städten (Altenburg, Luka und Schmölla) 3 Fleken und 251 Dörfern. Es ſteht unter 1 Oberamtshauptmann, 1 Amtsadjunkt oder Amtmann, 1 Sekretär, 1 Kommiſſär, 1 Aktuar, 1 Archivar, 1 Acceſſiſten nebſt einem Kopiſten. Uiberdiß iſt noch ein Rentverwalter angeſtellt. Die Rechnungsbeamten ſind eben dieſer Amtsrentverwalter und die Gleitseinnehmer des Hauptgleits zu Altenburg und der Beigleite zu Luka, Schmölla und Wendiſch-Leuba.

In den Aemtern Altenburg und Ronneburg befinden ſich 110 Pfarrkirchen, 41 Filialkirchen mit 92 Predigern, welche nebſt 8? Schullehrern unter 2 Superintendenturen und 4 Adjunkturen gehören, 7 Hoſpitäler, 61 Ritter- und Freigüter, worauf 68 3/4 Ritterpferde jährlich nach der Verwilligung (bei Landtagen) 502 fl. 12 Gr. 9 1/2 Pf. Präſentgelder bezahlen.

Das Amt Altenburg hatte im Jahr 1786 — 865 Anſpanner, 1064 Handgüter, 1878 Pferde, 37,044 3/4 Scheffel Feld, 2661 3/4 Fuder Heu, 2291 1/4 Scheffel Holz, 2285 alte Häuſer vor dem Jahr 1656 (erbaut) neuerbaute nach dem Jahr 1656 — 1414, zuſammen 3699 Häuſer, und ſteuert terminlich 5887 fl. 10 Gr. 13/4 Pf.

Altenburg, ehedem **Plisne**, Altenburgum, Palæopyrgum, herzoglichſachſengothaiſche ſchriftſäßige Hauptſtadt des Fürſtenthums gleiches Namens, liegt an der Pleiſſe, 5 Meilen von Leipzig, und iſt der Siz der oben gedachten Landeskollegien und des eben beſchriebenen Amts dieſes Namens. Vor der Stadt ſteht auf einem Felſen das herzogl. Schloß, ein ſehenswürdiges Gebäude, aus welchem im Jahr 1455 die ſächſiſche Prinzen Ernſt und Albert, die nachherigen Stammväter der

beiden

beiden Hauptlinien des ſächſiſchen Hauſes durch den Ritter Kunz von Kaufungen geraubt, aber doch bald wieder gerettet wurden. Die Prinzen waren des Churfürſten, Friederichs des Zweiten Söhne. Ein mehreres davon ſ. Ebersdorf, Fürſtenberg, Prinzenhöle.

Altenburg war ehemals eine Reichsſtadt, und die Hauptſtadt des Pleißnerlandes, ward aber vom Markgrafen Friedrich mit dem Biß im Jahr 1308 unter Meißneriſche Botmäßigkeit gebracht. Vor dem Jahr 1656 hatte die Stadt 1003 Häuſer mit 1003 fl. 12 Gr. 4 1/2 Pf. terminlichen Steuern, 2080 3/4 Scheffel Feld, und 93 Fuder Heu. Im Jahr 1790 zählte ſie 1273 Gebäude mit Einſchluß der Scheunen, welche mit 401,025 Thalern aſſekurirt waren. In eben dieſem Jahre zählte man hier 8770 Einwohner, deren Anzahl ſonſt auf 8800 oder 9000 angegeben wird. Die Einwohner nähren ſich auſſer einigen Wollen- und Baumwollenmanufakturen vorzüglich vom Getraidehandel. Im Jahr 1791 waren hier 4 oder 5 Zeugfabrikanten, überhaupt 60 Zeug- und Tuchmacher und Leinwebermeiſter, die auf den Meſſen guten Abſaz haben. Die 3 hieſigen Jahrmärkte nebſt den Viehmärkten und den Wochenmärkten werden ſtark beſucht. Uiberhaupt iſt ſeit dem Jahr 1763 der Handel dieſer Stadt auſſerordentlich geſtiegen, und man trift hier eben ſo anſehnliche und reiche Handelshäuſer, als in dem berühmten Leipzig an. Beſonders iſt auch der Materialhandel von Wichtigkeit. Hier befinden ſich auch eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung, ein theils herzogliches, theils churfürſtlichſächſiſches Poſtamt, und ein Hauptgeleite. Da erſt kürzlich noch das Holz für die Stadt Altenburg aus dem Eiſenbergſchen insgeſamt auf der Achſe 9 bis 10 Stunden weit gefahren werden mußte, welches Holzmangel und Theurung verurſachte, ſo wurde ſeit 1789 auf herzogliche Koſten von Großenſtein 1 Stunde oberhalb Gera biß nahe vor Altenburg der Sprottenbach, welcher in die Pleiſſe fällt, erweitert, und zu einem Flößgraben eingerichtet.

Der Stadtmagiſtrat beſteht aus 2 Bürgermeiſtern, 1 Kaſſenvorſteher, welcher zugleich Stadtvoigt iſt, 1 Stadtrichter und noch 6 Perſonen. Bei der Stadtſchreiberei ſind 1 Syndikus, 1 Stadtſchreiber, 1 Aktuar, 1 Kopiſt, 1 Gegenſchreiber bei dem auf dem Rathhauſe befindlichen Leihhauß.

Der hieſige Superintendent iſt jedesmal auch Generalſuperintendent, und hat auſſer ſeiner Spezialinſpektion Altenburg noch die Aufſicht über die Adjunkturen Schmölla, Mohnſtab, Luka und Gößniz, welche 44 Pfarreien und 26 Filiale enthalten. Die Stadt hat mit Inbegrif des Hofpredigers 6 Prediger, von welchen der Oberpfarrer Generalſuperintendent iſt, überdieß ſind auch noch einige Collaboratoren.

Im Jahr 1705 wurde hier das lutheriſche freiadeliche ſogenannte Magdalenenſtift zu Erziehung armer lutheriſchen Fräulein vom Herzog Friedrich von Gotha angeordnet, und am 4ten Dezember ſelbigen Jahrs feierlich eingeführt, dabei das von ſeiner Frau Mutter, Magdalene Sibylle, zu ihrem Wittwenſiz angefangene neue Schloßgebäude zum Stiftshauſe gewidmet, der Stiftsprobſt nebſt Stiftspröbſtin und Stiftsfräulein mit einem an rothem Bande hängenden und vergoldeten Ordenszei-

[library stamp]

chen, darinn der Name **Jeſus** mit verzogenen Buchſtaben erſcheint, beſchenkt, und die Stiftsſtatuta dergeſtalt konfirmirt, daß jederzeit 12 adeliche erwachſene Fräulein darinn unterhalten, und 20 biß 24 dergleichen Kinder von 8 oder 9 Jahren weiblichen Geſchlechts ſtandesmäßig erzogen werden ſollen. Dieſes Stift hat nun einen Stiftsprobſt, eine Stiftspröbſtin, 7 Kapitularinnen, eine adeliche Wittwe, welche 19 Fräulein von 8 biß 16 Jahren unter ihrer Aufſicht haben, von denen ſich 8 auf Koſtſtellen, 10 auf Familienpatronatſtellen, und 1 auf einer Freiſtelle ſich befinden. Bei der Aufnahme in dieſes Stift werden 16 Ahnen erfordert; überdiß muß jede bei ihrem Eintritt in daſſelbe 1500 Thaler zahlen, wovon bei dem etwaigen Austritt 1000 Thaler zurük gegeben werden. Auſſer den Lehrern haben ſie 2 weibliche Vorgeſezte und die nöthigen Bedienten. Sie werden hier vortreflich erzogen, und nicht allein in weiblichen, ſondern auch in gelehrten Wiſſenſchaften unterrichtet. Wenn ihnen ihr Auffenthalt in dem Stifte nicht länger gefällt, ſo können ſie es ohne alle Hinderung verlaſſen, ſich auch verheiraten. Das Stift hat ſeinen eigenen Syndikus und ſeinen Rechnungsführer. Mehreres davon ſ. M. **Reichels** Verſuch einer kurzen Geſchichte des freien adelichen Magdalenenſtifts in Altenburg, mit Kupfern. Altenb. 8.

Das im Jahr 1703 geſtiftete Gymnaſium illuſtre iſt ſeit ſeiner Stiftung eine der berühmteſten Schulen geweſen, die nicht nur dem Staate vortrefliche Männer gebildet, ſondern auch immer berühmte Männer zu Lehrern gehabt hat. Die leztern beſtehen aus einem Direktor, 3 Profeſſoren und 6 andern Lehrern, von welchem ſich die meiſten durch ihre Werke rühmlichſt bekannt gemacht haben. Bei dieſem Gymnaſio iſt eine beträchtliche Bibliothek, auch eine Kunſt- und Naturalienſammlung.

Das deutſche Ordenshauß oder der Komturhof war bereits im Jahr 1244 in Altenburg vorhanden, und wurde 1539 auf Befehl des Churfürſten **Johann Friderich** des Großmüthigen eingezogen, aber durch die Wittenberger Kapitulation wieder reſtituirt. Hierauf erkaufte ihn im Jahr 1594 der Herzog **Friedrich Wilhelm**, und machte ein beſonderes Amt daraus, welches 1757 mit dem Juſtizamte vereiniget ward, und jezt durch einen Einnehmer beſorgt wird.

Es iſt auch ein Zucht- und Waiſenhauß hier, welches leztere ſeinen eigenen Prediger hat, und unter der Aufſicht des Generalſuperintendenten, des herzoglichen Amts, und des Hofpredigers ſteht. Die ſpecielle Aufſicht darüber hat ein Waiſenhausvorſteher und ein Waiſenvater.

Um die Stadt ſind angenehme Promenaden.

Altenburg, Vorſtadt der Stadt Merſeburg.

Altenburg, ſ. **Hohe-Eifer.**

Altenburg, ſ. **Weimar.**

Altendorf, churbrandenburgiſches Vorwerk im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Dargislaff, wozu es gehört.

Altendorf, herzoglichſachſengothaiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 3 Stunden von Jena gegen Kahla zu, und gehört nach Altenberga. Ein anderes Dorf dieſes Namens in eben dieſem Fürſtenthum und Amte Altenburg

burg liegt 1 Stunde von Eiſenberg, und gehört in die Gerichte zu Kroſſen.

Altendorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Hohenſtein; liegt auf der Anhöhe oberhalb Schandau, und gehört ſeit 1621 ſchriftſäßig zu dem Rittergut Proſſen. Es beſtand im Jahr 1754 aus 10 Hüfnern, 6 Halbhüfnern, 13 Gärtnern und 15 Häußlern mit 12 Spannhufen, 11 Ruthen, 7 Magazin- und 16 Marſchhufen, nebſt 28 Stük Zugvieh; 1772 aber aus 236 Einwohnern in 43 Häuſern.

Altenfähr, oder die alte Fähre, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; hat eine Mutterkirche, in welche Beſſien, Poppelviz, Barnkeviz, Scharptiz, Güſtrowenhöfen und Schlaviz eingepfarrt ſind. Der Ort gehört der Stadt Stralſund.

Altenfeld, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf und Glashütte im untern Fürſtenthum Schwarburg und Amte Gehren, 3 Stunden von Arnſtadt.

Altenfließ, churbrandenburgiſches Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Friedeberg, und hat eine Tochterkirche von Gurkow.

Altenfließ, churbandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt zwiſchen den Städten Freienwalde, Daber und Wangerin, in einem Thale, nicht weit von dem See Wodſchwiene, und hat ein Vor- oder Ackerwerk, 2 Vollbauern, 2 Halbbauern, 4 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 14 Feuerſteuen, und eine Tochterkirche von Sillig-dorf, auch Fiſcherei im gedachten See.

Altengeſäß, **Altengeſees**, gräflich Reußiſches adeliches Rittergut und Dorf in der Herrſchaft Ebersdorf im Vogtlande; liegt 3 Stunden nordweſtwärts von Lobenſtein, und hat eine Pfarrkirche.

Alten-Gönna, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäßig nach Zwäzen, und liegt 1 Meile von Jena.

Alten-Gottern, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Langenſalza, im Thüringiſchen Kreiſe, mit zwei Mutterkirchen, an der Unſtrut, Großen-Gottern gegen über, zwiſchen Langenſalza und Mühlhauſen, mit einem Rittergut, deſſen Oekonomie ſich beſonders auszeichnet.

Alten-Groizſch, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Löbniz und hat 21 61/96 Hufen.

Altenhagen, **Endehof**, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Kordeshagen, wozu es gehört.

Altenhagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrickte in Schwediſch-Pommern; iſt in Starkow eingepfarrt.

Altenhagen, ſonſt **Heinrichshagen** genannt, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 Stunden nordweſtwärts von Treptow, an der meklenburgiſchen Gränze, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 22 Feuerſtellen, Fiſcherei auf 2 Seen, Büchenholzung, und eine Mutterkirche, von welcher die Dörfer Pripsleben und Tüzpaz Filiale, und in welche Philippshof und Neuenhagen eingepfaart ſind.

Altenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Oſtenſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 halbe Stunde oſtwärts von Plate, und hat eine Schäferei, 1 Holzwärter, überhaupt 8 Feuerſtellen, und beträchtliche Holzungen.

Altenhagen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlawe'ſchen Kreiſe und königlichen Amt Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei; iſt ein ſogenanntes Hägerdorf, und liegt 1 Stunde ſüdſüdweſtwärts vom Rügenwalde. Es iſt in Petershagen eingepfarrt, und hat 13 Bauern, 1 Gerichtsvogt, der zugleich Landkoſſäte iſt, 6 Koſſäten, 10 Büdner und 31 Feuerſtellen.

Altenhain, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemnitz, 1 Meile ſüdoſtwärts davon, an der Zſchopauer - Straße, 1 Stunde von Zſchopau; iſt ein Filialdorf von Olbersdorf, und hat 1 Lehngericht, einen oberwärts an der Straße ſtehenden Gaſthof, 45 Feuerſtellen, und darunter 17 Bauern.

Altenhain, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon, am Fuß des Kollmbergs (der aber mit dem im Amte Oſchaz nicht verwechſelt werden muß.) Im Jahr 1789 waren hier 150 Einwohner über 10 Jahren, nebſt 5 Hufen, 2 Pferden, 61 Kühen, 641 1/2 gangbaren Schocken und 3 Thaler Quatemberbeitrag.

Altenhain, **Althayn**, **Althahn**, Dorf im Churfürſtenthum Sachſen, in dem Amtsbezirk des Kreisamtes Leipzig, unweit der Pardez und der Stadt Leipzig, gehört dem Rath zu Leipzig; hat 10 Magazinhufen, und eine Tochterkirche von Panizſch.

Altenhain, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz; gehört dem Flecken Kalbiz, und liegt zwiſchen Kalbiz und Kollmen.

Altenhain, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, bei Schilderhayn. Sie wird von den Bürgern der Stadt Schilda benuzt, und beſteht aus 16 1/4 Hufen, wovon 8 dem Amte Torgau, und 1 1/4 dem Pfarrer zu Schildau zinſen.

Altenhain am Wald, **Altenhahn**, churſächſiſches Landesmitleidendes Dorf in der Ober - Lauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt 1 Meile von Lauban, und gehört zu dem Rittergut Tſchirna.

Altenhain bei Lichtewalde, churſächſiſches unmittelberes Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Frankenberg, 3 Viertelſtunden ſüdwärts davon; hat 29 Häuſer, worunter 6 Bauern, 3 Gärtner, 4 3/4 Magazinhufen, 577 volle, 375 gangbare, und 202 caduke Steuerſchoke. Das Dorf iſt nach Flöhe eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter und eine Erbſchenke. Vormals war ein Erbgericht hier, allein im Jahr 1576 kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Gülden, und machte das noch vorhandene Vorwerk vor Altenhain daraus, welches jezt churfürſtlich, und an den Amtsverwalter mit verpachtet iſt.

Altenhof, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leißnig, nicht weit davon; hat eine Mutterkirche, und 15 1/4 Hufen.

Altenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark bei Stegeliz.

Altenhof, churbrandenburgiſche adeliche Schäferei im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Altenhof, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpiſchen Kreiſe und königlichen Amte Grimniz, bei Leichterfeld, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Forſthauß.

Altenkamp, Dorf in Schwediſch-Pommern, dem ſogenannten großen Hauſe in Stralſund gehörig.

Altenkirchen, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichem Amte Zehden, mit einer Tochterkirche von Wrechow.

Altenkirchen, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Wittow; hat eine Mutterkirche, in welche Banzelviz, Breegen, Kasneviz, Kummerow, Drewoldke, Fernlütkeviz, Gelm, Gohren, Gudderiz, Lankensburg, Lobkeviz, Matchow, Niehof, Nobbin, Nonneviz, Preſenzke, Puttgard, Reiderviz, Schwarbe, Zülitz, Witte, Varnkeviz und Wollin eingepfarrt ſind. Der hieſige Prediger iſt jedesmal Präpoſitus der Jasmund-wittowſchen Präpoſitur.

Altenmarkt, Altemarkt, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt dicht an der Vorſtadt der Stadt Saalfeld, iſt in Graba eingepfarrt, und hat mit Inbegrif des Grünhains und der Armen (im Saalfelder Armenhauſe) 28 Häuſer mit 114 Einwohnern, die ſich ihre Nahrung meiſtens mit Handarbeit erwerben. Im Grünhain iſt eine Pulverfabrik.

Alten Mörbiz, Alt-Mörbiz, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, an der Wihra, 2 Stunden von Altenburg gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Gnandſtein, und hat eine Pfarrkirche, ein Begleite vom Hauptgleite Borna, (i. J. 1789) 200 Einwohner über 10 Jahren, 10 Hufen, 32 Pferde, 132 Kühe und 190 Schaafe. Von Langenleuba an bis hieher iſt vor wenigen Jahren die ſchöne anderthalb Stunden lange Chauſſee auf churfürſtl. Befehl mit einem Koſtenaufwand von mehr 19000 Thaler erbauet worden.

Altenow, Altenau, ein Kirchdorf im Bees, und Storkowſchen Kreiſe; liegt mitten in der Niederlauſiz; gehört dem Magiſtrat in Lukau, und hat eine Tochterkirche von dem dabei liegenden Dorfe Stöberiz.

Altenroda, Alteroda, freiherrl. von Kniggeſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem Amte Arnſtein, an der Eine, nicht weit von Harkeroda; hat 102 Häuſer, und eine Mutterkirche.

Altenroda, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Birkigt, und liegt viertehalb Stunden von Freiburg.

Altenrode, Oldenrode, Olenrode, gräflichſtollbergſches Dorf in der Grafſchaft und im Amte Wernigerode; liegt nicht weit von der Stadt Wernigerode, und hat 40 Häuſer, eine Mutterkirche, 1 gräfliche Schäferei und 2 adeliche Höfe, 1 Schenke, und 1 Mahlmühle. Auſſer Ackerbau und Viehzucht ſind Holz- und Hüttenfuhren (leztere nach Ilſenburg und Schierke) Hauptnahrungszweige der Einwohner.

Alten Salza, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt nicht weit von Plauen, und gehört theils ſchriftſäßig nach Neuenſalza, theils amtſäßig nach Thoßfell, theils nebſt

nebſt dem Plauenſchen Beigleite unmittelbar unter das Amt.

Alten-Schlawe, Schlage, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amt Rügenwalde; liegt eine halbe Stunde nordwärts von Schlawe, an der Wipper, und hat ein königl. ritterfreies Vorwerk gleiches Namens mit 637 Morgen 178 Ruthen, und 32 Bauern und 7 Koſſäten zum Dienſt, 1 Prediger, 1 Küſter, 15 Bauern, 2 Freibauern, die keine Hofwehren haben, 5 Landkoſſäten, worunter 1 Freimann, 2 Straßenkoſſäten, 6 Büdner, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Schäfer, 1 Hirtenkathen, überhaupt 38 Feuerſtellen, und eine zur rügenwaldeſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Stemniz und Frez ſind. Nahe bei dieſem Dorfe iſt der ſogenannte Schloßberg, der von dem gemeinen Mann der Worbel genannt wird, mit einem halben Walle und einem Waſſergraben. Ehemals ſoll ein Schloß darauf geſtanden haben.

Altenſorge, churbrandenburgiſches Koloniendorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört dem Magiſtrat in Landesberg. Biß zum Jahr 1778 wurden hier 36 neue Familien mit 188 Seelen angeſezt, welche 160 Morgen Land erhielten.

Altenſtein, herzoglichſächſiſches neuerbautes Schloß im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte gleiches Namens; liegt 3 Stunden von Salzungen, auf einem felſigten Berge am Thüringer Wald. Es wird meiſtens von dem Beamten bewohnt, bisweilen aber auch im Sommer wegen ſeiner vortreflichen Lage und Ausſicht von der Landesherrſchaft beſucht. (ſ. Voigts mineraliſche Reiſen 1 Th. S. 79) Es iſt auch ein herzogliches Kammergut dabei, und wurde i. J. 1789) von 14 Erwachſenen mit 27 Kindern bewohnt. Das alte Hundſche Schloß, ſo wie ein großer Theil des Orts Steinbach, ward im Jahr 1733 durch die Ruchloſigkeit eines Jägerpurſchs ein Raub der Flammen. Zu dem Kammergut gehört auch der Maierhof Profiſch.

Altenſtein, herzoglichſächſiſches Amt im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, liegt, wie das Amt Salzungen, noch auf Thüringiſchen Boden, und wird, wie jenes von einigen zum Oberſächſiſchen Kreiſe und zum Fürſtenthum Koburg, von andern aber zum Fränkiſchen Kreiſe und zur gefürſteten Grafſchaft Henneberg gerechnet. Es liegt nahe an einem Theile des Thüringer Waldes, und gehörte ehedem den Herren Hund von Wenkheim. Als der lezte dieſes Geſchlechts, Erhard Friedrich Hund von Wenkheim, im Jahr 1722 ſtarb, fiel das Schloß und Gericht Altenſtein mit allem, was dazu gehört, an das Hauß Sachſen-Koburg-Meinungen. Es beſteht aus 11 Ortſchaften mit (i. J. 1789) 662 Wohnhäuſern und 3120 Einwohnern, als: 884 Erwachſenen männlichen, 1013 Erwachſenen weiblichen, 634 Knaben und 589 Mägdchen.

Altenwalde, Altenwall, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden von Tempelburg, 4 St. ſüdwärts von Bärwalde, auf der Landſtraße nach Neu-Stettin, am See Dolgen, und hat ein Vorwerk, welches aus 3 in Eine Wirthſchaft gezogenen Ritterſizen beſteht, 1 Prediger, 1 Küſter, 20 Halbbauern, 1 Schnei-

1 Schneide - 1 Waſſermühle, 1 Krug, 31 Feuerſtellen, eine zur Neuſtettinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Zacherin, und in welche das Dorf Altmühle eingepfarrt iſt, fruchtbaren Acker, eine kleine Fichtenhaide und Fiſcherei.

Alten-Wedel, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Altenwedel, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Sazig; liegt 1 Meile ſüdwärts von Jakobshagen, an der Jhna, und hat 1 Freiſchulzen, 31 Bauern, 3 Koſſäten, 9 Büdner, 1 Schulhauß, 1 Schmiede, 1 Pfarrkoloniſten, 66 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Ravenſtein, und eine Waſſermühle mit einem oberſchlägigen Gange.

Altenzaun, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mühle und Filialkapelle von Polkriz. Unterhalb Altenzaun entſpringt die Beverlake und Leberlake.

Alten Zelle, Kloſter Zelle, auch Zelle, Churſächſiſches Vorwerk oder Churfürſtliches Kammergut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, nicht weit von dieſer Stadt. Die Oekonomie dieſes Vorwerks brachte im Jahr 1775 gegen 4083 Reichsthaler ein. Biß 1771 war hier eine Mauleſelſtuterei.

Dieſes Zelle war ehemals eine reiche und berühmte Ziſterzienſer Mannsabtei, und ligt 3 Meilen von Freiberg, 4 M. von Dresden und 1 M. von Roßwein. Otto der Reiche, Markgraf zu Meiſen, fieng es im J. 1162 zu bauen an, und errichtete darinn zugleich ein Fürſtliches Erbbegräbniß, worinn alle Markgrafen von Meiſſen, von Otto an biß auf Friedrich den Streibaren begraben wurden. So viele Mühe ſich Chriſtian Schlegel, und noch mehr Joh. Konr. Knauth, um die Geſchichte dieſes Kloſters gaben, ſo haben ſie doch das Jahr in welchem der Bau deſſelben zu Stande gebracht worden, nicht mit Gewißheit angeben können, und es nur muthmaßlich auf 1175 geſezt. Es war nämlich diejenige Sammlung, in welcher ein Mönch des Kloſters Abſchriften von allen daſſelbe betreffenden Urkunden aus dem Archiv ſelbſt gemacht hatte, verlohren gegangen. Dem vormahligen Kreisamtmann des Thüringiſchen Kreiſes, Herrn Hofr. Lauhn zu Tennſtädt, gerieten ſie glüklich in die Hände. Daraus theilte er nun zuerſt den Schenkungsbrief Otto des Reichen mit, aus welchem man deutlich ſiehet, daß das erwähnte Jahr in 1185 zu verändern ſei. Es wurde der Jungfrau Maria gewidmet, und daher auch Marien-Zell genannt.

Jm Jahr 1224 erhielt dieſe Abtei vom Kaiſer Heinrich ein Diplom, Kraft deſſen es Reichsgüter und Lehen an ſich zu bringen befugt ward, ohne bei dem Reiche deßwegen anfragen zu müſſen. der Stifter Otto ſowohl, als ſeine Gemahlin Hedwig, und die nachfolgenden Markgrafen zu Meiſſen ſind in dieſem Kloſter über 200 Jahre lang begraben worden, von welchen Chriſtian Schlegel 26 mit Namen anführt. Unter den Aebten that ſich Martin von Lochau beſonders hervor. Er bereicherte die Bibliothek um das Jahr 1509 mit den auserleſenſten Büchern, ſo daß man kaum eines verlangen konnte, welches hier nicht wäre zu finden geweſen.

Dieſe ſchöne Bibliothek iſt bei der Religionsveränderung dem Kloſter abgenommen, und 1543 unter den Churfürſten Moriz nach Leipzig in die ſogenannte Pauliniſche gebracht worden. Eben dieſer gelehrte Abt hat auf der Univerſität zu Leipzig ein Kollegium unter dem Namen des Heiligen Bernhards für junge ſtudierende Ordensgeiſtliche geſtiftet, wo ſich immer 36 Religioſen auf die Studien legten, und von Herzog Georg herrliche Freyheiten erhielten.

In dem Kloſter ſelbſt wurden beſtändig 80 Ordensmänner unterhalten. Im Jahr 1548 am 16 November hielt Churfürſt Moriz in dieſem Kloſter in Beiſein des Fürſten von Anhalt mit den Proteſtantiſchen Doktoren wegen des Jenterims eine feierliche Zuſammenmenkunft. Paulus Amnicola von Chemniz, ſonſt auch Bachmann genannt, war zu den Zeiten Luthers Abt in Altenzell, und dieſes würdigen Mannes Erzfeind. Andereas Schmiedewald, der lezte Abt, bedachte ſich und ſeine Freunde, und zog gutwillig aus dem Kloſter, weil die Mönche nach und nach die Evangeliſche Religion annahmen. Er ſelbſt nahm ſie ebenfals an, und lebte nachher zu Roßwein von gewiſſen Einkünften, die man ihm gelaſſen hatte. Um das Jahr 1548 ward dieſes anſehnliche Stift vom Churf. Moriz von Sachſen aufgehoben, und ein Theil davon der Stadt Dresden angewieſen.

Dieſes Kloſter war mit einer hohen koſtbaren Ringmaur umgeben, in welcher nur allein 5 beſondere Kirchen eingeſchloſſen waren, wovon die ordentliche Stifts- oder Kloſterkirche einen St. Marien Hauptaltar hatte, nebſt etlichen 20 Kapellen, worunter auch die fürſtliche Begräbnißkapelle war. Es wurde eine berühmte Wallfart dahin gehalten. Der Abt dieſes Kloſters war einer der vornehmſten Aebte des Landes, und pflegte wichtigen Berathſchlagungen und Landtägen mit beizuwohnen. Die Einkünfte des Kloſters waren ſehr anſehnlich.

Urkunden, ſ. Georgiſch regeſta chron. dipl. in indice p. 12. und Schoettgenii invent. diplom. hiſt. Saxoniae ſuper. im 5ten Reg. unter Alten Zell. Zur Litteratur dienen folgende Schriften: Chriſtian Schlegel de Cella veteri ἀποσπασμάτιον. Dresd. 1703. 4 Jo. Konrad Knauths Archivum Cellenſe et Roswinenſe, oder Alt-Celliſche Chroniken 8 Theile. Leipzig 1721 8. — Gottlob Friedr. Ienichen, Progr. III. de Cella veteri. Lipſiae, 1732 fol. Dotationis Cellae veteris litteras Viro Excell. atque exper. G. G. Müllero, M. D. civ. imp. Franc. ad Moen. Medico ordinario etc. de dilectiſſimae quondam ſuae conjugis obitu ſuum teſtatus dolorem in lucem emittit publicam Bern. Friedr. Rudolph Lauhn, I. V. D. etc. Ienae 1759. 4. 3 Bogen. Nachdem der Verfaſſer bis S. 13 die Eigenſchaften der Verſtorbenen, deren Andenken er dieſe Schrift widmet, gerühmt hat, ſo giebt er einige, zu ſeiner Abſicht nöthige Nachrichten von dieſem berühmten Kloſter, und theilt hier zuerſt den Schenkungsbrief Otto des Reichen mit. Die zur Aufklärung deſſelben erforderlichen Anmerkungen verſprach er nebſt 14 andern Urkunden zu einer andern Zeit zu liefern.

Alten Zell, Alt Zell, ein Nonnenkloſter Ziſterzienſer Ordens, ſoll nach der Verſicherung Chriſtian Schlegels in ſeiner Altzell-

ſchen

ſchen Chronik unweit dem eben gedachten Mannskloſter im Markgrafthum Meiſſen, in der Gegend der Bergſtadt Siebenlehn im Walde geſtanden, und die Uiberbleibſel davon damals noch zu ſehen geweſen ſeyn.

Altershauſen, ganerbſchaftl. evangeliſches Pfarrkirchdorf in Franken, im Fürſtenthum Koburg; gehört theils dem Hochſtift Würzburg, theils dem Herzog von Sachſenhildburghauſen und ins Amt Königsberg. Der Ort liegt eine halbe Stunde ſüdwärts von Königsberg gegen Baunach zu, und hatte im Jahr 1789, 60 Häuſer, wovon 38 unter ſächſiſcher Hoheit ſtehen, 30 Ochſen und 30 Stiere nebſt 15 fl. 12 Gr. 11 5/8 Pf. terminlichen Steuern.

Althen, ſ. **Altenhain.**

Alvensleben, Burg, Amt, Flecken und Dorf im Herzogthum Magdeburg, im Niederſächſiſchen Kreiſe, den ehemaligen Grafen von Alvensleben, und jezigen Herren von Alvensleben. Dieſe adeliche Familie hat in der Altmark Brandenburg anſehnliche Beſizungen, wovon bei dem Art. Kalbe das Weitere vorkommt.

Alvensleben, ſ. **Nieder- und Ober-Alvensleben.**

Amalienburg, churbrandenburgiſches neues Vorwerk im Daberſchen Kreiſe in Hinterpommern, 1 Viertelſtunde von dem adelichen Gute Juſtemin, wozu es gehört.

Amalienhof, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Flemmingſchen Kreiſe und königlichen Amte Stepeniz; liegt 1 Meile nordwärts von Gollnow, und hat ein ritterfreies Vorwerk, das nebſt der Kuhpachterei Hohenhorſt 1691 Morgen 7 Ruthen Acker beſizt, 8 Koſſäthen, 12 Büdner oder ſogenannte Sommerkoſſäthen ſeit 1751 angeſezt, 1 Schulhauß, 26 Feuerſtellen, welche zuſammen an Acker, Wieſen, Gärten und Wurthen 15 Landshufen, 16 Morgen 178 Ruthen beſitzen.

Amalienhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; unweit dem adelichen Gute Hohenfelden, wozu es gehört.

Amalienhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Saziger Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Lübzin, wozu es gehört.

Amalienhof churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Amalienhof, ſ. **Amsdorf**

Amalienhof, ſ. **Hohen Finow.**

Am Bande, ſ. **Sauerkrug.**

Am Damm nach Dechſel,

Am Damm nach Landsberg, zwei churbrandenburgiſche Koloniendörfer im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; erſteres hat eine Pfarrkirche, und beide gehören der Stadt Landsberg.

Amelungſche Rittergut, ſ. **Kanwurf.**

Amesdorf, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen und Amte Warmsdorf, 7 ſtarke Stunden von Köthen, und 3 kleine Stunden von Bernburg, gegen Abend; hat eine reformirte Kirche nebſt einem Prediger, und 277 Einwohner.

Am großen Gelüche, ſogenannte waldigte Gegend in Pr. Hinterpommern, im Saziger Kreiſe. Der hier befindliche Theerofen, 1 Stunde oſtwärts von Damm, gehört unter das königliche Amt Friedrichswalde, und beſteht aus 1 Feuerſtelle nebſt 172 Morgen 32 Ruthen Land.

Am Hainich, ſ. **Oeſterbehringen.**

Ammelgoſtewiz, Ammelgoßwiz, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe und

und Amte Wurzen, nicht weit von Adelwiz und Belgern, an der Elbe; hat 18 Hufen. Der Ort verlor im Jahr 1784 bei der Eisfahrt 204 Stük Vieh, und der ganze Verluſt betrug 5371 Rthlr. Ammelgoſtowiz gehört unter die ſogenannte bellgeriſche Amtsdörfer, und in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, mit den Steuern aber in das Stift Wurzen.

Ammelsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Frauenſtein, ligt von Frauenſtein jenſeit der Weiſſeriz zwiſchen Hennersdorf und Schönfeld, und hat 31 Häuſer, 15 Magazin- 15 1/2 Spann- und 16 3/4 Marſchhufen, und ein Beigleite von Frauenſtein. Der Ort iſt nach Hennersdorf eingepfarrt, und mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Ammelshain, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon; hat eine Tochterkirche vom Polanz, 1048 1/2 gangbare Schoke, 3 Thaler Quatemberbeitrag, 9 14/15 Hufen und ungefähr 8 Pferde.

Ammelſtätt, herzoglich ſächſiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; gehört zu dem Rittergut Schlottwein, und hat 1 Brau- 1 Hirtenhauß, 21 andere Häußer mit 60 Einwohnern.

Ammenthal, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Ammerbach, herzoglich ſächſiſches Amts- und Kirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena; ligt am Bache gleiches Namens, 1 Stunde von Jena, am Abhange des Beutenberges, oder des Gotterſchen Berges, und hat (im J. 1786) 206 Einwohner, ein Freigut, ein Beigleite von Burgau, und eine Tochterkirche von Burgau. Hier iſt im J. 1554 ein großer Erdfall geſchehen, woraus eine Quelle entſprang, und 1613 litt das Dorf bei der ſogenannten Weimarſchen Sündflut vieles. Das gedachte Gut iſt vor wenigen Jahren zerſchlagen worden.

Amsdorf, Amaliendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mannsfeld preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und prinzlichen Unteramte Schraplau; liegt eine Stunde nordoſtwärts von Schraplau, am ſalzigen See, nicht weit von Wansleben, wovon es ein Filial iſt, und hat 37 Feuerſtellen mit 163 Einwohnern, worunter 7 Halbſpänner, 2 große und 24 kleine Koſſäten, 2 Häußler, 3 Wittwenhäußer, 2 Leinweber, die ſich zum Theil von der Fiſcherei im ſalzigen See nähren (im J. 1784) 10 Pferde, 1 Fohlen, 62 St. Rindvieh, 38 Schweine, 100, Schaafe, 94 Lämmer halten, 364 Rthlr. 8 Gr. 8 Pf. Contribution, und 173 Rthlr. Fouragegeld zahlen, und 1345 Morgen Aker, 20 M. Wieſen, 10 M. Gartenland und ungefähr 30 M. Angerwaide beſizen.

Amtiz, Amptiz, churſächſiſche Herrſchaft in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; gehört jezt als ein Majorat dem Reichsfreiherrn von Schönaich, und iſt mit 10,006 Gulden Schazung nebſt 3 Ritterpferden belegt. Sie enthält überall guten Eiſenſtein, der auch benuzt wird, und beſteht aus 7 Dörfern, und zwei kleinen Antheilen in benachbarten Dörfern. Der Hauptort iſt der Marktflekken Amtiz mit einem Schloſſe, und 2300 Gulden Schazung. Er liegt 2 Stunden von Guben.

Am Wall, churbrandenburgiſche neue Kolonie in der Neumark, im Frie-

de-

debergiſchen Kreiſe und königlichem Amte Drieſen.

Andershof, Vorwerk im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikt und ſtralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern, iſt in Voigdehagen eingepfarrt, und gehört dem ſogenannten großen Hauße in Stralſund.

Andorf, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Tochterkirche von Oſterwohle, und gehört theils unter das königliche Amt Diesdorf, theils iſt es adelich.

Angelhauſen, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg u. Amte Arnſtadt; liegt nicht weit ſüdwärts von Arnſtadt und Oberndorf, von welch lezterm es ein Filial iſt.

Angelrode, fürſtlich-Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Pfarrdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg; liegt 3 Stunden von Arnſtadt gegen Ilmenau zu, nicht weit, ſüdwärts von Planen, und hat 65 Häuſer nebſt einem Rittergut mit Ober- und Untergerichten. Der Ort wird zu keinem Amte gerechnet.

Anger, Dorf im Churfürſtenthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, und Amtsbezirk des Kreisamts Leipzig; gehört dem Rathe zu Leipzig, hat 3 Magazinhufen und liegt bei Leipzig, ſ. Kohlgärten.

Anger ſ. Lichtenhein.

Angerbach, ein Bach im Fürſtenthum Querfurt, bei der Stadt Jüterbok.

Angermünde, ſ. Neu-Angermünde.

Angersau, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Züllichauiſchen Kreiſe in der Neumark.

Angersdorf, churſächſiſches Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Lauchſtädt; liegt anderthalb Stunden von Halle, hat 11 Häuſer, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Paſſendorf.

Angſtätt, fürſtlich Schwarzburg Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg u. Amte Gehren; liegt nicht weit von Gehren, und hat gegen 100 Häuſer und eine Mutterkirche.

Anhalt, Fürſtenthum im oberſächſiſchen Kreiſe; gränzt nordoſtwärts in einem kleinen Striche (des Amts Lindau im Zerbſtſchen) an die Mittelmark, oſtwärts an den Churkreis, ſüdwärts an das Stift Merſeburg, die Markgrafſchaft Meiſſen und den Saalkreis, ſüdweſtwärts an die Grafſchaften Mansfeld und Stollberg, nordweſtwärts an das Herzogthum Braunſchweig, und nordwärts an das Fürſtenthum Halberſtadt, einen Theil des Churkreiſes, und an das Herzogthum Magdeburg. Die gegen Weſten zuſammenliegenden Aemter Günthersberg, Harzgerode, Ballenſtädt und Hagen nebſt dem einzeln liegenden Amte Groß-Alsleben ſind von den übrigen anhaltſchen Landen getrennt.

Die Länge dieſes Fürſtenthums von Günthersberg bis an die Gränze vom Churkreiſe beträgt über 14 Meilen, das dazwiſchen liegende Aſcherslebenſche abgerechnet. Die Breite beträgt 3 bis 6 Meilen. Das Fürſtenthum wird eingetheilt in den Fürſtlich Deſſauiſchen, Köthenſchen, Zerbſtſchen und Bernburgiſchen Antheil.

Es ſind davon folgende Charten bekannt.

Peter Schenk gab die von Heinrich Hond, Wilhelm Bläu, Johann Janſon und Valk, welche ſämtlich fehlerhaft ſind, unter dem Titel: geographiſche Charte des Herzogthums Magdeburg und Halle nebſt etlichen angränzenden Orten und Fürſtenthümern, heraus, welche aber ein bloßer Nachſtich, und noch vor dem Jahre 1704 heraus-

herausgekommen zu ſeyn ſcheint, indem der Aſchersleben ſche See noch in ſeinem alten Zuſtande darauf gezeichnet iſt.

Von eben dieſer Charte beſorgte Homann einen Nachſtich, der aber nicht viel beſſer iſt.

3) Nova Anhaltini Principatus tabula von Johann Tobias Schuchart, welche v. Schenk im J. 1710 in Kupfer geſtochen, und 1746 mit einigen wenigen Verbeſſerungen von neuem herausgegeben hat.

4) Dieſe Charte ward zuerſt von Homann in ordentlichem Format nachgeſtochen.

5) Chriſtoph Weigel that das Nämliche, nur in einem kleinern Format.

6) Dieſe wurde von Schreiber ebenfalls in kleinem Formate nachgeſtochen, aber, wie die vorhergehenden ebenfalls fehlerhaft.

7) Hat man auch eine Charte aus Lotters Verlage zu Augsburg, ohne Jahrzahl, welche der Geograph Seutter nach den vorhergehenden geſtochen zu haben ſcheint, indem man den Aſcherslebenſchen See auch noch in ſeiner alten Geſtalt darauf wahrnimmt.

8) Zeichnete im J. 1757 der Faktor zu Köthen, Karl Ludwig Schnödt eine neue etwas verbeſſerte und vermehrte Charte von Anhalt, welche noch bis jezt die beſte iſt. Die Kupfertafel dazu hat Püſchel in Leipzig geſtochen.

9) Iſt auch zu Berlin von der Akademie der Wiſſenſchaften in einem etwas kleinern Formate eine Charte von Anhalt herausgekommen, und von Bergern daſelbſt geſtochen worden. Sie hat den Titel: Tabula Geographica Principatus Anhaltini et Finitimarum Regionum correctior reddita juſſu Academiae Reg. Scient. et Elegant. Litt. Boruſs. I. C. R. Der Lauf der Ziethe iſt darauf, (als durch Köthen gehend) falſch angezeigt.

10) Im Jahr 1779 ward das Fürſtenthum Anhalt-Köthen, Deſſau und Bernburg ſammt dem Herzogthum Magdeburg von den Brüdern Bein auf erhaltene herrſchaftliche Conceſſion aufgenommen. Ob aber die Charte davon herausgekommen ſeye, kann hier nicht geſagt werden.

Die Flüſſe und Seen, von welchen dieſes Fürſtenthum bewäſſert wird; ſind folgende: Die fiſchund ſchifreiche Elbe, welche von von Morgen von Wittenberg, abendwärts zwiſchen Anhalt-Deſſau und Zerbſt durchfließt, die Grenzſcheidung zwiſchen beiden Theilen macht, und auf der Mittagsſeite nicht weit von Deſſau die Mulde, und auf der Mitternachtſeite bei Roßlau, die Roßlau, mittagswärts bei Saalhorn in der Grafſchaft Barby die Saale, und unweit Walter-Nienburg die Nuthe aufnimmt. Uiberhaupt iſt dieſer Strom das Bette, in welches ſich alle große und kleine Gewäſſer des Fürſtenthums ſtürzen. Zu Abhaltung der Elb-Ueberſchwemmungen ſind im Deſſauiſchen (z. B. im Amte Wörliz von Vokerode nach Rehſen) an dieſem Fluſſe ſtarke Dämme aufgeführt.

Die Saale, welche ehemals im Anhaltiſchen einen andern Lauf hatte. Das Waſſer, welches davon übrig iſt, heißt die alte oder ſtille Saale, und macht den Löſewuzer Buſch oder Werder mit der daran flieſſenden jezigen Saale zu einer Haibinſel. Sie fängt bei Alsleben an, Anhalt von Mittag gegen Mitternacht zu durchflieſſen, nimmt im Bernburgiſchen die von Abend kommende Wipper, unweit Bernburg bei Dröbel die Fuhne nebſt

nebſt der Ziethe, bei Nienburg die Bude oder Bode, und bei Klein-Roſenburg (im Magdeburgſchen) die Taube in ſich, worauf ſie bei Saalhorn in die Elbe fällt.

Die Wipper entſpringt aus zwei Quellen, nämlich bei dem Stollbergiſchen Dorfe Hain, welche die alte, und bei dem Harzgeroder Amtsdorfe Neudorf, welche die ſchmale Wipper genann- wird. Beide Theile vereinigen ſich über den Flecken Wipper, und kommen unter Einem Namen bei Unter-Wiederſtätt ins Anhaltiſche, aus dem Amte Sandersleben in die Feldmark der Halberſtädtiſchen Stadt Aſchersleben nach Groß-Schierſtätt, wo ſie die Eine aufnimmt, wieder ins Anhaltſche tritt, und oberhalb Bernburg in die Saale geht.

Die Mulde, Mülde oder Milde tritt von Bitterfeld und Wildenſtein (im Churſächſiſchen) unweit Salgaſt ins Anhaltiſche, fließt durch das Deſſauiſche, und nicht weit von Deſſau bei Walderſee in die Elbe.

Die Selke kommt bei Güntersberg aus einem großen Teiche, erhält erſt eine ziemliche Strecke davon ihren Namen, nimmt die Kanäle des urbar gemachten Aſchersleben ſchen Sees auf, und vereinigt ſich bei Aſchersleben im Halberſtädtiſchen mit der Bode.

Die Bode oder Bude kommt von Abend aus dem Halberſtädtiſchen, und vereinigt ſich bei Nienburg mit der Saale.

Die Fuhne macht gegen Mittag zwiſchen Sachſen und Anhalt die Gränzſcheidung, und fließt in Vereinigung mit der Ziethe bei Bernburg in die Saale. Sie verurſacht in den Aemtern Radegaſt und Gröbzig durch ſchnellen Anlauf öfters großen Schaden.

Die Taube iſt eigentlich kein Fluß, ſondern eine Art von Landgraben, entſpringt unweit Törten im Deſſauiſchen, fließt durch die Diebziger Waldung im Amte Wulfen, verläßt bei dem Magdeburgſchen Dorfe Kerau die Gränze, nachdem ſie zuvor andere dergleichen Graben aufgenommen hat, und fällt bei Klein-Roſenberg in die Saale.

Die Ziethe oder Zietau hat ihren Urſprung nicht weit von Libbesdorf und Nauendorf, nimmt ihren Weg abendwärts ins Köthniſche, iſt gleichfalls nur ein Landgraben, welcher von der Fuhne bei Klein-Wirsleben im Bernburgiſchen aufgenommen wird. Sie fließt nicht durch die Stadt Köthen, ſondern hinter den dahin gehörigen Neumarktsgärten mitternachtswärts durch die Landwieſe, wo ſonſt die Guderſee war, die aber ſchon vor einigen Jahrhunderten urbar gemacht, und in Gärten verwandelt worden iſt.

Die Ruthe, wovon ein Theil im Dobrizer Bruche über dem Deezer Teiche entſpringt, und über Lindau geht; der andere Theil entſteht über dem Gollenberger Teiche, fließt gegen dem neuen Mühlenteiche, und vereinigt ſich bei dem Dorfe Strinum im Amte Lindau, mit dem erſtern Theile; der dritte Theil nimmt ſeinen Urſprung im Amte Roslau aus dem Rathsbruche, und ſeinen Lauf gegen die Dörfer Trüben, Pulpforde und Boniz nach Zerbſt. Alle 3 Theile vereinigen ſich endlich unterhalb der Stadt Zerbſt, und kommen bei Barby in die Elbe.

Die Roßlau entſpringt im Amte Koswiz unweit Köſeliz, fließt von Morgen erſt im Bogen gegen Mitternacht auf Krakau, und wird bei Roßlau von der Elbe verſchlungen.

Die

Die Lithe, welche bei Kölbik in der Grafſchaft Warmsdorf aus der Wipper kommt, und bei Straßfurt im Magdeburgiſchen in die Bode fällt. Sie iſt nur bei ſtarken Regengüſſen flieſſend.

Die Dolwiz oder der Dolnsbach entſpringt nicht weit von Düben im Amte Koswik, und fließt als ein geringer Bach in die Elbe.

Die Geitel entſpringt im Oberfürſtenthum Bernburg bei Ballenſtädt, und geht unweit Hoym in die Selke.

Die Leine hat ihren Urſprung oberhalb dem Brandenburgiſchen Dorfe Hansfelde, und bei Opperode im Bernburgiſchen ihren Ausfluß in die Eine.

Die Eine entſpringt bei Harzgerode im obern Fürſtenthum Bernburg aus dem Rendfelde.

Auſſer dieſen und andern Flüſſen und Bächen befinden ſich im Fürſtenthum Anhalt auch folgende Seen und Teiche.

Im Köthenſchen befand ſich ehedem der Guderſee, der aber abgelaſſen und urbar gemacht worden iſt. Eben ſo der Aſcherslebiſche oder Gaterslebiſche See. Im Köthenſchen findet man überhaupt keinen eigentlichen See mehr, wohl aber verſchiedene Teiche, worunter der Bärteich nahe bei Köthen, der Mühlenteich, einer in dem Faſanenbuſche, vor dem Magdeburger Thore, in den Neumarktsgärten, im Amte Wulfen, in Zabiz, Wülkniz u. ſ. w. Im Zerbſtſchen iſt der Gödnizer See bei den Dörfern Gödniz und Flöz; ferner bei Dornburg, und auſſer dieſen der Deczſche, Gollenbogiſche, Lindauer, Schneidemühlen- und andere anſehnliche Teiche. Im Bernburgichen ſind: der Bläſer- oder Bleer ee, die Röſe, die Strenge und er Apperodiſche Teich. Im Deſſauiſchen ſind: die Löben, der Greiner- oder Leinerſee, die Pelze, welche ein ſchwarzes Waſſer hat, und in die Mulde ablauft, der Pötnizer See, die Stillinge am Nebiger, und bei Maltewiz, der Kühnauiſche, Wörlizer Schönizer See u. a. m.

Die Fiſche, welche in allen bißher genannten Gewäſſern gefangen werden, ſind Lachſe, Stöhre, Welſe, Schollen, Lachs-Fohren, in der Mulde und Saale zuweilen auch Lambreten, Zandern, Seebarſchen u. Forellen in der Roßlau u. Wipper, in der leztern auch Schmerlen. Die Deſſauiſchen Seen haben ihre ſonderbare Züge, und beſtehen aus denſelben nebſt der Fiſcherei, die Klode genannt, ſo unterſchiedene Züge, auch Hechte (in der Strenge wurde im J. 1740 ein 3 Fuß 8 Zoll langer Hecht gefangen) und Karpfen in ziemlicher Menge hat, aber bei Ergieſſung der Elbe von derſelben überſchwemmt wird.

Auf dem Harze (in den Bernburgſchen Aemtern Ballenſtädt, Güntersberg, Harzgerode) iſt eine friſche und geſunde, aber etwas kalte Luft; daher auch die Erndte daſelbſt etwas ſpäter, als in andern Gegenden einfällt; auf dem ebenen Lande iſt die Luft gelinder, an einigen Orten hingegen nicht ſo rein und geſund, als in erhabenen.

Der gröſte Theil des Fürſtenthum Anhalt iſt ganz eben, und an vielen Orten vertieft; beſonders iſt dieß der Fall im Köthenſchen und Herbſtſchen Antheile, auch im Deſſauiſchen gegen die Elbe zu. Im Zerbſtſchen und Deſſauiſchen ſind hin und wieder Moräſte und Brüche, welche aber in neuern Zeiten immer mehr urbar gemacht werden. Von Bergen findet man in leztern Gegenden nichts, als einige

Sand-

Sandhügel, welche in mehrerer Anzahl neben einander zu liegen pflegen; auch ſind im Zerbſtiſchen blos der ſogenannte Sträzer Berg und eine ziemliche Reihe Sandhügel im Amte Dornburg. Aber in der Gegend der Stadt Bernburg erhöht ſich das Land merklich; und den eigentlich gebirgichten Theil dieſes Fürſtenthums machen die bernburgiſchen Aemter Ballenſtädt und Güntersberg aus. Indeſſen beſteht dieſes Gebirge nicht bloß aus ſteilen und unfruchtbaren Felſen, ſondern es iſt mit ſtarken Holzungen bewachſen, und wird von angenehmen fruchtbaren Thälern durchſchnitten. Starke und fette Aeker findet man im Bernburgiſchen und Köthenſchen, obſchon mit einigen Ausnahmen. Im Deſſauiſchen und Zerbſtſchen iſt der Boden gröſtentheils leichter, und zum Theil ſehr ſandigt. Die Aemter Sandersleben, Freckleben und Groß-Alsleben haben fette und ſtarke Aeker, und ſelbſt auf der einen Seite der Stadt Deſſau gegen die Elbe zu iſt der Boden fetter und feſter. Eben ſo ſind zwiſchen der Stadt Zerbſt und Walter-Nienburg auch neben den Waizenäkern öfters kleine Landſtriche mit ſandigem Boden. In mehreren Gegenden trift man noch unangebaute Lehden an.

Im Bernburgiſchen und Köthenſchen hat man in den ſtarken und fetten Aekern ſehr geſegnete Waizen-Roggen- und Gerſtenerndten. Gröſtentheils trift man daſelbſt das fetteſte Akkerland, und faſt unüberſehbare Saatfelder an. In den lokern und ſandigen Aekern gewinnt man zwar nicht die hohen und ſtarken Stengel, hingegen iſt das Getreide deſto reiner von Unkraut, und die Körper geben wegen der dünnen Hülſen ſchöneres Mehl. Beſonders tragen dieſe Felder in naſſen Jahren ungemein reichlich. Im Bernburgiſchen und Köthenſchen helfen die aus der Lauſiz kommenden Wenden die Ernde einheimſen. Man baut übrigens in den ſandigen Gegenden alle Arten von Getraide, und auſſer Waizen, Roggen, Gerſten, Hafer, Erbſen, Linſen, auch Heidekorn. Im Ganzen genommen hat das Fürſtenthum einen anſehnlichen Uiberfluß an Getraide, wenn auch ein Theil dem andern in manchen Stüken aushelfen muß. So zieht die Stadt Zerbſt wegen ihrer Bierbrauerei eine beträchtliche Menge Gerſte, beſonders aus dem Bernburgſchen, weil die in den dortigen Gegenden erzeugte Gerſte im Brauen nicht ſo ergiebig iſt. Die Aemter am Harze nehmen ebenfalls viel Getraide aus den andern Gegenden, und bisweilen können Getraide und Obſt in dieſem hoch liegenden Striche wegen früh einfallender Kälte nicht reif werden. Dennoch werden inſonderheit die erſten 4 Getraidearten, vorzüglich aus dem Bernburg- und Köthniſchen theils den Nachbarn zugeführt, theils auf der Elbe nach Hamburg verſendet.

Rübſaamen baut man in mehrern Gegenden; im Deſſauiſchen allein können 800 Wiſpel gewonnen werden, welche ungefähr 4400 Zentner Rübſenöl geben. Von Küchenkräutern hat man alle in Deutſchland gewöhnliche Arten, und hauptſächlich bei der Stadt Zerbſt von ungemeiner Güte.

Flachs wird nicht hinlänglich gebaut, und wo man ihn auch findet, iſt er nicht von der beſten Sorte. Am meiſten Flachs findet man im Deſſauiſchen, beſonders im Amte Groß-Alsleben; auch im Köthenſchen, wo gewöhnlich jährlich ungefähr 3000 Stein gewonnen werden. Hanf wird weniger gebaut.

Hopfen-

Hopfenbau trift man im Deſſauiſchen und im Zerbſtiſchen an; das Dorf Mühlſtätt iſt deswegen vor andern bekannt. Es wird aber noch viel märkiſcher und böhmiſcher Hopfen eingeführt.

Tabak baut man, beſonders im Deſſauiſchen, ſchon ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Er wird theils fabrizirt, theils roh ausgeführt. Krappbau trift man beſonders im Deſſauiſchen Amte Gröbzig an; im Köthenſchen wird er (ſo wie auch der Flachs- Hanf- Kümmel- Anis- Denkel- und Senfbau) durch Prämien befördert.

Der Obſtbau iſt ſehr beträchtlich. Man findet hier nicht nur alle in Deutſchland, und dem oberſächſiſchen Clima angemeſſene Haupt- und Spielarten von Kirſchen, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Aprikoſen, Pfirſchen, Nüſſen u. a. m. ſondern die hier gewonnenen Früchte ſind auch meiſtentheils von einem vortreflichen Geſchmak. Vornemlich wächſt der Borsdorfer Apfel in einer ſolchen Menge, und von ſo ausnehmender Güte, daß er häufig in benachbarte Länder geführt, und von dort nach Liefland und andern Gegenden verſendet wird. Auch der rothe Stettiner Apfel iſt in dieſem Lande von einem beſſern Geſchmake, als in den meiſten andern Gegenden Deutſchlands. Im Bernburgiſchen findet man anſehnliche Bezirke oder kleine Büſche von den beſten Arten der Obſtbäume eingepflanzt; z. B. im Amte Plözkau, das Dröbelſche Holz, der Gröniſche Buſch u. dgl. aber auch im Deſſauiſchen, im Köthenſchen und Zerbſtiſchen hat man lange Alleen von Obſtbäumen. Nur in den am Harz gelegenen Aemtern wird die Vollkommenheit und die Zeitigung vieler Obſtarten verhindert. Hingegen liefert jener Strich eine auſſerordentliche Menge Haſelnüſſe, welche auch einige Meilen weit verführt werden.

Weinbau wird nur ſchwach getrieben. Im Deſſauiſchen Amte Plözkau, und vornemlich nahe bei Bernburg hat man einzelne Weinberge. Im Zerbſtiſchen hat man ihn erſt in neuern Zeiten angefangen.

Der Kleebau findet immer mehr Liebhaber, ſeit er zuerſt im Amte Gröbzig im Großen eingeführt worden.

Holz iſt zum Bauen und Feuern hinlänglich vorhanden, ſo, daß man noch viel davon ausführen kann. Im Köthenſchen, ſo auch in den Aemtern Bernburg und Plözkau findet man eigentlich gar keine Waldungen; allein dieſe Gegenden erhalten ihr Holz aus dem Deſſauiſchen, vom Harz, und ſonſt aus nahen Büſchen. Uiberdiß kommt den Landleuten ihr ſtarkes Stroh dißfalls zu Hülfe, welches ſie zur Feuerung gebrauchen. Im Ganzen genommen kann man dieſes Fürſtenthum zu den holzreichſten Ländern in Deutſchland rechnen. Die vornehmſten Holzarten ſind Eichen, ſowohl Winter- und Sommereichen, Fichten, weiſſe und rothe Buchen, Birken, Ellern, Linden, wenige Tannen. Uiberhaupt liefert Anhalt alle in Deutſchland gewöhnliche Arten von hohem und niederm Holze nach dem Unterſchied des Bodens, welchen jede Art zu erfordern pflegt. Am Harze trift man Ahorn, Kornelkirſchen- oder Karlsbeerbäume, wilde Kirſchbäume, Haſelſtauden und viele andere Arten von Buſchholz an, welche auf dem platten Lande unbekannt ſind. Im leztern ſind hin und wieder ſo ſtarke Eichen und Fichten, daß ſie zum Schiffbau dienen, und auf der Elbe nach

Ham

Hamburg verführt werden. Im Zerbſter und Bernburger Antheile iſt vorzüglich ein beträchtlicher Uiberfluß an Holzung; im leztern findet man einen reichen Vorrath von Laubholz in den Aemtern Harzgerode, Ballenſtädt, und überhaupt am ganzen Harze. Auch nuzt man einen Theil des Holzüberfluſſes, um Kohlen davon zu brennen. Bei den hier befindlichen zahlreichen Eichenwäldern iſt die Eichelmaſt erheblich.

Die Viehzucht iſt in dieſem Fürſtenthum nicht in allen Aemtern von gleicher Güte. In den Gegenden, wo fette Aeker ſind, wie im Bernburgiſchen und Köthenſchen findet man große und ſtarke Pferde; in den ſandigen Gegenden und in den ſogenannten Heidedörfern fallen ſie ſehr klein, wo ſie auch allzu früh angeſpannt werden. Die Rindviehzucht iſt wegen der hin und wieder häufigen Brüche, Wieſen und Auger anſehnlich, und gibt beſonders im Zerbſtiſchen Butter und Käſe zur Ausfuhr. An Schaafen hat das Land Uiberfluß, beſonders im Deſſauiſchen, Köthniſchen und Zerbſtiſchen, wo einzelne Heerden aus mehreren Hunderten, und andere aus mehr als tauſend Stüken beſtehen. Meiſtens iſt die hieſige Wolle ſo fein und weiß, daß ſie faſt zu den beſten Sorten in Deutſchlond gerechuet wird. Sie geht meiſt roh aus dem Lande. Eine der vorzüglichſten iſt die Kliekenſche, welche ſo gut iſt, daß ſie bisweilen Liebhaber von Kölln herbeizieht. In neuern Zeiten hat man die Schaafzucht auch durch ſpaniſche Böke zu verbeſſern geſucht. Die Schweinzucht iſt in einigen Gegenden, und vorzüglich auf verſchiedenen herrſchaftlichen Aemtern in ſo gutem Stande, daß man viele Schweine an die Nachbarn überlaſſen kann. Die Bienenzucht wird nicht ſo ſtark getrieben, als es in den Gegenden, wo blumenreiche Wieſen und viele Waldungen ſind, geſchehen könnte.

Wildpret, ſowohl rothes, als ſchwarzes iſt im Deſſauiſchen, Bernburgiſchen, am Harz und in den Zerbſter Waldungen ſo überflüſſig, daß noch viel davon in die angränzenden Orte verführt werden kann. Bloß im Deſſauiſchen rechnet man die jährlichen Einkünfte von wilden Schweinen auf 6000 Thaler. Haſen liefern inſonderheit die Köthenſchen Felder zu Tauſenden. Rehe ſind vornemlich in den Zerbſtiſchen Gehölzen häufig. Klein Wildpret gibt es im ganzen Lande genug. Zu den einzelnen Arten des Wildprets, welche man nicht in allen Gegenden von Deutſchland antrift, ſind die Trappen zu zählen, die ſich hauptſächlich im Köthenſchen oft in großer Anzahl auf den Feldern bei einander befinden, und wovon viele auswärts geſchickt werden. Faſanen werden in den fürſtlichen Faſanerien unterhalten. Haſelhüner trift man am Harze an, und in den reichen Kornfeldern hat man eben ſo fette Lerchen, als bei Halle und Leipzig. Sie werden im Köthniſchen in unglaublicher Menge gefangen. Die Hamſter ſind im Köthenſchen und Bernburgiſchen zahlreich vorhanden, unerachtet ihnen wegen ihrer Vorrathskammern und Felle nachgeſtellt wird.

An Fiſchen hat dieſes Land einen ſehr großen Reichthum. Nicht allein die an mancherlei Arten von Fiſchen reiche Elbe und andere das Fürſtenthum durchſtrömende Flüſſe, ſondern auch die vielen Seen und angelegte Teiche liefern einen reichen Uiberfluß an Fiſchen, welche zum Theil, beſonders bei angeſez-

ten Fiſchereien der Teiche, an die Nachbarn zu vielen Zentnern verkauft werden. Zu den größern Fiſchen, welche ſich hauptſächlich in der Elbe aufhalten, gehören die Welſe, Störe und Lachſe. Von beiden erſten Arten fängt man bisweilen einige zu 40, 50 und mehrern Pfunden. Die Lachſe finden ſich in manchen Jahren zu Tauſenden ein. Sie ſteigen hauptſächlich in die Mulde, auch in die Saale hinauf, und gehen mehrere Meilen fort. Da man ſie nicht nur friſch, ſondern auch geräuchert, und zuweilen marinirt verſendet, ſo wird dadurch eine beträchtliche Summe Geld ins Land gebracht. Nach Bekmanns Beſchreibung des Fürſtenthums Anhalt I. Th. S. 31. wurden vom Jahr 1642 bis 1643 — 4904 Lachſe gefangen, im J. 1653 bis 54. nur 250. Fiſchotter und Biber waren ehemals häufiger in der Elbe.

Anhalt hat ſeit langer Zeit nicht unbeträchtliche, nur nicht immer gleich ſtark betriebene Bergwerke auf dem Harze, und gewinnt daraus vorzüglich Silber, Kupfer, Eiſen und Steinkohlen.

Auf Silber baut man bey Harzgerode, welches Bergwerk im Jahr 1723 an das Hauß Bernburg abgetretten worden iſt. Bey Neudorf u. Erichsburg findet man ſchönes Kupfer, welches nicht geringhältig an Silber iſt. Der Pfaffenberg, bey dem gedachten Neudorf, hat ſeit 40 Jahren Silbererze geliefert, ſo, daß die an der Selke befindliche Victor Friedrichs-Silberhütte davon unterhalten werden kann; ſ. Pfaffenberg. Zwiſchen Güntersberg und Straßberg iſt der Glasbehr-Stoll, wo ſchon in ältern Zeiten auf Silbererz gebaut worden iſt. In neuern Zeiten wurde er wieder aufgenommen, und gewerkſchaftlich betrieben. Man hat da Anweiſungen auf Silbererz, Floß und Spath abwechſelnd. Der Chriſtianſtollen, der aus dem Selkenthale an den ſogenanten Schwefelberg geht, wird ebenfals auf gewerkſchäftliche Koſten geführt. Auch bey dem Mieſeberger oder Wolfsberger Grubenbau werden viel gute Silbererze gewonnen, und bey dem Pfaffenberge bricht eine Bergart, welche Floß genennt wird.

An Eiſen iſt noch weniger Mangel, indem man an verſchiedenen Orten dieſes Fürſtenthums Eiſenſteine ſelbſt zu Tage liegend antrift. Es wird aber hauptſächlich nur in der Eiſenhütte zwiſchen Gernrode u. Harzgerode gearbeitet. (ſ. Mägdeſprung) Im Oberfürſtenthum (Bernburg) befinden ſich in mehrern Gegenden Anbrüche von Eiſenſtein; ſie ſind aber gemeiniglich nur als eine Deke oder Hut von anderweitigen mineraliſchen Gänzen anzuſehen, und daher nicht ſo reichhaltig, als die Anbrüche bey der gedachten Hauptgrube.

Steinkohlen ſind im Deſſauiſchen, im Ballenſtädter Forſte über dem Haßenwinkel. Im Bernburgiſchen gibt es zwey verſchiedene Sorten von Steinkohlen bey Opperode.

Schwefel, Vitriol, Alaun finden ſich ebenfals an verſchiedenen Orten im Harze; Alaun beſonders bey Mehringen. Im Jahr 1579 wurde vom Fürſten Joachim Ernſt ein Schwefel- und Vitriol-Bergwerk d. Schichtmeiſter Hanſen König zu Harzgerode verliehen.

Auſſer den Bergwerken im Harze hat man auch Spur, daß im Amte Roßlau bey dem Dorfe Brambach ſich im Jahr 1542 Kieße gefunden, woraus man Schwefel, Alaun

laun und Vitriol gewonnen hat. Salpeter iſt am häufigſten in der Gegend von Bernburg; auch im Zerbſtiſchen findet man an verſchiedenen Orten merkliche Anzeigen davon. Bey Harzgerode hat man Marmor, bey Sandersleben Schieferbrüche, auch eine Alaungrube, im Amte Ballenſtädt Dendriten, Bruchſteine bey Nienburg und Mehringen Schrootſteine (lapides granulati) bey Alderſtätt und Gröna, eine Art von großen Sandſteinen bey Gerbſtädt, dem ſogenannten Evangelienſtein bey Reinſtätt, u. zu Ermsleben bey dem Rathhauße, welche (nach Bertram Thl. I. S. 60) ſo ſtark erweichen, daß man Nägel hineinſchlagen kann. In der Mulde ſind ganz weiße Kieſelſteine, in welchen man hellſchimmernde, ſilberne kleine Funken gewahr wird. In ältern Zeiten gebrauchte man ſie zu Verfertigung des Kriſtallglaſes zu Deſſau; helle und faſt durchſichtige Kieſelſteine ſind auch in andern ſandigen Gegenden dieſes Fürſtenthums, wiewohl nicht häufig. Im Jahr 1708 fand man in der Mulde, nicht weit von Solniz, 1 Stük überaus dunkeln Bernſtein. In mehrern Orten des Landes ſind Kalkſteinbrüche z. B. zu Bernburg, Walternienburg, Mühlingen, Harzgerode, Mönchennienburg, Altenburg u. a. m. im leztern auch ein Gipsſteinbruch, und Frauenglas, welches in großen Stüken bricht. In dieſen Kalkſteinbrüchen findet man häufig verſteinerte Seeſchneken, Auſtern u. Muſchelſchaalen. Sandſteinbrüche ſind bey Bernburg, Ilberſtätt u. ſ. w. Es fehlt auch nicht an Torf und verſchiedenen nützlichen Erdarten. Bey dem Dorfe Möhlau hat man im vorigen Jahrhundert Spuren v. Torferde entdekt; bey Koswig und Bürow gibts rothe Erde, bey Zerbſt Porzellanerde, bey Klein-Möhlau u. ſ. w. guten Töpferthon; Salz bey Mehringen, welches man eine Zeitlang zu bearbeiten verſucht hat. Geſundbrunnen ſind bey Bernburg, Rothmansdorf; warme Quellen beſonders in den Brüchen, auch bey der Stadt Zerbſt, eine Viertelſtunde vor dem Heidethore, die ſelbſt im harten Winter des Jahr 1740 nicht gefroren waren, und in den kälteſten Tagen des gedachten Jahrs ebenſo, wie in den ſchönſten Sommertagen rieſelten.

Vermöge des Fürſtlichen Anhaltſchen Erbvertrags v. den Jahren 1596 und 1603 ſollten die Bergwerke ungetheilt bleiben. Da aber dieſes den Betrieb und Nutzen derſelben zu verhindern ſchien, ſo ward deßwegen zwiſchen dem Fürſten Viktor Amadeus zu Anhalt-Bernburg und zwiſchen den beyden Fürſtlichen Häußern Anhalt-Köthen und Anhalt-Deſſau im Jahr 1723 ein neuer Vertrag wegen dieſer Bergwerke geſchloßen, vermöge deßen beyde Fürſtlichen Häußer ihren Antheil an d. Bergwerken auf dem Harze den Hauſe Anhalt-Bernburg abtraten, doch dergeſtalt, daß der Fürſt zu Anhalt-Bernburg d. in dem Bernburgiſchen Lande ſich bereits befindenden oder noch ausfindig zu machender Anfälle haben und behalten ſollte. Im folgenden Jahre 1724 kam auch zwiſchen dem Fürſten Victor Amadeus u. dem Fürſtlichen Hauße Anhalt-Zerbſt wegen dieſer Bergwerke ein ähnlicher Rezeß zu Stande, daß alſo gegenwärtig Bernburg allein den Nutzen von den Bergwerken im Harze genießt.

Die Anzahl der Einwohner im Fürſtenthum Anhalt beträgt un-

gefehr 100,000, wie aus folgenden Angaben einigermaßen zu erſehen iſt: Nach einer Mittelzahl von 15 Jahren, von 1760 bis 1776 waren im Anhalt-Deſſauiſchen jährlich gebohren 1078, geſtorben 936, Kopulirt 270 Paar, folglich im Durchſchnitt noch 142 mehr gebohren, als geſtorben. Aber da in dieſem Zeitraum die ſchröklichen Hungersjahre 1772 u. 1773 einfielen, in welchen beyden im ganzen Lande (ohne Koswig) nur 4920 gebohren, 8190 geſtorben waren, ſo iſt es ſicherer, bloß die 11 Jahre von 1760 bis 1770 zu nehmen. Hier waren im Durchſchnitt jährlich gebohren 1110, geſtorben 875; alſo jährlich 235 mehr gebohren, als geſtorben. Nimmt man mit Herrn Profeſſor Lobethan (in ſeiner Schrift über den Bevölkerungszuſtand des Fürſtenthums Anhalt. Köthen 1778 4) an, daß im Deſſauiſchen jährlich von 35 Menſchen einer ſtirbt, ſo wird die ganze Volksmenge von Anhalt-Deſſau 30,625 (ohne die Juden) betragen. In Anhalt-Köthen waren nach einer Mittelzahl von 17 Jahren von 1760 bis 1776 gebohren 721, geſtorben 664, kopulirt 191 Paar; folglich jährlich 57 mehr gebohren. Nach dieſer Berechnung iſt das Verhältniß der Gebohrnen zu den Geſtorbenen wie 11 und 10. Aber nach einem Durchſchnitt von 11 Jahren v. 1760 bis 1770 war die Proportion der Gebohrnen zu den geſtorbenen wie 11 zu 9, und in den 4 Jahren 1768 bis 1771 wurden 838 (alſo viermal mehr als ſonſt gewöhnlich) gebohren als geſtorben. In der Stadt Köthen ſterben gemeiniglich mehr als gebohren werden. Die Summe der Geſtorbenen iſt ohngefähr 196, dieſe nach Lobethan im a. O. mit 32 multiplizirt, giebt 6272 Einwohner. In den Fleken und auf den Dörfern ſterben nach einem Durchſchnitt 485; dieſe mit 38 multiplizirt, gibt 18,430 Landbewohner. Will man Stadt- und Landbewohner mit 35 multiplizieren, ſo wird die ganze Volksmenge von Anhalt-Köthen 23,240 ſeyn, die im Jahr 1787 nach Hr. Martels geographiſcher Beſchreibung der Fürſtenthümer Anhalt-Köthen, Zerbſt und Deſſau u. ſ. w. Köthen und Leipzig 1788 8. auf 24,818 Seelen belief.

In Anhaalt-Bernburg waren in einer Mittelzahl von 11 Jahren (1764 bis 1775) 711 gebohren, 654 geſtorben, 194 Paar kopulirt; folglich jährlich 57 mehr gebohren. Die Proportion war wie 11 zu 10; in 8 Jahren (1764 bis 1771) war die Proportion 11 zu 9. Multiplizirt man die 654 mit 35, ſo wäre die ganze Volksmenge im Anhalt-Bernburgiſchen 22,890.

Im Anhalt-Zerbſtſchen waren nach verſchiedenen Mittelzahlen 640 gebohren, 593 geſtorben, 166 Paar kopulirt. In der Stadt Zerbſt, Ankuhn mit eingeſchloſſen, waren nach einem Durchſchnitt von 11 Jahren, von 1760 bis 1770 jährlich gebohren 215, geſtorben 240, alſo die traurige Proportion wie 13 zu 15. Dieſe 240 nach Lobethan i. a. O. multiplizirt mit 32, gibt die Anzahl der Einwohner in der Stadt Zerbſt zu 7680. Seit 1716 ſtarben in dieſer Stadt jährlich mehr als gebohren wurden. Mangel an Nahrung, Auswanderung nach Rußland, und das ungewöhnliche Verhältniß der Geſchlechter gegen einander ſind warſcheinlich die Haupturſachen. In der Stadt Koswig waren nach einem Durchſchnitt von 8 Jahren jähr-

jährlich 54 gebohren, 53 geſtorben, folglich war die Proportion wie 27 zu 26 1/2. Im Jahr 1775 waren nur 28 gebohren, ehedem 69. Die Geſtorbenen multiplizirt mit 34, gibt für den ganzen Ort 1802 Einwohner. Auf dem Lande, in den 7 Aemtern, woraus der Zerbſtiſche Antheil beſteht, waren in den vier Jahren von 1771 biß 1776 (das Jahr 1772 ausgeſchloſſen) 371 gebohren, 300 geſtorben, alſo die Proportion 11 zu 9. Die Todtenzahl mit 38 multiplizirt, beträgt die Anzahl der Landbewohner in allem 11,400. Multiplizirt man alle die in der Stadt Zerbſt und in den übrigen Orten dieſes Antheils mit 35, ſo wäre die Volksmenge von Anhalt-Zerbſt 20,755 Seelen.

Kein Menſch, ſo weit man weißt, iſt im Anhaltiſchen über 98 Jahre alt geworden. Zwiſchen 60 und 69 ſtarben auf dem Lande weniger, als in den Städten.

	geb.	geſt.	kop.	Seelen.
Alſo im Anhalt-Deſſau	1078	936	270 P.	30,652
— — — Köthen	721	664	191 —	23,240
— — Bernburg	711	654	194 —	22,890
— — Zerbſt	640	593	166 —	20,755
Summa	3150	2847	821	97,510

In dieſen Angaben ſind aber die in dem Fürſtenthum befindlichen Juden noch nicht mitbegriffen, unerachtet dieſe, beſonders im Deſſauiſchen, ſehr zahlreich ſind, z. B. in der Stadt Deſſau, in Alsleben an der Saale, in Salzfurt u. a. m. In dieſer Rükſicht kann man ſicher 100,000 Menſchen im ganzen Fürſtenthum Anhalt annehmen. Hiemit können noch folgende neuern Angaben verglichen werden. Es waren nämlich in den folgenden Jahren im Anhalt-Bernburgſchen

1777 J.	182 P. kop.	766 geb.	578 geſt.
1778 —	190 —	793 —	607 —
1779 —	184 —	829 —	537 —
1780 —	191 —	854 —	671 —
1781 —	195 —	800 —	716 —
1782 —	198 —	760 —	573 —
Summa	1140	4802	3682

In dieſen 6 Jahren erhielt alſo dieſer Fürſtliche Antheil einen Zuwachs von 1120 Menſchen.

Im Anhalt-Deſſauiſchen zählte man in den Jahren

1777 J.	230 P. kop.	1152 geb.	886 geſt:
1778 —	296 —	1212 —	870 —
1779 —	323 —	1191 —	769 —
1780 —	308 —	1300 —	670 —
1781 —	286 —	1304 —	873 —
1782 —	281 —	1262 —	1039 —
1783 —	298 —	1275 —	800 —
1784 —	263 —	1213 —	726 —
Summa	2285	9909	6633

In dieſen Jahren erhielt alſo dieſes Fürſtenthum einen Zuwachs von 3276 Menſchen.

Im Anhalt Köthenſchen waren in den Jahren

1778 J.	148 P. kop.	728 geb.	652 geſt.
1779 —	198 —	750 —	540 —
1780 —	197 —	724 —	504 —
1781 —	198 —	806 —	670 —
1782 —	191 —	716 —	600 —
1783 —	214 —	755 —	619 —
Summa	1146	4479	4585 —

Dieſes Fürſterthum würde weit bevölkerter ſeyn, wenn nicht ſo viele Hauptquellen der Entvölkerung bey demſelben zuſammenkämen. Seit 100 Jahren hatte dieſes Land alle Landplagen auszuſtehen, Kriege, Ueberſchwemmungen, Hungersnoth, Auswanderung, Epidemie; überdieß fehlt es hie und da an Accouchiranſtalten, Wittwenverpflegungen, an Fabriken u. dgl. Es gibt wegen der geringen Beſoldungen vom vorigen Jahrhundert, die zum ſtandesmäſigen Haußhalte des jezigen nicht mehr zureichen. Im Jahr 1767 wanderten viele Einwohner aus Anhalt nach Seratow in Rußland aus. In den Jahren 1772 und 1773 verminderte ein auſſerordenlicher Mißwachs ebenfals die Zahl der Einwohner merklich.

In dem fürſtlich-zerbſtiſchen Antheile iſt die lutheriſche Religion die herſchende, in den übrigen fürſtlichen Antheilen iſt es die reformirte. Den Katholiken iſt in Zerbſt und Deſſau ſtiller Gottesdienſt verſtattet. Die Juden haben eine Synagoge in Deſſau, und genieſſen faſt überall eine in den Schuzbriefen beſtimmte Duldung; doch ſind ſie in der Stadt Zerbſt vom Magiſtrat aus politiſchen Gründen noch nicht aufgenommen. Jeder fürſtliche Antheil hat ein Konſiſtorium, einen oder mehrere Superintendenten; denen die Pfarreyen untergeordnet ſind. Viele ehemals in dieſem Lande vorhandene Klöſter und Stifter ſind nach der Reformation aufgehoben worden; doch haben ſich noch einige erhalten, als das Stift zu St. Bartholomäi in Zerbſt. Anhalt hat ein akademiſches Gymnaſium zu Zerbſt nebſt mehrern Gymnaſien und niedern Schulen.

Manufakturen und Handlung erfordern noch viele Aufmunterung und Unterſtüzung. In Köthen und Zerbſt ſind 2 Gold- und Silberfabriken. Die Tuchmacher und manche andere Wollenarbeiter verarbeiten auch in einigen Orten viele Wolle, aber eben nicht ſoviel, daß die Ausfuhr der Wolle entbehrlich gemacht würde. Die Stadt Deſſau hat 2 Tabaksfabriken; man bereitet auch viel Rübſenöl u. dgl. Aber im Ganzen genommen müſſen doch noch viele Manufakturwaren, und ſelbſt darunter verſchiedene der unentbehrlichſten eingeführt werden, ſo daß die Ausfuhr gewiß weit geringer iſt, als die Einfuhr. Den meiſten Handel treibt die Stadt Köthen.

Wegen Anhalt müſſen die ſämtlichen Anhaltiſchen Fürſten zu einem Römermonate 9 Mann zu Pferd

Pferd, und 20 zu Fuß, oder 188 Gulden, und zu einem Kammerziele 243 Rthlr. 47 Kr. geben.

Die geſammten fürſtlich anhaltiſchen Lande ſind zwar unter 4 (ſeit 1793 nur noch 3) regierende Häußer, Deſſau, Bernburg, Köthen und Zerbſt vertheilt, (ſ. Zerbſt) ſie ſtehen aber noch in einer ſolchen Geſammtung, daß ſie eigentlich nur ein einziges Fürſtenthum ausmachen, ſo daß man inſonderheit nur von einerley Landſchaft, einerley Ritterſchaft, einerley Landtag und einerley Landesgrundgeſezen in allen 4 Landesantheilen weißt; ſo wie auch alle landſchaftliche Angelegenheiten von Rechtswegen nicht anders, als auf einem allgemeinen Landtage und unter dem deßhalb dem jedesmaligen Senior des ganzen fürſtlichen Haußes aufgetragenen Oberdirektorio vertheilt werden ſollen (ſ. Pütters auserleſene Rechtsfälle I. Th. S. 705) Alle dieſe fürſtliche Häuſer führen auch im Reichsfürſtenrathe auf dem Reichstage und auf dem oberſächſiſchen Kreiſe von dieſem Fürſtenthum nur Eine gemeinſchaftliche Stimme, u. zwar auf dem Reichstage auf der weltlichen Bank nach der Landgrafſchaft Leuchtenberg, und vor der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Im Aufrufen und Votiren hat Anhalt aber ſeit 1724, wo Straßburg wieder bey dem Reichstage aufgenommen ward, nach Straßburg ſeinen Siz. Ueberdieß haben die Fürſten auch auf Reichs- und Kreistagen eine beſondere Stimme wegen der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei Gernrode, welche jezt der Fürſt von Anhalt-Bernburg beſizt. Dieſe Stimme iſt vermög des Senioratreceſſes vom Jahr 1669 dem geſammten Hauße vorbehalten, ſo wie auch Gernrode nebſt Mühlingen dem geſammten Anhalt einverleibt iſt. Der Senior des fürſtlichen Haußes führt dieſe Stimme auf Reichs- und Kreistagen, empfängt auch alle Reichslehne der geſammten Fürſten vom Kaiſer. Zu Beſorgung der gemeinſchaftlichen Angelegenheiten ſind Geſammträthe angeſtellt. Uebrigens beſizt jede fürſtliche Linie ihren Landesantheil mit völliger Landeshoheit, und hat auch ihre eigene Regierungskollegien, Kammerkollegien und Konſiſtorien.

Ungeachtet Anhalt zu den altfürſtlichen Häuſern gehört, ſo führt es doch immer den Titel Fürſt zum Geſchlechtstitel, da die übrigen altfürſtlichen Häuſer ſich entweder Herzoge oder Markgrafen, Pfalzgrafen, auch Landgrafen ſchreiben. Die ſämtlichen Fürſten des Haußes Anhalt führen folgenden Titel: Fürſt zu Anhalt, Herzog zu Sachſen, Engern u. Weſtphalen, Graf zu Askanien (d. i. das jezige Aſchersleben) Herr zu Bernburg und Zerbſt; doch mit folgendem Unterſchied:

Die fürſtlich Bernburgiſche Linie ſezt Bernburg vor Zerbſt, die Zerbſtiſche, Deſſauiſche und Köthenſche aber Zerbſt v. Bernburg.

Noch ſezt der Fürſt und Herr von Anhalt-Deſſau hinzu: Herr zu Zerbſt, Bernburg und Gröbzig.

In der fürſtlich Bernburgiſchen Linie ſchreiben ſich des Fürſt Lebrechts Nachkommen erſter Ehe: Fürſten zu Anhalt, Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphblen, Grafen zu Askanien u. Holzapfel, Herren zu Bernburg, Zerbſt, Lauenburg und Schaumburg.

Die Zerbſtiſche Linie ſezte zu ihren Titeln hinzu: Herr zu Jever und Kniphauſen.

Der **Senior** des fürſtlichen Hauſes fügt noch hinzu: **älteſter regierender Fürſt zu Anhalt.**

Der kaiſerliche Hof gibt den Fürſten von Anhalt die Titulatur: Fürſten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg.

Im Jahr 1677 bewilligte der Kaiſer, daß demjenigen Fürſten von Anhalt, welcher im geſammten fürſtlichen Hauſe der älteſte regierende Herr wäre, aus ſeinen und ſeiner Nachkommen Kanzleien, in ſeinen und ihren Reden, ofnen und geſchloſſenen Briefen der Titel **Durchlauchtig** gegeben werden ſolle. Im Jahr 1708 erhielt auch Fürſt **Karl Wilhelm** zu Anhalt-Zerbſt vom Kaiſer Joſeph ein Diplom, daß ihm und ſeinen jedesmal in der Regierung nachfolgenden ehelichen Leibeserben und derſelben Erbens-Erben, als künftigen regierenden Herren abſteigender Linie, von dem Kaiſer und ſeinen Nachkommen im Reiche, im Reden und Schreiben der Titel **Durchlauchtig** gegeben werden ſoll. Im Jahr 1709 bekam Fürſt **Viktor Amadeus** zu Bernburg ein gleiches Diplom; deßgleichen im Jahr 1711 die fürſtlich Deſſauiſche Linie.

In jedem der fürſtlichen Häuſer iſt die Primogenitur eingeführt.

Bey der Abtheilung des Landes im Jahr 1603 ward jeder Antheil auf 300,000 Thaler Kapital zu 6 Procent Intereſſen angeſchlagen.

Gewöhnlich ſchäzt man die jährlichen **Einkünfte** der 4 regierenden Linien vom ganzen Fürſtenthum auf 5 bis 600,000 Thaler; eine Angabe, welche viel zu geringe iſt.

Der **Senior** des fürſtlich Anhaltiſen Hauſes wird **Oberdirektor** der Landſchaft genennet, und die Obliegenheit eines jeden Seniors beſtehen in folgendem: er iſt verbunden,

1) auf vorhergehende Communikation mit den andern fürſtlichen Häuſern die Landrechnungstage, deßgleichen die Landtage zu gehöriger Zeit auszuſchreiben, die Deliberationspunkte zu jedem Convente aufzuſezen, die Direktion bey demſelben zu führen, und darin die von den Landſtänden präſentirten Unterdirektoren, Landräthe u. Glieder ſowohl des engern als des weitern Ausſchuſſes zu erwählen und zu beſtätigen, den Landſyndikus und Landrentmeiſter zu beſtätigen, auch die Landtagsreceſſe und Schlüſſe zur Ausführung zu bringen, darüber und über die Landesverfaſſung zu halten und das Direktorium bey der Landrenthei zu handhaben;

2) für die Erhaltung des geſamten Gymnaſiums in Zerbſt und deſſen Verfaſſung zu ſorgen;

3) die Reichslehene am kaiſerlichen Hofe ſowohl wegen des Fürſtenthums, als des Stifts Gernrode, ingleichen die Bambergiſchen Lehne bey dem Fürſtbiſchof zu Bamberg auf erhaltene Vollmacht der übrigen Fürſten zu empfangen, und die erhaltenen Lehnbriefe nach zirkulirter Kommunikation, wie auch die andern geſamten Originaldocumente in das Geſammtarchiv zur Verwahrung zu geben;

4) die ausländiſchen Lehne den Vaſſallen zu reichen, auch keinen Lehnsfehler leicht zu verzeihen, indem das fürſtliche Hauß Köthen auf dem zugefallenen Senioratslehen demſelben im Rezeß vom Jahr 1669 daraus zugeſtandenen 10,000 Thlr. erhebt;

5) alle Staatsaffairen des ganzen fürſtlichen Haußes zu beſorgen, die Berathſchlagungen mit Zuſammenkünften darüber zu veranlaſſen, die Deliberationspunkte zu entwerfen, in den Conferenzen vorzutragen,

gen, den Schluß zu verfaſſen, das Reſultat zum Vollzug zu bringen, und dafür, daß in den ſämmtlichen vier Antheilen darüber gehalten werde, zu ſorgen;

6) die an die ſämtlichen Landesregenten kommende Schreiben zu erbrechen, ſelbige den übrigen zu kommunizieren, nach den meiſten Stimmen zu beantworten, und die Antworten vorher auch zu kommunizieren;

7) die Proceſſe des fürſtlichen Haußes an den Reichshofrath und das Reichskammergericht zu beſorgen, von denen die Sachſenlauenburgiſche Succeſſionsſache noch anhängig iſt;

8) die Correſpondenz beim Reichshofrath und Reichskammergericht, u. die beſtellt. Agenten zu unterhalten.

Zu Beſtreitung dieſer Obligenheiten werden dem Senior 1 oder 2 geheime Räthe, im leztern Falle ein adelicher und ein bürgerlicher Gelehrter, wie auch ein Archivarius beſtellt. Dieſe müßen Landeskinder und um das Vatterland verdiente Leute ſeyn. Einer von dieſen hat den Vorſiz in der zur Beſorgung der Senioratsangelegenheiten beſtimmten Senioratskanzlei. Sie werden von dem Senior vermittelſt gepflogener Kommunikation an die übrigen Regenten vorgeſchlagen und angenommen, und alle und jede verpflichtet. Sie müſſen auch nicht nur dem geſammten Hauße, beſonders dem Senior bey der Oberdirektion in Landſchaftsſachen und allen Staatsangelegenheiten, ſondern auch jedem Regenten gewärtig und beiräthig ſeyn. Dieſe Bewandtniß hat es auch mit dem Unterdirektor, Landſyndikus und Landrentmeiſter, als welche auch auf dergleichen Art vorgeſchlagen, angenommen u. verpflichtet werden.

Zu den Senioratsausgaben waren nach dem Erbtheilungsrezeß gewiße Grundſtüke, als: das Stift Gernrode, der Gernrodiſche Hof zu Bernburg, das Amt Groß-Alsleben, auch die Grafſchaft Mühlingen nach derſelben Anfall, beſtimmt, welche der Senior genoß, und Senioratsgüter genennet wurden. Nachher aber ward beſchloſſen, dieſe Güter zu theilen, ſie jedoch zu Geld und Kapitalien zu ſchlagen, und deren Zinſen dem Senior zu Beſtreitung jener Ausgaben beyzulegen und zu übertragen, welches durch den Rezeß vom 23 April 1669 zu Werk gerichtet, und vermöge deſſelben das Amt Groß-Alsleben an Deſſau, der Gerodiſche Hof zu Bernburg an Bernburg, Gernrode ſamt Froſe an Harzgerode, und Mühlingen an Zerbſt gekommen, und alſo Köthen ausgefallen. Bey dieſer Abtheilung iſt die Landſchaft zur Berathſchlagung gezogen, auch der Rezes vom Jahr 1669 von den Ausſchlußgliedern mit vollzogen worden. Darinn iſt das Stift Gernrode nebſt Froſe angeſchlagen auf 80,000, der Gernrodiſche Hof zu Bernburg auf 11,000 das Amt Groß-Alsleben auf 32,000, das Amt Mühlingen auf 24,000, der Reſt davon auf 19,510, Thlr. daß herauskamen 80,570 Thlr. Kapital; welche Kapitalien bey den fürſtlichen Aemtern, theils bey Städten im Fürſtenthum Anhalt belegt, und die Zinſen zu 6 Procent (jährlich 4831 Thlr. 1 Gr.) in 2 Terminen, halb auf Weyhenachten, und halb auf Johannis an den Senior baar bezahlt, und dazu gewiße Einnehmer beſtellt, und vereidigt werden ſollen. Zu dieſer Zinsſumme muß nach verglichener Eintheilung und Gleichmachung der Hauptheilung beytragen: der Deſſauiſche Antheil 530 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. der Bernburgiſche 2498 Thlr. 22 Gr. 6 Pf.

Pf. der Zerbſter 6 Thlr. und der Köthenſche 1795 Thlr. 12 Gr.

Dieſe Revenien behalten die Erben des Seniors, auf den Fall der Senior nach Johannistag geſtorben, biß auf folgenden Johannistag, müßen aber auch bis daher die Laſten des Seniorats tragen. Der Senior hat davon ordentlich zu beſtreiten: die Koſten der kaiſerlichen Belehnung, die Bambergiſchen Lehenskoſten, die Beſoldungen des Agenten in Wien, eines Prokurators in Wezlar, der beyden Geſammträthe, eines Archivars in Deſſau, des geſammten Communikationsboten, die Verſchikungskoſten der Räthe und Diener in geſammten Angelegenheiten, Logis, Holz, Pferdefutter der fürſtlichen Deputirten bey den Landrechnungstagen. Die tägliche Auslöſung der fürſtlichen Deputirten, auch des Unterdirektors, der Landräthe, und der engern und weitern Ausſchußglieder wird aus der Landrenthey bezahlt; deßgleichen wird die des Landſyndikus, Landrentmeiſters und der Kanzliſten der fürſtlichen Deputirten aus den Landkaſſen befriedigt. Die Koſten des Fürſtlichen Reichstagsgeſandten und Legationsſekretairs hat die Landſchaft auf dem Landtage 1687 beſtimmt; die Angelegenheiten bey den Landtagen pflegten von den drey andern fürſtl. Häußern dem Senior vergütet zu werden.

Zu Vermeidung der Appellation an die Reichsgerichte iſt den Partheyen das Remedium der Oberleuterung mit der Bedingung zugeſtanden, daß die Oberleuteranten bey Ergreifung dieſes Remediums der Appellation entſagen ſollen. Um aber den höchſten Reichsgerichten hierin nicht zu nahe zu tretten, ſo iſt dem gravierten Theile die Wahl verſtattet, ſich der Weitläufigkeit und Koſtbarkeit der Reichsgerichte zu entſchlagen, und an der Gerichtsſtelle den Ausſchlag der Sache zu erwarten, oder der Appellation an die Reichsgerichte ſich zu bedienen, welches von keinem Landesfürſten erſchwert wird, ſondern nur in der Abſicht geſchieht, um mehr als 3 Inſtanzen zu verhindern.

Die Landſtände im Fürſtenthum Anhalt beſtehen 1) aus den Prälaten 2) Freyherren und Ritterſchaft, und 3) aus den Städten. Der Senior des fürſtlichen Haußes iſt Oberdirektor der Landſchaft, welcher aber nicht anders, und ſonderlich in wichtigen, das ganze Land betreffenden Angelegenheiten, als mit vorheriger Kommunikation und Konkurrierung der andern regierenden Fürſten dieſes Haußes durch die in geſammte Pflicht ſtehende Räthe verhandeln läßt. Bey der Wahl eines Unterdirektors werden von dem weitern Ausſchuſſe der Landſchaft einige Perſonen der fürſtlichen Herrſchaft vorgeſtellt, aus welcher die Herrſchaft einen dazu nimmt und konfirmirt, welcher zugleich Landrath iſt, in dem Theile, in welchem er angeſezt iſt. Die Geſchäfte des Ober- und Unterdirektors betreffen vorzüglich das Landſchaftliche Schuldenweßen.

Die Landſchaft hat einen größern und kleinern Ausſchuß. Der engere, welcher die Obligationen der Landſchaft allein ausſtellt, beſteht aus 8 Perſonen, nämlich dem Unterdirektor, 3 Landräthen aus der Ritterſchaft und den vier älteſten Bürgermeiſtern der vier fürſtlichen Reſidenzſtädte. Der größere Ausſchuß hingegen beſteht aus 20 Perſonen, und zwar 12 von Adel und 8 Bürgermeiſtern, nämlich aus jeder Reſidenzſtadt zwey. Bey einem Abgange im großen oder kleinen

nen Ausſchuſſe ſollen laut dem Landtagsabſchiede vom Jahr 1611 die Stände den Nachfolger vorſchlagen, welchen aber die Herrſchaft beſtätigt. Die Ritterſchaft ſchlägt die Subjekte zu den adelichen Stellen nicht allein vor, ſondern die Bürgermeiſter konkurriren auch dabey. Es pflegt überdies ein Adeliches Mitglied und ein Bürgermeiſter die Präſentationsſchreiben dem Senior zugleich zu überbringen.

Die Landſchaft hat auch einen Landrentmeiſter, einen Sindikus und einen Landſchreiber.

Der Landrentmeiſter erhebt die Trankſteuren und Kontributionen im ganzen Fürſtenthum, und giebt ſolche nach den Landesſchlüſſen aus. Er nimmt auch die Rechnungen über die Landſteuren den Einwohnern ab, außer in Zerbſt, wo die fürſtliche Regierung ſolche Abnahme übernommen hat. Der Syndikus geht der Landſchaft mit ſeinem Rathe an die Hand, und expedirt dasjenige, was bey den Land- und Landrechnungstagen, auch ſonſt in Landſchaftsſachen vorfällt.

Die Ausſchreibung eines Landtags geſchieht von den ſämtlichen regierenden Fürſten, wenn der Senior ihre Einwilligung dazu verlangt, welcher ihnen zugleich auch die Punkte, über welche berathſchlagt werden ſoll, eröfnet, darüber jeder ſeine Meinung angibt.

Der Ort der Zuſammenkunft hängt ganz von der Willkühr der Fürſten ab. Nach der Theilung wurde ſie gewöhnlich in der Reſidenz des Seniors gehalten; im Jahr 1698 verwahrten ſich die andern Fürſten dagegen, daß die Landtage nicht an die Reſidenz des Seniors gebunden, ſondern nach jedesmaligen Umſtänden und Bequemlichkeit der Ort gewählt werden ſollte.

Die Landtagspropoſition geſchieht von dem älteſten Geſammtrathe in der ſämmtlichen regierenden Fürſten Namen, und der Landſyndikus beantwortet ſie mit einer Dankſagung für den angeſetzten Landtag, mit dem Erbieten, die Deliberationspunkte in Ueberlegung zu nehmen, und ein Gutachten einzubringen. Die Memorialien werden an ſie insgeſammt gerichtet, und der Landtagsabſchied wird auch auf dieſe Weiſe abgefaßt und unterſchrieben.

Auf den Landtagen wird bloß das Bedürfniß in den Caſibus reſervatis, und wie viel etwa dazu vonnöthen, auch was jedem fürſtlichen Antheile, weil ſie ungleich dazu beitragen, überlegt, die Art und Weiſe aber, wie die insgeſammt beliebte Summen aufzubringen, und wie ſolche im Lande am beſten erhoben werden mögen, behält ſich jeder Herr in ſeinem Lande bevor.

Seit 1698 iſt indeſſen kein Landtag gehalten worden, worauf aber wegen der öffentlichen Laſten unterſchiedliche Verfaſſungen gemacht, das neue Landſchaftsſchuldbuch autoriſirt, und zum Fundamentaldokument der Landſchaftsſchuld gemacht worden u. ſ. w.

Auſſer den Landtagen werden beſondere Landrechnungstage, gewöhnlich alle 3 Jahre gehalten, wobei von dem Landrentmeiſter die Rechnung ſowohl den fürſtlichen, als auch den Landſchaftsdeputirten, welche beiderſeits aus allen fürſtlichen Antheilen genommen werden, abgelegt wird. Finden es die ſämtlichen regierenden Fürſten für gut, ſo können auch andere Punkte dem engern und größern Ausſchuſſe proponirt, und zur Ueberlegung überlaſſen werden.

Die Unkoſten der Land- und Landrechnungstage liegen dem ganzen

zen Lande ob, und werden ordentlich durch Quartiere aufgebracht. Wie ſolche regulirt ſind, kann aus der Nachricht vom Landrechnungstage zu Köthen 1750 erſehen werden. Die Geſamträthe, den Sekretär, Archivar, beſoldet der fürſtliche Senior von Senioratzinſen; ſ. Anhalt. Muſeum I. B. 4 St. S. 344.

Die Landſaßerei beſteht darin, daß 1) alle im Lande wohnende, 2) oder die nur unbewegliches Gut, es ſey Lehn oder Erbe, oder 3) die Mitbelehnſchaft an einem Lehngute haben, ob ſie gleich im Lande nicht wohnen, den Eid der Unterthänigkeit dem Landesherrn leiſten müßen, welches die Folge hat, daß alle dieſe Perſonen Landesunterthanen werden, und in Sachen, welche die Güter auch nicht betreffen, im Lande Recht nehmen müßen. Dieſe Landſaßerei iſt im Fürſtenthum Anhalt als eine ſächſiſche Gewohnheit von uralten Zeiten hergebracht; daher nicht allein der damals übliche Eid der Unterthänigkeit im Jahr 1606 von der fürſtlichen Herrſchaft mit Wiſſen der Landſtände feſtgeſezt, ſondern auch in der fürſtlichen Landesordnung verordnet worden, daß diejenige, ſo auſſerhalb Landes wohnen, und Güter im Fürſtenthum haben, oder erlangen, die Erbhuldigung leiſten, oder ihre Güter innerhalb 2 Jahren verkaufen ſollen, und in der Prozeßordnung, daß die Inſinuationen der Citationen an die auswärtig wohnende in deren Gütern geſchehen können, und ſolche ſo kräftig ſeyn ſollen, als wenn ſie dem Prinzipal ſelbſt gegeben wären. Dieſe Verfaſſung iſt in beſtändiger Uebung geblieben, und alle Vaſſallen und Mitbelehnte haben neben dem Lehnseide auch den Eid der Unterthänigkeit abgelegt; ſ. Anhaltiſches Muſeum I. B. 4 St. S. 340. Auch die Leute von bürgerlichen Stande ſind Landſaßen, wenn ſie adeliche Güter beſitzen, werden jedoch zur Sizung unter dem Adel bei Landtagen nicht zugelaſſen, ſie können aber an Adeliche Vollmacht ertheilen.

Die Steuer beträgt im ganzen Fürſtenthum 30,000 Thaler. Der 4. Theil einer ganzen Steuer wird auf einmal eingebracht in 7500 Thlr. und daher kommt der Name einer Quarte. Dieſe werden nach Erforderniß der Umſtände multipliziert zu 2, 3, 4, 5 und mehrern Quarten, um das nöthige Quantum aufzubringen. Im Jahr 1652 war dieſe Eintheilung bei dem Landtage folgendermaßen beſtimmt:

1682	Thlr.	3	Gr.	auf Plözkau und das Seniorat
7273	—	6	—	auf den Bernburgiſchen Antheil mit Einſchluß der 599 Thlr. 18 Gr. die damals der Stadt Bernburg auf einige Jahre erlaſſen wurden.
5460	—	19	—	auf den Deſſauiſchen,
8944	—	11	—	auf den Zerbſtiſchen, und
6639	—	9	—	auf den Köthenſchen Antheil.

Dieſe 30,000 Thlr. werden zu Verzinſung der 500,000 Thlr. Schulden, die damals vorhanden geweſen, angewendet. Der Zerbſtiſche Antheil ward auf folgende Art aufgebracht.

Der Adel von ſeinen eigenen Gütern hat

an Zinſen	384 Thlr.	10 Gr.	—
die Adelichen Unterthanen	326 —	14 —	—
die Unterthanen der 4 Aemter	2633 —	15 —	—
die Städte Zerbſt, Roßlau, Koswig	5599 —	20 —	—
Summa	8944 —	11 —	—

An Steuerkapitalien	6406 Thlr.	22 Gr.	4 Pf.
die Adelichen Unterthanen	5443 —	8 —	— Pf.
die Unterthanen der 4 Aemter	43,893 —	18 —	4 Pf.
die Städte Zerbſt, Roßlau, Koswig	93,330 —	6 —	8 Pf.
Summa	149,074 Thlr.	7 Gr.	4 Pf.

Zur Trankſteurkaſſe müſſen aber Brauerben in Städten für jeden Wiſpel bernburgiſchen Gemäßes 1 Thlr. 12 Gr. und von jedem Faß Bier, das auf dem Lande, auf den fürſtlichen Aemtern und adelichen Gütern gebrauet, verſchenkt oder verkauft wird, 6 Gr. entrichten, nur die Adelichen ſind von dem, was ſie in ihren eigenen Haußhaltungen verbrauchen, Trankſteurfrei. In Zerbſt wird von der Brauerſchaft auſſer der ordentlichen Trankſteur an 5 Thlr. von jedem Brauen noch 1 Thlr. der Tafelthaler genannt, bei Erlegung der Trankſteuer mit entrichtet, und alle halbe Jahre von dem Trankſteureinnehmer nebſt der Rechnung an die fürſtliche Rentkammer eingeliefert; ferner werden noch 5 Thlr. in die Acciſe abgetragen. Aus dieſer Trankſteur werden nun beſtritten: 1) die Prinzeſſinſteuern, 2) die Beſoldungen der Landſchaftsbedienten, 3) die Reichstagsſpeſen, 4) die Zinſen von den Kapitalien, welche auf die Kaſſe erborgt worden. Bei dem Landrechnungstage vom Jahr 1691 betrugen ihre Paſſiva 79,500 Thlr.; daher zu Erhaltung dieſer Kaſſe jezt Quarten zu Hülfe genommen und aufgebracht werden müßen. Die wahre Grundfeſte der gegenwärtigen anhaltiſchen Landes- und Steuerverfaſſung beruht in einem von ſämtlichen Fürſten von Anhalt mit ihrer geſammten Land- und Ritterſchaft im Jahr 1652 geſchloſſenen Landtagsabſchiede, welcher vom Kaiſer Ferdinand dem dritten 1653, und im Reichsabſchiede 1654 §. 171 beſtätigt worden; ſiehe Pütters auserleſene Rechtsfälle I Th. S. 564.

Das übrige Steuerweſen des Fürſtenthums Anhalt beſteht:

1) in der Landſteuer, welche daher rührt, daß die Landſchaft die noch vorhanden geweſene fürſtliche Schulden zu bezahlen übernommen, weßwegen ſolche auf 500,000 Thlr. Kapitalien anfänglich im Jahr 1611, und nachher i. J. 1652 bei dem damaligen Landtage auf jeden fürſtlichen Antheil und darunter ſtehende Unterthanen verhältnißmäßig eingetheilt worden. Damit nun die jedem Theile zugefallene Kapitalien richtig abgezahlt, oder nur verzinſet, und der landſchaftliche Kredit erhalten werden möge, iſt die Landſteuerkaſſe errichtet, dahin alle auf jeden Ort repartirte Steuern oder Zinſen von den herſchaftlich übernommenen Schulden oder Steuerkapitalien von den Unterthanen gebracht, von den verordneten Quarteneinnehmern erhoben, und von dieſen weiter an den Landrentmei-

ſter

ſter abgeliefert werden, welcher die Hauptrechnung auf den Landrechnungstagen bei dem engern und weitern Ausſchuſſe ablegt. Der Adel hat das Quantum, welches auf die Rittergüter jeden Antheils gefallen, als jedes zugetheilte Quantum austrägt, daher auch dieſelbe keine Steuer geben dürfen, ſondern die Steuern mit den Zinſen konſumiren. Ueberdieß iſt noch zu bemerken, daß Fürſt Auguſt von ſeiner bei der Theilung erhaltenen Geldportion an die Landſchaft verliehen, welche davon andere Creditoren bezahlte, auch die übrigen Fürſten Obligationen gelößt; daher nehmen ſie die davon zu gebenden Zinſen von den Landſteuern ihrer Unterthanen.

2) Ferner iſt eine Quartkaſſe, wohin alle Reichs- Kreis- und Landes-Onera oder Bewilligungen nach dem vorgedachten Steuerfuße, welcher durchs ganze Fürſtenthum 30,000 Thlr. austrägt, per modum Quartae eingebracht, und daraus an gehörige Orte wieder bezahlt werden. Dieſe Quarten werden auf Ueberſchlag, wie viele jährlich nöthig, und auf Bewilligung von der Landesherrſchaft und Landſchaft von den ſämtlichen Unterthanen eingebracht, wovon der Landrentmeiſter auf den Landrechnungstagen unter dem Namen der Quartkaſſenrechnung, mit Beifügung, wann und wozu die einzelnen Quarten bewilliget werden, dem engern und weitern Ausſchuſſe ebenfalls Rechnung ablegt. Die Ritterſchaft kontribuirt von ihren Propergütern zu dieſen Quarten der Regel nach nicht, ſondern nur zu den Abgaben, dazu ſie ſich ſelbſt verpflichtet hat, oder wenn der Beitrag einen caſum reſervatum betrift, zu welchem die Ritterſchaft, und jeder ſein regulirtes Quantum zu der hiebei nöthigen Quarte beiträgt, in welcher Rükſicht auch in jedem Antheile des Fürſtenthums ein adelicher Steuereinnehmer vorhanden iſt, der von der Ritterſchaft ihren Beitrag einhebt, und die von dem Adel und den Unterthanen eingehobenen Quarten dem Landrentmeiſter einliefert. Obige Caſus reſervati ſind: kundbare Landesnoth, Reichs- Kreis- und Türkenhilfe, Prinzeſſinſteuer, Heer- oder Durchzüge, Gefangenſchaft eines Fürſten in Reichskriegen u. a. m.

3) Die Trankſteuer.

4) Die Acciſekaſſe zu Zerbſt, indem Fürſt Karl Wilhelm im Jahr 1700 in der Stadt Zerbſt eine Generalacciſe eingeführt, wogegen nicht allein 1) die von der Bürgerſchaft bisher aufgebrachte Landſteuer von ihren Häuſern hiemit aufhörte, und das Steuerquantum in die Steuerſtube zu Abtragung der Zinſen von den auf die Stadt Zerbſt repartirten fürſtl. Schulden oder Landſchaftskapitalien aus der Acciſſekaſſe gefolgt, ſondern auch 2) die ſogenannte Kontributionskaſſe bei der Stadt, wohin die Bürgerſchaft a) die Reichs- und Kreisonera, b) die Landesbewilligung, und c) der Bürgerſchaft beſondere gemeine Obliegenheiten von ihren Häuſern, Gärten und Aekern nach einer hergebrachten Anlage oder Fuß, ſo man Fache nennt, aufbringen müßen, ganz aufgehoben, dafür aber die Obliegenheiten reſp. per modum Quartae aus der Acciſekaſſe an den Landrentmeiſter für die Bürgerſchaft abgetragen wird, und endlich der Ueberſchuß, ſo die Acciße tragen würde, zu nichts anders, als zu Tilgung der auf die Stadt Zerbſt repartirten herrſchaftlichen Schulden, oder Landſchaftskapitalien, (in Summa 83,332 Thlr. 8 Gr.) und zu der

der Stadt Beſten angewendet worden. Gegen dieſe Einrichtung ſezte ſich zwar der Rath, als das vornehmſte Glied der Landſchaft unter den Städten, auch in der Befugniß als Magiſtrat, für ſeine und der Stadt Rechte; aber vergeblich, indem dennoch ein Acciſeſaz feſtgeſezt ward; dem Rathe aber wurde die Konkurrenz ſowol bei der Adminiſtration, als auch bei Abnahme der Acciſerechnung gelaſſen und beſtimmt, daß der Steuerſtube zu Verzinſung des auf die Stadt repartirten Schuldenquantums aus der Acciſe jährlich 4000 Thaler abgefolgt, und überdieß die Einnahme der Landſteuern von den Aekern und Gärten der Bürger gelaſſen werden ſollte.

Das Fürſtenthum Anhalt wird von den jedesmal regierenden Kaiſern zu Lehn getragen. In den ältern fürſtlichen Lehnbriefen waren nur genannt: der Berg und das Schloß Anhalt, Stadt und Schloß Hatzgeroda, Stadt und Schloß Günthersberg, Schloß und Stadt Zerbſt, und die Vorſtadt Ankuhn nebſt den andern Vorſtädten daſelbſt, Stadt und Schloß Deſſau, das Städtchen Jeßniz, das Städtchen Raguhn, der Hof oder das Schloß, nebſt dem Fleken Wörliz, das Schloß Dornburg und das Schloß Hundeluſt mit ihren Rechten und Zubehörungen, und andern einzelnen Gütern, die Grafſchaft Ascanien u. a. Aber in den neuern Lehnbriefen iſt nach der Anführung gedachter Orte nächſt dem Städtchen Raguhn noch hinzugeſezt worden: Die Herrſchaft, Schloß, alte und neue Stadt Bernburg, Schloß, alte und neue Stadt Köthen, nebſt dem dazu gehörigen Lande und allen Zubehörungen; Lippene das Schloß mit allen Rechten und Zubehörungen, die Herrſchaft, Stadt und Schloß Sandersleben, und Frekleben, das Schloß Gröbzig und der Fleken mit dem Zehenten daſelbſt, das Schloß Wormsdorf, das Hauß zum Pfuhle, das Hauß Mönch Nienburg und die Vogtei des Kloſters daſelbſt, die Höfe zu Opperode und zu Pförden, und die Lehne der Schlöſſer Erxleben und Gänſefurth, das Schloß Koswig; alle dieſe mit allen Rechten und Zubehörungen, als die in der Vogtei daſelbſt gelegen ſind, und alle andere Schlöſſer, Städte, Dörfer, Lande und einzelne gelegne Güter, wo ſie gelegen ſind, die von dem (ehemaligen) Erzſtifte Magdeburg vormals von dem fürſtl. Hauße Anhalt zu Lehn gegangen, oder gehen ſollen u. ſ. w.

Uiberdieß erhält es auch vom Kaiſer die Belehnung über das Stift Gernrode.

Seit dem Jahr 1689, wo der lezte Herzog von Lauenburg, Julius Franz, ſtarb, machte das Hauß Anhalt Anſprüche auf deſſen Succeſſion, ward aber darüber in einen Rechtsſtreit verwickelt, welcher noch fortdauert. Unterdeſſen haben die Fürſten von Anhalt ſeither Titel und Wappen von Sachſen-Lauenburg.

Im Jahr 1635 verglichen ſich die Fürſten, bei dem kaiſerlichen Hofe zu bewirken, daß jedesmal der Senior des fürſtlichen Hauſes die Lehen im geſammten Namen empfangen dürfte, und erhielten es auch in eben dieſem Jahre.

Von den ehemaligen bambergiſchen Lehen iſt faſt nichts weiter, als das Schloß Burgſcheidingen übrig, welches meiſtens als ein Afterlehn geachtet, und einigen vom Adel wider verliehen worden.

Nach dem Abſterben der Grafen

ſen von Ruppin und Lindow wollte Churbrandenburg als deren Nachfolger die widerkäuflich an Anhalt gekommene Grafſchaft Lindow einlöſen; als aber Churfürſt Johann Georg ſich mit der Prinzeſſin des Fürſten Joachim Ernſt vermälte, ſo ließ jener es dieſem zu einem erblichen Mannlehen, erließ ihm auch die Ritterlehndienſte davon, in welchem Zuſtande es bisher verblieben iſt.

Ehemals befanden ſich die Fürſten von Anhalt auch in Lehnsverbindung mit dem Erzſtifte Madeburg, weswegen es in vorigen Zeiten mehrmals zu verſchiedenen Mißverſtändniſſen kam, biß alsdann im J. 1681 der Churfürſt von Brandenburg, als Herzog von Magdeburg der Lehnsgerechtigkeit über alle und jede ſolcher anhaltiſchen Herrſchaften, Aemter, Güter und Gerechtigkeiten, als: das Schloß, die alte und neue Stadt und das ganze Land zu Köthen mit allen Rechten und Zubehörungen; auſſer Jeßniz und Raguhn, die Herrſchaft und Schloß Bernburg, die alte und neue Stadt, und der Berg daſelbſt zu Bernburg mit allen Rechten und Zubehörungen; das Schloß Gröbzig nebſt den Flecken, auch der Zehnte daſelbſt mit allen Rechten und Zubehörungen, das Schloß Warmsdorf, das Hauß Mönch-Nienburg und die Vogtei des Kloſters daſelbſt, die Höfe zu Opperoda und zu Pförten, die Lehne der Schlöſſer Erxleben und Gänſefurth, das Schloß Coswig u. a. m. alle dieſe mit allen Rechten und Zubehörungen völlig entſagte, ſo, daß ſie ſolche vom Kaiſer und Reiche unmittelbar zu Lehn empfangen. Auch ward heilig verſprochen, in der Folge die ſämmtlichen Fürſten zu Anhalt und ihre Nachfolger nicht mehr zur Huldigung und zu den Landtagen fordern zu laſſen. Ferner wurde in dieſem Vertrage beſtimmt, daß im Fall des gänzlichen Abgangs des Mannsſtamms aller und jeder Fürſten zu Anhalt die Churfürſten zu Brandenburg und deren Erben ſuccediren.

Von der Abtei Quedlinburg tragen die Fürſten zu Anhalt als Mannslehen 1) die Burg Roßlau und die Stadt daſelbſt nebſt ihren Ein- und Zubehörungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, 2) Burg und Gerichte zu Hoym mit allen ihren Zubehörungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, 3) alle andere Güter, die ihre Vorfahren von dem Stifte von Rechtswegen zu Lehn gehabt, und zu Lehn haben ſollen, ausgeſchloſſen, was ſie von dem Reiche, und was dazu gehört, zu Lehn haben.

Moſer in ſeinem Staatsrechte von Anhalt behauptet zwar S. 132 d. 18 daß das fürſtliche Hauß Anhalt-Zerbſt mit Walter-Nienburg von Churſachſen belehnt werde; allein dieſes iſt eigentlich ein Reichslehn, welches aber Churſachſen verleiht. Churfürſt Johann Georg der erſte erneuerte die Exſpektanz auf Walter-Nienburg, und Churf. Johann Georg der zweite wiederholte ſie im Jahr 1659.

Von den in- und ausländiſchen Vaſallen der Fürſten von Anhalt ſ. Moſers Staatsrecht von Anhalt, S. 231 ff.

Das anhaltiſche Wappen iſt dreimal getheilt, und eben ſo vielmal geſpalten, nebſt einem Mittelſchilde, welcher getheilt iſt. Zur Rechten iſt ein halber rother Adler in ſilbernen Felde. Die linke Seite iſt neunmal geſpalten mit Schwarz und Gold mit einem darüber gezogenen grünen Rautenkranze, wegen des Fürſtenthums Anhalt.

halt. In der oberſten Reihe im erſten Quartier iſt das Wappen v. Sachſen; im zweiten das Wappen des Herzogthums Weſtphalen; im dritten das Wappen von Engern. Das vierte Quartier iſt mit Gold und Schwarz neunmal geſpalten wegen der Grafſchaft Ballenſtädt. In der andern Reihe zur Rechten iſt ein mit einer goldenen Krone und Halsbande gezierter ſchwarzer Bär, welcher gegen die linke Seite auf der Zinne einer rothen ſchrägen Mauer mit goldenem Thor emporſteiget in ſilbernem Felde, wegen des Geſchlechts der Bäringer od. Beringer, welchen Namen vormals die Ascaniſche Familie geführt haben ſoll. Zur Linken iſt ein goldener gekrönter Löwe in blauem Felde wegen der Herrſchaft Jevern. In der dritten Reihe iſt das erſte Quartier mit Schwarz und Silber zwölfmal geſchacht, wegen der Grafſchaft Ascanien. Das zweite Quartier iſt mit Gold und Roth quadrirt, wegen der Herrſchaft Walderſee. Im dritten Quartier ſind zwei goldene Linksquerbalken in blauem Felde wegen der Grafſchaft Warmsdorf. Im 4ten Quartier iſt ein ſchwarzer gekrönter Löwe in goldenem Felde wegen der Herrſchaft Kniphauſen. In der lezten Reihe im erſten Quartier iſt ein ſilberner Adler in blauem Felde wegen der Grafſchaft Mühlingen. Der zweite Plaz iſt ganz roth als der Regalienſchild. Im dritten Quartier iſt in ſilbernem Felde ein ſchwarzer Bär mit einem ſilbernen Halsbande, welcher auf der Zinne einer ſchräg von der Rechten zur Linken herabgehenden rothen Mauer, die ein ſilbernes Thor hat, hinauf ſchreitet, wegen der Herrſchaft Bernburg. Im vierten ſind zwei in Form eines Andreaskreuzes über einander gelegte ſilberne Palmzweige, zwiſchen welchen oben ein ſilberner Brake mit goldenem Halsbande hervor ſchauet, wegen der Herrſchaft Walter-Nirnburg. Auf dem Schilde ſtehen ſieben gekrönte Helme, der anhaltiſche, ſächſiſche, weſtphäliſche, beringiſche, ascaniſche, engeriſche und jeveriſche. Die Schildhalter ſind zwei Löwen.

Die Fürſten von Anhalt ſtammen von den Grafen von Ascanien und Ballenſtädt ab, welche durch die Gnade der Kaiſer die Markgrafſchaft Soltwedel oder Salzwedel erlangten.

(Ascanien iſt eine uralte gefürſtete Grafſchaft im Fürſtenthum Halberſtadt. Die alte verfallene Ascanienburg, welche nicht weit von Aſchersleben am Wolfsberge liegt, und wovon die Grafſchaft den Namen hat, iſt das Stammhauß der Fürſten von Anhalt, denen es vormals zugehörte, biß ſich das Stift Halberſtadt im Jahr 1319 derſelben bemächtigte, und ungeachtet der vom Kaiſer und dem Reich vielmals ergangenen ſcharfen Mandate die Reſtitution an das fürſtlich anhaltiſche Hauß verweigert hat. Endlich als das Stift Halberſtadt im weſtphäliſchen Frieden ſekulariſirt, und an das Churhauß Brandenburg nebſt der Grafſchaft Ascanien überlaſſen wurde, iſt im Jahr 1683 durch ein allgemeines Reichsconcluſum beliebt worden, daß die Fürſten von Anhalt von Churbrandenburg in die Mitbelehnſchaft dieſer Grafſchaft aufgenommen werden, und im übrigen auf 24 Jahre von allen Reichs- und Kreisanlagen befreyet ſeyn ſollten.)

Unter denſelben that ſich im elften, und zu Anfang des zwölften Jahrhunderts ſonderlich hervor.

Otto der Reiche, welcher im Jahr 1117, oder, wie andere wollen, im Jahr 1123 mit Tod abgegangen. Mit Elicke, des lezten Billungiſchen Herzogs zu Sachſen, Magnus, Tochter erzeugte er Albert den Bär, welcher das Herzogthum Sachſen gegen Heinrich den Großmüthigen in Anſpruch nahm, aber nicht behauptete, hingegen die Mark Brandenburg erhielt, und ein Stammvater 4 hoher Häußer wurde. Von Otto dem erſten, ſeinem älteſten Sohne, ſtammen die folgenden Churfürſten von Brandenburg aus dem Aſcaniſchen Hauße ab, welche im Jahr 1322 ausgeſtorben ſind. Bernhard, der zweyte Sohn Alberts des erſten bekam nach Heinrich des Löwen Achtserklärung das Herzogthum Sachſen nebſt der Churwürde. Er hatte 2 Söhne, Albert und Heinrich den Fetten. Von dem erſten ſtammen ſowohl die nachmaligen Churfürſten von Sachſen aus dem aſcaniſchen Stamme ab, welche im Jahr 1422 mit Albert dem dritten ausgeſtorben, als auch die im J. 1689 abgeſtorbenen Herzoge von Sachſen - Lauenburg. Heinrich der Fette aber, Bernhards zweyter Sohn, wurde im Jahr 1218 von Kaiſer Friedrich dem zweyten zum erſten Fürſten v. Anhalt gemacht.

Durch dieſes Heinrichs zahlreiche Nachkommenſchaft iſt das Land mehrmals getheilt worden. Die Söhne deſſelben, Bernhard und Siegfrid ſtifteten 2 Linien, jener die Bernburgiſche, dieſer die Zerbſtiſche. Nachmals ſtiftete Albert der Hinkende aus der zerbſtiſchen Linie die dritte Linie, nämlich die Köthenſche. Die alte Bernburgiſche Linie beſchloß im Jahr 1468 Bernhard der ſechste, nach deſſen Tode das Bernburgiſche an den Fürſten Georg zu Zerbſt, als nächſten Agnaten, fiel. Die alte Köthniſche Linie ſtarb im Jahr 1526 mit Adolph dem zweyten aus, da dann die Zerbſtiſche Linie abermals erbte. Johannes des vierten mittlerer Sohn, Fürſt Joachim Ernſt brachte, weil ſeine Brüder ohne Erben ſtarben, das ganze Fürſtenthum Anhalt wieder zuſammen. Von ſeinen Söhnen ſtiftete Johann Georg die Deſſauiſche, Chriſtian die Bernburgiſche, Auguſt die Plözkauiſche, Rudolph die Zerbſtiſche, und Ludwig die Köthniſche Linie. Allein dieſes Ludwigs Sohn, Wilhelm Ludwig ſtarb im J. 1665 ohne Leibeserben. Darauf erbte ihn die Linie zu Plözkau.

Johann Georgen zu Deſſau folgte ſein Sohn Johann Caſimir, dieſem ſein Sohn Johann Georg der zweite, dieſem ſein Sohn Leopold, der große Kriegsheld; dieſem ſein Sohn Leopold Maximilian, und dieſem ſein Sohn Leopold Friedrich Franz, der jezt regierende Fürſt.

In der neuen Bernburgiſchen Linie folgte auf Chriſtian den erſten Chriſtian der zweite, deſſen Bruder Friedrich die Harzgerodiſche Nebenlinie ſtiftete, welche aber im J. 1709 mit Fürſt Wilhelm wieder erloſchen iſt. Auf Chriſtian den zweiten folgte ſein Sohn Viktor Amadeus, welcher zwei Söhne hatte, Karl Friedrich und Lebrecht. Jener pflanzte die regierende Linie zu Bernburg fort, und hatte ſeinen Sohn Viktor Friedrich zum Nachfolger; Lebrecht aber ſtiftete die Nebenlinie zu Zeiz und Hoym; ihm folgte

ſein

ſein Sohn Viktor Amadeus Adolph, der von ſeiner Mutter, Charlotte, einer Tochter Adolphs, Prinzen von Naſſau-Schaumburg, die Grafſchaft Holzapfel und Herrſchaft Schaumburg erbte. Deſſen Sohn iſt Karl Ludwig, regierender Fürſt von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.

August zu Plözkau hatte zwei Söhne, Lebrecht und Immanuel. Der erſte erbte im Jahr 1665 Köthen; und weil er keine Leibeserben hatte, ſo folgte ihm ſein Bruder; dieſem ſein Sohn, Immanuel Lebrecht; dieſem ſein Sohn Leopold, und dieſem der Bruder Auguſt Ludwig, und dieſem ſein Sohn Karl Georg Lebrecht, jezt regierender Fürſt und Senior des Anhaltiſchen Hauſes.

Rudolphen zu Zerbſt folgte ſein Sohn Johann, welcher Jevern erbte, und ſeinen Sohn Karl Wilhelm zum Nachfolger hatte. Dieſem folgte ſein Sohn Johann Auguſt; dieſem der Vetter Chriſtian Auguſt, und dieſem ſein Sohn Friedrich Auguſt, durch deſſen Tode im Jahr 1793 die Anhalt-Zerbſtiſche Linie erloſch, worauf das Fürſtenthum Zerbſt im Jahr 1798 unter die 3 fürſtlichen Häuſer Bernburg, Köthen und Deſſau zertheilt wurde, wovon jeder Antheil bei der Beſchreibung dieſer Fürſtenthümer bemerkt iſt.

Ankendorf, ſogenannte alte Dorfſtelle eines eingegangenen Dorfs dieſes Namens im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, in der Gegend des Dorfes Droſa im Amte Wulfen.

Ankerholz, zwei Krüge dieſes Namens in Hinterpommern, im Lauenburgſchen Kreiſe bei den Dörfern Groß- und Klein Bozepol, wozu ſie gehören, und heiſſen nach den Dörfern Groß- und Klein-Ankerholz.

Anklam, in Urkunden Tagly, Tanglym, Tangglim, Tanclym, Thanclim, Anglem, Anklym u. ſ. f. churbrandenburgiſche unmittelbare Stadt in Vorpommern und dem von ihr benannten Kreiſe. Sie liegt unter der Polhöhe von 53° 49′ 15″ und der Länge von 31° 36′ 12″, 5 Meilen von Demmin, 3 M. von Ukermünde, 10 M. von Stettin, 42 M. von Lauenburg, auf einem ebenen und fruchtbaren Boden, an der Mittagsſeite der ſchiffbaren Peene, worüber hier eine Brücke gebauet iſt, eine Stunde weſtwärts vom Haff, gehört zur Inſpektion des Stettinſchen Steuerraths; iſt nach Stettin die beträchtlichſte Stadt im Pr. Vorpommern, und war bis 1762 eine Veſtung, wo die Wälle abgetragen, die Graben damit ausgefüllt, und beide in Gärten verwandelt wurden.

Sie hat 500 Ruthen im Umfang, 3 Thore und eine kleine Pforte, 3 Vorſtädte, wovon 2 diſſeits der Peene liegen; jenſeits der Peene am Ende der Brüke fängt das ſchwediſche Pommern an, und die jenſeits der Brüke liegende Vorſtadt iſt ſchwediſch. In der Stadt und den Vorſtädten waren im Jahr 1789 — 479 Häuſer mit Ziegeldächern (worunter anſehnliche und ſchöne Gebäude ſind 83 mit Stroh- u. Schindeldächern,) und 54 Scheunen; im J. 1791 aber auſſer 54 Scheunen 582 Häuſer, die in der Feueraſſekuranz mit 286,125 Rthlr. kataſtrirt waren. Im Jahr 1777 waren in der Stadt ſelbſt 447, und in den 2 Vorſtädten diſſeits der Peene 115 Häuſer. Im Jahr 1740 waren 2061, im Jahr 1777 — 3021, im J. 1784 — 3143, 1786 —

 3171

3171, und im J. 1791 — 3345 Civileinwohner. Im Jahr 1790 wurden getrauet 23 Paar, gebohren 104 (mit Einſchluß 10 Unehelicher) begraben 88; im Jahr 1791 aber wurden getrauet 28 Paar, gebohren 118 (worunter 12 Uneheliche) und begraben 135. Die hieſige Garniſon beſteht aus 8 Kompagnien und dem Stabe eines Infanterieregiments, für einen Theil derſelben iſt im Jahr 1775 eine ſchöne neue Kaſerne erbaut worden.

Die Stadt hat 2 lutheriſche Pfarrkirchen, die Marien- und Nikolaikirche mit 1 Paſtor und 1 Diakonus, und 1 Hoſpitalkirche. Der Paſtor der Nikolaikirche hat die Präpoſitur über die Anklamſche Synode, die aus beiden Stadtkirchſpielen und 16 Landpfarren beſteht, wozu 20 Prediger und 71 Schullehrer, Schulmeiſter und a. Schulhalter gehören. In der dritten Kirche, die ehemals für die Hoſpitaliten im Stifte zum heiligen Geiſt angelegt worden iſt, hält die Beſatzung ihren ſonntäglichen Gottesdienſt, und die Reformirten aus der Stadt und den umliegenden Dorfſchaften haben hier alle Vierteljahre Gottesdienſt und Kommunion; überdiß hält der Rektor der Stadtſchule die ſonntäglichen Mittagspredigten darinn. An der aus 5 Klaſſen beſtehenden Stadtſchule lehren 1 Rektor, 1 Conrektor, 1 Kantor, 1 Baccalaureus nebſt 1 Schreib- und Rechenmeiſter. Zum Beſten der Studierenden ſind einige Stipendien vorhanden. Es ſind hier 3 Armenhäuſer für beide Geſchlechter, nämlich: 1) das Stift zum heil. Geiſte für 34 Perſonen, 2) das Hoſpital für 14 Perſonen, 3) das Stift zum heil. Leichnam für 12 Perſonen, und eine Kurrende von 8 Knaben; auch iſt noch eine beſondere Armenkaſſe da, und es werden keine Bettler auf den Straßen geduldet.

Mitten auf dem vierekigten Markte ſteht das mit einem Thurme verſehene Rathhauß, auf welchem man die Bildniſſe der pommerſchen Herzoge von Erich dem zweitē an bis zum Philipp Julius ſieht. Der Magiſtrat hat die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, und wählt ſeine Glieder ſelbſt, welche aber von der hohen Landesobrigkeit beſtätigt werden. Er beſteht aus 3 Bürgermeiſtern, wovon der erſte der dirigierende, und zugleich Landrath iſt, und bei den Städteverſammlungen das Condirektorium führt (weil Anklam auch eine vorſitzende Stadt iſt) der zweite die Aufſicht über alle Polizei- und Waiſenſachen, der dritte über alle Rechtshändel hat; 1 Syndikus, 1 Kämmerer, 5 Senatoren, 2 Sekretären, 1 Regiſtrator und 1 Kopiſten.

Das Stadtgericht, welches ſeit 1776 von dem Magiſtratskollegium in Anſehung der gerichtlichen Geſchäfte getrennt iſt, erkennt nach dem Lübiſchen Rechte, wo nicht beſondere Statuten, alte Obſervanz und neue königliche Verordnungen, z. B. in Conkurs- und Criminalſachen, in Anſehung des Seerechts und der Prozeßordnung, hierinn eine Abänderung veranlaßt haben.

See- und Handlungsſachen gehören vor das Wettgericht, welches aus dem Stadtrichter, 2 gelehrten Beiſitzern und den Aelteſten der Kaufleute beſteht, und von welchen die Appellation bei dem Magiſtrate Statt findet. Ein Bürgermeiſter und 2 bis 3 Rathsherren machen das Bauamt aus.

In Abſicht der unter ſchwediſcher Landeshoheit ſtehenden Vorſtadt am Peenedamme iſt ein Nieder-

dergericht, welches ein Rathsherr und 2 Beiſitzer ausmachen.

Der Magiſtrat und die Stadt haben verſchiedene erhebliche Privilegien, wozu unter andern gehört: das Recht, Statuten zu machen; der Anfall erb- und herrenloſer, oder durch Verbrechen verlaſſener Güter; das Recht des ſichern Geleits, der Begnadigung in Geldſtrafen, des Abſchoſſes oder Zehntens von dem bürgerlichen Vermögen, das als Erbſchaft aus dem Gebiete der Stadt geht, oder das ein Einwohner, der ſich ganz aus den königl. Staaten hinweg begeben will, mit ſich nimmt; das Recht der Niederlage oder des Stapels in Anſehung aller durchgehenden oder vorbei verſchifften Waaren, des Zolls, der Jagd auf dem Stadtfelde; das jus de non evocandi; das Recht, mehrere Landgüter ankaufen zu können u. ſ. w.

Bei wichtigen Stadtangelegenheiten muß die Bürgerſchaft von dem Magiſtrat zu Rathe gezogen werden, die aber bei Berathſchlagungen durch 50 Männer vorgeſtellt wird, welche wieder einen engen Ausſchuß von 12 Perſonen ausmachen, oder aus ihrem Mittel wählen, und einen davon beſonders zu ihrem Sprecher oder Wortführer machen. Dieſes geſchieht bei allen Veränderungen, die mit dem Stadteigenthum und der gemeinen Kaſſe vorgenommen werden (doch Radung der Wälder und Anſezung neuer Koloniſten ausgenommen) bei Anleihen, die nie ohne Zuſtimmung der 12 Bürgerdeputirten und der Aelteſten aus den Kaufleuten, Tuchmachern, Bäckern, Schuſtern und Schneidern, und ohne ihre Unterſchrift unter der auszuſtellenden Verſchreibung aufgenommen werden können; bei Beſezung der Predigerſtellen; bei dem Schlagen des Brenn- u. Bauholzes in den ſtädtiſchen Forſten; bei der Verwaltung und Berechnung der Einkünfte der Kirchen und Hoſpitäler.

Es iſt hier ein Accisamt und ein Departement der Acciſe- und Zolldirektion mit einem Spezialzolle, ein Poſtamt und eine Salzfaktorei. Da zu Anklam die Steuern des Kreiſes abgeliefert werden, ſo heißt ſie daher eine Legeſtadt.

Zum Eigenthum der Stadt gehören 9 alte und 3 neue Dörfer (Bargiſchow, Bugewiz, Kamp, Alt- und Neu-Koſenow, Fähre, Gnevezin, Kalkſtein, Leopoldshagen, Pelſin, Roſenhagen, Woſerow) 3 Vorwerke (Bugewiz, Kaſenow, Gellendin) 2 Ackerwerke (St. Gürgen vor dem Stolpeſchen, der Stadthof vor dem Steinthore, beide auf dem bürgerlichen Stadtfelde, beide ſind kontributionsfrei, und das erſtere hat 1156 Morgen, 1 Schäferei und 5 Bauren zum Dienſte; der Stadthof aber enthält 1740 Morgen nebſt 3 Voll- und 2 Halbbauern zum Dienſte) 3 Holländereien (Kuhlerort, Schadeförde, eine Inſel in der Peene, und die dritte liegt am Peenedamm im ſchwediſch-pommerſchen Gebiete mit dem ſogenannten Wolfſtart) 1 Krug, der Görkeburg heißt, 9 Kornwindmühlen, 1 Malzroßmühle, 2 Lohmühlen, 1 Grützhandmühle, 1 Oelquetſche u. 1 Oelſtampfmühle, welche durch Pferde getrieben werden, 1 Schneidemühle, 1 Ziegelei, und hohe und niedere Jagd auf dem Stadtfelde, welches ſehr fruchtbaren Boden hat. In dieſen Beſizungen der Stadt ſind überhaupt 88 Bauern, fünf Halbbauern, 2 Schmiede, 2 Mutter- und 3 Tochterkirchen, 3 Kapellen, 321 Feuerſtellen, zwey Prediger, zehen Küſter und Schulmeiſter, 7292 Morgen 104 Quadratruthen ſteuerbares

erbares Land. Auch hat die Stadt die hohe und niedere Jagd auf der Feldmark aller zur Stadt gehörigen Güter, ohne mit der Vorjagdsgerechtigkeit beſchwert zu ſeyn, ſo wie ſie auch das Recht der Fiſcherei nicht nur auf der Peene, ſondern auch im Haff und im laſſanſchen Waſſer ausübt. Auſſer dem Landzoll, der in der Stadt ſelbſt von Fremden entrichtet wird, beſizt ſie einen Waſſerzoll, den ein Zöllner auf der Inſel im fähriſchen Haff einnimmt. Vor dem gedachten Zollhauſe auf der Inſel müßen alle vorbeigehende Schiffe die Segel ſtreichen, anlegen, und mit Vorzeigung ihrer Päſſe und Connoſſements den Zoll für die Ladung nach dem Tarif, und die Wettengelder dafür erlegen, daß auf zwei Untiefen Zeichen aufgeſtellt werden, wornach ſich die Schiffer richten, um nicht auf jene zu gerathen. Von dieſem Waſſerzolle ſind die Greifswalder wegen eines Vergleichs, und die Stettiner frei; doch die leztern nicht in der Zeit von Nikolai alten Stils bis Lichtmeß.

Von Anklam geht wöchentlich ein Poſtboot zweimal nach Uſedom, und kommt von dorther eben ſo oft wieder zurük.

Im Jahr 1791 waren in der Stadt 161 öffentliche und Privatbrunnen, 5 metallene und 412 hölzerne Sprüzen, 515 Feuerleitern, 228 lederne Eimer, 82 Haken und 33 Waſſerkufen.

Die Bürgerſchaft wird, wie in allen Pr. pommerſchen Städten, in 3 Stände eingetheilt; zu dem erſten gehören: die obrigkeitlichen Perſonen, Prediger, Schullehrer, Eximirte, Brauer, Kaufleute und Krämer; zu dem zweiten: 38 Aemter oder Innungen in 3 Abtheilungen; zu dem 3: Akerleute, Tabakspflanzer, Gärtner, Krüger u. ſ. w. Die Hauptnahrungszweige der Einwohner ſind: Handel zu Land und zu Waſſer, Manufakturen, Fabriken, Handwerker; Akerbau und Viehzucht.

Im Jahr 1779 gehörten der Stadt 3 Seeſchiffe und 13 Leichterſchiffe eigen; im Jahr 1789 kamen hier an 470 Leichterſchiffe; im Jahr 1790 — 412; im J. 1791 aber 600. Ihre Ausfuhr betrug im Jahr 1789 an Waaren für 29,673 Rthlr. die Einfuhr für 70,178 Rthlr. Im Jahr 1790 war die Ausfuhr für 9850 Rthlr. die Einfuhr für 62,693 Rthlr. im Jahr 1791 Ausfuhr für 17,580 Rthlr. und die Einfuhr für 65,981 Rthlr. Im Jahr 1790 war unter der Ausfuhr für 3000 Rthlr. Getraide, für 15,000 Rthlr. Kaufmannswaaren, für 4050 Rthlr. Glas, für 1300 Rthlr. Holz u. a. m. Die Stadt hat die Stapelgerechtigkeit, 1 Saat- und Krammarkt nach Reminiscere; auſſer dieſem iſt hier jährlich am Montag der Woche von Kreuzerhöhung ein Pferdmarkt, auf welchen in den übrigen Tagen der Woche ein Kram- und Wollmarkt folgt; auch ſind hier jährlich noch 2 Kram- und Wollmärkte nebſt 2 Viehmärkten.

Im Jahr 1777 waren hier 6 Tuchmacher, die auf ſechs Stühlen 170 Stük Tuch für 2804 Rthlr. verfertigten, und davon für 750 Rthlr. auſſer Landes verkauften; 3 Strumpfwirker, die auf 5 Stühlen 1368 Paar Strümpfe für 684 Rthlr. lieferten, und davon für 348 Rthlr. auſſer Landes abſezten; 3 Hutmacher lieferten 1000 Hüte für 500 Rthlr. wovon für 55 Rthlr. ins Ausland giengen; 1 Poſamentirer lieferte für 50 Rthlr. Waare; eine im Jahr 1775 errichtete Lederfabrik für 9000 Rthlr. wovon

von für 2400 Rthlr. ins Ausland, vorzüglich nach Schwediſchpommern abgeſezt wurden; 3 Weißgerber für 300 Rthlr. 2 Saifenſieder für 400 Rthlr. eine Leinenfabrik, die viel auf Lohn verfertigte, beſchäftigte 41 Stühle. Im Jahr 1789 verarbeiteten 5 Tuch- 3 Strumpf- 4 Hutmacher mit 2 Geſellen 326 Stein Wolle (jeden zu 11 Pfund) Die ledernen Schnupf- und Rauchtabaksdoſen, die man hier macht, ſind die beſten in den preuſſiſchen Staaten, auch die erſten dieſer Art, welche in den königl. pr. Ländern verfertiget worden ſind. An Vieh hatten die hieſigen Einwohner im Jahr 1791 — 219 Pferde, 42 Fohlen, 124 Ochſen, 449 Kühe, 220 Stük Jungvieh, 930 Schaafe, 400 Lämmer, 630 Schweine.

Auch die Braunahrung iſt beträchtlich; denn im Jahr 1779 waren hier achtzehen Brauer und 32 Brantweinblaſen.

Der Akerbau iſt ſehr beträchtlich, da die Stadt 99 Hufen 13 Morgen 144 1/4 Ruthen ſteuerbare Landhufen beſizt, wovon im Stadtfelde 5664 Morgen, oder 77 pommerſche Landhufen, 7 Morgen 150 Quadratruthen tragbares Land ſind.

Im Jahr 1779 waren hier 48 Schuhmacher, 22 Bäker, 21 Schneider, 16 Fiſcher, 16 Höker, 13 Kaufleute, 11 Garnweber, 10 Tiſchler, 10 Fleiſcher, 8 Materialiſten, 8 Schiffer, 6 Schmiede, 5 Gärtner, 5 Maurer, 5 Rothgieſſer, 5 Schloſſer, 5 Seidenhändler, 4 Barbierer, 4 Böttcher, 4 Buchbinder, 4 Drechsler, 4 Knopfmacher, 4 Pantoffelmacher, 4 Riemer, 4 Bretſchneider, 4 Weißgerber, 3 Beutler, 3 Glaſer, 3 Kürſchner, 3 Kupferſchmiede, 3 Nagelſchmiede, 3 Perükenmacher, 3 Rad- und Stellmacher, 3 Reifſchläger, 3 Töpfer, 3 Tuchhändler, 3 Zimmerleute, 2 Apotheker, 2 Sägeſchmiede, 2 Gelbgieſſer, 2 Goldſchmiede, 2 Köche, 2 Nadler, 2 Saifenſieder, 2 Tabaksſpinner, 2 Zinngieſſer, 1 Brunnenmacher, 1 Gürtler, 1 Kammacher, 1 Kunſtpfeifer, 1 Meſſerſchmied, 1 Poſamentirer, 1 Sattler, 1 Schornſteinfeger, 1 Uhrmacher; ſ. K. F. Stavenhagens topographiſche und chronolog. Beſchreibung der Stadt Anklam. Greifswalde 1773. 4.

Die Stadt Anklam wurde im Jahr 1713 von den Ruſſen völlig ausgeplündert, und 1720 im nordiſchen Frieden zwiſchen Schweden und Preußen an leztere Krone auf ewig abgetreten. In den J. 1757, 1758 und 1760 iſt ſie während der Kriegsoperationen in Pommern bald von den Schweden, bald von den Preußen beſezt worden.

Anklamſche Kreis (der) ein landräthlicher Kreis in Preuß. Vorpommern, gränzt an die Peene, das kleine und große Haff, den Randowſchen Kreis, die Ukermark, Meklenburg und den Demminſchen Kreis, und enthält 27 5/8 Quadratmeilen. Brüggemann zählt in dieſem Kreiſe namentlich 20 Seen, auſſer welchen noch viele kleine Seen u. Teiche vorhanden ſind.

Der Kreis enthält 2 immediate und 2 mediate Städte (Anklam, Jarmen, Neuwarp und Ukermünde) 6 königliche Aemter (Klempenow, Königsholland, Spantekow, Stolpe, Torgelow, Ukermünde) Die königlichen Beſizungen in dieſem Kreiſe enthalten 61 ganze Dörfer, 5 Antheile von Dörfern, 38 Vorwerke, 7 Waſſer- 25 Wind- 2 Loh- 3 Oel- 4 Schneidemühlen, 4 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 1 Eiſenwerk, 17 Theeröfen, 4

Kapellen, 35 Kirchen, 2125 Feuerſtellen und 41,378 Morgen ſteuerbares Land. Die adelichen Beſizungen begreifen 38 Dörfer, 7 Antheile an Dörfern, 72 Vorwerke, 1 Holländerei, 2 Waſſer = 27 Wind = 1 Oel = 1 Schneidemühle, 1 Ziegelei, 2 Theeröfen, 10 Prediger, 42 Küſter und Schulmeiſter, 184 Bauern, 24 Halbbauern, 26 Schmiede, 14 Mutter = 14 Filialkirchen, 9 Kapellen, 1324 Feuerſtellen, 34,994 Morgen 172 Quadratruthen ſteuerbares Land, 52 1/2 adeliche Lehn = und 8 1/2 adeliche Allodialgüter. Die Beſizungen der Städte betragen 14 Dörfer, 8 Vorwerke, 11 Holländereien, 1 Waſſer = 14 Wind = 2 Loh = 2 Oel = 1 Schneidemühle, 3 Ziegeleien, 2 Prediger, 11 Küſter und Schulmeiſter, 8 Kirchen, 358 Feuerſtellen, 7513 Morgen ſteuerbares Land.

Zuſammen ſind alſo im ganzen Kreiſe 113 Dörfer, 118 Vorwerke, 10 Waſſer = 66 Windmühlen, 84 Kirchen und Kapellen, mit den Städten 4610 Feuerſtellen und 83,885 Morgen ſteuerbares Land.

Ankrow, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Dramburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Balſter.

Ankun, Vorſtadt der Stadt Zerbſt ſ. Zerbſt.

Annaberg, St. Annaberg, churſächſiſche, ſchriftſäßige, wohlgebaute Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein, 9 Meilen von Dresden und 5 M. von Freiberg, liegt, nach Hrn. von Gersdorf, auf dem Poſthauſe 1823 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, und nach Hrn. von Charpentier 1726 Par. Fuß über Wittenberg. Sie iſt unter Herzog Albrecht zur Stadt angelegt worden, und hat 600 Häuſer mit ungefehr 4000 Einwohnern.

Im 30 jährigen Kriege war Annaberg des Feindes ſteter Sammelplaz; der Einfall der Freiberger Garniſonen und Durchzüge, wie auch Banners Rükmarſch und die Unterhaltung ſeines Hofſtaats hat, dem 1640 auf dem Landtage zu Dresden übergebenen Bericht nach, der Stadt über eine Tonne Goldes gekoſtet; die Beimeze, Fleiſchpfennig und Wildſchäden ebenfals gegen 100,000 Reichsthaler. Im Jahr 1697 hatte ſie wieder 575 bewohnte Häuſer, und 294 unbewohnte Stellen, 518 angeſeſſene und 459 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 3391 Einwohner. Darunter befanden ſich 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bäker, 25 Fleiſcher, 150 Tuch = und Zeugmacher und Bortenwirker, 8 Leinweber, und 214 andere Handwerker, welche zuſammen 114 Pferde, 4 Ochſen, 93 Kühe, 16 Ziegen, 47 Schaafe, und 14 Scheffel Sommer = und Winterſaat hatten. Die Häuſer waren mit 9341 Schoken — 1183 Rthlr. 20 Gr 2 1/2 Pf. die liegenden Gründe aber mit 994 Schoken — 125 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf. belegt. Die vorzüglichſte Nahrungsquelle war der Spizenhandel. Im Jahr 1697 brauete man hier 2328 Faß oder 194 Gebräude, jedes zu 30 Scheffel oder 12 Faß mit 11 Fl. 9 Gr. Trankſteuer, welche 1940 Rthlr. betrug.

Im Jahr 1779 lebten hier in 831 Familien 2212 Einwohner über 10 Jahren, nebſt 154 Kühen und 3 Schaafen; und 1788 waren 21 Paar Getraute, 190 Geborne, mit 10 todtgebornen und 17 unehelichen,

lichen, 159 Geſtorbene, und 7971 Kommunikanten. Die Stadt iſt faſt ganz von Stein recht hübſch ſeit 1731 (wo ſie großen Brandſchaden erlitt) neu aufgebauet, und die Häuſer ſind mit Schiefer gedekt.

Hier iſt ein Mühlenamt, welches unter einem Mühlenamtsverweſer ſteht, und die 3 Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Klein-Rükerswalde enthält, welche Churfürſt Auguſt erwarb, und dieſes Amt daraus machte. Ferner ein Unterbergamt, in deſſen Revier, als zu Annaberg, Scheibenberg, Wieſenthal und Schönburg, 77 Gruben und Galleriestollen 1780 ſich befanden, und wo im Jahr 1787 mit 597, im Jahr 1788 aber mit 479 Bergleuten nebſt 18 Schichtmeiſtern gearbeitet worden iſt. Die Schmelzhütten dieſes Bergamts befinden ſich in dem nahen Thal gegen Mittag, und das Wieſenbad liegt 1 Stunde von der Stadt (ſ. Wieſa) Auch iſt hier eine Buchdrukerei, eine lateiniſche Schule, ſeit 1772 ein Waiſenhauß, und ein Poſtmeiſter. An der St. Annenkirche iſt der Paſtor zugleich Superintendent, und hat in ſeinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. An der Bergkirche iſt ein beſonderer Prediger für die Bergleute angeſtellt. Die Stadt beſizt das Dorf Bärenſtein und einen Theil von Königswalda, auch eine Stelle in der Landſchule zu Meiſſen.

Auſſer dem Bergbau treiben die Einwohner einen beträchtlichen Spizenhandel, nicht ſowohl auf ihren 2 Jahrmärkten, als auf den Leipziger Meſſen, und mit auswärtigen Kaufleuten. Es werden hier die feinſten Spizen geklöppelt, wovon die Elle bis gegen 2 Reichsthaler zu ſtehen kommt. Alle Wochen iſt hier ein Spizenmarkttag, wo aus allen Gegenden des Gebirges ſowohl Käufer als Verkäufer zuſammen kommen. Die ehemalige Scheuerekſche Handlung hat eine Maſchine zum Neſſelgarndrehen angelegt, und darüber ein Privilegium für Sachſen erhalten. Sie hat zugleich das Wohlthätige, daß ſie über 50 arme Leute beſchäftiget, ehe noch das Garn auf der Maſchine gedreht wird. Biß zum Jahr 1500 hieß die Stadt Schrekenberg, von dem in dieſem Berge betriebenen Bergwerke. Zu Frohnau war ehedem die Münze der Schrekenberger- oder Engelsgroſchen, wovon das Stük 3 Groſchen 6 Pfenning galt. Man findet hier auch gegen 230 Poſamentirer, welche über 500 Stühle im Gang haben.

Die Gegend um Annaberg iſt eine der ſchönſten im Erzgebirge, wo man beſonders gegen Morgen und Mitternacht auſſer dem Meilenlangen Flößgraben auch bis Auguſtusburg, und die 3 freiſtehenden Baſaltberge, nämlich den Pöhlberg, den Bärenſtein und den Scheibenberger Hügel u. a. überſehen kann. Das Geſtein iſt faſt durchgängig Gneuß, und ehe man auf ſelbigen kommt, iſt das Gebirge an vielen Orten mit eiſenhaltigem Thon, Jaſpis, Eiſenſtein, und eingemiſchten Braunſtein (Magneſia) bedekt. Der Pöhlberg, deſſen gröſter Durchmeſſer auf der Oberfläche 800 Schritte beträgt, iſt der höchſte Punkt des Gebirges, das vom Pöhlfluß gegen Weſten, von der Sehme gegen Oſten, vom Tanneberger Waſſer gegen Süden, und gegen Norden aus der Gegend von Kunnersdorf ſanft anſteigt, bis in die Gegend, wo der Baſalt hervorragt, alsdann aber auf einmal ſteil wird. Die andern beiden wichtigen Punkte des Gebirges ſind der Schre-

 kenberg

kenberg gegen Norden, und der **Schottenberg** gegen Süden. Die Gänge, wo jezt gebaut wird, ſind recht fallende flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und **Kobold** (Cobaltum mineraliſatum) ſind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, das leztere aber am meiſten. Der Kobold iſt mit Wismuth und beſonders Kupfernikel allen Silbererzen beigemiſcht, und es kommen alle Arten des Kobolds in ſogenannter metalliſcher Geſtalt mit ihren verſchiedenen Abweichungen in den Gängen dieſes Gebirges vor; gediegen Kupfer ſelten, hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz. oft. Der Schrekenberg ward im Jahr 1492 fündig, und gab 1496 die erſte Ausbeute, welche bis 1596 — 3,691,918 Speziesthaler betragen hat. Vom Jahr 1545 bis 1550 ſind vom Annaberger Silber in der daſigen Münze, wo auch die Schrekenberger geprägt wurden, 342,918 Mark 2 Loth 3 1/2 Quent oder 15,587 Zentner 79 Pf. vermünzt worden. Die **St. Andreasgrube** hat ſeit 1770 geliefert 4080 Mark 10 1/2 Loth Silber; 16,574 Zentner Kobold, und 29,976 Rthlr. 16 Gr. Ausbeute. **Marx Röhlinggrube** gab von 1546 bis 1565 — 778,253 Speziesthaler Ausbeute, worauf ſie verfiel, und erſt 1724 wieder gewältiget ward. Von der Zeit an biß 1780 hat ſie 31,623 Mark 15 Loth 2 Quent Silber, und 6472 Zentner Kobold gegeben. Im Jahr 1782 lieferte der Annaberger Diſtrikt 1283 Mark 8 Loth 2 Quent Silber, 985 Zentner Kobold, 8919 Zentner Kupfer, Schwefel und Vitriol, und 572 Zentner Arſenik, wovon die Ausbeute der Gewerken 46,021 Rthlr. 23 Gr. 3 1/2 Pf. betrug.

Im Jahr 1564 machte **Georg Oeder**, ein hieſiger Rathsherr, den Plan zur **Annaberger Flöße**, und legte den Flößgraben an das Pöhlwaſſer. Der Graben koſtete 4000 Gülden zu bauen, wozu Churfürſt **August** 1000 Gülden ſchenkte. Am 6 Junius 1566 brachte man das erſte Holz darauf nach Annaberg, und im Jahr 1571 verſtärkte man das Waſſer aus einem Bache von Wieſenthal. Jezt iſt dieſe Flöße wegen Holzmangel faſt ganz unbrauchbar.

Annaburg, churfürſtliches Amt im ſächſiſchen Churkreiſe, deſſen Bezirk größtentheils mit Holz bewachſen, und ehedem den Namen der **Lochauer Haide** führte, ſeit 1573 aber die **Annaburger Haide** genennet wird. Der Ackerbau dieſes Amts iſt daher und wegen des Sandbodens und der vielen Raſeneiſenſteinlager weniger beträchtlich, als die Viehzucht, welche von dem vielen Wieſenwachs vortreflich unterſtüzt und befördert wird. Es hat einen Juſtizamtmann, einen Amtsverwalter, Pachter und Rentbeamten, und erſtrekt ſich über 1 Stadt, 1 alten Schriftſaßen mit 2 Dörfern, 10 1/2 Amtsdörfer, in allem 12 1/2 Dörfer und 3 Vorwerke, und iſt mit 10900 ſteuerbaren Schoken belegt. Ein Ober-Forſt- und Wildmeiſter hat in dieſer holzreichen Gegend die Aufſicht über die Waldungen. Die Annaburger oder Lochauer Haide iſt meiſtens mit Kiefern, und mit wenig Eichen, Birken und Ellern bewachſen, und iſt auch wegen der im J. 1547 hier geſchehenen Gefangennehmung des Churfürſten **Johann Friedrichs des Großmüthigen** berühmt, den hier Kaiſer Karl der fünfte nach der für den erſtern unglüklich ausgefallenen Schlacht bei Mühlberg gefangen nahm. Der Plaz hieß vormals Sandvort, jezt

Schwein-

Schweinart. Nicht weit von Annaburg befindet ſich ein ſchöner Thiergarten, mit einer hohen Mauer umgeben, nahe am Schloß 11400 Schritte oder 1 Meile im Umfang, wo ehedem 250 Tannenhirſche nebſt anderm Wildpret unterhalten wurden, der aber jezt faſt gar eingegangen iſt.

Im Jahr 1775 fand der damalige Ingenieurhauptmann, nachheriger Obriſtlieutenant Aſter in dieſer Haide ein auf Holz gemaltes Bild, 1 Elle 20 Zoll lang, und 1 Elle 5 Zoll breit, welches eine Zuſammenkunft der Churfürſten, Johann Friedrichs von Sachſen, Hermanns des fünften von Kölln, und Joachims des zweiten von Brandenburg vorſtellt, und in Grundigs und Klozſchens Sammlungen zur Sächſiſchen Geſchichte 12 Theile in Kupfer geſtochen ſteht. Durch dieſe Haide oder das Amt fließt auch der ſogenante neue Graben, auf welchem jährlich viele Tauſend Klafter Holz geflößet werden.

Annaburg, der Siz dieſes Amts, vormals eine Stadt, flämingſchen Urſprungs, mit 2 Jahrmärkten, welche drei Roſen im Sigel führte, mit der Umſchrift: Stadtſigel Annaburg 1678, auch im Jahr 1682 einen Abgeordneten auf den Landtag nach Dresden ſchikte, der aber nicht angenommen wurde, und hieß bis auf das Jahr 1573 Lochau oder die Locha; denn 1572 benennt Churfürſt Auguſt in einem Befehl den Ort noch mit dem leztern Namen, in der 1573 gegebenen Bergordnung aber mit dem jezigen. Jezt iſt Annaburg, das am neuen Graben (ſ. Neugraben) 1 Meile von Jeſſen, und 4 von Wittenberg, mitten in der gedachten Haide ligt, ein amtſäßiger Flecken, in welchem ſich ein Churfürſtliches Schloß und ein Jagdſchloß, auch eine Poſtſtation auf dem fahrenden Poſtcourſe zwiſchen Wittenberg und Dresden befinden. In dem alten Schloſſe ſtarb am 5ten Mai 1525 Churfürſt Friedrich der Weiſe. Vom J. 1572 an ließ des Churfürſten Auguſts Gemalin, Anna, das jezige Schloß aufbauen, welches 1575 vollendet, und vom gedachten Jahre an dieſer Churfürſtin zu Ehren Annaburg genannt ward, wovon der Ort auch ſeinen heutigen Namen erhalten hat. Die Einwohner, ungefähr 1200, treiben alle nothwendigen Handwerke, den Hopfenbau, die Waldarbeit, einige wenige den Ackerbau, und die meiſten haben dabei ihr reichliches Auskommen. 1782 hat man hier auch 2 Pfund 8 Loth Seide erbauet. Im Jahr 1788 ſind im Fleken Annaburg 51 Kinder, nämlich 31 Knäbchen und 20 Mägdchen, im Schloſſe 2, nämlich 1 Knäbchen u. 1 Mägdchen gebohren worden, im Fleken ſind geſtorben 39, auf dem Schloße 11; getrauet wurden im Fleken 7 Paar, und Kommunikanten waren 2096, im Schloße aber 399.

Hier hat auch der Ober-Forſt- und Wildmeiſter dieſer Gegend ſeinen Siz. Im Jahr 1788 beſuchte der König von Preußen Friedrich Wilhelm II. zu Anfang des Octobers den jezt regierenden durchl. Churfürſten von Sachſen, und logirte auf dieſem Forſthofe, bei welcher Gelegenheit ein großes wildes Schwein, das 400 Pfunde wog, vom König ſelbſt erlegt, und nach Berlin abgeſendet wurde; wohin der König auch den Tag darauf um 6 Uhr abreiſete.

Im hieſigen Schloſſe iſt ſeit 1762 das Soldatenknabeninſtitut, in welchem lutheriſche u. katholiſche Soldatenkinder erzogen werden. Die erſte Veranlaſſung zur Stiftung deſſelben hat der König und Churfürſt von

von Sachſen Friedrich Auguſt I. gegeben. Unter deſſen hinterlaſſenen Papieren fand ſein Sohn und Nachfolger Friedrich Auguſt II. ein Handſchreiben, in welchem eine gewiſſe Summe zu einer milden Stiftung ausgeſezt war. Glüklicherweiſe fragte Friedrich Auguſt II. ſeinen vortreflichen Beichtvater, P. Liegeriz, wegen der Ausführung dieſes Handſchreibens um Rath. Dieſer liebenswürdige Mann, der wohl einſah, daß er nicht der Landesregierung wegen da ſey, wandte ſich darauf an den damaligen Königl. poln. und churfürſtl. ſächſiſchen geheimen Kriegsrath Friedrich Seyfried von Ponikau, einen Mann, der die Bedürfniſſe des Landes vollkommen kannte, und fragte ihn deßwegen um Rath. Dieſer ſchlug nun das Soldatenknabeninſtitut vor, welches auch von dem Könige und dem Beichtvater genehmiget ward. Hierauf wurde Ponikau durch einen königlichen Befehl aus dem Kriegskollegio am 30ten September 1738 zum Director ernannt, und der Befehl ertheilt, in der Mitte des Novembers mit hundert armen Soldatenknaben von 2 biß 12 Jahren den Anfang zu machen. Man wieß ihnen die für die erſte und zweite Garde neu erbauten Kaſernen in Neuſtatt zur Wohnung an; doch ſ ten lutheriſche und katholiſche Knaben abgeſondert wohnen. Zu Lehrern für ſie ſollten geſchikte Unteroffiziere aus der Armee gewählt, und die Erziehung überhaupt ganz militäriſch eingerichtet werden. Auſſer den Lernſtunden aber ſollten ſich die Knaben nach dem Gutbefinden des Direktors mit einiger Arbeit beſchäftigen, zu deren Aufmunterung jährlich 100 Thaler ausgeſezt wurden. Nach dieſem Befehle überreichte alsdann der Direktor Ponikau am 5ten November ſeinen Plan, nach welchem er dieſes Inſtitut verwalten wollte, der auch, einige wenige Abänderungen ausgenommen, noch jezt befolgt wird. Er that darinn beſonders wegen der zweijährigen Knaben Vorſtellung, welche auch genehmiget, und jene Verordnung durch einen Befehl vom 13 November 1738 dahin abgeändert wurde, daß die aufzunehmenden Knaben nicht unter ſechs und nicht über ſechzehen Jahre alt ſeyn ſollten.

Nachdem nun der Direktor das nöthige Geld aus der Generalkriegskaſſe, und die benöthigten Mobilien und Geräthſchaften aus dem Kaſernenvorrathe erhalten hatte, ward in Gegenwart der niedergeſezten Kommiſſion der erſte Knabe ausgeleſen. Dieſer war Auguſt Ferdinand Ehrig, ſechs Jahre alt, aus Annaberg, eines Sergeanten Sohn, von dem damahligen Römeriſchen Regimente. Am 21. November 1738 an einem Freitage ward der Anfang der Speiſung mit zwanzig lutheriſchen Knaben, nebſt einer Küchenmagd und vier Warteweibern gemacht. Dieſe verzehrten das erſtemahl 28 Pfund 16 Loth Brod, eine Meze und ein Mäßchen Grüze, ein halb Mäßchen Salz, 1 Pfund 16 Loth Butter, und 26 Kannen Koſent oder Nachbier. Am 10 Dezember kamen erſt drei katholiſche Knaben, von welchen der erſte Ludwig Scheidlau hieß. Er war aus Stollberg, zehen Jahre alt, und der Sohn eines Grenadiers bei dem zweiten Bataillon Leibgarde. In allem wurden im erſten Jahre 32 Knaben unterhalten, deren Unterhaltung nebſt den übrigen Bedürfniſſen, in den beiden Monaten November und Dezember 832 Thaler, 1 Groſchen, 4 Pfennige koſtete. Die dabei angeſtellten Perſonen beſtanden

ſtanden aus einem Direktor, einem Kontroleur, drei evangeliſchen und einem katholiſchen Informator, einer Köchin, zwo Küchenmägden und vier Warteweibern; einem Strumpfwirker, der aber im Auguſt 1739 mit einem Strumpfſtriker verwechſelt wurde, unter deſſen Aufſicht bis zu Ende des Jahrs 530 Paar Strümpfe geſtrikt wurden; einem Schneider und einem Schuſter, einem Arzt und einem Chirurgus. Die Stunden waren folgendergeſtalt eingetheilt: im Sommer von 5 biß 6 Uhr, im Winter von 6 biß 7 Uhr anziehen, waſchen und beten; von 6 biß 9 Uhr Schule; von 9 biß 11 Uhr häusliche Arbeit, von 11 biß 12 Uhr eſſen; von 12 biß 1 Uhr frei; von 1 biß 4 Uhr Schule; von 4 bis 7 Uhr arbeiten; von 7 biß 8 Uhr Eſſen und Abendgebet; von 8 biß 9 Uhr waſchen, ausziehen und ſchlafen gehen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 1 biß 3 Uhr Kirche und Examen; von 3 biß 4 Uhr Reinigung; von 4 biß 7 Uhr Erholung, als Exerzieren, wozu für 262 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Gewehr und andere Bedürfniſſe angeſchaft wurden, Kegelſpiel u. ſ. w. Sonntags zweimal Gottesdienſt An Büchern kaufte man für die Evangeliſchen 2 Duzend A B C Bücher, und eben ſo viele kleine Catechismen; für die Katholiſchen keine.

Im Jahr 1740 ſezte man die Zahl der aufzunehmenden Knaben auf 400; dann beſtimmte ein Befehl vom 30. September 1740 die Zahl auf 650, nemlich 505 evangeliſche, und 150 katholiſche, welche am 5. Januar 1748 durch einen andern Befehl auf 700 vermehrt wurde. Die Koſten betrugen damals, ohne die aus den Kaſernen gelieferten Geräthſchaften und der beſondern Auszahlungen aus der Generalkriegskaſſe, jährlich 22 biß 23,000 Thaler. Allein durch die Befehle vom 22 und 30 Januar, 16 Merz und 1 Dezember 1750 ward die Zahl biß auf 450 herunter geſezt, worauf am 19. Dezember 1752 aufs neue befohlen ward, daß vom 1 Jänner 1755 nur 240 evangeliſche und 80 katholiſche Knaben bleiben ſollten. Allein dieſer Befehl ward auf Vorſtellung des Direktors vom 11. November 1754 dahin abgeändert, daß hinführo 300 evangeliſche und 100 katholiſche Knaben darinn erzogen werden ſollten, wobei es auch viele Jahre geblieben iſt. Mit dem Jahr 1787 iſt die Zahl derſelben noch um 100, nemlich 75 evangeliſche und 25 katholiſche vermehrt worden.

Im J. 1762 erhielt der Direktor, der Kriegsrath Elſaſſer, am 5. Januar Befehl, das Annaburger Schloß zur Aufnahme der Knaben einzurichten, welches er auch dergeſtalt beſchleunigte, daß am 12 Auguſt bereits 200 Knaben — die ganze Zahl belief ſich damahls wegen des Kriegs nur auf 303 — mit Ober- und Untergewehr, Torniſter und Feldflaſchen aus den Kaſernen biß Neudörfel marſchierten, wo ſie in 5 Schiffen nebſt ihren Geräthſchaften, mit welchen ſchon 2 Schiffe vorausgegangen waren, weiter geſchaft wurden, und kamen am 15. Auguſt glüklich bei Annaburg an, wo ſie zwiſchen dem Thiergarten und dem Schloſſe 6 Wochen in einem Lager ſtanden.

Auſſer den obengenannten Perſonen waren noch hinzugekommen: ein Proviantverwalter, ein evangeliſcher und ein katholiſcher Prediger, welche jezt alle Amtsverrichtungen verwalten, ein Zeichenmeiſter, 5 evangeliſche und 1 katholiſcher Informator, 2 Feuerwächter, 2 Haußmänner, 1 Küchenmagd, und 12 War-

Warteweiber. Zur Unterhaltung wurden vom erſten Januar 1762 monatlich 1152 Thlr. 19 Gr. ausgeſezt, womit ohne irgend einen Zuſchuß vom October an alles beſtritten werden mußte. Die Schulden des Inſtituts belieſen ſich damals auf 16,700 Thlr. 4 Gr. 10 3/4 Pf. unter welchen 5265 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. zinsbar waren. Dieſe wurden in den Jahren 1771 und 1772 noch um 2600 Thlr. ohne das vorgeſchoſſene Getraide vermehrt. Allein der jezt regierende durchl. Churfürſt hat bei ſeinem Hierſein am 17. October 1773 nicht nur viele Schulden bezahlt, und die Gelder des Inſtituts von 13,833 Thlr. 12 Gr. biß auf 16,688 Thlr. erhöhet, ſondern auch überdieß den Knaben 50 Thlr. zu ihrer Ergözlichkeit, und dem majoriſirenden Knaben ein kleines Pferd nebſt Zugehör geſchenkt. Bei dieſer Gelegenheit ſchenkte auch die durchl. Churfürſtin dem Inſtitut eine neue Fahne. Sie iſt von blauem Taffent, mit gelbſeidenem Bande eingefaßt. Auf einer Seite ſteht im weiſſen Felde ein Genius, der den mit einem Churhut gezierten goldenen Namenszug des Churfürſten F. A. in den Wolken hält. Auf der andern Seite im blauen Felde iſt der Churſächſiſche Rautenkranz bunt gemahlt, und in demſelben mit goldenen Buchſtaben die Worte: AUGUSTA CHURFURSTIN gab den 17 Oct. 1773, geſtift. Der Fahnenſtok iſt mit vergoldeten Zweken beſchlagen, und hat eine meſſingene Spize, von welcher gelb- und blauſeidene Bänder herabhängen. Seit dem Jahr 1778 iſt faſt das ganze Schloß biß zu Ende des 1787. Jahres neu, und bequem eingerichtet, erbaut worden. Vom Jahr 1775 an wurden monatlich 237 Thlr. 21 Gr. zu dieſer Erweiterung des Schloſſes beſtimmt, welches bereits 1762 bis 1778 an Baukoſten einen Aufwand von ungefehr 40,000 Thlr. verurſacht hatte.

Die dabei angeſtellten Perſonen bekommen auſſer ihrem Gehalte meiſtentheils freie Wohnung, einige Klaftern Holz, einige Stein Lichter u. andere dergl. Ergözlichkeit mehr. Monatlich bekommt der Direktor 80 Thaler, der Kaſſierer 30 Thlr. und muß 500 Thlr. Kaution ſtellen; die Prediger 33 Thlr. 8 Gr. Die im Schloſſe befindliche Kirche iſt ebenfals neu erbaut und beſſer eingerichtet worden, und am 4 Auguſt 1782 wurde das erſtemahl wieder Gottesdienſt darinn gehalten. Der Medicochirurgus hat monatlich 30 Thlr. ohne die feſtgeſezten Medizingelder, die jährlich gegen 323 biß 327 Thlr. betragen; der Feldſcherer 5 Thlr. der Zeichenmeiſter 10 Thlr. und 5 Thlr. Zulage; der Oekonomus 11 Thlr. die Informatoren beider Religionen jeder 7 Thlr. der Striker 9 Thlr. für die Aufſicht; die Materialien kauft das Inſtitut, und liefert den Regimentern auf ihre Beſtellung das Paar Strümpfe für 10 Groſchen. Die Strikſtunden ſind Nachmittags von 2 biß 6 Uhr. Der Schornſteinfeger, der zugleich erſter Feuerwächter iſt, bekommt 6 Thaler, der zweite Feuerwächter und Büchſenmacher 4 Thlr. der Röhrmeiſter 6 Thlr. die Haußmänner, jeder 4 Thlr. die Weiber, jede 1 Thaler, und endlich der Agent in Dresden 4 Thlr.

Aufnehmungsfähige Knaben ſind alle die, welche im Soldatenſtand erzeugt worden ſind, deren Eltern wirklich in den Regimentsliſten geführt werden, und dürfen jezt nicht unter 6, aber auch nicht über 12 Jahre alt ſeyn. Die Eltern melden ſich deßwegen bei dem Muſter-

inſpek-

inſpector, nebſt Beibringung der nöthigen Zeugniſſe wegen des Namens, Alters, Geburtsortes und der Geſundheit. Hierauf übergibt der Muſterinſpektor die Liſten dem Kriegskollegium, welches dann die Aufnahme beſorgt. Bei der Ankunſt erhält jeder Knabe an Montur und Beimontierungsſtüken einen dunkelblauen Tuchrok mit dergleichen Klappen und grauleinenen Unterfutter, eine dergleichen Weſte, einen dergleichen Bruſtlaz mit Aermeln, ein Paar dergleichen Hoſen, eine dergleichen Müze, einen Kittel von Zwillig, ein Paar Leinewandhoſen, eine wollene Schlafmüze, einen ſchwarzen Hut mit weißpapiernem Feldzeichen, eine ſchwarzlederne Halsbinde, eine Halsſchnalle, ein Paar meſſingene Hemdeknöpfchen, 2 Paar wollene Strümpfe, ein Paar lederne Beingürtel, 2 Paar Schuhe, 4 Paar Solen, ein Paar meſſingene Schuhſchnallen, einen Kamm, 5 Ellen ſchwarzleinen Zopfband, eine Kleider- und eine Schuhbürſte, 3 Hemde. Alle dieſe Stüke erhält er jährlich, die Montur, die Halsbinde und die Beingürtel ausgenommen, von welchen die Montur, welche nur an Sonn- und Feſttagen angezogen wird, 2 Jahre halten muß, die übrigen Stüke werden neu gegeben, wenn ſie unbrauchbar ſind. Für eine volle Montur, zu welcher 6 Ellen zwei Ellen breites Tuch, die Elle 10 Gr. 6 Pf. gegeben wird, erhält der Schneider 1 Thlr. 6 Gr. der Schuſter aber für ein Paar Schuhe 17, und für die Solen 5 Groſchen; für die lederne Halsbinde ohne Schloß 8 Pf. und für die Beingürtel mit Schnallen 1 Gr. 3 Pf.

Ihr Unterhalt beſtehet, die Sonn- Feſt- und Donnerſtage ausgenommen, Mittags und Abends aus trokenen ſowohl als grünen Gemüſen. Frühmorgens erhalten ſie zum Frühſtüke eine Mehlſuppe mit Brod, zur Veſper aber nichts. Die Weiber erhalten gleiche Koſt mit den Knaben. Braten wird auf die Perſon ein halbes Pfund, Fleiſch 1/3 Pfund, Wurſt 1/6 Pfund gerechnet; für eine Frau ein Hering oder 4 Eier, für einen Knaben ein halber Hering oder 2 Eier; Sonntags für die Frau 2, übrigens aber 5 bis 6 Loth Butter die Woche, für den Knaben einen halben Käs oder ein Loth Butter; für die Frau täglich 2, für den Knaben 1 1/2 Pfund Brod. Aus einem Scheffel Korn muß der Beker 27 Stük Brode zu 6 Pfund baken, wofür er 2 Gr. 6 Pf. Bakgeld, und 3 Gr. 6 Pf. Beutelgeld nebſt Fuhrlohn erhält, wenn aus Mangel an Waſſer die Annaburger Mühle von einem Gange nicht mahlen kann. Das Fleiſch muß der Fleiſcher immer wolfeiler liefern, weil er die Fleiſchſteuer davon wieder erhält. An Sonn- und Feſttagen erhalten die Knaben Mittags und Abends jedesmahl 1/4 Kanne Bier, die Frau aber wöchentlich eine Kanne. Das Faß Bier koſtet nach Abzug der Trankſteuer im Annaburger Amtsbrauhauſe 6 Thlr. 4 Gr., das Getränke aber 1 Thlr. 2 Gr. Bei Kranken wird die Koſt nach der Vorſchrift des Arztes gemacht. Die katholiſchen Knaben haben wegen der Fleiſchſpeiſen Diſpenſation.

Ein zweimänniſches Bette koſtet 13 Thlr. 7 1/5 Pf. ein einmänniſches ungefähr 9 Thlr, 2 Gr. 9 3/5 Pf. Es beſtehet aus einer Bettſtelle, einem Strohſake, einer Matraze und 2 Kopfkiſſen mit Pferdehaaren ausgeſtopft, 1 Bettuche, und einer 2 1/2 Elle langen und 7/4 breiten doppelten Friesdeke, deren ſie im Winter 2 haben.

Alle

Alle 5 biß 6 Wochen wird weiß überzogen. Die evangeliſchen Knaben ſchlafen in 7 Sälen des vordern Schloſſes, die katholiſchen aber im hintern Schloſſe, meiſtens 2 und 2 in Einem Bette. Die Säle haben 2 Hängelampen und Luftröhren, und werden dabei fleißig gelüftet und geſcheuert. Täglich müſſen ſich die Knaben dreimahl waſchen, und des Sommers werden ſie mit Feldmuſik unter Aufſicht des lutheriſchen und katholiſchen Inſpektors, zweier Haußmänner und des Feldſcherers zum Baden geführt.

Sie werden unterrichtet im Leſen, Schreiben, Rechnen, Muſik, Singen und Zeichnen, in der Geographie, in der ſächſiſchen Geſchichte, wobei das vornehmſte aus der Naturlehre mitgenommen wird, und ſeit 1743 auch ein wenig im Lateiniſchen. Die jezige Eintheilung der Zeit iſt folgende: von 5 biß 7 Uhr aufſtehen, waſchen, Betſtunde, Frühſtük; von 7 biß 12 Uhr Schule, von 12 biß 1 Uhr eſſen, nach dem Eſſen zieht die Wache auf; von 1 biß 2 Uhr frei; von 2 biß 6 Uhr Schule und Strikſtunde; von 6 biß 7 Uhr Abendmahlzeit; von 7 biß 8 Uhr frei; von 8 biß 9 Uhr Betſtunde, waſchen und ſchlafengehen. Mittwochs und Sonnabends von 10 biß 12 Uhr Reinigung, und von 3 biß 6 Uhr Exerzieren.

Die ſämtlichen Knaben ſind in eine Grenadier- und 4 Muſketierkompagnien eingetheilt, bei welchen ein Major, ein Adjutant, nebſt den nöthigen Kompagnieoffizieren, insgeſamt Knaben, angeſtellt ſind. Zu den Offizieren werden jedesmal die geſchikteſten und geſittetſten genommen. Ueberhaupt mißrathen von 100 kaum 5. Die Wache beſteht aus einem Offizier, einem Unteroffizier, einem Pfeiffer, einem Tambour, und 10 Gemeinen. Auſſerdem wird die Wache noch von einem Pfeiferkorps begleitet. Nach dem Zapfenſtreich geht die Wache zu Bette, und früh nach der Reveille ziehen nur die nöthigen Nummern wieder auf. Der Dienſt geſchieht eben ſo wie bei den Feldregimentern, und ſie haben auch alle Feldgeräthſchaften mit jenen gemein, die in einem beſondern kleinen Zeughauſe aufbewahret werden. Die Strafen ſind, das Spizruthenlaufen ausgenommen, mit Recht ganz militäriſch, und Urlaub wird nur ſelten gegeben. Nach erlangtem ſechzehenten Jahre werden ſie entweder auf Handwerke in die Lehre gegeben, wozu ſie 6 Thaler erhalten, oder unter das Militär gethan, oder ſonſt auf eine Art verſorgt.

Seit der Stiftung 1738 biß zu Ende des Jahrs 1786 ſind hier 21745 Knaben unterhalten, aber eigentlich nur 4005 neue aufgenommen worden. Die Unterhaltung derſelben von 1738 biß 1786 mit Einſchluß des erhaltenen Koſtgeldes für die ſogenannten extraordinären Kinder biß zum Jahr 1763 an 4127 Thlr. 21 Gr. 10 Pf. von welchem Jahre an keine Koſtgänger mehr angenommen worden ſind, hat 856,802 Thlr. 23 Gr. 7 6/35 Pf. gekoſtet. Im Jahr 1786 ſind 446 Knaben unterhalten worden; welches einen Aufwand von 22597 Thlr. 16 Gr. erfordert hat. Abgegangen ſind 90, und am Ende des Jahrs waren alſo noch 356 vorhanden.

Holz braucht das Inſtitut jährlich 450 Klaftern 6/4 langes waiches Holz, nebſt einigen Klaftern eichenem. Die Klafter wäiches Holz wird mit 1 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. bezahlt. Auch hat das Inſtitut

ſtitut Accise = Zoll = Gleitsfreiheit u. ſ. w. und das Poſtgeld für Sachen des Inſtituts wird wieder erſtattet (ſ. J. G. Rügers Geſchichte und Beſchreibung des churfürſtl. ſächſiſchen Soldatenknabeninſtituts zu Annaburg. Leipzig 1787. 8)

Anneberg, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Annenburg, oder **Waldhof**, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Runow, wozu es gehört.

Annenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt auf der Feldmark des Dorfes Lübs; gehört nach Altwigshagen, und hat 1 adelichen Hof, 1 Schäferei und 8 Feuerſtellen.

Annenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und neues Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; iſt im Röddelinſchen Forſte auf einer Feldmark des Amtes Badingen angelegt worden, und hat eine Tochterkirche von Lichen und eine Mühle.

Annenwalde, churbrandenburgiſches Etabliſſement in der Mittelmark, im Glien = und Löwenbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Badingen, im Röddelinſchen Forſte.

Annerode, Annroda, Anroda, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Mansfeldſchen Kreiſe und adelichen Amte Leimbach; liegt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Mansfeld, und hat eine Schäferei nebſt einer zur erſten Mansfelder Inſpektion gehörigen Mutterkirche, wovon Möllendorf und Blumenrode Filiale ſind. Das Dorf hat ein Freigut (wozu 330 Morgen Aker, 2 M. Gärten, 60 M. Wieſen, 25 M. Holzung, und eine Schäferei zu 500 Stük Schafen gehören) mit Einſchluß 8 Koloniſtenhäuſer und des Freiguts 55 Feuerſtellen und 285 Einwohner, worunter 2 Bauern, 7 Halbſpänner, 18 große und 21 kleine Koſſäten, 20 Häußler, 6 Einlieger, 6 Wittwenhäuſer, 2 Leinweber, 2 Schmiede, 1 Schneider, 1 Stellmacher, welche ſich auſſer Akerbau und Viehzucht vorzüglich vom Holzſchlagen und Lohnfuhren, auch von der Arbeit in den unweit dem Dorfe befindlichen königlichen Mühlenſteinbrüchen nähren. Sie beſizen an Vieh 26 Pferde, 2 Fohlen, 103 St. Rindvieh, 53 Schweine, 270 Schaafe, 90 Lämmer, an Grundſtücken 609 Morgen Acker, 36 Morgen Wieſen, 22 3/4 Morgen Gärten, 30 M. Holzung und 51 1/4 M. Hüthung, und zahlen 233 Rthlr. 5 Gr. 11 Pf. Contribution, und 79 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld. Das Freigut hat die Gerichtsbarkeit über 9 Häuſer mit dazu gehörigen Dienſten.

Anſprung, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Lauterſtein; ligt eine halbe Stunde oſtwärts von Zöbliz.

Antoniusmühle, ſogenannte Mühle im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Seida, nicht weit von Labez. Hinter der Mühle auf der Anhöhe des Nadelhölzchens findet man häufig Coccinelle.

Antonshof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburg = Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Dorfe Chmelenz, wozu es gehört.

Antonswalde, churbrandenburgiſche Kolonie im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Lindenbuſch, wozu ſie gehört.

Apelt, churſächſiſches Vorwerk im Leipziger Kreiſe und Amte Borna; gehört dem Rittergut Hainichen.

Apenburg, ſ. Groß- und Klein-Apenburg

Apfelſtätt, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachſenburg; ligt am Fluſſe gleiches Namens, zwiſchen Erfurt und Arnſtadt, nicht weit weſtwärts von Molsdorf und Dietendorf, und hatte im Jahr 1780 169 Häuſer und 491 Einwohner. Dieſer Ort hat das Eigenthümliche, daß er einen eigenen Schöppenſtuhl hat, der aus dem Schultheißen, 12 Gerichtsſchöppen und 12 Beiſizern beſteht. Der Fluß, die

Apfelſtätt, **Apfelſtedt**, in ältern Zeiten **Aphilſtete**, iſt reich an Forellen, Schmerlen und Aalen. Er entſpringt in den zwiſchen Dietharz und Tambach gelegenen Bergen, nimmt bei Tambach die Splitter und das Tambachswaſſer, und unweit Dietharz das Schmalewaſſer auf. Hierauf fließt ſie nach Georgenthal, Herrenhof, Hohenkirchen und Gräfenhain, wo ſie in die obere Grafſchaft Gleichen trit. Bei Molsdorf vereinigt ſie ſich zum Theil mit der Gera. Es werden auf der Apfelſtedt jährlich viele hundert Klaftern Holz ins erfurtiſche Gebiet geflößt. Auch iſt aus ihr ein Flößgraben nach Gotha geführt worden, auf welchem ebenfalls viel Holz in dieſe Stadt geflößt wird. Ein Theil der Apfelſtädt geht in die Leine.

Apolda, **Apolleda**, **Apolle**, herzoglichſächſiſche Stadt im Fürſtenthum Weimar und Amte Roßla; gehört der Univerſität in Jena, und liegt an der Ilm, 3 Stunden von Jena. Sie hat 544 Häuſer, im Jahr 1779 — 3412, i. J. 1786 — 3941 u. i. J. 1788 3873 Einwohner, welche vorzüglich Strumpfmanufakturen treiben; denn im Jahr 1782 waren hier 655 ganz eiſerne Strumpfwirkerſtühle im Gange, unter welchen 548 Verlagsſtühle gezält wurden; im Jahr 1779 hingegen waren 780 Strumpfwirkerſtühle im Gange, welche 2447 Perſonen beſchäftigen, ohne die Verleger, und die Leute, welche zum Färben, Strumpfüberziehen über die Breter, Preſſen und Einpacken erfordert werden, zu rechnen. Im leztgenannten Jahre verfertigte man 40,420 Duzend Paar Strümpfe, wozu noch 10 bis 12,000 Duzend kamen, die an verſchiedenen auswärtigen Orten gearbeitet, und den hieſigen Verlegern zum Verkaufe gebracht wurden. Ueberdieß werden jährlich wenigſtens 800 biß 1000 Duzend geſtrikte Strümpfe von den benachbarten Landleuten (vorzüglich aus den Dörfern Stobra und Schöden, die neben dem Feldbau keine andere Beſchäftigung haben) an die Verleger verkauft. Der Vertrieb dieſer Strümpfe geſchieht theils auf den Meſſen zu Leipzig, Braunſchweig und Frankfurt am Mayn, theils verſendet man viele nach Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, ins Reich, und nach Amerika. Auch zälte man im Jahr 1783 in Apolda 10 Tuchmachermeiſter, und 3 Zeug- und Leinweber. Ueberdieß werden hier auch Glocken- und Mörſer gegoſſen. In der Stadt ſind auch 18 beträchtliche Brantweinbrennereien.

Vor dem großen Brande, welchen die Stadt im Jahr 1780 erlitt, zälte man 569 Wohnhäuſer.

Ungeachtet die Stadt erheblichen Ackerbau hat, ſo wird doch auf den Wochenmärkten noch vieles Getraide zum Verkaufe gebracht und auch vertrieben, theils durch die anſehnlichen Brantweinbrennereien,

theils

theils durch die vielen Brodbackenden Händler, welchen Handel jeder Bürger zu treiben befugt iſt. Den Weiß- oder Semmelbäkern hingegen iſt dergleichen zu baken, und damit zu handeln nicht verſtattet, ſondern alles ſchwarze Brod, wie auch Kuchen und Braten, muß von den Bürgern in den, dem hieſigen Schloſſe zuſtehenden zwei Bakhäuſern gegen Abgabe einer feſtgeſezten Quantität Taig und Vergütung der Haizungskoſten gebaken und gebraten werden. Auſſer den drei ſtarken Jahrmärkten wird hier auch ein beträchtlicher Viehmarkt gehalten.

Die Stadt hat eine Kirche, an welcher ein Superintendent nebſt einem Diakonus iſt. Der Sprengel der hieſigen Superintendentur beſteht aus zwei Adjunkturen mit eilf Pfarreien und 1 Filial, in welche 24 Dörfer eingepfarrt ſind. Die Schule hat einen Rektor, einen Kantor, der zugleich Organiſt iſt, einen Baccalaureus und einen Mädchenſchulmeiſter.

Die Jurisdiktion über die ganze Stadt ſteht der Univerſität Jena vermöge des hier beſizenden Ritterguts zu (das ſie nach dem Tode Anton Friedrich Vizthums, als des lezten aus der Apoldiſchen Linie, am 15ten Oktober 1633 von den Herzogen zu Altenburg und Weimar geſchenkt erhielt) welche die Juſtiz durch einen auf dem Schloſſe des gedachten Ritterguts wohnenden Gerichtsdirektor und einen Aktuarius verwalten läßt. Dennoch aber hat die Stadt ihr eignes Rathhaus und ihren beſondern Magiſtrat, welcher Siz und Stimme auf den Landtagen hat, und in 2 Bürgermeiſtern, 1 Stadtſchreiber (der ein Rechtsgelehrter ſeyn muß) nebſt 2 Beiſizern, 1 Kämmereiverwalter und 1 Rathsdiener beſteht; ferner in 8 Viertelsmeiſtern, ohne deren Zuziehung und Einwilligung der Stadtrath keine Veränderungen oder Neuerungen bei der Stadt oder Kommun veranſtalten kann.

Landesfürſtliche Verordnungen werden nicht an den Rath, ſondern an die akademiſchen Schloßgerichte geſendet. Rath und Bürger müſſen ſowohl auf mündliche als ſchriftliche Vorladung vor den akademiſchen Schloßgerichten erſcheinen.

Das Patronatrecht kommt zwar der Akademie allein zu; aber dennoch fertigt der Stadtrath mit der Akademie die Vokationen aus.

Ungeachtet dem Stadtrathe keine Jurisdiktionshandlung, auſſer bei Felddiebereien und andern daſelbſt verübten unerlaubten Handlungen, welche bei Tage auf dem Felde vorfallen, verſtattet iſt, (denn die bei Nachtzeiten verübten gehören vor die Schloßgerichte,) ſo hat er dennoch die Macht, die Bürger aufs Rathhauß zu fordern, ſolche wegen bezeugter Widerſpenſtigkeit zu beſtrafen, und die von den Bürgern an die Rathskämmerei jährlich zu entrichtenden Gefälle und andere Abgaben vermittelſt ſelbſt anzuordnender Exekution betreiben zu laſſen.

Liegende Kämmereigüter beſizt der Stadtrath nicht, ſondern die Stadtkämmerei beſteht bloß in einigen jährlichen Abgaben, die jeder Bürger als Bürger zu entrichten hat, und in wenigen Erbzinſen von den Kommunflecken, ſo einigen Bürgern zugetheilt worden. Die jährliche Kämmereieinnahme beträgt ungefähr etwas über 1500 Thaler.

Die Akademie erhebt von jedem Erbe den Erbgülden, in Tauſchfällen nicht nur von der Geldzulage, ſondern auch von den ge-

geneinander vertauſchten Stüken den Handlohn, die Einkünfte von dem Lätarejahrmarkt aber mit dem Rathe gemeinſchaftlich u. ſ. w. ſ. Achatius Ludwig Karl Schmidts zuverläſigen Unterricht von der Verfaſſung der herzoglich-ſächſiſchen Geſammtakademie zu Jena S. 79 ff.

Apollendorf, **Appollensdorf**, ſonſt **Pollensdorf** und **Pollersdorf**, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden von Wittenberg an der Straße nach Koßwik, Zerbſt und Deſſau; ſoll ſeinen Namen von dem heiligen Appollonius erhalten haben. Es gehört der Univerſität Wittenberg, hat eine Mutterkirche, und 27 Hufen. Auf Güſſefelds Charte des ſüdlichen Theils des Oberſächſiſchen Kreiſes 1783 heißt der Ort fälſchlich Polnsdorf. Nahe am Dorfe, in deſſen Gegend etwas Wein gebaut wird, liegt der Apollensberg.

Apollensberg, **Appolloberg**, mäſiger Berg oder anſehnlicher Hügel im ſächſiſchen Churkreiſe, 2 Stunden von Wittenberg, an der churſächſiſchen Gränze, welche ſich durch die Linie dieſes Berges ſcheidet. Herzog Rudolph der zweite errichtete darauf eine Kapelle, wohin man aus der umliegenden Gegend wallfartete. Churfürſt Johann Friedrich ließ ſie 1542 abbrechen, und die Steine zur Befeſtigung Wittenbergs verwenden.

Appelſee, ein See unter dem königlichen Amte Chorin im Stolpiriſchen Kreiſe in der Ukermark.

Appenrode, **Apenrode**, **Abbenrode**, churhannöveriſches Pfarrdorf in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein und Amte Neuſtadt; liegt nordweſtwärts von Hohnſtein, 2 Stunden von Jlſenburg, 2 Meilen von Wernigerode, auf der Poſtſtraße nach Goßlar, und hat 56 Feuerſtellen.

Apperodiſche Teich, im Anhalt-Bernburgiſchen. Er ſoll bißweilen einen ſalzigen Geſchmak haben.

Arendſee, Ariminium, churbrandenburgiſche kleine Mediatſtadt, oder Fleken mit Stadtgerechtigkeit im gleichnamigen Kreiſe in der Altmark; liegt 3 Meilen von Lenzen, 5 M. von Stendal, am See gleiches Namens, und gehört unter das königliche Amt Arendſee. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt, wovon jene unmittelbar unter dem Amte ſteht, und ſich vom Markte bis zum Amthauſe erſtrekt; dieſe aber, welche vom Markte biß ans Thor reicht, hat ihren eigenen Magiſtrat, der die Niedergerichtsbarkeit ausübt, und von deſſen Urtheln an das Amt, als Obergerichtsbarkeit, appellirt wird; allein die Polizeiverwaltung beſizt in der Alt- und Neuſtadt der Magiſtrat allein.

Das ehemalige hieſige Frauenkloſter Benediktiner Ordens iſt im Jahr 1194 von Churfürſt Otto dem erſten geſtiftet worden, ward aber nach der Reformation in ein evangeliſches adeliches Fräuleinkloſter mit einer Domina, oder Aebtiſſin und 6 Fräulein verwandelt, das noch vorhanden iſt. Die Beſezung der Stellen hängt allein vom Könige ab; nur die Domina wird von den Konventualinnen und dem Königl. Domainenbeamten zu Arendſee gewählt.

Im Jahr 1790 waren hier 207 Häuſer, 997 Civileinwohner (im Jahr 1778 — 1011) und 150 Militairperſonen. Im Jahr 1780 hatte die Stadt 9 Leinweber, 3 Lohgerber und 3 Hutmacher. Die Hauptnahrungszweige ſind Akerbau, Viehzucht und Fiſcherei.

Es iſt hier ein Poſtamt, ein kö-

gin-

nigliches Amtsvorwerk mit einer Schäferei, und 5 Mühlen. Zur Garniſon liegt hier 1 Eskadron Küraſſier.

Das königliche Amt

Arendſee, welches hier ſeinen Siz hat, gehört unter das Juſtizamt Salzwedel, und enthält 1 Mediatſtadt (Arendſee) 2 Vorwerke, wovon eines verpachtet, und das andere mit Koloniſten abgebaut iſt, und 20 theils vermiſchte, theils ganze Dörfer. Der hiezu gehörige Amtsforſt enthält 3766 Morgen 4 Quadratruthen Kienen, Elſen, Büchen und Birken; hat roth und ſchwarz Wildpret und Rehe, wird behütet mit 221 Pferden, 517 St. Rindvieh, 2552 Schaafen, ſteht unter der Aufſicht eines Förſters, und hat 2 Reviere, das Arendſeeſche und Kaulizer Revier. Der Förſter wohnt in Ziezow oder Zieſſau.

An der Stadt liegt der

Arendſee, Arentſee, oder **Arendſeeſche See**, einer der merkwürdigſten Seen in dieſer Provinz. Er hat eine deutſche Meile im Umfang, und 20 biß 30 Klaſtern Tieſe (nach der Verſchiedenheit des Bodens) und friert wegen der beſtändigen Bewegung höchſt ſelten zu. Auſſer einem im Sommer austroknenden, auf der Oſtſeite herkommenden Bache, der im Schrampe eine Mühle treibt, hat er keinen Zufluß, und auſſer dem auf der (entgegengeſezten) Weſtſeite befindlichen, nach Siezow flieſſenden Bache, gar keinen Abfluß. Die Höhe des Waſſers bleibt meiſtens einerlei; nur wenn die ungefähr 2 Meilen davon entfernte Elbe merklich wächßt, ſo vergrößert ſich der See etwas. Bei alle dem bemerkt man doch an dem See ſeit langen Jahren eine beſtändige Vergrößerung, welche immer erheblicher werden würde, wenn nicht das umher befindliche hohe Ufer der weitern Ausbreitung des Waſſers ſich entgegen ſezte. Wenn der See ja bißweilen zufriert, ſo geſchieht es nur bei ſehr ſtrengen Wintern, und nie vor dem Ausgange des Januars, wo er dann, wie mehrere andere ſtehende tiefe Gewäſſer, vorher einen ſtarken Dampf von ſich gibt. Er hat dabei das Beſondere, daß er zuweilen verſteinerte Körper und Bernſtein auswirft. Er iſt ſehr fiſchreich; und weil man den Fiſchen nicht wohl beikommen kann, ſo wachſen ſie zu einer auſſerordentlichen Größe an. Man fängt bißweilen Hechte von 24 Pfund, Aale von 6 Fuß, und Braſſen, Parſche, Schleien, Plöze, Quappen und Krebſe von beträchtlicher Größe.

Nach dem fabelhaften Vorgeben der dortigen Einwohner ſoll vor undenklichen Zeiten an der Stelle des Sees eine Stadt verſunken ſeyn; allein es iſt die gröſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß er, wie viele andere Seen, einem Erdbeben und einem dadurch verurſachten Erdfalle ſeine Entſtehung zu verdanken hat, weil noch im Jahr 1685 an der ſüdlichen Seite des Sees abermal ein 300 Schritte breites Stük Lands nach einem vorher verſpürten Erdbeben, und bei einem heftigen Sturmwinde aus Nordweſten mit den darauf befindlichen Gärten, Sandhügeln und einer Windmühle verſchlungen worden iſt. Hier hat der See 20 Klaſtern Tiefe.

Zwiſchen dieſem See und der Elbe trift man noch andere kleine Seen an, welche zwar durch den Zuſammenfluß des Waſſers von den herumliegenden Anhöhen entſtanden ſind, ſich aber ebenfalls von Zeit zu Zeit vergrößern. Da ſie nun

nun wie der große See in einer ſandigen Fläche liegen, ſo können ſie auch leicht ein gleiches Schikſal mit jenem haben, wenn das oberſte Weſen ſich erſt einen Weg zu den unterirdiſchen Röhren eröfnet haben wird; ſ. Beobachtungen und Entdekungen aus der Naturkunde, von der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin II. Band. Der

Arendſeeſche Kreis hat mit dem Seehauſenſchen Einen Landrath, iſt 13 1/2 Quadratmeilen groß, und enthält ein königl. Amt (Arendſee) eine königliche Mediatſtadt (Arendſee) 2 adeliche Städte (Kalbe und Bismark) einen adelichen Fleken und 62 andere adeliche Orte.

Arendſee, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark. Der See Arendſee in dieſer Provinz hat die Geſtalt eines halben Monds.

Arendſee, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdwärts von Stralſund, und iſt in Brandeshagen eingepfarrt.

Arendſee, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Bernau. Auf dieſem Gute fand man im Jahr 1789 3 beſondere Roggenhalme. Der eine hatte neben der Hauptähre, die von vorzüglicher Länge war, noch 6 beſondere Aehren; der andere Halm 11, und der dritte 14 kleinere, aber vollkommene Aehren, welche erſt im September blühten. Bei dem hieſigen herrſchaftlichen Hauſe iſt auch ein Garten.

Arendſee ſ. Schönermark.

Arendshagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; liegt oſtwärts von Damgarten, und hat eine Mutterkirche, in welche Trinwillershagen, Todenhagen, Neuen-Lübke, Wipkenhagen und Oldwillershagen eingepfarrt ſind.

Arendskintklippen ſ. Schierke.

Arendsneſt, churbrandenburgiſches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, der Kämmerei zu Templin gehörig.

Arensberg, churbrandenburgiſches Dorf im Tangermündeſchen Kreiſe, und königlichen Amte Burgſtall in der Altmark; hat eine Mutterkirche und eine Windmühle.

Arensberg, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Greifſenbergſchen Kreiſe und königlichen Amte Treptow; liegt eine halbe Stunde nordoſtwärts von Treptow; iſt in Tribus eingepfarrt, und hat 1 Freiſchulzen, 11 Bauern, 10 Koſſäten, 1 Schulmeiſter und 28 Feuerſtellen.

Arensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz; gehört der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, und hat eine Kirche unicum.

Arensdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Herzogswalde.

Arensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Pfarrkirche, und gehört der Univerſität zu Frankfurt an der Oder. An der Gränze dieſes Dorfs ſind die Graningſeen.

Arensdorf, **Ahrensdorf**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes und königlichen Amte Saarmund, mit einer zur Inſpektion Potsdam gehörigen Mutterkirche. Den Arensdorfer Forſt ſ. Saarmund.

Arensdorf ſ. Ahrnsdorf.

Arensdorf, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 1 Stunde von Köthen gegen Mittag; gehört unmittelbar in das Amt Köthen, iſt nach Baaßdorf eingepfarrt, und hat ungefähr 124 Einwohner.

Arensfelde, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenhof, mit einer zur Inſpektion Berlin gehörigen Pfarrkirche.

Arenshagen, churbrandenburgiſches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden nord weſtwärts von der Stadt Stolpe, deren es gehört, an der Stolpe, 1 Stunde von der Oſtſee, und hat 1 Prediger, 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, die Dienſtgeld geben, 1 Schmiede, 16 Feuerſtellen, und eine zur ſtolpeſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Groß-Strellin, und in welcher das Dorf Hohenſtein eingepfarrt iſt.

Arenshain, Arenzhain, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Dobrilugk, im Luckauer Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Trebus, und 543 Schok, oder 2395 fl. 12 Gr. 4 4/17 Pf. Schazung.

Arenshope, landesfürſtliche Maierei im königlichen Amte Barth, in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Dars; iſt in Prerow eingepfarrt.

Arensneſta, Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Wieſenburg, liegt nicht weit von Belzig, und hat eine Pechhütte.

Arenswalde, Arnswalde, churbrandenburgiſche Immediat- und Kreisſtadt in dem von ihr benannten Kreiſe in der Neumark; liegt gegen die Pommerſche Gränze zu, 8 Meilen von Stettin, 6 M. von Woldenberg, 4 Meilen von Stargard, und heißt in alten Urkunden Choſzenzno. Hier iſt der Siz eines Poſtamts, eines Zollamts, einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion über 26 Pfarren, und ein Rittergut, nebſt 480 Häuſern mit 2150 Einwohnern. Zur Garniſon liegt hier eine Eskadron Dragoner.

Die Einwohner nähren ſich von der Landwirthſchaft und von Handwerken, worunter die Tuchmacher gute Landtücher verfertigen. Das ehemalige hier befindliche Beguinenkloſter iſt jezt ein zum Amte Reez gehöriges Vorwerk. Eine Viertelmeile von der Stadt, und zwar höher als dieſelbe, liegt der See Stavin, und gegen das Dorf Klieken zu der See Klieken.

Zur Stadt Arenswalde gehören die drei Vorwerke: Freudenberg, Schulzendorf und Granow, und die beiden Dörfer: Granow und Raduhn. In dieſen Kämmereibeſizungen lebten im Jahr 1782 — 934 Menſchen.

Arenswaldeſche Kreis (der) ein landräthlicher Kreis in der Neumark; gränzt gegen Morgen an den Nezdiſtrikt, gegen Mittag an den Friedebergiſchen Kreis, gegen Abend an Pommern, und gegen Mitternacht an den Dramburgiſchen Kreis. Er gehört zu den ſogenannten hintern Kreiſen der Neumark, und hat ſehr verſchiedenen Boden; die Gegend vom Friedebergiſchen Kreiſe biß an die Stadt Arenswalde hat faſt durchgehends einen guten und fruchtbaren Mittelboden; jenſeit der Stadt aber wird der Aker weit ſchlechter, und das viele Haidekraut (Erica vulgaris) womit der Boden faſt ganz überzogen iſt, iſt ein ſicheres Kennzeichen, daß daſelbſt der Boden in

ſeiner Güte dem andern weit nachſteht.

Der Kreis enthält 2 Immediatſtädte (Arenswalde und Reez) 3 Mediatſtädte (Bernſtein, Neuenwedel, Nörenberg) 2 königliche Domainenämter (Reez und Marienwalde) 73 alte Dörfer, 4 alte, 5 neue Koloniedörfer, 40 Vorwerke, 1595 ſteuerbare Hufen, und 23 1/2 adeliche Lehnpferde à 40 Rthlr. Privatbeſizern gehören 62 Dörfer und Landgüter, deren Werth im Jahr 1784 — 765,952 Rthlr. betrug, wovon für 81,600 Rthlr. Güter in den Händen bürgerlicher, die übrigen in den Händen adelicher Eigenthümer ſich befanden. In den adelichen und Privatbeſizungen dieſes Kreiſes lebten im Jahr 1782 — 7203 Menſchen.

Arlas ſ. Marles.

Arlas = Gut = Mittel = Pöllnitz, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut ohne Unterthanen im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; in dem Dorfe Mittel-Pöllnitz. Es beſizt einen Theil von Porſtendorf.

Arlesberg, Arlsberg, Arolsberg, herzoglichſächſiſches Dorf im Herzogthum Gotha und Amte Schwarzwald; liegt 4 Stunden von Blaſienzella, am Thüringer Wald, iſt in Gehra eingepfarrt, und hatte im Jahr 1780 — 24 Häuſer, 100 Einwohner nebſt einem herrſchaftlichen Oberförſter.

Armbach, Bach im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Salzungen; entſpringt eine halbe Stunde oberhalb Langenfelde bei der Polzambach.

Armenhaide, churbrandenburgiſches Vorwerk im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; gehört nach Völſchendorf, wo es auch eingepfarrt iſt.

Armsgrün ſ. Arnoldsgrün.

Arneburg, Arnburg, Caſtellum Aquilarium, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt in der Altmark, in dem von ihr benannten Kreiſe; liegt an der Elbe in einer angenehmen Gegend, und war bereits im zehenten Jahrhundert ein bekannter Ort und Gränzſchloß gegen die Wenden, wo die ſächſiſchen Kaiſer ſich oft eine zeitlang aufhielten, ſo wie auch verſchiedene Markgrafen und Markgräfinnen ihren Wohnſiz hier nahmen. Es iſt vielleicht das älteſte Schloß in der alten Mark. Man ſieht davon dicht an der Elbe noch einige Ueberreſte, und die adeliche Familie Woldek von Arneburg führte davon den Namen.

Schon zu den Zeiten Kaiſer Otto des Großen ſtand hier ein ſchönes Benediktinerkloſter, welches dieſer Kaiſer in ſeinen Schuz nahm, und zur Bekehrung der Wenden dienen mußte. Kaiſer Heinrich der zweite ſchenkte es dem Erzbiſchof Tagmo von Magdeburg, und es wurde darauf dem Erzſtifte einverleibt. Im Jahr 1459, oder noch bälder legte Markgraf Friedrich bei der Schloßkapelle ein Kollegiatſtift an; denn ein Chartularium eccleſ. colleg. in caſtro Arneburg. theilt Gerken in ſeinem Diplomat. vet. Marchiae Brandenburg. Tom. II. p. 333-390 mit, in welchem das älteſte Diplom vom Jahr 1377, und das jüngſte von 1507 iſt.

Biß 1778 nennete man Arneburg einen Flecken; aber in dieſem Jahre am 26 Auguſt wurde dem hieſigen Magiſtrat die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit nebſt der Führung des Hypothekenbuchs bewilligt und ertheilt; allein er muß demungeachtet noch jährlich einen Canon von 35 Rthlrn. an das Amt Tangermünde erlegen, welches ehedem die Concurenz bei der Gerichtsbarkeit

barkeit hatte. Auch muß Arneburg noch, wie die Mediatſtädte, die Kreisonera tragen.

Im Jahr 1790 zählte man hier Häuſer 215 (im J. 1778 — 199) Menſchen vom Civilſtande 1087 (im J. 1778, — 926) und vom Militairſtande 53. Im Jahr 1767 brannten hier 130 Häuſer nebſt der Kirche ab, worauf König Friedrich der zweite den Einwohnern 26,664 Thlr. ſchenkte. Kornhandel, Akerbau und Leinweberei ſind die Hauptnahrungszweige, und im Jahr 1780 waren hier 9 Leinweberſtühle im Gang. Es ſind hier 4 Mühlen und ein Accisamt. Auch wohnt ein Heegemeiſter da, der über den (628 Morgen 132 Quadratruthen halten den) Arneburger Forſt die Aufſicht führt. Er wird faſt jährlich von der Elbe unter Waſſer geſezt, und gehört zum Amte Tangermünde. Der

Arneburgiſche Kreis hat einen Flächenraum von 4 7/8 Quadratmeilen; begreift 1 Immediatſtadt, 2 königliche Vorwerke nebſt 26 Dörfern, und hat mit dem Tangermündeſchen Kreiſe (mit welchem er immer zuſammen gerechnet wird) Einen Landrath.

Arnhauſen, churbrandenburgiſches adeliches Schloß und Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile weſtnordweſtwärts von Polzin, an der neumärkiſchen Gränze, und hat 2 Vorwerke im Dorfe, und 2 auſſer demſelben, ein auf der Haide angelegtes freies Feldgut, Heide genannt, mit einem Koſſätenhofe, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle, die von der Muglitz getrieben werden; auſſerdem eine Schäferei, 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 25 Feuerſtellen, eine zur Belgardſchen Synode gehörige Mutterkirche (in welche die Dörfer Battin, Groß- und Klein-Rambin, und Jeſeriz eingepfarrt, und deren Filiale die Dörfer Rezin, Langendorf und Zwirniz ſind) Eichen- und Büchenholzung nebſt Fiſcherei. Auch gehören hieher die neuen Etabliſſements Sophienthal und Charlottenhof. Für die, bei den Gütern Arnhauſen und Luzig im Jahr 1776 für 3550 Rthlr. königl. Gnadengelder vorgenommene Verbeſſerungen, wovon die jährlichen Einkünfte 328 Rthlr. 11 Gr. 2 Pf. betragen ſollen, haftet auf dieſen Gütern eine jährl. Abgabe von 71 Rthlr.

Arnim Ahrendt, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine walzende Filialkirche und eine Mühle.

Arnimswalde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Fredenwalde.

Arnimswalde, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; ligt am großen Dammſchen See, 1 Stunde nordwärts von der Stadt Alt-Damm, deren es gehört, und wovon es ein Filial iſt. Der Ort ward im J. 1777 angelegt, und hat 23 Holländerfamilien, 1 Holzwärterhauß, 1 Schulmeiſter und 26 Feuerſtellen. Die Einwohner beſizen 1433 Morgen, 127 Quadratruthen Land gegen einen auf ewig beſtimmten Erbzinns.

Arnsburg, Arnsberg, Arnberg, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſcher Marktflekken im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte gleiches Namens; ligt nicht weit, ſüdoſtwärts, von Sondershauſen, an der Wipper, und hat ein altes Bergſchloß, die Arnsburg genannt, welche

welches aber beinahe ganz verwüſtet iſt. Voralters bewohnten es die Herren von Arnsburg, welche wahrſcheinlich ſchon im 14ten Jahrhunderte ausgeſtorben ſind. Nach ihnen kam es an die Grafen von Hohnſtein, von dieſen an die Grafen von Beichlingen, und endlich an das Hauß Schwarzburg, welchem es bereits im Jahr 1417 zugehörte.

Das Amt Arnsburg iſt churſächſiſches Lehn, mit dem Amte Frankenhauſen verbunden, und enthält auſſer dem Fleken Arnsburg nur noch die 2 Dörfer Günzerode und Seega, welche nicht weit, oſtwärts, davon liegen.

Unter dem gedachten Bergſchloße, im Thal, zwiſchen Seega und Günzerode iſt im Jahr 1193 die Nonnenkloſterkapelle Ziſterzienſer Ordens geſtiftet worden; ſ. I. F. Mülderi Collectiones zu den Antiquitatibus monaſterii capellae inter Gunzrodam et Seegam; ein Manuſcript im Rudolſtädter Archiv.

Arnsdorf, churſächſiſches landesmitleidendes Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt 2 Stunden nordwärts von Reichenbach, und hat ein Rittergut, herrſchaftliches Schloß nebſt Garten in einer angenehmen Gegend, und 30 Rauche.

Arnsdorf, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg; gehört zu dem Rittergut Kroppſtädt.

Arnsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, nicht weit von Jeſſen, wovon es ein Filial iſt. Auf dem nicht weit davon entlegenen **Arnsdorfer Berge** ſind auch Weinberge.

Arnsdorf, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe. Es thut Hofdienſte zum Rittergut Ruhland, und beſteht aus 12 Ganzhüfnern, 6 Halbhüfnern, 8 Gärtnern, 1 Müller, 3 Häußlern, 2 Erbhäußlern, 1 Schulhauß und eine Schäferwohnung. Die Einwohner thun wöchentliche Hofdienſte, 72 Fuhr- und 90 Handtage, und halten an Vieh ungefähr 22 Pferde, 98 Ochſen, 61 Kühe, 65 Stück Jungvieh, und 203 Schaafe. Jährlich entrichten ſie von 27 Rauchen 209 Rthlr. 11 Gr. 6 Pfenninge Steuer, und 111 Rthlr. Soldatengeld; überdieß noch an die Herrſchaft verſchiedene Zinſen, und an die Geiſtlichen zu Ruhland beträchtliche Zinſen von einer ehemaligen Dorflur, die Zauche genannt, welche ſie, als das Dorf im Schwedenkriege verwüſtet worden war, jezt mit beurbaren. Auf der Arnsdorfer Flur beſizen ſie 272 Aker 136 Ruthen, 72 Schuh Feld, 319 A. 294 R. 69 Sch. Lehden, 90 A. 48 R. 56 Sch. Wieſen, 298 A. 191 R. 94 Sch. Holz, 116 A. 197 R. 44 Sch. Hutung, 26 A. 248 R. 49 Sch. an Gärten und Gebäuden; auf Zaucher Flur aber 68 A. 168 R. 90 1/2 Sch. Feld, 976 A. 115 R. 92 1/2 Sch. Lehden, 25 A. 78 R. 30 Sch. Wieſen, 248 A. 270 R. 13 1/2 Sch. Holz, 151 A. 212 R. 16 Sch. Hutungen. Einige glauben, daß die hieſigen Einwohner wolhabender ſeyn würden, wenn ſie nicht zu viel Akerland hätten, da ſie ſolches mit dem Dünger nicht beſtreiten können; welchem Mangel aber vielleicht wol abzuhelfen wäre, wenn ein großer Theil dieſes beträchtlichen Akerlandes mit Futerkräutern bepflanzt, und dadurch eine ſtärkere Viehzucht hergeſtellt würde, wie ſolches in andern Gegenden mit ſichtbarem Nuzen bereits erprobt worden iſt.

Hier wird Eiſenſtein für den gräflich Einſiedelſchen Eiſenhammer bei Mükenberg, 2 Stunden von hier, gegraben. Durch die Fluren geht der Sieggraben bei Ruhland in die Elſter, deßgleichen das ſogenannte Schwarzwaſſer, welches die daran ſtehenden 6 Mühlen treibt. In dem Dorfe wird ein Brükenzoll von den auf der Straße von Dresden über Radeburg durchgehenden Fuhrleuten eingenommen, wofür die Einwohner eine Brüke erhalten müßen.

Arnsdorf an der Röder, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Radeberg, nicht weit von Radeberg; iſt ein Filialkirchdorf von Groß-Erkmannsdorf, und hatte im J. 1754, 19 Hüfner, 5 Halbhüfner, 2 Gärtner, 34 Häußler, mit 23 Spannhufen, 6 Ruthen, 24 Magazin- und 27 Marſchhufen, 9 Ruthen, und 50 Stük Zugvieh.

Arnsdorf bei Geringswalda, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz; gehört mit 2 Anſpännern, 1 Gärtner, 1 Häußler, (im J. 1772, 19 Einwohnern) 3 Hufen, 69 vollen gangbaren Schoken nebſt den Erbgerichten amtſäßig zum Rittergute Neu-Taubenheim, wo auch die Quatemberſteuern angegeben ſind; mit 3 Anſpännern, 1 Gärtner, 2 Häußlern, 3 1/2 Hufen, 125 vollen gangbaren Schoken, und 1 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. nebſt den Erbgerichten aber dem Rathe zu Rochliz. Arnsdorf ſteht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu, und in der Gegend giebts Schieferbrüche.

Arnsdorf bei Greifendorf, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig; ligt ungefähr 2 Stunden von Waldheim, im Amtsbezirke Noſſen, an der Striegniz, und hat 4 1/4 Hufen. Zum Rittergute ſind noch ſchriftſäßig die Dörfer: Falkenau, Gersdorf, Irbersdorf, Ottendorf.

Arnsdorf bei Biſchofswerda, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, 2 Stunden davon. Schriftſäßig gehört zum Rittergute das Dorf Schlunkwiz.

Arnsdorf, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Rochsburg, nicht weit von Rochsburg an der Mulde zwiſchen Waldenburg und Altenburg.

Arnsdorf ſ. **Nieder- und Ober-Arnsdorf.**

Arnsfeld, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein, 2 Stunden von Annaberg; hat eine Mutterkirche, und ein Beigleite von Wolkenſtein. Hier wird ſehr viel Flachs gebaut, und damit ein beträchtlicher Handel nach der Lauſiz, nach Böhmen und Nürnberg getrieben.

Arnsgereuth, herzoglich ſächſiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt 2 Stunden von Saalfeld, nicht weit von Hoheneiche, wovon es eine Tochterkirche hat; gehört zu dem Rittergute Wikersdorf, und beſteht in 1 Brauhauß, 20 Häuſern mit 22 Familien und 110 Einwohnern, welche Akerbau und Viehzucht treiben.

Arnsgrün, **Arnoldsgrün**, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Schönek, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils amtſäßig zu dem Rittergute Schillbach, und ſchriftſäßig zu dem Rittergute Mühlhauſen. Die hieſige

Pfarre

Pfarre beſezt der Superintendent zu Oelsniz.

Arnshaugk, Arenshaug, Arnshag, churfürſtlichſächſiſches Schloß im Neuſtädtſchen Kreiſe; liegt auf einem Berge nicht weit von Neuſtadt an der Orla. Dieſes alte Schloß, das ehedem die Reſidenz der alten Grafen von Arnshaugk war, iſt jezt der Siz des vorbeſchriebenen churfürſtlichen Amts. Es iſt hier ein Hauptgleite mit 9 Beigleiten, und unter Amtsjurisdiktion ſind 20 Häuſer aufgebauet, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk oder die Vorſchlöſſer genannt. In der Schloßkapelle predigt der Pfarrer aus Moderwiz.

Arnshaugk, churfürſtlichſächſiſches Amt im Neuſtädtſchen Kreiſe; ſteht (mit dem Amte Ziegenrük ſeit 1788) unter einem Amtmann und einem Amtsrentverwalter, und enthält 4 Städte (Auma, Neuſtadt an der Orla, Triptis und Rahnis) 30 alte Schriftſaßen mit 64 1/2 Dörfern, 2 neue Schriftſaßen mit 2 Dörfern, 6 Amtſaßen mit 9 1/2 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allem 100 Dörfer, 4 Vorwerke und 4 wüſte Marken. Im Jahr 1779 lebten in dieſem Amtsbezirke in 3795 Familien 11,655 Einwohner über 10 Jahren, welche 3938 Kühe und 8638 Schaafe hatten.

Arnsneſta, Arensneſta, Arnsneſt, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Annaburg; hat ein Vorwerk, und eine Mutterkirche, welche unter die Diöces Herzberg gehört. Der Ort ligt an der ſchwarzen Elſter zwiſchen Herzberg und Schweiniz.

Arnſtadt, vor dieſem Arneſtadt, Arenſtade, Ariſtadium, Arnoſtadium, Aethopolis, ziemlich volkreiche und nahrhafte Stadt in Thüringen, im obern Fürſtenthum Schwarzburg, und ehemalige Reſidenz der Grafen, nachher aber Fürſten von Schwarzburg-Arnſtadt. Sie liegt 2 Meilen von Erfurt an dem forellenreichen Fluſſe Gera, welcher ſich über der Stadt in 2 Theile vertheilt, und worüber vor dem langwizer Thore eine hübſche ſteinerne Brüke von 5 Schwibbögen gebaut iſt; auch fließt die kleine Weiße durch die Stadt, welche der Siz einer fürſtlich Schwarzburgſondershauſiſchen Regierung, eines Konſiſtoriums, einer Rentkammer, auch des Amts Arnſtadt und der damit verbundenen Aemter Käfernburg und Unteramts Gleichen.

Sie hat 750 Häuſer, wozu in neuern Zeiten ſchöne ſowol öffentliche als Privatgebäude gekommen ſind; und ſchon nach den Feuersbrünſten 1581, 1670 und 1693 wurden wieder hübſche Gebäude hergeſtellt. Auſſer dem alten Reſidenzſchloſſe iſt hier auch ein (im Jahr 1732 eingeweihter) fürſtlicher Wittwenſiz. Bei der Stadt iſt ein Berg, Altenburg genannt, worauf ehemals auch ein Schloß oder Burg geſtanden hat. Die Stadt hat 3 Kirchen, nämlich die obere oder Barfüßerkirche, die Frauenkirche, und die Bonifacius- oder neue Kirche. Auch iſt hier eine gute lateiniſche Schule mit 8 Klaſſen, und ein Waiſenhauß. Das ehemals hier angelegte koſtbare Münzkabinet iſt an den Herzog von Gotha käuflich überlaſſen worden. Das Waiſenhauß wird von verſchiedenen Beiträgen unterhalten; auch müßen bei Kauf- und Tauſchkontrakten von jedem 100 Meißn. Gulden 4 Groſchen, bei Collateralſterbefällen von 100 Mfl. 2 Mfl. u. ſ. w. und von andern Fällen ein gewiſſes zur Unterhaltung deſſelben beigetragen werden. Auſſerhalb der Stadt iſt auch eine Begräb-

gräbnißkirche. An der Gera befindet ſich ein Meſſingwerk, auch ein Hammer, nebſt einer Kalk- Walk- Oehl- und Mehlmühle, auch einer Salpeterhütte.

Das Amt Arnſtadt (vor dieſem eine beſondere Herrſchaft) hat die Obergerichte in der Stadt, der Stadtrath hingegen bloß die Erb- und Untergerichte, und iſt nur berechtigt, diejenigen Verbrechen zu beſtrafen, welche mit 20 Thaler Geldſtrafe, oder vierwöchiger Gefängniß belegt werden können. Das Amt enthält auſſer 2 Städten (Arnſtadt und Plauen) 22 Dörfer, wovon 5 adelich ſind. Mit dieſem Amte ſind auch die Aemter Käfernburg und (das Unteramt) Gleichen verbunden. Nicht weit von Arnſtadt liegt das fürſtliche Luſtſchloß Auguſtenburg.

Voralters gehörte die Stadt den Herzogen zu Sachſen. Kaiſer Otto der erſte ſchenkte ſie der Abtei Hersfeld oder Hirſchfeld, deren Schuzherren die Grafen von Käfernberg waren, welchen ebenfalls ein Theil davon gehörte, hier auch ihren Siz hatten. Der Antheil dieſer Grafen kam durch Vermälung an die Grafen zu Orlamünde, und die Herzoge von Weimar, und von dieſen im J. 1306 durch Kauf an die Grafen zu Schwarzburg, welche 1332 durch Erkaufung des hersfeldſchen Antheils völlige Herren dieſes Orts geworden ſind, und denſelben nach und nach mehr erweitert haben. Dieſe gräfliche Linie nannte ſich die Schwarzburg-Arnſtädtiſche, welche im Jahr 1716 mit dem Fürſten Anton Günther ausſtarb, worauf die ganze Landesportion an das fürſtliche Hauß Schwarzburg Sondershauſen, mit Ausſchließung des Hauſes Rudolſtadt, fiel.

Hier waren einſt zwei Klöſter; u. zwar 1) ein Frauenkloſter Benediktiner Ordens, welches in alten Schriften die Probſtei, wie auch das Kloſter zu Unſrer Lieben Frauen Kirche, weil es an ſelbige gebauet war, und dann das St. Walpurgiskloſter genennt wird, iſt von einem Grafen von Käfernberg zur Ehre der heiligen Walpurgis zuerſt bei Waſſenburg im Jahr 925 erbauet worden. In der Folge iſt es wieder abgebrochen, und nicht weit von Arnſtadt über die Gera, auf einem Berge, der daher noch jezt der Walpersberg genennt wird, verſezt worden, woſelbſt das Kloſter ſchon im Jahr 1272 geſtanden hat. Endlich wurde auf Anordnung des Abts zu Hirſchfeld am 17 September 1309 dieſes Frauenkloſter von dem Walpersberge gar nach Arnſtadt bei die Frauenkirche, welche ſchon lange vorher geſtanden hatte, verlegt, welche Verſezung der Landgraf Fridrich in Thüringen, Herzog Heinrich von Braunſchweig, die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, Herren zu Blankenburg, Graf Günther zu Käfernberg, Friedrich und Heinrich Grafen und Herren von Beichlingen, die alle gegenwärtig waren, haben beſtätigen helfen. Zur Zeit der Reformation wurde dieſes Kloſter ſäkulariſirt. Die lezte Nonne, Magdalena von Heßberg ſtarb hier im Jahr 1566, ſ. Olearii Arnſt. Hiſtorie S. 80 und von Falkenſteins Thüring. Chronik 2. Thl. S. 1284 wie auch Schoettgenii invent. diplom. hiſt. Saxon. ſuper. im 5. Regiſter unter dem Worte Arnſtadt.

2) Die Franziskaner haben ſich im Jahr 1246 von Gotha nach Arnſtadt begeben, und daſelbſt die Franziskaner- oder Barfüßer

kirche, welche jezt die Oberkirche genennt wird, und ein Kloſter erbaut: (der Auctor hiſt. de Landgrav. Thuring. Cap. 51 apud Piſtor. Tomo I. ſcriptor. rer. german. pag. 926 ſchreibt hievon: Anno Domini MCCXLVI. Fratres minores, habentes conventum in Gota, tranſtulerunt ſe in Arnſtede, quibus ſucceſſerunt fratres Auguſtinenſes) Dieſe Franziskanermönche ſchenkten dem Grafen Heinrich von Schwarzburg, weil ſie bekanntlich nach ihren Ordensregeln das übrig erworbene Gut nicht behalten konnten, im Jahr 1451 alle Häußer, Zinſen und Renten, Weingärten, und andere eigenthümliche Güter zu Arnſtadt, und an andern Orten, ausgenommen diejenigen, welche urſprünglich zum Kloſter gehörten. Indeſſen drang die Religionsverbeſſerung auch in Arnſtadt ein, da dann Graf Heinrich der ſechs und dreißigſte zu Schwarzburg im Jahr 1533 die Reformation anfieng, und in kurzem auch vollendete. Es wurde daher den Mönchen im Jahr 1537 am 23. Oktober von den churfürſtlichſächſiſchen Amtleuten zu Saalfeld, Georg von Tennſtett, Georg von Wizleben und Ludwig von Wüllersleben, in Gegenwart des Raths zu Arnſtadt angedeutet, daß ſie das Kloſter räumen, oder die evangeliſchlutherſche Religion annehmen ſollten. Weil ſie nun bei ihrer Lehre hartnäkig beharrten, ſo zogen ſie Donnerſtags nach Martini, am 14ten November 1538 mit Haab und Gut davon, obwol mit großem Unwillen. Man übergab darauf ihren Plaz im Jahr 1539 Dienſtags nach Oculi dem Rath, wo nachher eine Wohnung für einen Prediger und für den Schulrektor zubereitet ward.

Zu Arnſtadt iſt auch ein kaiſerliches Poſtamt, und die reitende Poſt von Nürnberg nach Erfurt kömmt hier durch.

Arnſtätt, freiherrl. von Kniggeſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem Amte Arnſtein; hat 94 Häuſer, eine Mutterkirche und ein Rittergut. Der Ort liegt nicht weit von Aſchersleben.

Arnſtein, Schloß und ehemalige Herrſchaft, nunmehr adeliches Amt in der Grafſchaft Mansfeld churſächſiſchen Antheils, der hannoveriſchen freiherrlichen Familie von Knigge zuſtändig. Es hat ſeinen Siz im dem Amtsdorf Endorf, iſt ſeit 1442 ein churſächſiſches Lehen, und beſteht aus 14 Dörfern, 8 Rittergütern nebſt 3 Vorwerken. Das Patronatrecht über die Kirchen beſizen die Freiherren von Knigge. Das Schloß Arnſtein, wovon das Amt ſeinen Namen hat, liegt nicht weit von Harkerode. Zu demſelben gehört ein Vorwerk von einigen Hufen Landes, eine Schäferei und ein Brauhof, welcher das Befugniß hat, alle zu dem Amte gehörigen Dorfſchaften mit Bier zu verlegen. Das Schloß nebſt den Zugehörungen iſt churfürſtlich.

Arnte, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Arntiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Staucha eingepfarrt, und gehört ſchriftſäſig zum Theil nach Hirſchſtein, zum Theil unter das Prokuraturamt Meiſſen, zum Theil ſchriftſäßig zu dem Rittergute Stauchiz mit einem Pferdner nebſt 15 Groſchen Quatemberbeitrag, 3 Spann, 3 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, 4 Pferden, 14 Kühen, 80 Schaafen

ſen, 8 Menſchen über 10 Jahren; die Schoke ſind unter denen bei Stauchiz mit begriffen. Albertiz, Arntiz und Berntiz werden die 3 Stauchner Dörfer genannt.

Arras, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, nicht weit von Geringswalda; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Schweikartshain, und hat in 46 Feuerſtätten 22 Anſpänner, 4 Gärtner, 19 Häußler, 1 Mühle mit 1 Gang und (im Jahr 1772) 236 Einwohner, nebſt 17 1/2 Hufen, 968 vollen, 960 gangbaren, 8 dekrementen Schoken.

Arras ſ. Dörfgen.

Artbeerenkopf ſ. Schierke.

Artern, ſchriftſäßige Stadt, Schloß und Amt in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, unweit der Unſtrut; liegt 2 Stunden von Sangerhauſen, 3 Meilen von Eisleben, und nach v. Charpentiers Berechnung 284 Pariſer Fuß über Wittenberg. Da in dieſer Gegend die Unſtrut, die kleine und große Helme zuſammenkommen, ſo iſt der Ort und die Gegend, in der man viel verſteinertes Holz findet, öftern Ueberſchwemmungen ausgeſezt. Die Stadt gehörte bereits im Jahr 1294 Grafen Dietrich dem dritten von Hohnſtein, und hat 355 Häuſer, wovon 150 Häuſer in der Stadt nebſt 154 Häuſern in der Vorſtadt oder ſogenannten Altſtadt unter der Gerichtsbarkeit des Raths, 15 H. mit Einſchluß der 3 Wohnungen der Geiſtlichen nebſt 5 Häuſern in der Vorſtadt unter dem Oberaufſeheramte, 1 H. in der Stadt und 27 H. in der Vorſtadt unter dem hieſigen Amte, und 3 H. in der Vorſtadt unter der Gerichtsbarkeit des Lüttichauiſchen Ritterguts ſtehen. Auſſer dieſem ſind noch 2 Rittergüter in Artern. Die Einwohner, ungefähr 1700, nähren ſich meiſtentheils von dem ſehr guten Akerbau, von der Viehzucht, von der Brantweinbrennerei und der Viehmaſtung. Im Jahr 1788 wurden hier gebohren 91, begraben 67, getrauet 16 Paar, und Kommunikanten waren 2333.

Ungefähr eine Viertelſtunde von Artern gegen Weſten findet man die Salzſole, welche bei Frankenhauſen im Schwarzburgiſchen, wo auch ein beträchtliches Salzwerk iſt, aus dem Gipsgebirge hervorquillt, an einem ehemals mit einer Mauer verſehenen Orte, und die Bearbeitung derſelben iſt bereits im 15 Jahrhundert bekannt geweſen, ob ſie gleich ſeit 1570 faſt ganz unbenuzt blieb. Dieſes älteſte Salzwerk in den Sächßiſchen Landen kaufte Churfürſt Auguſt von den Grafen von Schwarzburg am 15 Januar 1585 für 40,000 Meißniſche Gulden, und ließ es erneuern. Die Salzquelle iſt nach der Dürrenberger die reichſte, und wochentlich wurden 48 Stüke gefertiget; allein wegen des Holzmangels ward das Werk unterbrochen. In den neuern Zeiten ließ der um Sachſen ſo verdiente verſtorbene Bergrath, Hr. Borlach in einiger Entfernung von jener Quelle die Soole aufſuchen und erſinken. Sie kommt ebenfals aus dem Gips hervor, iſt aber nicht ſo reich, als die Frankenhäuſer, und kann erſt nach vorhergegangenem Gradiren verſotten werden. Das fertige Salz wird in der hieſigen Salzniederlage, welche unter dem Salzniederlagsverwalter ſtehet, aufbewahrt, und damit die Aemter Langenſalza, Sangerhauſen, Sachſenburg, Sittichenbach, Weiſſenſee, Wendelſtein, Querfurt, Helldrungen, Schleuſingen und Kühndorf mit Bennshauſen, und die Grafſchaft

ſchaft Mansfeld verſorgt. Es bringt dem Churfürſten jährlich ungefähr 12,000 Thaler nach Abzug aller Unkoſten ein.

Eine halbe Stunde von Artern gegen Mitternacht zu findet man ein Braunkohlenlager, oder, wie man es hier nennt, ein Flöz, auf das man nach Durchſinkung der Dammerde, eines 4 Berglachter ſtarken Lagers Flußſandes, und anderthalb Berglachter weiſſen Thons, gekommen war. Es iſt 10 biß 15 Fuß ſtark, und nach verſchiedenen Gegenden zur Zeit über 90 Berglachter nach den eingetriebenen Zugängen gerechnet, verbreitet. Sie ſind mit kriſtaliniſchem Schwefel und hartem Schwefelkies vermiſcht, und an manchen Orten kann man noch die ganze Beſchaffenheit des Holzes entdeken, da ſich hingegen das völlig in Braunkohlen verwandelte leicht in braune Erde zerreibt. Aus den kleinen Abgängen und in erdartigen Staub zerfallenen Braunkohlen macht man hier mit 1/12 Zuſaz Leimen Bakſteine, welche zum Brennen verbraucht werden Auſſerdem werden die Braunkohlen auch bei den Salzſiedereien zu Artern mit Nuzen gebraucht.

Das Amt Artern, welches dem Churfürſten gehört, beſteht aus 1 Hauß in der Stadt, 27 Häuſern in der Vorſtadt, dem Dorf Riedeburg oder Ritteburg, dem Amtsvorwerk Karlſtädt oder Kochſtädt, und dem Marktfleken Gehoſen.

Arzberg, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, ungefähr 1 Meile von Torgau und Belgern; hat eine Mutterkirche, wovon Trieſtewiz ein Filial iſt.

Arztbach, Bach im Fürſtenthum Gotha; fließt durch das Dorf Sonneborn, und nicht weit davon in die Neſſe.

Aſchau, Aſchar, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzbung; liegt nicht weit von Königſee, und hat ein Rittergut und die Niedergerichte.

Aſchera, Aſchara, Aſchora, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha, in der Niederpflege des Amtes Tonna; liegt 3 Stunden von Gotha, anderthalb Stunden von Langenſalza, nicht weit weſtwärts von Burgtonna, zwiſchen Anhöhen, und hatte im Jahr 1780, 64 Häuſer mit 230 Einwohnern. Der Ort iſt ſehr alt, und kommt ſchon in der von Kaiſer Karl dem Großen gemachten Eintheilung des Thüringer Landes unter den Gränzörtern des Gothaiſchen Dingſtuhls vor.

Aſcherbach ſ. Wallendorf.

Aſcherode, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Rittergut in Thüringen, in der Herrſchaft Lohra; liegt etliche Stunden von Nordhauſen, ſüdoſtwärts von Bleicherode, nicht weit von Wülfingerode, wovon es ein Filial iſt. Von dem nahe gelegenen Buhla wird es durch den Habenbach getrennt, und hatte im Jahr 1785, 1 Paar Getraute, 5 Gebohrne, 1 Geſtorbenen, 1 Rittergut und Schäferei, 1 Schenke und 21 Feuerſtellen.

Aſchershain, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, nicht weit von Geringswalda; kam mit dieſer Stadt im Jahr 1590 durch Kauf an das Amt, und hat 9 Anſpänner, 3 Gärtner, 14 Häußler, oder 26 Feuerſtätte, und (im Jahr 1772) 122 Einwohner mit 7 1/2 Hufen, 400 vollen gangbaren Schoken, 3 Thlr. 19 Gr. 6 Pfenning Quatemberbeitrag.

Aſchersleben, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklam-

ſchen Kreiſe und königl. Amte Königsholland; liegt 2 Meilen nordweſtwärts von Paſewalk; hat 10 Koſſäten, 1 Schäferei, und 1 Vorwerk, welches 1830 Morgen Land und Spann- und Handdienſte hat; iſt im Jahr 1740 angelegt, und in Ferdinandshof eingepfarrt.

Aſcherslebiſche, oder **Gaterslebiſche See**, ehemaliger großer See, der ſich von Gatersleben bis Aſchersleben erſtrekte, und ungefähr 2 Meilen lang, und an einigen Orten faſt eine Meile breit war. Die viele Sumpf- und Moraſtluft, welche immer davon aufſtieg, war äußerſt ungeſund, und verurſachte in den herumliegenden Dörfern und Städten kalte Fieber und viele andere Krankheiten. Daher fieng man im Jahr 1703 an, ihn abzulaſſen, und im Jahr 1709 war die Arbeit vollendet. Das Waſſer wird nun in Kanälen meiſtens in die Selke geleitet. Den gröſten Theil des daraus urbar gemachten Seelandes von 158 Hufen und 30 Morgen, jeden Morgen zu 180 rheinländiſchen Ruthen gerechnet, erhielt Fürſt **Viktor Amadeus** von Anhalt-Bernburg im Jahr 1710 vom König von Preußen für 83,000 Thlr. frei und ohne alle Beſchwerde und Auflagen mit Ober und Untergerichten, auch andern Gerechtigkeiten, erb- und eigenthümlich; ſ. **Bertrams** und **Krauſens** Geſchichte des Fürſtenthums Anhalt. S. 21.

Da die Stadt Aſchersleben (im Fürſtenthum Halberſtadt) an der Austroknung keinen Antheil nahm, ſo ſind ihr im Jahr 1715 anſtatt der 113 Hufen Landes, welche ſie ehedem im See hatte, nur 28 zugetheilt worden. Alles andere daraus entſtandene Aker- und Wieſenland (das nicht an das Hauß Anhalt-Bernburg kam) ſchlug man theils zum landesherrſchaftlichen Vorwerke Seeleben, oder den nunmehrigen neuen (halberſtädtiſchen) Orten Königsau und Friedrichsau, theils verpachtete man es an die Stadt Aſchersleben und die umliegenden Dörfer.

Ein Mansfeldiſcher Gelehrter hat angemerkt, daß es vor Ablaſſung des Sees in der Nachbarſchaft weit häufiger geregnet habe, und daher der Akerbau ergiebiger geweſen ſei.

Aſchertshof ſ. **Buſchkaten.**

Aſchleben, **Asleben** ſ. **Aſeleben.**

Aſchofen ſ. **Louiſenhof.**

Aſeleben, **Asleben**, **Aſchleben**, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und adelichen Amte Seeburg; liegt anderthalb Stunden von Schraplau, zwiſchen dem ſüßen und ſalzigen See, nicht weit von Seeburg, wo es ein Filial iſt, und hat ein Vorwerk, mit Einſchluß eines Koloniſtenhauſes und der Vorwerksgebäude 39 Feuerſtellen mit 178 Einwohnern, worunter 4 Bauern, 4 große und 19 kleine Koſſäten, 10 Häußler, 7 Einlieger, 1 Leinweber, 2 Schneider, die ſich neben Akerbau und Viehzucht von Handarbeit und Fiſcherei nähren, (im Jahr 1784) 14 Pferde, 48 St. Rindvieh, 36 Schweine, 200 Schafe, 52 Lämmer halten, 258 Rthlr. 3 Gr. 4 Pf. Contribution, nebſt 118 Rthlr. 20 Gr. Fouragegeld zahlen, und 745 1/2 Morgen Aker, 3 M. Wieſen, 20 M. Gartenland, 7 3/4 M. Weinberge, 26 M. in Angern und Bergen, und 12 M. Rohrnuzung beſizen. Zum Vorwerk gehören 352 M. Aker, 10 M. Wieſen und 4 M. Gärten nebſt Dienſten der Unterthanen.

Aſendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preuſiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und prinzlichen Oberamte Schraplau; liegt 1 Stunde ſüdoſtwärts von Schraplau, nicht weit von Unter - Eſperſtätt, wovon es ein Filial iſt, und hat mit Einſchluß eines Koloniſtenhauſes 41 Feuerſtellen mit (im Jahr 1784) 183 Einwohnern, worunter zehn Halbſpänner, 5 große und 18 kleine Koſſäten, 5 Häußler, 5 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Maurer, 1 Schmid, 2 Schneider, 1 Stellmacher. Sie geben 472 Rthlr. 5 Pf. Contribution, 221 Rthlr. 18 Gr. Fouragegeld, halten (im J. 1784) 21 Pferde, 4 Fohlen, 82 St. Rindvieh, 33 Schweine, 348 Schaafe, 82 Lämmer, und beſizen (mit Einſchluß des Pfarr - und Schulakers) 1733 3/4 Morgen Aker, 24 M. Wieſen, 2 1/2 M. Gärten, 5 M. Angerwaide, 1 Brauhauß (weil ſie das Braurecht nach der Reihe haben) und ein Bakhauß (welches ſie von der Kirche in Erbpacht haben.

Aſig, herzoglich ſächſiſcher einzelner Hof im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Neuſtadt; liegt nicht weit von Einberg, gehört dem Kammergut Oeßlau, und hat 2 Häußer mit 7 Einwohnern.

Aſpach, herzoglich ſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Tenneberg; liegt anderthalb Stunden von Gotha, an dem ſchmerlenreichen Bache, die Aſſe genannt, und hatte im J. 1780 — 67 Häuſer mit 236 Einwohnern. Der hieſige vormalige berühmte Hopfenbau iſt gröſtentheils eingegangen. Hier iſt auch ein Lehngut derer von Erffa.

Aſperoda, herzoglich ſächſiſche Wüſtung im Fürſtenthum Eiſenach, und Amte Gerſtungen; gehört zu dem Mannlehngut in Dankmarshauſen.

Aſſau, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Aſſe, Bach im Fürſtenthum Gotha; fließt an Aſpach im Amte Tenneberg vorbei, und iſt reich an Schmerlen.

Aſſeburg ſ. Neu - Aſſeburg.

Aſſenſtätt, **Aßmanſtätt**, wüſte Dorfſtelle im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, im Amte Ballenſtädt.

Attendorf, churſächſiſches evangeliſches Dorf in der Oberlauſiz im Görlizer Hauptkreiſe; liegt ungefähr 2 Meilen von Görliz, bei Nieder-Seiffersdorf, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Atterwaſch, **Atterwiſch**, **Otterwaſch**, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Guben gegen Peiz zu, und gehört hälftig der Stadt Guben, und hälftig dem Ordensamte Schenkendorf. Der erſtere Theil hat 380, der andere aber 700 Gulden Schazung.

Aubiz, **Aupiz**, herzoglichſachſengothaiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; liegt 2 Stunden von Eiſenberg, nicht weit von Petersberg, wo es eingepfarrt iſt, und hat nebſt der nahe gelegenen Stünzmühle nur 9 Häuſer.

Audenhayn, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, nicht weit von Langen - Reichenbach.

Audigaſt, churſächſiſches amtſäſiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, nicht weit davon, an der Schnauder; hat 15 Pferdner, 25 Häußler, 1 Mühle, (im Jahr 1789) 116 Einwohner über 10 Jahren, 19 1/8 Hufen, 8 Pferde, 84 Kühe

he und 22 Schaafe, ohne des Ritterguts Schaafen. Dem Rittergut ſtehen die Ober- und Erbgerichte zu.

Audorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mühle und Tochterkirche von Bezendorf.

Aue, herzoglichſachſengothaiſches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; liegt zwiſchen Gera und Meuſelwiz, und hat 20 Häuſer, und mit dem hier eingepfarrten Dorfe Seidewiz 299 Einwohner. Der Ort gehört nur in Anſehung der Obergerichte zu dieſem Kreisamte; die Untergerichte biß an die Dorfzäune hat Hr. Hofrath *Holdrieder* zu Naumburg.

Aue, churſächſiſche amtſäßige kleine Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg; liegt in einem Thale, am Einfluß des Schwarzwaſſers in die Mulde, eine Stunde von Schneeberg auf Grünhain zu, und hat etwa 120 Häuſer und ungefähr 1000 Einwohner, welche vorzüglich den Bergbau treiben, übrigens aber auch vom Akerbau, von Fracht- und Lehnfuhrwerk gute Nahrung haben. Im Jahr 1779 lebten hier in 192 Familien 514 Einwohner über 10 Jahren, welche 119 Kühe und 25 Schaafe hatten. Es iſt auch ein Beigleite von Schwarzenberg hier, und jährlich werden zween Jahrmärkte gehalten.

Dieſes Städtchen ward im Jahr 1633 von den kaiſerlichen Truppen biß auf etliche kleine Häuſer in die Aſche gelegt, und kurz zuvor war es von den Schweden ganz ausgeplündert, und alles Vieh, Getraide und übriger Vorrath von ihnen mitgenommen worden. Im Jahr 1697 hatte es wieder 93 bewohnte Häuſer, zwei unbewohnte Stellen, 193 angeſeſſene und 14 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 229 Einwohner. Unter dieſen waren 5 Handelsleute, 2 Bäker, 7 Fleiſcher und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochſen und 75 Kühe hatten. Ihre Hauptnahrung verſchafte ihnen das Hammerwerk. Die Häuſer waren mit 39 Schoken 11 Thlr. 19 Gr. 4 1/2 Pf. belegt. Man brauete damals 396 Faß oder 44 Gebräude, jedes zu 20 1/4 Scheffel oder 9 Faß gerechnet, mit 4 fl. 6 Gr. Trankſteuer, welche 165 Thaler betrug.

Die hieſigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit. Es wird darin die *weiſſe Thonerde* (terra porcellanea) in der bekannten Grube, der *weiſſe Andreas Neufang* genannt, gegraben, und daraus das Meißner Porcellan gemacht. Auſſer dem werden hier auch viele Nägel, Vitriolöl und Scheidwaſſer gemacht, und damit ein ſtarker Handel getrieben. In den Eiſengruben bricht ein ſchwarzbrauner glasköpfiger Eiſenſtein, der äußerlich mit einem ſchwarzen Lakfirniß überzogen, und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt iſt. In der Nähe liegt auch die churfürſtliche Silberſchmelzhütte, und der *Auerhammer* an der Mulde, der 1 hohen Ofen, 2 Friſch- und Staabfeuer, 1 Zainhammer und 1 Schaufelfeuer hat; ſ. Filzteich. In der Silberſchmelzhütte werden die Zinn- und Silbererze aus dem ſchneebergſchen Revier geſchmelzt; die Eiſenhütte gehört Privatperſonen. Das alte Hammerhauß iſt wie ein Schloß mit einem Waſſergraben, worinn Fiſche ſind, umgeben, und nicht weit davon im Walde befindet ſich in der Mulde ein Waſſerfall, welcher der ſtärkſte

im Erzgebirge iſt. Von den hieſigen Weibsperſonen werden ſehr feine weiſſe Zwirnſpizen verfertigt.

Aue ſogenannte Gegend im Stift Merſeburg, an der Elſter und Luppe. Es liegen verſchiedene Ortſchaften darinn, z. B. Döllniz, Wallendorf u. a.

Sie gehört meiſtens in das Amt Schkeudiz, und erſtrekt ſich auch in das Amt Merſeburg. Es liegt unter andern auch ein großer Wald in dieſer vortreflichen Aue, wovon der churfürſtliche Antheil in das ehrenberger, ſchkeudizer, maßlauer und raßnizer Revier abgetheilt iſt, und aus allen Arten Laubholz beſteht. Der übrige Antheil gehört theils den in dieſer Aue liegenden Rittergütern, theils Kirchen, Gemeiden, u. ſ. w.

Aue, ſ. **Gera**.

Aue, oder das **Auengut**, churſächſiſches Vorwerk in dem Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Frankenberg, nicht weit davon, bei Gunnersdorf in einer angenehmen Aue; war vormals bei dem Gut Neubau, und gehört jezt einem Bürger zu Frankenberg, und mit den Gerichten ins Amt.

Aue, **Langenaue**, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt an der weiſſen Elſter und am Flößgraben, 1 ſtarke Viertelſtunde von Zeiz. Die hieſigen Einwohner erbauen viele Gurken. Der Ort gehört in Anſehung ſeiner Flur amtſäßig unter den Gerichtsſtuhl Burgwerben im Amte Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe.

Aue am Berge, oder **unter dem Berge**, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt 3 Viertelſtunden von Saalfeld an der Straße nach Blankenburg, und hat eine Tochterkirche von Graba, 16 Häuſer, und 72 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Auenhain, churſächſiſche Schäferei in dem Leipziger Kreisamte, zum Rittergute Mark-Kleeberg gehörig.

Auenmühle, Windmühle in der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und königlichen Amte Helfta.

Auerbach, churſächſiſche kleine Vaſallenſtadt im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt an der Gölzſch, 2 Meilen von Plauen, und gehört zu dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergut gleiches Namens, und den Edlen von der Planiz. Die Stadt hat 250 Häuſer, ein Beigleite von Plauen, und ungefähr 1500 Einwohner, welche Tuch- und Baumwollenweberei, vorzüglich aber das Spizenklöppeln treiben. Im Jahr 1779 lebten hier in 312 Familien 1017 Menſchen über 10 Jahren, welche 721 Kühe hatten. In der Stadt und der umliegenden Gegend werden jährlich über 300,000 Ellen ſchwarze ſchmale Spizen geklöppelt, und 4 Jahrmärkte gehalten. Auch wird hier viel Potaſche gebrannt, und ein ſtarker Handel damit getrieben.

Zwei Stunden von der Stadt, in der ſogenannten wilden Wand, wird auf einem hohen Felſen eine Art von Topas, Königskrone genannt, gebrochen, der an Härte die ſpaniſchen und böhmiſchen Steine übertrift, an Feuer- und Goldfarbe aber den orientaliſchen gleich kommen ſoll. Vor etlichen 30 Jahren brannte Auerbach völlig ab, wurde aber wieder ſehr gut erbauet. Das Gewebe, die Klöppelei, und die benachbarten vielen Eiſenhämmer machen den Ort nahrhaft.

Auerbach hat zwei altſchriftſäſ-

ſige Rittergüter, wovon eines Auerbach Ober-Theil, das andere Auerbach Unter-Theil genannt wird. Jenes, auch Auerbach Schloß-Theil genannt, ward laut Kanzleinachricht vom 24ten November 1741 für ſchriftſäßig erklärt, und beſizt an folgenden Orten Antheile, als: von Brunn, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün, Wernesgrün, Rüzengrün. Auerbach Unter-Theil ward laut Reſcript von 1744 ſchriftſäſſig, und beſizt die Dörfer: Mühlgrün, Krinizleuth, Vogelsgrün, und Antheile an Dorfſtatt, Schnarrtanne, Brunn, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün, Wernesgrün.

Auerbach bey Hormersdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Stollberg, 2 Meilen von Stollberg, und 1 Stunde von Thum; hat eine Tochterkirche von Hormersdorf.

Auerbach bei Zwikau, churſächſiſches Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau; hat eine Pfarrkirche.

Auerhahn ſ. **Chriſtiansgrün.**

Auerhammer, churſächſiſches amtſäßiges Gut ohne Unterthanen im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau. Von dem Hammerwerk dieſes Namens, ſ. Aue.

Aueroſe, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk (nach andern ein Dorf) im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt anderthalb Stunden ſüdoſtwärts von Anklam, und hat 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 19 Feuerſtellen, 1 Kapelle, 1 Windmühle mit dem Hauſe des Müllers, 1 Holzwärterhaus mitten im Walde, der Bergwald genannt, Fiſcherei in einem kleinen See auf dem Felde, und Holzung von verſchiedener Art.

Auersberg, anſehnlicher Berg im churſächſiſchen Obererzgebirge und Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend der Bergſtadt Eibenſtok, bei Soſa. Er ſteigt aus dem Thale der großen Bokau aus Weſten nach Oſten vom Hammerwerke Wildenthal nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachtern an, von Süden nach Norden aber iſt ſeine Grundlinie 600 Lachter. Er iſt in der hieſigen Gegend der höchſte Punkt, mit diken Waldungen bewachſen, und liefert Heidel- und Preiſelbeeren von vorzüglicher Güte und Größe.

Auerſchüz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen.

Auerſtätt, altſchriftſäßiges Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe, am Emsbach, 2 Meilen von Naumburg; hat ein Rittergut und eine Mutterkirche. Auch iſt hier eine Poſtſtation auf der Straße nach Frankfurt am Main, oder von Leipzig nach Erfurt.

Auerswalda, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, von Chemniz 1, und von Rochliz 2 Meilen. Dieſes Rittergut, welches in Militaribus nebſt Garnsdorf zum erzgebirgſchen Kreiſe gezogen wird, iſt das Stammhauß derer von Auerswalda, die es auch mit dem halben Dorf Auerswalde, dem halben Dorfe Garnsdorf, der Mühle, Reichbrodts Vorwerk und dem Vorwerke Beiſorge bis zum 22ten December 1566 beſaßen, wo es Chriſtoph von Auerswalde an Moriz von Schönberg verkaufte. Im Jahr 1723 kaufte es der damalige Kabinetsminiſter, Chriſtoph Heinrich Reichs-

Reichsgraf von Wazdorf von Dietrich von Schönberg auf Mittelfrohna, erhielt am 23ten Februar 1724 die Kanzleiſchriftſäßigkeit und auch die Verwandlung in Erbe. Gegenwärtig beſizt es die reichsgräfliche Familie Vizthum von Eckſtädt. Es hat Ober- und Erbgerichte, und wird mit 2 Ritterpferden verdient. Die Unterthanen haben 1601 3/4 volle, 1307 gangbare, 278 1/4 dekremente, 16 1/2 caduke Schoke, und 7 Rthlr. 6 Groſchen Quatemberbeitrag.

Auerswalda, Rochlizer Antheil, hat in 67 Feuerſtätten 16 Anſpänner, 9 Gärtner, 38 Häußler, 1 Mühle mit 3 Gängen, 3 geiſtliche Gebäude, und 393 Einwohner mit 11 3/8 Hufen, 1010 1/2 vollen, 862 1/2 gangbaren, 132 dekrementen, 16 caduken Schoken, 7 Rthlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Die andere Hälfte des Dorfs gehört zu Lichtewalde im Amte Auguſtusburg mit 12 Bauern, 11 Halbhüfnern, 5 Gärtnern, 8 Häußlern. Hier gibts auch gute Kalkſteinbrüche. Der Ort ſteht dem Amte mit Steuern und Folge zu.

Auf dem Gellen, oder **Jellen**, wird die ſüdliche Spize der Inſel Hiddenſee in Schwediſch-Pommern genannt. Sie heißt auch zuweilen die Leuchte, von der brennenden Laterne, welche ehemals zum Beſten der Schiffer im Winter zur Nachtzeit darauf unterhalten wurde.

Auf dem Luch. ſ. Seegefeld.

Auf der Horſt, churbrandenburgiſcher Ort in Pr. Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe, liegt 3 Stunden von Neuwarp, an dem großen Haff, und hat unter andern einen Theerofen, der unter das königliche Amt Jaſeniz gehört, und deſſen Beſizer zugleich Holzaufſeher bei der hieſigen Holzablage iſt.

Auf der Kappe, ſ. Kappe.

Augsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, im Mansfelder Diſtrikts und adelichen Amte Helmdorf; liegt 2 Stunden von Eisleben auf Sandersleben zu, 1 Stunde von Gerbſtädt, in einem Grunde, und hat eine Tochterkirche von Siersleben, mit Einſchluß 2 Koloniſtenhäuſer, 38 Feuerſtellen und 198 Einwohner, worunter 4 Bauern, 3 Halbſpänner, 4 große und 24 kleine Koſſäten, 2 Häußler, 15 Einlieger, 1 Leinweber, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Schuſter, welche 363 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. Contribution, 173 Rthlr. 12 Gr. Fouragegeld zahlen, 25 Pferde, 2 Fohlen, 80 St. Rindvieh, 105 Schweine, 200 Schaafe, 57 Lämmer, 1283 Morgen Acker, 3 1/2 Morgen Wieſen, 15 Morg. Gärten und etwas Waidenuzung beſitzen, und dem gedachten Amte dienſtpflichtig ſind.

Auguſtenburg, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Luſtſchloß im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt, nahe bey Arnſtadt und dem Dorfe Oberndorf, unter dem verfallenen Schloß Käfernburg, welches die verwittwete Fürſtin zu Arnſtadt, Auguſta Dorothea, gebohrne Herzogin von Braunſchweig-Wolfenbüttel nach Art des fürſtl. Braunſchweigiſchen Luſtſchloſſes Salzdalen im Jahr 1700 erbauen, dabei auch einen vortreflichen Luſtgarten anlegen ließ. Auſſer dem kleinen Dorfe Oberndorf iſt dabei auch noch ein fürſtliches Vorwerk, eine Schäferei, welche auf der Käfernburg genannt wird, und das Oertgen Dorotheenthal, wo eine Porzellanfabrik iſt, welche ſchönes

ſchönes Porzellan nach Delfter Art liefert.

Auguſtenthal, herzoglichſächſiſches kleines Dorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Sonnenberg; liegt nicht weit von Mengersreut, wo es eingepfarrt iſt, und hat 6 Häuſer mit (i. J. 1780) 35 Einwohnern, auch ein Eiſenhammerwerk, das aus einem hohen Ofen, 2 Friſchfeuern und Hämmern, wovon einer zu Schwarzwald iſt (ſ. Schwarzwald) und 2 Zainhämmern beſteht. Den Eiſenſtein erhält dieſer Ofen aus den Eiſengruben im Hämmerner und Steinacher Forſte vom Rekberge, Rothenberge und Thierberge. Jährlich werden gegen 3000 Zentner Eiſen geſchmolzen, wovon gegen 1000 Zentner Zaineiſen für die Nagelſchmiede, 1000 Zentner Stab- und Schieneiſen, 700 Zentner zu Blechen für den Blechhammer zu Almerswind, und etwa 300 Zentner Gußwaaren gefertiget werden.

Auguſthof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt am See Patſch, unweit dem adelichen Gute Kizerow, wozu es gehört.

Auguſthof, churbrandenburgiſches neuangelegtes Vorwerk im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, bey dem adelichen Gute Barvin, wozu es gehört.

Auguſthof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zettin.

Auguſtin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Köslin; liegt 1 Stunde ſüdſüdoſtwärts von Köslin; iſt in Konikow eingepfarrt, und hat 6 Vollbauern, 7 Feuerſtellen und ſchlechte Aecker.

Auguſtthal, Auguſtusthal, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Queiskreiſe; gehört zu dem Rittergut Alt-Gebhardsdorf.

Auguſtusberg, Auguſtberg, vor alters Käſeberg, churſächſiſches altſchriftſäſiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, 1 Stunde davon an der Poſtſtraße von Leipzig nach Freiberg.

Auguſtusbrunnen, ſogenañtes Geſundbad im Meißniſchen Kreiſe und Amte Radeberg, eine halbe Stunde von der Stadt Radeberg, in dem ſogenannten Tannengrunde, unweit den Dörfern Liegau und Lozdorf, zwiſchen den gegen Mitternacht daſelbſt befindlichen Gebirgen. Es iſt im Jahr 1717 entdekt worden, und wird wegen ſeiner Heilſamkeit, auch wegen der hier herrſchenden Ordnung in Anſehung der Bequemlichkeiten für die Badegäſte fleißig beſucht.

Auguſtusburg, churfürſtlichſächſiſches Amt im Erzgebirgſchen Kreiſe, hat ſeinen Siz auf dem churfürſtlichen Schloß Auguſtusburg auf dem Schellenberg (ſ. Schellenberg). Das Amt hat einen Amtmann und enthält 3 Städte (Zſchopau, Schellenberg und Oederan), 4 alte Schriftſaßen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue Schriftſaßen, 3 Amtſaßen mit 3 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allem 52 Dörfer und 6 Vorwerke. Darinn befinden ſich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner und 970 Häußler, welche im Jahr 1779 in 5443 Familien 16295 Menſchen mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. Das Akerland und die Wieſen gehören zu den mittelmäßig fruchtbaren. Auf dem Akerlande wird mehrentheils Sommergetraide und ſeit ungefähr 50 Jahren Kartoffeln erbauet. Es wird auch viel Obſt gewonnen; denn allein in

in den Jahren 1765 bis 1768 ſind in den Amtsdörfern und einigen andern auf 13 Hufen Land 3474 Aepfel- 1470 Birn- 3914 Pflaumen- 1090 Kirſch- 15 Nuß- 4 Miſpel- 1000 Maulbeer- und viele Waldbäume, zuſammen 14746 Stük, ohne 1643 in den Baumſchulen und 11521 Ellen lebendige Zäune, angepflanzt worden. Die Rindvieh- und Schaafzucht iſt nicht weniger beträchtlich, und die Wolle giebt vorzüglich dauerhafte Landtücher. Der Vorrath von büchenem und andern Holze hat den in hieſigem Amte lebenden Einwohnern ſeit langen Jahren zur Errichtung einer Fabrik von Holzwaaren Gelegenheit gegeben, die in verſchiedenen Dörfern getrieben wird, und wodurch ein einträglicher Nahrungszweig entſtanden iſt. Es werden beſonders in den Dörfern Borſtendorf, Grünhainichen und Leubsdorf eine Menge Käſten, Schachteln, Geſchirre zum Meſſen, Mulden, Schüppen, Kuchenſchieber, Mühlen- Schuſter- Buchbinderſpäne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfecher, Quirle, Rührlöffel, Drechslerwaare u. a. m. verfertiget, und damit, wie auch mit Brettwaaren, Bauholz u. dgl. ſowohl im Ganzen als auch im Einzelnen ein ausgebreiteter Handel getrieben. Die Frauensperſonen beſchäftigen ſich vorzüglich neben ihren Haus- und Feldarbeiten mit der Baumwollenſpinnerei. Uebrigens treiben die hieſigen Bauern auch noch ein ſtarkes Fuhrweſen; denn die ebengenannten Holzwaaren werden theils durch die Fuhrleute, theils auf Flöſſen nach Grimma, als der Stapelſtadt dieſer Waaren, verſchikt.

Auguſtusgabe, churfürſtliches Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe, in dem Amte Barby; liegt nicht weit von Barby.

Auguſtwalde, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Friedrichswalde; liegt 1 Meile oſtwärts von Alt-Damm an dem aus der Plöne abgeleiteten ſogenannten Floßgraben, und hat 30 Bauern, 1 reformirten und 1 lutheriſchen Schulmeiſter, 1 Schmiede und eine zur altſtettinſchen Synode gehörige lutheriſche Kirche. Die Bauern müſſen Spanndienſte verrichten und haben 1206 magdeburgiſche Morgen Aker und 1200 Morgen Wieſen zu gleichen Theilen, alſo jeder 40 Morgen von beiden. Der Aker iſt leicht und ſandig und die Wieſen torficht und troken. Die Einwohner ſind theils reformirt, theils lutheriſch, theils römiſchkatholiſch. Im Jahr 1777 waren hier 10 reformirte Bauern und 6 reformirte Inſtleute. Die Reformirten bedienen ſich bei vorfallenden Amtsverrichtungen des reformirten Hofpredigers zu Stargard, die Lutheraner des Predigers zu Alt-Damm, und die Katholiken gehen in die katholiſche Kirche zu Stettin.

Auholz, ſogenannter Wald im Stift naumburgſchen Amte Zeiz bei Zangenberg.

Auleben, anſehnliches Dorf oder Fleken in der ſogenannten goldenen Aue in Thüringen, 3 Stunden von der Reichsſtadt Nordhauſen; gehört in das Schwarzburgrudolſtädtiſch- und Stollbergſche gemeinſchaftliche Amt Heeringen; hat eine Pfarrkirche, 111 Häuſer und 676 Einwohner (im Jahr 1787). In der Nähe dieſes Orts trift man noch Ueberbleibſel eines alten Salzwerks an, welches vermittelſt eines Lekwerks bearbeitet wurde. Es ward auf Befehl des Churfürſten Auguſts innerhalb 6 Jahren von Hans Wenzel aus Aldendorf

dorf in Heſſen angelegt, und nach Art des Halliſchen eingerichtet. In jedem der zwei Kothen wurden wöchentlich 45 Stüke, doch nicht von der Größe der Halliſchen verfertiget.

Auligk, Auligke, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, an der Amtsgränze 1 Meile von Zeiz, in der goldenen oder Roſenaue; hat 3 altſchriftſäßige Rittergüter, wovon die beiden erſten Ober- und Unter-Theil ins Amt Pegau gehören, das dritte aber dem Amte Zeiz zuſteht. Die Einwohner treiben einen ſehr ergiebigen Feld- und Gartenbau, und haben Handwerksleute aller Art unter ſich. Hieher gehört ein Theil von Minkwiz und ein Unterthan von Klein-Prieslígk, nebſt einem Theil von Traupiz. Der ehemalige hieſige Pfarrer, M. Abraham Wiegner aus Pegau, machte ſich 1724 durch die Herausgabe ſeiner katechetiſchen Fragen und Andachten über die Leidensgeſchichte Jeſu bekannt.

Auma, churſächſiſche ſchriftſäßige kleine Stadt im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaug; liegt am Aumabache zwiſchen Gera und Schleiz, und hat eine Poſtſtation auf der Poſtſtraße von Leipzig nach Nürnberg, und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Im Jahr 1779 lebten hier in 254 Familien 696 Einwohner über 10 Jahren, welche 279 Kühe und 132 Schaafe hatten. Der Aumabach oder die Aume fällt bei der Stadt Weida in die Weida.

Auma, ſ. Wenigen-Auma.

Aupiz, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Weiſſenfels gegen Mölſen, am Aupizbache, der in der hieſigen Flur entſpringt und bei Jaucha in die Rippach fällt, und hat 44 1/2 Hufen.

Aupiz, ſ. Aubiz.

Auras, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark, liegt nicht weit von dem niederlauſizſchen Dorfe Drepkow, und iſt in Schorbus eingepfarrt.

Aurith, Uhrt, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Sternbergſchen Kreiſe in der Neumark; liegt an der Oder, und hat eine Tochterkirche von Matſchdorf. Seit 1695 erhält es der Prälat zu Neuenzelle in der Niederlauſiz vom Könige von Preußen zu Lehn.

Auriz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe, bei Jenkowiz; gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Auſchkowiz, Utſchkowiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Paßdiz und Neradiz, und gehört theils unter die Landvogtei, theils ins Kloſter Marienſtern, theils dem Kollegiatſtifte zu St. Peter in Budiſſin.

Auſſig, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, unweit der Elbe und der Stadt Mühlberg und dem Dorfe Seidewiz, mit 7 Hüfnern und 4 Halbhüfnern zu einem Achttheil; ſie benuzen den Achtwerder, einen Huthungsplaz bei der Köttlizer Lüke, und geben von jeden Achttheil 50 Groſchen jährlichen Erbzins in das Amt Mühlberg.

Auterwiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen; liegt unter den Meißniſchen Dörfern, 2 Meilen von Döbeln auf Lommazſch zu.

Authauſen, churſächſiſches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Düben, 1 Stunde oſtwärts davon. Hier iſt eine Pfarrkirche und auch ein amtſäßiges Freigut, das auf Schenks Charte als ein Vorwerk angegeben iſt. Von hier geht eine 3 Viertelſtunden lange Allee von Obſtbäumen bis an Koſſa, von welchen oft ein Borsdorferapfelbaum 12 bis 15 Körbe Aepfel trägt.

Awberg, ſ. **Bauberg**.

Axelshof, churbrandenburgiſche Maierei im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern, zu dem adelichen Vorwerk Kummerow gehörig.

Axien, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, über Prettin, eine halbe Stunde von der Elbe bei Dommizſch. Hier iſt ein Beigleite vom Hauptgleite Jeſſen und eine Mutterkirche, welche in die Dioces Jeſſen gehört und Lebien zum Filial hat.

Azendorf, churſächſiſches Dorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt nicht weit von Merſeburg und gehört ſchriftſäßig theils unter die Domprobſtei, theils zu den Rittergütern Geuſau und Runſtädt. Geuſau hat die Untergerichte über 18, die Domprobſtei über 19 Häuſer, Runſtädt über 1 Hauß; die Obergerichte aber ſtehen dem Amte zu. Hier iſt eine Tochterkirche von Geuſa.

B.

Baa, ein kleiner See von 300 Quadratruthen, unter dem königl. Amte Freienwalde im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Baalberge, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Bernburg; hat eine eigene Kirche und Prediger. Nicht weit von hier liegen zween erhabene Hügel, welche man die Baalsberge zu nennen pflegt. Vielleicht iſt darauf der Abgott Baal verehrt worden. Andere halten ſie auch für Grabhügel vormaliger berühmten Männer. Es könnte auch ſeyn, daß es in alten Zeiten Gränzwarten waren, um ſo mehr, als dieſes Baalberge ein Gränzdorf iſt, und ſeinen Namen von Pal oder Pfahl erhalten haben mag, welches hernach anſtatt Pfahl- oder Gränzberge Baalberge genennet wurde.

Baalsdorf, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, 1 Stunde davon; gehört zu dem Rittergut Belgershain, und hat eine Pfarrkirche und 19 Magazinhufen.

Baalſtätt, herzoglichſächſiſches Pfarr- und Schatullgerichtsdorf im Fürſtenthum und Amte Weimar; liegt ſüdweſtwärts von Buttelſtädt, in der Nähe des Ettersbergs, 3 Stunden von Erfurt an der Leipziger Poſtſtraße; und hat (im J. 1786) 144 Einwohner, auch 2 Rittergüter.

Baars, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Waſſermühle und Tochterkirche von Winterfeld.

Baarsdorf, ſ. **Bahrsdorf**.

Baarsfließ oder **Fiſcherfelde**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Baarz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Lenzer-Wiſche in der Prigniz; iſt in Kiez eingepfarrt.

Baasdorf. Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 1 Stunde von Köthen gegen Mittag; hat 230 Einwohner und eine reformirte Filial-

lialkirche von Hohnsdorf. Im Sommer 1783 ſah man in einer kleinen Entfernung von hier eine nach einem Gewitter entſtandene Waſſerſäule, wovon das Anhalt-Köthenſche gemeinnützige Wochenblatt vom nämlichen Jahr ein mehreres ſchreibt. Baasdorf ſteht unmittelbar unter dem Amt Köthen.

Baasdorf, ſ. **Basdorf**.

Babben, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Drehna, im Lukauer Kreiſe; liegt 2 Stunden von Sonnewalda, und hat 600 Gülden Schazung.

Babbin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 3 Stunden nordweſtwärts von Piriz, am Hägeſee, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 13 Bauern nebſt dem Krüger, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 2 Büttner, 35 Feuerſtellen, und eine zur Kolbazſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Alt-Falkenberg iſt. Die Feldmark des Dorfs bekam durch die Ablaſſung der Madüe einen Zuwachs von 951 Morgen.

Babe, **Bape**, **Labe**, Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Mönkguth im Rügianiſchen Diſtrikte und königlichen Amte Bergen; iſt in Hagen eingepfarrt.

Babe, (die) ein See in der Mittelmark Brandenburg, bei der Stadt Oderberg, den dortigen Fiſchern gehörig.

Babe, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Kiriz̃ſchen Diſtrikte in der Prigniz, bei Lohm.

Babekuhl, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz; gehört der Stadt Lenzen und iſt in Erbpacht ausgethan.

Babelberg, ſ. **Reinizmühle**.

Baben, churbrandenburgiſches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; gehört theils unter das königliche Amt Tangermünde, theils iſt es adelich. Es hat eine mineraliſche Quelle, eine Windmühle und eine zur Inſpektion Stendal gehörige Mutterkirche.

Baberowſee, ſ. **Boizenburg**.

Babisnau, **Babiſtenau**, **Bapſtenau**, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe; gehört zum Theil der Stadt Dresden und unter das Religionsamt daſelbſt, zum Theil nach Bärenklauſa, und liegt 3 Stunden von Dresden.

Babiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, mit einer zur Inſpektion Wittſtok gehörigen Mutterkirche.

Babow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf in der Neumark, im Kottbußer Kreiſe, bei Papiz, wo es eingepfarrt iſt.

Babylon, churbrandenburgiſches Vorwerk im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Lottin, wozu es gehört.

Babylonke, churbrandenburgiſches Vorwerk im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jaſſen, wozu es gehört.

Bach, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen; hat 4 Hufen und liegt 2 Stunden ſüdwärts von Wurzen.

Bach, (der wenige und der große, ſ. **Hirſchendorf**).

Bachfeld, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Schalkau; liegt im Schalkauer Thale, an der Itſch, nicht weit nordwärts von Schalkau, wovon es eine Tochterkirche hat. Im J. 1780 waren hier 44 Häuſer mit

243 Einwohnern, und im Jahr 1789 6 Gebohrne und 4 Geſtorbene. Unweit dem Dorfe findet man auf einem Berge an der Sachſen-hildburghauſenſchen Gränze Ruinen von einem alten Schloſſe, an deſſen Fuße die Wüſtung Grub geweſen iſt.

Bachra, altſchriftſäßiges Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche und ein Rittergut, welches laut Kanzleinachricht von 1744 altſchriftſäßig geworden iſt, und liegt 2 Meilen von Weiſſenſee.

Bachſtätt, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Großen-Rudſtätt; liegt ſüdweſtwärts von Neumark, 3 Stunden von Erfurt auf Weiſſenſee zu, und hat ein fürſtliches Kammergut mit einer Schäferei zu 1500 Schaafen.

Badeborn, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Ballenſtädt; hat ſeine eigene Kirche und Prediger, und liegt zunächſt Radisleben, nicht weit von Aſchersleben und Quedlinburg.

Badeez, ein fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Zerbſt; iſt nach Nieder-Lepte eingepfarrt.

Badel, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, auſſerhalb des Kalbiſchen Werders; hat eine Tochterkirche von Zettlingen, und gehört zum Alvenslebenſchen Geſammtgericht zu Kalbe.

Baderiz bei Mügeln, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Kloſteramte Sornzig; hat mit Paſchkowiz 10 Magazinhuſen.

Baderiz, **Paderiz**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, bei Döbeln; iſt nach Rekaniz eingepfarrt, gehört laut Reſcript vom 12 Februar 1738 ſchriftſäßig nach Lüttewiz und liegt zwiſchen Lommazſch und Döbeln.

Baderſchen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Gödeliz ſchriftſäßig. Auf Schenks Charte ſteht B a d e r ſ e n. Der Ort liegt anderthalb Stunden von Lommazſch.

Badewiz, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Lindau. Die hieſige Kirche wird in Anſehung der Gottesdienſte von dem Prediger aus Deez beſorgt. Hier fließt ein Theil der Nuthe.

Badingen, churbrandenburgiſches königliches Dorf, Vorwerk und Amt im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Windmühle, eine Ziegelei, ein Förſterhaus und eine Tochterkirche von Mildenberg. Hier hat das königliche D o m a i n e n a m t

Badingen ſeinen Siz, welches unter das Juſtizamt Zehdenik gehört, und enthält 7 Vorwerke, 2 neue Etabliſſements, 10 alte und 4 Koloniſtendörfer, wovon aber nur 3 Vorwerke und 4 Dörfer in dieſem Kreiſe liegen. Auſſerdem gehören hieher 2 große Forſtreviere, nämlich 1) ein Theil des L ü d e r s d o r f ſ c h e n Forſtes, worüber der Oberförſter zu Lüdersdorf und 7 Unterförſter die Aufſicht führen. Er enthält 50,590 Morgen, 98 Quadratruthen, wird bewaidet von 5342 Stük Rindvieh, 1062 Pferden, 24,035 Schaafen, hat gröſtentheils Kienen allerlei Art und etwas Eichen, Büchen, Birken und Elſen, Roth- und Schwarzwildpret und Rehe. Es ſind darinn 3 Theeröfen, wovon einer der Zozenſche heißt, und die Kolonien Bokenberg, Tangersdorf, Zozen und Marienthal. Zum Amte Badingen gehören von

dieſen

dieſem Forſte 40,622 Morgen, 71 Quadratruthen, das übrige gehört unter das Amt Ruppin. 2) Der Röddelinſche Forſt mit einem Unterförſter enthält 12,621 Morgen, 14 Quadratruthen, iſt mit Eichen, Büchen, Birken und Kienen bewachſen, wird behütet mit 300 Stük Rindvieh, 200 Pferden, 2000 Schaafen, und hat 2 Theeröfen, eine Glashütte und die Etabliſſements Annenwalde, Beutel und Denſo, auch 2 Ablagen. Von Trinitatis 1756 bis dahin 1757 betrugen die Amtsgefälle 9282 Rthlr. 14 Gr. 11 Pf. die Forſtgefälle 4349 Rthlr. 8 Gr. 3 Pf. und die Maſtgefälle 496 Rthlr. 10 Gr. 11 Pf. überhaupt 14,128 Rthlr. 10 Gr. 1 Pf.

Badingen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Wind- und Waſſermühle, die eine halbe Stunde davon liegt, und eine zur Stendalſchen Inſpektion gehörige Mutterkirche.

Badrina, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, 2 Stunden davon auf Düben zu. Zu dem Rittergut, welches mit einem halben Ritterpferde belegt iſt, gehört nicht nur das Dorf Badrina mit 2 Mühlen, ſondern auch das ſüdwärts davon liegende Dorf Gäriz mit Erb- und Obergerichten. Badrina iſt laut Kanzleinachricht vom 21 Januar 1682 altſchriftſäßig geworden.

Bächelsgrün, ſ. **Pechtelsgrün**.

Bäblow, Belau, Belo, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelbergſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Rühſtätt und einer Schenke, Baukrug genannt.

Bährberg, Bährenberg, Berg in der Grafſchaft Wernigerode, am Thal der Bode. Es wurden hier Blei- und Silbererze gewonnen; weil aber deren Anbau nicht ſehr vortheilhaft war, ſo ward das Werk eingeſtellt, ſ. Schierke.

Bäke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Guhlow.

Bäkern, ſ. **Bekern**.

Bäniz, ſ. **Beenz, Groß- und Klein-Bäniz**.

Bänizſee, Bähnizſee, ſind einige ſtehende Seen im Havelländiſchen Kreiſe, in der Mittelmark Brandenburg, welche mit der Havel in Verbindung ſtehen, und einigermaſen, bei hohem Waſſer, ſchiffbar ſind. Vermittelſt des Klinkgrabens haben ſie mit dem Riwendſchen See Gemeinſchaft. Sie liegen bei den Dörfern Groß- und Klein-Bäniz.

Bärbaum, churbrandenburgiſches adeliches freies Feldgut oder Rittersiz in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe; liegt 2 Meilen weſtſüdweſtwärts von Neu-Stettin, zwiſchen dem Pielaſee und Altmühle, an der Pielenborgſchen Haide; iſt in Pielenborg eingepfarrt, und hat eine Schäferei, 1 Koſſäten, 3 Feuerſtellen, gute Fichtenholzung und Fiſcherei.

Bärenbach, ſ. **Mittelberg**.

Bärenbrok, Bärenbruch, Bärenbrük, Berenbrük, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbusſchen Kreiſe und königlichen Amte Peiz; liegt nicht weit von einem See.

Bärenbruch, Bernbruch, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz; hat eine Tochterkirche von Groß-Buch, 31 Feuerſtätte, 3 Pferdner, 19 Gärtner, 7 Häußler, 2 geiſtliche Gebäude, (im J. 1789) 125 Einwohner über 10 Jahren,

Jahren, 7 1/2 Hufen, 9 Pferde, 109 Kühe, 461 volle, 407 gangbare, 40 dekremente, 14 caduke Schoke, und 2 Thlr. 16 Gr. Quatemberbeitrag. Es iſt auch ein churfürſtliches Vorwerk hier.

Bärenburg, churſächſiſches amtſäßiges Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Altenberg, nicht weit davon; gehört der Zwitterſtoks-Gewerkſchaft zu Altenberg, die es am 13ten Oktober 1613 vom Rittergut Bärenfels für 20,000 Kfl. erkauft hat.

Bärendorf, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt an der böhmiſchen Gränze, und gehört ſchriftſäßig zu dem nahe dabei liegenden Rittergut Schönberg.

Bärendorf, **Bärensdorf**, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt Zerbſt, in dem Amte Roßlau; iſt nach Rodleben eingepfarrt. Es war ſonſt ein Dorf mit einem fürſtlichen Vorwerk.

Bärendorf ſ. **Beerendorf**.

Bärenfels, churfürſtlich ſächſiſches Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Altenberg, zwiſchen Schmiedeberg und Altenberg. Es iſt hier ein herrſchaftliches Jagdhaus, wo ein Oberforſt- und Wildmeiſter wohnt.

Bärengraben, ſogenannter Graben oder Kanal im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark. Er führt das Waſſer des Rhins ab, und fällt zwiſchen Strodehne und Gülpe im Ländchen Rhinow in den Gülpſee.

Bärengrund, gräflich Schönburgſches kleines Dorf in der Herrſchaft Hartenſtein, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, nahe bei Nieder-Lößniz, ſüdwärts.

Bärenheide, **Bernheide**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in Prigniz; hat 2 adeliche Güter und iſt in Kumloſen eingepfarrt.

Bärenhölzchen, ſogenannter kleiner Wald im Fürſtenthum Koburg, zwiſchen Stadt Koburg und Neuſes; ſ. Neuſes.

Bärenklau, **Berenklau**, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; hat 500 Gülden Schazung.

Bärenklau, churbrandenburgiſches Dorf im der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Oranienburg; liegt auf der Weſtſeite der Havel im Ländchen Glien, und hat ein Vorwerk, einen Theerofen und eine Tochterkirche von Vehlefanz.

Bärenklauſe, auf Schenks Charte **Beerenclauſe**, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und adelicher Hof in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; iſt ohne Dorf; denn die 6 dabei ſtehenden Häuſer ſind auf Ritterguts Grunde erbauet; dabei iſt auch das Vorwerk Weltſchhufe. Amtſäßig gehören hieher: Golberode, Gombſen und Antheile an Kauzſch und Rippgen. Bärenklauſa liegt 3 Stunden von Dresden, und hat ein Hammerwerk.

Bärenroth, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Bärenſtein, **Beerenſtein**, anſehnlicher Berg im churſächſiſchen Erzgebirge, im Amte Wolkenſtein und der Gegend um Annaberg; iſt ein hoher freiſtehender Baſaltberg, ſ. Annaberg.

Am Fuß dieſes Berges liegt das amtſäßige Dorf B ä r e n ſ t e i n, 2 Stunden von Annaberg dicht an der böhmiſchen Gränze, welches dem Rathe zu Annaberg gehört, und wo viele Pottaſche zubereitet wird.

Bärenſtein, churſächſiſches Vaſallenſtädtchen im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, am rothen Waſſer

ſer oder der Müglitz, zwiſchen Altenberg und Glashütte, mit einem altſchriftſäßigen Rittergut und Zinnbergwerk, gehört ſchon ſeit 1711 dem gräflich-holzendorfſchen Hauſe. Das aus 51 Häuſern beſtehende Städtchen iſt im Jahr 1495 als ein Marktflecken bei dem damaligen feſten Schloſſe auf dem dabei liegenden Berge, als dem Erbſtammhauſe der von Bernſtein, von D. Peter von Bernſtein erbauet, und vom Herzog Georg mit dem Stadtrecht beſchenkt worden. Im Jahr 1734 beſtand das Städtchen aus 54 Häuſern; und man bauete nur auf wenig Zinnzechen, aber auf der Johanniszeche, in der ſogenannten Högelshöhle auf Silber und Kupfer. 1779 zählte man hier 67 Familien mit 161 Menſchen über 10 Jahren, 60 Kühe und 80 Schaafe. Die hieſigen Fleiſcher haben das nemliche Recht, wie die zu Dohna, nach Dresden Fleiſch zu bringen und daſelbſt zu verkaufen.

Schriftſäßig gehören zum Rittergut das dicht daran liegende Dorf Bärenſtein von 9 ganzen, 19 halben Hüfnern, 5 Gärtnern, 35 Häußlern, die an Spann-Magazin- und Marſchhufen von jeden 20 Hufen, nebſt 70 Ochſen (im Jahr 1754) beſaßen; ferner: Börnichen und Waltersdorf.

Bärenwalda, churſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wieſenburg, nicht weit ſüdwärts von Kirchberg, und 2 Stunden von Schneeberg; hat zwei Beigleite von Wieſenburg, nämlich der obern und untern Tafel.

Bärenwinkel, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Bäreute ſ. **Porſchendorf**.

Bärig, Baurik oder **Bawerig**, wüſte Mark in dem Meißniſchen Amte Mühlberg, zwiſchen Dröſchkau und Plotha, welche ſchon im Jahr 1559 dem Dorfe Köttlitz vererbt ward, und wovon es 36 Scheffel Gerſte, und 46 Scheffel Hafer zum Amte Mühlberg zinſen muß.

Bäringen, Berunges, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg, nicht weit von Heeringen.

Bärnrode, Berenrode, Amt und gräfliches Vorwerk in der Grafſchaft Stollberg, der Stollberg-Roßlaiſchen Linie gehörig. Das Amt iſt Allodium, und begreift auſſer dem Vorwerk, einem gräflichen Förſterhauſe, und einem an der Quedlinburger Straße gelegenen Gaſthofe nur noch das Dorf Breitenſtein. Das Vorwerk liegt zwiſchen Quedlinburg und Stollberg, an der Anhaltſchen Gränze, und hat weitläuftige Wohn- und Wirthſchaftsgebäude.

Bärwalda bei Radeburg, Beerwalda, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Moritzburg, nicht weit davon gegen Großenhayn zu; iſt ein Filial von dem nahen Radeburg, und hat 13 Hüfner, 9 Halbhüfner und 18 Gärtner, mit 15 1/4 Spann- eben ſo viel Magazin- und 19 1/4 Marſchhufen nebſt 62 Stück Zugvieh.

Bärwalde, Beerwalde, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Königsbergſchen Kreiſe in der Neumark; liegt zwiſchen Küſtrin und Königsberg, 3 Meilen vom leztern, an einem dem Rathe gehörigen See, welcher in den groſen und kleinen abgetheilt wird, und hat 230 Häuſer, deren Einwohner ſich auſſer ihren Handwerken und der Tuchweberei vorzüglich von dem hier ſehr ergiebigen

Aker

Akerbau nähren. Die hieſige Pfarrkirche gehört unter die Inſpektion Königsberg. In der Stadt, welche die 2 Dörfer Felbichen und Stölpchen in dieſem Kreiſe beſitzt, befindet ſich auch ein freyes Burglehn, und ein Zollamt. Im Jahre 1782 hatten die Kämmereydörfer und Kolonien 73 Einwohner.

Im Jahr 1631 ſchloß hier Guſtav Adolph, König von Schweden, mit Frankreich ein Bündniß.

Bärwalde, Beerwalde, churbrandenburgiſche kleine adeliche Mediatſtadt in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe; liegt unter 34° 13′ der Länge, und 53° 44′ der Breite, von Jarmen 34, von Altſtettin 13, von Kolberg 8, von Ratzenbuhr 4, und von Neuſtettin 2 Meilen, in einem ſumpfigen, mit Wieſen umgebenen Thale, an 2 Bächen, wovon der eine aus dem Kölpinſchen Küchenſee entſpringt, mitten durch die Stadt der Perſante zufließt, der andere aber (oder das Hojerfließ) bey Goßſchmilz ſeinen Urſprung hat, und ſich nahe bey der Stadt mit dem Priebkowſchen Bache vereiniget.

Die Stadt hat 4 Thore, aber keine Mauern, und beſteht nur aus einer Straße. Sie hatte im Jahr 1794 — 89 mit Ziegeln, und 24 mit Stroh und Schindeln gedekte Häuſer, nebſt 38 Scheunen, welche Gebäude im Jahr 1795 in der Feuerſocietät mit 15,760 Rthlrn. verſichert waren. Im Jahr 1791 waren in der Stadt 24 öffentliche- und Privatbrunnen, 2 metallene- 158 hölzerne Sprizen, 118 Leitern, 158 lederne Eimer, 10 Haken, und 8 Waſſerkuſen. Die Anzahl der Einwohner (Garniſon iſt keine hier) belief ſich im Jahr 1794 auf 663 Seelen, mit Einſchluß 7 Juden. Im Jahr 1740 waren nur 472, im Jahr 1782 bereits 533, nebſt 6 Juden, im Jahr 1786 — 579, im Jahr 1791 aber 651 Seelen, nebſt 7 Juden. Im Jahr 1791 zählte man hier 10 Paar Getraute, 38 Gebohrne (worunter ein Uneheliches) und 21 Geſtorbene; im Jahr 1790 10 Paar Getraute, 30 Gebohrne (nebſt zwey Unehelichen) und 21 Geſtorbene.

Die Nahrungszweige der Einwohner ſind vorzüglich Handwerke, (worunter die Wollenarbeiter die zahlreichſten ſind) und Akerbau, wozu der hieſige Aker eine mittelmäßige Güte hat. Im Jahr 1777 lieferten 8 Tuchmacher auf 6 Stühlen 96 Stük Tuch für 576 Rthlr. 14 Raſchmacher auf 16 Stühlen 547 Stük für 1823 Rthlr. 8 Gr. 1 Hutmacher 450 Stük für 233 Rthlr. Davon giengen für 300 Rthlr. Tuch, und für 963 Rthlr. 16 Gr. Raſch nach Danzig. Dieſe Wollenarbeiter zuſammen verarbeiteten im Jahr 1789 *bis* 1790 Stein Wolle (jeden zu 11 *Pfund*) Auch iſt hier eine den hieſigen Schuhmachern gehörige Lederfabrik. Im Jahr 1782 waren hier 20 Schuhmacher, 19 Brantweinblaſen, mit 8 Blaſen, 15 Brauer, 10 Schneider, 5 Bäker, 4 Tiſchler, 2 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Fleiſcher, 2 Materialiſten, 2 Rad- und Stellmacher, 2 Schloſſer, 2 Schneider, 1 Barbierer, 1 Maurer, 1 Schornſteinfeger und 1 Töpfer. Jährlich ſind hier 5 Jahrmärkte, worunter der Viehmarkt an St. Gallen vornehmlich berühmt iſt.

Die Stadt hat eine zur Neuſtettinſchen Synode gehörige Pfarrkirche, mit einem Thurm und 3 Gloken. Sie hat 1 Paſtor und 1 Diakonus, welch lezterer zugleich

Rektor

Rektor an der Stadtſchule iſt, in welcher auſſer ihm noch ein Baccalaureus Unterricht giebt. Das Dorf Valm iſt ein Filial der hieſigen Kirche, und die Buſchgüter und Vorwerke Klein- und Groß-ſchmilz, Oſterfelde, Ziegelei, Groß- und Kleingrabunz, Rothenfließ, Linde, Gönne, Strohwiep, Knik, Sorenhof, Schwurk und andere ſind hier eingepfarrt.

Das vereinigte adeliche und Magiſtratsgericht verwaltet im Namen der vier Beſizer (der vier adelichen Geſchlechter von Glaſenapp, von Wolde, von Zaſtrow und von Münchow) die obere und niedere Gerichtsbarkeit (auſſer denjenigen, welche eximirt ſind) und beſteht aus 1 Gerichtsverweſer (der zugleich Gerichtshalter oder Stadtrichter iſt) dem Polizeibürgermeiſter und einem Kämmerer, der zugleich Beiſizer des Gerichts und Sekretarius iſt. Der Magiſtrat (welcher aus 1 Polizeibürgermeiſter, 1 Kämmerer und 1 Senator beſteht) verwaltet ohne die adelichen Gerichte die Polizeigeſchäfte, die vereinigten adelichen Gerichte aber die Juſtizgerichte. Die Appellation geht an das königliche Hofgericht, wenn die Summe über 20 fl. pommeriſch beträgt. Auch iſt hier ein Feldgericht, wobei der Polizeibürgermeiſter als Feldinſpektor, 2 herrſchaftliche Verwalter und 2 Stadtälteſten alle in die Feldwirthſchaft einſchlagende Sachen entſcheiden. Die Abgaben der Einwohner ſind: Acciſe und Zoll, Fabrikenſteuer, Servis, Fourageliferungen, Beſoldungen für Kirchen- und Schulbediente, und Kämmereigebühren, da die Kämmerei weder Grundſtücke noch Kapitalien beſizt. Das Accisamt und der Hauptzoll gehören unter das Kolbergſche Departement.

Bärwalde, oder die bei dieſer Stadt gelegenen Bärwaldiſchen Vorwerke beſtehen aus 3 Antheilen; 1) zwei Vorwerke, das Feldgut Strohwiep, die Weizenburgſche Waſſermühle, und noch eine Waſſermühle auf der Ordenſchen Feldmark gehören dem Hrn. von Wolde; 2) zwei Vorwerke, die Buthe, und die Freiheit genannt, die Feldgüter Groß- und Klein-Grabunz und Rothenfließ nebſt der Heegſchen oder Hägſchen Waſſermühle gehören dem Hrn. von Glaſenapp; 3) ein Vorwerk oder Rittergut gehört dem Hrn. von Zaſtrow. Dazu gehören auch noch Oſterfelde mit den Buſchgütern Groß- und Kleinſchmilz und Ziegelei dem Hrn. von Zaſtrow gehörig, und die beiden freien Feldgüter Sorenhof und Schwurk, welche ein Hr. Hollaz beſizt.

Bärwinkel, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz.

Bärwinkel, Gräflich-Reußiſches Vorwerk in der Herrſchaft Lobenſtein im Vogtlande, bei Lichtenberg.

Bagendorf, ſ. Klein-Bogendorf.

Bageriz, **Bagriz**, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, im Klepziger Heerwagen; liegt eine Stunde von Landsberg, am Strenkbach, nicht weit von Wiedemar. Es hatte im Jahr 1790 in 17 Feuerſtätten 11 Pferdner und 6 Häußler mit 85 Menſchen über 10 Jahren, 22 Pferde, 2 Ochſen, 70 Kühe, 68 Schaafe, 1307 volle, 1200 gangbare, 107 dekremente Schoke, 3 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. Quatemberbeitrag, nebſt 29 5/6 Hufen.

Baggemühle, **Bagemühle**, chur-

brandenburgiſches Dorf in der Uker-mark, im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amte Löcknitz; hat eine zur Inſpektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und auch adeliche Unterthanen.

Baggendorf, ſ. Kirch- und Wendiſch-Baggendorf.

Baggenitz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Gingſt eingepfarrt.

Bagow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Pfarrdorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Windmühle und (im Jahr 1779) 120 Einwohnern. Das Rittergut gibt für ein ganzes Lehnpferd jährlich 40 Rthlr. Vermöge eines Konſiſtorialbeſcheides von 1623 ſteht es dem Beſitzer des Orts als Patron frei, entweder einen eigenen Prediger zu ſetzen, oder die Kirche auch einem benachbarten Pfarrer anzuvertrauen, wie es im Jahr 1624 geſchah; allein nach dem Abſchiede von 1660 hat die Kirche ihren eigenen Prediger behalten.

Bahlenſee, der große und kleine, zwei Seen dieſes Namens in der Prignitz, im Wittſtockſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin; ſie ſtehen mit dem Dranſeer See in Verbindung, fließen ins Meklenburgiſche; ſind aber nicht ſchiffbar.

Bahlſtab, der große und kleine, zwei ſtehende Seen in der Mittelmark, bei Höhnow im Niederbarnimſchen Kreiſe.

Bahn, ehedem Banen, oder Bahnen, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Greiffenhagenſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt zwei Meilen von Piritz und Greiffenhagen, 5 Meilen von Stettin und Stargard, 32 Meilen von Leba, 3 Meilen von Schwedt, zwiſchen Piritz und Königsberg, an der Poſtſtraße von Berlin nach Stargard, am kleinen Fluſſe Thun und dem ſogenannten langen See.

Dieſe kleine Stadt iſt im Jahr 1230 von Herzog Barnim dem erſten als eine feſte Stadt und Vormauer gegen die Mark Brandenburg angelegt worden, welche aber der Markgraf Albrecht im Jahr 1480 gänzlich zerſtören, und ihre Mauern niederreiſſen ließ. Sie ward zwar wieder hergeſtellt, gerieth aber durch 5 Feuersbrünſte im 16ten, und durch eben ſo viele im 17ten Jahrhundert, und noch durch eine im Jahr 1712 wieder in Verfall. Von ihren alten Ringmauern ſind noch einige Ueberreſte nebſt einem ſogenannten Wiekhauſe und einem Thurme übrig, ſo wie auch ihre ehemalige Wälle im Jahr 1768 in Gärten verwandelt worden ſind.

Im Jahr 1791 waren hier mit Inbegriff des Stadtvorwerks und der vor den Thoren befindlichen Wohnungen 194 Häuſer, 91 Scheunen und 1273 Civileinwohner mit Einſchluß 33 Juden; im Jahr 1740 = 1017, im Jahr 1777 = 1056, im Jahr 1782 = 1153 mit 42 Juden, und im Jahr 1786 = 1260 Seelen. Im Jahr 1791 wurden hier und in dem benachbarten Fiddichow 17 Paar getrauet, 100 Kinder (worunter 11 Uneheliche) gebohren, und 90 begraben; im Jahr 1790 aber 18 Paar getrauet, 75 gebohren (worunter 3 Unehliche) und 72 begraben. Die Einwohner ernähren ſich vorzüglich vom Akerbau, und der Verfertignng einer großen Menge Strohhüte, womit die Neumark und ein großer Theil von Pommern von hier aus verlegt wird. Auch der Getraidehandel, welchen der hieſige anſehnliche, aus 8433 Morgen be-

ſtehende

ſtehende Stadtacker begünſtigt, iſt erheblich. Einige Nahrung bringen auch die hieſigen vier Jahrmärkte.

An der Stadtkirche iſt ein Paſtor nebſt einem Diakonus. Erſterer iſt ſeit 1750 zugleich Präpoſitus der Bahnſchen Synode, zu welcher mit Einſchluß deſſelben 12 Prediger gehören. An der Stadtſchule lehren 1 Rektor und 1 Kantor. Auſſerhalb der Stadt vor dem Königsberger Thore ſtehet das St. Jürgenhoſpital nebſt der mit einer Mauer umgebenen Kapelle. In der Stadt iſt auch ein königliches Poſtamt.

Der Magiſtrat hat die obere und niedere Gerichtsbarkeit. Er beſteht aus einem dirigirenden Polizei- und einem Juſtizbürgermeiſter, 1 Kämmerer, 1 Senator, 1 Stadt- und Gerichtsſekretär, und 4 Stadtviertelsmännern. Die Kämmerei hat die Fiſchereigerechtigkeit in dem langen See, und beſizt auſſer einer beträchtlichen Waldung ein Vorwerk mit Schäferei und 5 1/2 Hufen Aker, wovon 2 1/2 Hufen ritterfrei ſind, 1 Waſſermühle, 1 Windmühle und 1 Ziegelei. Die Waſſermühle giebt jährlich 84 Scheffel Getraide und 8 Rthlr. Pacht, und die Windmühle 37 Rthlr. jährlichen Erbpacht. Die gedachte Haide iſt eine halbe Meile groß, und beſteht aus Eichen, Büchen und Elſen; auſſer dieſer gehört der Kämmerei noch eine kleine Waldung. Die Stadt hat die Jagdgerechtigkeit, und muß auſſer den gewöhnlichen Abgaben noch 90 Scheffel Roggen, und 90 Scheffel Haber Präbendekorn an das Stift Kamin geben. Im Jahr 1791 hatte die Stadt 11 öffentliche und 10 Privatbrunnen, 2 metallne, 189 hölzerne Sprizen, 189 lederne Eimer, 106 Leitern, 6 Haken und 10 Waſſerkufen, (i. J. 1794) 1278 Civileinwohner (die Garniſon beſteht in einer Invaliden Kompagnie eines Infanterieregiments) in 196 Häuſern und 91 Scheunen, welche (i J. 1795) in der Feuerſocietät mit 73,180 Rthlr. verſichert waren. Unter den Einwohnern befanden ſich i. J. 1782. 18 Schuhmacher, 16 Brantweinbrenner mit eben ſo viel Blaſen, 11 Bäker, 11 Brauer, 10 Schneider, 6 Schmiede, 5 Böttcher, 4 Leinweber, 4 Tiſchler, 3 Rad- und Stellmacher, 3 Töpfer, 2 Barbiere, 2 Fiſcher, 2 Kunſtpfeifer, 2 Materialiſten, 2 Schloſſer, 2 Färber, 2 Zimmerleute, 1 Apotheker, 1 Buchbinder, 1 Glaſer, 1 Kürſchner, 1 Maurer, 1 Riemer, 1 Fleiſcher, 1 Saifenſieder.

In dem St. Jürgenhoſpitale werden 6 alte bürgerliche Perſonen beiderlei Geſchlechts für ein gewießes Einkaufsgeld unterhalten, und haben freie Wohnung und Holz nebſt einem Garten. Es beſizt einige Kapitalien und 220 Morgen Gartenland. Für ſtudirende Stadtkinder ſind zwei Stipendien hier, wovon das eine aus 243 Rthlr. 3 Gr. 8 Pf. Kapital, und das andere aus 47 Rthlr. Kapital beſteht. Das hieſige Accisamt und ein Specialzoll gehören unter das Stargardſche Departement.

Bahneke, churbrandenburgiſche adeliche Maierei im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, nach Stavenow gehörig.

Bahnsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark, bei Petershagen, wo es eingepfarrt iſt.

Bahnsdorf, Dorf im ſächſiſchen

Churkreiſe und Amte Liebenwerda; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Neudek, und liegt nicht weit von Herzberg.

Bahnſtangen, **Pahnſtangen**, fürſtlich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Burg im Vogtlande; liegt nicht weit von Schleiz und nordwärts von Neuendorf.

Bahra, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Boriz eingepfarrt, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Hirſchſtein.

Bahren an der Mulde, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 1 Stunde davon; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Böhlen, und hatte im Jahr 1789 57 Einwohner über 10 Jahren, 55 Kühe, 7 Pferde und 4 Hufen.

Bahren, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; gehört zur Herrſchaft Forſta, und hat keine Schazung.

Bahren, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Ziegenrük; liegt 1 Meile von Ziegenrük, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Knau, und hat eine Tochterkirche von Knau.

Bahren, ſ. **Groß** und **Klein-Barnim**.

Bahrensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow; liegt nicht weit von Beeskow; iſt daſelbſt eingepfarrt, und hat eine Unterförſterwohnung, und auch adeliche Unterthanen.

Bahro, **Baro**, **Barau**, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 2 Meilen von Guben, 3 Stunden von Libroſe, gehört dem Stift Neuenzelle, und hat 973 Gülden, 14 Gr. 4 Pf. Schazung.

Bahrsdorf, **Baarsdorf**, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt 3 Stunden von Görliz, und gehört zu dem Rittergut Ullersdorf.

Baiersberg, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Baiersburg, **Neuburg**, herzoglichſächſiſche Wüſtung im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Neuenhauß; liegt zwiſchen Lindenberg und Burggrub, und hatte im Jahr 1780 zwei Häuſer mit 13 Einwohnern.

Baiershorſt, churbrandenburgiſche Kolonie im Warthebruche der Neumark; hatte im Jahr 1778, 10 Familien mit 43 Seelen, welche 100 Morgen Land beſaßen.

Baiz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; liegt nicht weit von Belzig und hat eine Tochterkirche von Schwanebek, und 28 1/4 Hufen. Hier fließt ein Bach vorbei, welcher daher der Baizerbach heißt. Auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Boiz.

Bajenz, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Spremberger Kreiſe; liegt drittehalb Stunden von Spremberg auf Peiz zu, und hat 440 Gülden Schazung.

Bakleben, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Battgendorf, gehört ſchriftſäßig zu Groß-Neuhauſen, und liegt nicht weit von Kölleda.

Balbizow, churbrandenburgiſcher ſogenannter Hammelſtall in Hinterpommern, im Flemmingſchen Kreiſe und königlichen Amte Gülzow, zu Gülzow gehörig.

Baldebus, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt

liegt 3 Stunden nordoſtwärts von Kamin, 5 Stunden weſtwärts von Treptow, 1 Viertelſtunde von der Oſtſee; in Hoff eingepfarrt, und hat 2 Bauern, 3 Koſſäten, 7 Feuerſtellen und Fiſcherei in der Oſtſee.

Baldekow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt am Zarbenſchen Bache, 2 Meilen oſtſüdoſtwärts von Treptow, auf der Straße nach Kolberg; iſt in Gervin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 6 Bauern, 1 Holzwärter, 16 Feuerſtellen, Holzung und Fiſcherei.

Baldenhain, Ballenheim, herzoglich ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt anderthalb Stunden von Ronneburg auf Altenburg zu, nicht weit von Großenſtein, wovon es ein Filial iſt, und hat 8 Anſpänner, 8 Handgüter, 14 Pferde, 256 1/2 Scheffel Feld, 22 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 21 1/2 Scheffel Holz, 1 altes (vor dem Jahr 1656 erbautes) Hauß, und ſteuert terminlich 23 fl. 15 Gr. 11 Pf.

Balderek, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Bobbin eingepfarrt.

Baldiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Merſeburg, und Amte Lützen; liegt bei Trudiz, 3 Stunden von Merſeburg, und hat 13 Häuſer, 5 1/3 Magazinhufen, 46 Einwohner über 10 Jahren (im J. 1790) nebſt 10 Pferden, 27 Kühen, und 63 Schaafen.

Balentin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt nahe an der Grabow, dritthalb Stunden ſüdſüdweſtwärts von Schlawe; iſt in Nemiz eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Kalkofen, 13 Feuerſtellen, gute Waide, Viehzucht, Fiſcherei und eine beträchtliche Mergelgrube, woraus die Felder gedüngt und verbeſſert werden. Auch brennt man davon einen guten Kalk.

Balfanz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Bärwalde, und hat 2 Vorwerke, wovon das eine (Kaſimirshof) auf der Feldmark liegt, 1 Schulmeiſter, 8 Bauern, 6 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Waſſermühle, 16 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Wuſterhauſen (welche eine der ſchönſten Dorfkirchen in Pommern iſt) Eichen- Büchen- Fichten- und Birkenholzungen und Fiſcherei. Der Balfanzſche Mühlenbach entſteht aus dem Kollazſchen See, und fließt in die Perſante.

Balgſtätt, neuſchriftſäſiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Pfarrkirche, und iſt nach einem Reſcript vom 20 Julius 1750 ſchriftſäſig geworden. Das Vorwerk Doppendorf gehört auch hieher. Das Dorf liegt nicht weit von Freiburg an der Unſtrut.

Balz, adeliches Dorf in Schwediſch-Vorpommern, im adelichen Diſtrikte Wolgaſt; liegt nicht weit von Gützkow, und iſt in Ranzien eingepfarrt.

Balkow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Ziebingen. Es gehört einem Hrn. von Tauenzien, der es im Jahr 1779 für 45,000 Rthlr. kaufte.

Ball, churbrandenburgiſches Dorf in

in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Marienfließ; liegt 1 Stunde ſüdoſtwärts von Freienwalde, und hat 1 Freiſchulzen, 24 Bauern, 1 Halbbauer, 2 Predigerbauern, 1 Pfarrkoloniſten, der 1 Hufe Ritteraker beſizt, 6 Koſſäten, 22 Büdner auf königlichem, 2 auf Kirchen- und 2 auf Pfarrgrunde, 1 Schulhalter mit 80 Rthlrn. königl. Gnadengehalt, 1 Schmiede, 10 Bauernſpeicher, 1 Koſſätenſpeicher, überhaupt 75 Feuerſtellen, und eine Tochterkirche von Rehwinkel. Die Einwohner treiben ſtarken Viehhandel, ungeachtet der Aker ſchlecht iſt.

Ballenberg, churbrandenburg. adeliches Dorf und Allodialgut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ſüdwärts von Belgard, nicht weit von Woldiſchtychow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Schulhalter, 5 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Schmiede, und 9 Feuerſtellen.

Ballendorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, 1 Stunde davon auf Lauſig zu; hat eine Tochterkirche von Lauſig, ein Beigleite vom Hauptgleite Koldiz, 45 Feuerſtätte, 6 Pferdner, 30 Gärtner, 6 Häußler, 1 Mühle, 2 geiſtliche Gebäude, und (im Jahr 1789) 177 Einwohner, über 10 Jahren, 129 Kühe, 469 Schaafe, 23 1/4 Magazinhufen, 868 volle, 819 1/2 gangbare, 48 1/2 dekremente Schoke, und 7 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag. Hier entſpringt ein Arm der Parde.

Ballendorf, Ballensdorf, churſächſiſches ſchriftſäſſiges Rittergut im Fürſtenthum Querfurt und Amte Dahme.

Ballenheim, ſ. **Baldenhain.**

Ballenſtädt, Ballenſtadium, kleine Stadt im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, im Obern Fürſtenthum auf dem Harz. Sie liegt im Grunde an den Quedlinburgſchen Gränzen, eine Meile von Quedlinburg, eben ſo weit von Harzgerode, und faſt 6 Meilen von Bernburg gegen Abend, 5 Meilen von Blankenburg. Der kleine Fluß Getel fließt durch den Ort, welcher zu den Zeiten des Fürſten Wolfgangs Mauern und Stadtgerechtigkeit erhalten hat; ſeit welcher Zeit hier ein fürſtliches Amt iſt.

Ballenſtädt ſoll zuerſt wegen des in der Gegend, wo jezt das Schloß ſteht, von ſtarken Balken erbauten, und geſtandenen Blokhauſes, Balkenſtädt geheiſſen haben, wovon auch die in dem Anhaltſchen fürſtlichen Wappen im goldenen Felde befindlichen ſchwarzen Balken herrühren ſollen. Die Gegend iſt eben, und der Boden fruchtbar, daher der Akerbau beträchtlich iſt, und den hieſigen Einwohnern ein reichliches Auskommen verſchaft, unter welchen ſich auch viele und geſchickte Leinweber befinden, zu deren Behuf eine Schönfärberei vorhanden iſt. Faſt ein jedes Bürgerhauß iſt mit einem Garten verſehen, wie dann überhaupt ſehr viele Obßt-Gras- und Küchengärten hier ſind.

Vor nicht gar langer Zeit war die Stadt mit ſieben Thürmen geziert, wovon noch ſechſe wirklich vorhanden ſind. Der erſte ſteht am Oberthore, der andere am Unterthore, (welcher 1686 erneuert ward) der dritte auf dem Stammerſchen Unterhofe (hat nur ein Ziegeldach) der vierte iſt der Kirchthurm, der ſich zwiſchen noch andern vieren in der Mitte befindet und mit jenen ein Kreuz formiret;

der

der fünfte iſt der Marktthurm, der ſchon einigemale ausgebeſſert worden, der ſechste der Kießlebiſche, auf welchem eine ſtumpfe Spitze ſtehet; der ſiebente hat auf dem Stammerſchen Oberhofe geſtanden; iſt aber durch den Krieg zerſtört worden. In der Stadt befinden ſich drei große Ritterhöfe, welche der Ober-Mittel- und Unterhof genennet werden.

An der St. Nikolauskirche beſorgen ein Oberprediger und ein Kaplan den Gottesdienſt. Dieſe Kirche wurde von den Herren von Stammer und von Heiden im Jahr 1500 erbaut, 1692 und 1693 unter der Aufſicht des fürſtlichen Amtsverweſers Harſchleben reparirt, mit Pfeilern, und 1702 mit einem neuen Orgelwerk verſehen. Unter der nemlichen Aufſicht iſt auch 1686 das Pfarrhauß, 1696 die Kaplanei, nebſt noch andern theils geiſtlichen, theils weltlichen Gebäuden erbaut, und dadurch die Stadt merklich verſchönert worden. Der an dieſer Kirche nach der Reformation geſtandene erſte lutheriſche Prediger hieß Nikolaus Schröter, deme noch verſchiedene lutheriſche Prediger im Amte nachfolgten; nachdem aber die reformirte Religion eingeführt worden, war der erſte reformirte Prediger Jonas Liebling; der erſte lutheriſche Kaplan, welcher im Jahr 1560 hieher berufen ward, hieß Werner, und der erſte reformirte Kaplan, Namens Streſo, erhielt dieſe Stelle im Jahr 1596.

Voralters war kein beſtändiger Rath zu Ballenſtädt; ein ſolcher iſt erſt unter der Regierung des Fürſten Joachim Ernſt im J. 1582 aufgeſtellet worden. Das Rathhauß iſt 1682 von dem damaligen Bürgermeiſter Kaſpar Kühne, und dem Kämmerer Chriſtian Hühnen, neu erbaut worden. Der Rath beſtehet aus zwei Rathsmitteln, in derer jedem ein Bürgermeiſter und Kämmerer nebſt einem Stadtſchreiber ſich befinden; die Abwechslung geſchiehet auf Nikolai, wo die Rechnung von dem fürſtlichen Amtmann in Gegenwart einiger von der Gemeine abgenommen werden ſoll. Der Magiſtrat iſt mit etlichen Holzungen, Teichen, einer Mühle bei der Stadt, einem Steinbruch und einer Ziegelſcheune belehnt. Der Rath beſorget die Polizey, und das Amt die Criminalſachen.

Im Jahr 1582 hat Fürſt Joachim Ernſt zum Beſten der Stadt zwei Jahrmärkte privilegirt. Die Stadt hat zwei Thore, das Obere und das Untere. Nicht weit vom Marktplatze iſt ein Ort, den man die alte Burg nennet, und ganz verödet, übrigens mit einem tiefen Waſſergraben umgeben iſt. Man ſiehet darauf auch noch Mauern und Sandſteine, und darunter einen Keller. Der Plaz ſelbſt iſt zu einem nützlichen Küchengarten umgeſchaffen, und der Graben zur Fiſcherei eingerichtet worden.

Ungefähr 200 Häußer ſind mit einer Stadtmauer umgeben. Im Jahr 1270 und in einigen folgenden Jahren wüteten Hunger und Peſt hier ſo ſehr, daß die Einwohner theils ſchnell dahin ſtarben, theils hinweg zogen; worauf ſich allerlei Raubgeſindel da aufhielte, und Ballenſtädt 1397 faſt ganz verwüſtete. 1498 brannte die Stadt gänzlich ab; und hatte in der Folge ſchwere Kriegsdrangſale zu erleiden.

Auſſer der Stadt iſt ein beſonderer Flek angebaut, welcher die Neuſtadt heißt. Die neuen Anbauer

bauer erhalten von dem Fürſten auf etliche Jahre Freyheit und einige Baumaterialien zum Anbauen. Ballenſtädt hat auch ein Hoſpital, worein arme gebrechliche Leute aufgenommen werden.

Das Amt Ballenſtädt erſtrekt ſich über 4 Dörfer. Man baut in dieſem Amte nebſt dem beſten Korn und Waizen auch alle andere Arten von Getraide, weiſſen Kohl und verſchiedene Arten Rüben, und darunter eine engliſche Art, Turnips genannt, wovon man zuweilen Stücke von 15 und mehr Pfunden erhält, und zur Mäſtung des Viehes gebraucht. Auch wird Taback gebauet und zubereitet.

Ballenſtädt, fürſtliches Schloß im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg; liegt auf einem hohen felſigten Grund eine halbe Stunde von der Stadt Ballenſtädt, wohin eine anmuthige, mit bequemen Raſenbänken verſehene Lindenallee führet. Von dieſem Schloſſe haben die allererſten Fürſten zu Anhalt Grafen von Ballenſtädt geheiſſen. Im Jahr 1704 fiengen die beiden Fürſten Viktor Amadäus und Viktor Friedrich an, dieſes Schloß ſehr zu verbeſſern. Die Stiftskirche hat lezterer im Jahr 1748 ebenfalls neu aufgeführt, nachdem er ſchon vorher im Jahr 1733 unter dem Schloſſe ein ſchönes Jagd- und Zeughauß angelegt hatte. Man ſiehet auf dem Schloßberge unterſchiedliche theils ältere, theils neuere, ſämmtlich aber von Steinen aufgeführte Gebäude. Die alten ſind, faſt wie gewöhnlich, irregulär, die neuen aber in einem guten Geſchmak angelegt, und drei Stock hoch. Fürſt Friedrich Albrecht hat ſich dieſes Ballenſtädt faſt zu ſeiner beſtändigen Reſidenz gewählt. Bei dem Schloſſe befindet ſich ein prächtiger, in der That fürſtlicher Luſtgarten. In der gedachten Kirche verrichtet ein Hofprediger den Gottesdienſt.

Im Jahr 940 ſoll Eſikus der vierte, Graf von Aſcanien und Ballenſtädt, eine Stiftskirche und Chorherrenſtift hier angelegt, vom Pabſt Martin III. die Beſtätigung erlangt, und ſeinen Bruder Theodorich im Jahr 943 zum erſten Probſt darinn ernannt haben. Kaiſer Heinrich III. hat der Einweihung dieſer Kanonikatkirche nebſt ſeiner Gemalin beigewohnt, und die Kirche zu Osmannsleben nebſt 15 Hufen Landes und allen Gerechtſamen dahin geſchenkt, welche Schenkung ſein Sohn Heinrich IV. im Jahr 1073 von neuem beſtätigte. Im Jahre 1100 (nach andern 1110) ſoll der Markgraf zu Soltwedel, Otto der Reiche, dieſes Stift in ein Kloſter Benedictiner Ordens verändert haben, weil ſolches die Chorherren nicht gut adminiſtrirt hatten. Es wurde mit Benediktinern aus dem Kloſter Bergen beſezt, und dem Konvent die Freiheit ertheilt, einen Abbt nach eigenem Gefallen zu erwählen. Pabſt Honorius der zweite, und nach ihm Lucius der zweite haben dieſes Stift in beſondern Schuz genommen. Im Jahr 1167 hat Markgraf Albertus Urſus, als Erbſchuzherr dieſes Stifts mit Bewilligung des Abts Arnold das Dorf Pasleben jenſeits der Mulde, welches ſonſt der Kirche zu Ballenſtädt zugehörte, an Ulrich von Pleſchendorf zu Lehen gegeben, und an deſſen Stelle acht Hufen Landes zu Schartleben, derſelben Kirche zum Beſten, wieder erſtattet. Im 15ten Jahrhundert ſoll dieſes Kloſter mit zur burſfeldiſchen Union gehört haben. Die Kloſterkirche war in den alten Zeiten der vielen fürſt-

lichen

lichen Begräbniſſe wegen ſehr berühmt.

Der Bauernkrieg machte endlich dieſem Stift ein Ende, indem die Güter und Einkünfte deſſelben ruinirt und geſchmälert wurden, und die Geiſtlichen keine Lebensmittel mehr hatten. Ueberdieß waren die Mönche ſchon bei der eingetretenen Reformation des Kloſterlebens überdrüſſig. Sie übergaben zulezt ſolches dem Fürſten Wolfgang freiwillig, der ohnedieß Schuzherr des Kloſters war, und bedungen ſich etwas Geld zum fernern Lebensunterhalte aus. Der Prior ſelbſt cedirte im Jahr 1525 ſein Recht dem Fürſten von Anhalt, nachdem er ſich zuvor 100 Gulden jährlich ausgebeten hatte. Urkunden ſ. Georgiſch regeſta chron. dipl. in indice p. 47 und Schoettgen invent. dipl. hiſt. Saxon. ſup.

Die Gegend dieſes Schloſſes iſt ſehr romantiſch, und hat mehrere Naturmerkwürdigkeiten, z. B. die ſogenannte Teufelsmauer, Teufelsmühle, die Roßtrappe, der Mägdeſprung, die Gegenſteine u. dgl.

Ballerſtätt, ſ. **Groß- und Klein-Ballerſtätt**.

Ballſtätt, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Herzothum Gotha und Amte Gotha; liegt 2 Stunden nordwärts von dieſer Stadt, und hat auſſer den öffentlichen Gebäuden 120 Privathäuſer mit 458 Einwohnern, und 2 Rittergüter. Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner iſt auſſer einigem Waid- und Flachsbau, der Akerbau. Die Gemeinde beſizt auſſer den Ländereien und etwas Weiden auch die Schenk- und Braugerechtigkeit.

Ballſtätt, ſ. **Bellſtätt**.

Ballſtätter Waſſer, oder **Tonna**, wie es bei Gräfentonna heißt, ein kleiner Fluß im Fürſtenthum Gotha.

Balm, ehemals **Baldum**, churbrandenburgiſches adeliches Bauerndorf im Uſedomſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 Stunden nordwärts von Uſedom, am Nepperminſchen See, welcher mit dem Achterwaſſer zuſammenfließt; iſt in Mellentin eingepfarrt, und hat 6 Bauern, 6 Koſſäten, 15 Feuerſtellen, gute Fiſcherei im Achterwaſſer, eine Eichenholzung, der Drewien genannt.

Balſamſtrom, ſogenanntes Fließ in der Altmark; fällt in die Bieſe, und iſt, da es oft austroknet, nicht ſchiffbar zu machen.

Balsdrei, churbrandenburgiſches Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark; liegt nicht weit von Gröſſin, wo es eingepfarrt iſt, und gehört der Kommende Schievelbein.

Balſter, churbrandenburgiſches königliches Amt im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört unter das Juſtizamt Falkenburg, und beſteht aus 4 Dörfern und 2 Vorwerken. Im Jahr 1782 lebten 837 Einwohner in dieſem Amte, welches ehedem die Herren von Güntersberg zu Lehen gehabt hatten. Seinen Namen hat es von

Balſter, einem königlichen Dorfe, mit einer zur Inſpection Dramburg gehörigen Mutterkirche, und dem Siz des Amts.

Balz, churbrandenburgiſches neues Koloniedorf in der Neumark, im Landsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Himmelſtädt; liegt bei Vieze, wo es eingepfarrt iſt, in einer Gegend, wo gute Aeker, Wieſen und Waiden ſind, und hat ein herrſchaftliches Vorwerk und gegen 80 Koloniſten, welche ihren Zins an die Herrſchaft entrichten müſſen,

müſſen, und ſich gröſtentheils in nahrhaften Umſtänden befinden. Es iſt hier ein Poſthalter und Poſtwechſel. Auf der hieſigen Flur findet man viel Eiſenerde, weßwegen hier ein Eiſenſchmelzwerk angelegt ward, das eins der wichtigſten in der Neumark iſt. S. von Benekendorf kleine ökonomiſche Reiſen, Thl I. S. 508.

Bamielſche Mühle, churbrandenburgiſcher adelicher Ort im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark.

Bamme, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpection Rathenau gehörige Mutterkirche, eine Windmühle, einen Theerofen (Spolierenberg) und (im Jahr 1779) 208 Einwohner.

Bamniz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Großtichow, wozu es gehört.

Bandekow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oſtenſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Stunde nordoſtwärts von Plate, und hat 1 großes Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Prediger, 1 Küſter, 4 Bauern, 14 Feuerſtellen, eine zur Greiffenbergſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Loppenow, und in welche das Dorf Kuzer eingepfarrt iſt, fruchtbare Aecker, einen Eichenwald (Lehm genannt) und Fiſcherei.

Bandelin, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch Vorpommern; liegt nordweſtwärts von Güzkow, und iſt in Busdorf eingepfarrt.

Bandelow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von Schönwerder.

Bandemin, ſ. Bannemin.

Bandeſow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Greiffenbergiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile südoſtwärts von Kamin; iſt in Tripſow eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 1 Bauer, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten und 7 Feuerſtellen.

Bandow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Jeben, und einer Schäferei, Leichau genannt.

Bangaſt, heiſſen 2 Seen im Piriziſchen Kreiſe in Hinterpommern, der eine liegt im Amte Kolbaz, und der andere im Amte Piriz; lezterer hat 5 Klippenzüge, und die Stadt Piriz hat die Fiſchereigerechtigkeit darauf.

Baniz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Nizahn, und (im Jahr 1779) 171 Einwohner.

Baniz, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe, in dem Kreisamte Wittenberg; wird von den Einwohnern des Dorfes Okeln benüzt.

Bannemin, **Bandemin**, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Uſedomſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla; liegt fünf Meilen weſtwärts von Swienemünde; iſt in Krummin eingepfarrt, und hat 6 Bauern, 13 Büdner und 1 Windmühle.

Bannewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe; gehört dem Brükenamte Dresden, und liegt 1 Meile von Dresden, an der Poſtſtraße gegen Dippoldiswalda zu.

Banow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Wuſterwiz, wozu es gehört.

Banſin, churbrandenburgiſches Dorf in

in Vorpommern im Uſedomſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla; liegt 2 Meilen nordwärts von Uſedom, am Golmerſee oder Gotmerſee; iſt in Benz eingepfarrt, und ſeit 1751 ein Bauerdorf von 6 Bauern und 3 Büdnern.

Banskow, Banſekow, Banſechow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Ritterſitz im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Lupow, 3 Meilen nordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Großgarde, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Waſſermühle, 1 Schulmeiſter, 7 Bauern, 8 Koſſäten, 1 Schmiede, 26 Feuerſtellen, und einen Lachs- und Aalfang in der Lupow.

Bantikow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kiritzſchen Diſtricte in der Prignitz, mit einer zur Inſpection Kiritz gehörigen Mutterkirche. Der Bantikowſche See ſteht mit dem Kiritzer See in Verbindung, und beide gehören zur Stadt Kiritz.

Bantow, Dorf in Schwediſch Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; iſt in Rambin eingepfarrt. Das Hoſpital St. Jürgen vor Rambin beſitzt hier ein Akerwerk.

Banz, Banzen, Dorf in Schwediſch Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Halbinſel Wittow; iſt in Wiek eingepfarrt, und gehört dem Jungfernkloſter in Stralſund.

Banzberg, Berg, theils im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, theils im Hochſtifte Bamberg. Man findet darauf Ammonshörner und verſteinertes Holz, lezteres ehemals häufiger, als jezt.

Banzelvitz, adeliches Dorf in Schwediſch Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Wittow; iſt in Altenkirchen eingepfarrt.

Banzendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Rupinſchen Kreiſe und königlichen Amte Zechlin; hatte in der Mitte des 17ten Jahrhunderts eine eigene Pfarrkirche, und iſt jezt ein Filial von Dierberg.

Barau, Baro, ſ. Bahro.

Barby, Grafſchaft in Oberſachſen an der Elbe; liegt zwiſchen dem Herzogthum Magdeburg und dem Fürſtenthum Anhalt, mitten inne, und iſt jezt ein churfürſtliches Amt, welchem ein Amtmann, der auch Rentbeamter iſt, vorſteht. Die Grafſchaft war vormals ein unmittelbares Reichslehn, welches Otto II. d. d. Tüllide oder Tülleda 6 Id. Maj. oder 10ten Mai 974 der Aebtiſin Mathildis zu Quedlinburg zu ihrem vollen Eigenthum ſchenkte, die es dann den Herren von Barby als ein quedlinburgſches Lehn zu Lehn gab; allein im Jahr 1356 ward es in ein ſächſiſches Lehn verwandelt. Da nun der lezte Graf von Barby, Auguſt Ludwig, am 17ten October 1659 mit Tod abgieng, ſo fiel dieſe Grafſchaft, wozu ſie bereits Kaiſer Maximilian der erſte im Jahr 1497 erhoben hatte, unter dem Churfürſten Johann Georg II. als ein churſächſiſches Lehn an das Churhaus. Allein der Churfürſt bekam ſie für jezt noch nicht. Denn ſein Vater hatte ſeinem Lieblinge Auguſt, dem nachherigen erſten Herzoge von Sachſen-Weißenfels, bereits am 27ten Julius 1652 eine Anwartſchaft darauf ertheilt, vermöge welcher er ſie auch mit Wiederſpruch des Hauſes Anhalt-Zerbſt in Beſitz nahm. Dem leztern mußte Herzog Auguſt endlich wegen der

der unterm erſten Julius 1435 vom Churfürſten Friedrich dem Weiſen ausgeſtellten ſchriftlichen Verſicherung durch einen am 29ten October 1659 errichteten Vergleich, das Amt Walter-Nienburg (nebſt Mühlingen) abtreten, der Herzog Auguſt aber ſelbſt wegen dieſer Grafſchaft der churſächſiſchen Lehnsherrlichkeit ſich unterwerfen; die Herrſchaften Roſenburg und Egeln fielen an Magdeburg, wiewohl leztere ſchon im Jahr 1417 dieſem damaligen Erzbisthum heimfiel. Nach erfolgtem Abſterben der Sachſen-Weißenfelſiſchen Linie, die es alſo ſeit dem 17ten October 1659 mit Ausſchluß des an Anhalt-Zerbſt abgetretenen Amts Walter-Nienburg beſeſſen hatte, fiel es am 16ten Maj 1746 an das Churhaus zurük.

Wegen dieſer Grafſchaft hat Churſachſen Siz und Stimme auf der weſtphäliſchen Grafenbank, und bei dem oberſächſiſchen Kreiſe; zahlt zu einem Römermonate 20 fl. und zu einem Kammerziele 21 Thaler 28 Kreuzer.

Sie gehört jezt als ein Amt zu dem Kreisamte Wittenberg. Es begreift in ſich 1 Stadt, 3 Schriftſaßen mit 5 Dörfern, 6 Amtsdörfer, in allem 11 Dörfer, 4 churfürſtliche Vorwerke und 32 wüſte Marken, und hat einen Amtmann, der auch Rentbeamter iſt. Nach einem geſchriebenen Verzeichniß hat dieſes Amt (welches ſeit 1748 verpachtet iſt) 273 2/3 unterm Pflug getriebene Hufen. Das Amt leidet öfters viel von den Ueberſchwemmungen der Elbe; z. B. im Jahr 1784 betrug der ganze Schaden der Elbüberſchwemmung im Amte 13,689 Thaler, 4 Groſchen. Die Grafſchaft wird zum Churkreiß gerechnet, ob ſie ſchon ganz abgeſondert davon liegt, und hat einen Flächeninhalt von 4 1/2 Quadratmeilen.

Barby, Stadt und Hauptort der vorgedachten Grafſchaft, an der Elbe, welche in dieſer Gegend die Saale aufnimmt. Sie iſt der Siz des Amts, eines Superintendenten, dem 1 Stadt, 4 Landparochien, 2 Filiale, und (mit Einſchluß des Superintendenten) 7 Prediger untergeordnet ſind, und eines Poſtmeiſters. Die Einwohner nähren ſich gröſtentheils vom Akerbau, vom Tabaksbau, der in dem Amt und hier ſtark getrieben wird, ſo, daß im Jahr 1766 ein einziger Bürger 100 Zentner bauete, wofür er von der Commerziendeputation 100 Thaler zur Belohnung erhielt, und von der Viehzucht. Die Stadt hat 90 5/8 Hufen, und mit der Schloßkapelle, eine lateiniſche Stadtſchule mit 5 Lehrern, von welchen der Rektor zugleich Pfarrer in Weſpen iſt, und, eine Reihe Häuſer vor dem Schloſſe ausgenommen, iſt ſie ganz im alten Geſchmak erbauet. Die Lage des Schloßgartens iſt wegen der vorbeyflieſenden Elbe, der daran gränzenden Wieſen und Gebüſche ſehr ſchön. Es werden auch 3 Jahrmärkte hier gehalten.

Seit dem Jahr 1748 iſt das Schloß und Amt dem Grafen Heinrich XXVIII. Reuß in Pacht gegeben, und 1749 zu Gunſten der vereinigten Brüdergemeine, oder der Herrenhuther, welche ſich hier niederließen, beſtätiget worden. In eben dieſem Jahr (1749) errichtete der Graf von Zinzendorf hier ein theologiſches Seminarium, und 1754 eine höhere Lehranſtalt oder akademiſches Kollegium für künftige Theologen, Juriſten und Mediziner der Brüdergemeine. Bei demſelben ſind eine Buchdrukerei

kerei, ein Buchladen, eine Biblioſthek, ein Obſervatorium im Schloßgarten gegen die Elbe zu, 34 1/2 Ellen hoch, welches man 1783 noch bequemer einrichtete, und ein vortrefliches Naturalienkabinet, in welchem auſſer andern ſeltenen Produkten der übrigen Erdtheile, aus welchen ſie die Miſſionen hieher geſandt haben, ein Labradorſtein, eine Elle lang, und eine halbe Elle breit, zu ſehen iſt. In dem Kollegio akademiko werden alle höhere Wiſſenſchaften gelehrt, und die Herrenhuther ſchiken nur ſo viele Subjekte auf die beiden churfürſtlichen Univerſitäten, als ſie zu Beſezung der geiſtlichen und weltlichen Aemter nöthig haben, bei deren Antretung der Univerſitätsaufenthalt bewieſen werden muß. Es iſt hier der Hauptverſammlungsort der Brüdergemeine, und der Siz ihres oberſten Biſchoffs (des verdienſtvollen Ordinarius Spangenberg, der faſt ſeit der Entſtehung der Gemeine für das Wohl der Brüder, und den Fortgang ihrer Miſſionen in den andern Welttheilen, beſonders in Amerika, immer thätig geweſen iſt.)

Die Stadt ſelbſt hat ſeit 40 Jahren durch die Brüdergemeine ſehr viel gewonnen. Es iſt auch ein Elbmeſſer hier. Im Jahr 1765 erhielten die Herrenhuter das hieſige Schloß, und das churfürſtliche Vorwerk Döben gegen die Bezahlung eines jährlichen Erbzinſes von 2000 Thalern in Erbpacht. Das Schloß wird nun folgendermaßen benuzt. In der Schloßkapelle halten ſie ihren Gottesdienſt. Ein großer prächtiger Saal wird zur täglichen Andachtsübung, einige Zimmer zur Bibliothek, einige zur Naturalien- und Raritätenkammer, zur Buchdrukerei und Büchermagazin gebraucht. Die übrigen Zimmer ſind zu Wohnungen der Lehrer und angeſehener Fremden beſtimmt. In einem Nebengebäude wohnen ebenfalls Lehrer und Lernende; die übrigen endlich ſind Studierſtuben. Das oben gedachte Seminarium ward im Jahr 1789 nach Niesky in der Lauſiz verlegt, und darauf das in Niesky blühende Pädagogium dieſer Gemeine hieher verlegt. Schon ſeit mehrern Jahren werden im akademiſchen Kollegio blos Lehrer und Prediger für die vereinigte Brüdergemeine gebildet.

Barchfeld, herzoglichſächſiſches Dorf im Herzogthum Gotha und Oberamte Kranichfeld; liegt eine halbe Stunde von Kranichfeld an der Ilm, nicht weit von Achelſtätt, wovon es eine Tochterkirche hat, und beſtand im Jahr 1780 aus 25 Häuſern und 100 Einwohnern.

Bardenitz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lukenwaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Zinna; hat eine Papier- und Waſſermühle, nebſt einer zur Inſpektion Pechüle gehörigen Pfarrkirche. Das

Bardenizfließ im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark treibt 3 Mühlen, und ſteht mit der Nuthe in Verbindung.

Barenberg, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtettin; liegt 1 Meile weſtſüdweſtwärts von Neuſtettin, nicht weit von Perſanzig, wo es eingepfarrt iſt, und hat einen Freiſchulzenhof, der unter 4 Wirthe getheilt iſt, und 4 Feuerſtellen.

Barenbruch, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Friedrichswalde; liegt 2 Meilen nordweſtwärts von Stargard, auf der Land- und Poſtſtraße nach

Stettin, mitten in der Haide; iſt in Kuhblank eingepfarrt, ſeit 1753 angelegt, und hat 12 Bauern, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede und 16 Feuerſtellen. Die Bauern beſitzen 726 Morgen Aker, 240 M. Wieſen, und 48 M. Gärten, und ſind alle gleich, außer dem Schulzen, der 6 Morgen Aker mehr hat. Die Einwohner können gegen Erlegung eines Mühlenpachts ihr Getraide mahlen, wo ſie wollen, ſind von allen Dienſten frei, und beſitzen ihre Höfe erb- und eigenthümlich.

Barenbruch, churbrandenburgiſches Dorf im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jaſſen, wozu es gehört.

Barenbuſch, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdwärts von Neuſtettin, und hat mit dem Vorwerk Strümmelkamp 6 Vorwerke oder Rittergüter, 1 Schulmeiſter, 7 Halbbauern, 7 Koſſäten, 1 Schmiede, 23 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Lottin, gute Eichen- Büchen- und Fichtenholzungen, nebſt Fiſcherei im See Brokenzien, und gehört 4 Beſitzern. Hier ſind die ſogenannten Tiefenbrücher, ein fruchtbarer Bruch von 4597 Morgen 58 Quadratruthen. Er iſt ſeit 1784 durch Aufräumung des Czarneſließes urbar gemacht, und mit Koloniſten beſezt worden.

Barenhof, ſ. Aalbek.

Barenkuhl, churbrandenburgiſche Holländerei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Torgelow; liegt 1 Stunde weſtwärts von Ukermünde, und hat 192 Morgen 21 Quadratruthen Land.

Barenthin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kirizſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Windmühle und einer zur Inſpektion Wilsnak gehörigen walzenden Pfarrkirche. Wüſten-Barenthin iſt ein Vorwerk in eben dieſem Diſtrikte.

Barenwinkel, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, der Kommende Schievelbein gehörig.

Barfußdorf, churbrandenburgiſches Pfarrdorf im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Stunde nordoſtwärts von der Stadt Gollnow, deren es gehört, und hat 16 ganze Bauern, 8 Büdner, 1 Prediger, 1 Küſter und Schulmeiſter, und eine Mutterkirche der Gollnowſchen Synode, von welcher Mönkendorf ein Filial iſt, und wozu das Dorf Marsdorf als vagans gehört, auch eine Eichen- und Fichtenheide.

Barghauſen, Barkhauſen Burghauſen, herzoglichſächſiſche Wüſtung im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Großen Rudſtätt; wird den Einwohnern des churmainziſchen Dorfes Udeſtätt vererbt. Es ſteht noch ein Thurm da. Hier exerzirt nebſt dem fürſtlicheiſenachſchen Beamten das Obergleitsamt zu Erfurt bei dem jährlichen Rug- oder Heeggerichte, welches alle Jahre am dritten Pfingſttage in der Flurmarkung gehalten wird, die Juriſdiktion.

Bargiſchow, churbrandenburgiſches Pfarrdorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Stunde oſtwärts von der Stadt Anklam, deren es gehört, und hat 1 Predigerwittwenhauß, 8 Bauern, 3 Büdner, 7 Einlieger überhaupt, 26 Häuſer, 1 Schäferei, 1 Mutterkirche, deren Filial das Dorf Pelſin, und worein unter andern das Dorf Gnevezin eingepfarrt iſt; ſie gehört unter die Anklamſche Synode. Die Bauern ſind eigentlich Erbpächter, da das Dorf bis 1777 ein Vorwerk war.

Barheide, ſ. Berreuth.

Barken, ehemals Wuſtrafe, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 ſtarke Stunden von Neu-Stettin, nicht weit von Lottin, wo es eingepfarrt iſt, und hat 4 kleine Vorwerke, 5 Feuerſtellen, fruchtbaren Aker und 3 Beſitzer.

Barkenbrügge, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdweſtwärts von Neuſtettin, am Czarnefließ, und hat mit dem alten Vorwerk Radtzer oder Wittenbergſchen Krug nebſt dem Vorwerk Grünhof 7 Vorwerke, 8 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Schmiede, 24 Feuerſtellen und ein Pfarrkirche, vagans, in welcher die Prediger zu Lottin und Plietenitz wechſelsweiſe den Gottesdienſt beſorgen. Der Ort beſteht aus 6 Antheilen.

Barkow, Dorf im königlichen Amte Grimm in Schwediſch-Pommern, nahe bei Grimm, wo es eingepfarrt iſt.

Barkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Stunde weſtwärts von Treptow, wo es auch eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 3 Bauern, 1 Schulmeiſter, 18 Feuerſtellen, 1 Kirche und mittelmäſige Holzung.

Barkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenbergſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde ſüdſüdoſtwärts von Greiffenberg, an der Rega, auf der Landſtraße nach Plate; iſt in Batzwitz eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, wovon das kleinere auf der Feldmark Neue-Zimmer heißt, 1 Windmühle, 7 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Holzwärterkathen, 20 Feuerſtellen, Holzungen und Fiſcherei.

Barkozen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 1/4 Meile nordoſtwärts von Rummelsburg, nicht weit von Lubben, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, wovon eins Sophienthal heißt, und auf der Feldmark liegt, 1 Ziegelei, 3 Halbbauern, die Reken genannt, 3 Koſſäten, 1 Schulhalter, und 10 Feuerſtellen. Seit 1773 ſind hier für 6500 Rthlr. königl. Gnadengelder verſchiedene Verbeſſerungen gemacht worden, die jährlich 350 Rthlr. 10 Gr. 10 Pf. einbringen ſollen, wofür der Beſitzer zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond jährlich zalen muß.

Barlaſk, kleiner Ausfluß der Oder, bei Frankfurt.

Barloge, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Bobersberg, wo es eingepfarrt iſt.

Barm, churbrandenburgiſche Kolonie in Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Jaſenitz; liegt anderthalb Meilen nordwärts von Stettin; beſteht aus 4 Koloniſten, 2 Häuſern und wurde im Jahr 1769 am Barmſee 1 Stunde von Polchow auf dem Kirchengrunde dieſes Dorfs, wo ſie auch eingepfarrt iſt, angelegt. Die Koloniſten müſſen Grundgeld geben, und wöchentlich 2 Tage Handdienſte leiſten.

Barnebek, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mühle und Tochterkirche von Henningen.

Barneck, churſächſiſches ſchriftſäßiges Dörfchen im Stifte Merſeburg und Amte Schkeuditz; hat 6 Häuſer, liegt 1 Stunde von Leipzig, und gehört dem Rathe daſelbſt.

Barnewitz, **Bernewitz**, churbran-

denburgiſches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört dem Domkapitel zu Brandenburg, und hat eine unter der Inſpektion des Doms ſtehende Mutterkirche, und (im Jahr 1779) 263 Einwohner.

Barnimskunow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe; liegt 1 Meile ſüdſüdweſtwärts von Stargard, im ſogenannten Waizenaker, und hat 7 Vorwerke, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Bauern, 1 Krug, 1 Gemeindeſchmiede, 72 Feuerſtellen, eine zur Sallentinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Kruſſow iſt. Der Ort beſteht aus 7 Antheilen, als: 1) ein Vorwerk von 1099 Morgen und 2 Bauern, wovon der eine 146 Morgen 120 Quadratruthen, der andere 73 M. 60 R. beſizt; 2) ein Vorwerk von 660 Morgen und 1 Bauer mit 73 M. 60 R. 3) Ein Vorwerk von 256 M. 120 R. 4) Ein Vorwerk von 440 Morgen; 5) ein Vorwerk von 147 Morgen, halb ritterfrei und halb ſteuerbar; 6) zwei Vorwerke, das eine mit 586 M. 118 R. das andere mit 880 M. und 4 Bauern, wovon jeder 73 M. 60 R. beſizt, und 7) ein Bauerhof von 220 Morgen gehört der St. Marien Stiftskirche zu Stettin.

Barnimslow, churbrandenburgiſches Pfarrdorf in Pr. Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stettin; liegt 3 Stunden weſtwärts von Stettin, an einem großen See, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Pächter des ehemaligen Freiſchulzenhofs, 14 Bauern mit dem Windmüller, 1 Krüger, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Schmiede, 1 zur altſtettinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Ladentin und Schwennenz ſind, guten Aker, aber ſehr mittelmäßige Wieſen. Auſſer dieſen aber hat die Gemeine 112 magdeburgiſche Morgen 58 Quadratruthen, gute Wieſen im Oderbruche erhalten, wovon der Prediger 6 Morgen, 87 R. für einen Erbzins von 12 gl. pr. Morgen beſizt. Auch darf die Gemeine die Sommerfiſcherei auf dem See, jedoch nicht mit Kähnen, ſondern mit Reußen, treiben, die Winterfiſcherei gehört dem Amte.

Barning, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Guts Klein-Möllen, wozu es gehört.

Barniz, wüſte Mark in dem churſächſiſchen Amte Eilenburg im Leipziger Kreiſe, bei dem Dorfe Paſchwiz, von deſſen Einwohnern ſie benuzt wird.

Barniz, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; beſteht aus 2 Bauern. Amtſäßig gehören Antheile von Löſten und Starbach hieher. Der Ort liegt nicht weit von Lommazſch.

Barnkeviz, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; iſt in Altenfähr eingepfarrt.

Barnkeviz, Barnekeviz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund, im Rügianiſchen Diſtrtkte; iſt im Flekken Sagard eingepfarrt. Ein Hof von hier gehört der Stadt Stralſund.

Barnow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Meilen von Stolpe, am Kamenzfluſſe, nicht weit von Altkolziglow,

ziglow, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk mit einem adelichen Hofe, 1 Waſſermühle, einige Koſſäten, und 14 Feuerſtellen.

Barnſtätt, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum und Amte Querfurt; liegt 1 Stunde von Querfurt auf Laucha zu, und hat 119 Häuſer, (im Jahr 1790) 360 Einwohner über 10 Jahren, 43 Pferde, 170 Kühe, 330 Schaafe, und 82 Hufen, 23 3/4 Aker Magazinhufen.

Barſchpfuhl, ſogenannter See in Hinterpommern, in der Herrſchaft Wildenbruch im Greiffenhagenſchen Kreis, bei Uchtdorf.

Barſchſee, ſind mehrere Seen dieſes Namens: 1) der große und kleine in der Prigniz, im Wittſtokſchen Kreiſe und Amte Zechlin; 2) in der Neumark, im Amte Zehden von 4 Morgen 80 Quadratruthen. 3) 4) zwei Seen im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern. 5) in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Spandau, im Spandauiſchen Forſte.

Barſewiz, Barskewiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt drey Stunden oſtwärts von Stargard, und hat ein großes Vorwerk, eine unterſchlägige Privatwaſſermühle, 6 Büdner, 1 Krüger, 12 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Panſin, gute Wieſen, Waide, Holzung und Fiſcherei. Es iſt ein Afterlehn des Johanniterordens, und gehört der Frau von Forcade. Sie ſtiftete ein Vermächtniß von 2000 Rthlr. wovon die hieſige Kirche 500, die in Gollin 500, die beiden Schulen in dieſen Dörfern 500, und alte unvermögende Unterthanen in beiden Dörfern 500 Rthlr. Kapital erhielten, wozu die Zinſen von den beiden (zuſammen gehörenden) Gütern Barſewiz und Gollin gegeben werden. Bei dem Dorfe Barſewiz ſind im Jahr 1772 für 6000 Rthlr. königliche Gnadengelder 82 Morgen 165 Ruthen Land urbar gemacht, und ſechs neue Familien etablirt worden, welches nach dem Anſchlage 310 Rthlr. 18 Gr. 5 Pf. einbringen ſoll, und wofür der Beſizer jährlich 120 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenſtand geben muß.

Barſikow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Wuſterhauſen gehörige Kirche unicum, 2 adeliche Höfe, 15 Bauern und 1 Koſſäten, welche zuſammen 33 1/2 Hufen Akerland beſizen, jede zu 24 Scheffel Ausſaat.

Bartelin, Bartholin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdwärts von Rügenwalde, eben ſo weit von Schlawe; iſt in Nemiz eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 5 Bauern, 1 Koſſäten, 15 Feuerſtellen, fruchtbaren Aker, Fichten- und Eichenholzungen und Fiſcherei. Hier ſind für 3575 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbeſſerungen gemacht worden, die nach dem Anſchlag jährlich 344 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. einbringen ſollen, wofür der Beſizer jährlich 35 Rthlr. 18 Gr. an die Stettinſche Kammer zahlen muß.

Barteſahn, Bartefahn, adeliches Dorf auf der Inſel Rügen in Schwediſch-Pommern im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Garz eingepfarrt.

Bartevlz, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; liegt nordweſtwärts

weſtwärts von Stralſund, nicht weit von der See, und iſt in Mohrdorf eingepfarrt.

Barth, königlich Schwediſche landſäßige Stadt in Schwediſch Vorpommern, an der weſtlichen Seite des Flüßchens Barthe, wo es in den Barthſchen Bodden fällt. Sie iſt die vierte Seeſtadt in Schwediſch-Pommern, und hatte im J. 1783 : 520 Häuſer und 2927 Einwohner.

Der Paſtor an der hieſigen Stadtkirche iſt Präpoſitus der barthſchen Synode. Die Ortſchaften Alt- und Neu-Planitz, Bahrenkamp, Viehof u. a. ſind hier eingepfarrt.

Seit dem Jahr 1720 iſt hier ein proteſtantiſches adeliches Fräuleinſtift, welches aus einer Priorin und 10 Konventualinnen beſteht. Im genannten Jahr wurden demſelben jährlich 670 Thaler aus den Einkünften des Dominii, auch das hieſige fürſtliche Schloß auf ewige Zeiten zur Wohnung der Fräulein bewilligt. In neuern Zeiten ſind noch jährlich 330 Thlr. aus der Verbeſſerung des Dominialguts Schwinge hinzugelegt worden. Ueberdieß iſt auch von dem kaiſerlichen geheimen Rathe, dem Grafen von Küsberg, ein Kapital von 600 Thlr. dazu geſchenkt worden. Die Ausbauung des Schloſſes und ſeine Einrichtung zum Kloſter hat die pommerſche Ritterſchaft aus eignen Mitteln beſtritten. Das landesherrliche Patronatrecht über dieſes Kloſter verwaltet die königliche Regierung. Zur Inſpektion ſind 3 ritterſchaftliche Curatoren verordnet, welche von den ritterſchaftlichen Landräthen vorgeſchlagen, und von der königlichen Regierung beſtellt werden. Sie ſind verbunden, dieſe Stellen 6 Jahre lang zu verwalten, wogegen ſie das Recht haben, eine Tochter oder Anverwandtinn unentgeldlich einſchreiben zu laſſen. Jährlich müſſen ſie der königlichen Regierung von der Verwendung der dem Kloſter vom Könige beigelegten Gelder Rechenſchaft ablegen, ſo wie ſie auch den ritterſchaftlichen Landräthen die Jahresrechnungen vorlegen, und von dem jedesmaligen Zuſtande des Kloſters Bericht abſtatten müßen. Zu Führung der Rechnungen und des Protokolls iſt ein Sekretär angenommen.

In dieſes Kloſter können keine andere Fräulein aufgenommen werden, als deren väterliche Familien in jezigen ſchwediſchen Pommern wirklich lehngeſeſſen, oder auch die geſammte Hand an ſchwediſchpommerſchen Lehngütern haben. Jedes Fräulein bezalt 60 Thlr. Einkaufsgeld, und erhält nun jährlich 80 Thlr. und einige andere kleine Emolumente. Sie können zwar aus dem Kloſter heirathen, müſſen aber gleich nach der Verlobung das Kloſter verlaſſen, und den Werth einer einjährigen Hebung zum Vortheil des Kloſters zurüklaſſen.

Ihr Ordenszeichen, welches bereits die Königinn Ulrica Eleonora von Schweden im Jahr 1733 geſtiftet hatte, ward nicht eher, als im J. 1749 ausgetheilt. Es beſteht aus einem viereckigten weißemaillirten Kreuze, deſſen oberer Arm mit einer Königskrone bedeckt iſt. In den 4 Ekken am Mittelſchilde finden ſich 4 herzogliche Kronen. In dem runden dunkelblauen Mittelſchilde ſind auf der einen Seite die Anfangsbuchſtaben von dem Namen der Königinn U. E. mit 3 Kronen; auf der andern Seite die Worte: Barth. Conventus inſtitutus d. 3. Aug. 1733. Das Kreuz der Priorin unter-

unterſcheidet ſich von den übrigen durch einen goldnen Nordſtern auf dem obern Arme. Es wird an einem vier Finger breiten hellblauen gewäſſerten Bande, von der Priorin um den Hals, von den Konventualinnen über der rechten Schulter nach der linken Seite zu, getragen. Die Exſpektantinnen tragen ein kleines Kreuz an einem ſchmalen langen Bande an der linken Bruſt geheftet.

Die Stadt hat auch 3 Hoſpitäler.

Die Nahrung der Einwohner beſteht in Akerbau, Viehzucht, Fiſcherei, Handwerken, Mülzen, Brauerei, Brantweinbrennerei, Handel und Schiffsrhederei. Das Brantweinbrennen iſt hier jedem Bürger erlaubt. Brauerei und Mülzerei wurde im Jahr 1783 in 19 Häuſern getrieben. In eben dieſem Jahre waren hier 37 Schiffer und 17 Schiffszimmerleute. An dem auswärtigen Handel nimmt Barth bisher noch den kleinſten Antheil unter den 4 Seeſtädten; und dieſen hat ſie nur nach dem erſten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts ſich erworben. Vor dieſem Zeitpunkte trieb die Stadt faſt gar keinen direkten Seehandel, ſondern nahm ihre auswärtige Handelswaaren theils aus den übrigen inländiſchen Seeſtädten, theils aus Roſtok. Jezt treibt ſie ſelbſt einigen auswärtigen See- und Landhandel. Dieſer betrug im Jahr 1780

zur See

an Exporten	16,932 Thlr.	32 Schl.
an Import.	23,982 —	8 —
Sum.	40,914 —	40 —

zu Lande

an Import. 13,943 Thlr. 24 Sch.

Der geſammte auswärtige Handel der Stadt betrug alſo im genannten Jahre 54,858 Thaler. 16 Schillinge.

Der Schiffbau und Rhederei hat hier ebenfalls in den neuern Zeiten, beſonders während des britiſch amerikaniſchen lezten Seekriegs ſehr zugenommen, welcher vorzüglich auch veranlaßt hat, daß größere Schiffe gebaut wurden, die in den ſüdlichen Ländern zum Frachthandel gebraucht werden konnten, da man hier vor demſelben nur mittlere Schiffe zum Handel auf der Oſt- und Nordſee baute. Im Jahr 1782 hatten die hieſigen Einwohner 40 Schiffe von 15 bis 99 Laſten. Zum Winterlager müſſen faſt alle hieſige Seeſchiffe andere in- und ausländiſche Hafen ſuchen, welches der hieſigen Rhederei ſehr nachtheilig iſt.

Der hieſige Hafen iſt ſicher und geräumig, das Fahrwaſſer aber von der Stadt bis in die See durch die neue Au hat mehrere Untiefen, die nur 4 bis 5 Faden Waſſer halten, ſo daß die Schiffe nicht bis an die Stadt kommen können, ſondern am Gellen bleiben, und daſelbſt ihre Waaren aus- und einladen müßen.

Der hieſige Magiſtrat hat die freie Wahl ſeiner Glieder. Auſſer dem Stadtfelde beſizt die Stadt noch die Akerwerke Alt- und Neu-Planiz und Müggenburg, das Dorf Fahrenkamp, die Inſel Kirr, und eine nicht unbedeutende Holzung.

In der Stadt iſt der Siz eines königlichen Amts, das ſich über einige 30 Ortſchaften erſtrekt. Der Barthiſche Diſtrikt (der mit dem Franzburgſchen vereinigt iſt) gränzt mit Meklenburg, der (ehemaligen) Grafſchaft Gützkow, der Inſel Rügen und der Oſtſee zuſammen, iſt 10 Meilen lang, und 8 breit.

Das obengedachte Flüßchen, die

Barthe kommt aus dem See Borgwall, und fällt nicht weit von der Stadt Barth in das barthiſche Binnenwaſſer.

Barthelshagen, Dorf im königlichen Amte Barth, in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdwärts von Barth, nahe bei Lüdershagen, wo es eingepfarrt iſt. Das adeliche Dorf

Barthelshagen, **Bartelshagen**, liegt oſtwärts von Barth, und iſt in Flemendorf eingepfarrt.

Barthfeld, Dorf in Thüringen, welches hälftig zum Herzogthum Weimar, und hälftig zur Herrſchaft Niederkranichfeld gehört.

Bartholdismeierei, churbrandenburgiſche Maierei im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark; liegt bei Kölln an der Spree, und gehört dem Magiſtrat in Berlin.

Bartikow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriziſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt an der Thue, 1 Stunde ſüdwärts von Greiffenhagen, und beſteht aus 6 Bauern, 4 ganzen und 4 halben Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Unterförſter, 25 Feuerſtellen, und einer Tochterkirche von Borrin.

Bartin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Rittersiz im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Schlawe, an dem Büſternizbach, und hat auf der Feldmark ein Vorwerk (Kotelow oder Kotlow) 1 Schäferei, 1 Waſſermühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 10 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 36 Feuerſtellen, eine zur Schlaweſchen Synode gehörige Mutterkirche (in welche die Dörfer Barvin, Woblanſe, Seliz, Wuſſeken und Brünnow eingepfarrt ſind) Holzungen und Fiſcherei.

Bartin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern; gehört dem Domkapitel Kolberg; liegt dritthalb Stunden ſüdoſtwärts von Kolberg; iſt in Zwielipp eingepfarrt, und hat 6 Vollbauern, 2 Halbbauern, 2 Koſſäten, 6 Einlieger und 16 Feuerſtellen.

Bartmannshagen, adeliches Dorf im Loizer Diſtrikt in Schwediſch-Pommern; iſt in Groß-Rakow eingepfarrt.

Bartmannshagen, Dorf im königlichen Amte Grimm in Schwediſch-Pommern, nahe bei Grimm, wo es eingepfarrt iſt.

Bartmühle, ſogenannte Mühle im Voigtländiſchen Kreiſe und churſächſiſchen Amte Plauen; gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergut Rottis.

Bartow, churbrandenburgiſches Dorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt von Treptow 2 Meilen nordoſtwärts, von Anklam 3 Meilen an der Landſtraße nach Treptow, und beſteht aus 4 Antheilen; 1) zum königlichen Amte Klempenow gehören: 9 Voll- und 4 Halbbauern, worunter 1 Schmied, 4 im Jahr 1748 neu angeſezte kleine Koſſäten, 8 Büdner, 1 Schulhaus, 1 Kirche, welche zur daberkowſchen Pfarre gehört, 1 Kirchenhaus und 1 Windmühle; 2) zween Bauerhöfe und 5 Feuerſtellen gehören dem Herrn von Schwerin als Lehn; 3) ein Bauerhof als Allodium dem Hrn. von Linden; 4) ein Hauß mit einer Wurth von einigen Scheffeln Ausſaat.

Bartſchendorf, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtadt an der Doſſe; iſt im Jahr 1774 von König Friedrich dem Zweiten angelegt, und mit 40 Büdnerfamilien

lien, oder 24 Büdnern und 16 Hopfengärtnern in 40 Häuſern beſezt worden, welche 349 Morgen Aker beſaßen, und aus 182 Seelen beſtanden.

Baruth, Erbherrſchaft, liegt ganz auf Niederlauſizſchem Grund und Boden, iſt aber in den Amtsbezirk des churfürſtlichen Amts Schlieben im ſächſiſchen Churkreiſe einbezirkt worden. Sie gränzt gegen Morgen an die Niederlauſiz, gegen Mittag an das fürſtlich queerfurtſche Amt Dahme, gegen Abend an die ſtiftiſch magdeburgiſchen Dörfer, und gegen Mitternacht an die Churmark Brandenburg. Die Länge von Morgen gegen Abend beträgt 2, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 1 3/4 Meilen. Der gröſte Theil derſelben iſt mit Waldungen beſezt, welche aus Kiefern, Elſen oder Ellernbüſchen, auch hie und da mit Eichen, Birken, Eſchen und Büchen beſtehen. Aus leztern werden viele Schippen, Mulden u. a. dgl. gemacht, und in Menge nach Berlin verfahren. Der Boden beſteht aus Sand und Bruch, oder ſogenannter Moorerde; daher der Akerbau mittelmäßig, und die Wieſen ſauer ſind.

Albrecht der Bär ſoll dieſe Herrſchaft dem adelichen Geſchlechte von Schlieben verliehen haben. Im Jahr 1596 brachte Graf Otto von Solms-Laubach die Herrſchaft durch Kauf an ſich, deſſen Nachkommen ſie noch beſizen. Es haften 9 1/2 Ritterpferde darauf, und ihre Beſizzer haben das Recht, mit Siz und Stimme auf den Landtagen zu erſcheinen.

Sie wird in zwei Antheile, nemlich in den erſten und andern Antheil getheilt, und hat daher auch zwei gräfliche Aemter, unter welche die ſechzehen Dörfer, woraus ſie beſteht, nebſt der Stadt Baruth zu gleichen Theilen vertheilt ſind. Einwohner ſind in der Herrſchaft gegen 3000, und in der ganzen Superintendentur, wozu noch zwei auſſer der Grafſchaft liegende Pfarrkirchen gehören, waren im Jahr 1788 Gebohrne 151 (worunter 7 todtgebohrne) Geſtorbene 108, Getraute 22 Paar, Kommunikanten 6683. In der Herrſchaft ſind etliche Eiſenhämmer mit hohen Oefen, unter das Bergamt Altenberg gehörig, eine Glashütte unweit Klaßdorf, welche ſchönes blaues Glas nebſt allerhand Gefäſſen verfertiget, und die meiſte Waare im Lande abſezt; 2 Pottaſcheſiedereien, 2 Ziegelöfen, 2 Schneidemühlen, 8 Windmühlen bei der Stadt, 4 Pechhütten, und ein groſer Weinberg. Die Hufenzahl iſt 182. Die Religion iſt die lutheriſche.

Baruth, gräflich Solms-Laubachſche Stadt und Hauptort der Herrſchaft gleiches Namens am Flüßchen Goila, 6 Meilen von Wittenberg, eben ſo weit von Berlin, und 3 Meilen von Lukau, an der Hauptpoſtſtraße von Dresden nach Berlin. Sie hat 127 Häuſer, eine ſchöne große Kirche mit zween Geiſtlichen, nebſt einem Schulgebäude für Knaben und Mädchen, und gegen 1400 Einwohner, welche ſich von der Landwirthſchaft, beſonders dem Wieſenbaue um die Stadt, von Manufaktur- und Fabrikarbeiten, vom Handel mit allerlei Holzwaare, nebſt Schiffbauholz für Havel- und Spreeſchiffe, welches aus der Herrſchaft bis zur Spree und Havel geflößt werden kann, ernähren. In der Stadt befindet ſich das gräfliche Reſidenzſchloß beider Antheile, eine Superintendentur, unter welche 1 Stadt, 5 Landparochien, 6 Filialkir-

lialkirchen und 7 Prediger gehören, und die lezte ſächſiſche Poſtſtation nach Berlin. Hier iſt auch ein Eiſenhammerwerk mit einem hohen Ofen, 1 Friſch- und Stabfeuer, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer, und liefert vortrefliches Eiſen. In der Stadt waren im Jahr 1788 Gebohrne 73 (worunter 3 todtgebohrne) Geſtorbene 54, Getraute 13 Paar, Kommunikanten 2328.

Eine halbe Meile von der Stadt iſt eine herrſchaftliche künſtlich angelegte oberſchlächtige Waſſer-Mahl- und Schneidemühle, die von einem Spring getrieben wird. Das 120 Schritte davon aus den Bergen herausquellende Waſſer ſteigt 4 Zoll in eine ausgehauene, 6 Zoll breite Rinne, welche durch des Müllers Wohnhaus gehet. Aus dieſer Rinne fällt das Waſſer über das Rad 24 Fuß herunter, treibt theils das Mahl- theils das Schneidewerk, fließt dann durchs Haus gegen 3000 Schritte fort, wo es endlich verſiegt, und in der Erde ſich verliert. Auſſer dem Wohnhauſe ſieht man weder Rad, noch ſonſt etwas Mühlenähnliches, ſondern man wird blos die erhabene Rinne gewahr, in welcher das Waſſer fließt.

Baruth, churſächſiſcher Marktfleken in der Oberlauſitz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt am Löbauer Waſſer, 3 Stunden von Budiſſin, und hat ein Rittergut mit einem wohlgebauten Schloß und ſchönen Garten, nebſt 38 1/2 Rauchen und einer Pfarrkirche. Es gehören zu dieſem Rittergute die Dörfer: Buchwalde, Klein-Saubernitz, Neudörfel Brießnitz, Rakel und Dubrauke.

Barvin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt vierthalb Stunden ſüdoſtwärts von Schlawe, nicht weit von Bartin, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, 1 Schulmeiſter, 11 Bauern, 1 Koſſäten, 22 Feuerſtellen, hinreichende Holzungen, und Fiſcherei in 3 Seen. Bei dieſem Gute ſind für 5250 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbeſſerungen gemacht worden, die in einem neu angelegten Vorwerk (Auguſthof) beſtehen, und 266 Rthlr. 10 Gr. einbringen ſollen, wofür der Beſizzer jährlich 52 Rthlr. 12 Gr. an die Kreiskaſſe zahlen muß.

Barzelin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe; liegt an der Radüe und der Landſtraße nach Belgard, 3 Stunden ſüdſüdweſtwärts von Köslin, nicht weit von Geritz, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 1 Krug, 4 Bauern, 1 Schmiede, und 15 Feuerſtellen.

Barzig, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Lukauer Kreiſe und Amte Dobrilugk; liegt 2 Stunden von Finſterwalda, und hat 84 Schok, oder 370 fl. 12 Gr. 4 4/17 Pf. Schazung.

Barzwitz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amte Rügenwalde; liegt 2 ſtarke Stunden nordoſtwärts von Rügenwalde, nicht weit von der Oſtſee, und vom vitteſchen See, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 dienſtfreien Schulzen, 20 Bauern, 2 Land-3 Straßenkoſſäten, 2 Kathen, 8 Büdner, 1 Schmid, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Hirtenkathen und 44 Feuerſtellen, und eine zur rügenwaldeſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Vitte, Zilmitz, Dörſentin, Karzin und das Vorwerk Droſedow eingepfarrt ſind.

Baſankwiz, Buſankiz, Baſankiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Krekwiz, 1 Stunde von Budiſſin an der Spree, und gehört der Stadt Budiſſin als ein landmitleidendes Dorf.

Baſchüz, Baſchiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Wurzen und Budiſſin, und gehört der leztern Stadt als ein landmitleidendes Dorf.

Basdorf, Baasdorf, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin; liegt im Zühlenſchen Forſte, und hat eine Glashütte; ſ. Zechlin.

Basdorf bei Wandeliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenbek, mit einer Tochterkirche von Wandeliz.

Basdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Vietmannsdorf.

Baſedow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Klinkow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Baſeliz, Baſelizfließ, kleiner Fluß oder Fließ im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg; ſammelt ſich auf den Wieſen bei Dreez, und fällt in den Dreezſee.

Baſenthin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Flemmingſchen Kreiſe; liegt am Gubenbache, eine Meile nordoſtwärts von Gollnow, auf der Landſtraße nach Greiffenberg, und hat 2 Vorwerke, 1 Waſſermahl- und Schneidemühle mit einem unterſchlägigen doppelten Mühlgange und einem Grützgange von ſechs Stampfen (welche halb königlich iſt, und unter das Amt Naugard gehört) 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 2 Holzwärter, 42 Feuerſtellen, und eine zur gülzowſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial Harmsdorf iſt. Der Ort beſteht aus 2 ganz gleichen Antheilen, und hat gute Eichen- und Fichtenholzungen.

Baſſendorf, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern, nicht weit von Nehringen, wo es zum Theil eingepfarrt iſt. Ein Theil davon iſt in Degelsdorf eingepfarrt.

Baſſin, adeliches Dorf im Diſtrikte Grimm in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdweſtwärts von Grimm, und iſt in Kirch-Baggendorf eingepfarrt.

Baſt, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kaſimirsburg; liegt eine Meile weſtnordweſtwärts von Köslin, an einem Bache und einem abgelaſſenen See, und hat eine Waſſermühle mit 2 oberſchlägigen Gängen, 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Vollbauern, 1 ganzen, 10 halbe Koſſäten, worunter 1 Krüger und 1 Schmid, 1 Holzwärter, 29 Feuerſtellen, und eine zur Köslinſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welcher die Dörfer Alt-Banzin und Poppenhagen nebſt 2 Vorwerken eingepfarrt ſind. In dieſer Kirche befindet ſich eine Wallfiſchribbe, wo noch von der daran befindlichen lateiniſchen Inſchrift ſo viel zu leſen iſt, daß der Wallfiſch im Jahr 1590 in der Oſtſee gefangen, und dieſe Ribbe auf Befehl des Herzogs und Biſchoffs Caſimir in der Kirche aufgehangen worden. Vor dem

Jahr 1592 war hier der Siz des Amts Kaſimirsburg, und das Amt hieß das Amt. Baſt.

Baſta, churbrandenburgiſches neu angelegtes Vorwerk in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Wollup, mit 300 Morgen urbar gemachten Aker.

Baſtian, See in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Draheim, bei dem Dorfe Bewerdiek.

Baßliz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, bei Jeſſen; gehört ſchriftſäſig zu dem Rittergut Proſchwiz.

Baßliz bei Blattersleben, churſächſiſches neuſchriftſäſiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, mit 4 Dreſcherhäuſern, und übrigens ohne Unterthanen. Es liegt 2 Stunden von Großenhayn.

Baßliz ſ. **Deutſch- und Wendiſch-Baſeliz.**

Bateluch ſ. **Röris.**

Bathen ſ. **Battin.**

Batho, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Lukauer Kreiſe; hat 750 Gulden Schazung.

Batiz, ſogenannte Holzmark in dem Meißniſchen Amte Mühlberg, zwiſchen Lauſa und Sizeroda; ſie iſt mit Buchen, Eichen und Kiefern bewachſen, und eine Stunde lang, und 3/4 Stunden breit.

Batow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark, bei Kraazen.

Battgendorf, Batgendorf, Batichendorf, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäſig nach Groß-Neuhauſen, und liegt eine halbe Stunde von Kölleda auf Sachſenburg zu.

Batthaune, Battauna, churſächſiſches neuſchriftſäſiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, 3 Stunden davon an der Torgauer Amtsgränze; hat eine Pfarrkirche und 18 Hufen, und gehört dem Rathe zu Eilenburg, der es im Jahr 1403 von Wilhelm dem Einäugigen gekauft hat.

Battien, Battine, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz; liegt eine Stunde von Prezſch, eine halbe Stunde von Klöden, und hat eine Mutterkirche; auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Pattin.

Battin, Bathen, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpiſchen Kreiſe und königlichen Amte Lökniz, mit einer Tochterkirche von Baggemühle, auch eine franzöſiſche Gemeine, nebſt einem Vorwerk und Windmühle.

Battin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt drei Stunden nordweſtwärts von Polzin, nicht weit von Arnhauſen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Buſchkathen, der Gramhauſen genannt, 6 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, und 18 Feuerſtellen.

Battinsthal, adeliches Vorwerk in Pr. Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe; liegt eine Stunde nordwärts von Penkun, an der Randow, hat einen See Battin oder Batin, und gehört dem Herrn Grafen von Hacke als Allodium.

Bauberg, Alwberg, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, bei der Stadt Dommizſch, deren Bürger ſie auch

benuzen. Hier ſtand vormals ein adeliches Schloß, und die Felder heiſſen noch jezt Hofſtätte.

Bauda, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, 1 Stunde davon; gehört ſchriftſäſig nach Walda, und hat eine Pfarrkirche, 47 1/2 Hufen und 895 Schoke.

Bauda, ſ. **Boida**.

Baudach bei **Kroſſen**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Kroſſen gehörigen Pfarrkirche unicum nebſt einem Vorwerk, und

Baudach bei **Sommerfeld**, gleichfals ein adeliches Pfarrdorf in eben dieſem Kreiſe, mit einer Mutterkirche.

Baudach, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt etliche Stunden von Guben, und gehört theils zu Schleſien, theils zu dem Rittergut Gaſſen; welcher (lauſizſche) Antheil mit 800 Gülden Schazung belegt iſt.

Bauer, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Vorpommern; liegt nahe am Achterwaſſer, ſüdwärts von Wolgaſt, und hat eine Mutterkirche, in welche Wehrland und Waibliz eingepfarrt ſind.

Bauerfeld, **Beuerfeld**, **Beierfeld**, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Lauter; hat 2 Voigteien, 28 Häuſer, 138 Einwohner, welche das Recht haben, Schaafe zu halten, und eine Kirche, worinn jährlich gewieße Gottesdienſte gehalten, auch die Taufen, Leichenpredigten, Kopulationen verrichtet werden. Der Ort iſt übrigens theils in Meder, theils in Unter-Lauter eingepfarrt.

Bauerhufen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kaſimirsburg; liegt an der Oſtſee, 3 Stunden nordweſtwärts von Köslin, nicht weit von Sorenbohm, wo es eingepfarrt iſt, und hat 4 königliche Einwohner, worunter der Schulze und der Krüger, 11 Fiſcher als Büdner, die blos einiges Gartenland beſizen, wofür jeder jährlich 16 Groſchen Dorſchpacht an das Amt bezalt, überhaupt 15 Feuerſtellen. Zu dem adelichen Antheile gehören 13 Fiſcherbüdner, die eben ſo viel an das Amt bezahlen. Die hieſige Fiſcherei iſt nicht mehr ſo einträglich, wie vorzeiten, da man mehr fiſchte.

Bauerort, churbrandenburgiſche Holländerei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Ukermünde; liegt eine Meile nordwärts von Paſewalk, an der Uker, und hat 82 Morgen 38 Ruthen Land.

Bauer-Pöppeln ſ. **Pöppeln**.

Bauersdorf, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch Pommern, nahe, nordweſtwärts, bei Rehringen.

Bauerſee, churbrandenburgiſcher See in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, bei Sewekow und Dranſee. Ein anderer See dieſes Namens liegt im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Kagel. Auch befindet ſich ein See, Bauerſee genannt, bei Neuenkirchen im Randowſchen Kreiſe in Preuſiſch-Vorpommern bei Neuenkirchen, und einer im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark, und 3 ſind in der Churmark.

Baueshof, **Baushof**, herzoglichſächſiſcher Amtshof im Fürſtenthum und Amte Eiſenach.

Bauhof, churbrandenburgiſches Vorwerk in Vorpommern, im Uſedomſchen

domſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla; liegt nahe nordoſtwärts bei der Stadt Uſedom, und hat 23 Morgen 122 Ruthen Land.

Bauhof, Amtsort im Loizer Diſtrikte und königlichen Amte Loiz, in Schwediſch-Pommern; iſt in Loiz eingepfarrt.

Baukrug ſ. **Bählow.**

Baumänniſchen Hammerwerke ſ. **Friedrichsthal und Hüttenſteinach.**

Baumersroda, altſchriftſäſiges Rittergut und Dorf im churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe, zwiſchen Mücheln und Laucha, 1 Meile von jedem entfernt, nicht weit von Freiburg auf Querfurt zu; es hat eine Mutterkirche, und iſt laut Reſcript vom 13 Julius 1604 altſchriftſäſig geworden.

Baumgarten, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit 2 Waſſermühlen und einer zur Inſpektion, Granſee gehörigen Kirche (unicum vagans). Der Baumgarteuſche See nimmt das Waſſer des Meſebergiſchen und Saldlowſchen Sees auf, und hat einen Abfluß, der bei Struenſee vorbei durch den Lindau in den daſigen Werderſee, und endlich bei Zippelförde in den Rhin geht. Er kann nicht beflößt werden.

Baumgarten, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Flemmingſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde ſüdweſtwärts von Gülzow, auf der Landſtraße nach Stepeniz, und hat ein Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 5 Koſſäten, 25 Feuerſtellen, und eine zur gülzowſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche unter andern auch das Dorf Zarnglaff eingepfarrt iſt.

Baumgarten, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Prenzlau gehörigen Mutterkirche.

Baumgarten, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Dramburg gehörigen Mutterkirche.

Baumgarten, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von dem nahe gelegenen Eichſtätt.

Baumgartenbrük, Baumgartenbrüke, churbrandenburgiſche Maierei und Krug im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Gabel; gehört unter das potsdamſche Waiſenhausamt Bornſtätt, u. hatte im J. 1779, 9 Einwohner.

Baumſtraße ſ. **Kornhochheim.**

Baunach, Baunart, (die) kleiner Fluß, welcher bei Bundorf unweit der Gothaiſchen Stadt Königsberg in Franken entſpringt, und bei dem Bambergiſchen Städtchen Baunach in den Mayn fließt.

Baunsdorf ſ. **Paunsdorf.**

Baurengraben, ſogenannter großer Teich oder Graben in der Grafſchaft Stollberg, in dem Amte Roßla, zwiſchen Roßla und Breitungen, auf der Seite. Dieſer Graben hat die wunderbare Eigenſchaft, daß darinn zu gewieſen Zeiten eine ungeheure Menge Waſſer durch unterirdiſche Kanäle eintrit, ſich einige Monate, auch bisweilen ganze Jahre darinn verhält, ſodann aber ſich ganz unvermerkt wieder verliert. So bald das Waſſer eintrit, hat die Gemeinde Roßla das Recht, die Fiſcherei darinn auszuüben; wenn es ſich aber wieder verloren hat, wird der Graben vom Pfarrer zu Breitungen benuzt, welcher die ſchönſten Sommerfrüchte darinn erbauet.

Baus ſ. **Pauſiz.**
Bauſchüz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört ſchriftſäſig zum Rittergut Löthain, und liegt nicht weit von Oſchaz.
Bautſch ſ. **Pauſcha und Pauzſch.**
Bauzen ſ. **Budiſſin.**
Bazdorf, churſächſiſches altſchriftſäſiges Rittergut nebſt dazu gehörigem Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Nauſtadt eingepfarrt. Schriftſäſig gehört hieher das Dorf Reichenbach, und ein Theil von Spaar, und von Scherau. Der Ort liegt an der Elbe, 2 Stunden von Meiſſen nach Dresden zu.
Bazlaff, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Flemmingſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Kamin, eine halbe Stunde nordweſtwärts von Gülzow, und iſt in Köſeliz eingepfarrt. Der Ort hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Windmühle, 10 Bauern, 4 ganze, 1 halben Koſſäten, und 25 Feuerſtellen.
Bazlow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuendamm, mit einer Tochterkirche von Blumberg.
Bazlow, **Bazelow**, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Waſſermühle und einer zur Inſpektion Wriezen gehörigen Mutterkirche.
Bazwiz, churbrandenburgiſches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde ſüdwärts von Greiffenberg, an einem Bache und beſteht aus 2 Antheilen. Der erſte Antheil iſt adelich, und hat 2 Vorwerke, 1 Prediger, 1 Küſter, 4 Bauern, 1 Holzwärter, 19 Feuerſtellen, und eine zur Greiffenbergſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Koldemanz iſt, und in welche die Dörfer Barkow und Banerow nebſt dem Vorwerke Lebbin eingepfarrt ſind. Der andere Antheil gehört der Marienkirche in Greiffenberg, und hat 8 Bauern, wovon 6 Dienſte leiſten, und 2 Dienſtgeld geben, und 9 Feuerſtellen.
Beatenhof, adeliches Vorwerk und Schäferei im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt anderthalb Stunden nordwärts von Garz; gehört dem Hrn. Grafen Mellin; iſt vor einigen 30 Jahren angelegt worden, und hat 2 Inſthäuſer für 4 Familien, einen Giebelteich und einige angelegte Fichtengehege.
Beaulieu, churbrandenburgiſches neues Dorf in der Neumark, im Sternbergiſchen Kreiſe und Johanniterordens-Amte Sonnenburg, mit einer Tochterkirche von Krieſcht. Im Jahr 1778 waren hier 50 Familien mit 226 Seelen, welche 300 Morgen Land beſaßen.
Beauregard, churbrandenburgiſches adeliches Kolonieudorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; iſt nach Urbarmachung des Oderbruchs angelegt worden, und hat 23 Büdner.
Bebbrow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an einem See und der Oſtſee, 3 Meilen nordnordoſtwärts von Lauenburg, nicht weit von Oſſeken, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 5 Koſſäten, 10 Feuerſtellen, einige Fichtenholzung und Fiſcherei.
Beberſee, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik; liegt im Reiersdorfer Forſte, und hat eine Tochterkirche von Döllen, nebſt 9 Bauern und 10 Büdnern. Der hier

hier befindliche Beberſee enthält 12 Morgen, und gehört dem Förſter.

Beber, Bewer, (die) ein Fluß, welcher in der Altmark entſpringt, in das Herzogthum Magdeburg fließt, und bei Wedrungen in die Ohre fällt. Das Flüßchen

Beber (die) entſpringt bei Bebra in der Grafſchaft Schwarzburg, und fließt bei Sondershauſen in die Wipper.

Bebra, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Sondershauſen, nicht weit von Sondershauſen am Urſprung der Beber.

Bechlin, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin; hat eine zur Inſpektion Neu-Ruppin gehörige Mutterkirche, und ein adeliches Gut, wozu auch einige Unterthanen gehören.

Bechſtätt, ſ. Pechſtätt,

Bedeln, Beedeln, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, 1 Stunde ſüdwärts davon auf der Straße nach Chemniz; kam im Jahr 1520 an das Amt (ſ. Rochliz) und hat in 14 Feuerſtätten 12 Anſpänner oder Pferdner und 2 Häußler mit 12 Hufen, 714 volle, gangbare Schoke, 4 Thaler Quatemberbeitrag, und 66 Einwohner (i. J. 1772.)

Bederwiz, Pöderwiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz im Budiſſinſchen Kreiſe, liegt nicht weit von Budiſſin, und gehört zu dem Rittergut Kroſtau.

Bedheim, Bedeim, Bedem, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen, ligt 2 Stunden von Hildburghauſen, an einem Berge in mittelmäßiger Flur, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegriff des Schloſſes und der ſogenannten Büchlesmühle 86 Häuſer mit 22 Gütern, 9 Pferden, 42 Ochſen, und 38 fl. 18 Gr. 7. Pf. terminlichen Steuern.

Bedlin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Stolpe, an der Stolpe; iſt in Groß-Machmin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Mahl- und Schneidemühle, 1 Schulhalter, 3 Bauern, 3 Koſſäten, 11 Feuerſtellen, Eichen- und Büchenholzung nebſt Fiſcherei.

Bedra, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche. Schriftſäßig gehören hieher: Braunsdorf, Leiha, Schortau, einige Häuſer von Gräfendorf, ein Theil von Ebersroda und das Vorwerk Ober-Sorga. Bedra liegt zwiſchen Freiburg und Merſeburg.

Beeke, Beek, zwei kleine Flüſſe dieſes Namens in der Altmark Brandenburg, wovon der eine im Arneburgſchen Kreiſe bei dem Vorwerke Brunkau entſpringt, und über Lüderiz fließt; der andere fällt im Arendſeeſchen Kreiſe bei Groß-Apenburg in die Jeeze.

Beel, ein Bach in der Altmark Brandenburg, welcher nicht weit von Klinke auf dem Sethenſchen Felde entſpringt, und in den Seekantsgraben fällt.

Beeliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Arneburgiſchen Kreiſe; gehört theils unter das königliche Amt Tangermünde, theils zu dem hieſigen adelichen Gute, und hat eine Windmühle nebſt einer Tochterkirche von Baben.

Beeliz, churbrandenburgiſches adeliches

ches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark; liegt bei Klauswalde, und hat eine Tochterkirche von Laubow.

Beeliz, ſ. Alt- und Neu-Beeliz.

Beenz, Beeniz, Bäniz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; liegt bei Lichen; gehört der Stadt Prenzlau, und hat eine zur Inſpektion Templin gehörige Pfarrkirche, nebſt einer reformirten Filialgemeine von Hindenburg. Hieher gehört auch die Kobaltſche Mühle, und in der Gegend liegt der Klausſee, ſ. Boizenburg.

Beerbaum, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Oberbarnimiſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Beeren, ſ. Groß- Klein- und Neu-Beeren.

Beerenbuſch, churbr. königliches Forſthauß in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und Amte Fürſtenwalde.

Beerend, ſ. Behren.

Beerendorf, Bärendorf, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Deliziſch, eine halbe Stunde oſtwärts davon; iſt mit einem Ritterpferd belegt, hat 1 Mühle und eine Tochterkirche von Döberniz. Der Pfarrer zu Döberniz hat hier über einige Dotalen Erbgerichte.

Beerens Plantage, ſ. Klein-Beeren.

Beerfelde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Beerfelde bei Buchholz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Fürſtenwalde; hat eine zur Inſpektion Fürſtenwalde gehörige Mutterkirche, ein Vorwerk, 4 Bauern und verſchiedene kleine Seen.

Beerfelde, ſ. Berfelde.

Beerlaß, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Treuen.

Beersdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt bei Proſen, und anderthalb Stunden von Zeiz.

Beerwalde, Bärwalde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt bei Meinsdorf, wo es eingepfarrt iſt, im Umfang des ſächſiſchen Churkreiſes, und gibt dem Ländchen Beerwalde den Namen, welches die 7 Dörfer Beerwalde, Herbersdorf, Koſſin, Meinsdorf, Rhienow, Weiſſen und Wiepersdorf in ſich begreift.

Beerwalde bei Reichſtädt, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dippoldiswalda; beſteht aus 8 ganzen und 16 halben Hüfnern nebſt 23 Häußlern, welche nach 2 7/8 Hufen bequartirt werden, ſo wie die Müller an der wilden Weiſſeriz ihren Beitrag nach 1 1/2 Hufen entrichten. Die 47 Wirthe beſitzen 12 Hufen 9 Ruthen Spannhufen, und eben ſo viel Magazinhufen, aber 17 Hufen 1 1/2 Ruthen Marſchhufen, nebſt 30 Stück Zugvieh.

Beerwalde, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſiniſchen Kreiſe; liegt 2 Meilen von Budiſſin, unweit Merzdorf, und gehört zu dem Rittergut Manoa. Hier iſt ein Eiſenhammer.

Beerwalde, Beierwalde, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt bei Ronneburg, nicht weit von

von Groß-Stechau, wovon es ein Filialkirchdorf iſt, und hat 8 Anſpänner, 19 Handgüter, 12 Pferde, 363 Scheffel Feld, 30 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 26 3/4 Scheffel Holz, auſſer den alten 8 neue (nach dem Jahr 1656 erbauete) Häuſer, und ſteuert terminlich 29 meißn. fl. 20 Gr. 5 1/2 Pf.

Beerwalde, ſ. **Bärwalda, Bärwalde, Bernwalde.**

Beesdau, Beesdo, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Lukauer Kreiſe; iſt nebſt Kriniz mit 2 Ritterpferden und 6100 Gülden Schazung belegt.

Beeſe, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit 2 Mühlen und einer Tochterkirche von Vienau. In eben dieſem Kreiſe liegt auch der

Beeſehof ein adeliches Gut.

Beeſenſtätt, Berſenſtätt, ſ. **Beſenſtätt.**

Beeſewege, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; gehört der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, und hat eine Tochterkirche von Garlip. Hier nimmt der Seekantsgraben ſeinen Anfang, und der kleine Fluß Bieſe ſeinen Urſprung.

Nahe bei dieſem Dorfe iſt ein ſ. g. Helden- oder Hünenbette auf einem Hügel, das ſich von Süden nach Norden erſtrekt, und aus 34 groſen Steinen beſteht, wovon die Seite gegen Oſten noch vollkommen iſt, und 15 Steine enthält; auf der Nordſeite, die auch ganz erhalten iſt, zählt man 11 Steine, an den Seiten gegen Weſten und Süden aber fehlen einige. In dem einen Theile ſteht ein kleineres, aus 12 mittelmäßigen Steinen beſtehendes, in ein längliches Vierek geſeztes Bette, ſo, daß auf jeder Seite herunter 5, und oben und unten noch einer zu ſehen iſt. Auf den 5 oberſten liegt ein ſehr groſſer, deſſen unterer Theil ganz eben iſt, ſo daß man darunter wegkommen kann; die andern 7 liegen frei. Der große hat 31 1/2 Fuß im Umfange, 11 Fuß 4 Zoll Länge, 9 Fuß Breite, und 4 Fuß 9 Zoll Höhe oder Dicke; und einer von den oberſten der vorher gedachten 12 Steine iſt in die Länge durchſpalten.

Beesgen, Bösgen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, und Herrſchaft Forſta im Gubenſchen Kreiſe; hat 375 Gülden Schazung, und mit Tſchornewiz, Göttern, Sachsdorf und Drenzig 2 Ritterpferde.

Bees- und Storkowſche Kreis, oder die Herrſchaften Beeskow und Storkow. Beide Herrſchaften gehören zu der Churmark, und machen einen Kreis aus. Man rechnet ſie bisweilen zu der Mittelmark; eigentlich aber ſind ſie als ein beſonderer Kreis der Churmark anzuſehen.

Dieſer Kreis liegt zwiſchen der Spree und Dahme, und gränzt gegen Morgen an den Lebusſchen Kreis und die Niederlauſiz, gegen Mittag an die Niederlauſiz, gegen Abend an den Teltowſchen, und gegen Mitternacht an den Oberbarnimſchen und Lebusſchen Kreis. Sein Flächeninhalt beträgt 24 3/4 Quadratmeilen, wovon der Beeskowſche 9 3/4, der Storkowſche 15 enthält. Es liegt meiſtens hoch; an den Ufern der Spree ſind gröſtentheils Wieſen, auſſer den Niederungen im Storkowſchen, und um Storkow, Stansdorf, Krausnik, Münchehofe und Beeskow herum iſt der Boden meiſt ſandig. Unter den Wieſen ſind die Spreewieſen die beſten.

Vom Jahr 1781 bis 1786 ſind hier

hier 1850 Morgen Aker und Wieſen theils urbar gemacht, theils verbeſſert, und dadurch der Viehſtand um 230 Kühe vermehrt worden. Vom Jahr 1775 bis 1786 wurden hier Büdnerfamilien angeſezt: auf den königlichen Aemtern 197, auf adelichen, bürgerlichen und Erbpachtsgrundſtüken 197, überhaupt 394, eben ſo wie im Niederbarnimſchen Kreiſe. Unter den Koloniſten waren auch noch 32 Bauern, 41 Koſſäten, 7 Spinner und 2 Kreisgärtner.

Das Akerland des Kreiſes beträgt 54,122 Morgen, 155 Quadratruthen, wovon die Städte 2480 M. beſizen. Von dieſem Lande ſind 33,261 Morgen dreijähriges, 13,288 M. ſechsjähriges, 4518 M. neunjähriges, und 3055 M. zwölfjähriges Land.

Die Waldungen in dieſem Kreiſe betragen 93,090 Morgen 124 Quadratruthen, wovon 85,688 M. 113 Quadratr. königlich ſind.

Die Auſſaat beträgt jährlich (im J. 1786) 31 Wiſpel Waizen, 1783 W. Roggen, 385 W. Gerſte, 280 W. Haber. Nach Verſchiedenheit des Akers und der Düngung iſt die Auſſaat beim Waizen 1 Scheffel 2 bis 4 Mezen, beim Roggen 9 Mezen bis 1 Schfl. 3 M. Gerſte 1 Schfl. bis 1 Schfl. 4 M. beim Haber eben ſo. Der Ertrag iſt vom Waizen das fünfte Korn, vom Roggen 2 1/2 bis 5, Gerſte 3 bis 5, Haber 3 bis 4.

An Vieh hatte dieſer Kreis im Jahr 1786, 3300 Pferde, 8282 Ochſen, 7114 Kühe, 4604 Stük Jungvieh, 6884 Schweine, 41,954 Schaafe, (im J. 1780, 65,026 einſchürige Schaafe, welche 848 Zentner 1 Stein Wolle gaben). Hier fällt die feinſte Wolle in der ganzen Mark; ſie iſt aber nicht ſo

lang, als die im Teltowſchen und Stolpiſchen Kreiſe; den jährlichen Ertrag der Wolle kann man auf 3318 Stein rechnen.

Im J. 1786 enthielt der Kreis 2 Immediatſtädte (Beeskow und Storkow) 8 königliche Aemter (Beeskow, Stansdorf, Buchholz, Koſſenblatt, Krausnik, Münchehofe, Plöſſin und Trebatſch) 123 Dörfer, 9 Ziegeleien, 12 Theeröfen, 3742 Feuerſtellen, wovon 624 in Städten, und 3118 auf dem Lande waren. Menſchen waren hier 22,691, davon in Städten Civil 2814, Militair 210, auf dem Lande 19,667. Die Konſumtion betrug 614 Ochſen und Kühe. 1907 Schaafe und Hämmel, 834 Kälber, 3921 Schweine, mit Einſchluß der Auſſaat 329 Wiſpel Waizen, 6595 W. Roggen, 1179 W. Gerſte, 1086 W. Haber.

Dieſer Kreis giebt zu allen Summen, welche die Mark Brandenburg aufbringen muß, den 80ſten Theil, zu 1000 Rthlr. alſo 12 Rthlr. 12 Gr. Hievon fallen auf die beiden Städte 7/16 und auf das platte Land 9/16. Die Kontribuenten ſind in dieſem Kreiſe in keine Klaſſen eingetheilt, weil der Aker zu ſehr verſchieden iſt, ſondern es iſt jedem Dorfe eine gewiſſe Scheffelzahl zugeſchrieben, wovon Kontribution gegeben werden muß. Dieſe beträgt jährlich 6015 Rthlr. Das Kavalleriegeld 1604 Rthlr. und das Mezkorngeld 29 Rthlr. 18 Gr. Der Hufen- und Giebelſchoß 737 Rthlr. 6 Gr. 10 3/4 Pf.

Das königliche Juſtiz- und Domainenamt.

Beeskow, hat ſeinen Siz in der Stadt gleiches Namens. Unter das Juſtizamt gehören die Aemter Beeskow, Biegen, Stansdorf und Storkow; unter das Domainen-

amt

amt aber 8 Vorwerke, wovon 4 vererbpachtet ſind; 24 Dörfer, 2 neue Etabliſſements und 2 Forſten; als 1) der Neubrükſche, hat 7567 Morgen 118 Quadratruthen, Eichen, Kienen und wenig Birken, roth und ſchwarz Wildpret und Rehe, und ſteht unter 1 Ober- und 2 Unterförſtern; 2) der Alt-Golmſche hat 10,180 M. 140 Quadratruthen lauter Kienen und das nämliche Wild, 1 Theerofen, und Töpferthongruben im Dubrowberger Revier, woraus auch das Töpfergewerk zu Fürſtenwalde den nöthigen Thon erhält. Der Hauptort dieſes Kreiſes und Amtes iſt

Beeskow, Beeskau, eine Immediatſtadt, welche 9 Meilen von Berlin, 5 Meilen von Peiz, an der Poſtſtraſe von Berlin nach Peiz, und an der Spree liegt. Im Jahr 1779 waren 363 Häuſer mit 1713 Civil- und 192 Militaireinwohnern, eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion über 10 Mutter- 8 andere Kirchen und 11 Prediger; ein königlicher Zoll, ein Poſtamt, 1 Kalkbrennerei, bei der Stadt ein adeliches Gut, 3 Waſſer- 1 Schneide- 1 Walk- 1 Loh- und Grüzmühle.

Der Magiſtrat hat in der Stadt die obere- und niedere Gerichtsbarkeit, aber der Kiez (Vorſtadt) ſteht unter dem Amte. Die Beſazung beſteht aus 1 Escadron Huſaren.

Die Nahrung der Einwohner iſt: Akerbau, Viehzucht, Fiſcherei, Schiffahrt, Wollen- und Leinweberei. Im Jahr 1780 waren hier 109 Tuchmacher mit 64 Stühlen, 33 Leinweber mit 30 Stühlen, und 3 Hutmacher. Die Bürger- und Kämmereihaide enthält 1982 Morgen 123 Quadratruthen. Unterhalb der Stadt fällt das große Riezer-Mühlenfließ in die Spree.

Beeskow, churbrandenburgiſche Holländerei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Torgelow; liegt dritthalb Stunden ſüdwärts von Ukermünde, an der Uker, und hat 114 Morgen 26 Quadratruthen Land.

Beez, churbrandenburgiſches Dorf im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört theils unter das königliche Amt Friedrichsthal, theils iſt es adelich, und hat ein königliches und ein adeliches Vorwerk, ein Freigut, eine Windmühle, und eine zur Inſpektion Zehdenik gehörige Mutterkirche. Bei dem Dorfe liegt ein See gleiches Namens, welcher der Altſtadt-Brandenburg gehört. Es geht davon ein Abfluß an der gedachten Stadt vorbei in die Havel. Von dem Beezer Waldrevier ſ. Altruppin, das Amt.

Beggerow, churbrandenburgiſches Pfarrdorf im Demminſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Meile ſüdwärts von Demmin, und beſteht aus 2 Antheilen. Der erſte iſt königlich; gehört unter das Amt Lindenberg, und hat 12 Bauern, 2 Büdner, verſchiedene königliche Einliegerhäuſer. Der andere Antheil iſt adelich, und beſteht in einem Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Pfarrkoloniſten, 5 Feuerſtellen, eine zur demminſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Ganſchendorf iſt, und in welche die Dörfer Glendelin, Leiſtenow und Gatſchow eingepfarrt ſind. Ueberhaupt macht der leztere Antheil einen Fünftheil des Orts aus.

Behlaw, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, welche die Einwohner des Dorfes Treben bei Rökniz benuzen. Sie beſteht aus Wieſenwachs.

Behliz, churſächſiſches unmittelbares

Amts-

Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz; liegt 2 Stunden von Leipzig, und hat 21 Häuſer.

Behlo, Böhlo, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Lieberoſe, im Lübbener Kreiſe; liegt nicht weit von Lieberoſe, und hat 525 Gülden Schazung.

Behnau, Benau, churſächſiſches Amts- und Kirchdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe; liegt zwey Stunden von Sorau, und eben ſo weit von Chriſtianſtadt, und hat 3105 Gülden Schazung.

Behnken, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Vorpommern; liegt nicht weit von der Oſtſee, und iſt in Kröslin eingepfarrt.

Behr, Flüßchen in der Grafſchaft Hohnſtein in Thüringen.

Behren, Beerend, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Mutterkirche, welche vom Lindenberger Prediger mit beſorgt wird, und zur Inſpektion Seehauſen gehört.

Behrendorf, churbrandenburgiſches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde in der Altmark.

Behrensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow, unweit Ahrensdorf.

Behrendshagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Pantliz eingepfarrt.

Behrenswalde, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; liegt nicht weit von Richtenberg, weſtwärts, und iſt in Lepelow eingepfarrt.

Behringen, Bergen, Bäringen, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Gerichtsdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt; liegt dritthalb Stunden von Arnſtadt, bei Stadt-Ilm, weſtwärts.

Behringen, ſ. **Groß-Oſter-** und **Wolfs-Behringen,** auch **Bäringen.**

Beicha, Beucha bei **Brandis,** churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Brandis, und hat eine Pfarrkirche, 1131 gangbare Schoke, 8 Thaler Quatemberbeitrag, 16 3/4 Hufen, (1789) 33 Pferde, 121 Kühe, und 177 Einwohner über 10 Jahren.

Beicha, Beucha bei Flößberg, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma; liegt am Eilaubach 1 Stunde von Borna nach Grimma zu; hat eine Tochterkirche von Flößberg (im J. 1789) 103 Einwohner über zehn Jahren, 67 Kühe, 5 Pferde, 7 3/4 Hufen, 3 Thlr. Quatemberbeitrag und 712 1/2 gangbare Schoke.

Beicha, Beucha, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Gödeliz, und liegt 1 Meile von Lommazſch auf Roßwein zu.

Beicha, ſ. **Beucha, Groß-** und **Klein-Beucha.**

Beichlingen, altſchriftſäßige Herrſchaft oder vielmehr Grafſchaft in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe. Der Hauptort iſt das Dorf Beichlingen, das laut einer Kanzleinachricht von 1744 ſeitdem eigentlich Schloß-Beichlingen heißt, liegt nicht weit von Heldrungen, 1 Meile von Kölleda, und 5 Mei-

len

len von Erfurt, hat eine Mutterkirche, und auf dem nahen Berge ein Schloß. Dieſe Grafſchaft, welche im 9ten Jahrhundert Bichelingen hieß, entſtand nach Verſchwindung der thüringiſchen Gauen, wie die übrigen Grafſchaften in Thüringen, um das Jahr 1091, wo das Schloß der Siz eines beſondern Grafengeſchlechts ward. Es gehörte dem Markgrafen Otto, nach deſſen Tode es an den Markgrafen Ecbert I. kam. Die Tochter des leztern, Gertraud, brachte es dem Grafen Heinrich von Nordheim, Bruder des Herzogs Otto, zur Mitgift mit. Von ihm erbte es ſein Bruder, Kuno, wegen ſeiner Tapferkeit und Wiſſenſchaften berühmt, welcher zuerſt Graf von Beichlingen genannt wird. Er gerieth hierauf mit dem Grafen Eiliger I. dem Stifter des Kloſters Ilefeld, und dem Grafen Chriſtian von Rotenburg in Händel, worinn er von ihnen ermordet wurde. Nach ihm fiel die Grafſchaft an ſeinen Bruder, mit welchem dieſes Geſchlecht ausſtarb, worauf ſie Herzog Heinrich dem Löwen zufiel. Dieſer verlieh ſie einem Edlen, mit Namen Friedrich, im Jahr 1144. Von einem Nachkommen deſſelben, Grafen Adam von Beichlingen, brachte ſie Hans von Werthern nebſt Kölleda im Jahr 1519 durch Kauf an ſich, und erhielt auch 1520 vom Herzog Georg die Belehnung darüber. In den Jahren 1526 und 1528 kaufte er noch 2 Dörfer dieſer Grafſchaft an ſich, und nachdem 1567 die Grafen von Beichlingen ausgeſtorben waren, ſo brachten es nunmehr die Herren von Werthern ſogar dahin, daß Churfürſt Johann Georg I. ſie im Jahr 1633 mit adelichen Vaſallen der Grafſchaft belieh, welche ſich Graf Adam von Beichlingen bei dem Verkauf derſelben vorbehalten hatte. Wegen dieſer Unter-Vaſallen haben die Herren von Werthern einen Lehnhof nebſt einem Lehnsdirektor. Die Graf- oder Herrſchaft beſteht übrigens aus dem Schloß und Dorf Beichlingen und 5 Kirchdörfern (Beichlingen mit gerechnet) nemlich: Burgwenden, Hemmleben, Schillingſtätt und Alten Beichlingen. Mehreres hierüber ſ. in Caſp. Borns Iurisprud. Feud. Witteb. 1741 4 im Anhang Nro. VIII. und in Leuckfelds Nachricht von den Grafen von Beichlingen.

Beichliz ſ. **Beuchliz.**

Beida, Beyda ſ. **Boida.**

Beidig, Beitig, Beutig, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Prokuraturamt Meiſſen; beſteht nur aus 2 Bauergütern.

Beierberg, churſächſiſches Rittergut und Dörfchen in der Oberlauſiz, im Queiskreiſe des Budiſſinſchen Kreiſes; liegt nicht weit von Markliſſa, und hat 5 Rauche.

Beierdorf, fürſtliches Gut im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau; hat ſeine eigene Gerichtsbarkeit.

Beierfeld, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grünhain, nicht weit von Schwarzenberg; gehört ſchriftſäßig theils zur Abtei Ober-Lungwiz, theils zu Ober-Sachſenfeld. Hier werden viele Spizen geklöppelt; vorzüglich aber wohnen viele Klempner, Sporer, Löffel- und Nagelſchmiede da, welche eine Menge Nägel, weiſſe Zweke, allerhand Blechwaaren und Löffel verfertigen, womit ſie theils im Lande, theils im Auslande bis nach Rußland einen beträchtlichen Handel treiben. Die hieſigen Löffelſchmiede waren die erſten, welche ſchon im Jahr

1753

1753 anſtatt der Beize aus Korn, eine Beize aus Kartoffeln zum Verzinnen der Löffel angewendet haben. Auch befindet ſich hier ein Vitriol- und Schwefelwerk. Die genannten Eiſen- und Blechwaaren werden auch zu Bernsbach und Wildenau verfertiget.

Beiermühle, ſogenannte Mühle im Erzgebirgſchen Kreiſe, unweit der churſächſiſchen Bergſtadt Siebenlehn.

Beiern, **Beyern**, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe, und Amte Annaburg; liegt nicht weit von Herzberg gegen Torgau zu, am Neugraben, und hat eine Pfarrkirche, welche nebſt dem Filialdorf Förmerswalda unter der herzberger Diözes ſteht.

Beiern, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 2 Meilen von Altenburg, an der Poſtſtraße nach Penig, und hat 7 Anſpänner, 6 Handgüter, 14 Pferde, 103 Scheffel Feld, 26 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 5 3/4 Scheffel Holz, 1 altes (vor 1656 erbautes) Haus, und ſteuert 11 meißniſche fl. 14 Gr. 6 Pf.

Beiernaumburg, altſchriftſäſiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Sangerhauſen, im Thüringiſchen Kreiſe, eine Stunde von Sangerhauſen, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, auf einem Berge, mit einem Schloß, das ehedem ſeine eigenen Burggrafen hatte, und einer Pfarrkirche, der adelichen Familie von Bülow gehörig. Jezt hat das Rittergut die Ober- Unter- und Erbgerichte, oder die Gerichte über Hals und Hand nicht nur hier, ſondern auch in den ſchriftſäſig dazu gehörigen Dörfern: Emſelohe, Holdenſtätt, Liedersdorf, Nienſtätt und Sotterhauſen (lezteres zum Theil.) Das Rittergut iſt in das Ober- und Unterſchloß eingetheilt. Vom Dorf Beiernaumburg gehören 34 Häuſer unmittelbar unter das Amt.

Beiersberg, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Wollup, mit 44 Familien.

Beiersdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Landsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Himmelſtätt, mit einer zur Inſpektion Landsberg gehörigen Mutterkirche.

Beiersdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Bieſenthal; liegt zwiſchen Straußberg und Bieſenthal, und hat eine zur Inſpektion Bernau gehörige Mutterkirche, und 17 Bauern, 8 Koſſäten.

Beiersdorf am Lindberg, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 1 Stunde davon; gehört ſchriftſäſig zu dem Rittergut Seelingſtätt, und hat eine Tochterkirche von Hohnſtätt, (1789) 149 Einwohner über 10 Jahren, 98 Kühe, 6 Pferde und 7 1/2 Hufen. In der Gegend dieſes Dorfs wird der beſte Waſchthon, Füll- oder Walkererde gegraben.

Beiersdorf bei Altenhof, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leißnig, nicht weit von Leißnig; hat 14 Magazinhufen.

Beiersdorf, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriziſchen Kreiſe und königlichen Amte Piriz; liegt dritthalb Stunden ſüdweſtwärts von Piriz, 1 Meile ſüdoſtwärts von Bahn, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter,

1 Frei- und Lehnſchulzen, 19 Bauern, 12 Koſſäten, worunter der Unterförſter iſt, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Gemeindeſchmiede, 65 Feuerſtellen, 1 Erbwindmühle, und eine zur piritzſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Marienwerder iſt. Das Vorwerk hat 817 Morgen 120 1/2 Quadratruthen mittelmäßigen Aker, wenige und einſchnittige Wieſen. Die Bauern ſind Afterpächter deſſelben, und müſſen ſich alſo ſelbſt dienen.

Beiersdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld, 1 Stunde nordwärts von Brehna, 2 Stunden von Bitterfeld; hat eine Mutterkirche und 22 1/4 Hufen. Ueber das hier befindliche Gehölze, das Breniſche Holz genannt, iſt ein churfürſtlicher Forſtbedienter geſezt.

Beiersdorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 2 Meilen von Altenburg und Langenburg zu, gehört zu dem Rittergut Pölzig, und hat 3 Anſpänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 169 1/2 Scheffel Feld, 6 1/2 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 8 neue (nach dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 11 meißniſche fl. 11 Gr. 4 Pf.

Beiersdorf, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt nicht weit nordweſtwärts von Koburg, und hat 34 Häuſer und 156 Einwohner, welche meiſtentheils centbar ſind.

Beiersdorf, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau; gehört theils amtſäßig zu dem Rittergut Ruppersgrün, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Alt-Schönfels und Neumark. Dieſe Parochie beſteht aus 209 Häuſern.

Beiersdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn; hat 15 5/8 Hufen und 980 Schoke, und liegt nicht weit von dem Rittergut Lauterbach, wohin es ſchriftſäßig gehört.

Beiersdorf, Ober- und Nieder-Beiersdorf, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen; liegt mitten in der Oberlauſiz, vom übrigen Amtsbezirke abgeſondert 1 Meile nordwärts von Neuſalza und anderthalb Meilen weſtwärts von Löbau; hat eine Mutterkirche. Der Ort kommt ſchon in Urkunden vom Jahr 1272 vor.

Beiersdorf, Baiersdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, an der Röder; liegt mitten im Liebenwerdaer Amtsbezirke, bei Warenbrük und zunächſt Grabo.

Beiersdorf, churſächſiſche wüſte Dorfmark im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; ſ. Jüterbogk das Amt.

Beiersdorf, ſ. Lampersdorf und Sand-Beiersdorf.

Beiershagen, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern, nicht weit, nordwärts, von Damgarten, wo es eingepfarrt iſt.

Beierwalde, ſ. Beerwalde.

Beikenthin, Beikentin, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz.

Beikwiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt anderthalb Stunden von Senftenberg auf Ruhland zu, und gehört zu dem Rittergut Hohenbuko.

Beilbra, Beulbar, herzoglichſächſiſches Dorf und fürſtliches Schatullgut

tullgut im Fürſtenthum Weimar, und Amte Bürgel; liegt 2 Stunden von Jena, und hatte im Jahr 1786 — 63 Einwohner. Das Schatullgut iſt jezt an die Unterthanen zerſchlagen.

Beinsdorf, churſächſiſches, zur Standesherrſchaft Muskau in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe, gehöriges Vaſallenrittergut und Dorf; liegt anderthalb Stunden von Muskau, an der Straße nach Sorau. Ein Theil davon geht in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Sagan zur Lehn.

Beiſorge, churſächſiſches Vorwerk im Leipziger Kreiſe, zu dem Rittergute Auerswalde gehörig.

Beitſch, Beiz, churſächſiſches Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreiſe; liegt nicht weit von Sommerfeld, und hat 5068 Gülden Schazung, auch 2 Ritterpferde. Zum Rittergut gehört auch noch Grözſch oder Grödizſch nebſt einem Theil von Sebijau.

Bekel, churbrandenburgiſches Bauerndorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden von Stolpe; gehört zu dem adelichen Gute Kukow, und hat 1 Schulmeiſter, 8 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Waſſermühle, 18 Feuerſtellen und gute Viehwaide.

Bekern, **Bäkern**, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Lenzer Diſtrikte und königlichen Amte Eldenburg, nicht weit von Lenzen, wo es eingepfarrt iſt.

Bekershof, churbrandenburgiſcher adelicher Freihof im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Bekwiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, nicht weit von Mederizſch, 1 Meile von Torgau auf Schilda zu; hat eine Mutterkirche. Die Einwohner des Dorfs benuzen die Felder der wüſten Mark Beuken. Zwiſchen Bekwiz und Staupiz liegt die wüſte Mark Steinberg.

Belbuk, **Bialbog**, **Belbog**, lat. Caſtrum St. Petri et Pauli in Belbuck, ehemalige berühmte Abtei Prämonſtratenſer Ordens in Hinterpommern, im Greiffenbergſchen Kreiſe und königlichen Amte Treptow; liegt bei der Stadt Treptow, zunächſt dem Vorwerk Neuhof, wozu ſie gehört: Herzog Caſimir in Pommern ſtiftete ſolche im J. 1170, und wollte ſie mit Brüdern der Kirche zur heiligen Dreieinigkeit aus Lund in Schonen beſezen. Er vergleicht die Gegend um Belbuk in Rükſicht auf ihre Fruchtbarkeit mit dem gelobten Lande in folgenden Worten: Ipſa enim terra et circa eam maritima loca ſunt fertiliſſima frugum et pecorum, ac piſcium et ſilvoſa, ſicut ſcribitur de terra promiſſionis lacte et melle manantia. Dieſe Brüder müßen aber dieſen Ort wieder verlaſſen haben, weil im Jahr 1208 die beiden Herzoge Bogislaus und Caſimir, nebſt ihrer Mutter Anaſtaſia das Kloſter Belbuk den aus Friesland gekommenen Mönchen Prämonſtratenſer Ordens von neuem geſchenkt, welches Herzog Wratiſlaus im Jahr 1254, und Barnim im Jahr 1269 beſtätiget, und dem Konvent viele neue Schenkungen gemacht haben, ſo, daß in dieſem lezten Inſtrumente gegen 47 Dörfer zu deſſen Eigenthum gerechnet werden, die hauptſächlich von der Güte der Herzogin Anaſtaſia herkamen. Der Abt beſaß auch die Stadt Treptow, ſo die Herzoge von ihm zu Lehn trugen, ſich aber deſſen im Jahr 1309 äußerten, da doch der Konvent die halben Mühlen und

das Patronatsrecht behalten hat. Die Aebte haben durch Hereinziehung des Adels in das Kloſter immer mehr Güter an ſich gebracht, Güzlaffshagen von dem Kapitel zu Kamin im Jahr 1407 gekauft, und die treflichen Dörfer der Wacholzen, wo viel Waizen gebaut wird, als Wachholteshepen, Vogteshepen, Zedlin, Meyersberch, Herrenhof, Kreygenkrug, Hohendrasdo, Cuſſin, Schrubtow von Jacob Wacholter gegen weit geringere vertauſcht, dadurch ſie ihr Kloſter in einen guten Vertheidigungsſtand geſezt, und ſolches mit tüchtigen Mauern umgeben haben. Der Abt hatte viele von Adel zu ſeinen Lehnleuten, dadurch einige Güter von dem Eigenthum des Kloſters abgekommen ſind. Zur Zeit der Reformation war **Johann Bolduan** Abt dieſes Kloſters. Dieſer nahm nebſt den Mönchen die Religionsverbeſſerung an, und verließ das Kloſter; worauf die pommerſchen Herzoge Hauptleute und Beamte dahin ſezten. Aus den Gütern des Kloſters wurde ein Amt, deſſen Einkünſte dem Landesherrn gehören. Die Kloſtergebäude und Kirche ſind theils abgebrannt, theils verfallen und abgetragen, ſo, daß nur noch das Priorathauß ſteht, und noch einige Reſte der Mauern zu ſehen ſind, die ſchönen Gärten aber ſind in ein Kornfeld verwandelt worden. S. Martiniere geograph. und crit. Lexicon 13 Th. S. 350.

Belendorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Heinersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Hier ſind zwei Seen, welche zuſammenſtoßen; aus einem derſelben geht ein Fließ bei Berkenbrüke in die Spree.

Belgard, churbrandenburgiſ. Dorf in Hinterpommern, im Lauenburgſchen Kreiſe und königlichen Amte Lauenburg, liegt 3 Stunden nordnordweſtwärts von Lauenburg, auf der Land- und Poſtſtraße nach Leba, an einem Bache, der Forellen führt, und hat 1 Freiſchulzen, 6 Bauern, 1 Krüger, 1 Koſſäten, 1 Büdner, 1 Holzwärter, ein ſeit 1782 erbautes lutheriſches Schulhauß, eine Plebanei, (d. i. ein dem katholiſchen Probſte zu Lauenburg gehöriges Vorwerk) eine Waſſermühle mit 1 oberſchlägigen Gange, eine katholiſche Kirche, 14 Feuerſtellen, gute Aecker und Wieſen. Der Ort iſt in Garzigar eingepfarrt, und nur alle 6 Wochen wird hier Gottesdienſt gehalten. Die lutheriſchen Einwohner laſſen ihre Todten hier begraben, halten ſich aber ſonſt in die Kirche zu Charbrow, Groß-Jannewiz und Saulin.

Belgard, churbrandenburgiſche Immediatſtadt in dem von ihr benannten Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden von der Oſtſee, 1 Meile von Körlin, 4 Meilen von Kolberg, 16 M. von Stettin, 31 M. von Demmin, und iſt ganz mit Waſſer umgeben; denn gegen Mittag fließt die Perſante, und gegen Mitternacht der ſtarke Mühlenbach, die Leizniz, welche die Stadt und das zwiſchen derſelben und der alten Vorſtadt gelegene Schloß von einander ſcheidet, und etwa 2000 Schritte von hier in die Perſante fällt. Sie iſt mit einer feſten, ſtarken Mauer umgeben, und hatte ehemals tiefe Waſſergräben und hohe Wälle, welche man aber abgetragen, um die moraſtigen Gegenden auf der neuen Vorſtadt damit auszufüllen, und darinn neue Straßen anzulegen. Sie hat 2 Thore und 5 Waſſer-

Waſſerpforten, auch 2 Vorſtädte, die alte und die neue Vorſtadt, welche ebenfalls 2 Thore haben. Vor den beiden Thoren (dem Körlinſchen und dem Heuthore) ſind die Weege auf beiden Seiten mit Obſt- und andern nuzbaren Bäumen in gerader Linie auf eine Stunde weit beſezt. Nahe um die Stadt ſind 16 Brücken, und 3 bis 4 Reihen von Weiden umgeben die äußere Seite der Stadtmauer.

Belgard war bereits im 11ten Jahrhundert ſchon eine feſte Stadt, hat aber im 30jährigen und im 7jährigen Kriege, auch durch die im Jahr 1765 entſtandene Feuersbrunſt, wo die alte Vorſtadt, und am folgenden Tage die Hälfte der neuen nebſt allen Scheunen beider Vorſtädte vom Feuer verzehrt wurden, ſehr viel gelitten.

Im Jahr 1794 waren in der Stadt und den Vorſtädten 351 Häuſer, alle mit Ziegeln gedeckt, und 166 Scheunen, welche in der Feuerasſekuranz im Jahr 1795 mit 100, 570 Rthlr. kataſtrirt waren. Im Jahr 1791 waren hier 127 öffentliche und Privatbrunnen, 2 metallene, 352 hölzerne Sprizen, 26 Leitern, 358 lederne Eimer, 24 Haken und 8 Waſſerkufen.

Im J. 1794 zählte man 1720 Civileinwohner mit 27 Juden; im Jahr 1740 — 1447, im J. 1782 — 1621 mit 31 Juden, im Jahr 1786 — 1719, im J. 1789 — 1696 C. E. Im Jahr 1791 wurden hier getrauet 9 Paar, gebohren 57, begraben 80, im Jahr 1790 aber 16 Paar getrauet, 67 gebohren, (worunter 6 Uneheliche) und 48 geſtorben. Unter dieſen Einwohnern befanden ſich im Jahr 1789, 4 Tuchmacher, 3 Zeugmacher, 1 Hutmacher, welche zuſammen 203 Stein Wolle verarbeiteten. Im J. 1782 waren hier: 47 Branntweinblaſen, 45 Brantweinbrenner, 30 Schuhmacher, 28 Brauer, 21 Schneider, 12 Bäcker, 8 Höcker, 8 Tiſchler, 7 Böttcher, 7 Rad- und Stellmacher, 7 Fleiſcher, 4 Kürſchner, 4 Schloſſer, 4 Schmiede, 3 Barbier, 3 Drechsler, 3 Maurer, 2 Apotheker, 2 Garnweber, 2 Gärtner, 2 Kupferſchmiede, 2 Materialiſten, 2 Nagelſchmiede, 2 Sattler, 2 Färber, 2 Töpfer, 2 Zimmerleute, 1 Bader, 1 Beutler, 1 Brunnenmacher, 1 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 1 Büchſenſchäfter, 1 Bürſtenbinder, 1 Fiſcher, 1 Friſeur, 1 Glaſer, 1 Klempner, 1 Knopfmacher, 1 Koch, 1 Korbmacher, 1 Nadler, 1 Reifſchläger, 1 Riemer, 1 Schornſteinfeger, 1 Seidehändler, 1 Seiler, 1 Sporer, 1 Tuchhändler, 1 Uhrmacher, 1 Walker.

Auſſer den Handwerken ernähren ſich die Einwohner vorzüglich vom Akerbau; denn die Stadt liegt in einer der beſten und fruchtbarſten Gegenden Hinterpommerns, und hat ſehr viel Wieſen und Walden. Viehzucht und die ſogenannten Fettwaiden ſind vortreflich, der Akerbau einträglich, und das Stadtholz anſehnlich. In einiger Entfernung von den Vorſtädten hinter den Scheunen liegen die fruchtbarſten Gärten. Jährlich werden hier drey Märkte gehalten, worunter die Vieh- und Pferdemärkte vorzüglich berühmt ſind, und von Leuten aus weit entfernten Orten beſucht werden. Die Garniſon beſteht aus 2 Esquadrons Kürasſier. Auch befindet ſich ein königlicher Poſtwechſel in der Stadt.

Das hieſige Schloß, welches jezt die Wohnung des königlichen Beamten des Amts Belgard iſt, wählte Herzog Wratislaw der Vierte zu ſeiner Reſidenz; nachher aber ward von dem König und Herzog

Erich ein Schloßhauptmann beſtellt, welchem das Schloß- und Burggericht über den Belgardſchen und Polzinſchen Kreis anvertraut war, das aber im Jahr 1661 eingezogen, und dem Hofgerichte in Kolberg, und im J. 1720 dem Köslinſchen zugelegt wurde.

Die St. Marien- oder Pfarrkirche hat einen mit Kupfer gedeckten Thurm mit 5 Gloken, anſehnliche Einkünfte und liegende Gründe, als: das Dorf Groß-Pankniu, 124 Scheffel Ausſaat an Aker, gute Wieſen und Gärten, und 2 Predigerwittwenhäuſer, auch einen Paſtor und einen Diakonus. Der Paſtor iſt zugleich Präpoſitus der Belgardſchen Synode, die (mit Inbegrif des Präpoſitus und des weſtpreuſiſchen Predigers zu Groß-Poppelow, deſſen Filial Kollaz zu Pommern gehört) 17 Prediger begreift. Der zu dieſer Kirche gehörige Reichen- oder Lohnkaſten hat anſehnliche Kapitalien, 103 Scheffel Ausſaat an Aker, gute Wieſen, 30 Kohlgärten und 34 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerſte, 124 Scheffel Haber Meßkorn. Aus dieſer Kaſſe werden Prediger, Schul- und Kirchenbediente nebſt deren Wittwen beſoldet. In dieſe Kirche ſind das Schloß, die Dörfer Denzin, Vorwerk, Roggow, Köſterniz, Groß-Pankniu, Lüllſiz, Roſtin, Klein-Pankniu und Kamzow nebſt dem Vorwerk Oberhof eingepfarrt. In der St. Georgenkirche, auf deren Kirchhofe man die Leichen von einigen in der St. Marienkirche eingepfarrten Dörfern begräbt, wird nur im Sommer von dem Paſtor alle 14 Tage Gottesdienſt gehalten. Sie ſteht in der alten, die St. Peterskirche aber in der neuen Vorſtadt; leztere iſt zugleich die Garniſonkirche. Darinn hält der Diakonus im Sommer einen Sonntag um den andern die Mittagspredigt, und auf ihrem Kirchhofe werden die Leichen theils von der neuen Vorſtadt, theils von einigen in der St. Marienkirche eingepfarrten Dörfern beerdigt. In der Stadt ſind 2 öffentliche Schulen. Die große oder lateiniſche Stadtſchule mit 4 Claſſen hat 1 Rektor, 1 Kantor und 1 Baccalaureus. Die deutſche Schule für Knaben und Mägdchen hat nur 1 Lehrer. Für Studierende ſind 3 Stipendien vorhanden, als: 1) das St. Gertrudsbeneficium beträgt jährlich 16 Rthlr. und wird auf 3 Jahre vergeben; 2) das Pumlowſche jährlich 6 Rthlr. 9 Gr. 4 Pf. und 3) das neue Beneficium. In der Stadt iſt das Hoſpital zum heil. Geiſt für Bürger und Bürgersfrauen; es beſizt ein Hauß, einen Garten, Kapitalien, Aeker und Wieſen. In der neuen Vorſtadt iſt das Stift St. Gertrud, welches im Jahr 1771 mit dem St. Georgenhoſpital in der alten Vorſtadt verbunden ward. Es werden darinn abgelebte Bürger gegen ein gewießes Einkaufsgeld, die Wittwen der Schullehrer aber umſonſt aufgenommen und verpflegt. Der Armenkaſten hat beträchtliche Kapitalien, 95 Scheffel Ausſaat an Aker, 8 Wieſen, 34 Kohlgärten, und über 400 Rthlr. jährliche Einkünfte. Die Bettelei iſt ganz abgeſchaft.

Es iſt hier ein Acciſamt und ein Hauptzoll, die zu dem Kolbergſchen Departement gehören, und eine Salzfaktorie.

Der Magiſtrat beſteht aus einem dirigierenden Bürgermeiſter, 1 Juſtizbürgermeiſter und Syndikus, 1 Kämmerer, 2 Senatoren, 1 Stadt- und Gerichtsſekretär. Er hat die obere und niedere Gerichtsbarkeit, und iſt mit dem Lübi-

biſchen Rechte bewidmet. Er hat überdiß die hohe, mittlere und niedere Jagd auf dem Stadtfelde und den Feldmarken der Kammereidörfer; die Fiſcherei in der Perſante, welche aber nur auf der einen Seite der hieſigen Bürgerſchaft, auf der andern dem königlichen Amte oder den Amtsbauern gehört. Im Jahr 1307 erhielt die Stadt die Niederlagsgerechtigkeit, späterhin auch die Zollgerechtigkeit auf der Perſante, welche jährlich 22 bis 23 Rthlr. beträgt. Das Feldbauamt beſteht aus einigen Bürgern, die dazu beſtellt ſind, und Aecker, Wieſen und Waide bei der Stadt unter ihrer Aufſicht haben. Der Kämmerei gehören im Stadtfelde 133 Scheffel Ausſaat an Aker, und einige Wieſen; ihr Etat von 1779 bis 1785 betrug 2241 Rthlr. jährliche Einnahme, und 2184 Rthlr. jährliche Ausgabe. Ueberdies beſizt ſie 5 Dörfer (Klempin, Lülfiz, Klein-Pauknin, Noſtin und ein Theil von Groß-Pauknin) 1 Vorwerk (Uhlenburg) 2 kleine Pächtereien (der vorderſte und hinterſte Holzkathen genannt) 1 Waſſer- 1 Loh- 1 Walk- 1 Oelmühle, 1 Ziegelei, 2 Küſter, 53 Bauern, 7 Halbbauern und 82 Feuerſtellen.

Das königliche Domainenamt **Belgard** hat mit dem damit verbundenen Amte Körlin Einen Generalpächter, der auf dem Schloſſe in der Stadt wohnt, und gehört unter das Juſtizamt Treptow. Es enthält 6 ganze Dörfer und Antheile an 5 Dörfern, 4 Vorwerke mit 2378 Morgen, 3 Ruthen Land, 2 Krüge, 2 Holländereien, 4 Waſſermühlen, 1 Schneidemühle, (die Schloßmühle in der Stadt mit 4 unterſchlägigen Panzergängen gehört auch dazu) 1 Prediger, 4 Küſter und Schulhalter, 1 Freiſchulzen, 102 Bauern, 2 Halbbauern, 1 Mutterkirche, 1 Tochterkirche, 193 Feuerſtellen (im J. 1782). Es hat 4 Förſtereien, welche zuſammen ungefähr 2000 Morgen enthalten; 2 Reviere ſind mit lauter Eichen, eins ganz mit Kienen, und eins mit Fichten und Eichen bewachſen, nebſt 1 Förſter und 2 Unterförſtern. Verſchiedene adeliche Güter müſſen Geld- und Getraidepächte an das Amt zalen.

Belgard-Polzinſche Kreis, (der) churbrandenburgiſcher landräthlicher Kreis in Hinterpommern; grenzt gegen Mitternacht und Morgen an das Fürſtenthum Kamin, gegen Mittag an den Neuſtettinſchen Kreis, gegen Abend an die Neumark, und hat einen Flächeninhalt von 8 3/4 Quadratmeilen. Er enthält (im Jahr 1782) 1 Immediatſtadt (Belgard) 1 Mediatſtadt (Polzin) 1 königliches Amt (Belgard) 105 Dörfer, 165 Vorwerke, 4 kleine Pächtereien oder Holländereien, 38 Waſſermühlen, 3 Wind- 3 Loh- und Walkmühlen, 4 Schneidemühlen, 1 Oelmühle, 8 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 12 Prediger, 51 Küſter und Schulhalter, 574 Bauern, 52 Halbbauern, 30 Schmiede, 12 Mutterkirchen, 17 Tochterkirchen, 2 Kapellen, 1718 Feuerſtellen auf dem platten Lande, und (nach Hrn. Brüggemann) 16 namhafte Seen. Hievon ſind adelich 1 Mediatſtadt, 89 Dörfer, 160 Vorwerke, 23 Waſſermühlen, 3 Wind- 3 Schneidemühlen, 1 Lohmühle, 7 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien, 11 Prediger, 45 Küſter und Schulhalter, 419 Bauern, 43 Halbbauern, 30 Schmiede, 11 Mutter- 16 Tochterkirchen, 2 Kapellen, 1443 Feuerſtellen. Es ſind hier 55 adeliche Lehnpferde, deren jährlicher Lehns- und Allodifikationskanon à 17 Reichsthaler 9 Gr.

$7 \frac{13687}{20728}$ Pf. 956 Rthlr. 3 Gr. 8 Pf. beträgt.

Belgen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Goſſow, wo es eingepfarrt iſt.

Belgern bei Wurſchen, churſächſiſches Dorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Budiſſin auf Weiſſenberg zu, und hat 19 Rauche.

Belgern, churſächſiſche ſchriftſäßige, ſehr alte, von den Sorbenwenden erbaute Stadt in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, zwiſchen Strehla und Torgau, auf einer Anhöhe dicht an der Elbe, mitten zwiſchen Weinbergen, Wieſen und den fruchtbarſten Feldern. Sie iſt ein Wurzner Stiftsſtand, und gehört auch in Anſehung der Onerum ins Stift. Es ſind hier 288 Häuſer, worinn im Jahr 1779 lebten 451 Familien mit 1126 Menſchen, welche 243 Kühe und 649 Schaafe hatten. Man treibt hier eine anſehnliche Bierbrauerei und ſtarke Viehzucht; weßwegen auch ein Elb- Vieh- und Pferdezoll nebſt einem Beigleite vom Hauptgleite Torgau hier iſt. Auch befindet ſich hier ein Poſterpediteur, und die hieſigen 3 Jahrmärkte nebſt den 2 Viehmärkten werden ſtark beſucht. Bei Belgern liegen die wüſte Marken Dreblizſch und Förſtigen, welche ein Stükchen Holz iſt, das nach Seerhauſen und dem Rathe zu Belgern gehört. Die beſten zur Stadt gehörigen Felder haben ſeit einigen Jahren von der Elbe viel gelitten, und ſich ſehr verringert, ſo daß der Feldbau um vieles, ſo wie auch die Bierbrauerei, geſunken iſt. Das hieſige churfürſtliche Weingebirge, der Kirchberg genannt, enthält 12 1/2 Aker 88 Quadratruthen.

Die Stadt kommt bereits im Jahr 983 in einem Briefe Otto des zweiten unter der Benennung Civitas Belegora vor, und die umherliegende Gegend machte den Sorbiſchen Pagus Belegon aus. Bis zum 30 jährigen Kriege befand ſie ſich in dem blühendſten Zuſtande, aber dieſer Krieg verurſachte ihr einen Schaden an baarem Gelde von 150,000 Thalern. Im Jahr 1632 brannte ſie Holke bis auf 4 Häuſer ab; 1633 und 1634 ſtarben 12 bis 1300 Menſchen an der Peſt, und 765 kamen durchs Schwerd der Feinde und andere Unglüksfälle um; 1637 brannte ſie Bauer zum zweitenmal weg, zerſchlug 346 Faß Bier in den Kellern, ſo das Brand- und Plünderungskoſten pflichtmäſig auf 83,136 Gülden angegeben wurden. Im Jahr 1640 mußte ſie an Königsmark 10,000 Thaler Brandſchazung geben, und 1642 ward ſie zum drittenmal weggebrannt, und man zählte damals nur noch 57 Häuſer, aber 230 Brandſtellen. Torſtenſohn lag zwar nur Eine Nacht hier, aber ſie koſtete 10971 Gülden. Im Jahr 1697 hatte die Stadt wieder 214 bewohnte, 53 unbewohnte Häuſer mit 230 angeſeſſenen, 18 unangeſeſſenen Bürgern, und ohne Kinder 1075 Einwohner, unter welchen 7 Handelsleute, 3 Beker, 7 Fleiſcher, 11 Tuch- und andere Wollenweber, 7 Leinweber nebſt 80 andern Handwerkern waren, die 65 Pferde, 135 Ochſen, 289 Kühe, 376 Schaafe und 528 1/2 Scheffel Winter- und Sommerſaat beſaßen. Die Hauptnahrung war Akerbau, Viehzucht und Bierbrauerei. Jährlich braueten ſie 750 Faß oder 100 Gebräude, jedes zu 22 Scheffel und 7 1/2 Faß, mit

mit 10 Gülden 15 Groſchen Trankſteuer, welche im Jahr 1697 — 937 Thlr. 12 Gr. betrug. An Landpfenning- und Quatemberſteuern ſollten 1673 Thlr. 5 Gr. 1/4 Pf. einkommen, wovon aber nur 1484 Thlr. 13 Gr. 3 Pf. eingiengen, und 188 Thlr. 15 Gr. 9 1/4 Pf. Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 5481 3/4 Schoken — 694 Thlr. 15 Gr. 41/2 Pf. und die liegenden Grundſtüke mit 1782 Schoken — 225 Thlr. 20 Gr. 3 Pf. Im Jahr 1788 waren hier 72 Gebohrne, als: 29 Söhne, 43 Töchter, mit 9 Unehelichen, 68 Geſtorbene mit 1 Todtgebohrnen, 23 Paar Getraute und 3765 Kommunikanten.

Auf dem hieſigen Markte ſteht eine ſogenannte Rolandsſäule an der Eke des Rathhauſes, die manche ſo gern für eine vom Kaiſer Karl zum Andenken ſeines braven Generals Rutland errichtete Säule u. ſ. w. ausgeben. Allein dieſe Säulen, welche gemeiniglich einen Mann in Rieſengeſtalt mit einem Schwerd in der Hand vorſtellen, heiſſen eigentlich Ruland oder Rugelandſäulen, und ſind beweiſende Denkmäler der peinlichen Gerichtsbarkeit, die dem Orte, wo ſie angetroffen werden, zuſtehet, von dem alten Worte Rug, ein Gericht; daher führen ſie auch beſtändig das Richtſchwerd in der Hand. Die hieſige Rolandsſäule war Anfangs von Holz, und wurde 1610 aus 3 Stüken Stein gefertiget. Sie iſt ohne das Poſtement 9 Ellen hoch. Der Halskragen, die Bruſtkette nebſt dem großen Hoſenknopfe ſind vergoldet, der Harniſch und Zwikelbart ſchwarz, das Geſicht und die bloßen Füße aber fleiſchfarbig angeſtrichen. Anſtatt des ehemaligen ſchwarzen blechenen Helms iſt der Kopf mit kurzen Haarloken geziert. In der rechten Hand hält er ein großes geflammtes Schwerd gegen die Schulter, und die linke hat er in die Seite geſtemmt. Nicht weit von Belgern ſezen Alaunflöze zu Tage aus, welche vermuthlich eine Fortſezung von denen zu Schmiedeberg ſind.

Belgershain, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon auf Leipzig zu; hat eine Pfarrkirche, ein Beigleite vom Hauptgleite Grimma, 3354 1/2 gangbare Schoke, 18 Thaler Quatemberbeitrag von den ganzen Gerichten, 6 1/2 Hufen, (im Jahr 1789) 8 Pferde, 73 Schaafe und 174 Einwohner über 10 Jahren. Schriftſäßig gehören zum Rittergut die Dörfer: Köhra, Lindhard, Rohrbach und Threna.

Beliz, Beeliz, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt 6 Meilen von Berlin, an der Niepliz, welche von hier aus das Belizer Waſſer heißt, und an der Poſtſtraße von Wittenberg nach Berlin. Sie iſt ſehr alt, mit Wällen und Gräben umgeben, und hatte im Jahr 1785 — 261 Häuſer (ohne Wind- Waſſer- Schneidemühle und Pfarrkirche) welche mit 96,850 Rthlr. in der Brandſocietät aſſecurirt waren.

Es iſt hier eine lutheriſche Pfarrkirche mit einer Inſpektion über 6 Prediger, ein königliches Poſtamt, und ein Landzoll. Im Jahr 1765 brachte die Acciſe 2300 Rthlr. 5 Gr. 3 Pf. ein, und die Fabrikenſteuer im Jahr 1786 — 240 Rthlr. 16 Gr. 1 Pf.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Polizeibürgermeiſter, und einem

Rath-

Rathmanne, und hat Polizei- Civil- und Criminalgerichtsbarkeit. Die Stadt beſizt die beiden Vorwerke Friedrichshof und Rummelsborn, und die zur Stadt gehörige Belizer Haide beſteht aus 10,666 Morgen, wovon 9900 M. der Kämmerei gehören, welche meiſtens aus Kienen und etwas Eichen beſtehen, und woraus die Bürger freies Bauholz erhalten; das übrige ſind Elsbrüche, welche der Bürgerſchaft gehören.

Zur Garniſon ſind hier 2 Kompagnien Fußjäger, und im Jahr 1778 waren hier 1401 Civileinwohner, deren beträchtlichſter Nahrungszweig der Akerbau iſt. Im Jahr 1784 lieferten die Brauereien 3213 Tonnen Bier, und die Brantweinblaſen 34,243 Quart Brantwein. Im Jahr 1788 verarbeitete man 175 Stein Wolle. Im Jahr 1780 waren hier 42 Leinweber mit eben ſo viel Stühlen, 14 Tuchmacher mit 5 Stühlen, 2 Hutmacher und 2 Strumpfwirker. Man treibt hier ſtarken Flachsbau, und hat einige Salzquellen, die aber nicht benuzt werden.

Beliz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 1 Meile oſtnordoſtwärts von Bahn, 3 Stunden nordweſtwärts von Piriz, und hat 1 Freiſchulzen, 19 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Gemeindeſchmiede, 1 Schulmeiſter, 1 Büdner, 1 Predigerſpeicher, 50 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Wartenberg, guten Aker, Wieſen und Waiden.

Beliz, Behliz, Böliz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, 1 Meile weſtwärts davon auf Delizſch zu; hat eine Pfarrkirche, und 9 1/2 Hufen.

Belız ſ. Beeliz.

Belkau, churbrandenburgiſches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; liegt an der Niederlauſizſchen Grenze, und gehört der Stadt Sommerfeld, wo es auch eingepfarrt iſt.

Belkau, bei Schinna, churbrandenburgiſches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Tochterkirche von Schinna nebſt einer Windmühle, und gehört dem Magiſtrat zu Stendal.

Belkau, Belko, churſächſiſches Rittergut in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; hat 1500 Gülden Schazung, und mit Altwaſſer, Kohlo und Starzedel 2 Ritterpferde.

Belke, Belkau, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe.

Belkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenbergſchen Kreiſe und königlichen Amte Sukow; liegt 1 Meile ſüdwärts von Treptow, an der Molſtow, welche ſich hier in die Rega ergießt, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 11 Bauern mit dem Krüger, 1 Koſſäten, 3 Büdner mit dem Unterförſter, 1 Schmiede, 1 Predigerkoloniſten, 1 Predigerwittwenhaus, 24 Feuerſtellen, 1 Waſſermühle mit 2 unterſchlägigen Mahlgängen, und eine zur Treptowſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche das Dorf Molſtow und das Vorwerk Sukow eingepfarrt ſind; auch gehört dazu die Filialkirche Wiſchow.

Belkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 3 Stunden weſtwärts von Stargard, auf der Landſtraße nach Greiffenhagen, unweit der Madüe, und hat 1 Prediger, 1 Küſter,

1 Freiſchulzen, 17 Bauern, 3 Koſſäten, 2 Erbwindmühlen, 2 Büdner, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Predigerkoloniſten, 1 Predigerwittwenhauß, 51 Feuerſtellen, und eine zur kolbazſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Rekow und Kuhblank ſind.

Belkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amt Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei; liegt dritthalb Stunden ſüdweſtwärts von Rügenwalde, anderthalb St. von Zanow, am Bukowſchen See, in einer ebenen fruchtbaren Gegend, iſt in Ewentin eingepfarrt, und hat 1 Frei- und Lehnſchulzenhof, 14 Bauerhöfe, 2 Landkoſſäten, 2 Straßenkoſſäten, 1 Büdner, 1 Hirtenkathen, überhaupt 21 Feuerſtellen.

Belleben, Anhaltbernburgſches Dorf; liegt 1 Stunde von Alsleben, in dem Bezirk des Anhaltdeſſauiſchen Amts Sandersleben. Fürſt Viktor Amadäus brachte es im Jahr 1685 für 34,000 Rthlr. an ſich. Es hat eine Pfarrkirche, 1 Schloß, 1 Gaſthof, 1 Waſſermühle, 2 Freihöfe, 1 Windmühle, mit Einſchluß 5 Koloniſtenhäuſer, 107 Feuerſtellen mit 564 Einwohnern, worunter 12 Bauern, 2 Halbſpänner, 2 groſe und 31 kleine Koſſäten, 44 Häußler, 14 Einlieger, 1 Bäker, 1 Chirurgus, 1 Fleiſcher, 1 Kürſchner, 7 Leinweber, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmied, 3 Schneider, 4 Schuſter, 1 Stellmacher, 1 Sattler, 1 Tiſchler, 1 Zimmermann, nebſt 35 Pferden, 141 Stk. Rindvieh, 48 Schweinen, 310 Schaafen, 90 Lämmern, u. zahlen jährlich überhaupt 30 Rthlr. an die Kreiskaſſe nach Halle, (der Ort wird zu dem Magdeburgiſchen Saalkreiſe gerechnet.) Die Einwohner beſitzen 2040 Morgen Aker, 2 1/2 M. Wieſen, 15 M. gröſtentheils Weidenholzung, 30 M. Gärten, und 1 M. Gemeindeflek. Sie geben der Gerichtsobrigkeit Dienſtgeld.

Bellevüe, gräflich Reußiſches Luſthauß in der Herrſchaft Lobenſtein im Vogtlande; ſteht in der Lindenallee an der Chauſſee von Lobenſtein nach Ebersdorf, auf einer Anhöhe zwiſchen Ebersdorf und Schönbrunn. Seinen Namen hat es von der herrlichen Ausſicht, die man hier genießt.

Bellevüe, ſ. **Köpenik**.

Bellin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Mutterkirche, und

Bellinchen, ebenfalls ein adeliches Gut und Dorf in eben dieſem Kreiſe, mit einer Tochterkirche von Hohen-Lübbichow.

Bellin, churbrandenburgiſche Ziegelei im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; gehört zu dem adelichen Gute Vogelſang, und hat 6 Feuerſtellen.

Bellin, das Ländchen **Bellin**, ſ. **Fehrbellin** und **Dechtow**.

Belling, **Bellingen**, churbrandenburgiſches Dorf im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Stunde nordwärts von der Stadt Paſewalk, deren es gehört, an der Uker, auf der Land- und Poſtſtraſſe nach Anklam, und hat eine Tochterkirche von Paſewalk, 9 Bauern, 15 Koſſäten, 16 Büdner, 1 Krug, 1 Küſter, und ein ritterfreies auf Erbpacht ausgethanes Vorwerk, mit 310 Morgen 50 Quadratruthen (gröſtentheils ſchlechten) Aker, 5 Morgen 3 Ruthen Wurthen, 80 Morg. 149 Ruth. einſchnittige Wieſen, 2 Morg. 167 R. Koppeln, und 168 M. Gärten.

Bellingen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgſchen Kreiſe

Kreiſe in der Altmark; liegt in einer fruchtbaren Gegend, welche durch die Tanger von dem königl. Gehölze Tanger abgeſchnitten wird, und hat eine zur Tangermündiſchen Inſpektion gehörige Mutterkirche nebſt 2 Mühlen.

Bellingſche Ziegelei, königliche Ziegelei in Pr. Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und Amte Ukermünde; liegt 1 Stunde oſtwärts von Ukermünde, nahe am Haff, und hat 2 Brennöfen, und verſchiedene Einwohner, welche Schiffer und Fiſcher ſind.

Bellmannsdorf, churſächſiſches landesmitleidendes Pfarrkirchdorf mit zwei Rittergütern in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt 1 Stunde von Markliſſa, hat 35 Rauche, und wird in Ober- und Nieder-Bellmannsdorf abgetheilt.

Bellmannswald, ſogenannter Wald im Erzgebirgſchen Kreiſe, bei dem Vorwerk Neubau und Dorfe Reichenau, an der Weiſſeriz. Er gehörte ehemals zu dem nun verwüſteten Dörfchen Helsdorf, und iſt jezt ein Amtsgehölze des Amts Frauenſtein.

Bellſchwiz, auch **Ebendörfel** genannt, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Budiſſin nach Poſtwiz zu.

Bellſtätt, **Ballſtätt**, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Klingen, 1 kleine Stunde ſüdoſtwärts von Ebeleben.

Bellwiz, **Belbiz**, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Kittliz, nicht weit von Löbau, wird in Ober- und Nieder-Bellwiz eingetheilt, und hat 11 1/3 Rauche.

Belmsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in der deutſchen Pflege des Meißniſchen Amtes Stolpen, eine halbe Stunde über Biſchofswerda an der Weſeniz.

Belo, **Belau**, ſ. **Bählow**.

Below, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amte Klempenow; liegt 3 Meilen von Anklam, 2 Meilen ſüdoſtwärts von Demmin, und hat ein Akerwerk, 4 Halbbauern, 3 Büdner, 1 Schulhalter, 1 Schäfer, 1 Hauß für 4 kleine Familien. Das hieſige Amtsvorwerk hat an urbaren Zubehörungen mit Ausſchlieſſung der Hütung etwas über 900 Magdeburgiſche Morgen; der Aker iſt von ziemlicher Güte, und die Wieſen ſind zweiſchnittig. Der Ort iſt in Daberkow eingepfarrt.

Below, (die) oder die **alte Rega**, ein kleiner Fluß im Vorkſchen Kreiſe in Hinterpommern, der in die Rega fällt.

Belowsruhe, ſ. **Breitenberg**.

Belvedere, herzoglichſächſiſches Luſtſchloß im Fürſtenthum Weimar und Amte Oberweimar; liegt an der öſtlichen Seite des Gelmeroder Berges, eine halbe Stunde von der Stadt Weimar am Frauenholze oder an der Eichenleite, und iſt vom Herzog Ernſt Auguſt erbauet worden. In dem dabei befindlichen, weitläuftigen, im franzöſiſchen und italieniſchen Geſchmak angelegten Garten giebt es, auſſer der berühmten Orangerie, viele ausländiſche Bäume im Gewächshauſe, und im Walde Tannhirſche.

Belvedere, ſ. **Morizburg**.

Belzig

Belzig, churfürſtliches Amt im ſächſiſchen Churkreiſe, gränzt gegen Weſten, Norden und Oſten an die Mark Brandenburg, und begreift mit **Rabenſtein** 3 Städte, 5 alte Schriftſaſſen mit 14 Dörfern, 1 neuen Schriftſaßen, 8 Amtſaßen mit 5 Dörfern, 42 Amtsdörfer, in allem 61 Dörfer, 8 Vorwerke und 65 wüſte Marken und Dorfſtätte. Das Amt hat einen Juſtizamtmann nebſt einem Rentbeamten, und iſt oft das **Märker Kornhauß**, wegen des beträchtlichen Getraidehandels dahin, genannt worden. Es hat 1914 2/3 Hufen; allein der Boden iſt meiſt ſandig, bergicht und ſteinicht. Die Felder, welche hier (ihrer mageren Beſchaffenheit wegen) meiſtens noch dreiartig ſind, einige nahe Aecker der Dörfer und die Stadt ausgenommen, findet man wegen Mangel an Dünger in einem ziemlich armſeligen Zuſtand, den Viehſtand ſchlecht, und mit den Feldern nicht im gehörigen Verhältniß, die Pferde klein, und bei den meiſten, oft leichten Fuhren 4 in die Wildbahne kurz geſpannt, viele der Einwohner unthätig, und voll Vorurtheil gegen Verbeſſerungen, und daher arm. Viele Dörfer halten alte Braachen zur Waide, die verſändet ſind, und an die ſeit undenklichen Zeiten kein Pflug angeſezt worden iſt. Auf den Dörfern um Belzig treibet man Handel mit Hopfen, Wolle, Holz und Brettern. Der ſandige Boden iſt übrigens nicht brennend, ſondern hält die Feuchtigkeit lange an; und man findet mitten in Sandfeldern gewöhnlich auf den größten Anhöhen einen lettigen Boden, der naſſe Gallen enthält, und geſchwinde Waſſer faſſet, in niedrigen Gegenden aber iſt, oft ganz oben, meiſtens aber die Unterlage Mergel. Zwiſchen den Anhöhen findet man in den Thälern brüchige und ſumpfige Wieſen. An Holz iſt kein Mangel, und es gibt beſonders um Belzig herum viele Schneidemühlen; allein Sparſamkeit des Holzes und Holzkultur kennt man noch wenig. Auf den Dörfern wird viel Flachs gebaut, den aber die Einwohner ſchlecht röſten, und, ohne die Breche zu kennen, durch Schwingen elend zubereiten. Am beſten wird der Krautbau in einigen Dörfern getrieben. In dem Amte befindet ſich auch noch ein von dem um die Holzkultur ſo ſehr verdienten verſtorbenen Hrn. von **Leiſer** angepflanztes Lerchenbaumwäldchen, pinus larix, das zum Theil auf dem Abhange eines Berges, zum Theil am Fuße deſſelben in einem feuchten, ſandigen, mit Letten vermiſchten Boden, mehr gegen Mittag als Abend ſtehet. Die Bäume ſtehen ſehr dicht, und haben einen überaus ſchlanken Wuchs.

Belzig, kleine ſchriftſäßige Stadt im ſächſiſchen Churkreiſe, der Siz des vorbemeldten Amts. Sie iſt von den Sorben-Wenden erbaut, liegt an der mittelmärkiſchen Gränze, 4 Meilen von Wittenberg, und beſteht aus 190 Häuſern, welche von etwa 1000 Einwohnern bewohnt werden, und die ſich vorzüglich vom Bierbrauen, denn jährlich werden gegen 2000 Faß gebrauet, vom Hopfenbau, der Viehzucht und dem Ackerbau nähren, der wegen des guten Bodens um die Stadt herum vortreflich iſt, und 46 2/3 Hufen beträgt. Auch macht man gutes Landtuch hier, ehedem auf 30 Stühlen, und Cattun; allein die nach Leipzig handelnde Cattunfabrik befindet

ſich

ſich in keinem blühenden Zuſtande. Seit einigen Jahren hat man hier einen Anfang mit dem Seidenbau gemacht. Der hieſige Superintendent hat einen Sprengel von 3 Städten, 22 Landparochien oder Pfarreien, 36 Filialen, und 28 Predigern. Es iſt hier auch ein Poſtmeiſter, und ein Hauptgleite mit 4 Beigleiten. Die Stadt hat vier beträchtliche Jahrmärkte. Das bei der Stadt befindliche Schloß heißt Eiſenhart, und wird von dem Amtmann bewohnt; es iſt auch ein Getraidemagazin darinn. Im Jahr 1788 wurden hier gebohren 67, getrauet 22 Paar, geſtorben ſind 87, Communicanten waren 3504.

Im 30jährigen Kriege hat Belzig mehr als alle andere ſächſiſche Städte gelitten, und ſich langſam wieder erholet. Daher bat ſie auf dem Landtage 1640 um Erlaſſung der Beimeze und Contribution nach Wittenberg, um Erlaſſung der Land- und Trankſteuer, wie auch der vertagten Steuern nebſt Wieſenzins, und um eine Beiſteuer, die ausgebrannten Thore, eingegangenen Bäche und Brunnen wieder in Stand zu ſezen. Sie war ſo abgebrannt, daß von den 200 Häuſern, die ſie ſonſt hatte, innerhalb der Ringmauer kein einziges, in den Vorſtädten aber noch 4 Häuſer ſtanden. Im Jahr 1635 mußte ſie 5000 Thaler Brandſchatzung geben, 1636 ward ſie drei Tage lang geplündert und abgebrannt, ſo, daß von 243 Bürgern, die theils flohen, theils umkamen, nur 20 zurük kehrten. 1697 hatte die Stadt wieder 198 bewohnte, und 47 unbewohnte und wüſte Stellen, 160 ſeßhafte, und 50 unangeſeſſene Bürger, und in allem, ohne Kinder, 959 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung Brauen und Akerbau war. Man brauete jährlich 1113 Faß, oder 185 Gebräude, jedes zu 30 Scheffel, und 6 Faß mit 11 Thalern, 9 Groſchen Trankſteuer. Mit Bier verlegte ſie 5 Schenken und Niemegk, und Trankſteuer kam ein 1850 Thaler. Unter den Einwohnern waren z. B. 6 Handelsleute, 73 Brauer, 7 Beker, 2 Fleiſcher, 22 Tuchmacher, 9 Leineweber, 92 andere Handwerker und Künſtler. Pferde waren hier 85, Ochſen 82, Kühe 146, Ziegen 13, Schaafe 442, Winter- und Sommerſaat 1404 Scheffel. An Landpfenningen und Quatemberſteuern ſollten einkommen 1778 Thaler 8 1/2 Pfenninge; es kamen aber nur 1637 Thaler, 14 Groſchen, 6 1/2 Pfenninge ein, und 140 Thlr. 10 Gr. 2 Pf. blieben Reſt. Die Häuſer waren mit 6647 1/2 Schok, 842 Thlr. 11 Gr. 5 1/2 Pf. und die liegenden Grundſtüke mit 3012 Schock, 381 Thlr. 17 Gr. 6 Pf. belegt. Im Jahr 1743 erſchien in 4to zu Wittenberg: Geſchichte der Stadt Belzig von D. Eiler.

Ein Filial von der hieſigen Pfarre iſt Preusniz.

Benau, ſ. Behnau.

Bendeleben, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenſee, im Thüringiſchen Kreiſe; hieß im 9ten Jahrhundert Benteleiba und liegt mitten im fürſtſchwarzburgiſchen Gebiet an der kleinen Wipper, zwiſchen Frankenhauſen und Sondershauſen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche.

Bendelin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelbergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Kiriz gehörigen Mutterkirche.

Bendorf, churſächſiſches neuſchriftſäßiges

ſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Deliziſch, zwiſchen Deliziſch und Bitterfeld, am Löberbach; hat eine Tochterkirche von Paupizſch, und gehört dem Rathe zu Deliziſch mit Erb- und Obergerichten. Ein hieſiger Lehnhof mit eigenen Erbgerichten gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Sieʒſch.

Bendwiſch, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Perleberg gehörigen Mutterkirche.

Benekendorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Pfarrkirche, welche mit der zu Jeggeleben verbunden iſt.

Benekenhagen, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern; iſt in Brandeshagen eingepfarrt.

Benignengrün, gräflich Reußiſches Dörfchen und Hammerwerk mit einem hohen Ofen in der Herrſchaft Ebersdorf im Vogtlande, 1 Stunde von Lobenſtein.

Benken, amtſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreis und Amte Belzig; hat eine Tochterkirche von Ragöſen und 1 1/2 Hufen. Nicht weit davon iſt eine Pechhütte. Der Ort liegt nicht weit von Belzig.

Benken, wüſte Mark in dem Meißniſchen Amte Torgau, bei dem Dorfe Loßwig, welche dem Benker Teich den Namen gegeben hat. Das weitere davon ſ. Loßwig.

Benkendorf, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Keula; liegt nicht weit von Keula, und hat ein fürſtliches Gut mit Schäferei. Nicht weit davon war ehmals das Dorf Rennsdorf.

Benkendorf, churbrandenburgſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und königlichen Oberamte Friedeburg; liegt an der Salze, 3 Stunden von Halle, 2 Meilen von Eisleben, nicht weit von Müllerdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Im Jahr 178. waren hier mit Einſchluß 2 Koloniſtenhäuſer 14 Feuerſtellen mit 87 Einwohnern, worunter 5 Bauern 2 Halbſpänner, 3 große, 3 kleine Koſſäten, 1 Häußler, 4 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Schmid, welche dem Amte dienſtpflichtig ſind, 163 Rthlr. 22 Gr. 1 Pf. Contribution, 78 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld zahlen, 18 Pferde, 1 Fohlen, 49 St. Rindvieh, 59 Schweine, 146 Schaafe, 53 Lämmer halten, und 561 1/4 Morgen Acker, 44 3/4 Morg. Wieſen, 4 M. Gärten und 15 M. Anger beſizen.

Benkendorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Lauchſtädt; liegt an der Saale, zwey Stunden von Lauchſtädt und Merſeburg, und hat 14 Häuſer. Zum Rittergut gehört auch noch das Dorf Deliz am Berg.

Benkenhagen, Dorf im Loizer Diſtrikt und königlichen Amte Loiz in Schwediſch-Pommern; liegt nahe, oſtwärts, bei Grimm, und iſt in Bisdorf eingepfarrt.

Benkenſtein, ſ. **Bennekenſtein**.

Benndorf, Amtsdorf, im churſächſiſchen Schulamte Pforta im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Spielberg, und liegt zwiſchen Naumburg und Ekartsberga.

Benndorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mannsfeld preußiſ. Antheils, im Mannsfeldſchen Kreiſe und adelichen Amte Leimbach; liegt 2 Stunden von Eisleben auf Mannsfeld zu, oder 1 Stunde ſündöſtlich von Mannsfeld, und hat ein Rittergut, Freigut, eine Schäferei, eine Tochterkirche von Helbra, mit Einſchluß 3 Koloniſtenhäuſer, 36 Feuerſtellen mit 215 Einwohnern, worunter 2 Bauern, 2 Halbſpänner, 6 große und 12 kleine Koſſäten, 5 Häußler, 5 Einlieger, 1 Schmid, 1 Schuſter, die ſich auch von Schieferfahren und Bergarbeit nähren. Sie zahlen 250 Rthlr. 6 Gr. Contribution, 115 Rthlr. 17 Gr. Fouragegeld, halten mit Einſchluß der 2 Freigüter (wozu 330 Morgen Aker, 3 1/2 Morgen Gärten, 5 Morg. Wieſen nebſt einer Schäferei zu 250 St. Schafen gehören) 26 Pferde, 1 Fohlen, 60 St. Rindvieh, 93 Schweine, 657 Schaafe, 161 Lämmer, und beſizen an Grundſtüken 1042 1/2 Morgen Aker, 1 1/2 Morg. Wieſen, 13 3/4 Morg. Gärten und 30 M. Anger. Die beiden Güter haben bürgerliche Beſizer. Gerichtsbarkeit und Dienſte hat das adeliche Amt Leimbach.

Benndorf bei **Frohburg**, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, an der Wihra, unweit Frohburg. Das Rittergut iſt laut Kanzleinachricht vom erſten Junius 1681 ſchriftſäſſig geworden, und das Dorf hat (i. J. 1789) 229 Einwohner über 10 Jahren nebſt 29 1/2 Hufen, 16 Pferden und 128 Kühen.

Benndorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Stifte und Amte Merſeburg, 1 Stunde davon.

Benndorf, ſ. **Bünndorf.**

Benneckenſtein, **Bennikenſtein**, königlich Preußiſches Juſtiz- und Domainenamt in Thüringen, in der Herrſchaft Klettenberg, auf dem Harze; wird von der Grafſchaft Hohnſtein durch das Braunſchweigſche Amt Walkenried getrennt, und begreift auſſer der gleichnamigen Stadt nur noch die zwei kleinen Orte: Groß- und Klein-Kalenberg. Die Grundſtücke des Amts ſind vererbpachtet, und betragen 132 Morgen Aker, 275 Morgen einſchnittige oder einmädige Wieſen, und 1 Morgen Garten. Die beiden Linien des fürſtlich Schwarzburgſchen Hauſes hatten ſonſt jede ein Viertheil an dem Amte. Das ſondershauſiſche iſt aber im Jahr 1675 eingetauſcht, und das rudolſtädtiſche im Jahr 1741 erkauft worden.

Benneckenſtein, **Benkenſtein**, königliche Mediatſtadt in dem eben gedachten Amte; liegt an der Gränze von Blankenburg, und der Poſtſtraße von Elrich auf Wernigerode, und hat auf der weſtlichen Seite den Kappenberg, und auf der ſüdoſtlichen den Buchenberg. Die Stadt iſt offen und ohne Mauern, und hat (ohne die öffentlichen) 334 Häuſer und zwo Waſſermühlen. Dieſe waren im Jahr 1770 mit 72,130 Rthlr. in der Feuerſocietät kataſtrirt; auch waren hier 2 metallene, 70 hölzerne Sprizen, 12 Leitern, 25 lederne Eimer und 13 Haken. In eben dieſem Jahre waren hier 346 Wirthe, 430 Frauen, 425 Söhne, 357 Töchter, 17 Geſellen, 19 Knechte und Diener, 5 Jungen,

36

36 Mägde, zuſammen 1635. Gegenwärtig ſind ungefehr 2500 Menſchen hier, deren Nahrung Akerbau, Viehzucht, Fuhrwerk u. ſ. w. iſt; viele Einwohner verfertigen allerlei kleine hölzerne Waaren. Das Stadtfeld enthält 2683 Morgen Aker und Wieſen. Man findet hier viel Eiſenſtein, wozu ein Eiſenhüttenwerk vorhanden iſt; auch wird hier Thon gegraben, der auf dem Meſſingwerke zu Neuſtadt-Eberswalde zu Schmelztigeln gebraucht wird, wohin jährlich ungefehr 30 Tonnen gehen. In die hieſige Kirche ſind der große und kleine Kalenberg (Viehhöfe) eingepfarrt.

Bennewiz bei Döbeln, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Döbeln; hat 7 Hufen, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Döſchüz.

Bennewiz, bei Löbniz, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau; gehört ſchriftſäſig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Löbniz, und hat 6 Pferde und 4 Hufen.

Bennewiz bei Torgau, churſächſiſches amtſäſiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, 1 Stunde oberhalb Torgau, auf Strehla zu, unweit der Elbe. Es war ehedem ſchriftſäſig, iſt aber im Jahr 1788 amtſäſig geworden. Beim Dorfe iſt die wüſte Mark Vierkutt, ein ehemaliges Kloſter.

Bennewiz bei Wurzen, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Grimma; gehört ſchriftſäſig zu dem Rittergut Niſchwiz, und hat eine Kirche, wo der Pfarrer zu Nepperniz wechſelsweiſe predigen, und alle Amtsverrichtungen halten muß. Das Dorf hatte im Jahr 1789 — 76 Einwohner über 10 Jahren, 149 Schaafe, 61 Kühe, 26 Pferde, 5 1/2 Hufen.

Bennewiz, Penneiwz, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf, im Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Gehren, nicht weit von Gehren, an der Poſtſtraße zwiſchen Königsſee und Ilmenau.

Bennewiz, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau; gehört der Stadt Dommizſch

Bennungen, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, in dem Amte Roßla, an der Helm; hat eine Pfarrkirche nebſt einem adelichen Hof, und liegt eine halbe Stunde oſtwärts von Roßla.

Benſtätt, Bennſtätt, churbrandenburgiſches Pfarrkirchdorf in der Grafſchaft Mansfeld Preuſiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und prinzlichen Amte gleiches Namens; liegt 2 Stunden von Halle, 2 Meilen von Eisleben, 3 1/2 M. ſüdoſtwärts von Mansfeld, und iſt der Siz des prinzlichen Amtes Bennſtätt, das ſich aber blos über dieſes Dorf und das hier eingepfarrte Vorwerk Neu-Pfizenburg erſtrekt. König Friedrich Wilhelm der erſte kaufte es, und gab es dem Prinzen Ferdinand von Preußen. Ehedem waren die Marſchalle von Biberſtein Beſizer deſſelben.

Das Dorf enthält eine zur vierten Mansfelder Inſpektion gehörige Pfarrkirche, mit Einſchluß eines Koloniſtenhauſes, der Amtsgebäude und des gedachten Vorwerks 366 Einwohner in 59 Feuerſtellen, worunter 11 Bauern, 4 große und 23 kleine Koſſäten, 30 Häußler, 8 Einlieger, 3 Wittwenhäußer, 1 Barbierer, 1 Böttcher, 2 Leinweber, 1 Maurer, 1 Schmid,

1 Schneider, 1 Schuſter, welche dem Amte dienſtpflichtig ſind. Das Lehnpferdgeld beträgt 60 Rthlr. die Contribution 409 Rthlr. 21 Gr. 9 Pf. das Fouragegeld 191 Rthlr. 5 Gr. Der Viehſtand (im Jahr 1784) 28 Pferde, 2 Fohlen, 11 St. Rindvieh, 84 Schweine, 170 Schaafe, 56 Lämmer und die Feldmark, 1360 Morgen Aker, 8 1/2 Morgen Wieſen, 14 M. Gärten und 240 Morgen Angerwaide. Zum Amte gehören 560 M. Aker, 5 1/2 M. Wieſen, 6 Morgen Gärten, 1 Brauhauß, 1 Bakhauß 1 Branntweinbrennerei, 6 Pferde, 56 St. Rindvieh, 22 Schweine, 800 Schaafe, 200 Lämmer.

Hier gräbt man einen weiſſen Thon, der zu Waſſer nach Berlin geſchikt, und daſelbſt zu den Formen in der Porzellanfabrik gebraucht wird. Hier iſt auch eine Weinkelter.

Benz, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Uſedomiſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla; liegt anderthalb Stunden nordoſtwärts von Uſedom, nahe an dem ſehr fiſchreichen Schmollenſee, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Kirchenhauß, 4 Bauern, 8 Büdner, und eine zur uſedomſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die königlichen Dörfer Reppermin, Katſchow, Rezow, Sallentin, Bauſin, Sellin, Stoben, der Amtsſiz Pudagla, das Vorwerk Labömiz und 3 adeliche Güter eingepfarrt ſind. Der adeliche Wohnſiz

Benz im Flemmingſchen Kreiſe liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von Kamin, 1 Meile von Gülzow, und enthält 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 10 Bauern, 1 Schmid, 1 Schulmeiſter, 36 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Weichmühle, verſchiedene Holzungen, und eine Feldmark, auf welcher der ſogenannte Plaggentorf häufig geſtochen wird.

Benz, Faulen-Benz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde nordoſtwärts von Maſſow, in einer moraſtigen Gegend; beſteht aus 3 Antheilen, und hat 2 Vorwerke, 6 Bauern, 8 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 2 Büdner, 36 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Falkenberg, Eichen-Büchen- und Eſpenholzungen und gute Waide.

Benz, Binz, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Zirkow eingepfarrt. Hier hat das ſogenannte große Hauß in Stralſund ein Akerwerk.

Benz, ſ. **Groß- und Klein Benz.**

Benzin, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt an der Peene, 1 Stunde nordweſtwärts von Jarmen, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 4 Bauern, 1 Küſter und Schulmeiſter, 1 Schmiede, 22 Feuerſtellen, eine zur Demminſchen Synode gehörige Mutterkirche, die als vagans vom Prediger in Jarmen beſorgt wird, Fiſcherei auf der Peene und in einigen auf dem Felde gelegenen Teichen.

Benzin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden oſtnordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Dammen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 4 Bauern, 2 Koſſäten, 9 Feuerſtellen.

Berbersdorf, Berbsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte

Noſſen, am Striegnizer Thal; iſt ohne Kirche.

Berbisdorf, churſächſiſches amtſäſiges Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein, nicht weit von der Stadt Ehrenfriedersdorf, deren Rathe es gehört.

Berbisdorf, Berbsdorf, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiße und Amte Dresden, eine Stunde von Radeburg, auf der Poſtſtraße nach Dresden.

Berendorf, ſ. **Berndorf**.

Berenrode, ſ. **Bärnrode**.

Berensdorf, ſ. **Bernsdorf**.

Berfelde, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriꝫſchen Kreiſe und königlichen Amte Bernſtein; liegt auf der neumärkiſchen und hinterpomerſchen Gränze, eine halbe Stunde nordoſtwärts von Bernſtein, und hat 18 Bauern, 3 Koſſäten, 4 Büdner, 2 königliche Einliegerhäuſer, 1 Küſter, 1 Windmühle, und eine Tochterkirche von Bernſtein. Von dem Dorfe gehören 16 Bauern und 3 Koſſäten zur Neumark. Das Vorwerk Berfelde beſteht aus 2 Bauerhöfen, 3 Einliegerwohnungen, 8 ritterfreien und 6 ſteuerbaren Hakenhufen, oder 513 Morgen mittelmäßigen Aker und Wieſen, aber keine Dienſte.

Berg, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, mit einer zur Inſpektion der Probſtei bei Kroſſen gehörigen Mutterkirche.

Berg bei Muskau, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlizer Hauptkreiſe; hat eine eigene Begräbnißkirche, ſonſt aber iſt es in die wendiſche Kirche zu Muskau eingepfarrt.

Berg vor Eilenburg, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, nahe bei dieſer Stadt; iſt ohne Unterthanen, und hat 3 Hufen. Hier befindet ſich auch noch ein neuſchriftſäßiges Rittergut unter eben dieſem Namen, zu welchem 30 Häußer mit einer Pfarrkirche (ſeit dem Jahr 1000) und ein Spital, nebſt einem Theil von dem Dorfe Wedelwiz gehören.

Berg, (der) Vorſtadt in der Stiftmerſeburgſchen Stadt Zwenkau.

Berga, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schlieben, nicht weit davon. Hier wird ein wenig Wein gebaut.

Berga, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Groß-Poſtwiz an der Spree, nicht weit von Budiſſin, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Berga, churſächſiſches offenes Vaſallenſtädtchen im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida, 2 Stunden davon, an der Elſter, über welche hier eine hölzerne Brüke gebaut iſt. Der Ort hat 76 Häuſer, in welchen im Jahr 1779 in 87 Familien 262 Einwohner über 10 Jahren ſich befanden, die 57 Kühe und 39 Schaafe hatten. Berga iſt mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen ſowol hier, als um Waltersdorf Schieferbrüche von Platten und Dachſchiefer angelegt ſind. Jährlich werden hier 4 Märkte gehalten. Hier iſt auch ein adeliches Schloß, Schloß-Berga genannt, nebſt einem altſchriftſäßigen Rittergut, zu welchem das Städtchen gehört. Auſſerdem beſizt das Rittergut noch die Dörfer Albersdorf, Dittersdorf, Groß-Draxdorf und Wernsdorf.

Berga, anſehnliches Dorf in Thü-

ringen, in dem Schwarzburgrudolſtädtiſch = und Stollbergiſchen = gemeinſchaftlichen Amte Kellbra; hat 205 Häuſer, eine Pfarrkirche, und 1071 Einwohner, und liegt nahe bei Kellbra, nordweſtwärts, 1 Stunde von Stadt Ilm auf Ordruf zu. Ein mehreres von dieſem Dorfe. ſ. Heeringen.

Berge, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; liegt nicht weit von Werben, unter deſſen Inſpektion die hieſige Mutterkirche gehört, und hat eine Mühle.

Berge, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Nauen, das hier ſeinen Siz hat. Es hat ein Vorwerk, eine Windmühle, eine zur Inſpektion des Doms Brandenburg gehörige Mutterkirche, und (im J. 1779) 342 Einwohner.

Berge bei Kalbe, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt auſſerhalb des Kalbiſchen Werders; ſteht unter dem Alvenslebenſchen Gericht zu Kalbe, und hat eine Waſſermühle nebſt einer zur Inſpektion Kalbe gehörigen Mutterkirche.

Berge, Bergau, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Pförten, im Gubenſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Forſta, und hat keine Schazung.

Berge ſ. **Groß = und Klein = Berge.**

Bergen, königlich Schwediſche kleine Stadt in Pommern, auf der Inſel Rügen, faſt in der Mitte der Inſel, in ihrer höchſten Gegend, der Stadt Stralſund gegenüber, an einem kleinen See. Sie iſt der Siz des königlichen Landgerichts und des Landvogts, der allemal ein Einheimiſcher von Adel ſeyn muß. Es iſt auch ein Amt, und die erſte Präpoſitur des Landes hier. Die Gegend herum wird das Land Bergen genennt.

Im Jahr 1783 hatte Bergen 268 Häuſer mit 1435 Einwohnern. Die Stadt hat das Recht, einen eignen Magiſtrat zu wählen, auch die freie Fiſcherei vom Braam an bis an den ofnen Strand, nebſt dem Eigentum des Orts Braam zu Ab = und Zufuhr. Jeder Bürger und Handwerker kann ohne Unterſchied Krämerei und Hökerei treiben.

Der Paſtor an der hieſigen Kirche iſt Präpoſitus der Berger Präpoſitur, und hat zugleich das Vorrecht, den jedesmaligen Generalſuperintendenten zu inſtituiren. In die Kirche ſind eingepfarrt: Reklade, Murkeviz, Tegelhof, ein Theil von Muggliz, Groß = Kubbelkow, Priſeviz, Burniz, Buſcheviz, Teſchenhagen, Ralswiek, Zirzeviz, Dumſeviz, Klein = Kubbelkow, Jarniz, Sabiz, Steden, Puliz, Kaiſeriz, Züliz, Plateviz, ein Theil von Maſchenholz, Bresniz, Ripkenburg, Strusmannsdorf, Kluptow, Siggermow, Groß = und Klein-Zitteviz, Krakow, Tilzow, Möllen, Sehlen, Sasſiz, Koſſelsdorf und Medow.

Hier iſt auch ein Fräuleinkloſter, welches vor der Reformation ein Ziſterzienſernonnenkloſter war. Während des dreißigjährigen Kriegs gerieth es gänzlich in Verfall; in welchem Zuſtande es lange Zeit blieb, bis ihm im Jahr 1720, 330 Thaler aus den Domainengefällen, die jährlich ausgezalt werden ſollten, angewieſen wurden.

Das Patronatrecht über dieſes Kloſter ſteht dem Landesherrn zu,

und wird von der königlichen Regierung verwaltet. Die Inſpektion darüber führt der jedesmalige königliche Landvogt, dem ein von der königlichen Regierung autoriſirter Kurator aus der rügianiſchen Regierung zugeordnet wird. Zur Wahrnemung der Kloſterangelegenheiten iſt auch ein Sekretär verordnet, welcher von den Kuratoren beſtellt wird. So oft die königliche Regierung eine Viſitation des Kloſters für gut findet, oder ſo oft auch die rügianiſche Ritterſchaft darum anſucht, ſoll von einem Mitgliede der Regierung und einem Bevollmächtigten von Adel ſolche vorgenommen werden.

Auſſer der Priorinn befinden ſich noch 12 Kanoniſſinnen im Kloſter, worinn bloß Töchter rügianiſcher Edelleute aufgenommen werden, und den Eintritt nicht vor dem 15ten Jahre erhalten können. An Einkaufsgeld erlegt jedes Fräulein 50 Thaler, und erhält dagegen jährlich 50 Thaler nebſt einigen Accidenzien. Sie können das Kloſter wieder verlaſſen, auch aus demſelben heurathen; doch müſſen ſie in dieſem Falle es gleich nach der Verlobung räumen. Bei dem Abſterben einer Kanoniſſinn fällt dem Kloſter von ihrem Nachlaſſe nichts anheim.

Im Jahr 1775 wurde den Kloſterfräulein ein Ordenszeichen geſchenkt, welches aus einem weißemaillirten Kreuze mit goldner Einfaſſung beſteht. Im erhobenen Mittelſchilde der rechten Seite findet ſich der verzogene gekrönte Name der Königinn von Schweden, S. M. Im Mittelſchilde der Gegenſeite das alte Sigel des Kloſters, nemlich die Jungfrau Maria mit dem Chriſtuskinde in einer Glorie. Aus den 4 Eken des Mittelſchildes gehen goldene Strahlen oder Flammen hervor. Es wird von der Priorin, die ein größeres Kreuz trägt, an einem himmelblauen gewäſſerten, mit weiſſer Einfaſſung verſehenen 3 Finger breiten Bande um den Hals, das kleinere aber von den 12 Kanoniſſinnen von der rechten Schulter nach der linken Seite getragen.

Das königliche Amt Bergen erſtrekt ſich über einige 70 Ortſchaften.

Bergen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Vorwerk im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark bei Sandow, wo es eingepfarrt iſt.

Bergen, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt auf einem hohen Berge an der Perſante, 3 Stunden ſüdwärts von Belgard; iſt in Woldiſch-Tychow eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 1 Feldgut, der Grünhof genannt, 3 Feuerſtellen, gute Aeker und Wieſen, Holzungen und Fiſcherei.

Bergen, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Drehna, im Lukauer Kreiſe; hat 1000 Gülden Schazung.

Bergen, Ober-Neuwieſe, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda im Budiſſinſchen Hauptkreis; liegt an der Oſtſeite der ſchwarzen Elſter, eine halbe Stunde von Hoierswerda, und hat 1 Richter, 1/2 Freibauer, 17 1/2 Dienſtboten, 1 Gärtner und 3 Häußler. Hier iſt eine Schäferei von ungefähr 700 Stük.

Bergen, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg im Dorfe Ober-Bergen.

Bergenhorſt, churbrandenburgiſche Ko-

Kolonie im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; hatte im J. 1778 — 13 Familien mit 54 Menſchen, 400 Morgen Land, 13 Pferden und 33 Stük Rindvieh.

Bergenſin, Bergendſin, Bergendzin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile von der Oſtſee, eben ſo weit ſüdoſtwärts von Leba, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Waſſermühle, Smedles genannt, 5 Koſſäten, 1 Schenke, 9 Feuerſtellen, einen großen Eichen-Buchen- Fichten- und Erlenwald nebſt hinlänglichen Wieſen.

Bergern, herzoglichſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf mit Gerichten im Fürſtenthum Weimar und Amte Berka; liegt 5 Stunden von Weimar auf Kranichfeld zu, nicht weit nordweſtwärts von Berka, und hat (im Jahr 1786) mit dem fürſtlichen Schatullgut Eutelborn 56 Einwohner. Der Ort iſt ein Erblehn.

Bergfelde bei Birkenwerder, churbrandenburgiſches königliches Dorf im Niederbarnimſchen Kreiſe und Amte Bözow in der Mittelmark.

Bergfreiheit, churſächſiſcher Ort oder Gegend im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend um Schneeberg. Die Gegend iſt mit mehreren kleinen Dörfern bebaut, deren Einwohner meiſt Bergleute ſind.

Bergfrieden, fürſtliches Zoll- und Forſthauß im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Roßlau; iſt nach Weiden eingepfarrt, und fiel im Jahr 1798 an das fürſtliche Hauß Bernburg.

Berggießhübel, Gießhübel, churfürſtliche kleine amtſäßige Bergſtadt im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, von Dresden 6, von Freiberg 12, von Pirna, 3 Stunden nicht weit von Gottleube, mit einem Sauerbrunnen, warmen Bade und guten Bergbau. Sie liegt an dem Flüßchen Gottleube in einer anmuthigen Gegend und geſunden Luft. Im Jahr 1697 hatte Berggießhübel 78 bewohnte, 12 wüſte Häuſer, und 78 angeſeſſene Bürger, überhaupt ohne Kinder 290 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung und Beſchäftigung damals, wie jezt, der Bergbau war. Denn es befanden ſich auſſerdem nur 1 Beker, 2 Fleiſcher, 2 Wollen- 3 Leinweber nebſt 8 andern Handwerkern unter den Einwohnern. Bier braueten ſie jährlich 114 Faß oder 19 Gebräude, jedes zu 18 1/2 Scheffel und 6 Faß mit 5 Gülden 15 Groſchen Trankſteuer, die im Jahr 1697 — 95 Reichsthaler betrug. Ihr Vieh beſtand in 5 Pferden, 18 Ochſen, 55 Kühen und 42 Ziegen; die Winter- und Sommerſaat in 182 1/2 Scheffeln, und die Häuſer waren mit 1471 1/2 Schoken — 186 Reichsthalern 10 Gr. 3 1/2 Pf. die liegenden Gründe aber mit 458 Schoken — 57 Rthlr. 16 Gr. 7 Pf. belegt. Im Jahr 1779 zählte man hier 222 Familien mit 285 Menſchen über 10 Jahren, 65 Kühe und 40 Schaafe. In Anſehung des Bergbaues gehört der Ort ſeit 1783 in das Bergamt Altenberg. Die Stadt hat auch in der Fürſtenſchule zu Meiſſen eine Stelle zu beſezen. Am 30 Märtz 1725 erlitt Gießhübel einen beträchtlichen Brandſchaden.

Der hieſige Sauerbrunnen, der Friedrichsbrunn genannt, und das Johann Georgenbad ſind wegen ihrer Vortreflichkeit und der geſunden Lage des Orts berühmt, und

und von ſehr vielen Kranken mit dem glüklichſten Erfolg beſucht worden. Der Bergbau wird auf Kupfer, Zinn und Eiſen getrieben. In der hieſigen Gegend findet man auch blaßroten Jaſpis und Kobald, deſſen Farbe ſehr angenehm gelb iſt. Seit 1775 iſt hier auch ein Hammerwerk erbauet worden, das einer Geſellſchaft Privatperſonen gehört.

Berggut, churbrandenburgiſches Vorwerk im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Groß-Tichow, wozu es gehört.

Bergholz bei Schwedt, churbrandenburgiſches königliches Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark und Herrſchaft Schwedt, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Heinrichsdorf.

Bergholz, Berkholz, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpiſchen Kreiſe und königlichen Amte Löknitz, mit einer Tochterkirche von Löknitz, einer Waſſer- und Windmühle nebſt einer franzöſiſchreformirten Gemeine.

Bergholz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Potsdam, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Saarmund.

Bergholz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; liegt nicht weit von Belzig, und hat eine Tochterkirche von Borna, und 39 Hufen. Auf der Vierenkleeſchen Charte heißt der Ort unrichtig Birkholz.

Bergisdorf bei Lobſtädt, auf Schenks Charte Bergesdorf, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna; gehört amtſäßig zu dem Rittergut Lobſtädt, und hat eine Tochterkirche von Breunsdorf, und (im Jahr 1789) 107 Einwohner über 10 Jahren mit 17 1/2 Hufen, 24 Pferden, 128 Kühen, und 229 Schaafen.

Bergisdorf bei Raßberg, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt eine Stunde von Zeiz auf Gera zu.

Bergland, churbrandenburgiſches Kirchdorf im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 2 ſtarke Meilen nordwärts von Alten-Dam, am Ufer des Dammſchen Sees; iſt ein Erbzinsgut der Stadt Stettin, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 1 Roßmühle, 7 Bauern, 14 Büdner, 1 Förſterhauß, 1 Schulmeiſter, eine Tochterkirche von Lübzin, und die Kolonien: Wilhelmsfelde, Friedrichsdorf, Lankenfelde, Johannisberg und Oberhof, welche auch in die hieſige Kirche eingepfarrt ſind. Dieſes Erbzinsgut wurde nach einem im Jahr 1750 abgeſchloſſenen Erbzinsvergleiche mit dem Patronatrechte über die hieſige Kirche dem Amtsrathe Johann Friedrich Sydow für einen jährlichen Erbzins von 1680 Thlr. übergeben. Dieſer ſezte in einer unkultivirten Gegend, die gröſtentheils aus Brüchen beſtand, und 5,170 Morgen 94 Quadratruthen enthielt, nach vorhergegangener Radung die ebengenannten Orte mit ungefähr 50 Familien an. Sydow's Erben beſizen es noch.

Die Erbzinsmänner der Güter Bergland, Langenberg, Schwankenheim, Schwabach und Schwarzow üben bei Streitigkeiten der in dieſen Gütern befindlichen Leute die Gerichtsbarkeit aus, jedoch ſo, daß dieſen die Appellation an den Magiſtrat zu Stettin verbleibt. Wenn aber Streitigkeiten zwiſchen den Erbzinsmännern und den Einwohnern entſtehen, ſo iſt die erſte Inſtanz bei dem Magiſtrat zu Stettin, von welcher die Appellation

tion nach Beſchaffenheit der Sachen an die höhern Landeskollegien geht.

Berglas ſ. Perglaß.

Berglaſe, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; iſt in Samten eingepfarrt.

Bergluch, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik; iſt auf Erbpacht ausgethan.

Bergmühle, churbrandenburgiſche Mühle in Hinterpommern, im Piritzſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz, bei Klein-Mellen.

Bergſchäferei, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Pommern; gehört der Kämmerei zu Kolberg, und iſt mit 2 Bauerhöfen abgebaut.

Bergsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Zehdenik gehörigen Kirche unicum.

Bergſee, See in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik.

Berg-Sellin ſ. Sellin.

Bergſtraße, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Queiskreiſe; liegt am Lauſizbach, und gehört zu dem Rittergut Meffersdorf.

Berg-Sulza, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Roßla; liegt nicht weit von Stadt-Sulza an der Ilm, iſt ein gräflich Beuſtiſches Rittergut ohne Gerichte, und hat (im Jahr 1786) 241 Einwohner, auch mit Dorf-Sulza Einen Pfarrer. Hier war einſt ein bekanntes Stift.

Bergvorwerk ſ. Neu-Lagow.

Bergwerksgemeine ſ. Gruben.

Bergwiz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, mit einer Mutterkirche; liegt ſeitwärts Kemberg, 2 Stunden von Wittenberg auf Gräfenhainichen zu, und hat 43 Hufen. Klitzſchena iſt ein Filial von hier.

Berka, herzoglichſächſiſches Amt im Fürſtenthum Weimar; war ehedem eine Grafſchaft, davon ſich die Grafen von Berka ſchrieben, die im 13ten Jahrhundert ausſtarben, woraus nun das heutige Amt entſtanden iſt, welchem 1 Amtmann, 1 Amtsaktuarius und 1 Amtſchreiber vorſtehen. Es enthält 2 Städte, (Berka und Tanroda) 6 Amtsdörfer und 7 adeliche Orte und Schatullgüter. Im Jahr 1786 befanden ſich in dieſem Amte 2661 Einwohner, 525 Häuſer und 201 Scheunen ohne Ställe.

Berka an der Ilm, herzoglichſächſiſche kleine Stadt im Fürſtenthum Weimar, und der Hauptort im Amte gleiches Namens; liegt 3 Stunden ſüdwärts von Weimar auf Krachnichfeld zu, und hat 144 Häuſer und (im Jahr 1788) 748 Einwohner. Hier iſt eine Brücke über die Ilm, ein Kammergut, ein Freygut ohne Gerichte, eine Amtsvogtei, der Siz des herzoglichen Amts im Amthauſe und einer Adjunktur der weimarſchen Superintendentur von 8 Pfarreien, zu welchen 13 Dörfer gehören. Die Einwohner nähren ſich gröſtentheils von der Holzarbeit. Im Jahr 1790 beſchäftigte hier und in einigen benachbarten Dörfern die Leinweberei 23 Meiſter. Die ehemaligen Wochenmärkte ſind eingegangen, und es wird nur noch der Jahrmarkt gehalten.

Auſſer der Stadt ſteht das alte Schloß, welches ehedem ein Ziſterzienſernonnenkloſter war. Ehedeſſen

deſſen ſchrieben ſich gewiſſe Grafen von Berka, unter denen Graf Dietrich der ältere bekannt iſt, welcher das vormalige Jungfrauenkloſter Ziſterzienſer Ordens hier geſtiftet, oder vielmehr von dem nahe liegenden Orte München hieher verſezt, und kurz vor ſeinem Tode im Jahr 1251 noch mit verſchiedenen Gütern begabt hat. Vor der Stadt ließ auch der Herzog Ernſt August das große Jagdzeughauß erbauen, über welches ein Zeugwärter, Zeugſchreiber und einige andere Bediente die Aufſicht führen.

Die Gegend iſt gröſtentheils ſandig, und die Ufer der Ilm beſtehen aus faſt ſenkrechten Sandbergen, in welchen viel Steinbrüche angelegt ſind. Die Farben des Sandſteins ſind weißgrau, dunkel berggrün, lilla und violet. Auf der Oberfläche der Sandberge findet man viel verſteinertes Holz, Quarz, Porphyr, Granit, Achatgeſchiebe und abgerundete Bergkriſtalle; ſ. Voigts mineralogiſche Reiſe erſten Theil. S. 103.

Berka, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Sondershauſen, nahe, oſtwärts, bei Sondershauſen.

Berka an der Werra, kleine Stadt in Thüringen; liegt ſüdwärts von Gerſtungen, an der heſſiſchen Gränze, 2 Meilen von Eiſenach, und hat 140 Häuſer und ungefähr 400 Einwohner. Es gehört dem Herzoge zu Sachſenweimar und Eiſenach mit dem Landgrafen von Heſſenkaſſel wegen des jezigen Fürſtenthums Hersfeld gemeinſchaftlich, weil ſie ehedem zu demſelben gehört hat; jedoch beſizt Sachſenweimar die Landeshoheit, die Steuern und andere Gerechtſame voraus (nach Hrn. Fabri gehört davon nur ein Hauß nach Caſſel, welches aber auch unter Amtsjurisdiktion ſteht.) Der Ort gehört unter das Amt Gerſtungen, und hat eine Poſtſtation, viele Schönfärber, welche ihre Nahrung vorzüglich aus dem Heſſiſchen ziehen, und im Jahr 1791 hatten hier 3 Sammetmacher 19 Stühle im Gange, welche ihre Waaren meiſtens auf den Meſſen zu Frankfurt am Main abſezen. Zur hieſigen Pfarrkirche gehören Haußbreitenbach und der heſſiſche Ort Dippach. Auch iſt der hieſige Diakonus zugleich Pfarrer in Hörſchlitt, Fernbreitenbach und Koſperoda.

Berka vor dem Hainich, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg; liegt oſtwärts von Kreuzburg zwiſchen Eiſenach und Mühlhauſen, an der Poſtſtraße, und iſt ein Filial von Biſchofsroda. Der Ort hat 65 Häuſer, iſt theils herrſchaftlich, theils gehört er unter die Bechtolsheimſchen und Streiberſchen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern iſt eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn.

Berkau, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine zur Inſpektion Gardelegen gehörige Mutterkirche nebſt einer Windmühle.

Berkau, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg; liegt nicht weit von der Belziger Straße, zwiſchen Wittenberg und Belzig; iſt ſchriftſäßig; gehört dem Rathe zu Wittenberg, und hat eine Filialkirche von Straacha, und 21 1/2 Hufen.

Berkelsdorf, ſ. Bertelsdorf.

Berkenbrode, ſogenanter Paß in

Preuſiſch-Hinterpommern, im Piriſchen Kreiſe und Amte Kolbaz; liegt eine halbe Stunde von Werben, nicht weit von Groß-Schönfeld, wohin die dabei befindliche Berkenbrodiſche Paßmühle gehört. Es iſt eine Erb- und Lehenmühle mit zwei unterſchlägigen Mahlgängen, und eine Grüzmühle von 12 Stampfen. Es iſt hier eine Brüke über die Plöne, und ein dem Müller gehöriger Krug, wo zugleich ein Nebenzoll iſt, der zum Stargardſchen Departement gehört. Die Mühle hat vortrefliche Ländereien, Wieſen und Hütungen, und iſt in dieſer Hinſicht eine der anſehnlichſten in den preußiſchen Staaten. Sie gehört dem Beſizer erb- und eigenthümlich.

Berkenbrügge, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf in der Neumark, im Arenswaldeſchen Kreiſe, mit einer Tochterkirche von Fürſtenau u. dem Vorwerk Schaafsfelde.

Berkenbrük, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lukenwaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Zinna, nicht weit von Frankenfelde, wo es eingepfarrt iſt.

Berkenbrük, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Fürſtenwalde, mit einem Filial des Archidiaconi zu Fürſtenwalde.

Berkenlatte, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Berkenow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Semerow.

Berkenwerder, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Landsberg, und hat eine Tochterkirche von Dechſel.

Berkholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von dem nahe gelegenen Boizenburg.

Berkholz ſ. Birkholz.

Berkholzofen, churbrandenburgiſcher Theerofen in der Mittelmark im Ruppinſchen Kreiſe und prinzlichen Amte Rheinsberg.

Berlin, welches bis ins fünfzehente Jahrhundert t o d e m B e r l i n hieß, iſt der gemeinſchaftliche Name von fünf beſondern Städten und vier Vorſtädten, die zuſammen eine der gröſten, reichſten, ſchönſten und blühendſten Städte in Europa ausmachen, und welche die eigentliche Haupt- Reſidenzſtadt nicht nur des Churfürſtenthums Brandenburg, ſondern jezt auch in der ganzen preußiſchen Monarchie iſt.

Die Stadt B e r l i n wurde nach dem Jahr 1162 von deutſchen Koloniſten angelegt, da hingegen die am jenſeitigen Ufer der Spree, die mitten durch dieſe große Stadt hindurchſtrömt, liegende Stadt K ö l n bereits von den Slaven angelegt worden war. Unter den ruhmwürdigen Regierungen der Markgrafen J o h a n n des erſten und O t t o des dritten ward Berlin ſehr erweitert, war vor dem Jahr 1253 bereits eine Stadt mit Ringmauern, und nahm überhaupt biß zum Ende des dreizehenten Jahrhunderts immer an Wohlſtande zu. Im Jahr 1280 hielten die Markgrafen der Ottoniſchen Linie, O t t o der fünfte, der L a n g e, A l b r e c h t der dritte, und O t t o der ſechste mit allen ihren Vaſallen einen Landtag zu Berlin; im Jahr 1298 erhielt ſie von O t t o dem fünften die Beſtättigung aller ihrer Rechte, und für die Kaufſumme von 220 Ta-

lenten

lenten Brandenburger Münze den Floßzoll zu Köpenik; welches leztere ein ſicherer Beweiß iſt, daß Berlin ſchon damals Schiffahrt auf der Spree trieb.

Wann hingegen die alte wendiſche Stadt Kölln in eine deutſche Stadt verwandelt worden ſey, kann man weit weniger, als den Anfang der Stadt Berlin beſtimmen: Die erſte Spur von Kölln als deutſcher Stadt findet man 1238 in einem Vergleiche der Markgrafen Johann des erſten und Otto des dritten mit dem Biſchoff zu Brandenburg; allein von dem fernern Fortgange Köllns biß zu Ende des dreizehenten Jahrhunderts iſt keine ſichere Spur vorhanden.

Im Jahr 1307 verbanden ſich Berlin und Kölln, einen gemeinſchaftlichen Rath zu haben, und bauten auch an der langen Brücke zwiſchen beiden Städten in der Gegend der heutigen Poſtſtraße ein gemeinſchaftliches Rathhauß. Seitdem nahmen beide an Flor zu. Denn im Jahr 1319 handelte Berlin ſchon mit Getraide nach Hamburg, und die Unruhen nach Waldemars Tode, wo ſowohl der falſche Waldemar, als auch der Herzog Rudolph von Sachſen ſich den Städten günſtig bezeugten, hatte für Berlin und Kölln beſonders heilſame Folgen. Denn im Jahr 1319 beſtätigte Herzog Rudolph Berlin und Kölln alle ihre Rechte, ertheilte ihnen das Münzrecht, die Braugerechtigkeit und die Schiffahrt nebſt dem Getraidehandel nach Hamburg.

Unter den Markgrafen aus dem Hauſe Baiern, die gröſtentheils ſchlechte Wirthe waren, und das Geld der Städte beſtändig nöthig hatten, wuchs ihre Macht immer mehr, und ſelbſt die für Berlin und Kölln aus der Ermordung des

Probſts Nikolaus von Bernau entſtandenen Verdrüßlichkeiten, ſo wie auch die abſcheuliche Regierung des Markgrafen Jobſts von 1388 biß 1411, hinderten die Aufnahme des vereinigten Berlins und Kölln nicht, weil ſie ihre Mauern vor allen räuberiſchen Ueberfällen der Edelleute ſicherten; ja im Jahr 1396 vereinigten ſich die Städte Berlin, Frankfurt, Spandow u. a. zu Brandenburg ſogar zur gemeinen Vertheidigung wider die Tyranneien der Edelleute, von welchen ſie den mächtigſten, Dietrichen von Quizow am meiſten zu fürchten hatten.

Als Churfürſt Friedrich der erſte aus dem Hauße Hohenzollern im Jahr 1412 ins Land kam, ſo hatte dieſer mit dem damals mächtigen, und ſeit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts zur Hanſee getretenen, und nach einer freien republikaniſchen Verfaſſung ſtrebenden Berlin ſelbſt ziemliche Nachſicht, indem er ſich ſogar die nach ſeiner im Jahr 1415 zu Berlin geſchehenen Huldigung erfolgte Abſchlagung des verlangten Oeffnungsrechts der Stadtthore gefallen ließ. Allein er brauchte die Macht der Städte zur Unterjochung der allzumächtigen Edelleute, derer von Quizow, Rochow, Gänſe von Putliz u. a. m. hingegen wie dieſe unterwürfig gemacht worden waren, ſuchte er auch nach und nach die allzugroßen Freiheiten der Städte einzuſchränken, und ſie ſich ganz zu unterwerfen. Dieß veranlaßte unter den Städten Brandenburg, Berlin, Kölln und Frankfurt im Jahr 1431 eine abermalige Verbündung zur Aufrechthaltung ihrer Freiheiten gegen den Landesherrn. Was jedoch die Bitten des Churfürſten nicht vermochten, das brachten die von 1432

biß

biß 1440 zwiſchen dem Rathe und den Bürgern der Städte Berlin und Költn wegen der Bürgermeiſter = und Rathswahlen entſtandenen Streitigkeiten zu Stande.

Denn als Churfürſt Friedrich der zweite bald nach ſeiner im Jahr 1440 angetretenen Regierung abermals das Oeffnungsrecht eines oder aller Thore für immer verlangte, und es ihm der Stadtrath abſchlug, ſo öfneten die mißvergnügten Bürger ſeinen 600 Reutern das Spandauerthor. Friedrich der Zweite bediente ſich ferner dieſer Uneinigkeit dazu, daß er die ganze Verfaſſung von Berlin und Kölln änderte, im Jahr 1442 den gemeinſchaftlichen Rath von Berlin und Kölln trennte, und der Stadt Berlin die Ober = und Niedergerichte, nebſt dem Recht der Niederlage entzog u. ſ. w. Im Jahr 1446 hielt der Churfürſt zu Berlin einen merkwürdigen Landtag; allein der ihm gehäſſige Rath, und die ihm wegen ſeines Baues einer Burg auch abgeneigte Bürgerſchaft thaten vieles, das ihm unangenehm war. Dieſe Widerſpenſtigkeit endigte ſich endlich am 15ten Jun. 1448 durch eine von Seiten des Raths und der Bürgerſchaft ausgeſtellte demüthige Unterwerfungsurkunde. Dagegen erhielten aber auch die Städte Berlin und Kölln für ihren großen Verluſt im Jahr 1453 die ehrenvolle und unnüze Freiheit, mit rothem Wachs zu ſiegeln, wodurch freilich der Verluſt aller Lehngüter und die ſtarken Geldſtrafen keineswegs erſezt wurden.

Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts fieng der Wohlſtand der Städte Berlin und Kölln wieder an, etwas zuzunehmen, weil der Rath im Jahr 1487 das Dorf Waltersdorf für 400 Schok märkiſcher Groſchen kaufen, und das im Jahr 1484 abgebrannte Rathhauß ſchon i. J. 1488 und 1489 wieder neu aufbauen konnte, da er hingegen im Jahr 1584 — 45,547 Rthlr. 10 Gr. Schulden zu verzinſen hatte. Von 1489 biß 1619, oder biß zum Ende der Regierung Johann Siegmunds und dem Anfange des 30jährigen Krieges ſind keine beſondern Vergrößerungen und Veränderungen in ihrer Verfaſſung vorgefallen.

Nachdem im Jahr 1495 der Churfürſt Johann Cicero und ſeine Nachfolger ihren beſtändigen Wohnſiz zu Kölln genommen hatten, ſo wuchs der innere Wohlſtand dieſer Städte dermaßen, daß man weder den durch die Peſt in den Jahren 1500, 1550, 1566 u. ſ. w. noch durch den Aufruhr im Jahr 1515 entſtandenen Schaden ſehr bemerken konnte. Zum weitern Aufnehmen der Städte trugen auch die Einführung der Reformation im Jahr 1536, die Errichtung und beſſere Verfaſſung des Kammergerichts, die verſchiedenen hier gehaltenen Landtäge, der öftere Aufenthalt der vornehmſten Vaſallen in Berlin, der Bau des Schloſſes im Jahr 1538, und die prächtige Hofhaltung Churfürſt Joachims des Zweiten vieles mit bei, obſchon durch die leztere auch die Uippigkeit und Spielſucht ſehr zunahm.

Allein dieß ward unter dem wirthſchaftlichen und guten Johann Georg ſeit 1571 verbeſſert, der überdieß noch wichtige Gebäude errichtete, nüzliche Handwerker und Gewerbe einführte, z. B. Schloſſer, Schornſteinfeger, und i. J. 1579 am Mühlendamme eine Waſſerkunſt anlegen ließ, welche das Waſſer in die Häußer

der

der Gewerke trieb. Im Jahr 1585 machte er den Anfang zur Bebauung des Werders, indem er neben dem Schloſſe ein Hauß für die Alchemiſten, nebſt einigen Häuſern für Hofbediente aufführte. Die Stiftung der Hofapotheke verdankt Berlin des Churf. Joachim Friedrichs erſter Gemahlin Katharina, die auch durch ihre auf dem Viehhof angelegte Molkenwirthſchaft die Rindviehwirthſchaft nicht nur wieder einführte, ſondern auch verbeſſerte; ſo wie hingegen der churfürſtliche geh. Rath Graf Schlick von Paſſau auf dem Wedding die Wirthſchaft nach böhmiſcher Art einrichtete, und durch die daſelbſt neu angelegte Schäferei der Wiederherſteller der ganz vernachläſſigten Schaafzucht in dieſer Gegend wurde.

Aber mit dem Anfang des dreiſſigjährigen Kriegs und der unglücklichen Regierung Georg Wilhelms häufte ſich alles erdenkliche Unglük über die Mark überhaupt, und über Berlin und Kölln beſonders. Brandſchazungen von Seiten der Feinde, ſtärkere Auflagen von Seiten des Landesherrn, Mangel der Nahrung, Theurung, Peſt, kurz alles vereinigte ſich, Berlin und Kölln aufs äuſſerſte Elend zu bringen. So wurden ſie z. B. im Jahr 1628 von den kaiſerlichen Völkern um 14,000 Rthlr. gebrandſchazt; im Jahr 1633 durch kaiſerl. Reuter der Mannsfeldſchen Armee der Schaafe beraubt, und mußten an den Oberſtlieutenant von Berkenwerder wieder 2000 Rthlr. bezahlen. Als der Churfürſt im Jahr 1636 den verderblichen Prager-Frieden angenommen hatte, brandſchazte nunmehr der ſchwediſche Obriſt Jens v. Haderslef die Städte um 16000 Rthlr. und der Feldmarſchall Wrangel verlangte noch überdieß 15,000 Ellen Tuch, 3000 Paar Strümpfe und Schuhe, und 1000 Rthlr. baar Geld, welches alles mit der härteſten Exekution beigetrieben, und noch obendrein alles Vieh weggenommen ward. Im Jahr 1638 forderte Haderslef ſchon wieder Brandſchazung, und 1639 mußten dieſe Städte an den ſchwediſchen Oberſten von Debiz für 11,700 Rthlr. an Golde, Silber, Tuch u. dgl. liefern. Mitten in dieſen unglüklichen Zeiten machte auch der Landesherr auſſerordentliche Forderungen, welche durch die Härte ſeines Statthalters, Grafen von Schwarzenberg, noch drückender wurden. Denn bei einer im J. 1641 nach dem Regierungsantrite des Churfürſten Friedrich Wilhelm des Großen angeſtellten Unterſuchung bewieß die Stadt Berlin, daß ſie ohne Kölln von 1635 biß zum 1ſten Februar 1641 zuſammen 153,217 Rthlr. 22 Gr. 9 Pf. meiſtens auf Aſſignationen des Grafen von Schwarzenberg bezahlt hatte, ohne die auſſerordentliche Einquartirung, Servis, Holz und Licht in den Thoren, Diſcretionsgelder, Fortification, und ohne die verſchiedenen ſchwediſchen Brandſchatzungen. Bedenkt man nun, daß zu allem dieſem noch die Kipper- und Wipperzeit, Theurung und öftere Peſt gekommen waren, ſo wird man ſich nicht wundern, daß während jenes Zeitraums ein großer Theil der Häuſer ganz von Einwohnern verlaſſen war. Im Jahr 1626 waren in Berlin, die Vorſtädte und Kölln nicht mitgerechnet, 874 Häuſer, 22 Freihäuſer mit eingeſchloſſen; im J. 1634 warens 845, wovon 156 leer ſtanden;

im J. 1637 ſtanden 168 ledig, wovon 40 mit der Peſt angeſtekt, und 30 von ganz armen Wittwen bewohnt waren, die zu den öffentlichen Laſten nichts beitragen konnten. Nimmt man nun noch hiezu, daß der hartherzige Statthalter, Graf von Schwarzenberg, im Oktober 1639 die nahe an der Stadtmauer geſtandenen Häuſer und Gärten abbrechen, 1640 den 10 Februar bei Annäherung des ſchwediſchen Obriſten Kehrberg den größten Theil der Berlinſchen Vorſtädte, und am 18ten Januar 1641 aus ungegründeter Furcht für einem ſchwediſchen Uiberfall die ſämmtlichen köllniſchen Vorſtädte abbrennen ließ, ſo kann man ſich von dem damaligen kläglichen Zuſtande von Berlin und Kölln einigen Begrif machen.

Nach dem Schluß des weſtphäliſchen Friedens im J. 1648 waren bloß Berlin und Kölln vorhanden, und nur mit alten, zum Theil hölzernen Häuſern bebaut, deren Giebelſeite nach der Straße ſtand. In Berlin war die Burgſtraße noch gar nicht da, ſondern an deren Stelle hin und wieder ein elender Gang an der Spree, 12 Fuß wenigſtens niedriger als jezt; und einige Hinterhäuſer waren noch biß 1679 auf Pfählen in die Spree gebauet. Jenſeit des Durchgangs bis an den Wurſthof war an ſtatt der heiligen Geiſtſtraße ein leerer Plaz bis an die Spree, worauf Tuchrahmen ſtanden. Alle Straßen vom heiligen Geiſthoſpitale an bis hinter dem neuen Markte waren mit elenden Hütten bebaut; in der Kloſtergaſſe gabs noch unbebaute Pläze, und anſtatt des Mühlendamms fand man einen bloßen Gang und Brüke über dem Gerinne der Mühlen. In Kölln beſtand die Fiſcherſtraße aus ganz elenden Hütten, und am köllniſchen Fiſchmarkte und auf der Roßſtraße ſtanden wenig beträchtliche Häuſer. Auf der Grünſtraße, am Gertrautenthore und um das Rathhauß ſtanden bloß einzelne Häuſer, und die breite Straße war mit den Fleiſchſcharren, die im J. 1667 an das Rathhauß in der jezigen Scharrenſtraße verſezt wurden, und mit allerhand Krambuden, ſo wie auch der Schloßplatz durch den Dom, deſſen Kirchhof, und die halb eingefallene Mauer der alten Stechbahn ganz verbauet. Der Plaz der jezigen Stechbahn war ein wüſter Plaz, und auf der Kaye an der Schleuße ſtanden etliche einzelne verfallene Häuſer. Die Schloßfreiheit war damals ein zum Werder gehöriger leerer Plaz, und das Schloß faſt gänzlich zerfallen; der Luſtgarten ein verwilderter ſumpfiger Buſch, und über der Hundebrüke gieng der damals ganz vernachläßigte Thiergarten an. Auf dem Werder lag an der Spree eine Walk- und Schneidemühle nebſt einigen zerfallenen churfürſtlichen Häuſern und dem dachloſen Reitſtalle, wovon im Jahr 1648 allein 20 Fächer einſtürzten. Uibrigens war ſowohl Berlin als Kölln, deren Vorſtädte (wie oben gemeldet wurde) man in den Jahren 1640 und 1641 abgebrannt hatte, mit einem doppelten Graben und einer alten Mauer umgeben, die an den eingefallenen Stellen mit einem Erdwalle, und hie und da von 1630 biß 1639 mit einzelnen unzuſammenhängenden Schanzen und Feſtungswerken verſehen worden war. In Berlin waren 845, und in Kölln 364 Häuſer, wovon in Berlen 200, und (im Jahr 1645) in Kölln 150 leer ſtanden, die keine Contribution entrichteten; über-

überdieß war ein großer Theil der bewohnten Häußer baufällig, ſo wie auch ein Theil der Straßen an den Häußern nicht gepflaſtert. Viele Häuſer hatten Schindeldächer, hölzerne oder lehmerne Schorſteine, und die offenen mit Schwengeln verſehenen Brunnen waren größtentheils verſchlammt und unbrauchbar, die erſt im Jahr 1709 in Ventilbrunnen verwandelt wurden Mit Einem Wort, Armſeligkeit und Unreinlichkeit erblikte man an allen Eken der churfürſtlichen Reſidenz.

Dieſen Uebeln ſuchte Churfürſt Fridrich Wilhelm der Große ſogleich nach ſeinem Regierungsantritt abzuhelfen. Er ließ im Jahr 1661 die lange Brücke bauen, gab 1665 einen ernſten Befehl, daß in Berlin die wüſten Stellen aufgebaut würden, deren es durch ſeine Aufmunterung in Kölln 1665 keine mehr gab; er befahl mehrere Reinlichkeit, beſſere Polizei einzuführen, und würde noch mehr gethan haben, wenn er nicht in einen verderblichen Krieg verwickelt worden wäre, wo Berlin von 1657 bis 1664 an Contribution 251,750 Rthlr. ohne die Kriegsmeze und a. m. bezalen mußte; welchen Krieg aber der Churfürſt 1679 glorreich endigte. Im Jahr 1680 befahl er, daß alle Straßen ganz gepflaſtert werden mußten, und zerſtörte alle lüderliche Häuſer, nachdem er bereits 1679 den erſten Anfang zur Erleuchtung der Straßen dadurch gemacht hatte, daß aus jedem dritten Hauße eine Laterne mit brennendem Lichte ausgehängt, und die Nachbarn darin abwechſeln mußten; aber erſt im Jahr 1682 brachte er wegen des Widerſtands der Einwohner die Laternen auf Pfählen gänzlich zu Stande. Im Jahr 1678 befahl er die Abſchaffung der hölzernen und lehmernen Schorſteine, die aber erſt im J. 1708 zu Stande kam, ſo wie 1691 noch nicht alle Stroh- und Schindeldächer in der Reſidenz abgeſchaft waren, ob er gleich bereits im J. 1678 alle Scheunen vor das Thor hatte bringen laſſen. Im J. 1681 verbeſſerte er die ſchon 1672 gegebene Feuerordnung, und im J. 1684 gab er die erſte Geſindeordnung. Im J. 1685 errichtete er das Collegium Medicum, ſtiftete 1687 die erſten Armenanſtalten, und ließ, um den Bettlern Arbeit zu verſchaffen, auf der Inſel hinter der Fiſcherbrücke ein Manufakturſpinnhauß anlegen, u. v. a. m. Auch gehört hieher noch die unter ſeiner Regierung in 25 Jahren gemachte Befeſtigung der Stadt, wozu er ſelbſt die erſte Idee gab, der Generalfeldmarſchall von Sparre ſeinen Rath ertheilte, Memhard den Plan zeichnete, und unter dem Generalmajor Heinrich von Uffeln, dem Generalquartiermeiſter Holſt, u. a. ausführte. Dieſe Befeſtigung der Reſidenzen gab auch zu einer groſſen Erweiterung derſelben Anlaß. Da durch die Befeſtigung der ſumpfige Werder und ein Theil der ehemaligen köllniſchen Vorſtädte mit in die Wälle eingeſchloſſen wurden, ſo befahl der Churfürſt, dieſe Gegenden bebauen zu laſſen, und im J. 1650 erhielt der Friedrichswerder das Privilegium einer neuen Stadt, die in den folgenden Jahren wegen des grundloſen Bodens mit groſſer Mühe und Koſten faſt ganz auf Pfählen erbauet ward. Im J. 1672 und in den folgenden Jahren ward die Schloßfreyheit und auch die Kaye an der Schleuße, nach 1680 der untere Theil der heil. Geiſtſtraße und einzelne Stellen in andern Stra-

Straßen angebaut, auch im Jahr 1681 Neu-Kölln auf dem Theile der köllniſchen Vorſtädte, die nun in der Befeſtigung eingeſchloſſen waren, angelegt. Im Jahr 1687 wurden die Läden auf dem Mühlendamme von Steinen gebauet, und auſſerhalb der Befeſtigung hatte die Churfürſtin ihr Vorwerk in der Spandauer Vorſtadt bereits im J. 1670 angelegt, welches ſie veranlaßte, auf dem dazu gehörigen Grunde im J. 1674 die Dorotheenſtadt anzulegen. Zu Anlegung der Berliniſchen Vorſtädte wurde durch Anlegung des Viehmarktes beim Stelzenkruge im J. 1680 durch Erbauung des Schützenhauſes 1684, und vieler anderer Gebäude Gelegenheit gegeben.

Mit dieſer Erweiterung der Städte ward auch unter Churfürſt Friedrich dem Dritten, nachherigem König Friedrich dem erſten eifrig fortgefahren. So ließ er z. B. gleich nach ſeinem Regierungsantrite im Jahr 1688 den Anbau der Friedrichsſtadt anfangen, und bis 1706 fortführen; im J. 1698 ward die Burgſtraße erhöhet und breiter gemacht, und 1706 die Schälung mit Werkſtücken fertig; 1692 wurde viel in der Königsvorſtadt gebauet, ſo wie im J. 1703 auf dem Mühlendamme und auf der Fiſcherbrüke. Von 1696 biß 1710 ward die Spandauervorſtadt ſehr erweitert, und 1712 die Kirche gebauet; im J. 1709 gab man durch die Errichtung der holländiſchen Windmühlen die erſte Gelegenheit zur Erweiterung der Stralauer Vorſtadt. Ueberhaupt verſchönerten die prächtige Hofhaltung, der Bau des Schloſſes, der langen Brüke und der Statue auf derſelben, und der zunehmende gute Geſchmack, Berlin unter der Regierung dieſes Königs auf eine ausnehmende Weiſe.

König Friedrich Wilhelm der erſte fand bei ſeinem Regierungsantrite die Landeskaſſen faſt leer, und das Land überhaupt ſehr verſchuldet. Seine Hauptregierungsſorge gieng daher zuerſt auf Einführung einer beſſern Ordnung in den Finanzen, und auf die Ermunterung zum Gewerbefleiß. Beides gelang ihm im höchſten Grade; denn an den Finanzen arbeitete er ſelbſt, und zur Beförderung nüzlicher Gewerbe und des Wohlſtandes der Reſidenzen that die durch ihn errichtete große Wollenmanufaktur im Lagerhauße zu Berlin die beſte Wirkung. Im Jahr 1716 veranlaßte er die Einwohner auf der Spandauer Vorſtadt, in den neu abgeſtekten Gaſſen am Oranienburger Thore Häuſer zu bauen; 1721 ſorgte er für den Anbau der wüſten Stellen in der Friedrichsſtadt; 1724 wurde der Oberbaum angelegt und die Palliſaden um die Stadt geſezt. Von 1732 biß 1738 ließ er die Friedrichsſtadt um die Hälfte vergrößern, und nebſt der Neuſtadt und köllniſchen Vorſtadt mit einer Mauer umgeben, welche ohne die Thore 41,053 Thlr. koſtete, ohne die Koſten für die aus Lüttich verſchriebenen Ziegelſtreicher zu rechnen. Von 1733 biß 1739 ließ er die Friedrichsſtadt, Neu-Kölln, die Stralauervorſtadt und die Königsvorſtadt mit einem eigenen Koſtenaufwande von 83,588 Rthlr. 3 Gr. für Arbeitslohn pflaſtern, ohne die Steine, welche groſe Summen koſteten, indem ſie zum Theil 12 biß 16 Meilen weit geliefert werden mußten, und wovon man biß 1739 bereits 158,390 Kummen verbraucht hatte, deren ungefehr 6 auf 1 Quadratruthe verpflaſtert werden, und die Pflaſterung erſt im Jahr 1740 aufhörte; im Jahr 1738 wurde durch ſeine

Ver-

Vergünſtigung der Schiffbauerdamm durch Schiffbauer angelegt, und dieſes wichtige Gewerbe feſter begründet. Von 1724 biß 1740 ließ K. Friedrich Wilhelm der erſte den Petrithurm, und nachher die Kirche mit ſehr großen Koſten, wozu er nur allein im Jahre 1738 zum dritten Thurmbaue durch die Landſchaft 50,000 Rthlr. negotiirte, aufführen. Er verlängerte die Lindenallee, ließ die Allee vor dem Potsdamer Thore u. a. m. pflanzen, führte den Obſt- und Küchengartenbau zu Berlin ein, und machte durch den Profeſſor Gleditſch und den Oberinſpektor Habermaaß den erſten Anfang zu Dämpfung des ſchädlichen Flugſandes bey Berlin. Uebrigens ſorgte er vorzüglich für das Bauen der Häuſer von Steinen, verbeſſerte im J. 1727 die Feueranſtalten, und 1732 die nächtliche Erleuchtung nebſt der Reinigung der Gaſſen. Von 1734 bis 1737 ließ er auf eigene Koſten den größten Theil der Befeſtigung auf der köllniſchen Seite von der jezigen Jägerbrüke an bis an die Blokbrüke abtragen, und an deren Stelle Häußer und Gärten anlegen, auch die Jägerbrüke, Jeruſalemsbrüke, Hoſpitalbrüke und Köpenikerbrüke neu erbauen, und begünſtigte überhaupt bis ans Ende ſeiner Regierung den Anbau der Vorſtädte.

Allein unter allen Regenten hat jedoch Friedrich der zweite bei weitem das meiſte zur Verſchönerung der Hauptſtadt nach dem Dresdner Frieden beygetragen, wozu er bereits im Jahr 1741 durch den Bau des Opernhauſes, durch Abtragung eines Stüks vom Walle und durch Ausſchälung des Feſtungsgrabens mit Werkſtüken den Anfang machte. Im Jahr 1745 ließ er

darauf mit Abtragung der Wälle auf der Berliniſchen Seite den Anfang machen, 1746 das Königsthor und das Spandauerthor nebſt den noch übrigen Wällen der Berliniſchen Seite auf eigene Koſten abbrechen, und darauf nachher die Häuſer der neuen Friedrichsſtraße bauen, wozu er Baumaterialien und Beihilfe an Geld gab. Ein gleiches geſchah in der Folge auch mit dem übrigen Theil des Walles hinter dem Gießhauſe. Der alte Dom ward im J. 1748 abgebrochen, und dadurch der Schloßplaz erweitert, der Luſtgarten aber durch das Gebäude des neuen Doms geziert. Im J. 1750 legte Friedrich der zweite die neue Friedrichsbrüke ganz neu an, und ließ die ehemalige Contreſcarpe vor dem Spandauer Thore bebauen, wozu er Baumaterialien und Geldgeſchenke gab, woraus der Haakſche Markt und verſchiedene Straßen entſtanden. Vor dem Königsthore geſchah ein gleiches, wo nachher auch das Arbeitshauß erbauet ward. Im J. 1748 hat Friedrich der zweite auf ſeine Koſten das Invalidenhauß vor dem Oranienburger Thore, und 1752 die ganze Vorſtadt Neu-Voigtland zwiſchen dem Roſenthaler- und Hamburger Thore erbauet, die Häuſer aber den Eigenthümern geſchenkt.

Von 1756 biß 1763 ward die Verſchönerung Berlins unterbrochen, und Berlin während des landverderblichen ſiebenjährigen Kriegs von den Feinden zweimal heimgeſucht. Denn im Jahr 1757 erpreßte der öſterreichiſche General von Haddik in 24 Stunden 200,000 Rthlr. und im Jahre 1760 mußte die Stadt der vereinigten ruſſiſchen und öſterreichiſchen Armee eine Brandſchazung von zwei Millionen Thalern geben,

die durch Credit aufgebracht wurden. Allein den Einwohnern Berlins iſt zur Bezalung dieſer Schulden niemals ein Heller abgefordert worden, ſondern der für das Wohl ſeines Landes ſo thätig beſorgte König Friedrich der zweite hat dieſe zwei Millionen nach wieder hergeſtelltem Frieden ſelbſt bezalt, ohne daß man je die Zeit erfahren hat, wann er ſeiner Reſidenz dieſe große Wohlthat erzeigte.

Als nach wieder hergeſtelltem Frieden die durch den Krieg verheerten Provinzen wieder in einen blühenden Zuſtand verſetzt worden waren, ſo fieng Friedrich der zweite auch die Verſchönerung der Reſidenz von neuem an. Er ließ in derſelben von 1769 bis 1777 in verſchiedenen Straßen 149 Bürgerhäußer auf ſeine Koſten abbrechen, viel ſchöner wieder aufbauen, und ſchenkte dieſe Häußer den Eigenthümern, von 1780 bis 1785, geſchah das nämliche mit 55 Bürgerhäuſern. Auſſerdem ließ er von 1763 bis 1786 folgende öffentliche Gebäude auf ſeine Koſten aufführen, als: 1763 die Porzellanfabrik und die Kaſernen für das erſte Regiment Artillerie; 1764 die neue Ritterakademie, die Mancheſtermanufaktur und die Lakierfabrik bey Monbijou; 1765 die Kaſerne für das zweite Artillerieregiment; 1767 ſechs Kaſernen für Infanterieregimenter; 1769 die große Pomeranzenbrücke von Stein, 2 Exercierhäuſer, und einen Stall für 1 Esquadron Huſaren; 1773 zwei große Montirungsmagazine am Weidendamm und unweit dem ſchleſiſchen Thore, nebſt der Kaſerne für das dritte Artillerieregiment, Ställe für 5 Esquadrons Gens d'Armes, und einen Stall für 1 Esquadron Huſaren; 1774 die neue königliche Bibliothek auf der Neuſtadt, die ſteinerne Brücke am Opernhauſe, und das Komödienhauß auf dem Friedrichsſtädtiſchen Markte 1776 das neue Kadettenhauß und die Spitalbrüke von Stein mit einer runden Säulenlaube; 1777 die Brüke am ehemaligen Königsthore ſteinern mit einer doppelten Säulenlaube vor derſelben; 1780 das Wohnhauß und die Werkſtatt für den königlichen Bildhauer an der Königsbrüke; von 1781 bis 1786 die beiden Thürme auf dem Friedrichsſtädtiſchen Markte; 1781 die Einfaſſungsmauer des Kirchhofs für die franzöſiſche Kolonie; 1782 die Jägerbrüke mit den darauf befindlichen Häuſern, die Einrichtung der Wache für das Regiment Gens d'Armes auf der Neuſtadt, das Wohnhauß für die königlichen Bibliothekarien nebſt dem Leſezimmer; 1783 ein großes Manufakturgebäude fürs Lagerhauß; eine Färberei für die Floretſeidenmanufaktur in der Leipziger Straße, die Erhöhung der beiden Flügel der Porzellanfabrik; die Anbauung der Ställe für das Ebenſche Huſarenregiment; das Predigerhauß zur Georgenkirche; in den Jahren 1784 und 1785 eine Kaſerne für 600 Mann Infanterie; 1785 endlich den Anfang des Charitehoſpitals, des Predigerwittwenhauſes der Nikolai- und Marienkirche auf dem neuen Markte, die Spandauer Brüke nebſt der Moulinirmaſchine und einem neuen Flügel zur Kaſerne am Schleſiſchen Thore für das Infanterieregiment.

Uiberhaupt betrugen die vom Könige ſeit 1780 biß 1785 für die Berlinſchen Gebäude ausgeſetzten Koſten 1,140,300 Thaler. Auſſerdem unterſtüzte Friedrich der zweyte noch ſehr oft Privatperſonen durch unentgeldliche Baumaterialien, und beförderte durch die Um-

Umſchaffung des Thiergartens in reizende Spaziergänge durch den Baron Knobelsdorf die Anlegung der Privatgärten zu Berlin, wobei der Fleiß der Einwohner in Berlin überhaupt nicht genug bewundert werden kann. Auch unter der Regierung ſeines Nachfolgers, Friedrichs Wilhelms des Zweiten wurde die Verſchönerung der Reſidenz unaufhörlich fortgeſezt.

Berlin beſteht alſo jezt, wie ſchon erwähnt worden, aus folgenden fünf Städten, als: 1) Berlin, 2) Kölln, wozu auch Neu-Kölln gehört, 3) der Friedrichswerder, 4) die Dorotheen- oder Neuſtadt, 5) die Friedrichsſtadt, und aus den vier Vorſtädten, nämlich die Berlinſchen Vorſtädte: 1) die Königsvorſtadt, 2) die Spandauer-Vorſtadt nebſt der Vorſtadt Neu-Voigtland vor dem Roſenthaler- und Hamburgerthore, 3) die Stralauer Vorſtadt, u. 4) die Köllniſche oder Köpenikſche Vorſtadt. Die ſämmtlichen Städte und Vorſtädte hängen unzertrennlich zuſammen, und ſind vom Schleſiſchen Thore links bis zum Unterbaume mit einer 2169 rheinl. Ruthen langen ſteinernen Mauer umgeben. Der noch übrige Theil vom Prenzlauer- bis zum Schleſiſchen Thore hat noch Palliſaden, die aber ebenfalls in eine Mauer verwandelt werden ſollen.

Die Polhöhe der königlichen Sternwarte iſt (nach der Angabe des Hrn. Obriſten von Tempelhof) 52°31′30″ und die Länge 31° 2′30.″ Durch die Stadt fließt die ſehr fiſchreiche Spree, die wegen ihrer Verbindung mit der Elbe durch die Havel und mit der Oder durch verſchiedene Kanäle der Handlung großen Vortheil bringt. Einen kleinen Theil der Spandauer Vorſtadt berührt das Flüßchen Panke, welches bei dem Anfang des Schiffbauerdamms in die Spree fällt. Aus der Spree fließt bei der Stralauer Brücke der ehemalige Feſtungsgraben und wieder in dieſelbe bei der neuen Monbijoubrüke auf der Berlinſchen Seite, und auf der Köllniſchen Seite fließt er jenſeits der Bloksbrüke aus der Spree in den Kupfergraben bei der Kupfergrabenbrüke. Die Friedrichsgracht (ein Arm der Spree) kommt unter der Inſelbrüke aus derſelben, heißt von der Gertrautenbrüke an bis an die Schleuſſe der Schleuſſengraben, hat zwiſchen dem Zeughaus und Schloß den Namen Spree, fließt vom Schloſſe aus jenſeit der Kupfergrabenbrüke unter dem Namen Kupfergraben, und fällt endlich unter der kleinen Weidendammsbrüke, wieder in die Spree. Der Mühlengraben, ebenfalls ein Arm der Spree, von der kleinen Jungfernbrüke, bis an die Werderſchen Mühlen. Ein Graben, der am Ende des Luſtgartens queer von der Fortſetzung des Schleußengrabens (einem Theile der Friedrichsgracht) biß in die Spree geleitet iſt. Der Münzgraben (zum Behuf der Münze) kommt jenſeit der Holzgartenſtraße aus dem Schleuſſengraben, und geht bey dem alten Packhofe wieder in denſelben. Einige Kanäle um den Weidendamm. Der bei Schönhauſen aus der Panke kommende Schönhauſenſche Graben fließt zwiſchen der Chariteſtraße und dem Unterbaume in die Spree. Endlich auſſerhalb der Stadt kommt vor dem Schleſiſchen Thore der auf Befehl K. Friedrichs des erſten zum Holzflößen ange-

angelegte Floßgraben oder Landwehrgraben aus der Spree, ſchlängelt ſich um die ganze Köllniſche Vorſtadt, Friedrichsſtadt und Dorotheenſtadt, und fällt im Thiergarten unweit der Wulfiſchen Kattunblaiche wieder in die Spree.

Da die Spree die Gränze zwiſchen dem Niederbarnimſchen und Teltowſchen Kreiſe macht, ſo gehört nur das eigentliche Berlin mit ſeinen Vierteln und Vorſtädten zum Niederbarnimſchen Kreiſe, hingegen Kölln, der Friedrichswerder, die Dorotheen- oder Neuſtadt, die Friedrichsſtadt und das Köpeniker Viertel zum Teltowſchen Kreiſe.

Die Entfernung Berlins iſt von Aachen 79 Meilen, von Amſterdam 85 Meilen, von Ansbach 57 Meil. von Aurich 65 M. von Baden 82 M. von Baireuth 41 M. von Bamberg 47 M. von Bielefeld 49 M. von Braunſchweig 29 M. von Bremen 47 M. von Breslau 40 Meilen, von Brüſſel 93 Meilen, von Danzig 60 M. von Darmſtadt 65 M. von Dresden 20 M. von Duderſtadt 34 M. von Düſſeldorf 75 M. von Emden 60 M. von Emmerich 74 M. von Erfurt 33 M. von Erlangen 49 M. von Frankfurt am Main 60 M. von Frankfurt an der Oder 10 M. von Geldern 72 M. von Glogau 27 M. von Görliz 26 M. von Haag 88 M. von Halberſtadt 24 M. von Halle an der Saale 20 M. von Hamburg 33 1/2 Meile, von Hannover 34 M. von Helmſtädt 24 1/2 M. von Hirſchberg in Schleſien 34 M. von Jena 30 M. von Karlsbad 42 M. von Kaſſel (in Heſſen) 42 M. von Kleve 73 M. von Koburg 41 M. von Kölln 64 M. von Königsberg in Preuſen 84 M. von Krakau 74 M. von Leipzig 20 M. von Lübek 34 M. von Magdeburg 18 M. von Memel 118 M. von Merſeburg 22 M. von Meurs 71 M. von Mietau 148 M. von Minden 43 M. von Moskau 347 M. von Mühlhauſen in Preußen 72 M. von Münſter 59 M. von Naumburg 25 M. von Nordhauſen 32 M. von Nürnberg 54 M. von Osnabrük 82 M. von Petersburg 236 1/2 M. von Potsdam 4 M. von Prag 36 M. von Quedlinburg 26 M. von Rheinsberg 10 M. von Riga 155 M. von Roſtok 25 M. von Rudolſtadt 32 M. von Saalfeld in Preuſen 67 M. von Salzwedel 23 M. von Spandau 2 M. von Stargard in Pommern 21 M. von Stendal 14 M. von Stettin 20 M. von Stolpe 42 M. von Stolzenberg in Preußen 60 M. von Stralſund 30 M. von Straßburg in Pr. 57 M. von Straßburg in der Ukermark 15 M. von Streliz 13 M. von Stuttgart 86 M. von Tangermünde 13 M. von Teſchen 62 M. von Thorn in Pr. 50 M. von Torgau 19 M. von Treuenbriezen 8 M. von Troppau 60 M. von Unna 60 M. von Weſel 67 (nach andern: 69 1/2 Meil.) von Wernigerode 26 M. von Wien 93 M. von Wismar 27 M. von Wittenberg 12 M. von Wriezen 7 M. von Xanten 70 M. von Zehdenik 7 M. von Zeiz 25 M. und von Zittau 30 M.

Berlin hat 15 Thore, 270 Straßen und Plätze mit Einſchluß der neuen Straße an der Seidenmoulinirmühle und der Huſarenſtraße, 36 Brüken, worunter 7 ſteinerne ſind, und 33 Kirchen mit den beiden im Invalidenhauſe, als: 13 evangeliſch-lutheriſche, 2 deutſchreformirte, 10 zwiſchen den Deutſchreformirten und Lutheranern gemeinſchaftliche, 6 franzöſiſchreformirte, wovon eine die Lutheraner und Deutſchreformirte gemeinſchaftlich haben, 2 katholiſche und eine Judenſynagoge.

Der

Berlin 395

Der Flächeninhalt beträgt überhaupt 931,935 rheinl. Quadratruthen, oder 5177 1/2 märkiſche Morgen, und der ganze Umfang iſt (nach v. Tempelhofs Berechnung) 4546 rheinl. Ruthen, oder ungefähr 2 1/3 deutſche Meilen. Jemand, der im Jahr 1786 die ganze Stadt umgangen hat, zälte 20,091 ſeiner Schritte, jeden zu 2 1/2 Fuß gerechnet, ſo daß es nur 2 1/7 Meilen im Umfang hätte. An Zeit brauchte er vom Potsdamer bis zum Frankfurter Thore 1 Stunde 41 Minuten, und vom Frankfurter bis wieder zum Potsdamer Thore 2 Stunden, alſo nicht völlig 4 Stunden.

Die Anzahl der Häuſer war in nachſtehenden Jahren folgende: im Jahr 1626 hatten Berlin und Kölln nur 1238 Häuſer, 1647 aber ſchon 1743 Häuſer, alſo 505 mehr. Im Jahr 1712, wo das erſte Feuercataſtrum aufgenommen ward, wurden, mit Ausſchluß der 1553 königlich eximirten Häuſer und Kirchen, die 4408 Häuſer in den Städten auf 3,276,350 Rthlr. taxirt. Im J. 1716 befanden ſich in allen Städten 4545 Häuſer, die auſſerhalb den Mauern nicht mitgerechnet; im Jahr 1747 hatten dieſe vereinigten Städte 5513 Häuſer; im J. 1755 bereits 5826 Häuſer, welche mit 8,585,200 Rthlr. 12 Gr. im Feuercataſtro verſichert waren, und im J. 1772 fand man auſſer 255 Häuſern auſſerhalb den Mauern 6170 H. mithin hatte ſich die Häuſerzahl ſeit 1716 (in einem Zeitraume von 56 Jahren) um 1625 vermehrt. Im Jahre 1764 waren alle Häuſer mit Ausſchluß der königlich eximirten, Kirchen und dergl. 10,966,100 Rthlr. taxirt, und der Werth aller Landgüter in der Neumark z. B. nur auf 8,455,314 Rthlr. welche letztere Summe aber im Jahr 1786 bis auf 12 Millionen war. Im Jahr 1777 taxirte man alle Häuſer in Berlin auf 16,407,527 Rthlr. und im J. 1784 bereits auf 19,003,500 Rthlr. Am 1ſten Januar 1778 hatte Berlin (ohne die Kirchen, das Schloß und alle öffentliche Gebäude) zuſam̄en 9695 Häuſer, als: 6223 Vorderhäuſer, 3225 Hinterhäuſer, und 257 Häuſer auſſerhalb den Mauern und Palliſaden, das Voigtland mit eingeſchloſſen; allein ſeit 1778 wurden die Hinterhäuſer nicht mehr mitgezält, obſchon ſeitdem ihre Zahl ſich über 100 vermehrt hat. Zu Ende des Jahrs 1785 belief ſich die Zahl der Vorderhäuſer oder eigentlichen Häuſer auf 6644, nämlich in Berlin 1121, in Alt-Kölln 543, in Neu-Kölln 173, auf dem Friedrichswerder 302, auf der Neuſtadt 378, auf der Friedrichsſtadt 1669, auf der Spandauer Vorſtadt 1027, auf der Königsvorſtadt 438, auf der Stralauer Vorſtadt 451, und auf der Köllniſchen Vorſtadt 542. Zu Ende des Jahrs 1786 waren (nach Herzbergs Magazin für die Geogr. und Statiſt. der Preußiſchen Staaten, St. 1 S. 27 ff.) in Berlin vorhanden 3123 ganz maſſive Häuſer, und 3528 von Fachwerk, in allem 6651, alſo 7 mehr als im vorigen Jahre. Im Jahre 1787 waren 3165 ganz maſſive, und 3501 von Fachwerk, oder halb maſſive, in allem 6666 Häuſer, mithin 15 mehr, als im Jahr 1786. Zu Ende des Jahrs 1788 zählte man 3224 ganz maſſive, und 3458 halb maſſive, in allem 6682 Häuſer, alſo 16 mehr als 1787. Im J. 1789 fanden ſich 3249 ganz maſſive, u. 3447 halb maſſive, in allem 6696 Häuſer, alſo 14 mehr, als 1788. Zu Ende 1790 zälte man auſſer 111 Scheunen 3273 ganz maſſive, und 3452 halb

halb maſſive, in allem 6725 H. mithin 29 mehr als 1789. Hingegen hat Hr. Nicolai in ſeinem Wegweiſer für Fremde und Einheimiſche durch die königliche Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam u. ſ. w. S. II. für das Jahr 1790, ohne 257 Häuſer auſſer der Stadt, das Voigtland aber mitgerechnet, 6554 Häuſer, und für 1791 gar 6661 Häuſer angegeben, ſo daß zwiſchen beiden Angaben ein Unterſchied von beinahe 300 Häuſern eintrit. Das Aſſekurationsquantum betrug im Jahre 1790 (nach Herzberg i. a. O. S. 29) 20,440,650 Rthlr. und überſtieg alſo jenes um 1,437,150 Rthlr. Vergleicht man das Aſſecurationsquantum von Berlin mit dem von andern Städten und Gegenden, ſo zeigt ſich ein auffallender Unterſchied für die Größe von Berlin. Denn ſo ſtanden z. B. die ſämtlichen 56 Städte des Pr. Herzogthums Pommern im Jahr 1789 nur für 7,131,678 Rthlr. im Feuercataſtro verſichert. Würden nun in Berlin noch die öffentlichen Gebäude mit in Anſchlag gebracht, ſo müßte die Summe bei Berlin um wenigſtens noch ein Drittheil höher ausfallen.

Von den oben angeführten Straßen, Brüken, Häuſern u. ſ. w. werden hier nur die merkwürdigſten beſchrieben werden, wobei man der Berlinſchen Polizeiordnung folgt; den ausführlich hat Berlin und Potsdam beſchrieben Herr F. Nicolai in ſeiner vortreflichen Beſchreibung der königlichen Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam u. ſ. w. 3te Auflage, mit Grundriſſen und einer Charte in 3 Bänden. Berlin 1786. 8.

1) Berlin an ſich ſelbſt iſt nebſt Kölln die älteſte unter den Reſidenzſtädten, wovon die übrigen den Namen führen, liegt am nordöſtlichen Ufer der Spree als eine vollkommene Inſel, und gränzt gegen Norden und Oſten an einen Theil des ehemaligen Veſtungsgrabens. Merkwürdig iſt hier: das Poſthauß, das Berlinſche Rathhauß, das Gouvernementshauß, die Ritterakademie, das Joachimsthalſche Gymnaſium, das heil. Geiſthoſpital, das Kliniſche Inſtitut, die Nikolaikirche, das Landſchafthauß, der neue Markt, die Hauptwache, die Marienkirche, der Kalandshof, das Lagerhauß, das graue Kloſter, die franzöſiſche Kirche, die reformirte Parochialkirche, die Garniſonkirche, das Kadettenhauß, das große königliche Proviantʜauß, das große Friedrichshoſpital, der Molkenmarkt. In Abſicht der Polizei iſt ſie in 3 Quartier getheilt, und in Anſehung des Gottesdienſtes in 2 lutheriſche Hauptkirchſpiele.

Ueber den obengedachten Veſtungsgraben kommt man vermittelſt der Stralauerbrüke in die Stralauer Vorſtadt, durch die Königsbrüke in die Königsvorſtadt, und über die Spandauer Brüke ſowol, als über die neue Königsbrüke nach der Spandauer Vorſtadt; gegen Süden und Weſten aber an die Spree, welche Berlin von Kölln trennt. Nach Neukölln kommt man über die Spree auf der Bloksbrüke neben dem großen Friedrichshoſpital, auf der langen Brüke aber, und auf der großen Pomeranzenbrüke nach Alt-Kölln. Jenſeit des Veſtungsgrabens liegen vor Berlin in einem nördlichen Halbzirkel von Südoſten bis Weſten die drei Berlinſchen Vorſtädte. Im J. 1791 hatte Berlin an ſich 1121 Vorder- und (im J. 1786) 654 Hinterhäuſer.

Die Königsſtraße (ehedem Ge-

Georgenſtraße) erhielt im Jahr 1701 ihren gegenwärtigen Namen vom König Friedrich dem erſten, da er nach ſeiner Krönung in Königsberg durch ſie ſeinen Einzug hielt; iſt 142 rheinl. Ruthen lang, und am Poſthauſe 3 Ruthen 2 Fuß breit, und geht von der langen Brüke bis zur Königsbrüke. Nahe an jener ſteht das von Schlüter 1701 biß 1703 für den damaligen erſten Miniſter, Grafen von Wartenberg, 3 Geſchoß hoch erbaute neue Poſthauß, deſſen Portal ſich an der Waſſerſeite befindet. Die an den beiden obern Geſchoſſen angebrachten joniſchen Pilaſter tragen eine Attika, und das Gebäude hat überhaupt ſchöne halb erhabene Bilder. Darin iſt die Generalpoſtamts-Kanzlei und Kaſſe, die Generalpoſtamts-Calkulatur und die geheime Kriegskanzlei. Durch einen ſchmalen Hof geht man ins alte Poſthauß an der Eke der Königs- und Poſtſtraße, welches im Jahr 1685 zum Poſthauſe beſtimmt ward. In dieſem befindet ſich gegenwärtig die Verſammlung des Generalpoſtamts nebſt der Expedition des Hofpoſtamts. Rechts an der Eke der Königs- und Spandauerſtraße iſt das 3 Geſchoß hohe Rathhauß mit einem alten Thurme, der nebſt dem vorſpringenden Ekgebäude im Jahr 1583 erbauet wurde. Hingegen der zurükſpringende Theil in der Spandauer Straſe ward im Jahr 1693 nach Nerings Riß erbauet, und der Theil in der Königsſtraße kam erſt im J. 1710 nach geſchehener Vereinigung der Magiſtrate aller Reſidenzen hinzu, ſo daß es jezt das einzige eigentliche Rathhauß iſt, welches bisweilen auch im gemeinen Leben das Berlinſche Rathhauß ſchlechtweg genannt wird. Hier befinden ſich auſſer den Rathsexpeditionen, die Berlinſche Rathswaage; auch verſammelt ſich hier das Armendirektorium und das Baugericht. Im Seſſionszimmer des Magiſtrats ſind alte Gemälde der Hohenzolleriſchen Churfürſten, und (auch in der Gerichtsſtube des Stadtgerichts) einige Stücke von Rode. In dem Gouvernementshauſe an der Königs- und Judenſtraße wohnt der jedesmalige Gouverneur der Reſidenzen. Uebrigens findet man in dieſer Straße viele Privathäuſer, die wegen guter Bauart ſehenswürdig ſind.

In der Burgſtraße, welches die Kaye an der Spree von der langen Brüke bis an die große Pomeranzenbrüke iſt, und bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts ein ganz enger, ſchlechter Gang war, der unter König Friedrich dem erſten von 1698 bis 1706 die jetzige Breite und Länge erhielt, ſind vorzüglich: die königlich neue Ritterakademie oder Academie militaire, unweit der Kavalierbrücke, das Hintergebäude des Joachimsthalſchen Gymnaſiums, und das nach Naumans des jüngern Riſſen 1765 erbaute ſchöne Hauß des Bankiers Itzig.

Die königliche neue Ritterakademie ſtiftete K. Friedrich der Zweite im J. 1765, und ließ das ſchöne Gebäude von Boumann dem ältern von 1765 bis 1769 erbauen, in welchem Jahre die jungen Edelleute mit ihren Gouverneurs das Hauß bezogen; hingegen das hinter demſelben ſtehende Hauß in der heil. Geiſtſtraße wurde zur Wohnung für die Profeſſoren beſtimmt. Der Kö-

nig beſoldet eine Anzal Profeſſoren und Lehrer, welche junge Edelleute in der Religion, Mathematik, Ingenieurkunſt, Philoſophie, Moral, Naturrecht, bürgerlichen Recht, ſchönen Wiſſenſchaften, Geſchichte, Sprachen, Zeichnen, Fechten und Tanzen unterrichten. Das Reiten geſchieht unter Aufſicht des königlichen Stallmeiſters auf der Reitbahn. Fünfzehen junge Edelleute, die der Generaldirektor aus dem Korps der Kadetten wählt, werden auf Koſten des Königs ganz frei gehalten, und nach Endigung ihrer Studien ſogleich als Officiere unter die Armee gethan. Andere junge Edelleute hingegen, die nicht unter 12 Jahren ſind, nimmt man ebenfalls gegen eine jährliche Penſion von 400 Rthlr. in dieſe Akademie auf, welche dafür eben ſo gehalten und unterrichtet werden, das Reiten allein ausgenommen, wie die übrigen. Auſſer den Lehrſtunden ſtehen dieſe Zöglinge insgeſammt unter 5 Gouverneurs, welche auf ihr ſittliches Betragen Achtung geben. Die Gouverneurs tragen rothe Röke mit blaichgelben Aufſchlägen, Weſten und Beinkleidern, die Akademiſten aber eine Uniform von blauen Röken, ſilbernen Knöpfen und blaßgelben Weſten und Beinkleidern.

Der Durchgang, eine Straſe bei der Ritterakademie, war bis 1657 ein enges, ſchmuziges Gäßchen, ſo wie der Wurſthof noch eine niedrige Gaſſe an der Spree iſt. An der Langenbrüke am Waſſer heißt die Kaye vom neuen Poſthauße an bis zur Pomeranzenbrücke.

Die heilige Geiſtſtraße, deren ganze linke Seite erſt nach 1680 aufgebauet ward, geht von der Königsſtraße bis ans heilige Geiſthoſpital. Hier ſind zu merken: das königliche Joachimsthalſche Gymnaſium, welches ſeinen Namen von dem ehemaligen Jagdſchloß Joachimsthal hat, wo es im Jahr 1607 vom Churfürſten Joachim Friedrich für 120 adeliche und bürgerliche junge Leute von 13 Jahren errichtet, und zu deren freien Unterhaltung mit Geld und Gütern beſchenkt worden iſt; die über dieſe Zahl hieher kommenden Schüler hingegen ſollten auf eigne Koſten leben. Da der Hof ſeit Johann Sigismunds Zeiten die reformirte Religion angenommen hatte, und dieſer Churfürſt wegen ſeiner groſſen Milde als der zweite Stifter des Gymnaſiums anzuſehen iſt, ſo beſezte man ſeit 1616 die Lehrſtellen vorzüglich mit reformirten Lehrern. Der Krieg des 17ten Jahrhunderts brachte dieſes damals ſehr blühende Gymnaſium in Verfall, und im J. 1636 wurde es durch die Schweden ſo verwüſtet, daß Lehrer und Zuhörer ſich zerſtreuten. Erſt im J. 1650 ſammelte ſich davon wieder eine kleine Schule in Berlin, aus welcher Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große das Gymnaſium wieder herſtellte; und im Jahr 1653 ward es mit der Köllniſchen Schule vereinigt; allein erſt nach dem Jahr 1660 fieng dieſe Fürſtenſchule an, wieder blühend zu werden. Da unterdeſſen beſchloſſen worden war; daß dieſe Schule auf immer in Berlin bleiben ſollte, ſo räumte man ihr zuerſt im churfürſtlichen Schloſſe einige Zimmer ein, und baute erſt im Jahr 1690 ein eigenes Hauß dazu. Das gegenwärtige weitläuftige Gebäude wurde von 1714 bis 1717 aus den Einkünften des Gymnaſiums erbauet. Inwendig hat es 4 Höfe. Dieſe Seite nebſt den Seitengebäuden der

der beiden Höfe bewohnen die Lehrer, und die Queergebäude enthalten die Lehrzimmer und Speiſezimmer. Die Seite nach der Burgſtraße bewohnen die Gymnaſiſten und ihre Inſpektoren. Auſſerdem befinden ſich in dieſem Gebäude noch die Hörſäle und Klaſſen, die Bibliothek, die Zimmer der Unterbedienten und die Oekonomiegebäude. Dieſes Gymnaſium iſt beſonders im jezigen Jahrhundert immer im gröſten Flor geweſen, und hat viele gelehrte und berühmte Lehrer gehabt. Es ſtehen dabei gegenwärtig 6 ordentliche Profeſſoren, einige auſſerordentliche, 4 beſtellte Kollegen, 3 Inſpektoren, 1 Schreibe- und 1 franzöſiſcher Sprachmeiſter. Die jezige Lehrmethode wurde im Jahr 1779 feſtgeſezt.

Die Gymnaſiſten beſtehen entweder in Alumnen, die in dieſer königlichen Schule freien Unterricht und Unterhalt genieſſen, gewöhnlich 100 an der Zahl mit 7 Inſpektoren; oder es ſind Hoſpites, welche nur die Lehrſtunden beſuchen und wohnen können, wo ſie wollen. Es wird kein Alumnus unter 13 Jahren, und ohne Zeugniß aus der Schule, die er verlaſſen hat, angenommen. Die Alumni, welche keine Freiſtellen haben, bezalen wöchentlich 1 Thlr. 4 Gr. und wohnen, wie jene, 2, 3, 4 auf einer Stube und zwei Kammern. Die Inſpektoren müſſen auf die Beſchäftigung und ganze ſittliche Aufführung der Alumnen Achtung geben, und 2 derſelben haben überdieß noch jeden Tag die beſondere Stubeninſpektion, und müſſen von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr das ganze Hauß beſuchen. Ohne ihre Erlaubniß darf kein Alumnus weder vom Tiſche bleiben, noch ausgehen. Um 6 Uhr iſt das Frühgebet, um 7 Uhr gehen die Lehrſtunden an, und um 11 Uhr wird in Kommunität in Gegenwart der Inſpektoren geſpeißt, und einer von den 6 oder 7 Ephoren, die Profeſſoren ſind, hat die Oberaufſicht über den Oekonomus, der die Alumnen ſpeißt. Nachmittags von 1 bis 4 Uhr ſind wieder Lehrſtunden, um 6 Uhr Abends wird geſpeißt, und darauf das öffentliche Abendgebet gehalten. Alle 3 oder 4 Monate wird von Profeſſoren, Kollegen und Inſpektoren ein Concilium über das Verhalten der Schüler u. a. m. gehalten, und auf die Einladung des Rektors verſammeln ſich dieſelben auch auſſerordentlich. Das groſſe Examen, welches 4 bis 5 Tage dauert, wird jährlich 14 Tage vor Oſtern gehalten, wobei einige Schüler der höhern Klaſſen Reden halten, und den 40 fleißigſten Schülern aller Klaſſen werden Prämien in Büchern ausgetheilt, die übrigen fleiſigen aber öffentlich mit Namen aufgerufen.

Uebrigens hat dieſes Gymnaſium ein beſonderes Schuldirektorium, wovon iederzeit ein Staatsminiſter Chef iſt, und unter demſelben ſtehen 5 Schulräthe, der Oberamtmann der ſämmtlichen Schulämter und ein Sekretär. Auſſerdem ſind noch ein Viſitator, der vom Könige geſezt wird, und auf Diſciplin und Unterricht ſehen muß, ein Rendant der Alumnenkaſſe, ein Rentmeiſter der Lehrkaſſe, ein Caſtellan, der das Meublement und Einheizen unter ſich hat, ein Pedell, ein Thürſteher, einige Calefaktoren, und ein Polizeidiener angeſtellt. Die Verpflegung der Kranken unter den Alumnen geſchieht von einem eigenen Medico oder Chirurgo unentgeldlich. Die Bibliothek des Gymnaſiums, wozu durch den Ankauf

kauf der aus 2312 Bänden beſtehenden Büchersammlung des Frankfurter Profeſſors Johann Johren im Jahr 1719 der Grund gelegt, und jährlich 50 Rthlr. zum Bücherfond geſetzt wurde, beſteht gegenwärtig aus mehr als 4000 Bänden, die in 18 Klaſſen vertheilt ſind. Sie wird Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr geöffnet, und ein Bibliothekar und Rendant ſind dabei angeſtellt.

Dieſes Gymnaſium beſitzt das Schulamt Dambek in der Altmark, das an 6000 Rthlr. einbringt; ferner die Aemter: Seehauſen, Blankenburg, Joachimsthal und Nauendorf in der Ukermark, nebſt noch andern Gütern. Auch iſt dabei ein Seminarium theologicum.

Das Hoſpital zum heiligen Geiſt nebſt der zur Inſpektion Berlin gehörigen Kirche, welche an der Spandauer Straße ſteht. Dieſes Hoſpital iſt im 13ten Jahrhundert geſtiftet, und kommt im Jahr 1288 zuerſt im Privilegio des Schneidergewerks vor; die älteſte bekannte Urkunde darüber iſt von 1313. Es werden darin 16 alte Männer und 17 Frauen unterhalten. In der Kirche befindet ſich ein ſchöner Altar. Das Kliniſche Inſtitut, worin Kranke unentgeldlich aufgenommen, verpflegt und geheilt werden, erhielt erſt im Jahr 1789 in der heiligen Geiſtſtraße ein eigenes Hauß. Der Profeſſor der Therapie am Collegio med. chirurg. ſtellt darin praktiſche Uebungen über die Behandlung innerlicher Krankheiten an. Von den 1790 bis 1791 hier behandelten 76 Kranken ſind 53 wieder hergeſtellt, 7 da geblieben, 4 ungeheilt entlaſſen, und 12 geſtorben. Vom Auguſt 1791 bis 1793 waren 173 Kranke aufgenommen, wovon 139 geſund, 13 ungeheilt entlaſſen wurden, und 21 ſtarben.

Aus der heiligen Geiſtſtraße führen: die Pankowsgaſſe, die Kalandsgaſſe, die heil. Geiſtgaſſe in die Spandauer Straße; hingegen die Poſtſtraße iſt die Fortſetzung der heiligen Geiſtſtraße von der Königsſtraße bis an den Mühlendamm. Aus denſelben wird hier nur die Nikolaikirche nebſt dem Kirchhofe ausgezeichnet. Sie iſt die evangeliſch-lutheriſche, unter die Inſpektion Berlin gehörige Pfarrkirche, und ſchon im 12ten Jahrhundert, gleich nach der Entſtehung Berlins, erbauet, und dem heiligen Nikolaus, dem heil. Martin und der heil. Katharina gewidmet worden. Sie ruhet auf 16 gothiſchen Pfeilern, hat 171 Fuß Länge, und 73 Fuß Breite; äuſſerlich aber unterſcheidet ſie ſich durch den beſonders ſpizigen, mit einem Gewitterableiter verſehenen Thurm. Der große Altar dieſer Kirche iſt im Jahr 1715 nach des Malers S. J. Gerike Anlage gebaut, von welchem auch bis 1774 alle Gemälde an demſelben waren; im gedachten Jahre aber hat Hr. B. Rode das Hauptgemälde verbeſſert, und beſonders einen ſehr gräßlichen Teufel in einen Engel verwandelt. Auſſerdem befinden ſich in dieſer Kirche auch noch verſchiedene ſehenswürdige Gemälde und Grabmäler, beſonders aber hinter dem Altare die ſchäzbare Sammlung alter Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert auf Holz gemalt, 21 Stücke an der Zahl. Die Kirchenbibliothek wurde im Jahr 1589 angelegt, und enthält jetzt gegen 1000 Bände, worunter wichtige Werke ſind, z. B. Pollux von Hemſterhuis, Luthers Originalausgabe des neuen Teſtaments, Wittenberg gedruckt in Fol. 1526 bei Michel Lotther; viele Werke vom erſten Urſprung der Buchdruckerkunſt u. a.

Sie

Sie ſteht auf einem geräumigen Zimmer über der Sakriſtei, und ein Prediger iſt Bibliothekar. Unweit der Kirche iſt ein Kraut- und Fiſchmarkt, ſo wie auch ein Fleiſchſcharren.

Die Probſtgaſſe führt zur Spandauer Straße, und in derſelben iſt die Berlinſche Probſtei, welche ſchon vor der Reformation vorhanden war, und gegenwärtig eine der drei lutheriſchen geiſtlichen Inſpektionen iſt, unter welche 30 Mutter- und 36 andere Kirchen mit 40 Predigern gehören. Die Kirchgaſſe, welche von der Spandauer Straße zum Nikolaikirchhofe führt, die Eyergaſſe und Bollengaſſe am Molkenmarkte nebſt etlichen namenloſen Zugängen zum Kirchhofe enthalten weiter nichts merkwürdiges.

In der Spandauer Straße, welche vom Molkenmarkte nach der neuen Friedrichsſtraße führt, zeichnen ſich folgende Gebäude aus: das Landſchafthauß, in welchem ſich zu gewißen Zeiten des Jahrs die Deputirten der Landſtände verſammeln, und auf deſſen Hofe die Landrenthei und ritterſchaftliche Regiſtratur iſt. Die Stirnwand ward im Jahr 1775 etwas verändert und neu verziert. Der von Roſenberg gemalte Saal im Seitengebäude iſt mit großen, von H. Hofrath C. L. Oesfeld gezeichneten Charten der Churmark behangen. Des Berlinſchen Gymnaſiums Wittwenhauß, an der Ecke der Kalandsgaſſe, welches die Wittwe des Hofraths und Bürgermeiſters Lietzmann, geb. Anna Sabina von Ziegler 1738 den Wittwen der Lehrer des gedachten Gymnaſii vermachte; das daneben ſtehende Brauhauß in der Kalandsgaſſe vermachte ſie der Armenkaſſe, der Nikolai- und Marienkirche. Aus der Spandauer Straße führt bis an die Roſenſtraße die Heydereuter Gaſſe, in welcher die durch den alten Kemmeter im J. 1700 gebaute Synagoge der Juden ſich befindet; in die Judenſtraße hingegen laufen die Nagel- und Reezengaſſe zuſammen. Der neue Markt iſt ein großer vierekigter Plaz zwiſchen der Papen- Spandauer- Biſchofsſtraße und der Kalandsgaſſe. Auf demſelben werden Gartengewächſe verkauft, ſo wie auch ein Fiſchmarkt und Fleiſchſcharren hier ſind. Uiberdiß befindet ſich da die Hauptwache, an deren Stelle bis ins 16te Jahrhundert die Biſchöffe von Havelberg einen Pallaſt nebſt Garten hatten; nachher brachten dieſen Platz Privatperſonen käuflich an ſich. Auf königlichen Befehl kaufte im Jahr 1724 der Magiſtrat dieſe Stelle, und der König ließ die Hauptwache von Gerlach bauen, in welcher auch das Generalauditoriat und das Kriegskonſiſtorium ihre Sizungen halten.

Die zur Berlinſchen Inſpektion gehörige Marienkirche iſt wahrſcheinlich in der zwoten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erbauet worden. Es wird ihrer zuerſt in Urkunden vom Jahr 1292 gedacht. Das Gewölbe ruht auf 10 gothiſchen Pfeilern, und nach dem Chor zu auf 2 Wandpfeilern. Im J. 1729 ward die Kirche in der Mitte, der Kanzel gegenüber, um ein anſehnliches weiter herausgerükt, und dieſen Platz nennt man die Kapelle. Das Schiff der Kirche iſt bis zum kleinen Altare 131 Fuß, das Chor 76 Fuß, in allem 207 Fuß lang, und das Schiff der Kirche 66 Fuß, das Chor aber 31 Fuß breit; der

im Jahr 1790 mit einem Gewitterableiter verſehene Thurm iſt eine Zierde der Stadt. Er wurde von 1663 biß 1666 von dem churfürſtlichen Hofbaumeiſter M. M. Smids 272 Fuß hoch erbauet, nachdem im J. 1650 die Spitze durch einen Blizſtral angezündet worden war. In den Jahren 1789 und 1790 aber ward der obere Theil im gothiſchen Styl von Langhaus neu und höher erbauet, ſo daß nunmehr die ganze Höhe des Thurms mit Einſchluß des Knopfes und Kreuzes 286 Fuß 8 Zoll beträgt. Man hat darauf eine vortrefliche Ausſicht über ganz Berlin. Der jezige Altar wurde im Jahr 1757 durch freiwillige Beiträge einiger Privatperſonen nach Andr. Krügers Zeichnungen zu bauen angefangen, aber erſt 1762 geendiget. Man ſieht daran beſonders 4 von H. B. Rode unentgeldtlich gefertigte Gemälde, deren Hauptgemälde die Abnehmung Chriſti vom Kreuz vorſtellt. Der Taufſtein iſt im J. 1437 von Erz gemacht, und mit den Bildniſſen der heil. Maria und der 12 Apoſtel auswendig verziert. Die marmorne, mit guter halb erhabener Arbeit verzierte Kanzel baute im J. 1703 der berühmte A. Schlüter zum Theil auf eigene Koſten. Auf jeder Seite unterſtüzt ſie ein Engel von Marmor. Schlüter ließ den Pfeiler, an welchem die Kanzel ſteht, unten wegſchneiden, und ſezte unter denſelben vier Säulen von Sandſteinen, durch welche der Prediger auf die Kanzel geht. Dieſes kühne Unternehmen, vielleicht das einzige in ſeiner Art, verdient die Aufmerkſamkeit und den Beifall der Kenner. Denn daß die Säulen nicht einzeln untergeſezt worden ſind, beweiſet eine große Platte, welche auf den Säulen ruhet, und zugleich die Decke der Kanzel ausmacht. Die von J. J. Wagner gebaute Orgel hat 40 Stimmen und 3 Manuale. In dem unweit dem Altar unter der Bibliothek befindlichen von Röbelſchen Erbbegräbniß verweſen die Leichen nicht. Darin ruhet z. B. der Leichnam des berühmten Dichters, Fr. R. von Caniz nebſt ſeinem Sohne und ſeiner durch ſeine Gedichte berühmgewordenen Doris, einer gebohrnen von Arnim. Auf der Emporkirche ſieht man verſchiedene gute alte Gemälde, und an der Kirchenwand zu beiden Seiten des Eingangs ſind 2 große Gemälde, wodurch H. B. Rode ſeinen Aeltern ein Denkmal errichtet hat u. a. Die aus ungefähr 1600 Bänden beſtehende Bibliothek dieſer Kirche enthält auſſer verſchiedenen griechiſchen Autoren ſeltene und wichtige Werke alter und ausländiſcher Sprachen, z. B. die Londoner Polyglotta von Brian Walton, den Koran von Maracci u. a. m.

Zwei Gäßchen am neuen Markte, ein Gang von der Biſchofsſtraße, und ein Gäßchen von der Kloſterſtraße heiſſen Kirchgaſſen, die auf den Marienkirchhof führen. Aus der Roſenſtraſe von der Papenſtraße nach der neuen Friedrichsſtraße führt ein unbenanntes Gäßchen nach dem Gekhol, die Papenſtraße vom neuen Markte nach der Kloſterſtraße, die Biſchofsſtraße, von der ehemals hier geweſenen Wohnung des Biſchofs von Havelberg ſo genannt, ebenfalls nach der Kloſterſtraße, der hohe Steinweg zwiſchen der Biſchofs- und Königsſtraße enthält Trödelbuden, und die Judenſtraße, in welcher der große Judenhof jenſeit der

Sie-

Siebergaſſe iſt, geht bis zur Stralauer Straße, die Sieber- und Kronengaſſe hingegen führen in die vom Gekhol bis zur Stralauer Straße gehende

Kloſterſtraße, vom grauen Kloſter ſo genannt. Hier ſind: der Kalandshof, ein aus verſchiedenen Häuſern beſtehendes Gebäude, in welchem die Sizungszimmer für den Criminalrichter der Stadtgerichte u. ſ. w. ſo wie auch Stadtgefängniſſe für Perſonen ſind, die unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit ſtehen; ſie werden aber nach dem neuen Gebäude der Stadtvoigtei auf dem Molkenmarkte verlegt. Im Erdgeſchoſſe iſt auch ein Saal zur Kirche.

Das Lagerhauß, ehedem das churfürſtliche Schloß, welches warſcheinlich im vierzehnten Jahrhundert erbauet wurde, iſt jezt ein Gebäude, worin eine anſehnliche Manufaktur von feinen und Montirungstüchern und von leichten wollenen Zeugen ſich befindet. Im Jahr 1713 wurde es zuerſt zu einem Lagerhauſe für Wolle eingerichtet. Ein Theil dieſes Gebäudes iſt für die Färbereien, und zu Wohnungen für die Unternehmer, Werkmeiſter u. a. beſtimmt. Das Waſſer wird durch ein im Jahr 1777 angelegtes Druckwerk an der Spree, nahe am Stralauer Thore herbeigeführt.

Der Platz, wo die Kirche und das Gymnaſium zum grauen Kloſter ſteht, wurde im Jahr 1271 den Franziskanermönchen von dem Markgrafen Otto dem Langen und Albrecht geſchenkt, die aber erſt um 1290 ihr Kloſter erbauet haben. Als nach der Reformation die Mönche ausſtarben, ſo wurde aus dem Kloſter und deſſen Gebäuden im J. 1574 eine allgemeine Landſchule, oder das Berlinſche Gymnaſium, als das erſte und älteſte nicht nur in Berlin, ſondern auch in der ganzen Mark, für Adeliche und Bürgerliche errichtet, und im J. 1767 das Köllniſche Gymnaſium damit vereinigt.

Das graue Kloſter, oder die Gebäude des Gymnaſiums ſind bis auf das Hintergebäude nach einer Stiftung des aus Berlin gebürtigen venetianiſchen Kaufmanns Streit im J. 1788 von Grund auf neu gebaut; doch iſt auch dieſes im Innern ſehr verändert, und darinn ein geräumiger Hörſaal zum Behuf der öffentlichen Prüfungen und andern Feierlichkeiten angelegt worden. (Dieſer Kaufmañ Streit ſchenkte im J. 1760 dieſer Schule 50,000 Rthlr. zu Lehrerbeſoldungen, Kommunitäten u. dgl. Diß Kapital mußte biß 1793 liegen bleiben, wo es zu 125,000 Rthlr. angewachſen war; auſſerdem ſchenkte er noch 13,000 Rthlr. für Schüler und Wittwen der Lehrer.) Links auf dem Hofe iſt das neue Schulgebäude für das vereinigte Berlin- und Köllniſche Gymnaſium und die Berlinſche Schule. Nach der Straße zu iſt die ſchmale Seite des Wohngebäudes für den Direktor und die Profeſſoren des Gymnaſii, deſſen Hauptfronte ſeitwärts ſteht. Dahin führt ein Gang, durch den man auch in das Schul- und Hintergebäude gelangt, worinn auch Lehrer des Gymnaſiums und der Schule wohnen. Churfürſt Johann Georg ließ die erſte im J. 1579 beſtätigte Schulordnung für dieſes Gymnaſium verfertigen, und ſchenkte es nebſt den Gebäuden und der Kirche dem Magiſtrat. In den erſten Jahren hatte das Gymnaſium bereits 600 Schüler auf einmal, und 13 Lehrer,

wovon der erſte Rektor und Profeſſor der Theologie, und zugleich Aufſeher der ganzen Anſtalt ſeyn ſollte. Von 1674 bis 1765 hat es beſtändig 9 Lehrer gehabt, und unter ſeinen Rektoren iſt Joh. Leonhard Friſch wegen ſeines deutſchlateiniſchen Wörterbuchs, wegen der Erfindung des Berlinerblau, und wegen der zuerſt zum Behuf des Seidenbaues angelegten Maulbeerbaumpflanzung der berühmteſte geworden. Als in der Folge die übrigen beiden Stadtgymnaſien in Verfall geriethen, ſo verordnete das Oberconſiſtorium im J. 1765 eine Unterſuchungskommiſſion, auf deren Bericht der König ſowol die Beſoldungsvermehrung mit 800 Reichsthaler aus der Stadtkämmerei jährlich, als auch die Vereinigung genehmigte. Die feierliche Eröfnung des vereinigten Berlinſchen und Köllniſchen Gymnaſii im grauen Kloſter, zu deſſen Direktor der Magiſtrat den Hrn. Oberkonſiſtorialrath Büſching berufen, und ihm die Lehreinrichtung übertragen hatte, geſchah hierauf am 29ten Mai 1767. Von dieſer Zeit an ſind für den Vormittag 3, und für den Nachmittag 2 Lehrſtunden ausgeſetzt, das Verhältniß der Sprachenſtunden zu den Disciplinſtunden beſtimmt, überhaupt aber die Einrichtungen gemacht worden, daß es nicht nur eine Schulanſtalt für Studierende, ſondern auch für den Nähr- und Wehrſtand iſt. Alle Frühjahre um Oſtern iſt die gewöhnliche öffentliche Prüfung. Seit dem Jahr 1774 führen alle Lehrer den Profeſſor-Charakter; hingegen die Lehrer der dieſem Gymnaſio untergeordneten beiden Bürgerſchulen, nämlich der Kloſterſchule und der köllniſchen Schule, haben die alten Titel Prorektor, Conrektor u. ſ. w. behalten. Jezt hat das Gymnaſium auſſer dem Direktor noch 4 ordentliche, und 1 auſſerordentlichen Profeſſor, die Kloſterſchule aber 4, und die köllniſche Schule 3 ordentliche Lehrer. Auch hat jede einen beſondern Schreibmeiſter, und beide einen gemeinſchaftlichen franzöſiſchen Sprachmeiſter nebſt einem Zeichenmeiſter. Von 1776 bis 1785 hat das Gymnaſium 298 Jünglinge, die beiden Stadtſchulen aber eine weit größere Zahl Schüler entlaſſen. Zu den Gymnaſien gehören übrigens noch 3 Singechöre, 3 Kommunitäten (wo alle Mittage Schüler geſpeiſet werden, oder Geld bekommen) 3 Wittwenkaſſen, eine Bibliothek nebſt der Streitſchen Gemäldeſammlung von 40 Stük, und die beiden Stadtſchulen haben jede ihre Currende für 12 Schüler. Die Bibliothek hat eine beträchtliche Anzahl guter hiſtoriſcher, theologiſcher und klaſſiſcher Bücher aus allen Sprachen, und wird gegenwärtig durch den Ankauf neuer Bücher von dem Streitſchen Legate von 2000 Rthlr. und dem jährlichen Fond von 100 Rthlr. beträchtlich vermehrt. Die zur Berlinſchen Inſpektion gehörige Kirche zum grauen Kloſter hat nichts merkwürdiges als das Alterthum, ein gothiſches Mittelgewölbe, und zwei etwas niedrigere Seitengewölbe.

Ferner findet man in der Kloſterſtraße die auf Koſten der franzöſiſchen Gemeine erbaute, und 1726 eingeweihte franzöſiſche Kirche. An derſelben iſt die im Jahr 1747 zum Unterricht armer Kinder errichtete Freiſchule oder Ecole de Charité, in welcher jezt gegen 260 Kinder theils frei,

theils

theils für geringe Bezahlung unterrichtet werden. In dem Hauße auf der Kloſterſtraße befindet ſich jetzt die Mägdchenſchule, weil im Jahr 1765 für die Knaben das alte Hauß auf der Friedrichsſtadt in der Jägerſtraße allein beſtimmt ward. Seit 1777 iſt auch eine Anſtalt zur Bildung von 6 Küſtern, Cantoren und Schulmeiſtern für die Gemeine bei dieſer Freiſchule angelegt worden.

Die Parochialkirche der Reformirten wurde unter Churfürſt Friedrich dem dritten im Jahr 1695 nach Nerings Riſſen zu bauen angefangen, und erſt, nachdem 1698 durch einen Fehler des Hofmaurermeiſters L. Braun des ältern ein Theil des Gewölbes eingefallen war, durch Grünbergs Verbeſſerung im Jahr 1703 ſo weit fertig, daß Gottesdienſt darin gehalten werden konnte. Grünberg änderte auch die Form des Thurms, ſtarb aber im Jahr 1707 vor deſſen Vollendung. Nach ſeinem Tode ſetzte Gerlach von 1713 unter nochmaliger Aenderung den Thurmbau fort, und vollendete denſelben im Jahr 1715. Es befindet ſich darauf ein aus 37 Glocken beſtehendes Glockenſpiel, das alle Viertelſtunden vermittelſt einer Walze ſelbſt ſpielt, welche König Friedrich der erſte in Holland für 12,000 Gulden kaufte, und König Friedrich Wilhelm der erſte dieſer Kirche ſchenkte. Die Glocken dazu wurden in Berlin von Jakobi gegoſſen, das ganze Werk aber durch den Orgelbauer Röder und den Organiſten Weiß eingerichtet. Die Kirche hat die gewöhnliche Kreuzform, und iſt 100 rheiniſche Fuß lang und eben ſo breit. In dieſer Kirche ſind die von Berchemſchen und von Unfriedſchen Grabmäler merkwürdig. Uebrigens verweſen auch die Leichen in den hieſigen ſehr trokenen und luſtigen Begräbniſſen unter der Kirche nicht, ſondern vertroknen bloß.

Das Kormeſſerſche oder Kornmeſſerſche Waiſenhauß hat der königliche geheime Rath von Ryſſelmann der Kornmeſſerſchen Waiſenanſtalt im Jahr 1745 geſchenkt. Sie hat 3 Häuſer, und 26,000 Reichsthaler Fond. Die jährliche Ausgabe beträgt 1500 Rthlr. Uebrigens wird in dieſer Straße wöchentlich dreimal Kornmarkt, und nach der Wollſchur im Junius täglich Wollmarkt gehalten. Die hier befindlichen kleinen Gäßchen nebſt dem kleinen Judenhofe, wo im 16ten Jahrhundert ebenfalls Juden wohnten, führen theils an die Königs- und Stralauermauer, theils zu dem im Jahr 1769 erbauten Hoſpital der Parochialkirche.

Das Gekhol iſt die Fortſetzung der Königsſtraße und der Kloſterſtraße von der Papenſtraße bis zur neuen Friedrichsſtraße, welche durch den Anbau neuer Häuſer unter König Friedrich dem zweiten ſeit 1746 entſtanden iſt. Dieſe Straße umſchließt mit dem hinter ihr parallelfließenden, ehemaligen Veſtungsgraben das eigentliche Berlin an der nördlichen und öſtlichen Seite. Sie geht von der großen Pomeranzenbrücke gekrümmt bis an die Stralauerſtraße. In dieſer neuen Friedrichsſtraße ſind unter andern folgende bemerkenswerthe Gebäude: die von König Friedrich Wilhelm dem erſten erbaute, und 1722 eingeweihte Garniſonkirche, welche ein längliches Vierek von 177 rheinl. Fuß Länge, und 90 Fuß Breite ausmacht, von 10 Pfeilern unterſtüzt wird, und 8 Thüren, aber keinen Thurm hat. Sie iſt die gröſte Kir-

Kirche in Berlin; denn ihr Flächeninhalt beträgt nach Abzug der Pfeiler im Lichte 15,680 Fuß, da hingegen die Petrikirche nur 11,763, die Nikolaikirche 11,543, und die Marienkirche 11,048 Fuß Flächeninhalt haben. In dieſer Kirche befindet ſich eine mit 50 klingenden Stimmen (in welchen 3220 Pfeifen ſind) verſehene, von Jachim Wagner erbaute Orgel, die verſchiedene Kunſtſtücke hat; auch hängen viele in den ſchleſiſchen Kriegen eroberte Siegeszeichen darin, und beſonders ſehenswürdig ſind folgende 4 große Gemälde, welche B. Rode gemalt, und der Kirche geſchenkt hat. Sie ſtellen 4 preußiſche, im ſiebenjährigen Kriege gebliebene Helden vor: 1) den Feldmarſchall, Grafen Schwerin, der ſterbend den Sieg umfaßt, welcher ihn krönt. Auf ihm liegt die Fahne, mit welcher in der Hand Schwerin im Jahr 1757 in der Schlacht bei Prag erſchoſſen ward; 2) den Generallieutenant von Winterfeld, bei dem die Muſe der Geſchichte ſizt, deſſen Thaten zu beſchreiben; 3) den Feldmarſchall Keith, deſſen Grab vom Ruhme mit Lorbeerzweigen umwunden wird; und 4) den Major und berühmten Dichter von Kleiſt, über deſſen Urne die Freundſchaft weint. Unten am Poſtamente der Urne liegen Degen und Leyer mit einem Lorbeerkranze umflochten. Neben der Garniſonkirche ſteht die gleichfalls von König Friedrich Wilhelm dem erſten im Jahr 1722 aus einem Privathauß erbaute Garniſonſchule. Sie hat jezt 5 Lehrer, welche die Kinder der bei der Garniſonkirche eingepfarrten Regimenter unentgeldlich im Leſe, Schreiben, in der deutſchen Sprache, im Rechnen, in der Religion, Geographie, Geſchichte und Naturgeſchichte unterrichten. Sie ſteht unter eigenen Garniſon-Kirchen- und Schulkommiſſion. Das nahe an der Pomeranzenbrüke ſtehende Garniſon-Prediger-Wittwenhauß ward im J. 1722 erbauet.

Zu dem königlichen Kadettenhauße, wo junge Edelleute zu Kriegsdienſten erzogen und unterrichtet werden, legte König Friedrich Wilhelm der erſte den Grund, und beſtimmte im Jahr 1720 den unter K. Friedrich dem erſten von Nering 1693 erbauten Hezgarten zu ihrem Wohngebäude. Das gegenwärtige prächtige und bequem gebaute weitläuftige Gebäude aber iſt nach Ungers Angabe im J. 1775 unter König Friedrich dem zweiten erbauet worden. Die vordere und hintere Stirnwand iſt mit einem Portale doriſcher Ordnung geziert. Die vordere hat einen Balkon, über der Hauptthüre das Bruſtbild der Minerva, und im Giebelfelde die Aufſchrift: Martis et Minervae alumnis. Die Schlußſteine der beiden Seiteneingänge ſind mit antiken Köpfen, und die Fenſter mit Helmen geziert. Vermittelſt eines auf der nahe gelegenen Spree angebrachten Drukwerks wird das Waſſer in große Kübel bis unter das Dach geleitet, und ſowol zum Gebrauch, als wegen Feuersgefahr im ganzen Gebäude vertheilt. Im Hintergebäude iſt der groſſe Speiſeſaal und die Maſchine, vermittelſt welcher die Speiſen aus der Küche heraufgewunden, und auf die Tiſche geſezt werden, merkwürdig. Hinter dem neuen Gebäude ſtehen die Oekonomiegebäude nebſt dem Krankenhauſe deſſelben, und darneben die Wohnungen des jedesmaligen Chefs und Commandeurs des Corps.

Das

Das in dieſem Hauſe befindliche adeliche Kadettenkorps, welchem im Jahr 1790 auch die königl. Pagen einverleibt wurden, beſteht aus 4 Kompagnien. Die Kadetten werden in allen Kriegsübungen unterrichtet, haben ihre Wache auf dem Hofe, und nachher giebt ſie der König an die Regimenter ab. Sie erhalten freie Wohnung, eine anſtändige Tafel, und ihre ſämtlichen Montirungsſtücke. Nach der neuen Einrichtung von 1791 ſtehen bei jeder Kompagnie 4 Gouverneurs, wovon jeder 16 Kadetten unter beſonderer Aufſicht hat. Sie müſſen die jungen Leute in den Elementarkenntniſſen unterrichten, mit ihnen wiederholen und ihren Charakter bilden. Im Jahr 1784 waren 220 Kadetten im Hauſe, welche von 8 Officieren und 25 Unterofficieren kommandiert wurden, und ſämmtliche zum Korps gehörige Perſonen betrugen 315; im Jahr 1792 hingegen waren 252 Kadetten im Hauſe, und das ganze Perſonale beſtand in 328 Köpfen.

Zu Ende der Straße ſteht das große königl. Proviantbauß. Dieſes aus einem Hauptgebäude und 2 Flügeln beſtehende weitläuftige Gebäude hat König Friedrich der erſte vom J. 1709 an erbauen laſſen.

In der Stralauer Straße, welche vom Molkenmarkte bis an die neue Friedrichsſtraße geht, und welche auf dieſer Seite mit dem parallel hinter derſelben fließenden Spreeſtrome die Gränze zwiſchen Berlin und Neuköllu macht, wird hier bloß das am Ende dieſer Straße ſtehende große Friedrichshoſpital oder Waiſenhauß angeführt, ob es gleich auſſer dieſem noch viele wol gebaute Privathäuſer in dieſer Straße gibt.

Zu dieſem weitläuftigen, viereckigten, 3 Stok hohen Gebäude ließ Churfürſt Friedrich der dritte im Jahr 1697 den Bau nach Grünbergs Angabe anfangen, und im J. 1709 trug er nach Grünbergs Tode die Vollendung nebſt dem Kirchenbau einem, Namens Gerlach, auf, der ihn im J. 1716 endigte, und auch von 1726 bis 1727 den Thurm nach eigenen Riſſen bauete. Dieſer Thurm war an der Waſſerſeite 258 Fuß hoch; im Jahr 1782 aber iſt der hölzerne Theil deſſelben abgetragen worden.

In dieſem großen Friedrichs-Waiſenhauſe werden einige 100 verwaißte Kinder nebſt einigen abgelebten Männern und Weibern, mit Einſchluß der für die reformirte Schweizerkolonie im J. 1696 vom Churfürſt Friedrich dem dritten geſtifteten Lindauiſchen, und der im J. 1712 vom König Friedrich dem erſten geſtifteten Orangiſchen Waiſenanſtalt.

Am Ende des Jahrs 1784 waren 112 Knaben und 97 Mägdchen in der Koſt auſſer dem Hauſe, 65 Knaben und 35 Mägdchen aber im Hauſe, nebſt 19 Männern und 13 Weibern geblieben, ſo daß 341 Menſchen darin lebten, für deren Unterhalt (die Arzneien ausgenommen, welche die Hofapotheke für alle Armenhäuſer unentgeldlich liefert) im gedachten Jahre 13,902 Rthlr. 8 Gr. 5 Pf. bezalt wurden. Im Jahr 1791 verpflegte man mit einem Aufwande von 15,017 Rthlr. 9 Gr. im Hauße 137 Kinder und erwachſene Perſonen, in der Koſt aber auſſer dem Hauſe 392 Kinder.

Sämmtliche Waiſenkinder empfangen Unterricht im Leſen, Rechnen und Chriſtenthum, wozu gegenwärtig

wärtig 2 lutheriſche und 1 reformirter Kandidat der Theologie nebſt dem Kantor und Organiſten als Präceptoren angeſezt ſind. Die aufzunehmenden lutheriſchen Kinder müſſen ganz älternloß, die reformirten aber nur vaterloß ſeyn. Auſſer den Schulſtunden werden die größere Mägdchen in der Küche und bey der Wäſche gebraucht. Einige kleinere Mägdchen ſpinnen Flachs nach ſchleſiſcher und lauſizer Art auf der Spille, die andere aber müſſen Hemden, Schürze u. ſ. w. für das Waiſenhauß nähen, auch ausbeſſern, oder ſtriken. Der lutheriſche und reformirte Prediger des Waiſenhauſes haben die nähere Aufſicht über das Schulweſen. Die Kirche bey dem groſen Friedrichs-Waiſenhauſe gehört theils den Lutheranern, theils den Reformirten, und ſteht daher auch unter der Inſpektion des Probſts zu Nikolai und des erſten Predigers an der Parochialkirche.

Von der Stralauergaſſe führen der Krögel oder Krewel nebſt der Paddengaſſe bis an die Spree, und die enge Gaſſe hinter der Stralauer Mauer geht bis zum Gäßchen ohne Namen, das in die neue Friedrichsſtraße führt, und der Theil, welcher jenſeit des Gäßchens bis hinter dem Kloſterkirchhofe liegt, heißt der Bullenwinkel. An der Stralauer Brüke wird die Gegend am Ende der neuen Friedrichs- und Stralauer Straße genannt, woſelbſt ein Wachthauß und ein im Jahr 1777 erbautes Gebäude an der Spree ſich befinden, in welchem man das Waſſer nach dem Lagerhauße zum Behufe der Färberei leitet. Der Molkenmarkt iſt ein Plaz zwiſchen dem Mühlendamme, der Stralauer und Spandauerſtraße, und der Eyer- und Bollengaſſe, an welchem Plaz warſcheinlich im 12ten Jahrhundert die Erbauung Berlins angefangen worden iſt. Hier ſtehen jezt Krambuden; auch werden Gartengewächſe da verkauft. Ferner findet man in dieſer Gegend jezt die königl. Haupt-Stempel- und Karten-Kammer, die Stadtvoigtei, und die Amtswohnungen des Präſidenten als Polizeidirektors und eines Criminalrichters. Im hintern Theile des Gebäudes nach der Spree zu ſind neue Gefängniſſe gebauet worden.

In Anſehung der Polizei iſt Berlin in drei Quartiere, und in Anſehung des Gottesdienſts in zwei lutheriſche Hauptkirchſpiele eingetheilt, welche leztern die Königsſtraße dergeſtalt ſcheidet, daß die rechts der Königsſtraße ſtehende Häuſer nebſt der rechten Seite dieſer Straße zur Nikolaikirche, die andere Hälfte linkerſeits aber nebſt der linken Seite der Königsſtraße zur Marienkirche gehört.

Die Berlinſchen Vorſtädte ſind: die Königsvorſtadt, die Spandauervorſtadt oder Sophienſtadt, die Stralauervorſtadt.

Die Königsvorſtadt, ſonſt auch die Königsſtadt genannt. Hier iſt merkwürdig: die Königsbrüke, das Arbeitshauß, das Ordonanzhauß, ein Exercierhauß, der Schüzenplaz, das Georgenhoſpital, das Dorotheenhoſpital u. a. m. Sie liegt gerade vor Berlin, und begreift alle Straßen von der Prenzlauerſtraße bis zur linken Seite der Baumgaſſe. Sie iſt die älteſte der Berlinſchen Vorſtädte, und hatte im Jahr 1791 ohne die Hinterhäuſer (deren im Jahr 1786 206 waren) 450 Vorderhäuſer nebſt ſehr vielen Gärten.

Aus Berlin kommt man von der Königsſtraße vermittelſt der Königs-

nigsbrücke über den ehemaligen Veſtungsgraben nach der Königsvorſtadt. Dieſe Brücke iſt ſeit 1777 nach Gontards Zeichnung von Boumann dem jüngern auf königliche Koſten von rothen Rothenburger und weiſſen Seehauſer Sandſteinen erbaut worden Sie hat 4 Bogen und ein ſteinernes Geländer mit Kindergruppen, von Meyer dem jüngern und Schulz aus Potsdam, hingegen die großen Figuren ſind von Meyer dem ältern. Hinter der Brücke ſtehen Krambuden.

Auf dem Contreſcarpe (wie man die Gegend von der Königsbrücke an, am Paradeplatze an der Landsberger- und Bernauer Straße bis an die Straße am Königsgraben von der ehemaligen Befeſtigung nennt) iſt vorzüglich das Arbeitshauß zu bemerken, welches im Jahr 1742 von König Friedrich dem zweiten geſtiftet wurde, um der überhand genommenen Straßenbettelei zu ſteuern. König Friedrich Wilhelm der erſte hatte bereits im J. 1740 zu einem Fündlingshauſe 100,000 Rthlr. nebſt 7220 Rthlr. Baukoſten, und 3500 Rthlr. zu Anlegung einiger Spinnſtuben ausgeſezt, wozu noch einige Vermächtniſſe von Privatperſonen kamen. Dieſe Summen nahm Friedrich der zweite, und errichtete dieſe öffentliche Anſtalt, welche bis 1758 in einem gemietheten Hauſe war. Im Jahr 1756 aber ließ Friedrich der zweite durch Naumann den ältern nach Feldmanns Angabe mit 31,500 Rthlr. (von erſparten Geldern, und von den Zinſen obiger Kapitale) den Bau des jezigen großen vierekigten, 3 Stok hohen Gebäudes anfangen; welcher Bau auch im Jahr 1758 bereits geendigt war. Der König ſchenkte noch überdieß Holz und Kalkſteine dazu.

Es werden hier beſtändig gegen 500 Arme, oft auch mehr mit Arbeit verſehen, und das Gebäude iſt ſo geräumig, daß ohne die Officianten und Domeſtiken weit über 1000 Perſonen darinn Raum haben. Es enthält die nöthigen Zimmer und Säle zur Arbeit und Wohnung der Armen, Wohnungen für den Aufſeher und die Offizianten, die Bäkerei für ſämmtliche Armenhäuſer, die unter dem königlichen Armendirektorio ſtehen. und ein großer Saal zur Kirche, Alle darinn aufzunehmende Perſonen ſind in zwei Hauptklaſſen eingetheilt. Zur erſten gehören alle alte, oder ſonſt hülfsbedürftige Perſonen, die ſich ihren Unterhalt nicht verſchaffen können, und nicht betteln wollen. Dieſe ſpinnen nach ihren Kräften, und bekommen dafür ihren Unterhalt, und wenn ſie mehr verdienen, den Uiberſchuß baar. Ferner alle Arme von gutem Herkommen, die ebenfalls wie die erſtern mit Arbeit und Unterhalt verſorgt werden. Alle Perſonen dieſer Klaſſe haben einen beſſern Tiſch, und faſt täglich Fleiſch, dürfen ausgehen, und haben im zweiten Stok ihre von der zweiten Klaſſe abgeſonderten Wohnungen; daher dieſe erſte Klaſſe mehr ein Hoſpital und Armenhauß, als ein Arbeitshauß zu nennen wäre. In die zweite Klaſſe hingegen gehören alle muthwillige Bettler ohne Unterſchied des Standes und Alters. Sie werden das erſtemal wenigſtens auf drei Monate lang, das zweitemal ein Jahr, und im dritten Betretungsfall mehrere Jahre, auch nach Beſchaffenheit Zeitlebens, zur Arbeit in dieſes Hauß aufgenommen, und überhaupt nie eher entlaſſen, als bis ſie gewis angeben,

ben, wovon ſie ſich nachher ernähren wollen. Endlich gehören in dieſe Klaſſe auch ungetreues lüderliches Geſinde und Lehrpurſche, welche nach vorhergegangenem richterlichen Erkenntniß auf beſtimmte Zeit zur Beſſerung hieher geſchikt werden. Alle Perſonen dieſer Klaſſe müſſen ihre beſtimmte Arbeit im Wollenſpinnen bei Strafe täglich machen, und erhalten dafür nothdürftige Koſt. Sie wohnen im dritten Stok.

Im Jahr 1785 wurden in dieſem Hauſe unterhalten 1250 Perſonen, als: 641 aus der erſten, und 609 aus der zweiten Klaſſe. Der lutheriſche hier wohnende Prediger verrichtet den Gottesdienſt, und muß für die ſittliche Verbeſſerung ſorgen; für die Reformirten aber hält der reformirte Waiſenhaußprediger alle Vierteljahre Gottesdienſt. Für kleine Krankheiten iſt ein beſonderer Wundarzt, wichtige Krankheiten aber werden in der Charite behandelt. Vor dem Arbeitshauſe iſt der Paradeplaz für 2 Infanterieregimenter.

Am Königsgraben iſt die Straße links der Königsbrüke bis an das königl. Kornmagazin, welches in einem ehemaligen Ravelin ſteht; daher man zu demſelben dieſſeits über eine Brücke kommt. Am Kornmagazin ſtehen ebenfalls bis zur Münzſtraße Häuſer, und die Straße auf der Contreſcarpe am Stelzenkruge geht von der Eke der Bernauer- bis an die Eke der langen Scheunengaſſe, und enthält ſowol die Fleiſchſcharren, als auch das Wirthshauß, den Stelzenkrug, wo das ganze Jahr hindurch Vieh verkauft wird. Die Prenzlauerſtraße geht von voriger durch die Linienſtraße bis an das Prenzlauer Thor. Die Linienſtraße umſchließt eigentlich die Spandauer- und Königsvorſtadt längs den Palliſaden, und geht von der Dammſtraße an bis an die große Frankfurter Straße. Die Bernauer Straße, in welcher auſſer einigen Weinbergen und Gärten das im Jahr 1749 für 7000 Rthlr. erkaufte Ordonanzhauß zur Einquartirung und Verpflegung der für die Armee nach Berlin transportirten Rekruten zu merken iſt, geht von der Contreſcarpe bis an das Bernauer Thor. In der alten Schüzenſtraße nach der Prenzlauer Straße zu ſteht ein Exercierhaus für 2 Infanterieregimenter, ein Soldatenkrankenhauß und ein Kirchhof für die Eingepfarrten der Berlinſchen Kirchen; hingegen die Mudrichsgaſſe geht von der Bernauer- in die Prenzlauerſtraße, und in der neuen Schüzenſtraße (einem Theil der Linienſtraße) iſt der Schüzenplaz, wo den Tag nach Pfingſten ein Scheibenſchieſſen, und am 27ſten Auguſt das Königsſchieſſen gehalten wird. Die Schießgaſſe geht von der vorigen Straße bis an den Kirchhof.

Rechts von der Bernauer Straße kommt man zur Georgenkirche, deren Kirchhofe und dem Georgenhoſpitale. Das Georgenhoſpital und die Kirche ſind im 13ten Jahrhundert geſtiftet, und zu 17 Hoſpitaliten eingerichtet worden, und kommt im Jahr 1278 das erſtemal in Urkunden vor. Im Jahr 1689 bekam die Kirche einen eigenen Prediger; 1714 wurde der Thurm gebaut, und 1779 die Kirche vergrößert, unter der Direktion des Kriegsraths und Oberbaudirektors Naumann, wozu der König auſſer dem freien Bauholze 9587 Rthlr. ſchenkte, worauf ſie am

29ſten Oktober 1780 eingeweihet wurde. Das große Altarblatt, der weinende Petrus, ſo wie einige allegoriſche Gruppen an der Kanzel, hat der berühmte Rode gemalt. Durch den erſten Prediger an dieſer Kirche (Chriſtoph Wilke, der im J. 1711 ſtarb) erhielt ſie eine Bibliothek, die nachher bis auf 800 Bände angewachſen iſt, und faſt aus lauter theologiſchen Büchern beſteht.

Das Georgenhoſpital iſt im Jahr 1720 neu erbaut worden. Jeder Hoſpitalit bekomt hier (wie im heil. Geiſthoſpital) freie Wohnung und Holz, wöchentlich 8 bis 9 Pfund Brod, monatlich 8 Gr. Biergeld, alle 3 Wochen 12 Gr. zu Milch, Spek und Butter, jährlich 2 Mezen Erbſen, und Geld zu Rüben, Kohl, Licht und Oel, an den 3 hohen Feſten und Faſtnacht 6 Gr. zu Fleiſch und Bier und ein Semmelbutterbrod. Ferner werden noch jährlich unter ſie vertheilt 167 Rthlr. Zinſen verſchiedner Vermächtniſſe, die Einkünfte des Klingelbeutels, der Umtragebüchſen u. dgl.

Am Ende des Kirchhofs ſteht das für 12 arme Frauen beſtimmte Splettthauß, welches (wie das vorige) unter der Aufſicht des Magiſtrats und des Probſts der Nikolaikirche ſteht; ein Soldatenkrankenhauß und das königliche Dorotheenhoſpital für 15 arme Bürgerwittwen lutheriſcher und reformirter Konfeſſion, welche Wohnung, Licht und Feuerung unentgeldlich bekommen. Es iſt von Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Großen und ſeiner zweiten Gemahlin Dorothea geſtiftet, und im J. 1674 erbauet worden.

Uebrigens gehören noch zu dieſer Vorſtadt die Liezmannsgaſſe, die Golnowsgaſſe mit 2 Weinbergen, einigen Gärten (z. B. des Hn. O. C. R. Büſchings Garten, worin das Begräbniß ſeiner erſten im J. 1777 verſtorbenen Gattinn und 5 Kinder) die große Kirchhofgaſſe mit dem Predigerwittwenhauße und dem Armenſchulhauſe der Georgenkirche; die Judengaſſe, die Landsbergergaſſe nebſt dem Landsberger Thore und einigen Gärten; die kurze Straße, die kleine Kirchgaſſe oder Kirchhofgaſſe, die kleine Frankfurter Straße, die Waßmannsgaſſe mit verſchiedenen Gärten, und die Baumgaſſe.

Dieſe Vorſtadt iſt in zwei Polizeiquartiere und in ein Kirchſpiel eingetheilt.

Die Spandauer Vorſtadt ſonſt auch Sophienſtadt genannt, liegt (von Berlin aus gerechnet) der Königsvorſtadt zur Linken, und begreiſt alles, was von der Prenzlauer Straße bis zum Unterbaume innerhalb der Palliſaden und Mauern befindlich iſt. Mit Berlin wird ſie durch die Spandauer- und neue Friedrichsbrücke, mit der Dorotheenſtadt aber durch die große Weidendammsbrüke, und durch die Brüke am Schiffbauerdamme verbunden.

Hier iſt merkwürdig: die Spandauer Brüke, die neue Friedrichs-Brüke, der Haakſche Markt, die Seidenmoulinirmühle, Monbijou, das Luſtſchloß der Königinn, 2 Kalkbrennereien, die Vieharzneiſchule, das franzöſiſche Hoſpital, der Schiffbauerdamm, die Charite, die Sophienkirche, eine Zukerſiederei, die neue Münze und Artilleriekaſernen.

Im J. 1786 waren in dieſer Vorſtadt 1020 Vorder- und 374 Hinterhäuſer innerhalb der Thore, und

und auſſerhalb derſelben 149 dazu gehörige Häuſer; im Jahr 1791 aber zälte man nur die 983 Vorderhäuſer.

Die im Jahr 1785 von Unger nach eigener Zeichnung von rothenburger und weiſſen magdeburger Sandſteinen auf königliche Koſten erbaute Spandauer Brüke, führt aus Berlin aus der neuen Friedrichsſtraße über den ehemaligen Veſtungsgraben nach dem Haakſchen Markte. Auf dem Bruſtgeländer ſind 6 große und 4 Kindergruppen vom Dir. Rode gezeichnet, und von Meyer dem jüngern, von Bettkober und Schulze gearbeitet. Die Breite des mittelſten Fahrwegs der Brüke iſt 24 Fuß, und zu beiden Seiten ſind Erhöhungen für die Fußgänger.

Die neue Friedrichsbrücke oder die Monbijoubrücke führt aus der Burgſtraße in die kleine Präſidentenſtraße in der Spandauervorſtadt über den ehemaligen Feſtungsgraben. Sie ward auf königliche Koſten von 1790 bis 1792 von Langhans ſteinern neugebaut, und hat auf dem Bruſtgeländer 4 große Statüen mit Laternen, und 2 große ſteinerne Gruppen, wovon die eine den Herkules im Streit mit dem Centauren Neſſus, die andere den Herkules im Begriff den Nemäiſchen Löwen zu zerreiſſen, vorſtellt.

Die Kaye zwiſchen den beiden Brücken heißt die Kommandantenſtraße.

Der Haakeſche Markt (vom ehemaligen Kommandanten, dem Generallieutenant Grafen von Haake, der im Jahr 1751 den Anbau dieſer Gegend dirigirte, ſo genannt) liegt zwiſchen der Spandauerbrücke, der Kommandanten- großen Präſidenten- Oranienburger- und Roſenthalerſtraße. Es wird darauf ein Kraut- und Fiſchmarkt gehalten; auch ſtehen Fleiſchſcharren und Krambuden hier.

Am Waſſer befindet ſich eine große, auf königliche Koſten im Jahr 1785 erbaute Seidenmoulinirmühle, wegen deren der ſonſt 142 Fuß breite Graben bis auf 70 Fuß verengert wurde. Im Jahr 1788 hat auch König Friedrich Wilhelm der zweite einige ſchöne Privathäuſer hier erbaut, und in der Seidenmühle iſt von Hrn. Kriegsrath Holz eine engliſche Baumwollenſpinnerei angelegt worden.

Die große Präſidentenſtraße führt vom Haakeſchen Markte theils in die kleine Präſidentenſtraße, theils auf den im Jahr 1792 erſt gepflaſterten Platz bei Monbijou, wo man im Qualkowskyſchen Hauſe ebenfalls eine engliſche Baumwollenſpinnerei, eine Lakirfabrik, die Wigaartſche Tabaksfabrik, das im Jahr 1764 auf königliche Koſten für die Kaufleute Laurent, Goiron und Kompagnie erbaute weitläuftige Gebäude der Mancheſtermanufaktur (die jetzt andern Kaufleuten gehört) und den Eingang zu dem königlichen Luſtſchloſſe Monbijou antrift. Ehedem ſtand hier das von der Churfürſtin Dorothea um das Jahr 1670 angelegte Vorwerk, und der Garten gieng bis an die jezige Waſſerſtraße, der Aker aber bis an den jezigen Schiffbauerdamm, und noch jenſeits der Spree. Nach dem Tode der Churfürſtin Sophia Charlotte ſchenkte König Friedrich der erſte die ganze Anlage der Gemalin ſeines Lieblings und erſten Staatsminiſters, des Grafen von Wartenberg, welche im J. 1708 den mittlern Theil des jezigen Gebäudes vom Freiherrn

Coſander von Göthe bauen ließ. Als aber ihr Gemahl in Ungnade fiel, kaufte es ihr der König im J. 1710 ab, und ſchenkte es der nachherigen Königinn Sophia Dorothea zum Sommerpalaſt. Dieſe ließ ſowol das Schloß, als auch den Garten erweitern, und nannte beides Monbijou. Das neue Vordergebäude dieſes Luſtſchloſſes der Königinn iſt von Unger angegeben, und von Schefler ausgeführt. Es beſteht aus 2 Flügeln, in deren Kellergeſchoſſe links die Konditorei nebſt dazu gehörigem Keller, rechts aber die Wache, Küche und Zimmer für einige Offizianten ſich befinden. Im Hauptgeſchoſſe ſind links die Paradezimmer, und rechts ein Saal, der auch zu theatraliſchen Vorſtellungen eingerichtet werden kann. Das obere Geſchoß, oder die Attika enthält die Zimmer für die Hofdamen. Nach der Gartenſeite iſt ein ſteinerner Gang, auf den man durch die Zimmer des Hauptgeſchoſſes kommt, und auf der Spreeſeite führt eine Treppe in den Garten herunter. Auf beiden Seiten des Eingangs der Vorderſeite iſt ein verdekter Säulengang.

Der Garten des Luſtſchloſſes geht jezt auf der einen Seite biß an die Spree, auf der andern aber bis an die Oranienburger Straße, wo er mit einem auf ſineſiſche Art gearbeiteten Gitter eingeſchloſſen wird. In demſelben ſind ſchattigte alte Alleen und mannigfache neu angelegte engliſche Partien. Unweit dem Vorderhauſe iſt ein Blumengarten. Hier ſind einige theils ſteinerne, theils hölzerne Luſthäuſer und Pavillons. Unter andern iſt ein hölzernes ſineſiſches Gebäude mit 20 Thüren merkwürdig, das mehrere kleine Zimmer enthält, die aber durch Wegnehmung der innern Wände zu einem Saale eingerichtet werden können. Zwei Badhäuſer nebſt einem Graben, der das Waſſer aus der Spree zuführt; ein kleiner Felſen von Feldſteinen, worinn zwei Brunnen ſind; ein Pavillon mit einem ſineſiſchen Glokenſpiele; ein Schauſpielhauß, ein Gewächshauß u. a. m. verſchönern das Ganze ungemein. Hier werden auch einige Hirſche gefüttert. Das im Garten befindliche alte Luſtſchloß Monbijou iſt ebenfalls ſehr verſchönert und vergrößert worden. Zwiſchen dem Vorderhauße von Monbijou und der Mancheſtermanufaktur führt ein Gäßchen ohne Namen.

Die auf beiden Seiten mit Linden beſezte Oranienburger Straße, welche im Jahr 1740 ganz neu gepflaſtert wurde, geht vom Haakſchen Markte bis an die Dammſtraße, und in dem weitläuftigen 2 Stock hohen Gebäude, der Poſthof genannt, welcher im Jahr 1766 zur Poſthalterei gemacht wurde, wohnt der königl. Poſthalter nebſt den Poſtillionen. Hier ſtehen immer Pferde und Wagen zu den Poſten bereit.

Die Waſſergaſſe von der Hoſpitalſtraße bis an die Spree führt durch das Flathosgäßchen zu den Gärten, von welchen hier bloß der Garten der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln angeführt wird.

In der Ziegel- oder Kalkſcheunenſtraße, die aus der Waſſergaſſe in die Dammſtraße führt, trift man auſſer mehrern öffentlichen Gebäuden auch eine königliche Kalkbrennerei und verſchiedene Gärten an, dergleichen man auch bei der Kirchhofſtraße von der Waſſergaſſe bis in die Damm-

Dammſtraße, und bei der Kalk-ſcheunenquergaſſe findet.

Die Dammſtraße iſt ein Theil der großen Friedrichsſtraße von der großen Weidendammsbrüke, welche über die Spree geht, und die Neuſtadt mit der Spandauervorſtadt verbindet, bis an das im J. 1789 neu erbaute Oranienburger Thor. Rechts befinden ſich darin die Zimmer für die Wache, und links die Wohnungen der Acciſeoffizianten. Oben ſteht ein Obelisk, und übrigens iſt es noch durch Armaturen verziert.

Hier trift man auch das königliche Salzſchiffahrt-Comtoir die von Boumann dem ältern im J. 1764 erbauten 4 Geſchoß hohen Kaſernen für das zweite Artillerieregiment, und die Vieharzneiſchule mit einem ſchönen Garten an, worin Stellen zu Grasplätzen eingeheegt ſind. Merkwürdig iſt darin der von Langhans nach einer ganz neuen Erfindung mit einer Kuppel ohne Dachſtuhl erbaute Hörſaal, wo die Vorleſungen gehalten werden. Er iſt rund, oberhalb mit paſſenden Gemälden nach Rodens Zeichnung geziert, und im halben Kreiſe mit 4 hinter einander folgenden Reihen Logen, und noch mit einer rund umhergehenden Gallerie verſehen. In der Mitte ſteht ein runder ſtarker Tiſch, der vermittelſt einer unten befindlichen Maſchine ins Soutterrain gewunden werden kann, wo das zu demonſtrirende Cadaver aufgelegt wird. An den Seiten gelangt man in mehrere Zimmer, worin Glasſchränke ſind, und die Bibliothek aufbewahrt wird. Hier ſind auch ausgeſtopfte Thiere, z. B. ein Kameel und ein Junges, ein ſpaniſcher Hammelbok, ein Wolf, Mißgeburten von Kälbern u. ſ. w. Präparate in Spiritus, z. B. Füllen von 7 Monaten, 1 1/2 Monat, Kälber u. dgl. Gerippe von Pferden, einem Reh, Hammel, Maulwurf u. ſ. f. Knochen, auffallende in dem Magen, der Blaſe und andern Theilen der Thiere gefundene Steine. Man trift auch eine Menge Hufeiſen an, z. B. türkiſche, ſpaniſche und andere Gattungen, auch Eiſen, die man auf geſpaltene Hufe legt. Im Garten iſt das kalte, unten gemauerte Bad, und in einem Gebäude ein warmes ausgemauertes Bad, nahe an der Küche, wo ein Brunnen nebſt einer ſehr großen Pfanne zum Erwärmen des Waſſers iſt. Anderswo ſind die 4 Schmieden, in deren jeder zwei Feuer gemacht werden können. Eine Apotheke mit einem Apotheker und einem Proviſor; auch eine neue verdekte Reitbahn. Die mit gefährlichen Krankheiten behafteten Pferde ſtehen abgeſondert, die andern aber in mehrern Ställen beiſammen. Bei jedem Pferde iſt eine Tafel mit der Numer und dem Namen des Beſizers. Uibrigens nimmt man auch andere Arten von Thieren in die Kur.

Dieſe ſehr nüzliche Anſtalt wurde im J. 1790 errichtet, und zwei Profeſſoren ſind dabei angeſtellt, welche nebſt dem Apotheker den Regiments- und königlichen Scholaren die Zootomie, Chirurgie, Geburtshilfe bei Pferden, Kräuterkunde, mediciniſche Materie und Apothekerkunſt, 2 Hufſchmiede aber im praktiſchen Beſchlagen Anweiſung geben.

In der Dammſtraße befindet ſich auch das im Jahr 1687 vorzüglich durch Geſchenke von der Churfürſtin Dorothea geſtiftete franzöſiſche Hoſpital. Darin werden alte und ſchwache Perſonen

ſonen auf Lebenszeit, arme Kranke bis zu ihrer Geneſung, und junge lüderliche Leute auf eine Zeitlang zur Zucht aufgenommen. Anfänglich war die Stiftung nur zu 30 Perſonen eingerichtet; allein in der Folge hat man ſie ſo erweitert, daß im J. 1785 in dieſem Hoſpitale 230 Perſonen verpflegt worden ſind. Im Jahr 1784 waren die Koſten 1100 Rthlr. ohne das beſonders gelieferte Brod, Fleiſch, Bier, Butter, Holz, Arzneien und Kleidungsſtüke, welche 5200 Rthlr. koſteten. Die Penſionen, welche die Hoſpitaliten zalten, betrugen nur 1100 Rthlr. und gegen 300 Rthlr. aus Nebeneinkünften; den Reſt der Ausgaben ſchießt daher das franzöſiſche Konſiſtorium zu. Der älteſte der beiden Kolonieärzte nebſt einem Wundarzte dient dem Hoſpital, und der König zalt jährlich eine beträchtliche Summe zu den Arzneien. Im Hauſe befindet ſich eine Kirche, worin täglich Betſtunden gehalten, und Sonntags früh gepredigt wird. Die Direktion führt das Konſiſtorium, die beſondere Aufſicht aber ein Prediger, der jährlich abwechſelt, und 8 Anciens Diacres. Linkerhand dieſes Gebäudes ſteht das Hoſpital für kranke Kinder, worin man auch für ihre Erziehung ſorgt. Es iſt auf königl. Koſten anſehnlich erweitert worden, und im Jahr 1784 war die Ausgabe 340 Rthlr.

Der Schiffbauerdamm geht von der großen Weidendammsbrüke längs der Spree bis an den Unterbaum, und unweit der Weidendammsbrüke fällt die Panke in die Spree. Auch hier findet man eine königliche Kalkbrennerei, und nahe am Ephraimſchen Garten geht eine Zugbrüke über die Spree, und über einen Arm derſelben eine kleine Brüke, auch

über den am Unterbaume in die Spree flieſſenden Graben führt ebenfalls eine Brüke. Durch den Unterbaum wird die Spree bei ihrem Ausfluſſe aus Berlin geſchloſſen, und bei demſelben führt eine Zugbrüke über die Spree in den Thiergarten.

Vom Unterbaume kommt man durch die Chariteſtraße bis zu dem am äußerſten nordweſtlichen Ende Berlins ſtehenden Charitehauße, welches gegenwärtig aus mehrern Gebäuden beſteht. König Friedrich der erſte ließ hier im Jahr 1710 bei der damals in der Mark entſtandenen Peſt ein Peſthauß bauen, das er nach überſtandener Gefahr zu einem Hoſpital und Arbeitshauſe widmete; allein unter König Friedrich Wilhelm dem erſten ward dieſe Anſtalt auf den Vorſchlag des damaligen Armenwundarztes und nachherigen erſten Inſpektors am 18ten November 1726 zu einem allgemeinen Krankenhauſe für die Reſidenzſtädte, und zugleich zu einer Schule für Aerzte und Wundärzte gemacht. Er ließ es im J. 1727 anſehnlich erweitern, alle nöthige Wirthſchafftsgebäude aufführen, und ſchenkte dieſer gemeinnützigen Anſtalt 100,000 Rthlr. Kapital, wozu in der Folge das Vermächtniß des Freiherrn von Grappendorf von 80,000 Rthlr. das vom Banquier Regelin von 12,000 Rthlr. nebſt 2 Häuſern in Charlottenburg, u. a. m. kamen. Im Jahr 1785 ließ König Friedrich der zweite durch Unger nach deſſen Zeichnungen einen Flügel neu aufführen, wozu in den folgenden Jahren noch mehr Gebäude gekommen ſind. Das alte, 3 Geſchoß hohe Gebäude hat 4 Flügel mit Wohnnngen für Kranke aller

Art

Art, und rechterſeits ſtehen die Wirthſchaftsgebäude. Auſſerdem gehören noch in Berlin Gärten, Wieſen und Aeker, in allem 114 Morgen zu dieſer Anſtalt.

Gegenwärtig beſteht dieſes Charitehauß 1) aus einem Krankenhauße, wo kranke Leute völlige Kur, 2) aus einem Hoſpital, wo Elende und Abgelebte Verpflegung erhalten, 3) aus einer Anſtalt, wo alle ſchwangere Perſonen einige Zeit vor der Entbindung aufgenommen, verpflegt, entbunden, und erſt nach den Wochen entlaſſen werden, 4) endlich aus einem beſondern Pavillon für kräzige und veneriſche Perſonen. Im Jahr 1772 ſind 3061, im Jahr 1785 aber 3470 Perſonen, und im Jahr 1791 — 3160 Perſonen kurirt und verpflegt worden, wovon im leztern Jahre mit Einſchluß der Armen im Koppenſchen Armenhauſe die Koſten 36,144 Rthlr. betrugen. Zu Beſtreitung dieſer Unkoſten ſind theils die Zinſen obiger Kapitale, wozu noch neuerdings ein Geſchenk Königs Friedrich Wilhelm des zweiten von 15,000 Rthlrn gekommen iſt, theils die Einkünfte von den Grundſtücken, nebſt dem Verlage aller Kundſchaften, Lehr- und Geburtsbriefe der Handwerker in allen königlichen Staaten beſtimmt. Die Cur der Kranken wird unter Aufſicht eines Arztes und Wundarztes von 2 Penſionären und 8 Chirurgen beſorgt, und bei den Wöchnerinnen wird ſowohl bei den angehenden Hebammen, welche die öffentliche Hebammenſchule, als auch für die Studirenden des königl. mediciniſch-chirurgiſchen Collegii die praktiſche Hebammenkunſt gelehrt. Ueberhaupt aber iſt es den angehenden Aerzten und Wundärzten erlaubt, den Operationen beizuwohnen.

Die Arzneien liefert die Hofapotheke unentgeldlich. Im Hauſe wohnt ein lutheriſcher und ein reformirter Prediger. Auch nimmt man Kranke gegen wöchentliche Bezahlung auf. Für die obengedachte Grappendorfſche 80,000 Rthlr. wurde das Amt Prieborn in Schleſien für das Hauß erkauft.

In der Linienſtraße, ſo weit ſie zur Spandauervorſtadt gehört, von der Dammſtraße bis zur Prenzlauerſtraße, ſind die Armen- und Garniſonkirchhöfe, und in der Hoſpitalſtraße iſt das von dem ehemaligen Rathmann Koppe im Jahr 1708 für 22 alte Frauen geſtiftete Koppeſche Armenhauß zu merken. Gegenwärtig ſind einige 20 Frauen darin, welche Wohnung, Feuerung, und täglich 1 Groſchen Geld bekommen.

Die Bernhardsgaſſe geht bis an die Linienſtraße, und die kleine Hamburgerſtraße bis ans Hamburger Thor, welches im Jahr 1789 neu gebaut worden iſt. Es beſteht aus 2 Pyramiden, und auf jeder iſt auf den Seiten nach der Stadt und dem Felde zu der Namenszug des Königs mit Armaturen. An den Seiten ſind die Wachgebäude und Wohnungen der Acciſeoffizianten.

Die kleine Gaſſe und die Heidereutergaſſe gehen bis zur Linienſtraße, und an der Ecke der Hoſpitalſtraße liegt der Friſchiſche Maulbeergarten, wo der ehemalige Rektor Friſch von 1708 bis 1714 in Berlin die erſten Maulbeerbäume pflanzte, welche in der Folge die Grundlage des hieſigen Seidenbaues geworden ſind. Die große Hamburgerſtraße von der Hoſpital- bis zur Oranienburgerſtraße enthält das Hoſpital und den Begräbnißplaz der Juden.

In

In der Kirchhofsgaſſe, die aus der großen Hamburgerſtraße in die Roſenthalerſtraße führt, befindet ſich die Kirche der Spandauervorſtadt, oder die Sophienkirche genannt, weil die Königin Sophie Louiſe dem Magiſtrat im Jahr 1772 ein Kapital von 4000 Rthlr. zu einem immerwährenden Fond zur Beſoldung eines lutheriſchen Predigers, Kantors und Küſters vermachte. Den ſchönen 226 Fuß hohen Thurm ließ K. Friedrich Wilhelm der erſte auf ſeine Koſten nach Graels Angabe von demſelben 1732 bis 1734 bauen, nach deſſen Verabſchiedung aber von Stolze die Helmſtange nebſt dem Knopfe und Adler darauf ſetzen.

Die Gypsgaſſe geht von der Roßenthaler- in die Hoſpitalſtraße, und die Roßenthalerſtraße vom Haakſchen Markte in einer Krümmung bis an das Roſenthaler Thor, welches erſt neu erbaut worden iſt. Die neue Roſenthalerſtraße und die Laufgaſſe führen in die Linienſtraße, die aus der neuen Schönhauſerſtraße laufende alte Schönhauſerſtraße hingegen bis ans Schönhauſer Thor. In dieſer Gegend findet man die Schendelgaſſe, die Mulaksgaſſe, die wüſte Gaſſe, oder Kirchhofs- und Trommelgaſſe, die Nagelgaſſe, die Weinmeiſtergaſſe und die Münzſtraße, welche bis zur Jakobsſtraße geht. Hier iſt das im Jahr 1786 neu und ſteinern erbaute Wachthauß, die Jordanſche Zukerſiederei, die neue Münze, (welche aber jetzt nicht im Gang iſt) und das ſchöne Hauß nebſt Garten des churmärkiſchen Kammerdirektors Hrn. Borgſtede, ehemals dem Hrn. Miniſter von

Zedliz gehörig. Das Hauß wurde um das Jahr 1735 vom General von Sydow (wahrſcheinlich nach Gerlachs Zeichnung) gebaut, und der Miniſter von Zedliz ließ es nach 1774 verſchönern, und den Garten neu anlegen. Der große Gartenſaal iſt von Verona gemalt, der große 46 Fuß lange, 23 breite und 23 Fuß hohe große Speiſeſaal hingegen nach Langhans Riſſen erbauet, und mit 4 antiken Abgüſſen u. a. verziert.

Ferner ſind noch in dieſer Vorſtadt: die Dragonerſtraße, verlohrne Straße, Jakobsſtraße mit Artilleriekaſernen, Hirtengaſſe, auch eine erſte, zweite, dritte und vierte kleine Scheunengaſſe nebſt der kleinen Scheunenquergaſſe und eine kurze Schennengaſſe. Dieſe Vorſtadt hat (gleich der vorhergehenden) zwei Polizeiquartiere und nur ein Kirchſpiel. Auſſerhalb den Thoren ſind folgende Gegenſtände zu bemerken:

Vor dem Schönhäuſer Thore die zum Amte Nieder-Schönhauſen gehörige Maierei nebſt der bis zum Dorfe Pankow führenden Linden- und Kaſtanienallee.

Vor dem Roſenthaler Thore die auf königliche Koſten nach 1752 erbaute Vorſtadt Neu-Voigtland mit verſchiedenen Gärten, einem Weinberge und einer Allee, die nach dem Friedrichs-Geſundbrunnen führt.

Vor dem Hamburger Thore eine Linden- und Weidenallee nebſt einer Reihe Koloniſtenhäuſer, die den Küchengartenbau treiben.

Vor dem Oranienburger Thore befinden ſich 2 Kirchhöfe für die katholiſche Gemeine und die franzöſ. Kolonie, die Scharfrichterei nebſt dem Hohgerich-

te, eine ehemalige im Jahr 1702 erbaute Schleif- und Polirmühle, wo jetzt Tabak gemalen, und Bretter geſchnitten werden, und an der Pankebrücke ein Badhauß. Vor dieſem Thore ſteht auch das unter König Friedrich dem zweiten nach der Angabe des Ingenieurhauptmanns Petri im Jahr 1745 angefangene und 1748 geendigte Invalidenhauß, welches ein großes Hauptgebäude mit 2 Flügeln und 2 Kirchen nebſt 2 Schulen für Proteſtanten und Katholiken iſt. In der katholiſchen Kirche befindet ſich ein Altarblatt von Glume, welches Chriſtum am Oelberge vorſtellt. Auſſerdem ſind auch Wirthſchaftsgebäude angelegt worden. K. Friedrich der zweite ſtiftete dieſe Anſtalt zum Aufenthalt der durch Wunden zum Dienſte untüchtig gewordenen Soldaten. Das Invalidenkorps wird in 3 Kompagnien eingetheilt, und die Invaliden bekommen gleich den andern Soldaten Uniform und Löhnung, wie auch freie Wohnung im Hauſe und ein Stück Gartenland. Im Jahr 1784 beſtand das ganze Korps mit Einſchluß der Offiziere, der Frauen und Kinder, aus 918 Köpfen; im Jahr 1791 aber aus 873. Ueber dem Haupteingange des Hauſes ſteht die Ueberſchrift: Laeſo et Invicto Militi. Die Wirthſchaftsgebäude zur Viehzucht, zum Baken, Brauen und Brantweinbrennen ſind nebſt den Aekern und Gärten an einen Pächter überlaſſen. Das Invalidenhauß ſteht unter dem 7ten Departement des Oberkriegskollegii, und zu deſſen Unterhaltung dient die Invalidenkaſſe. Die Invaliden, welche noch nicht in das Invalidenhauß aufgenommen werden können, bekommen bis dahin monatlich einen Thaler. Vor dieſem Thore ſteht auch das Hauß des Magiſtratsförſters unweit dem Wedding, und die zum Charitehauße gehörigen Aeker, Gärten u. ſ. w. zu deren Anbau in einer ganz dürren Sandſchelle der ehemalige Oberinſpektor Habermaaß im Jahr 1733 den Anfang machte.

Vor dem Unterbaume ſteht das Wirthshauß der Sandkrug am Schönhauſergraben, über welchen eine ſteinerne Brücke geht; der Hornſche Weinberg, der königliche Holzmarkt am Schönhauſergraben, und die königliche Pulverfabrik nebſt den 1778 und 1779 nach des Hrn. geheimen Raths Gerhards Angabe mit Gewitterableitern verſehenen 5 Pulvermagazine an der Spree, deren einige 600 bis 2000 Zentner Pulver halten können. Sie iſt mit einem Bretterzaun eingeſchloſſen, und von 1717 bis 1719 von 2 Holländern (Brauer und van Zee) unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten angelegt worden, und hatte damals nur 3 Gänge, deren von Zeit zu Zeit mehrere gebaut wurden, ſo daß jetzt die ganze Fabrik aus 16 Gängen in 8 Häuſern beſteht. Uebrigens ſind dabei noch 2 Kornhäuſer, 2 Trokenhäuſer, 1 Salpeterläuterungshauß, ein Wohnhauß für die Vorgeſetzten, und gegen 30 andere Häuſer. Zunächſt der Fabrik an der Spree ſteht das alte große Wagenhauß, und zwiſchen dem Sandkruge und der Fabrik das neue Wagenhauß für die Munitionswagen der Artillerie nebſt 2 Wachthäuſern für das Artilleriekommando, einer Kohlenbrennerei und 3 Holzſchuppen mit einem Kohlenhauſe. Rechterhand der Pulvergebäude, nicht weit von der Jungfernheide liegt auſſer einigen Privathäuſern auch das königliche

Unterförſterhauß für die Jungfernheide, und hinter den Pulvergebäuden an der Spree 328 Ruthen lang eine Reihe Häuſer, das Moabiterland genannt, welches mit den dazu gehörigen Gärten 32 Ruthen breit iſt. Der erſte Anbau geſchah unter K. Friedrich dem erſten, und unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten wurden mehrere Häuſer für Franzoſen hinzugefügt, welche den Seidenbau trieben, und dieſe Gegend wegen des ſandigen Bodens ſpottweiſe la terre maudite oder la Terre des Moabites nenneten. Jezt wohnen auch Arbeits- und Akerleute hier.

Die Stralauervorſtadt liegt der Königsvorſtadt von Berlin aus gerechnet zur Rechten, und begreift alles in ſich, was zwiſchen der rechten Seite der Baumgaſſe und zwiſchen der Spree innerhalb der Palliſaden bis an den Oberbaum liegt. Der Anbau dieſer Vorſtadt wurde erſt nach 1680 mit Ernſt betrieben, und unter König Friedrich dem zweiten erhielt ſie ihre jezige Größe. Sie beſtand im J. 1786 aus 448 Vorder- und 115 Hinterhäuſern innerhalb, und 14 Häuſern auſſerhalb dem Thore; im Jahr 1791 zählte man 459 Vorderhäuſer.

Bemerkenswürdig iſt hier: der Holzmarktplaz, 2 Zukerſiedereien, die königl. Proviantbäkerei, Strohmagazine, ein Kunſt- und botaniſcher Garten, das königliche Nuzholzmagazin, der Magiſtratsholzplaz und eine Kalkbrennerei.

Die Stralauerbrücke führt vom Plaze am Stralauer Thore über den ehemaligen Veſtungsgraben zur Vorſtadt, und iſt nebſt der dabei befindlichen Schleuße nach 1670 erbauet worden. An der Contreſcarpe nennet man die Gegend von der Stralauerbrücke linkerhand bis zum Arbeitshauſe; und in dieſer Gegend ſtehen: die gröſte und dritte im J. 1754 erbaute Splittgerberſche Zukerſiederei, worin das Hauptcomtoir ſämtlicher Zukerſiedereien ſich befindet, die königliche Proviantbäkerei, verſchiedene Kaſernen und Gärten; die Lehmgaſſe von der Contreſcarpe zu den Gärten der großen Frankfurter Straße; die Magazinſtraße von der Contreſcarpe in die Schillingsgaſſe mit dem königlichen, im J. 1780 durch den Mauermeiſter Schröder und Zimmermeiſter Berger von Stein erbauten Strohmagazine, worin Hafer, Heu und Stroh aufbewahrt wird; und dicht daneben bewahrt man in einem beſondern Magazinſchuppen einen Theil der königlichen Proviantwagen für die Armee auf. Es ſteht auch ein Wachthauß hier.

In der Sandgaſſe befindet ſich der Kirchhof für die Domgemeine, und in der Schillingsgaſſe von der Lehmgaſſe bis zur groſſen Frankfurterſtraße auſſer einem ſchönen Garten die Bühringſche Bleifabrik, wo Schroot und Bleiweiß gemacht wird.

Die große Frankfurterſtraße führt aus der Sandgaſſe bis zu dem im J. 1716 erbauten Frankfurter Thore. Von voriger Straße laufen aus die Roſengaſſe an die Holzmarktſtraße, der grüne Weg in die Lehmgaſſe, und die Roſenqueergaſſe in die Krautgaſſe, welche bis an die Spree zum königl. Holzmarkte führt, und im ehemaligen gräflich Haakſchen Garten jezt eine engliſche Stahlfabrik, und auſſerdem den Krauſiſchen Kunſt- und botaniſchen Garten enthält.

Die

Die Holzmarktſtraße geht bis an den Holzmarkt, wo man auſſer einigen Gärten eine Aufſchwemme, wo Bauholz angefahren wird, und Schiffe anlanden, auch die im J. 1751 angelegte zweite Splittgerberſche Zukerſiederei antrift.

Die lange Gaſſe enthält bis an die Koppensgaſſe an der Spree rechts der Holzſtraße den Holzmarktplaz, das königliche Nuzholzmagazin, eine im Jahre 1782 von Naumann erbaute Artilleriekaſerne und einen Magiſtratsholzplaz. In der Holzſtraße von der Krautgaſſe bis an die Bullengaſſe iſt eine dem Magiſtr. gehör. Kalkbrennerei.

Die Koppensgaſſe (aus der vorigen laufend) geht in die Gärten nach dem Frankfurter Thore zu, und die Bullengaſſe bis ins Feld unweit dem Frankf. Thore.

Die Mühlenſtraße geht von der Holzſtraße gekrümmt bis zum Stralauer- oder Mühlenthor neben welchem der im J. 1724 erbaute Oberbaum iſt, wodurch die Spree beim Einfluſſe nach Berlin geſchloſſen wird. Der Baum ſelbſt iſt unter einer ebenfalls mit demſelben im J. 1724 auf königliche Koſten erbauten Brüke über die Spree nach der Köllniſchen Vorſtadt. Dieſe Brüke iſt die längſte in der Stadt, und darauf wird vom Frachtwagen 1 Gr. von einer Kutſche 6 Pf. von einem Kariol 3 Pf. und für ein Pferd 3 Pf. Brükenzoll gegeben.

Vor dem Frankfurter Thor ſteht rechterſeits ein Hauß, das Schlößchen, welches dieſen Namen davon erhielt, weil König Friedrich der erſte, wenn er nach Friedrichsfelde zum Markgrafen Albrecht Friedrich fuhr, daſelbſt zu frühſtüken pflegte. Jezt iſts ein Wirthshauß, wie die weiter hinauf liegende neue Welt. Von dieſem Thore geht eine Lindenallee bis nach Friedrichsfelde. Von dem Stralauer Thore hingegen führt ein Damm mit einer angenehmen Allee beſezt nach dem Fiſcherdorfe Stralau.

Dieſe ganze Vorſtadt hat nur ein Polizeiquartier, und gehört als Kirchſpiel zur Königsvorſtadt.

2) Kölln, welches in das eigentliche Kölln oder Alt-Kölln und in Neu-Kölln eingetheilt wird.

Das eigentliche oder Alt-Kölln iſt nächſt Berlin die älteſte unter den Reſidenzſtädten, und hatte in den älteſten Zeiten nur die Hälfte der jezigen Größe; aber durch den im Jahr 1442 geſchehenen Bau des Schloſſes ward die andere Hälfte nach und nach angebaut. Dieſe Stadt liegt gegen Berlin ſüdweſtlich gegen Norden und Oſten am Ufer der Spree, welche auf dieſer Seite von der Inſelbrüke an bis zur kleinen Weidendammsbrüke Alt-Kölln umgiebt, und es hier von ganz Berlin, und von einem kleinen Theile der Spandauer Vorſtadt trennt. Gegen Süden und Weſten gränzt Alt-Kölln an den bei der Inſelbrüke aus der Spree flieſſenden Friedrichsgraben oder Friedrichsgracht, welche ſie von Neu-Kölln, dem Friedrichswerder und einem Theil der Dorotheenſtadt ſcheidet, ſo daß Alt-Kölln wie Berlin eine vollkommne Inſel iſt.

Hier iſt merkwürdig: die lange Brüke mit der Bildſäule Churfürſt Friedrich Wilhelm des Großen, der neue Pakhof, ein Mehlmagazin für die Bäker, der Luſtgarten oder Paradeplaz, die Börſe, die Domkirche, die Werderſchen Mühlen, das königliche Schloß, der königl. Stall, Reitbahn, Reit-

akademie

akademie, die Petrikirche, ein Getraidemagazin, der Mühlenhof und andere mehr.

Nach Neu-Kölln geht die Gemeinſchaft über die Inſelbrüke, Roß- und Grimſtraßenbrüke; nach Neukölln und dem Friedrichswerder gemeinſchaftlich über die Gertrautenbrüke; nach dem Friedrichswerder allein über die Spreegaſſen-Schleußen-Hunde- und Kupfergrabenbrüke; nach dem zur Dorotheenſtadt gehörigen Theile des Weidendamms über die kleine Weidendammsbrüke, und nach Berlin über die große Pomeranzenbrüke, die lange Brüke und den Mühlendamm.

Im Jahr 1786 hatte Altkölln 543 Vorder- und 478 Hinterhäuſer, und gehört nur unter ein Polizeiquartier und in ein Kirchſpiel. Im Jahr 1791 zälte man bloß 542 Vorderhäuſer.

Aus Berlin von der Königsſtraße führt die lange Brüke nach Kölln auf den Schloßplaz. Dieſe Brüke wurde, da ſie ganz verfallen war, im Jahr 1661 auf Koſten des großen Churfürſten und des Raths neu von Holz, nachher aber von 1692 bis 1695 unter Churfürſt Friedrich dem dritten von Nering, mit Beiſtand Schlüters aus Pirnaiſchen Quaderſteinen erbaut, und mit der metallenen Bildſäule des großen Churfürſten Friedrich Wilhelms geziert. Sie iſt 160 Fuß lang, hat 5 Bogen, die unten mit liegenden Figuren von Seegöttern und Najaden von Schlüters Arbeit geziert ſind; und auf den ſteinernen Geländern ſtehen Laternen zur nächtlichen Beleuchtung. In der Mitte iſt der Weg gepflaſtert, und an beiden Seiten ſind erhöhte Fußwege von Werkſtüken.

Die Bildſäule des gedachtē Churfürſten hat der berühmte Schlüter nebſt den Sklaven angegeben, und die Figur des Churfürſten nebſt dem Pferde auch ſelbſt ins Große modellirt, worauf der Aufſeher der königlichen Gieſſerei, Jacobi, im Jahr 1700 die Figur des Churfürſten nebſt dem Pferde aus Erz goß. Zu den 4 Sklaven aber haben nach Schlüters kleinen Modellen unter ſeiner Aufſicht die 4 Bildhauer: Baker, Brückner, Henzi und Nahl der ältere, die großen, mehr als Lebensgröße betragenden Modelle gemacht, die aber Schlüter ganz überarbeitete, und Jacobi ebenfalls 1700 goß. Für den Guß bekam Jacobi 80,000 Rthlr. Dieſes mit Recht allgemein bewunderte Kunſtwerk ward darauf im Jahr 1703 aufgeſtellt. Es ſteht, wenn man von Berlin kommt, linkerſeits auf einem beſonders ausgerükten Plaze. Der Churfürſt iſt zu Pferde vorgeſtellt, im römiſchen Habit und Mantel, mit einem Schwerdt umgürtet, und in der rechten Hand einen Kommandoſtab haltend. Das Fußgeſtell iſt von weiſſem Marmor, auf beiden Seiten mit allegoriſchen halb erhabenen Vorſtellungen geziert, und die Vorderſeite hat eine Aufſchrift. Um daſſelbe ſieht man 4 aus Erz gegoſſene Sklaven in koloſſaliſcher Größe.

Die große Pomeranzenbrücke führt aus dem Plaze von dem neuen Pakhofe nach Berlin in die neue Friedrichsſtraße. Sie wurde im Jahr 1719 unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten zuerſt von Holz, dann im Jahr 1769 unter K. Friedrich dem erſten durch Boumann den ältern von Bakſteinen mit 7 Bogen, wo in der Mitte ein Aufzug iſt, und einem aus gegoſſenem Eiſen gefertig-

ten Geländer gebaut. Im Jahr 1792 erbaute man ſie wieder neu, ſo, daß ſie jezt auf ſteinernen Pfeilern ruhet, und mit Bohlen gedekt iſt, in der Mitte aber zum Durchlaſſen der Schiffe geöfnet werden kann.

Von dieſer Brüke kommt man zu dem Plaze vor dem im Jahr 1749 zum neuen Pakhofe eingerichteten ehemaligen Manufakturhauſe, einem halbrunden Gebäude, wo ſich ein Kran zum Ausladen der Schiffe, und eine Wache befinden.

Die im Jahr 1658 zugleich mit dem Graben angelegte Orange- oder kleine Pomeranzenbrüke, von dem Plaze vor dem neuen Pakhofe nach dem Luſtgarten, iſt jezt eine hölzerne Zugbrüke. Am köllniſchen Theile des Weidendamms ſind Häuſer angebaut, Weiden angepflanzt und Wieſen angelegt.

Hinter dem neuen Pakhofe zeichnet ſich unter andern beſonders das ſchöne Izigſche Hauß aus, welches der berühmte Salzer im Jahr 1749 nach Dietrichs Zeichnung bauen ließ. Die neue Pakhofſtraße geht hinter dem Pakhofe bis an die Kupfergrabenbrüke, und enthält das von Friedel im Jahr 1776 erbaute Mehlmagazin der vereinigten Bäkerinnung.

Vor dem neuen Pakhofe jenſeit der kleinen Pomeranzenbrüke liegt der Luſtgarten oder Paradeplaz. Der Plaz hinter dem Schloſſe war bis ins 16te Jahrhundert wüſte, und da, wo jezt der Dom iſt, moraſtig. Im Jahr 1573 berief deswegen der Churfürſt Johann Georg den gräflich Schönburgiſchen Gärtner aus Glaucha, Deſiderius Corbianus zu Anlegung eines Luſt- Obſt- und Gemüßgartens, und ließ alſo den Plaz austroknen. Im 30jährigen Krieg aber verwilderte dieſer Garten dergeſtalt, daß ihn Churfürſt Friedrich Wilhelm in den Jahren 1645 und 1646 unter Aufſicht des Kammerpräſidenten B. von Arnim durch den Gärtner Michael Hanff mit großen Koſten wieder herſtellen mußte. Im Jahr 1652 ließ er ihn durch Memhardt durch den ganzen jezigen Theil des köllniſchen Weidendamms erweitern, und vor dem Blumengarten ward die von Duſard im Haag auf Koſten der Churfürſtin Luiſe gefertigte marmorne Statüe des Churfürſten im Jahr 1651 geſezt, welche nun im Garten zu Charlottenburg ſteht. Auſſerdem brachte man noch mehrere Bildſäulen an, in der Mitte war ein Obſtbaumgarten u. a. m. Dieſes Gartens gröſte Breite von Fluß zu Fluß war gegen 600 rheinl. Fuß, die gröſte Länge 2000 Fuß, und der Umfang ungefähr 5000 Fuß. Bei der Befeſtigung der Stadt im Jahr 1658 verlor der Garten das erſte Stük von ſeiner Größe, und bei Gelegenheit des neuen Baues am Schloſſe zu Anfang des jezigen Jahrhunderts mußte der obere Theil oder der Blumengarten eingehen. Endlich ließ K. Friedrich Wilhelm der erſte im Jahr 1715 den ganzen Ueberreſt des Luſtgartens zerſtören, den Plaz erhöhen, ebnen, und zu einem Paradeplaz machen; allein im Jahr 1720 wurde erſt das im Jahr 1661 vor dem Garten gebaute Ballhauß u. a. m. ganz weggeriſſen.

Auf dieſem Plaze, welcher noch jezt der Luſtgarten heißt, befinden ſich unter andern folgende Gebäude: die Börſe, welche zuerſt ein Luſthauß war, das Memhardt im

im Jahr 1650 bauete, dann aber im J. 1714 nebſt 5 Arkaden von einem dabei geſtandenen nicht ganz vollendeten Gebäude, von Joh. Barraband zu einer Tapetenmanufaktur eingerichtet ward, befindet ſich ſeit 1739 im obern Saale dieſes 2 Geſchoß hohen Gebäudes, wozu K. Friedrich Wilhelm der erſte bereits im Jahr 1738 den Saal geſchenkt hatte. Im untern Theil war ehedem die Werkſtatt der königlichen Bildhauer, allein da das ganze Gebäude jezt ſehr baufällig iſt, ſo wird es gar nicht gebraucht. Neben der Börſe ſteht das von K. Friedrich Wilhelm dem erſten angelegte königl. Waſchhauß, wo alle Wäſche der königlichen Familie gewaſchen wird.

Die heutige Schloß-Ober-Pfarr- und Domkirche war anfänglich ein dem heiligen Paulus gewidmetes Dominikanerkloſter, und die ehemalige Domkirche ſtand auf dem Schloßplaz bei der breiten Straße. Man nennte gedachtes bereits im Jahr 1300 vorhandenes Kloſter vorzeiten das ſchwarze Kloſter im Gegenſaz des grauen Kloſters der Franziskaner in Berlin. Churfürſt Friedrich der zweite machte dieſe Kloſterkirche zu einer Pfarrkirche; Joachim der zweite machte ſie 1536 zu einem Domſtifte, nachdem ſich vorher die Dominikaner nach Brandenburg hatten begeben müßen, und nahm im Jahr 1539 die Reformation dieſer Kirche vor, weil er ſelbſt zur evangeliſch lutheriſchen Religion getreten war. Endlich machte Joachim Friedrich den Dom im Jahr 1609 zu einer Oberpfarrkirche, die er mit dem Namen zur heiligen Dreieinigkeit belegte, und im Jahr 1614 führte der Churfürſt Johann Sigismund die reformirte Religion in dieſer Kirche ein. Alle an dieſer Kirche ſtehende Geiſtliche haben das Prädikat Hofprediger, und werden unmittelbar vom Könige ernannt. Bei dieſer Kirche iſt ein beſonderes Kirchendirektorium angeſtellt, wovon der Staatsminiſter des reformirten geiſtlichen Departements jedesmal Chef iſt, und unter demſelben ſtehen 5 Domkirchenräthe, 1 Domkapitulverwalter, ein Rendant und 1 Exekutor. König Friedrich der zweite ließ im J. 1747 die ganze Kirche abbrechen, und die jezige neue Kirche im Luſtgarten an der Spree von Boumann dem ältern 230 Fuß lang und 134 F. breit aufführen, und im J. 1750 einweihen. Die Hauptanſicht hat 10 joniſche Pilaſter, und das vorſpringende Portal 6 joniſche Säulen auf einem Plinthe nebſt 3 Thüren, zu welchen man auf einer frei liegenden Treppe ſteigt, ſo wie an den andern Seiten, deren jede eine Thüre hat. Das Dach wird von einem mit Vaſen beſezten Bruſtgeländer umgeben. Ueber dem Hauptportal iſt eine Attika, und an jeder Eke derſelben eine das alte und neue Teſtament anzeigende Gruppe von Figuren über Lebensgröße von Karl Glume dem ältern. Ueber der Attika des Portals erhebt ſich der Thurm, deſſen Kuppel von einer korinthiſchen Bogenſtellung getragen wird. Ueber derſelben iſt eine Laterne. Ueber dem Vorſprung der Hinterſeite nach dem Waſſer werden die chriſtlichen Tugenden in 4 Gruppen vorgeſtellt. Inwendig iſt die Kirche ganz von korinthiſcher Ordnung. An der Kanzel ſieht man 2 Bildſäulen (den Glauben und die Andacht) vor dem Altare das metallene Monument Churf. Joachim des erſten, welches denſel-

ben liegend im Churhabit zeigt, und von Johann oder Adam Viſcher aus Nürnberg ſeyn ſoll; über demſelben das im J. 1540 von Matthias Dieterich aus Burgund gegoſſene metallene Monument des Churf. Johann Cicero. Neben dem Altare ſtehen die nach Schlüters Modell von Jacobi gegoſſenen zinnernen und vergoldeten Särge K. Friedrichs des erſten, und der Königin Sophie Charlotte, deßgleichen die mit Bildhauerarbeit gezierten zinnernen Särge des Churf. Friedrich Wilhelm des Großen und ſeiner Gemalin Dorothea. Die helle, luſtige und geräumige Gruft unter der Kirche iſt das königliche Erbbegräbniß, und wird gewöhnlich nicht gezeigt.

Im Luſtgarten wird jezt gewöhnlich die Wachtparade von 2 Infanterieregimentern, bisweilen auch von allen, und der Artillerie geſtellt.

Auf der Schloßfreiheit ſtehen meiſtens neue und ſchöngebaute Privathäuſer, und an der Eke der Schloßfreiheit bis an die Schleußenbrüke ſieht man die theils unter K. Friedrich dem erſten im J. 1708 mit 8 Gängen, theils unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten im Jahr 1720 mit 6 Mahlgängen erbauten Werderſchen Mühlen, und bei den leztern die im J. 1738 reparirte Waſſerkunſt, wodurch das Waſſer bis in die Waſſerbehälter auf dem Dach des Schloſſes über den großen Eſoanderſchen Portal durch das vom Maler Ebert im Jahr 1720 angelegte Drukwerk mit einem Waſſerrade 102 Fuß hoch geleitet wird. Zwiſchen dem Gerönne beider Mühlen iſt dazu ein beſonderes Gerönne. Von der Eke der Stechbahn bis an die Schleußenbrüke heißt der Plaz an den Werderſchen Mühlen; und der große Plaz vor dem Schloſſe zwiſchen der Spree und der Stechbahn wird der Schloß oder der alte Domplaz genannt, weil hier von der Brüderſtraße bis zur breiten Straße ſonſt die im J. 1747 abgebrochene Domkirche ſtand. Den übrigen Theil des Plazes nahm die von Churf. Joachim dem Zweiten zuerſt im Jahr 1538 zu Turnieren und Ritterſpielen eingerichtete 300 Fuß lange, und 65 Fuß breite Stechbahn ein, welche Churfürſt Friedrich Wilhelm im Jahr 1648 eingehen ließ. Gegenwärtig heißt die Stechbahn eine von der Brüderſtraße bis an die Werderſchen Mühlen im J. 1702 auf K. Friedrich des erſten Befehl nach Bodts Riſſen gleichförmig 3 Geſchoß hoch erbaute Reihe Häuſer, in deren Erdgeſchoſſe in der offenen Bogenlaube Kaufmannsläden ſind. Der Vortritt vor der Stechbahn dient den Kaufleuten jezt zur Börſe, wo ſie ſich gewöhnlich alle Mittage verſammeln. Auf dem Schloßplaze vor der Stechbahn halten den ganzen Tag die öffentlichen Miethkutſchen oder Fiacres.

Das königliche Schloß iſt ein längliches Vierek mit 4 Höfen, und hat in der gröſten Länge, von der Eke an der Hundebrüke bis an die Spree durch den Durchgang, 460 rhein Fuß. Die Seite am Schloßplaz hat 430, die Breite nach der Freiheit iſt 276, und die Höhe mit dem 6 Fuß hohen Bruſtgeländer 101 1/2 Fuß.

Die erſten Churfürſten aus dem Zollerſchen Hauſe hatten gewöhnlich ihre Reſidenz in Tangermünde und in Spandau; doch beſaßen die

die frühern Churfürſten ſchon im Jahr 1357 einen Pallaſt in der Kloſterſtraße, wo ſich Churfürſt Friedrich der erſte im Jahr 1415 huldigen ließ, und Churfürſt Friedrich der zweite erhielt im Jahr 1442 von den Städten Berlin und Kölln den Plaz hinter dem Predigerkloſter in Kölln, um ein Schloß darauf zu bauen. Die alte beveſtigte im J. 1451 ſchon zum Bewohnen fertig gebaute Burg lag zunächſt an der Spree, weiter nach der langen Brüke zu, als jezt, und der noch ganz vorhandene runde Thurm oder ſogenannte grüne Huth iſt ein Ueberbleibſel davon. Churfürſt Joachim der zweite ließ im J. 1538 die alte Burg ganz niederreiſſen, und in den folgenden Jahren durch den Baumeiſter Caſpar Theiß ein ganz neues 3 Geſchoß hohes Schloß mit 2 Flügeln zwiſchen der damals ſchon da geſtandenen Schloßkapelle, die noch jezt unter dem Namen alte Kapelle vorhanden iſt, zu bauen anfangen, ſtarb aber im Jahr 1572 vor der Vollendung deſſelben. Nach ſeinem Tode ließ Churf. Johann Georg gleich nach ſeinem Regierungsantritt durch den Baumeiſter Hans Räſpell den Bau fortſezen, den Thurm auf der Kapelle vollenden, und fieng an, ſein Schloß zu erweitern. Er nahm hiezu den Grafen Rochus von Lynar im Jahr 1578 in ſeine Dienſte, welcher im J. 1580 den Stall unter dem alten Zeughauſe an Meiſter Martin Räſpell zu bauen verdingte, welches Gebäude den jezigen Flügel des innern Schloßhofes nach dem Luſtgarten zu ausmachte. Im Jahr 1585 ließ er durch den churf. ſächſiſchen Mauermeiſter Peter Kummer den ältern das Gebäude nach der Schloßfreiheit zu aufführen, und im J. 1590 den Bau des dritten Hauſes, oder des jezt noch ſtehenden alten Queergebäudes, welches den Hof ſchlieſſen ſollte, nach Angabe des Grafen von Lynar von Peter Niuron anfangen, welcher es ſchon im Jahr 1594 endigte. Im Jahr 1598 wurden gleich nach dem Regierungsantritt des Churf. Joachim Friedrich die Seitengebäude des Schloſſes, die jezt im Luſtgarten zwiſchen dem Schloß und dem Dome liegen, warſcheinlich nach Peter Niurons Angabe gebaut, weil der Graf von Lynar ſchon im Jahr 1596 geſtorben war. Allein es ward nur der gerade Flügel nach dem Luſtgarten zu aufgeführt; denn die hinter demſelben liegenden Gebäude nach der Spree zu ſind ſpäter, und zum Theil erſt unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten gebauet worden.

Um das Jahr 1603, oder vielleicht früher, erbaute man nach der Spreeſeite neben der alten Kapelle das noch ſtehende ſchmale hohe Gebäude mit den ekigen Erkern, welches den kleinen Hinterhof des Schloſſes umſchließt, und warſcheinlich zum Wittwenſize der Churfürſtin diente. Auch baute man um gleiche Zeit eine Waſſerkunſt an der Eke nach der Hundebrüke, und machte im Jahr 1606 verſchiedene Erweiterungen und Reparaturen an dem vom Grafen Lynar gebauten Queergebäude. Im Jahr 1607 ließ der Churfürſt unter Direktion des geheimen Raths Chriſtoph von Waldenfels durch den Zimmermeiſter Hans Eßlinger, und den Mauermeiſter Stephan Zinnichen nach allen 3 Seiten vom alten Queergebäude, und auch ein ganz neues Gebäude aufführen, welches den äuſ-

äuſſerſten Vorhof umſchloß. In der 20jährigen unglüklichen Regierung Georg Wilhelms verfiel das Schloß ganz. Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große, mit deſſen Regierungsantritt im J. 1640 in alle Geſchäfte neues Leben kam, lies auch ſogleich die nöthigſten Reparaturen am Schloſſe vornehmen; aber erſt nach der Ankunft des Baumeiſters Memhardt von 1650 an mit Ernſt und Nachdruk bis zum Ausbruch des Schwediſchen Kriegs betreiben.

Nach geſchloſſenem Königsbergiſchen Frieden im Jahr 1656 baute darauf Memhardt die äußern Schloßgebäude aus, ließ den Altan vollends mit Kupfer deken, und baute im Jahr 1659 das Schloßthor neu nach doriſcher Ordnung, worauf der Bau wieder liegen blieb. Bald nach dem im Jahr 1660 geſchloſſenen Oliviſchen Frieden ward der Schloßbau nebſt dem Bau verſchiedener Luſtſchlöſſer um Berlin wieder vorgenommen, und Memhardt baute im Jahr 1661 das Ballhauß nach dem Luſtgarten zu. Als der Churfürſt den neu entſtandenen Krieg endlich durch den Frieden von Saint Germain glüklich geendiget hatte, ſo machte er im Jahr 1681 den Anfang zu einer anſehnlichen Erweiterung des Schloſſes mit Erhöhung der niedrigen Queergebäude, mit Erbauung des großen mit korinthiſchen Wandſäulen gezierten Saales, worin jezt das Hoftheater iſt, und der Gebäude nach der Spreeſeite, welche insgeſamt unter dem Namen des Baumeiſters M. M. Smids ausgeführt wurden. Allein bei Friedrich Wilhelms Tode im Jahr 1688 war nur eine Seite fertig, und die Waſſerſeite wurde erſt unter Churfürſt Friedrich dem dritten von Nering von 1692, und von 1695 von Grünberg vollendet.

Nunmehr gerieth Churfürſt Friedrich der dritte nach ſeiner bekannten Neigung zur Pracht auf die Gedanken, ſein Schloß, ſo weit der innere Hof geht, umzubilden, ohne es ganz neu zu bauen. Dieſes Vorhaben wurde zum Glük dem größten Baumeiſter ſeiner Zeit, dem berühmten Schlüter aufgetragen, deſſen weit umfaſſender Geiſt auch nur allein im Stande war, aus den zuſammengehäuften, ohne Ordnung und Symmetrie in einander gebauten Gebäuden ein zuſammenhängendes, ſeiner Anlage nach edles und prächtiges Ganzes zu machen. Seine Abſicht war: den alten Joachimſchen Flügel nach dem Schloßplaz, wie er jezt iſt, zu verändern, die Erker an beiden Seiten bis an die Erde herunter zu bauen; das jezige alte Queergebäude gleichförmig zu verzieren, und ihm ſowol nach dem innern als äußern Schloßhofe ein korinthiſches Portal zu geben; die Kapelle nebſt dem alten Gebäude nach dem Waſſer ebenfalls gerade zu ziehen, gleichförmig zu verzieren, und auf das Gebäude, welches beide Hinterhöfe trennt, einen hohen vierekigten Aufſaz an allen 4 Seiten mit großen Bogenfenſtern, und einer joniſchen Säulenſtellung geziert zu machen, und gleich dem übrigen Schloſſe mit einem Altane und Bruſtgeländer zu bedeken. Dieſer Plan erhielt ganz den Beifall des Churfürſten.

Im Jahr 1699 machte man den Anfang des Baues mit der Seite nach dem Luſtgarten, und im Jahr 1701 war der Ritterſaal bereits bis zum Malen, im innern Schloßhofe das jezige Portal und die beiden in demſelben liegenden ſchönen Treppen, fertig. Im

Jahr 1702 war alles, die Seite nach dem Schloßplaze mit eingeſchloſſen, von auſſen, und zum Theil auch von innen fertig. Als König Friedrich der erſte nach geſchehener Krönung im Mai 1701 nach Berlin zurük kam, empfand er über den Ritterſaal und den Anfang der Paradezimmer ein großes Vergnügen, nur waren ihm leztere zu Folge ſeines Hanges zur Pracht noch viel zu klein; weßwegen Schlüter einen neuen Plan entwerfen, und der Symmetrie wegen noch ein Portal mit einer gleichen Anzahl Fenſter auf der andern Seite anlegen mußte. Dieſes zweite Portal kam gerade an die Stelle des alten obern Schloßthors gegen die breite Straße, ſo wie auch in demjenigen an der Schloßwache an. Hierauf ſtarb K. Friedrich der erſte im Jahr 1713, ehe die äußern Gebäude ganz fertig, an der Seite nach dem Dome aber das erſte Geſchoß kaum angefangen war, und Eoſander nahm ſeinen Abſchied.

König Friedrich Wilhelm der erſte ließ nunmehr durch den bereits unter Schlüter und Eoſander bei dem Schloßbau angeſtellten Böhmen die angefangenen Gebäude bis unters Dach, ſo wie ſie jezt ſind, bis 1716 vollenden, und nachher den Kirchhof am Dome wegnehmen, ſo wie auch das im J. 1661 errichtete Ballhauß nebſt den daran ſtehenden Gebäuden im J. 1720 wegbrechen, den Thurm aber nicht auf das große Eoſanderſche Portal ſezen, ſondern der König ließ 1720 durch den Maler Ebert das oben gedachte Drukwerk anlegen, wodurch das Waſſer biß unter das Dach gebracht wurde. Inwendig ließ Friedrich Wilhelm der erſte das Schloß ebenfalls ausbauen, im Jahr 1728 den weiſſen Saal anlegen, die unmeublirten Zimmer prächtig auszieren, und im J. 1739 das ſilberne Chor im Ritterſaale machen. Unter K. Friedrich dem zweiten ſind im Schloſſe weiter keine Veränderungen vorgenommen, als daß theils zur Erweiterung der Silberkammern der untere Theil der alten Kapelle verbauet, und darin eine Treppe angelegt, auch auf der Seite an der langen Brüke die Confidenztafel gebauet worden, theils der obere Theil der Kapelle zu Wohnungen für des Königs Pagen und Domeſtiken eingerichtet, ſo wie in dem alten oben gedachten Hauſe der Herzogin auch für des Königs Gefolge einige Zimmer angebauet wurden. Die Zimmer des Königs und der Königinn nebſt der ganzen Seite im erſten Geſchoſſe nach dem Luſtgarten zu ſind im J. 1746 neu meublirt worden.

Nach dem Regierungsantritt Königs Friedrich Wilhelm des zweiten wurden ebenfalls einige Veränderungen vorgenommen, deren Beſchreibung nebſt der äußern Geſtalt und jezigen Beſtimmung der verſchiedenen Theile des Schloſſes nach ihrer Lage nun folget:

Inwendig hat das Schloß 4 Höfe, und den äußern Schloßhof nennt man denjenigen, in welchen man durch das große Eoſanderſche Portal von der Freiheit kommt, und worin rechterhand die Schloß- oder Hauptwache iſt. Der innere Schloßhof hingegen iſt derjenige, in welchem die 3 Schlüterſchen Portale ſtehen, in deren einem die Wendeltreppe iſt. Dieſe 3 Portale wurden im Jahr 1789 durchaus reparirt und neu abgepuzt. Hinter denſelben liegen der große und kleine Hinterhof nach der Spree zu, welcher leztere ehedem der

Hof der Herzogin hieß. Hieher gehören auch noch die im Luſtgarten an der Spree liegenden Seitengebäude.

Die Seite nach der Freiheit zu iſt ganz von dem Freiherrn Eoſander von Göthe gebauet, und wie alle neue unter K. Friedrich dem erſten gebauten Flügel 4 Geſchoß hoch. Das in der Mitte hervorſpringende große Portal, als der Haupteingang zum Schloß, iſt eine Nachahmung des Triumphbogens des Kaiſers Septimius Severus zu Rom, aber ungleich höher. In der Mitte hat Eoſander einen hohen, und auf jeder Seite einen niedrigen Eingang angebracht. Vier freiſtehende römiſche Säulen mit ihren Säulenſtühlen und verkröpften Gebälke tragen die Attika, worauf zwei umgekehrte Conſolen als ein Giebel ſich ſchlieſſen. Ueber dem mittelſten Bogen ſteht folgende Aufſchrift:

Haec Sunt FRIDRICI Medio Molimina Bello.
Condidit Is Tantam Bellige-rando Domum.
Victori Reſpondet Opus. Debebat In Urbe
Non Aliter Pruſſus Mars Habitare Sua.

Die flach gewölbte Deke des Portals wird von 12 joniſchen auf Säulenſtühlen ſtehenden Säulen getragen; und linkerhand kommt man zu einer ſehr ſchönen ſteinernen, auf joniſchen Säulen ruhenden, doppelten, bis ins dritte Stokwerk gehenden Treppe. Durch dieſes Portal ließ K. Friedrich Wilhelm der erſte im J. 1728 einen hölzernen Queergang ziehen, durch den man auf gedachter Treppe nach den Zimmern des Generaldirektoriums auf die Stechbahn zu kommen kann. Rechterhand

führt eine hölzerne Wendeltreppe ebenfalls dahin. In dem Mauerpfeiler dieſes Portals hingegen iſt nach dem Luſtgarten zu eine ſteinerne Wendeltreppe von 175 Stuffen angebracht, die aus dem Kellergeſchoſſe bis aufs Dach führt, und innerhalb welcher die Röhren von der Waſſerkunſt bei der Werderſchen Mühle bis zu den Waſſerbehältern gehen.

Die Seite nach dem Schloßplaz zu iſt ganz nach Schlüters Angabe verziert, und bis auf den von Böhme gebauten Theil nach der Stechbahn auch von ihm aufgeführt. Man erblikt hier 2 gleiche Portale, davon jedes 3 Eingänge hat, welche ſo wie das ganze Erdgeſchoß bäuriſch verziert ſind. Ueber jedem Portale ſieht man 4 große frei ſtehende korinthiſche Säulen mit ihrem Gebälke, das bis unter das Bruſtgeländer des Daches geht. Zwiſchen denſelben iſt ein Austritt aus den Fenſtern des erſten Geſchoſſes. An dem Unterbalken der Säulen des erſten Portals lieſet man folgende Aufſchrift:

Regiae Quam P. O. M. FRIDERICVS Elector Erigi Ac Subſt. Iuſs. Nov. Faciem. Idem Boruſs. Rex Deo Auſp. Coronat. Perfectam Invenit. Inchoata A. O. Reparati cIↃDCXCIX. Perfecta Anno Novi Saeculi, Regni Pruſſici Primo.

Innerhalb ruhet die Deke dieſes Portals auf 10 doriſchen frei ſtehenden Säulen, wovon die vier vorderſten, welche das Gebälke des Eingangs tragen, gekuppelt ſind. Es führt zum innern Schloßhofe, und darinn iſt auf beiden Seiten eine doppelte ſteinerne Treppe, die zu den Zimmern des Königs und der Königinn führt.

Das zweite Portal, das in den äußern Schloßhof bringt, wird

wird inwendig von 12 doriſchen freiſtehenden Säulen getragen; und beim Eingange linkerhand führt eine niedrig gewölbte, bis unter das Dach gehende ſteinerne Treppe zu den ehemaligen Zimmern des Prinzen von Preußen. Am Ende des Portals, im Winkel rechterſeits, ſteigt man auf einigen Stuffen zu einer ſchönen von Eoſander angelegten, auf 3 übereinander ſtehenden gekuppelten joniſchen Säulenſtellungen ruhenden, und bis ins vierte Geſchoß gehenden ſteinernen Treppe. Auf dieſer Treppe iſt der Eingang zu den ehemals von der Prinzeſſin von Preußen bewohnten Zimmern, deßgleichen eine Thüre ins alte Gebäude zur Churmärkſchen Kriegs- und Domainenkammer u. ſ. w. An der Eke nach der Stechbahn iſt ebenfalls ein Eingang, und eine bis aufs Dach führende Treppe. Die Fenſter des erſten und zweiten Geſchoſſes auf dieſer Seite ſind mit ordnungsmäßigen Geſimſen, und über denſelben mit geſchweiften Giebeln verſehen; und die großen Bogenfenſter über den Portalen mit beſondern kleinen Wandſäulen geſchmükt; die Fenſter im dritten Geſchoß ſind auf ähnliche Art verziert, und über denſelben in den gebrochenen Giebeln das Preußiſche Wappen; hingegen das vierte Geſchoß hat verzierte Baſtardefenſter, zwiſchen welchen am Hauptgeſimſe des Gebäudes der preußiſche Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht iſt.

Die Seite nach dem Luſtgarten vom Durchgange zu der ehemaligen Kavalierbrüke bis an den Vorſprung iſt von Schlüter gebaut, mit zwei Portalen verſehen, und die Fenſter eben ſo, wie auf der Seite nach dem Schloßplaze zu verziert. Ein Theil nach der Hundebrüke zu, von 7 Fenſtern, den Eoſander gebaut hat, ſpringt 5 Fuß vor, (weil er ſeine Arbeit von Schlüters Werken unterſcheiden wollte, und daher auch die Fenſter anders abtheilte und verzierte.) An der Waſſerſeite ſieht man an der langen Brüke die Eke des alten Joachimſchen von Schlütern neu verzierten Gebäudes nebſt dem Hintertheile der alten Schloßkapelle. In den beiden untern Geſchoſſen iſt dieſer Theil rund, in dem dritten ein ekiges Zimmer, und hinter demſelben noch 2 Geſchoſſe vom ehemaligen Kapellenthurm, und neben der Kapelle ein Stük vom grünen Hute. Dicht dabei ſpringt das alte Hauß der Herzogin weiter nach der Spree mit ſeinen ekigen Erkern hervor; das unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten von Smids und Nering erbaute, 3 Geſchoß hohe Gebäude etwas zurük; und der alte, unter Joachim Friedrich erbaute, von Smids und Nering aber erhöhte und neu verzierte, 4 Geſchoß hohe Flügel wieder hervor.

Der äußere Schloßhof iſt ganz nach Eoſanders Angabe verziert. Man ſieht hier den innern Theil des großen Portals, und an demſelben eben wie nach auſſen 6 freiſtehende römiſche Säulen mit ihren Säulenſtühlen und verkröpften Gebälke. Ueber dem großen Bogen lieſet man die Aufſchrift:

FRIDERICUS Rex Pruſſiae Elect. Brandenb. P. P. P. Fel. Aug.

Poſt. Inſtauratum Vetus Pruſſorum Imperium Regiam Condidit,

Et Pro Dignitate Regni Amplificavit. Ingenuarum Artium,

Aeterno Urbis et Saeculi Sui Ornamento, Magnificus Reſtitutor.

An der Seite rechterhand ſieht man unten die Schloßwache, und in den beiden Eken 2 Portale, wovon das erſte nicht durchgehend iſt, ſondern zu einigen Kaſſen u. d. gl. führt; das andere hingegen iſt der innere Theil des zweiten Portals am Schloßplaze. Man bemerkt an beiden Portalen am Erdgeſchoſſe eine Säulenſtellung von gekuppelten doriſchen Säulen u. ſ. w. Zwiſchen dem innern und äußern Schloßhofe ſteht zuerſt ein niedriges Gebäude mit einem niedrigen Durchgange, und einem im Jahr 1686 von Smids gebauten großen Saal, den K. Friedrich der erſte zum Hoftheater einrichten ließ. Dicht daneben ſteht das nach des Grafen Lynar Angabe unter Churfürſt Johann Georg erbaute, 4 Geſchoß hohe, mit hohen Giebeln verſehene Gebäude.

Im innern Schloßhofe fällt ſogleich das mittelſte große Portal (ein Meiſterſtük von Schlüter) in die Augen. Es hat 8 große freiſtehende, korinthiſche, auf Würfeln ruhende Säulen mit dahinter ſtehenden Wandpfeilern, welche die Höhe der 2 untern Geſchoſſe haben. Sie tragen einen freien Gang, an deſſen Bruſtgeländer Poſtamente, und auf denſelben Bildſäulen ſind. Die 3 untern Eingänge ſind mit doriſchen Säulen, die Fenſter im zweiten Geſchoſſe aber joniſch verziert. Ueber den großen korinthiſchen Säulen ſieht man 5 Fenſter von kleinen korinthiſchen Säulen unterſtüzt, und das mittelſte iſt ein Bogenfenſter. Die Schäfte zwiſchen den Fenſtern bis unter den Kranz des Gebäudes ſind mit gereifelten korinthiſchen Wandpfeilern geſchmükt, und der Kranz um das ganze Gebäude mit korinthiſch verzierten Sparrköpfen verſehen. In dem Portal wird die von Belau auf friſchen Kalk gemalte, und mit vielen Schlüterſchen Bildern von Gyps gezierte Deke von Bildpfeilern und joniſchen Wandſäulen getragen. Das Gemälde ſtellt die Herabſtürzung der himmelſtürmenden Rieſen vor. Im Portale findet man übrigens noch rechts eine breite ſteinerne Treppe, und links ohne Stuffen bis ins dritte und vierte Geſchoß.

Die beiden gleichfalls von Schlüter gebauten Seitenportale des innern Schloßhofes ſind die innern Theile der erſten Portale am Schloßplaze und am Luſtgarten. Jedes hat 4 große frei ſtehende korinthiſche Säulen, darüber einen Austritt mit Bruſtgeländer, worauf 4 Bildſäulen ſtehen; weiter hinauf ein großes Bogenfenſter, von korinthiſchen Säulen unterſtüzt, und an den Schäften zwiſchen den Nebenfenſtern gereifelte, bis an den Kranz unter dem Dache gehende Wandpfeiler. Dieſe 3 Portale des innern Schloßhofes ſind auf beiden Seiten durch zwei über einander ſtehende bedekte Gänge zuſammenhängt, wovon der unterſte von gekuppelten doriſchen Säulen, und der obere von joniſch verzierten Pfeilern getragen wird. Ueber dieſen beiden iſt am dritten Geſchoſſe ein mit Bruſtgeländer umgebener offener Gang, und am gegenüber ſtehenden alten Gebäude in gleicher Höhe, am vierten Geſchoſſe aber ein alter ſteinerner offener Gang mit einem hölzernen Gange ans neue Gebäude angehängt.

Die beiden Hinterhöfe, wovon der große mit Bäumen bepflanzt iſt, worunter ſich der Eiskeller befindet, der kleine aber die königliche Mundbäkerei enthält, haben weiter nichts merkwürdiges.

Zwi-

Zwiſchen den ſchon öfters angeführten Seitengebäuden am Luſtgarten und an der Spree liegt ein von den Gebäuden der Hofapotheke umſchloſſener Hof, und daneben nach dem Dome zu ein kleiner Schloßbauhof.

Das ganze Schloß iſt mit ungariſchem Kupfer gedekt, wovon im Jahr 1714 340 Zentner ankamen, die in Dörniz bei Brandenburg zu Dachblatten umgeſchmiedet wurden; ausgenommen das alte Queergebäude und die Seitengebäude. Die unter Friedrich dem erſten erbauten Seiten haben ein ſteinernes Bruſtgeländer, und innerhalb deſſelben zwei flache kupferne Dächer, zwiſchen welchen 3 geräumige mit Brettern belegte Gänge ſich befinden. Man hat von dieſen Altanen die herrlichſte Aufſicht, beſonders nach Charlottenburg zu.

Die inwendige Beſchaffenheit des Schloſſes iſt folgende:

Nach dem Schloßplaze zu ſind im erſten oder Erdgeſchoſſe von der langen Brüke an die königlichen Silberkammern, worin unter andern das große von Lieberkühn im Jahr 1736 gefertigte Plat de Menage merkwürdig iſt. Zwiſchen den beiden Portalen befinden ſich: Das Oraniſche Archiv, die Churmärkiſche Domainenkaſſe nebſt der Kammerkanzlei-Gebührenkaſſe, die Chargenkaſſe und churmärkiſche Kriegskaſſe. Jenſeit des zweiten Portals iſt die Generalkriegskaſſe, die Extraordinarienkaſſe, womit die General-Straf u. Abſchoßgelderkaſſe nebſt der Potsdamer Bettgelderkaſſe verbunden ſind, die General-Salz- und Generaldomainenkaſſe. Im Winkel iſt die Hofſtaatskaſſe, und im Kellergeſchoſſe nach der Schloßfreiheit die Küche der Königin, über welcher ſich das Archiv, und nach dem Hofe zu das Archivkabinet befinden. Nach dem Luſtgarten zu ſind auf der Seite nach der Apotheke im Erdgeſchoſſe das Parolezimmer und die ſogenannten 10 polniſchen Kammern, welche nach dem Waſſer herausgehen, und wovon die erſte brabantiſche Hauteliſſe-Tapeten mit Figuren in Lebensgröße hat. Zwiſchen beiden Portalen ſind auch die Fourage- und General-Invalidenkaſſe, die Hauptmagazinkaſſe und die Oraniſche Succeſſionskaſſe. Hier befinden ſich die ehemaligen Zimmer des Markgrafen von Schwedt und K. Friedrich Wilhelm des erſten.

Im zweiten Geſchoſſe nach dem Schloßplaze zu ſind die ehemaligen 11 Wohnzimmer K. Friedrichs des zweiten. Sie gehen mehrere Fenſter weit nach der Waſſerſeite herum bis an das zweite Portal über dem ſonſt der Garde-du Korps-Saal war. In allen waren kriſtallene Kronleuchter von ſeltener Größe nnd Schönheit, vorzüglich ſchöne Tiſche u. ſ. w. Sie ſind jezt für fremde Herren beſtimmt. Von dem Saale an (ihn mitgerechnet) ſind die Zimmer der regierenden Königin, theils vorne, theils nach dem Hofe heraus, in welchen vortrefliche Gemälde und koſtbare Meublen ſich befinden.

Nach der Freiheit und dem Hofe zu iſt das Zimmer des Staatsraths, auch zur Verſammlung des Forſtdepartements; das Seſſionszimmer und die geheime Kanzlei des Generaldirektoriums, und ein Konferenzzimmer des Bergwerksdepartements.

Nach dem Luſtgarten zu befinden ſich die Zimmer Königs Friedrich Wilhelms des zweiten, welche die Ausſicht theils in den Luſtgarten, theils in den innern Schloßhof haben. Hier ſind 1) über dem zweiten verbauten Portale der ehemalige Pfeilerſaal; denn die 4 Pfeiler, welche ihn trugen, wurden bei der auf königlichen Befehl im Jahr 1788 veranſtalteten Veränderung dieſer Zimmer unnöthig befunden und weggebrochen. Hier iſt die Statue Marc Aurels aus Italien, auch eine Venus, die ehedem in Sans Souci ſtand, 2 Kronenleuchter von Kryſtall de Roche. Er dient zum Concertſaal; 2) ein von Roſenberg gemaltes, und von Chevalier lakirtes Zimmer, wo die königliche Familie zu ſpeiſen pflegt; 3) grün tapeziert; eine Harfenuhr, das Gehäuſe Ahornholz und bronzirt; eine Commode von moſaiſcher Arbeit aus Florenz; ein Kamin von Taſſaert; 4) die Deke von Fiſcher gemalt, ein Tiſch von Feldſteinen von Kambly in Potsdam, ein Schirm von der Herzogin von York geſtikt und gemalt; eine Uhr von Möllinger, die den Auf- und Untergang der Sonne zeigt, die Bronze iſt von Bartels und die Holzarbeit von Fiedler; 5) die königliche Handbibliothek, in welcher die Bücherſchränke und ein Schreibeſchrank von Mahagonyholz, und ein Tiſch von vierekigten Italieniſchen verſchiedenen Marmorarten zuſammengeſezt iſt. 6) Hier ſind viele ſchöne Gemälde, und unter andern Prinz Heinrich von Graf, Katharina die zweite, Maria Thereſia, Möllendorf, Ziethen, Montecuculi, Heinrich der vierte, Schwerin, Wilhelm von England, Turenne, der Feldmarſchall von Sachſen, die Erbſtatthalterinn, Herzog Bernhard von Weimar. 7) Dieſes Zimmer iſt lakirt und gemalt von Roſenberg. Eine Uhr mit 2 Flöten und einer Harfe, die Walzen ſind von Möllinger, die Muſik von Reichardt, die Uhr ſelbſt iſt in Neuwied gemacht. 8) Dieſes Zimmer iſt getäfelt, und hat ein von Puhlmann gemaltes Dekenſtük. Die königliche Familie ſpeißt zuweilen hier. Unter mehrern Gemälden ein Kopf von Angelica Kaufmann, eine Feuersbrunſt, ein Nachtſtük u. a. 9) Das Ekzimmer iſt das Kabinet des Königs, wo bloß eine antike ägyptiſche Figur zu bemerken iſt.

Alle dieſe Zimmer gehen nach dem Luſtgarten zu. Sie wurden auf königlichen Befehl im Jahr 1788 durch den Hrn. Baron von Erdmannsdorf ganz verändert, neu eingerichtet und nach deſſen Entwurfe auf die jezige Art dekorirt, gemalt und meublirt. Die Berliner Künſtler Bartels, Roſenberg, Fiedler u. a. haben darein vortrefliche Arbeiten geliefert. Auf der andern Seite des Concertſaals waren ſchon von 1786 bis 1788 durch die Beſorgung des königlichen Kaſtellans Herrn Hofrath Bauer ebenfalls im modernen Geſchmake die Zimmer eingerichtet und meublirt worden.

Dieſe ſind 10) das Audienzzimmer mit karmoiſinrothem Sammet, mit einem Thronhimmel, der große Kronleuchter von Kryſtall de Roche, woran die große reine Kugel merkwürdig iſt, ein 102 Zoll hoher, 52 Zoll breiter Spiegel aus der Splittgerberſchen Fabrik, und ein in moſaiſcher Arbeit verfertigter Tiſch. 11) Hat grüne Tapeten und Gemälde von Correggio, Ru-

Rubens, Pesne, van Dyk u. a. m. Im 12) ſind rothe Tapeten und Gemälde von Jakob Jordan, zwei von Bock kopirte Stüke, eine Magdalena und ein Johannes u. a. Die ſilberne Standarte der Garde du Corps mit dem Adler wird hier verwahrt. 13) Der Saal der Garde du Corps über dem erſten Schlüterſchen Portale hatte eine von Verona gemalte Deke. Rechts von dieſem Saale nach dem Durchgange zu wohnt die Oberhofmeiſterin der Prinzeſſin Auguſta; von da gelangt man in die Zimmer dieſer Prinzeſſinn. Hinter dem Konzertſaale ſind noch 2 von Herrn B. von Erdmannsdorf angelegte neu dekorirte Säle. Der Courſaal nach dem äußern Schloßhofe zu iſt vortreflich mit blaßgelbem Gypsmarmor, und die Deke mit antiken Larven dekorirt. Daſelbſt ſteht die vortrefliche antike bronzene Statüe des Antinous, die ſonſt im Garten von Sans-Souci ſtand. Neben dieſem Saale iſt der Speiſeſaal, die Seiten von grauem Gipsmarmor, ein Zimmer mit grünen Tapeten, und der Konzertſaal des Königs mit Spiegeln in der Deke und an den Seiten geziert. Die Figuren ſind von Taſſaert.

Im dritten Geſchoſſe iſt, wenn man vom innern Schloßhofe die Wendeltreppe hinauf geht, der Schweizerſaal; dann folgen rechts die Zimmer der verwittweten Königinn von der Waſſerſeite um die Eke bis nach dem Schloßplaze zu, theils vorn, theils nach dem Hofe über dem zweiten Portal. Hierunter ſind die beiden großen Säle merkwürdig, welche auch durch das vierte Geſchoß gehen. Dann folgen die Zimmer der Oberhofmeiſterinnen, der verwittweten und regierenden Königinn und der Hofdamen.

Vom Schweizerſaale links gelangt man in die unter K. Friedrich dem erſten angelegten königlichen Staatszimmer, welche nach dem Hinterhofe, Luſtgarten und der Freiheit zu gehen. Merkwürdig ſind da der Ritterſaal über dem erſten Portale nach dem Luſtgarten, über dem zweiten die Bildergallerie, und nach der Freiheit zu der geräumige 80 rheinl. Fuß lange, 51 Fuß breite und 40 Fuß hohe, im Jahr 1728 eingerichtete weiſſe Saal, welche alle 3 durch das vierte Geſchoß mit durchgehen. Vom Portal nach der Eke der Stechbahn zu ſind Regiſtraturen einiger Departements des Generaldirektoriums.

Die gedachte königl. Bildergallerie oder Gemäldeſammlung, welche unter Friedrich dem zweiten bereits über 700 Stük enthielt, ſo wie überhaupt damals gegen 1000 Stük Gemälde, Kupferſtiche u. d. gl. im ganzen Schloſſe ſich befanden, hat K. Friedrich Wilhelm der zweite durch ſeinen Gallerieinſpektor Hrn. Hofrath Puhlmann ganz neu ordnen laſſen, und mit vortreflichen Stüken vermehrt. Zugleich gab auch Herr Puhlmann 1790 eine lehrreiche Beſchreibung aller Gemälde heraus, die ſich in der Berlinſchen Gallerie, den daran ſtoßenden Zimmern, und dem weiſſen Saale befinden. Der König erlaubt, daß junge Künſtler nach den Gemälden dieſer Gallerie ſowol zeichnen, als ſie in Farben kopiren können. Zu dieſem Behufe wird ein dazu eingerichtetes Zimmer einige Tage in der Woche geöfnet, und darinn nach den beſten aus der Gallerie ausgeſuchten Meiſterſtüken unter Aufſicht des Rektors und Hofmalers ge-

gezeichnet und kopirt.' Dieß geſchieht vom 1ſten Jul. bis Ausgang Septembers, Montag bis Freitag, Vormittags von halb 9 bis halb 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Der Eingang zur Gallerie iſt ein vierekigter, mit einer Kuppel verſehener Tempel, ehemals die Hofkapelle. An den Wänden des Tempels ſind meiſterhafte Gemälde von Rode. Die Bildergallerie ſelbſt iſt 196 Fuß lang, und 24 Fuß breit. Die Gemäldezahl iſt 260, worunter ſehr vorzügliche Stüke aus der italieniſchen, niederländiſchen und altdeutſchen Schule ſich befinden.

Im vierten Geſchoſſe nach dem Schloßplaz und dem Hofe zu wohnen in einigen Zimmern Hofdamen und Kammerfrauen der verwittweten und regierenden Königinn, und königl. Officianten. Nach der Freiheit zu ſind die Zimmer dem Generaldirektorio und deſſen Regiſtraturen gewiedmet. Ueber dem großen Portale befinden ſich 3 große Waſſerbehälter, worein das Waſſer durch das oben gedachte Drukwerk getrieben, und von da in 21 unter dem Dach befindliche andere Kübel vertheilt wird, ſo daß immer 7000 Tonnen Waſſer auf dem Schloſſe vorräthig ſind. Man kann durch allenthalben angebrachte Röhren vermittelſt lederner Schläuche in alle Zimmer kommen, wenn Feuer entſtehen ſollte.

Nach dem Luſtgarten zu iſt die Kunſt- und Naturalienkammer, und das Münzkabinet; der übrige Raum hingegen wird meiſtens mit den oben beſchriebenen Sälen aus dem dritten Geſchoſſe ausgefüllt.

Zur Kunſt- und Naturalienkammer ſind 5 Zimmer eingerichtet. Die erſte Anlage dazu machte Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große; und König Friedrich der erſte ließ die Zimmer, wo ſie jezt iſt, einrichten. Die Kunſtwerke ſind zum Theil in Kunſtſchränken aufgeſtellt, die ſelbſt durch ihre Arbeit und Verzierung die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, und unter allen am meiſten der im Jahr 1606 von 24 Künſtlern verfertigte ſogenannte Pommerſche Kunſtſchrank. Man findet in der Kunſt- und Naturalienkammer: überhaupt viele ausgeſtopfte Thiere, z. B. 2 Zebra, 1 ſchwarzen Wolf u. a. Spiele der Natur, z. B. ein in Preuſiſch-Litthauen gefundenes Geweih eines Hirſches, um deſſen Kopf der Stamm eines Eichbaums herum gewachſen iſt, ſo daß der Kopf im Holze ſtekt, und die Geweihe überall hervorragen; Mineralien, Foſſilien, Verſteinerungen, Schneken und Muſcheln, z. B. eine ſehr große und reichhaltige Goldſtufe aus Sumatra; ein ſehr großes Stük Eiſenblüthe; das gröſte Stük Preuß. Bernſtein; große Tropfſteine aus der Baumannshöle u. a. m. Die Kunſtwerke hingegen beſtehen: aus Bildhauerarbeiten in Holz, z. B. eine Statue Churf. Friedrich Wilhelms in Lebensgröße; die Schlacht des Hannibals und Scipio, ein Kirſchenſtein, worauf 265 Geſichter geſchnizt ſind, u. ſ. w. Aus Statuen von Marmor, z. B. das Bruſtbild Churf. Friedrich Wilhelms u. ſ. von Alabaſter, z. B. die Auferſtehung Chriſti u. a. von Gips, z. B. die florentiniſche Venus kopirt, u. a. in Stüken aus Edelſteinen, als: ein Chalcedon, worauf Mars und Venus vorgeſtellt ſind, wie ſie vom Vulkan verrathen werden, 3 Türkiſe mit der Fabel der Venus und des Adonis,

das

das Bild Chriſti auf einem Jaſpis u. ſ. w. ein mit Perlmutter künſtlich ausgelegter marmorner Tiſch, worauf Blumen und Inſekten vorgeſtellt ſind; in Stüken aus Korallen, Schildpatt, Einhorn, z. B. ein daraus gedrehtes Sprachrohr, Naſehorn, Muſcheln u. dgl. in Gold und Silber gearbeitete Sachen, z. B. der Becher Kaiſer Rudolph des zweiten vom Jahr 1589, auf deſſen Dekel auswendig die halbe Himmelskugel, inwendig die erſten deutſchen Könige mit alten deutſchen Inſchriften, inwendig im Becher Europa in Form einer Jungfrau mit allen Provinzen und Städten, auswendig der Kaiſer und die damaligen Churfürſten mit ihren Wappen vorgeſtellt ſind, am Griffe iſt ein Modell des Tempels zu Jeruſalem, mit allen Eingängen ſehr künſtlich gearbeitet, am Fuße befinden ſich oben die 3 Theile der Welt, und unten die Himmelfahrt Chriſti u. ſ. w. in Stücke aus Bronze, z. B. das Modell von der Statue auf der langen Brüke u. a. aus Kupfer, z. B. Bildniſſe von Melanthon, Paracelſus und dgl. aus Stahl, z. B. eine von P. Fromery in Berlin im Jahr 1737 in ſeinem 78ſten Jahr verfertigte kleine Schachtel von Stahl mit einem ſtählernen Petſchaft, worauf der Brandenburgiſche Namenszug, Adler und Scepter geſchnitten ſind, u. ſ. w. von Eiſen, z. B. die vortrefliche, von Gottfried Leygeben aus Einem Stük gearbeitete Bildſäule Churfürſt Friedrich Wilhelm des Großen, als Bellerophon vorgeſtellt, der die Chimäre erlegt; in Kriſtall- und Glasarbeiten, z. B. ein großer kriſtallener, in Silber eingefaßter Kaſten, worauf verſchiedene zur Jagd und Fiſcherei gehörige Stüke geſchliffen ſind u. ſ. w. in Wachs gearbeiteten und boſſirten Sachen, z. B. König Friedrich der erſte in Lebensgröße in rothſammetnem Kleide auf einem Stuhle ſizend u. a. in punktirter Arbeit, z. B. Churfürſt Friedrich Wilhelm auf Stahl u. ſ. f. in Miniatur- und emaillirten Gemälden, z. B. Churfürſt Johann Siegmunds und ſeiner Gemalin Anna Bildniſſe, Czaar Peter der erſte, und Guſtav Adolph u. a. in Gemälden von Oel- und Waſſerfarben, z. B. Markgraf Johann von Küſtrin zu Pferd in Lebensgröße u. ſ. w. in elfenbeinern, bernſteinern, porzellanenen, ſtrohernen und papiernen Kunſtwerken, z. B. ein Kanapee von Elfenbein, die Schlacht bei Fehrbellin aus Elfenbein, eine Schäferei aus Bernſtein, wobei auch andere Thiere und Bäume ſind; ſineſiſche und japaniſche Porzellanarbeiten u. dgl. Hiezu kommt noch in Gold und Silber geſtikte Arbeit u. a. m. das preußiſche Wappen u. dgl. aus Thon, Töpferarbeit und Magolika, z. B. Teller, Schüſſeln u. a. auch eine Sammlung von Modellen und mathematiſchen Sachen, z. B. eine von dem Optikus Dobler verfertigte optiſche Uhr, die des Nachts an der Wand die Stunden zeigt; ein Tſchirnhauſiſcher Brennſpiegel u. v. a. m.

Zum königlichen Münzkabinet legte Churfürſt Joachim der zweite den Grund; hingegen Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große erhob es über das Mittelmäßige, und König Friedrich der erſte brachte es vollends zu ſeiner jezigen Vollkommenheit. Es enthält nur moderne Münzen und Jettons aller Art, weil K. Friedrich der zweite alle Antiquitäten und Antiken im Jahr 1776 in den

An-

Antikentempel nach Potsdam bringen ließ.

In der Kunſt- und Naturalienkammer ſind die Wände an den innern Treppen, und die Gänge nach dem Luſtgarten zu mit einem Gypsmarmor überzogen, und die Deken von Verona und andern neu gemalt.

Das Queergebäude zwiſchen dem innern und äußern Schloßhofe enthält die königliche Kellerei, Küchen, Conditorei, das Hoftheater, die geheime Kanzlei, geheime Regiſtratur, churmärkiſche Kriegs- und Domainenkammer, die Wohnungen einiger zum Hofe gehörigen Perſonen, und des Oberkaſtellans.

Im Seitengebäude nach dem Luſtgarten iſt die königliche Hofapotheke, wo man die Bildniſſe ihrer Stifter (des Churfürſten Joachim Friedrich und der Churfürſtin Katharina) ſieht, nebſt dem Laboratorio, und auch dem ſogenannten königlichen Laboratorio, oberhalb aber ſind: die churmärkiſche Kammerjuſtizdeputation, die Kammerbaukaſſe, die churmärkiſche Aemterjuſtiz-Sportelkaſſe und die churmärkiſche Kammerkanzlei nebſt der Wohnung des Oberkaſtellans der königlichen Wohnzimmer.

In der breiten Straße, welche vom Schloßplaz an bis an den köllniſchen Fiſchmarkt geht, befindet ſich der königliche, unter dem Churfürſten Friedrich Wilhelm von M. M. Smids von 1665 bis 1670 neu erbaute Stall, wo die Pferde des Königs und der Königin ſtehen. Er dient auch zum Exerciren für einige Regimenter, und hat 2 Höfe, wovon der ungepflaſterte zugleich zur Reitbahn dient, nebſt noch einer verdekten Reitbahn. Oberhalb iſt die Rüſtkammer, welche im 16ten Jahrhundert die Harniſchkammer hieß, wo manche Gemälde, Altertümer und Seltenheiten aufbewahrt werden; z. B. der Hut nebſt Kaskett, und der Degen, welchen Churfürſt Friedrich Wilhelm in der Schlacht bei Fehrbellin getragen hat; eine Trommel mit der Haut des Heerführers der Hußitten, Ziska, überzogen; Reichsinſignien; die königliche Feldequipage; das königliche Kutſchenzeug u. a. m.

Die königliche Reitakademie enthält das Vordergebäude mit einem kleinen königlichen Stalle und einer verdekten Reitbahn, welche an den Wänden mit 10 großen Spiegeln geziert iſt, und von der gemalten Deke hängen 12 kryſtallene Kronleuchter herab. Die Bahn hat 14 große Fenſter, 2 Bogen, und eine am Ende angebrachte herausgerükte Loge, die auch mit einem Kronleuchter, Spiegel und Vorhängen meublirt iſt.

Am Ende der Straße, rechterſeits, befinden ſich im Erdgeſchoſſe des köllniſchen Rathhauſes die köllniſche Hauptwache, und überhaupt noch viele ſchöne Privathäuſer in dieſer Straße.

Vom Schloßplaz bis an die Petrikirche geht die ebenfalls mit ſchönen Privathäuſern und der köllniſchen Probſtei beſezte Brüderſtraße, aus welcher die Neumannsgaſſe nach der breiten Straße und die Spreegaſſe nach dem Schleußengraben führen; aus der Spreegaſſe hingegen geht der Bullenwinkel bis an den Mühlengraben. In der Scharrenſtraße, von der breiten Straße bis an den Graben, findet man die köllniſche Rathswage, und die Hinterſeite des köllniſchen Rathhauſes. Zwiſchen der Scharrenſtraße und der Gertrau-

tenſtraße liegt auf dem Plaze, an der Petrikirche genannt, die bereits im Jahr 1238 vorhanden geweſene Pfarrkirche in Kölln zu St. Peter, welche im Jahr 1379 wieder neu erbauet wurde.

Die Petrikirche, wie ſie jezt iſt, hat K. Friedrich Wilhelm der erſte nach Graels Zeichnung von demſelben unter Direktion des damaligen Generalmajor Chriſtian von Linger aufführen, und im J. 1733 einweihen laſſen; der jezige Thurm aber iſt nach dem im Jahr 1734 erfolgten Einſturze unter T. Favre's Aufſicht von Grund aus gemauert und aufgebaut worden. Dieſe zur kölln. Probſtei-Inſpektion gehörige Kirche iſt ein länglichtes Vierek mit 2 Vorſprüngen. Sie hat eine Kuppel, und auf derſelben eine Laterne, in der Länge 173, und in der Breite 52 Fuß; mit den beiden Vorlagen aber beträgt die ganze Breite 148 Fuß. Das Altarblatt (Chriſtum vorſtellend, wie ihm die Kriegsknechte das weiſſe Kleid anlegen) hat B. Rode gemalt, ſo wie das darunter befindliche Gemälde, das heil. Abendmahl vorſtellend, und zugleich hieher geſchenkt. Oben an der Kuppel ſind die 4 Evangeliſten in 4 Gemälden von R. H. Richter 1736 roth in roth gemalt. Die aus ungefähr 650, zum Theil wichtigen, zur Theologie, Philoſophie und Geſchichte gehörigen Bänden beſtehende Bibliothek ſteht in einem Zimmer hinter der Kanzel.

In der von der Gertrautenbrüke bis an den köllniſchen Fiſchmarkt reichenden Gertrautenſtraße wird hier blos das im Jahr 1709 nach Grünbergs Riſſen gebaute köllniſche Rathhauß bemerkt, in welchem ſich die Serviskommiſſion, die Serviskaſſen und die köllniſche Stadtſchule befinden. Aus voriger Straße führen die neue Kirchgaſſe in die Scharrenſtraße, die Grünſtraße bis an die Grünſtraßenbrüke, die Lappſtraße bis zur Friedrichsgracht, die Roßſtraße bis an die Roßſtraßenbrüke, und die Peterſilienſtraße von der Roßſtraße in die Lappſtraße. Der köllniſche Fiſchmarkt liegt zwiſchen der Gertrauten-breiten Straße und dem Mühlendamme, und vom Fiſchmarkte bis zur Friedrichsgracht geht die Fiſcherſtraße, aus derſelben aber die Schornſteinfegergaſſe in die Roßſtraße.

Der Mühlendamm führt aus Kölln nach dem Molkenmarkte in Berlin, und hat ſeit 1683 unter Churfürſt Friedrich Wilhelm ſeine beſſere Geſtalt erhalten, indem er vorher ein unanſehnlicher Gang war. Die Spree macht hier eigentlich die Gränze zwiſchen Berlin und Kölln; daher auch ein Theil des Mühlendamms zu Berlin gehört. Das untere Geſchoß der hier auf beiden Seiten befindlichen Häuſer hat eine Bogenlaube, und hinter derſelben Kaufmannsläden. Auf der einen Seite befinden ſich hier Walk- und Getraidemühlen, ſo wie auch das Mühlenwaagehauß, auf der andern aber der Mühlenhof. Die 5 Gänge, wodurch das Waſſer auf die Mühlen ſchießt, ließ K. Friedrich der erſte von 1706 bis 1710 durch Soothe mit Werkſtüken wölben. Die Mühlen, ſo wie ſie jezt liegen, ſind folgende: 1) die köllniſche Mühle von 8 Gängen; 2) 3 Walkmühlen; 3) die Mittelmühle an der Berlinſchen Seite von 8 Gängen; 4) hinter dieſer die neue Mühle von 2 Gängen; 5) die Klippmühle von 8 Gängen; gleich daneben 6) die neue Mühle von 8 Gängen,

gen; hinter derſelben 7) eine Tabaks-Mahl- und Stampfmühle; und 8) die Berlinſchen Mühlen von 6 Gängen. Neben den leztern liegt das gedachte Mühlenwaagehauß; und am Ende des Mühlendamms rechterſeits das weitläuftige, 3 Geſchoß hohe Gebäude, der Mühlenhof, wo das königliche Amt Mühlenhof ſeinen Siz hat. Unter der Gerichtsbarkeit dieſes Amts ſtehen: der Mühlendamm, die Fiſcherbrüke nebſt den darauf befindlichen Häuſern und Einwohnern, ein Theil des Spreeſtroms, und auſſer Berlin 7 Dörfer nebſt 2 Vorwerken. Auf dem Mühlenhofe iſt auch die Generalproviantamtskanzlei und ein Getraidemagazin.

Vom Mühlendamme kommt man durch ein Portal zur Fiſcherbrüke, welche im Jahr 1683 von Holz erbauet ward, und ſeit 1710 ſtehen Häuſer auf und an derſelben auf Pfählen, wodurch die Gegend an der Fiſcherbrüke, d. h. die Kaye längs der Spree bis an die Inſelbrüke noch mehr angebauet wurde. Hier liegt links die Inſel mit dem großen Manufakturhauſe, worin im Jahr 1725 die Wegeliſche Wollenzeugmanufaktur errichtet worden iſt. Gleich neben der Inſel, von der Fiſcherbrüke in gerader Linie, führt die Inſelbrüke nach Neu-Kölln. Der Inſel gegenüber führt der kölniſche, im Jahr 1740 auf königliche Koſten neu gepflaſterte und erhöhte Wurſthof in die Fiſcherſtraße. Gleichfalls der Inſel gegenüber wird die Kaye am Waſſer von der Inſelbrüke bis an die Gertrautenbrüke an der Friedrichsgracht genannt; an der Gertrauten- und Spreegaſſenbrüke hingegen iſt die Kaye zwiſchen dieſen beiden Brüken, woſelbſt der franzöſiſche Hof nebſt dem Fickertſchen Hauſe zu bemerken ſind. An der Schleuße endlich iſt die Kaye von der Spreegaſſen- oder großen Jungfernbrüke bis an die Schleußenbrüke, wo man die kleine Jungfernbrüke über den Mühlengraben findet.

Alt-Kölln hat nur Ein Polizeiquartier und Ein Kirchſpiel. Hingegen

Neu-Kölln

wird zwar ebenfalls nur in Ein Polizeiquartier eingetheilt; es gehört aber zum Kirchſpiel der Petrikirche in Alt-Kölln. Neu-Kölln, oder die Gegend zwiſchen der Friedrichsgracht und dem ehemaligen Veſtungsgraben von der Blokbrüke bis zum Spittelmarkte, gränzt gegen Norden an die Spree und den Friedrichsgraben, der ſie von Berlin und Altkölln trennt, gegen Oſten und Süden an eben dieſen Veſtungsgraben, der ſie von der Köpeniker Vorſtadt trennt, und gegen Weſten iſt die Verbindung mit dem Friedrichswerder.

Neukölln und Friedrichswerder machen zuſammengenommen überhaupt eine vollkommene Inſel aus. Die Kommunikation über das Waſſer iſt nachſtehende: mit Berlin hängt Neukölln durch die Blokbrüke, mit Kölln durch die Roßſtraßen-, Grünſtraßen- und Gertrautenbrüke, und mit der köllniſchen oder Köpeniker Vorſtadt, durch die Köpeniker- und neue Grünſtraßen- oder Laufbrüke zuſammen.

Neukölln enthält nur zwo Hauptſtraßen, die hintereinander mit der Friedrichsgracht parallel gehen, nämlich: Neukölln am Waſſer, und Neukölln ſchlechtweg, oder die Wallſtraße, wo man im J. 1786 ohne 116 Hinterhäuſer, 172

Vorderhäuſer zählte; im J. 1791 aber waren in Neuköln 179 Vorderhäuſer vorhanden.

Die im Jahr 1791 neu von Holz gebaute, und in der Mitte ſtatt des ehemaligen Zuges mit einer Drehebrüke verſehene **Bloksbrüke** führt von der Stralauerſtraße in Berlin nach **Neuköln** am Waſſer. In der hieſigen Kaye an der Spree und an der Friedrichsgracht vom Schlachthauſe an der Bloksbrüke bis an die Roßſtraßenbrüke befindet ſich das ſogenannte **Steinkohlenhauß**, worin eine Niederlage von Bergwerksprodukten iſt; und durch ein Gäßchen ohne Namen kommt man links nach Neuköln (ſchlechtweg) oder in die **Wallſtraße**, welche von der Bloksbrüke bis an den Spitelmarkt geht. Man trift in derſelben auſſer einigen Gärten die erſte im J. 1749 erbaute **Splittgerberſche Zukerſiederei**, und den königlichen **Salzhof** nebſt der **Salzfaktorei** an. In den **Salzhäuſern** iſt die Niederlage des Salzes für die Chur- und Neumark, für Oſt- und Weſtpreußen, und bei denſelben iſt auch das **Lager von Mühlenſteinen**. Die Faktorei wurde erſt kürzlich von Grund auf neu erbaut, und auſſer der Kaſſe hat ſie auch Wohnungen für einige Offizianten.

Zwei Gaſſen ohne Namen führen von Neuköln in den Splittgerberſchen Garten, und die **neue Roßſtraße** von der **Roßſtraßenbrüke** zur **Köpenikerbrüke**, deren erſtere von Altköln nach Neuköln über die Friedrichsgracht und leztere über den ehemaligen Veſtungsgraben von Neuköln nach der Köpeniker Vorſtadt bringt. In der **Straße zwiſchen der alten und neuen Grünſtraßenbrüke** ſtehen unter andern: **Baudouins Seidenmanufakturhauß**, ein **Soldatenkrankenhauß** und das königliche **Haupteiſencomtoir**, wo da **Haupt-Eiſen-Blech- und Steinkohlen-Magazin** nebſt verſchiedenen Kaſſen, und mit Gewitterableitern verſehen iſt.

Die **Grünſtraßenbrüke** führt über die Friedrichsgracht nach Neuköln, und die **neue Grünſtraßenbrüke** oder **Laufbrüke** über den Veſtungsgraben von Neuköln in die Köpeniker Vorſtadt.

Der **Hoſpital- oder Spittelmarkt** liegt zwiſchen Neuköln, und dem Friedrichswerder. Auf dem Markte ſteht auſſer dem Wachthauße die **Gertrauten- oder Spittelkirche**, welche nebſt dem **Gertrautenhoſpitale** im J. 1405 erbauet, in den Jahren 1711, 1734, 1777 und 1790 mit ihrem Thurme ausgebeſſert und angeſtrichen worden iſt. Das **Gertrautenhoſpital** ward im J. 1734 erbauet; und es werden darin jezt 9 alte Männer, 14 alte Frauen und 1 Küſter mit freier Wohnung, Feuerung und Licht verſorgt; überdieß erhalten ſie alle Quartale, ſo wie an Pfingſten und Faſtnacht, eine Tonne Bier, jährlich 5 Schweine, 4 1/2 Wiſpel Roggen gemahlen und gebaken, nebſt ungefähr 900 Rthlr. an baarem Gelde, das der Prediger der Gertrautskirche unter ſie vertheilt. Dieſes Hoſpital beſizt verſchiedene Häuſer, Aeker, Wieſen und Gärten, nebſt ungefähr 9500 Rthlr. an Kapitalien.

In der **Straße an der Gertrautenbrüke** iſt jezt eine **Blumenmanufaktur**, und die im Jahr 1739 von **Favre** mit einem Koſtenaufwande von 1950 Rthlr. ohne die Materialien erbaute Gertrautenbrüke führt über die Friedrichsgracht von Alt- nach Neuköln.

Südöſtlich vor Neuköln liegt die Köllniſche oder Köpeniker Vorſtadt.

Dieſe gränzt gegen Nordweſten an den ehemaligen Veſtungsgraben, der ſie von Neuköln trennt, gegen Oſten an die Spree, und gegen Weſten nah an die Friedrichsſtadt, und iſt nicht einmal halb bebauet, ſondern der größere Theil beſteht in Gärten und Feldern. Im Jahr 1786 hatte ſie 542 Vorder- und 164 Hinterhäuſer, im J. 1791 aber 554 Vorderhäuſer. Sie hat 2 Polizeiquartiere, 1 Kirchſpiel, und folgende Straßen.

An der Köpeniker Brüke iſt die Straße, welche von der Brüke bis an die Gegend geht, wo die Rykſdörfer- und Jakobsſtraße zuſammentreffen. Von hier führt die neue, im J. 1740 gepflaſterte Jakobsſtraße, in welcher die Luziſche engliſche Ledermanufaktur iſt, bis an die Köpenikerſtraße und an die Gaſſe an der Auſſchwemme, die bis zum Veſtungsgraben reicht. Aus derſelben geht die Waſſergaſſe bis an den königl. Holzmarkt, und enthält den ebenfalls königl. ſogenannten Prinzlichen Holzmarkt.

Von der neuen Jakobsſtraße bringt die Köpenikerſtraße über das Feld bis ans Schleſiſche Thor, und enthält auſſer ſchönen Gärten den bis an die Spree gehenden königlichen Holzmarkt, wohin das Holzmarktgäßchen führt. Hier kommt man auch auf den Magiſtrats-Holzmarkt nebſt einer königl. und einer dem Magiſtrat gehörigen Kalkbrennerei, zu dem für die ſchleſiſche Salzſchiffahrt beſtimmten Salzhauß, zu dem Ermelerſchen, für Verfertigung halbſeidener Zeuge nach oſtindiſcher Art beſtimmten Manufakturhauße, zu Infanteriekaſernen, zu einem im J. 1773 von Boumann dem ältern auf königl. Koſten erbauten Montirungsmagazin für die Armee, und zu einem Trainmagazin, wo die Rüſtwagen der Berliner Garniſon, Sättel, Feldflaſchen, Geſchirre u. ſ. w. aufbewahrt werden. Auf den 4 leztern Gebäuden ſind im J. 1777 Wetterableiter, als die erſten in Berlin, nach des Profeſſ. Sulzer und des geh. Bergraths Gerhards Angabe angelegt worden.

Die Rykſdorfer Straße, welche von der Straße an der Köpenikerbrüke etwas gekrümmt zulezt über das Feld geht, iſt zwiſchen dem Schleſiſchen oder Köpeniker Thore und dem Kottbuſſer Thore, woran ſie ſtößt. Von derſelben geht die Schäfergaſſe ebenfalls bis ins Feld. In der alten Jakobsſtraße von der Straße an der Köpeniker Brüke bis jenſeit der Haaſenhegergaſſe befindet ſich die im Jahr 1751 bis 1753 von Steinen neu erbaute Köpeniker Kirche mit einem ſchönen Kirchhofe für dieſe und die Petrigemeine. Hier ſind: die Kirchgaſſe, und die bis aufs Feld nach dem Kottbußer Thore zu führende Stallſchreibergaſſe, aus welcher ein Durchgang auf den Kirchhof geht. Die neue Kommandantenſtraße von der alten Jakobs- bis an die Lindenſtraße, enthält auſſer den im Jahr 1753 geb. Infanteriekaſernen die im J. 1700 errichtete, und 1714 zur Pfarrkirche erhobene franzöſiſche Kirche oder Kapelle, vom gemeinen Mann auch die Melonenkirche genannt. Ferner führt die neue Grünſtraße bis an die neue Grünſtraßenbrüke; ein Durch-

Durchgang daraus in die alte Jakobsſtraße; die Todtengaſſe aufs Feld, und den Armenkirchhof; die Oranienſtraße aufs Feld, die Haaſenhegergaſſe in die Lindenſtraße, und die neue im J. 1789 neben dem Kammergerichte durchgebrochene Huſarenſtraße führt zum Huſarenſtalle, in deſſen obern Geſchoſſe Wohnungen für einen Theil der Ebenſchen Huſaren ſind.

Auſſer den Stadtmauern ſind 1) vor dem Schleſiſchen Thore die Itzigſche Maierei, wo guter Akerbau, Viehzucht, ſtarke Bierbrauerei und Brantweinbrennerei getrieben wird, und an dem im Jahr 1705 auf Befehl K. Friedrich des erſten angelegten, aus der Spree um die köllniſche Vorſtadt, Friedrichs- und Dorotheenſtadt gehenden Landwehr- oder ſogenannten Floßgraben, worüber eine Zugbrüke geht, findet man Loh- und Walkmühlen nebſt einer Windmühle. 2) Vor dem Kottbuſſer Thore geht auch eine Zugbrüke über den Landwehrgraben, jenſeit welcher der mit Weiden bepflanzte u. gepflaſterte Rykſdorfer Dam angeht. An Ende deſſelben ſteht das Wirthshauß, der Rollkrug, von den dabei liegenden Rollbergen ſo genannt.

Der Friedrichswerder

liegt von Alt-Kölln ſüdweſtlich, und der kleine ſüdliche Theil deſſelben ſtößt mit Neukölln auf dem Spittelmarkte zuſammen. Gegen Oſten und Norden begränzt den Friedrichswerder der Schleuſſengraben, worüber man nach Altkölln kommt, gegen Weſten und einen Theil von Süden der ehemalige Veſtungsgraben, der ihn von der Neu- und Friedrichsſtadt trennt. Mit Kölln hat der Friedrichswerder Gemeinſchaft über die Gertrauten-Spreegaſſen-Schleuſſen-Hunde-u. Kupfergraben oder Wallbrüke, mit der Neuſtadt durch die Brüke neben dem Kupfergraben und die Neuſtättiſche Brüke; und mit der Friedrichsſtadt durch die Spital-Schinken-Lauf-und Jägerbrüke.

Dieſe neue Stadt hat Churfürſt Friedrich Wilhelm geſtiftet, und ihr am 19ten November 1660 das Privilegium ertheilt. Die Abſtechung der Straßen und der Anbau ward durch Memhardt aufgetragen, neben welchem auch de Chieſe vielen Antheil hatte. Im Jahr 1786 zälte man auf dem Friedrichswerder 302 Vorderhäuſer und 296 Hinterhäuſer, im J. 1791 eben ſo viel Vorderhäuſer. In Rükſicht auf öffentliche Sicherheit und Religion iſt der Friedrichswerder in ein Polizeiquartier, und in ein Kirchſpiel abgetheilt. Der Paſtor des leztern iſt ſeit 1718 zugleich Inſpektor über ſämmtliche lutheriſche Kirchen auf dem Werder, der Dorotheenſtadt, Friedrichsſtadt, Alten-Landsberg und Köpenik, und wird vom Könige vocirt.

Der Friedrichswerder hat folgendes Merkwürdige: das Addreßhauß, die Bank, die Haußvogtei, der Jägerhof, die Jägerbrüke, das Acciſe- und Zollhauß, das franzöſiſche Gymnaſium, das Friedrichswerderſche Gymnaſium, der Pallaſt des Prinzen von Preußen, das königl. Zeughauß, das Gießhauß, u. nachſtehende Brüken, Pläze, u. Straßen.

Die aus dem Werder über den Graben nach Kölln führende Schleußenbrüke iſt ſo wie der 252 Fuß lange Graben 24 Fuß breit. Dieſe Breite ließ Churfürſt Friedrich der dritte dem Kanale im J. 1694 geben, und ihn 252 Fuß lang mit Werkſtüken einfaſſen, und mit einem eiſernen Geländer umgeben.

In der Unter-Waſſerſtraße, welche die Kaye von der Schleuſen- bis an die Spreegaſſen- oder Jungfernbrüke iſt, befindet ſich unweit der Schleußenbrüke ſeit 1704 die alte Münze, deren Maſchinen und Triebwerke zum Münzen ſehenswürdig ſind. Die Vorderſeite wurde im Jahr 1790 neu gebaut und erweitert, wobei man unten zugleich die Niederlage der königlichen Porzellanfabrik errichtete. Zum Behuf der Münze wurde im Jahr 1701 unter Schlüters Aufſicht der Münzkanal aus dem Schleußengraben abgeleitet, in welchen er jenſeits der Münze wieder fließt. Im Jahr 1739 verſah man dieſen Münzkanal mit einem ſteinernen Gewölbe.

Auſſer mehrern ſchönen Privathäuſern zeichnen ſich hauptſächlich aus: das Schicklerſche und das Jordanſche Hauß, in welch leztern eine Niederlage der Splitgerberſchen Spiegelfabrik von Neuſtadt an der Doſſe iſt.

Die Spreegaſſen- oder alte Leipziger- gemeiniglich Jungfernbrüke genannt, führt über den Schleußengraben nach Kölln in die Spreegaſſe. Die hieſige Oberwaſſerſtraße iſt die Kaye zwiſchen der Spreegaſſen- und Gertrautenbrüke. Vom Spittelmarkte gehen ab: die Churſtraße nach der alten Leipziger Straße, und die Niederwallſtraße bis an den Plaz der Haußvogtei. In der leztern Straße iſt das Hauß des Staatsminiſters, Grafen von Herzberg, und das Popeliuſſiſche Hauß ſehenswerth, in welchem das Kommando reitender Feldjäger ſein Abſteigquartier hat, und worin ihnen auch mathematiſche Vorleſungen gehalten werden.

An der Spitalbrüke heißt die Straße vom Spitalmarkte bei der Spitalkirche bis zur Spitalbrüke, welche im Jahr 1738 von Favre mit einem Koſtenaufwande (ohne die Materialien) von 2808 Rthlr. über den ehemaligen Feſtungsgraben erbauet ward. Im Jahr 1776 ließ ſie K. Friedrich der zweite nach Gontarts Angabe mit rothenburgiſchen Quaderſteinen wölben, auf derſelben in zwei Halbzirkeln die Kramläden von weiſſen Quaderſteinen bauen, und vor dieſelben auf beiden Seiten eine runde Säulenlaube joniſcher Ordnung ſezen.

Die Unterwaſſer- Chur- und Niederwallſtraße werden durch die Schuſtergaſſe, Kreuzgaſſe und die alte Leipziger Straße durchſchnitten. Jenſeit der leztern führt die alte Friedrichsſtraße durch die Mitte des Werders, und enthält das im Jahr 1692 zuerſt privilegirte Addreßhauß, wo auf Pfänder geliehen wird, und das unter Churf. Friedrich dem dritten von dem Staatsminiſter, Freiherrn von Dankelmann i. J. 1678 nach Nerings Riſſen erbaute Fürſtenhauß, wo ſich das Oberkriegskollegium verſammelt.

An der Holzgartenſtraße liegt die Adlerſtraße, und die große Jägerſtraße mit dem im Jahr 1765 hieher verlegten königlichen Banko führt bis an die Oberwallſtraße, die kleine Jägerſtraße aber ſchief nach der Niederwallſtraße. Das 2 Geſchoß hohe, am Portal mit einer joniſchen Säulenſtellung gezierte königliche Bankohauß wurde im J. 1690 nach Nerings Riſſen erbaut, und war ſonſt die Wohnung des Oberjägermeiſters. Im Erdgeſchoſſe ſind jezt die verſchiedenen Comtoirs der königlichen Bank; im obern Geſchoſſe aber verſam-

melt

melt ſich das Oberbaudepartement; hingegen im Hintergebäude des Jägerhofes, wovon dieſes Hauß ehedem ein Theil war, oder im neuen Jägerhauſe, verſammelt ſich die Haupt-Nuz- und Brennholzadminiſtration, die Hauptforſtkaſſe und die Wildfaktorei.

Zwiſchen der Nieder- und Oberwallſtraße in einem Winkel liegt der Plaz an der Haußvogtei bis an die im Jahr 1739 über den Graben geführte Jeruſalems- oder Schinkenbrüke; hingegen die Mohrenbrüke iſt im J. 1789 nach Langhans von Quaderſtüken erbaut, und führt nach der Mohrenſtraße. Zwiſchen den vorher gedachten beiden Straßen ſteht auch die im J. 1750 hieher verlegte königliche Haußvoigtei oder das Hofgericht. Vorne befinden ſich: die Gerichtsſtube, die Wohnung des Hofrichters, und ein Saal zur Kirche, hinten aber auf den beiden Höfen Gefängniſſe für Gefangene eximirter Condition, und deswegen auf dem erſten Hofe eine militäriſche Wache.

Die Oberwallſtraße geht von der Haußvogtei bis an den Plaz am Zeughauße. Darin zeichnen ſich aus: der königliche große Jägerhof, wo die königl. Jägerei, die Bergwerks- und Hüttenkaſſe und die Forſtkartenkammer ſich befinden. Das Hintergebäude des Pallaſts des Prinzen von Preußen; die Wohnung des Staatsminiſters von Heiniz, und der Pallaſt des Prinzen Ludwig von Preußen.

Von der vorigen Straße kommt man zu der kurzen Straße an der Jägerbrüke, welche über den Feſtungsgraben führt, im J. 1736 unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten erbauet, im J. 1739 mit einem Aufwande von 4400 Rthlr. (ohne die Materialien) erweitert, und im J. 1782 unter K. Friedrich dem zweiten von Unger nach deſſen Zeichnung auf königliche Koſten wieder neu gebauet wurde. Der Waſſerbogen iſt von rothenburger Sandſtein; auf beiden Seiten befinden ſich ſteinerne Arkaden nach bäuriſcher Art, hinter denſelben Kramläden, und darüber ein Geſchoß Wohnungen.

Gedachte Brüke führt zur Marktſtraße, die gerade auf den Werderſchen Markt bei der deutſchen Werderſchen Kirche ſtößt, und zu der Roſenſtraße, die neben der werderſchen franzöſiſchen Kirche bis an der Niederlagewallſtraße hingehet. Die Falkonierſtraße geht von der Markt- zur Roſenſtraße. Der werderſche Markt enthält das im Jahr 1672 von Simonetti erbaute, 2 Geſchoß hohe, auf allen 4 Seiten mit einem Vorſprunge, und oben mit einem kleinen Thurme verſehene Rathhauß. Im untern Geſchoſſe verſammelt ſich jezt das königliche Oberkollegium Medicum, und das Oberkollegium Sanitatis. Auch werden hier kleine Gerichtstage gehalten, und oben befindet ſich das Friedrichs-Werderſche Gymnaſium, welches im Jahr 1681 auf Befehl des Churfürſten Friedrich Wilhelms vom Friedrichswerderſchen Magiſtrate geſtiftet, vom Churfürſten aber mit einem Fond gewißer Einkünfte beſchenkt worden iſt. Bei dieſem Gymnaſium haben Lutheraner und Reformirte gleiche Rechte, und die Rangfolge der Lehrer iſt im Jahr 1704 durch ein königliches Reſcript (welches 1732 erneuert wurde) feſtge-

ſezt worden. Mit dieſem Gymnaſium ward auch im Jahr 1742 das wenig Jahre vorher auf Befehl K. Friedrich Wilhelm des erſten geſtiftete Friedrichsſtädtiſche Gymnaſium vereinigt, und auf der Friedrichsſtadt blieb nur eine kleine deutſche Schule, deren Cantor und Baccalaureus dem Direktor des vereinigten Gymnaſiums untergeordnet ſind. Der Magiſtrat iſt Patron des Gymnaſiums, und beſezt die erledigten Stellen. Die Schüler ſind in 5 Klaſſen vertheilt, und geben ein geringes Schulgeld. Die öffentliche Prüfung pflegt jährlich in der Oſterwoche gehalten zu werden. Für die Gymnaſiaſten hat der O. C. R. Gedike eine Leſebibliothek geſtiftet, wozu jeder Theilnehmer monatlich 4 Gr. bezalt. Einer der größern Gymnaſiſten iſt Bibliothekarius, und ein anderer Rendant. Auch iſt bei dieſem Gymnaſium ein Singechor zur Unterſtüzung dürftiger Schüler, und ein Seminarium für gelehrte Schulen, das aus 6 Mitgliedern beſteht, die zugleich auſſerordentliche Lehrer ſind. Die aus ungefähr 3500 Bänden beſtehende Bibliothek des Friedrichswerderſchen Gymnaſii hat Hr. Hofrath Buchholz geſtiftet. Sie enthält aus allen Wiſſenſchaften gute Bücher, die meiſten und wichtigſten aber im hiſtoriſchen Fache.

Das Friedrichswerderſche Gymnaſium brannte im Jahr 1794 ab.

Die Werderſche deutſche und franzöſiſche Kirche iſt ein nach 1699 von Simonetti nach Grünbergs Zeichnung aufgeführtes langes Gebäude ohne Thurm, mit modernen gothiſchen Fenſtern. Sie wurde im Jahr 1701 eingeweihet. Bei den Fleiſchſcharren geht rechts die Straße am Pakhofe bis zur Schleuſenbrüke, und enthält unter andern das königliche Acciſe- und Zollhauß, welches im Jahr 1688 von de Chieſe erbauet wurde. Unten an der Straße iſt die königliche Zoll- und Acciſekammer, wie auch die Regiſtratur. Oben iſt die Acciſeeinnahme, die landſchaftliche Zieſekaſſe und die Einnahme der Magiſtratseinlage. Am Waſſer herunter bis an die Hundebrüke ſteht ein neues Gebäude, das zur Aufbewahrung der zu Waſſer angekommenen Güter dient. Die Niederlagsſtraße geht hinter dem alten Pakhofe vom Werderſchen Markte bis zur Hundebrüke, und die Niederlagewallſtraße vom Markte neben der Kirche und der Roſenſtraße bis an das franzöſiſche Rathhauß und Gymnaſium.

Das franzöſiſche Gymnaſium iſt im Jahr 1689 unter Churfürſt Friedrich dem dritten nach dem Muſter der Colleges in Frankreich von den franzöſiſchen Reformirten zur Erziehung ihrer Jugend geſtiftet, von 1701 und 1705 aber das Hauß dazu erbaut worden, nachdem ſie am 14ten May 1704 die Statuten deſſelben abgefaßt hatten. Es beſteht aus ſieben Klaſſen, worin 2 Profeſſoren, 5 Collegen und 2 Schreib- und Rechenmeiſter lehren. Die größere öffentliche Prüfung pflegt im October gehalten zu werden, und das Direktorium des Gymnaſii iſt 5 der angeſehenſten Glieder der Kolonie, und 2 franzöſiſchen Predigern unter dem Namen eines akademiſchen Raths anvertrauet. Mit dieſem Gymnaſio iſt ſeit 1770 ein theologiſches Seminarium für 12 junge Leute verbunden, ſo wie auch ſeit 1778 ein Seminarium für Schulhalter und Cantoren für 8 Zöglinge, wozu

auſſer der jährlichen gegen 130 Rthlr. betragenden Kollekte die franzöſiſche Civil-Etatskaſſe jährlich 300 Rthlr. gibt. Die Seminariſten werden unentgeldlich unterrichtet, und zu Lehrern gebildet, indem ſie die Kinder der Ecole de Charité unterweiſe müßen. Bei dem Seminario befindet ſich auch eine ungefähr 2300 Bände ſtarke Bibliothek. Hier verſammeln ſich auch die franzöſiſchen Kollegien. Von da iſt ein Ausgang in die Niederlagsſtraße durch ein Gäßchen ohne Namen.

Der Plaz am Zeughauſe erſtrekt ſich zwiſchen dem Zeughauße und dem gegenüber liegenden Pallaſte des Prinzen von Preußen von der Hundebrüke bis zur Neuſtädtiſchen Brüke. Erſtere, welche nach dem Luſtgarten führt, ward durch den Hofzimmermeiſter Biering unter T. Favre's Namen im Jahr 1738 auf königliche Koſten neu gebaut, uud der Zug mit Gegengewichten angelegt. Die Koſten betrugen ohne Materialien 1950 Rthlr. Die leztere, oder Neuſtädter-Brüke, die über den Veſtungsgraben nach der Dorotheenſtadt führt, hat Bouman der ältere im Jahr 1774 auf königliche Koſten ganz neu erbaut. Der Bogen und untere Theil der Brüke iſt von rothem rothenburger Sandſtein, der Fußweg auf beiden Seiten, und das mit 8 Gruppen von mehr als Lebensgröße verſehene Geländer von weiſſen Seehauſer Sandſteinen. Die Gruppen ſind von Meyer dem ältern, und tragen große Laternen.

Auf dieſem Plaze befinden ſich beſonders der Pallaſt des Prinzen von Preußen, und das königliche Zeughauß. Dieſer Pallaſt wurde unter Churfürſt Friedrich Wilhelm, für den berühmten Marſchall v. Schomberg (wahrſcheinlich von Nering) gebauet, und war bis 1734 die Wohnung des jedesmaligen Gouverneurs von Berlin. Nachher erhielten es königliche Prinzen, und jezt bewohnen es Perſonen des königlichen Hofſtaats.

Das Zeughauß, ein großes, freiſtehendes Vierek, deſſen jede Seite 280 Fuß Länge hat, iſt eins der ſchönſten Gebäude in Europa, deſſen Bau im Jahr 1695 nach Nerings Riſſen angefangen ward. Es ſollte 2 Geſchoß, und über denſelben eine hohe, mit Churfürſt Friedrich Wilhelms Thaten gezierte Attika haben; allein da Nering in dieſem Jahre ſtarb, ſo ſezte de Boot, dem die Aufſicht (nachdem ſie Grünberg einige Zeit geführt hatte) aufgetragen ward, anſtatt der Attika auf das zweite Stokwerk ein Bruſtgeländer, mit vielen Trophäen von Hülots und Schlüters Erfindung geziert.

Das Erdgeſchoß iſt bäuriſch verziert, mit Bogenfenſtern, das oberſte aber nach doriſcher Ordnung erbauet, worauf das gedachte Bruſtgeländer folgt. Um das ganze Zeughauß ſind eiſerne Ketten gezogen, die von vielen aufrecht ſtehenden, halb in die Erde gegrabenen Kanonen getragen werden. Das Hauptportal, dem Pallaſte des Prinzen von Preußen gegenüber, hat am obern Geſchoße 4 frei ſtehende doriſche Säulen, die einen Giebel tragen, worauf in halb erhabener Arbeit der auf Siegeszeichen ruhende, und mit gefeſſelten Sklaven umgebene Kriegsgott vorgeſtellt iſt. Zwiſchen den beiden mittlern Säulen über der großen Thüre ſieht man das nach Hülot von Jakobi in Erz gegoſſene, und vom erſtern im Jahr 1706 geendigte Bruſtbild K. Friedrichs

richs des erſten mit einer darunter ſtehenden lateiniſchen Aufſchrift. Die 4 von Hůlot gemachten, und im Jahr 1775 von Meyer dem åltern erneuerten Bildſåulen auf beiden Seiten des Einganges ſtellen die Rechenkunſt und Geometrie, die Mechanik und Feuerwerkskunſt vor.

Das Erdgeſchoß hat inwendig ein dreifaches Gewölbe, und das obere wird von 2 Reihen Pfeiler und doriſchen Såulen unterſtůzt. Jedes macht einen zuſammenhångenden, durch das ganze Gebåude gehenden Saal. Dieſes Erdgeſchoß enthålt inwendig das ſchwere Geſchůz, Kanonen, Haubizen, Mörſer nebſt den dazu gehörigen Geråthſchaften, das obere Geſchoß aber das kleine Gewehr, Såbel, Degen, Kurzgewehre, Trommeln u. a. m. nebſt der vortreflichen von Schlůter entworfenen, von Jakobi aber in Erz gegoſſenen Statue Königs Friedrichs des erſten, und 4 von Koch und Meyer dazu gefertigte eherne Sklaven, die im Erdgeſchoſſe ſtehen. In dem Hofe ſind anſtatt der Schlußſteine über den Fenſtern die berůhmten, und ganz vortreflich gearbeiteten 21 Larven von Schlůter, die eben ſo viel Geſichter ſterbender Perſonen vorſtellen; ſo wie auch über einer Thůre der hintern Facciade das Bild der Reue von Schlůter ſehenswerth iſt.

Die Kaye am Veſtungsgraben neben der neuſtådtiſchen Brůke iſt mit Kaſtanienbåumen bepflanzt, und enthålt vorzůglich das jezige, im Jahr 1753 nach Feldmanns Zeichnung vortreflich gebaute Hauß des königl. General-Accise- und Zolldepartements, und hinten nach dem Gießhauſe zu die Bůchſenſchåfterei.

Am Zeughauße heißt die Kaye an der Spree von der Hundebrůke bis zur Kupfergrabenbrůke, welche ebenfalls mit Kaſtanien bepflanzt, und mit 2 Anfuhrten an der Spree verſehen iſt. Vor dem Zeughauſe iſt hier der Paradeplaz des Artilleriekorps, und im Hauße des Hrn. Generals von Möller befinden ſich: das königl. Berliniſche Manufaktur- und Kommerzkollegium, die königliche Seiden-Baumwollen-Magazin- und Seidenbaukaſſe, nebſt dem königl. Seidenverwiegungs-Stempelungs-Bonifikationsbůreau.

Die Queergaſſe zwiſchen den Kayen heißt hinter dem Zeughauſe, wo das königl. 2 Geſchoß hohe, wahrſcheinlich nach Schlůters Erfindung erbaute Gießhauß, in welchem Kanonen, Haubizen und Mörſer geformet, gegoſſen, gebohrt und ausgearbeitet werden. Beſonders ſehenswůrdig ſind die Bohrmaſchinen. Hinter dem Gießhauſe heißt die Gegend vom Hauße des General-Acciſe- und Zolldepartements bis an die kurze Straße am Gießhauße und bis an die Kupfergrabenbrůke, welche über den Kupfergraben nach der neuen Pakhofſtraße fůhrt. Die Brůke neben dem Kupfergraben endlich geht über den ehemaligen Veſtungsgraben nach der Kaye am Kupfergraben.

Die Dorotheen- oder Neuſtadt

liegt vom Friedrichswerder und einem Theile von Alt-Kölln nach Weſten, und nördlich über der Friedrichsſtadt. Sie grånzt öſtlich an einen Theil des ehemaligen Feſtungsgrabens und den ganzen Kupfergraben, nördlich an die Spree von der kleinen Weidendammsbrůke bis zum Unterbaume, ſůdlich an

die Friedrichsſtadt, und weſtlich an die Stadtmauer.

Der Grund und Boden des gröſten Theils der Dorotheenſtadt gehörte zum Vorwerk der Churfürſtin Dorothea, der Stiefmutter Churfürſt Friedrich des dritten. Sie ließ hier nach J. E. Bleſendorfs Abriß eine Vorſtadt bauen, im Jahr 1673 die Straßen abſteken, und erhielt im Jahr 1674 darüber ein churfürſtliches Privilegium; der Name aber, die neue Dorotheenſtadt, kam erſt zwei Jahre nachher auf. Als die Churfürſtin Dorothea im Jahr 1689 ihrem Sohn, Friedrich dem dritten, ihr ganzes Vorwerk abtreten mußte, ſo behielt er die Dorotheenſtadt für ſich, und gab im Jahr 1693 dem Magiſtrate die Jurisdiktion. Hierauf wurde ſie unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten und Friedrich dem zweiten ſo ſehr erweitert, daß ſie im Jahr 1786 innerhalb dem Thor 375 Vorder- und 272 Hinterhäuſer, auſſerhalb dem Thore aber 30 Häuſer, und im J. 1791, 394 Vorderhäuſer innerhalb des Thors hatte.

Die Gemeinſchaft, welche die Dorotheenſtadt mit dem Friedrichswerder, Kölln und der Spandauer Vorſtadt durch die Brüken hat, iſt oben ſchon bemerkt worden. Sie hat nur Ein Polizeiquartier und Ein Kirchſpiel. Merkwürdig iſt hier: der Opernplaz, der Pallaſt des Prinzen Heinrichs von Preuſen, das ſchöne Opernhauß (das 5000 Menſchen faſſen kann), die königl. Bibliothek, die ſchöne Straße unter den Linden mit einer 6fachen Lindenallee (ſie iſt 4000 Fuß lang und 160 Fuß breit,) der königliche Marſtall, die königliche Sternwarte, das ſchöne Brandenburger Thor, die Freimaurerloge York d'amitié, auſſer dem genannten Thore der ſchöne Thiergarten von 819 Morgen, das prinzliche Luſtſchloß Bellevue, die königliche Faſanerie u. a. m. Straße, Pläze u. dgl. ſind hier folgende:

Der Plaz am Opernhauſe geht von der Neuſtädter Brüke bis an die Linden, und iſt einer der ſchönſten Pläze in Deutſchland, worauf lauter prächtige Gebäude und Palläſte ſtehen, wovon hier nur folgende angeführt werden: der Pallaſt des Prinzen Heinrichs von Preußen mit einem Garten iſt von 1754 bis 1764 auf königliche Koſten von Boumann dem ältern 3 Geſchoß hoch mit einem Vorhofe mit 2 Flügeln erbauet worden, und nimmt die ganze rechte Seite des Plazes ein. Das Gebäude iſt mit Säulen und Pilaſtern korinthiſcher Ordnung geziert. Alle Zimmer ſind 24 Fuß hoch, ſehr reich meublirt, und zu den gröſten Feten eingerichtet; auch enthalten ſie ſchöne Gemälde und Kupferſtiche. Im Hauptſaale und auf der Gallerie z. B. zeichnen ſich die Dekenſtüke von Gregorio Guglielmi, 2 groſſe Gemälde von K. A. P. Venloo u. a. m. aus.

Das im Jahr 1740 nach der Angabe des Freiherrn von Knobelsdorf 3 Geſchoß hohe, in einem ſehr edlen Geſchmak erbaute Opernhauß iſt ein auf allen Seiten frei ſtehendes, 261 Fuß rheinl. langes, und 103 1/4 Fuß breites Gebäude mit einer ſchönen Säulenſtellung von gereifelten korinthiſchen Säulen und vielen Statüen auf dem Giebel, an deſſen Borten die Aufſchrift ſteht: Fridericus Rex Appollini et Muſis. Dieſes Hauß wurde im Jahr 1786 von auſſen und innen verſchönert, und nach dem Plan des Hrn.

Hrn. geh. Raths Langhaus die königliche Loge oval mit einer Kuppel gebaut, die von 8 gereifelten reich vergoldeten korinthiſchen Säulen getragen wird. Die erſten Ranglogen werden mit Cariatyden von weiſſem Gypsmarmor, die zweiten und dritten aber mit Conſolen unterſtüzt. Vier reich vergoldete korinthiſche Säulen machen die Vorbühne, wo auf jeder Seite 3 Logen über einander angebracht ſind. Mitten in der Deke hängt ein in Frankreich gearbeiteter Kronleuchter, nebſt einem großen Hohlſpiegel von Stahl, der die Erleuchtung verſtärkt. Der neue Vorhang iſt von dem königl. Theatermaler H. Verona; die allegoriſchen Figuren darauf aber ſind nach der Zeichnung des Hrn. Direktors Rode von H. Roſenberg gemalt.

Man rechnet, daß im Parterre 1850 Perſonen bequem ſtehen, und in den Logen 1550 Menſchen bequem ſizen können, gedrängt voll aber möchte das Hauß 4500 bis 5000 Menſchen faſſen. Unter dem Theater iſt die Regierung der Dekorationen, und unter dem Parterre die Maſchinerie zur Veränderung in einen Redoutenſaal ſehenswerth, ſo wie über dem Theater unter dem Hangewerkdache die Regierung der Theatermaſchinen, und über dem Parterre die großen zur Verſtärkung des Schalles angebrachten kupfernen Beken nebſt dem Waſſerbehälter.

Das königliche, ſeit 1775 nach Ungers Zeichnung von Boumann dem jüngern gebaute Bibliothekgebäude iſt rund, und einwärts gebogen, hat in der Mitte einen geradlinigten Vorſprung, und an jeder Eke einen Pavillon, zwiſchen jedem derſelben aber eine runde Ausbeugung mit gekuppelten korinthiſchen Säulen und Statüen, nebſt der Aufſchrift: Nutrimentum Spiritus. Ueber dem Dache iſt eine hohe Verzierung von verſchiedenen Zeichen der Gelehrſamkeit, worauf eine Krone ruhet. Das Dach iſt mit Kupfer gedekt. Inwendig hat das Gebäude nur 2 Geſchoß, die aber von auſſen das Anſehen von vieren haben, indem jedes mit 2 Reihen Fenſtern verſehen iſt. Die Treppe und Dachverbindung rühren allein von Boumann her. Das Erdgeſchoß dient zu Montirungskammern, der obere Theil hingegen iſt der Bibliothek gewidmet. Er enthält einen ſehr großen, in der Mitte auf 10 korinthiſchen Säulen ruhenden Saal zur eigentlichen Bibliothek, und zwei ungleichſeitige Ekzimmer oder Pavillone, wovon einer zum Kupferſtich = der andere zum Manuſcriptenzimmer gebraucht wird.

Die königliche Bibliothek, wozu im Jahr 1658 durch die Privatbibliothek Churfürſt Friedrich Wilhelms des Großen der erſte Grund gelegt ward, iſt eine der anſehnlichſten in Europa, und beſtand vor dem Jahr 1790 aus fünf Bibliotheken, nämlich der eigentlichen oder alten, der Spanheimiſchen, der neuen, der Quintus Iciliuſſiſchen und der Roloffſchen Bibliothek, welche leztere K. Friedrich Wilhelm der zweite im J. 1789 dazu erkauft hat; ſeit 1790 aber ſind alle dieſe Bibliotheken in eine einzige gebracht worden, nachdem man vorher im Innern des Gebäudes ſchickliche Veränderungen gemachet hatte. Ueber der Manuſcriptenkammer iſt ein Zimmer für die Brandenburgiſche Geſchichte, philoſophiſche, pädagogiſche, politiſche, ökonomiſche und militäriſche Bücher angelegt. In der

der Mitte ſtehen die deutſchen, franzöſiſchen, italieniſchen, engliſchen, ſpaniſchen, holländiſchen ſchönen Geiſter, deßgleichen die neuern lateiniſchen Dichter, Redner und Briefſammlungen. Auf der Gallerie des einen Flügels ſtehen die Theologen, und auf der Gallerie des andern Flügels die Juriſten, Mathematiker, Aſtronomen, Aerzte, Apotheker, Wundärzte, und Bücher für die Hebammen. Unten ſtehen die griechiſchen und lateiniſchen Kirchenväter, Kirchengeſchichte, Bibeln in Grundſprachen, rabbiniſche und orientaliſche Schriftſteller. In der Mitte die Antiquarier, Baumeiſter, Muſiker, Encyklopädien, gelehrte Geſchichte. Auf dem andern Flügel ſtehen die politiſchen Geſchichtſchreiber, nebſt den dazu gehörigen Schriften. Das Leſezimmer in der an die Bibliothek anſtoßenden Amtswohnung der Bibliothekare iſt Montags, Donnerſtags und Freitags Vor- und Nachmittags offen. Wer dieſe beinahe aus 200,000 Bänden beſtehende vortrefliche Bibliothek beſehen will, meldet ſich vorher bei den Bibliothekaren. Die Oberaufſicht darüber führt ein Staatsminiſter, nebſt 3 Bibliothekaren.

Unter den Linden wird die ſehr breite und prächtige Straße vom Opernplatze biß ans Vierek genannt, welche mit einer ſechsfachen Lindenallee, wovon die mittlere allein 50 Fuß Breite hat, bepflanzt iſt, zwiſchen welchen auf jeder Seite eine gepflaſterte Straße zum Fahren, und in der Mitte ein ungepflaſterter breiter Platz zum Spazierengehen ſind. Zur jetzt vorhandenen Lindenallee hat die Churfürſtin Dorothea im Jahr 1680 die erſte Linde mit eigner Hand gepflanzt. Die ganze Straße iſt 4000 rheinl. Fuß lang, und 160 Fuß breit.

In dieſer Lindenſtraße ſind beſonders merkwürdig: der königliche, um das Jahr 1690 unter Churfürſt Friedrich dem dritten zum Marſtall von Nering, der vordere Theil aber im Jahr 1747 von Boumann dem ältern erbaute Stall iſt ein weitläuftiges Gebäude, das bis an die lezte Straße geht, und inwendig zwei geräumige Höfe umſchließt. Die Facciade nach den Linden iſt unten bäuriſch, oben korinthiſch, aber ohne Säulen, und der mittelſte Vorſprung wird von 12 Cyklopen getragen, die auf Termen ruhen. Auf dem Dache iſt ein Bruſtgeländer, auf deſſen Poſtamenten Gruppen ruhen, welche die Wiſſenſchaften und Künſte vorſtellen. Im untern Geſchoſſe ſind Ställe für die Pferde des Regiments Gensd'armes, die Hautelisse- und Basselisse-Tapetenmanufaktur der Vigneſchen Erben (leztere in der Seitenfacciade)

Das obere Geſchoß im Vordergebäude haben die Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte innen. In dem mittlern Fenſter der Akademie der Wiſſenſchaften ſteht eine Uhr (von Möllinger) mit 4 Weiſern, wovon 3 den gleichförmigen Gang der Uhr, oder die mittlere Zeit nach Stunden, Minuten und Sekunden, der vierte blaue Weiſer mit der Sonne aber die wahre Zeit übereinſtimmend mit jeder richtigen Sonnenuhr, anzeigen. Im Hintergebäude iſt der Hörſal des anatomiſchen Collegii, eine Sammlung von Präparaten und chirurgiſchen Inſtrumenten.

Zur königlichen Akademie der Wiſſenſchaften (l' Academie royale des Sciences et Belles-Lettres) entwarf der große Leibniz den Plan, König Friedrich

der

der erſte ließ am 10ten Jul. 1700 ihren Stiftungsbrief' ausfertigen, und Leibniz ward mit dem Titel eines königlichen geheimen Juſtizraths zum Präſidenten derſelben beſtellt, welche Stelle er auch annahm, und nach Berlin kam. Auch nahm man im nämlichen Jahr bereits den ältern Kirch zum Aſtronom an; allein der ausgebrochene Krieg hinderte die völlige Einrichtung 10 Jahre. Endlich ließ der König im Jahr 1710 eine Einrichtung der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften bekannt machen; die Mitglieder wurdē in 4 Klaſſen, nämlich: 1) der Phyſik, Arzneikunſt und Chymie; 2) der Mathematik, Aſtronomie und Mechanik; 3) der Verbeſſerung der deutſchen Sprache und der Landesgeſchichte, und 4) der Litteratur, beſonders der Orientaliſchen, eingetheilt; und wie ſolche zur Fortpflanzung des Evangeliums unter den Unglaubigen nüzlich anzuwenden ſeyn möchte. Jede von dieſen 4 Klaſſen ſollte ihren beſondern Direktor nach der Mehrheit der Stimmen wählen, und ihre beſondern Verſammlungen halten. Präſident der Akademie hingegen ſollte in Zukunft allemal ein wirklicher geheimer Rath ſeyn u. dgl. Dieſe königliche Geſellſchaft nahm auch ſogleich auswärtige Mitglieder an, gab im Jahr 1710 den erſten Theil ihrer Abhandlungen unter dem Titel: Miſcellanea Soc. Reg. Berol. etc. heraus, und hielt am 19ten Jan. 1711 nach Vollendung des Baues der Sternwarte, in dieſem anfänglich für ſie beſtimmten Gebäude die erſte feierliche Verſammlung.

Dieſer gelehrten Geſellſchaft, und beſonders dem verdienſtvollen ehemaligen Rektor Friſch, einem der vorzüglichſten Mitglieder derſelben, hat man auch die Einführung der weiſſen Maulbeerbäume und den Seidenbau in hieſigen Landen zu verdanken. Nach K. Friedrich des erſten Tode war das Schikſal der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ſehr mißlich, indem K. Friedrich Wilhelm der erſte, der nur den Soldatenſtand ehrte, und die Gelehrſamkeit überhaupt für einen unnüzen Zeitvertreib anſah, die Akademie nur deswegen beibehielt, weil ſie ihm den Vorſchlag that, daß ſie ein mediciniſch-chirurgiſches Collegium zum Unterricht der Feldſcherer bei der Armee ſtiften, und demſelben ihr Theatrum Anatomicum hergeben wollte. Auf dieſen, dem Könige (wegen ſeiner militairiſchen Denkungsart) angemeſſenen Vorſchlag gab er auch der Societät den botaniſchen Garten, und ertheilte ihr endlich im Jahr 1717 die königliche Beſtätigung hauptſächlich durch die thätige Vorſtellung ihres Beſchüzers, des Staatsminiſters von Prinzen. Hierauf erſchien im Jahr 1723 der zweite Theil ihrer Miſcellaneen, und in einer Reihe von 20 Jahren, gab ſie den 3ten bis 7ten oder lezten Band heraus. In den lezten Jahren ſeiner Regierung nahm jedoch K. Friedrich Wilhelm der erſte günſtigere Geſinnungen gegen die königliche Societät an, und beſchenkte ſie ſogar im Jahre 1735 mit einer beträchtlichen Anzahl aſtronomiſcher, mathematiſcher, und zur Naturlehre und Arzneikunde gehöriger Bücher aus der königl. Bibliothek, welche mit dem von der Geſellſchaft ſeit der Stiftung geſammelten Büchervorrathe vereinigt wurden.

Mit Friedrich des Großen Regierungsantritte fieng ſich die blühende Epoche der königlichen Geſellſchaft

ſellſchaft an, welche ſie zu ihrer jezigen Höhe gebracht hat; und ſie würde ſogleich den ganzen Vortheil von Friedrichs des zweiten Liebe für die Wiſſenſchaften empfunden haben, wenn nicht die Kriege von 1741 bis 1745 ausgebrochen wären. Unterdeſſen vereinigten ſich einige Standsperſonen mit einigen Gelehrten, die zum Theil Mitglieder der königlichen Societät waren, zu einer neuen gelehrten Geſellſchaft, die ſich in ihren Verſammlungen (anfänglich bei dem Feldmarſchall, Grafen von Schmettau, dan bei dem Staatsminiſter, Freiherrn von Bork, und endlich in einem Saale des königlichen Schloſſes) zufolge ihres franzöſiſch abgefaßten Reglements der franzöſiſchen Sprache bediente.

Auf Befehl Friedrichs des zweiten wurde endlich gegen das Ende des Jahrs 1743 eine Commiſſion niedergeſezt, welche die alte königliche Societät und die neue gelehrte Geſellſchaft unter dem Namen der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften vereinigen ſollte. Dieſe bekam hierauf am 24ſten Januar 1744 neue Statuten, welche aber bald hernach durch ein vom Könige vorgeſchriebenes Reglement abgeändert wurden. Im J. 1746 beſtellte Friedrich der zweite den Hn. von Maupertuis zum Präſidenten. Die ſämtlichen ordentlichen Mitglieder wurden aufs neue in die vier Claſſen, der Phyſik, der Mathematik, der ſpekulativen Philoſophie und der Philologie oder belles lettres abgetheilt; und von der Zeit an auch Ehrenmitglieder angenommen. Hiezu kam unter König Friedrich Wilhelm dem zweiten noch eine im Jahr 1792 errichtete deutſche Deputation, welche für die Aufnahme der deutſchen Sprache ſorgt. Der König iſt Protektor, und Curator ein Miniſter. Der beſtändige Sekretär der Akademie führt in allen Verſammlungen das Protokoll. Im Jahr 1795 hatte ſie 6 Ehrenmitglieder, die phyſikaliſche Klaſſe 11, die mathematiſche 5, die philoſophiſche 8, die philologiſche und hiſtoriſche 13 ordentliche Mitglieder, und abweſende Mitglieder waren 74. Auſſer dem beſtändigen Sekretär hat ſie 1 Bibliothekar, 2 Juſtitiarien, 1 Archivarius, 2 Aſtronomen, 1 Geographen, 1 Direktor des botaniſchen Gartens, 2 akademiſche Buchhändler, 1 Rendanten der Akademiekaſſe, 1 Kalenderpächter und 5 Mechaniker.

Die gewöhnlichen Verſammlungen ſind (im rechten Flügel im obern Stokwerke der Vorderſeite des königlichen Stalles) Donnerſtags, wozu ein Fremder durch Einführung eines Mitgliedes Zutritt hat; die öffentlichen Verſammlungen hingegen werden vorher durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Die Akademie hat anſehnliche Privilegien und Einkünfte, als: das Kalendermonopol, welches ihr im Jahr 1787, da ſie 45 Arten von Kalendern druken ließ, 23,600 Rthlr. (im Jahr 1795 — 28,000 Rthlr.) reinen Gewinn einbrachte; auch hat ſie die Benuzung mehrerer Grundſtüke, den Verlag der Landesgeſeze, und einen Landchartenverlag. Sie gibt jährliche Preißfragen auf, wobei die 4 Klaſſen abwechſeln, und die Prämie iſt eine Medaille von 20 bis 50 Dukaten. Auch gibt ſie Kommentare heraus, die aber ſehr theuer ſind. Im J. 1752 kam die Hiſtoire de l'Academie royale des Sciences depuis ſon origine jusqu'à preſent in 4to, und die Abhandlungen der Aka-

Akademie von 1745 bis 1769 unter dem Titel Memoires in 25 Bänden heraus. Nachher ſind ſie für die Jahre 1770 bis 1786 unter dem Titel: Nouveaux Memoires etc. herausgegeben worden. Uebrigens hat man der Akademie die Herausgabe eines Schulatlas von 44 Charten, eine ſchäzbare Sammlung von Seecharten, einen Grundriß von Berlin nebſt dem Thiergarten u. a. m. zu verdanken.

Die ebenfalls in 4 Klaſſen eingetheilte ausgeſuchte Bibliothek ſteht auf einem großen Saale, und enthält einige 1000 Bände, die durch den von Friedrich dem zweiten im Jahr 1766 angewieſenen Fond jährlich vermehrt werden.

Im linken Flügel des obern Stokwerks des königl. Marſtalls hält gegenwärtig die am 20ſten May 1699 durch ein beſonderes Reglement gegründete, und am 1ſten Jul. 1699 in Beiſein des Hofes öffentlich eingeweihte königliche Akademie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften ihre Verſammlungen. Sie wurde auf den Vorſchlag des Malers Auguſtin Terweſten mit Schlüters Zuziehung (lezterer war im Jahr 1694 als Hofbildhauer in churfürſtliche Dienſte gekommen) nach dem Muſter der Pariſer eingerichtet, und der erſte Miniſter des Churfürſten, Eberhard von Dankelmann zum Protektor ernannt. Bis zu Friedrich des erſten Tode hatte dieſe Akademie ebenfalls guten Fortgang; allein unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten gerieth ſie in Verfall, woraus ſie König Friedrich der zweite durch den im Jahr 1751 in ſeine Dienſte getretenen Hn. Blaiſe Nikolas le Sueur glüklich gezogen, und dadurch den Grund zu ihrem jezigen (hauptſächlich ſeit 1786) blühenden Zuſtande gelegt hat. Ihr Protektor iſt ebenfalls der König, und ihr Curator ein Miniſter. Sie hat einen akademiſchen Senat, der im Jahr 1793 — 15 Mitglieder hatte; eine Kunſt- und Zeichenſchule von 8 Profeſſoren u. Lehrern, welche die auswärtigen Kunſt- u. Zeichenſchulen Breslau, Königsberg, Halle und Magdeburg unter ſich hat, und eine architektoniſche Schule von 4 Lehrern. Ordentliche Aſſeſſoren des akademiſchen Senats ſind jezt 9, ordentliche Mitglieder 13 Maler, Bildhauer und Kupferſtecher, Ehrenmitglieder und Aſſeſſoren 16, auſſerordentliche Mitglieder 7, auswärtige Ehrenmitglieder 36, und auswärtige ordentliche Mitglieder 39. Bei dem Curatorio iſt noch 1 Juſtitiarius, 1 Rath und Sekretär, und 1 Rendant und Archivarius.

Seit 1786 iſt jährlich eine 4 bis 5 Wochen währende öffentliche Ausſtellung von Kunſtſachen, die jedesmal in einem gedrukten Verzeichniſſe beſchrieben ſind. Diejenigen, welche die Lehrſtunden und Zeichenklaſſen beſuchen wollen, müſſen ſich bei dem Direktor melden und immatrikuliren laſſen. Es wird in der Bildhauerkunſt, Architektur, den mechaniſchen Wiſſenſchaften, der Kupferſtecherkunſt, Formſchneidekunſt, Kompoſition und Gruppirung der Figuren, Theorie und Altertumskunde, Landſchaftsmalerei und Proſpektzeichnung, dem Zeichnen nach dem Leben, nach Gypsabgüſſen und der anatomiſchen Zeichnung unterrichtet. Bei der Kunſt- und Zeichenſchule ſind 4 Klaſſen; viele Abgüſſe von Antiken, Modelle und dergl. auch iſt der Buchhandel damit verknüpft.

In der Mitte des Hintergebäudes ſteht die von Grünberg im Jahr 1702 für die damals neu errichtete Geſellſchaft der Wiſſenſchaf-

ſchaften erbaute, und mit allen Inſtrumenten, auch einer aſtronomiſchen Bibliothek verſehene Königliche Sternwarte, deren Eingang unter dem großen Portale von der hintern Stirnwand rechterſeits die erſte Thüre iſt. Sie beſteht in einem hohen vierekigten Thurme, deſſen Grundfläche ziemlich nahe ein Quadrat iſt, und deſſen 4 Seiten dergeſtalt liegen, daß die, welche gegen Mittag ſteht, von dem wahren Oſtpunkte nur 7 Grade gegen Süden abweicht. Auf dem Hofe des königlichen Stalls iſt im J. 1792 eine neue ſteinerne Reitbahn für das Regiment Gensd'armes erbaut. Dieſes Gebäude iſt wegen des Dachs ohne Dachſtuhl 60 Fuß breit nach der Erfindung des H. geh. R. Langhans Kennern merkwürdig.

Von den übrigen Privatgebäuden zeichnen ſich aus: das Hauß des Hrn. von Bredow, im vorigen Jahrhunderte vom Artillerieoberſten von Weiler erbauet; das Hauß des Hrn. geheim. Kämmerers Ritz; das Hauß des Obriſten von Tempelhof, wo die Militairakademie oder Akademie des Artilleriekorps ihre Vorleſungen hält, und ihre Bibliothek hat; der ehemalige Pallaſt der Prinzeſſin Amalia von Preußen, jezt dem Hrn. von Maſſow gehörig; das im J. 1736 erbaute Pontonhauß, wo das zur Artillerie nöthige Nuzholz aufbewahrt wird, und auf deſſen Hofe ſich das Laboratorium für die Artillerie nebſt einem Krankenhauße befinden endlich die Wirthshäuſer: die Stadt Rom, die Sonne und der Hirſch.

Das Quarré oder Vierek am Ende der Linden iſt 30 rhein. Ruthen 5 Fuß lang, und 28 R. 7 Fuß breit, enthält lauter ſehr anſehnliche Häuſer, und am Ende deſſelben kommt man zu dem nach dem Thiergarten führenden Brandenburger Thore. Es hat 5 Oefnungen, und iſt nach dem Propyläum zu Athen, aber viel größer, durch Langhans im Jahr 1789 zu bauen angefangen worden. Es ſtellt eine Kolonade vor, welche aus 12 großen Säulen, von 5 Fuß 7 Zoll Durchmeſſer, und 44 Fuß Höhe, und 18 kleinen Säulen von 3 F. Durchmeſſer, und 24 F. Höhe, beſteht. Die mittlere Hauptöfnung hat 18 Fuß, die 4 Nebenöfnungen 12 F. 4 Zoll, und die eiſernen Gitterthore 16 Fuß Höhe. Die ganze Breite des Thors beträgt 195 Fuß, 9 Zoll. Zur Rechten iſt die Thoreinnahme, und zur Linken ſind die Wachtſtuben angebracht. Oben auf dem Thore ſteht eine Quadriga, welche den Triumph des Friedens vorſtellt, deren Pferde 12 Fuß Höhe haben. Das darunter befindliche Basrelief ſtellt den Markgrafen Albert Achilles vor, der in einer Schlacht gegen die Nürnberger eine Fahne mit eigner Hand erbeutete. Die in den Metopen angebrachten Basreliefe bilden den Streit der Centauren mit den Lapithen ab. Am Thore rechts iſt die Kaſarmenſtraße, welche dicht an der Mauer nach Infanteriekaſarmen führt.

Von den Linden führen folgende 6 Straßen ab, als: die kleine Wallſtraße bis in die lezte Straße; die Kirchgaſſe bis ans Ende des Kazenſtiegs; die kleine Kirchgaſſe hat bloß einen Ausgang durch ein Hauß; die Querſtraße bis an die große Weidendammsbrüke mit den Fleiſchſcharren und der Rathswaage, wo im obern Stoke die Neuſtädter Schule iſt; mit eignem Garten, und

und an der Spreeſeite das neue Treskowſche Magazin zur Aufbewahrung des Zukers; die Stallſtraße bis an die lezte Straße, und endlich eine Gaſſe ohne Namen links in die Straße hinter dem Obſervatorium, und rechts nach dem Bauhofe zu.

Die Mittelſtraße geht parallel mit den Linden von der kleinen Wallſtraße an. Hier zeichnet ſich vorzüglich aus die Kirche auf der Dorotheenſtadt, welche warſcheinlich die Churfürſtin Dorothea von 1678 bis 1687 von Rütger van Langerveld hat erbauen laſſen. Es ſind darin viele ſchöne Denkmäler von Marmor, worunter das im J. 1787 dem verſtorbenen Grafen von der Mark errichtete eins der vorzüglichſten iſt. Dieſes Meiſterſtük des königlichen Hofbildhauers Schadow ſtellt den jungen Grafen in einer ruhenden Stellung vor. Zu ſeinem Haupte liegt ein Helm, das Schwerdt entſinkt der Rechten. Der Sarg iſt auf antike Art von ſchleſiſchem Marmor, und ruht auf Füßen. Die halberhabene Arbeit iſt von karrariſchem Marmor inkruſtirt, und ſtellt den Augenblik vor, wie Minerva den Grafen in ihre Schule der Künſte und Wiſſenſchaften aufnehmen wollte, und die Zeit, die den unterirrdiſchen Weg zeigt, ihn ihr entreißt. Dabei iſt das Schild mit dem Wappen, rechts der Tod, und links Morpheus. Oben in einer Niſche ſieht man die 3 Parcen. Alle Stukkaturarbeit iſt von karrariſchem Marmor, die Stuffen ſind von ſchleſiſchem Kauffunger Marmor, das Frontiſpice iſt ſchleſiſch dunkelblauer Freiberger, und die Niſche Priborner Marmor. Auf einer Tafel von ſchwarzem Brabanter Marmor iſt eine v. Hrn. Prf. Ramler verfertigte Innſchrift.

Nicht weit von dieſer Kirche ſteht das Maiſon d'Orange, ein zur franzöſiſchen Kolonie gehöriges Armenhauß, zu deſſen Stiftung die Vertreibung der Proteſtanten aus dem damals an Frankreich gefallenen Fürſtentum Oranien im Anfange dieſes Jahrhunderts den König Wilhelm von England veranlaßte. Der jedesmalige, am Berliner Hof ſich befindende Großbrittanniſche Geſandte hat die Aufſicht darüber, und läßt wöchentlich Brod und Geld an Arme austheilen, die von den damals in die Brandenburgiſchen Staaten ausgewanderten Oraniſchen Familien abſtammen.

Die lezte Straße geht vom äußerſten Ende der Neuſtadt bis ans Ende der Stallſtraße. In derſelben ſind: das im J. 1773 erbaute, unter Aufſicht der Hofprediger am Dom ſtehende reformirte Prediger-Wittwenhauß, wo die Wittwen freie Wohnung und eine beträchtliche jährliche Penſion haben. Das für reformirte Arme im J. 1753 auf Veranſtaltung der Hofprediger beim Dom mit Beitritt des Domdirektoriums durch Kollekten und königliche Beihülfe geſtiftete, und nach Dietrichs Plane von Feldmann, von 1753 bis 1754 zum erſtenmal erbaute Domhoſpital. In demſelben haben auſſer dem Hoſpitalvater und der Mutter beinahe 40 Arme von der Domgemeine freie Wohnung, eine gemeinſchaftliche warme Stube, Küche, etwas Geld, und zuweilen eine freie Mahlzeit. Sind ſie krank, ſo genießen ſie Cur und Verpflegung unentgeldlich. Daneben liegt der ebenfalls für reformirte dürftige Perſonen von gutem Stande beſtimmte rothe Hof. Er wurde im Jahr 1750 aus der Domalmoſenkaſſe

erkauft

erkauft, und im Jahr 1777 ein neues Gebäude aufgeführt. Die in dieſe unter dem Domminiſterio ſtehende Anſtalt aufgenommene Perſonen erhalten theils freie, theils eine wolfeile Wohnung. Das Hauß der Freimaurerloge York de l'Amitie, welche auch eine gute Bibliothek hat, ließ der Oberhofmeiſter von Kameke im J. 1712 von Schlüter erbauen. Es hat einen Vorhof, und hinter dem Hauße einen ſehr ſchönen und angenehmen Garten. In demſelben ſieht man Dekenſtüke von Belau; über den 4 Thüren die 4 Welttheile in Gruppen von Naturgröße nach Schlüter in Gips vorgeſtellt u. a. m. Nach dem Schachthauße und der Brüke, welche vom Schiffbauerdamm nach dem Weidendamme geht, führt ein Gang; und am Ende der lezten Straße kommt man in die Straße hinter dem Obſervatorio.

Die Stallgaſſe führt zu den auf dem Weidendamme im Jahr 1775 erbauten Ställen. Auf dem Bauhofe oder Schloßbauhofe wird Bauholz zugerichtet; und hier findet man auch ein Krankenhauß für das Regiment Gens d'Armes. Von da führt ein Gäßchen ohne Namen nach der Aufſchwemme am Kupfergraben, wie man auch die Kaye an dieſem Graben von der Brüke neben dem Kupfergraben bis an die kleine Weidendammbrüke nennt. Uiber einen Abzugsgraben führt hier eine kleine Brüke, und dieſſeits derſelben geht der Kazenſtieg, ein ſchmaler Damm, bis ans Ende der Wieſen an der Spree, auf beiden Seiten mit einer Gatterthüre, die Morgens geöfnet, und Abends geſchloſſen wird. Jenſeits der Brüke liegen noch am Kupfergraben Artilleriekaſernen, ein Artilleriekrankenhauß und 5 Gens-d'Armes Ställe, neben welchen eine kleine Brüke an dem Abzugsgraben, eine Straße nach dem Weidendamme an der Spreeſeite geht, wo das königl. Oberhofbauamts-Holzmagazin, und das Magazin zur Aufbewahrung des Riemenzeugs, Pulverflaſchen u. dgl. für die Armee ſich befinden. An dem zur Dorotheenſtadt gehörigen Theile des Weidammes von der kleinen Weidendammsbrüke bis zur großen findet man ein von Boumann dem ältern im Jahr 1774 erbautes Magazin zu Montirungsſtüken für die Armee. Ueber den neuen Graben iſt im Jahr 1775 eine Zugbrüke erbauet worden.

Vor dem Brandenburger Thore, dem einzigen dieſer Stadt, liegt der königliche Thiergarten oder Park. Dieſer anmuthige Wald war ſchon im Anfang des 16ten Jahrhunderts vorhanden, und erſtrekte ſich bis in die Gegend des jezigen Dönhofſchen Plazes, und längs dem neuen Ausfluſſe der Spree bis an die Gegend des jezigen Zeughauſes. Er hatte nach Spandau zu die jezige Länge des Thiergartens, war mit einem Zaun verſchloſſen, und zur Jagd beſtimmt. Vor und nach dem 30jährigen Kriege ward er ausgebeſſert, mit neuen Bäumen bepflanzt, die Allee oder Landſtraße nach Spandau erweitert, und mit Hirſchen von 16 bis 18 Enden aus Zoſſen, und mit Auerhähnen aus der Neumark beſezt. Beim Anbau des Friedrichswerders und der köllniſchen Vorſtadt verlor der Thiergarten etwas von ſeiner Größe, und K. Friedrich der erſte ließ im Anfang dieſes Jahrhunderts verſchiedene Alleen an-

anlegen, und die Hauptallee oder Landſtraße nach Charlottenburg mit Laternen beſezen. Allein die gröſte Schönheit und jezige vortrefliche Anlage des Thiergartens hat man K. Friedrich dem zweiten zu verdanken, der bald nach ſeinem Regierungsantritt durch den Freiherrn von Knobelsdorf verſchiedene Alleen, und beſonders den großen mit Alleen beſezten Plaz, den großen Stern genannt, und links an demſelben 3 Labyrinthe von Heken und Nadelholze anlegen ließ. Seitdem hat der geſchikte königl. Planteur Sello eine große Anzahl vortreflicher Spaziergänge, Salons, Teiche u. dgl. angelegt, und ihn dadurch zu einem der vortreflichſten Luſtwälder in der Welt gemacht. Seine jezige Breite geht vom Potsdamer Thore bis an den Unterbaum, und die Länge vom Brandenburger Thore bis an die dritte Brüke über den Floßgraben unweit der Mühle. Er enthält etwas über 819 Morgen, die gröſte Länge aber beträgt 716 Ruthen, und die gröſte Breite gegen 280 rheinl. Ruthen. Durch die ganze Länge geht die ungefähr 60 Fuß breite, mit hohen Bäumen, und zum Theil mit geſchnittenen Heken eingefaßte Landſtraße, und jenſeits geht noch eine ſechsfache Allee rechts bis nach Charlottenburg. Beim Eintritt in den Thiergarten erblikt man links den pythiſchen Apollo mit dem Bogen, und rechts den Herkules Muſageta mit der Leyer in koloſſaliſcher Größe.

Am Brandenburger Thore, rechts nach der Spree zu, liegt der große Exercierplaz; dieſſeits deſſelben führt die Churfürſtenallee an die Spree nach dem Churfürſtenplaze oder Zirkel welcher mit einer vierfachen Rebie von ſehr hohen Eichen und Ulmen eingefaßt iſt. Hier findet man im Sommer, beſonders Sonntags, die gröſte Zuſammenkunft der Spazierengehenden. Vom Zirkel gehen nach der Zahl der Churfürſten 9 Alleen ab. Demſelben gegenüber ſind Häuſer, Hütten und Lauben unter dem Namen der Zelte bekannt, in welchen man Erfriſchungen haben kann.

Von hier kommt man an der Spree links durch eine ſich ſchlängelnde Birkenallee, der Poetenſteig genannt, auf den Großfürſtenplaz, und von da nach dem im J. 1785 erbauten Bellevüe, einem Luſtſchloſſe des Prinzen Ferdinands, in deſſen mit ſchönen Anlagen verſehenen Garten der Eingang anſtändig gekleideten Perſonen erlaubt iſt. In demſelben findet man z. B. das Bruſtbild des Prinzen Heinrichs, und verſchiedene andere Denkmäler. Von da kommt man links über eine Brüke durch einen ſich windenden grünen Gang zum großen Sterne auf der Landſtraße, welcher Plaz die Hälfte des Weges nach Charlottenburg macht, und mit 16 Statüen beſezt iſt. Von dieſem Plaze laufen 7 Alleen ab.

Links vom Brandenburger Thore hat der Park reizende Alleen, geſchlängelte Gänge, Salons von Birken und Weißbuchen oder Hornbäumen, den Apollo- und Flora-Salon, das große oder Venus-Baſſin, das kleine Baſſin u. a. m. Weiter hinauf iſt eine neue, im J. 1791 gemachte Anlage, wo um einen Teich verſchiedene ſich ſchlängelnde anmuthige Gänge ſind. Längs dieſer linken Seite des Parks liegen verſchiedne Wirthshäuſer, wo man Erfriſchungen erhalten, und ſpeiſen kann.

Das lezte iſt in der Wohnung des königl. Hofjägers, bei deſſen

Garten eine niedliche Anlage von grünen Gängen, und eine kleine Einſiedelei ſich befinden. In einiger Entfernung trift man die königl. Faſanerie, wo Faſanen unterhalten werden. K. Friedrich Wilhelm des zweiten Gemahlin hat dieſen Diſtrikt ſehr verſchönert. Es iſt daſelbſt ein engliſcher Garten angelegt, und mit fineſiſchem Spalierwerk eingefaßt worden. In demſelben findet man zwei fineſiſche Gebäude von verſchiedener Größe, und einige Hütten von Rinde. In der Wohnung des königl. Faſanenjägers kann man Kaffee bekommen.

Uebrigens findet man noch vor dieſem Thore hinter dem Exerzierplaze die Renzelſche Maierei an der Spree, den königl. Holzmarkt, die Kattunblaiche des Schuzjuden Wulf und eine Mühle.

Die Friedrichsſtadt

iſt der ſüdweſtlichſte Theil aller Städte. Sie gränzt nordweſtlich an den Friedrichswerder, Neukölln und die Köpeniker Vorſtadt, ſüdlich und weſtlich an die Stadtmauer, und nördlich an die Dorotheenſtadt. Der erſte Anbau dieſer Stadt geſchah im Jahr 1688 nach Nerings Angabe, und größtentheils auch nach ſeinen Zeichnungen, nach Nerings Tode im Jahr 1695 (wo gegen 300 Häuſer fertig waren) aber nach der Anordnung des Ingenieur Behr und Grünebergen. Der ſtärkſte Anbau geſchah unter König Friedrich Wilhelm dem erſten, wo von 1721 bis 1737 allein 985 neue Häuſer erbauet wurden, worüber theils Gerlach, theils der Obriſte von Derſchau die Aufſicht führten. Alle Straßen wurden von 1733 bis 1738 auf königliche Koſten gepflaſtert, und dieſe Stadt zugleich mit der Neuſtadt und köllniſchen Vorſtadt von 1734 bis 1736 mit einer ſteinernen, 2169 rheinl. Ruthen (die Thore mit gerechnet) langen Mauer umſchloſſen, die dem König (ohne die Thore) 41,053 Rthlr. gekoſtet hat.

Die Friedrichsſtadt iſt jezt der anſehnlichſte Theil von Berlin. Die Straßen gehen alle gerade, ſtoßen faſt alle winkelrecht auf einander, und ſind ſämmtlich gegen 6 rheinl. Ruthen breit. Die Häußer in den unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten erbauten Straßen ſind meiſtens nur 2 Geſchoß hoch, und unter Einem Dache fortgeführt; allein unter K. Friedrich dem zweiten hat dieſe Stadt viele ſchöne, prächtige und hohe Häuſer und Palläſte erhalten. Im Jahr 1737 waren nach einer dem K. Friedrich Wilhelm dem erſten übergebenen Liſte 1682 Häuſer, vor dem Jahre 1721 aber nur 697 vorhanden. Im Jahr 1786 hingegen zählte man 1669 Vorder- und 680 Hinterhäuſer innerhalb, und 54 Häuſer auſſerhalb den Thoren. Im Jahre 1791 hatte ſie 1677 Vorderhäuſer innerhalb der Thore. Uibrigens gehört auch das im J. 1750 erbaute Koloniſtendorf Neu-Schönberg noch zu dieſer Stadt.

Sie hat folgende Merkwürdigkeiten: der Dönhofſche Plaz, die Jeruſalemskirche, die prächtige Leipzigerſtraße, der gräfl. Neußiſche Pallaſt, die Porzellanfabrik, die Realſchule, das Kollegienhauß, der Pallaſt des Markgrafen von Anſpach Bayreuth, des Herzogs Friedrich von Braunſchweig und viele andere Palläſte, der Wilhelmsplaz mit den 5 ſchönen Statüen, der Pallaſt des Johanniterordensmeiſters, die ſchöne katholiſche Hedwigskirche, die böhmiſche Kirche, und die 890 Ru-

Ruthen lange Friedrichsſtraße, der Gensd'armesmarkt, oder Friedrichsſtädtiſche Markt, die franzöſiſche Kirche, das Nationalſchauſpielhauß, die neue Kirche mit 2 ſchönen Thürmen u. a. m. Die Straßen und Pläze ſind folgende:

An der Spitalbrüke ſtehen diſſeits einige anſehnliche Häuſer, und auf dem Dönhofſchen Plaze, der rund herum mit einer Lindenallee beſezt iſt, ließ K. Friedrich der zweite von 1774 bis 1776 faſt alle, um das Jahr 1734 unter K. Friedrich Wilhelm erbaute Häuſer 4 Geſchoß hoch nach Ungers Riſſen auf ſeine Koſten neu bauen. Hier ſteht auch der ſteinerne Obelisk oder Meilenſtein, von welchem aus im Jahr 1730 alle Poſtdiſtanzen gemeſſen worden ſind.

Die Jeruſalemsſtraße geht von der Schinken = oder Jeruſalemsbrüke bis in die Lindenſtraße, und enthält unter andern die Jeruſalemskirche, die ein Bürger zu Berlin, Namens Müller, zum Andenken ſeiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande geſtiftet hat, indem er eine Kapelle der Jungfrau Maria, dem heil. Kreuz und den Heiligen Fabian und Sebaſtian zu Ehren erbauen ließ, deren im Jahr 1484 zuerſt in einer Urkunde gedacht wird. Churfürſt Friedrich Wilhelm ſchenkte ſie im Jahr 1671 dem Magiſtrate des Friedrichswerders, der ein Hoſpital für Arme errichten wollte; allein der churf. Rath von Martiz ließ im Jahr 1679 die Kapelle wieder ausbeſſern, und ſtiftete das zunächſt der Kirche ſtehende Hoſpital, weil die Einwohner der Friedrichsſtadt ihren Gottesdienſt in der Kapelle hielten. Nach der ſtarken Zunahme der Einwohner wurde dieſe Kirche im Jahre 1728 nach Gerlachs Riſſen erbauet, und im Jahr 1730 mit einem Thurme verſehen, der aber im Jahr 1747 wieder bis auf die Mauer abgetragen werden mußte, und im J. 1779 ward dieſer bedachte Theil des Thurms reparirt. Im Hoſpitale werden 10 bis 12 alte Frauen unterhalten.

Die Leipziger Straße vom Dönhofſchen Plaze bis ans Achtek iſt eine der prächtigſten Straßen, hat 270 rheinl. Ruthen Länge, und viele anſehnliche Häußer und Palläſte, wovon K. Friedrich der zweite allein von 1773 bis 1777 nach Ungers Zeichnung 46 erbauen ließ. In dem von Löbenſchen Hauſe hat das Hauptritterſchaftskollegium ſeine Seſſion und Kaſſe. Der gräflich Reußiſche, nach den Zeichnungen von Stolze und Dietrich im Jahr 1737 erbaute Pallaſt nebſt Garten iſt einer der ſchönſten.

Unweit dem Potsdamer Thore ſteht auch die im Jahre 1759 vom Kaufmann J. E. Gottskowsky errichtete Porzellanfabrik, welche im Jahr 1763 der König übernahm. In dem Vorderhauſe der königlichen Porzellanfabrik befindet ſich die Niederlage des Porzellans, wo man die vortreflichſten Stüke aller Art ſieht, beſonders große Vaſen von zierlicher Form, ſchöner Malerei und Vergoldung, Kronleuchter, Tiſche, Kaffeeſervice u. ſ. w. Im Hinter = und Seitengebäude ſind die Oefen zum Brennen, welche nebſt dem, was zur Verfertigung der Maſſe und Glaſur gehört, gar nicht gezeigt werden, und die Säle, wo das Porzellan gedreht, geformt und gemalt wird, welche man auf beſondere Vergünſtigung beſehen kann. Auf beiden Seiten der Fabrik wurden im

Jahr

Jahr 1783 zwei Flügel von Unger angebaut, worin 2 Säle für die Porzellanvorräthe ſind.

An der Eke der Mauerſtraße linkerſeits ſteht das Hauß der Städtekaſſe. In der Leipziger Straße befindet ſich auch das (unter Aufſicht des Hrn. Predigers Schmid ſtehende) von Hrn. Eſchke geſtiftete Taubſtummen-Inſtitut. Das Achtek iſt ein 44 rheinl. Ruthen langer und breiter, mit anſehnlichen Häuſern beſezter Plaz, und jenſeit deſſelben ſteht das Potsdamer Thor.

In der Krauſenſtraße vom Dönhofſchen Plaze bis in die Mauerſtraße findet man das Irrenhauß, worin raſende, wahnwizige und trübſinnige Perſonen verpflegt werden. Dieſes Hauß wurde im Jahr 1726 dazu eingerichtet, da man dergl. Leute vorher erſt im Dorotheen- dann im Friedrichshoſpitale aufbewahrte, im J. 1747 erweitert, und 1766 inwendig bequemer eingerichtet. In demſelben iſt auch ein Saal zum Gottesdienſte, der von einem Kantor und den Präzeptoren des Friedrichshoſpitals verſehen wird. Von den Einwohnern der Reſidenzen werden ganz arme unentgeldlich, die übrigen und auswärtigen aber gegen billige Verpflegungskoſten, und alle bey dringender Gefahr ſogleich aufgenommen, auch nicht eher, als nach völliger Geneſung entlaſſen. Dieſe unglüklichen Kranken werden ſo viel als möglich liebreich behandelt. Ihre Anzahl beläuft ſich ſeit 1764 ungefähr auf 150, ein Jahr ins andere gerechnet, und im Jahr 1791 wurden 124 mit einem Aufwande von 5470 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. verpflegt.

Die Schüzen- und Zimmerſtraße gehen von der Linden- bis in die Mauerſtraße, und enthalten unter andern die goldene Kugel, wo die Treskowſche Zukerſiederei iſt.

Die Kochſtraße geht von der Jeruſalems- bis in die Wilhelmsſtraße. Hier ſind unter andern ſchönen Häußern vorzüglich die beiden zur Realſchule gehörigen Häuſer zu merken, wovon das eine linkerſeits an der Eke der Friedrichsſtraße, das andere aber rechterſeits zwiſchen der Friedrichs- und Wilhelmsſtraße ſteht. Im leztern befand ſich ehedem das im Jahr 1743 errichtete, und 1748 wieder aufgehobene Friedrichſtädtiſche Gymnaſium. Die Realſchule, welche als die erſte in ihrer Art im Jahr 1747 von dem verſtorbenen Oberkonſiſtorialrath Hecker als Paſtor an der Dreieinigkeitskirche auf d. Friedrichsſtadt angelegt worden iſt, dient dazu, daß Kinder auſſer der Unterweiſung im Chriſtenthum in dieſer merkwürdigen Schule zu jedem Stande und jeder Lebensart, der ſie ſich widmen wollen, vorbereitet und in den Anfangsgründen ihres künftigen Standes unterrichtet werden ſollen; daher führt dieſe Schule den Namen einer Realſchule, da ſie vorher die Dreifaltigkeitsſchule hieß.

Sie iſt in 4 Abtheilungen getheilt: 1) das Pädagogium, wo auch viele Zöglinge gegen Bezahlung wohnen, iſt für die ſtudierende Jugend beſtimmt, welche in der deutſchen, lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen und franzöſiſchen Sprache, Philoſophie, Kirchengeſchichte u. ſ. w. von 10 bis 12 Kandidaten der Theologie, die man nach einiger Zeit weiter befördert, unterrichtet werden. Sie wohnen im Pädagogio, und haben die Aufſicht über die Penſionäre, welche bei ihrer Aufnahme 12 Jahre alt

ſeyn müßen. 2) Die Kunſtſchule für die, welche ſich den mechaniſchen Künſten, der Kaufmannſchaft u. dgl. widmen. In dieſer Abtheilung lehrt man nur die deutſche, franzöſiſche und lateiniſche Sprache, auſſerdem aber Oekonomie, Briefſchreiben, Handlung, Buchhalten, Kenntniß der Manufakturen, Zeichenkunſt, Drechſeln, Glasſchleifen u. ſ. w. In dieſer, ſo wie auch im Pädagogio, wird die Mathematik, Rechenkunſt, Geſchichte und Erdbeſchreibung, jedoch mit veränderter Lehrart vorgetragen. 3) Die Mägdchenſchule für Frauenzimmer, und 4) die deutſche Schule für künftige Handwerker, werden von ungefähr 12 Schulhaltern verſehen, die im Leſen, Rechnen, Schreiben, und für die Knaben in Kenntniß von Handwerken, für die Mägdchen aber durch Frauen im Nähen und Stricken Unterricht geben. Auſſerdem werden noch ein Rechen- 2 Zeichen- und 1 Tanz- oder Conduitenmeiſter unterhalten. Die öffentliche Prüfung dieſer Schule, mit welcher auch ein Singechor, und das beim Friedrichswerderſchen Gymnaſio angeführte Seminarium für Schulhalter und Cantoren verbunden iſt, geſchieht gewöhnlich im April. Uebrigens beſizt dieſe Schule noch eine eigene Buchhandlung, eine aus mehr als 1000 Bänden beſtehende Bibliothek, eine Naturalien- Modell- und Maſchinenſammlung, einen botaniſchen Garten und eine Maulbeerbaumplantage.

In dem von Lengefeldſchen Hauße befindet ſich das General-Chauſſee- Baudepartement von der Churmark und Pommern.

Die Lindenſtraße vom Dönhoffſchen Plaze bis an das Rondel iſt 330 rheinl. Ruthen lang und auf beiden Seiten mit Linden bepflanzt. Das hier ſtehende Armenhoſpital, Koppenshof genannt, iſt ein großes Gebäude, das von 4 Seiten einen Hof umſchließt; hingegen das freiſtehende vierekige Stallgebäude für die Leibgarde zu Pferd umſchließt 2 Höfe. Das im Jahr 1734 von Gerlach unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten erbaute, 2 Geſchoß hohe, mit 2 Seitenflügeln verſehene und freiſtehende Gebäude, das Kollegienhauß, dient zum Verſammlungsorte für die Geſezkommiſſion, das Obertribunal, die Senate und Deputationen des Kammergerichts, das Pupillenkollegium, das Churmärkiſche Lehnsarchiv, das lutheriſche Oberkonſiſtorium und das damit verbundene Churmärkiſche Konſiſtorium, das reformirte Kirchendirektorium nebſt allen dazu gehörigen Regiſtraturen. In dieſem Gebäude werden überdieß noch im Lehensarchive die Bildniſſe der 12 Churfürſten von Brandenburg in Knieſtüken, und der Churhut aufbewahrt; ferner die aus beinahe 800 Bänden beſtehende ſehr ſchäzbare Bibliothek des Kammergerichts, und die Bibliothek des Obertribunals. Auf dem Hofe ſteht auf einem Poſtamente das im Jahr 1766 von Friedrich dem zweiten errichtete marmorne Bruſtbild des berühmten Großkanzlers Freiherrn von Cocceji von C. B. Adam dem jüngern angefangen, und von Sigisbert Michel geendigt.

Das Rondel iſt ein runder Plaz, 34 rheinl. Ruthen lang und breit, am Ende der Lindenſtraße. Jenſeit deſſelben befindet ſich das Halliſche

liſche Thor, und hinter dem Rondel Kaſernen und Krankenhäuſer. Die Wilhelmsſtraße vom Rondel bis nach den Linden iſt di äußerſte Straße am weſtlichen Ende der Friedrichsſtadt, und 30 rheinl. Ruthen lang, hat viele Manufakturiſtenwohnungen, und prächtige Palläſte. Unweit dem Rondel, rechts, findet man in dieſer Straße das im Jahr 1734 vom geh. Rath Severin Schindler zu Schöneiche bei Berlin geſtiftete, und nachher nach Berlin verlegte Schindleriſche Waiſenhauß. Gegenwärtg werden darin 24 Knaben ſo lange ganz frei unterhalten, in Sprachen und Wiſſenſchaften unterwieſen, bis ſie ein Handwerk, eine Kunſt oder die Kaufmannſchaft erlernen, oder ſich den Wiſſenſchaften widmen wollen. Die Studirenden genieſſen im grauen Kloſter 2 Jahre den Mittagstiſch, und jährlich 50 Rthlr. auf der Univerſität aber bekommen ſie jährlich auf 2 Jahre 100 Rthlr. Stipendiengelder. Für die andern wird bei ihren Lehrherren das Einſchreib- und Lehrgeld bezalt; ſie erhalten ein neues Kleid nebſt nöthiger Wäſche ſowohl beim Abſchied aus dem Waiſenhauße, als auch wieder bei ihrem Abgang aus den Lehrjahren. Der Probſt und Archidiakonus an der Nikolaikirche nebſt einem weltlichen Juſtiz- und Oekonomieverſtändigen führen die Curatel, ohne Jemand davon Rechnung ablegen zu dürfen.

Nicht weit von dieſem Waiſenhauſe befinden ſich: das Pfarr- und Schulhauß für die böhmiſche Gemeine; der Verſammlungsſaal der Brüdergemeine; der ehemalige Pallaſt der Prinzeſſin Amalia, jezt dem Markgrafen von Ansbach-Baireuth gehörig, mit ſchön meublirten Zimmern und ei-

nem weitläuftigen, nach engliſcher Art angelegten Garten; das ſogenannte Leich- und Wagehauß, worin die Fleiſchſcharren ſind: der Pallaſt des Herzogs Friedrich von Braunſchweig; der Pallaſt des Fürſten von Sacken, welcher einen Vorhof, 2 Seitenflügel, einen Schaz von Gemälden des Hn. Direktor Rode, und einen der ſchönſten engliſchen Gärten hat; der Pallaſt des Hn. Staatsminiſters von Voß, wo ſich die General-Land-Armen- und Invalidendirektion verſammelt.

Zwiſchen der Leipziger und Behrenſtraße liegt der 45 rheinl. Ruthen lang, und 20 Ruthen 4 Fuß breite, mit Linden bepflanzte vierekigte Wilhelmsplaz, welcher 2 Infanterieregimentern zum Paradeplaz dient, und worauf K. Friedrich der zweite 4 ſeiner berühmteſten Generale zu Ehren marmorne Bildſäulen hat ſezen laſſen, als: 1) die Bildſäule des am 6ten May 1757 in der Schlacht bei Prag gebliebenen Feldmarſchalls Grafen von Schwerin, da er eben eine Fahne ergreifend ſein Regiment gegen den Feind führte. Er iſt in römiſcher Kleidung vorgeſtellt, in der rechten Hand den Kommandoſtab, und in der linken die Fahne haltend, mit welcher er den glorreichen Tod fürs Vaterland ſtarb. Dieſe Bildſäule hat C. B. Adam angefangen, und Sigisbert Michel geendigt; und im Jahr 1771 iſt ſie an der Eke dieſes Plazes nach dem Ordenspallaſte zu geſezt worden. 2) Die Bildſäule des am 7ten September 1757 bei Mois in der Lauſiz, unweit Görliz, gebliebenen Generallieutenants von Winterfeld, welcher in römiſcher Kleidung ſich auf einen Eichenſtamm ſtüzt, worauf Helm und Schild liegen. Er iſt

den Kommandoſtab in der rechten Hand, und greift mit der linken an den Griff des Degens. Die Gebrüder Ränz haben dieſe Bildſäule in den Jahren 1773 bis 1776 verfertigt, und 1777 ward ſie an der Eke dieſes Plazes nach der Leipziger Straße zu geſezt. 3) Die Bildſäule des im Jahr 1773 verſtorbenen Generals der Kavallerie Friedrich Wilhelm von Seidliz, von weiſſem karrariſchen Marmor ſtehend vorgeſtellt, in der Montur ſeines Regiments, vom königl. Bildhauer Taſſard gearbeitet, und nahe am Ende des Ordenspallaſts im Jahr 1778 an der Eke des Plazes aufgeſtellt. Von gleichem Marmor, und vom nämlichen Künſtler gearbeitet iſt 4) die Bildſäule des in der Schlacht bei Hochkirch in der Oberlauſiz am 14ten October 1758 gebliebenen Generalfeldmarſchalls von Keith, dem auch in der Hochkircher Kirche ein Denkmal errichtet worden iſt. Der Feldherr iſt ſtehend in Infanterieuniform mit dem Kommandoſtabe in der Hand vorgeſtellt. Der an dieſem Plaze ſtehende, im Jahr 1736 nach des Bodts Zeichnung, von Richter erbaute Pallaſt des Johanniterordensmeiſters, jezt des Prinzen Ferdinand von Preußen. Er iſt 2 Geſchoß hoch, und hat in der Mitte einen Vorſprung, wozu man auf einer frei liegenden Treppe ſteigt, und auf 6 joniſchen Säulen ruhet ein großer Balkon u. a. m. Im Ritterſaal ſind viele Bildniſſe der Ordensmeiſter und Komthure in ganzer Statur. Hinter dem Pallaſte befindet ſich ein weitläuftiger Garten. Der gegen 1736 von Gerlach größtentheils nach Horſts Erfindung (der auch den ſchönen Garten anlegte) erbaute gräflich Finkenſteinſche Pallaſt mit dem Garten, und neben demſelben die Gold- und Silbermanufaktur, wo Gold- und Silberdraht zu Treſſen und anderer Poſamentirarbeit gezogen wird.

Am Wilhelmsplaze heißt die breite aber kurze Straße zwiſchen dem Wilhelmsplaze und der Mauerſtraße. In der Behrenſtraße von der Wilhelmsſtraße bis an den Plaz am Opernhauße iſt zu bemerken: das Hauß der Wittwenverpflegungsanſtalt; das Hauß zur Wohnung der königl. Bibliothekare, und am Ende der Straße die katholiſche Kirche zu St. Hedwig, wozu König Friedrich der zweite ſelbſt die Hauptzeichnungen gab, Büring das Modell verfertigte, und Boumann der ältere den Bau derſelben vollendete. Denn bereits im Jahr 1747 legte man den Grundſtein, und im J. 1755 waren die äußern Mauern mit dem größten Theile des Dachs fertig. Hierauf blieb der Bau bis 1771 liegen, wo man ihn wieder anfieng, und 1773 endigte. Sie iſt nach Art der Rotonda zu Rom erbauet, und wird inwendig von 24 korinthiſchen Säulen getragen. Das auf Koſten des Kardinals Quirini erbaute Portal, wozu eine frei liegende Treppe führt, zieren 6 joniſche Säulen, die einen Giebel tragen, auf welchem man 3 Bildſäulen von Meyer dem ältern ſiehet, und zwiſchen den Säulen ſind 3 Eingänge zur Kirche. Auf dem Hauptaltare iſt eine im Jahr 1750 von Joh. Merchiori in Venedig auf Koſten des Kardinals Quirini verfertigte Gruppe von karrariſchem Marmor, welche Chriſtum vorſtellt, wie ihn Magdalena für den Gärtner anſieht. Auf dem einen Seitenaltare

tare ſieht man die Geburt Chriſti von Pesne, und an dem andern die heil. Hedwig vor einem Cruciſixe von Gagliari ſchlecht mit Waſſerfarben gemalt. Um 6 Fenſter ſtehen die ſteinernen Bildſäulen der 12 Apoſtel von Ebenhecht u. a. m.

In der Mauerſtraße von der Behrenſtraße bis an die Zimmer und Friedrichsſtraßeneke iſt zu bemerken: die Dreieinigkeitskirche, wozu Naumann der ältere unter Favre's Namen die Zeichnung machte, und von 1737 bis 1739 auch den Bau auf königl. Koſten vollführte. Sie iſt rund, hat eine große Kuppel, darüber eine Laterne und einen Gewitterableiter. An der Kirche ſieht man das Denkmal des O. C. R. Silberſchlag. Die Böhmiſche Kirche, oder Bethlehems-Kirche, wozu der König nebſt den Materialien nur 2000 Thaler bewilligte, hat Naumann der ältere nach Dietrichs Zeichnung rund mit einem vorgerükten Portal im J. 1735 erbaut. In derſelben halten die lutheriſchen und reformirten Böhmen in böhmiſcher und deutſcher Sprache, ſo wie auch die auf der Friedrichsſtadt garniſonirenden Regimenter zum Theil ihren Gottesdienſt. Das Adamſche Hauß, worin ſich die Mittelmärkiſche Ritterſchaftsdirektion verſammelt. Die Kanonierſtraße geht von der Behren- bis in die Mauerſtraße.

Die Friedrichsſtraße von den Linden bis ans Rondel iſt eine der längſten in Berlin. Vom Oranienburger Thore bis ans Halliſche Thor beträgt die Länge 890 rhein. Ruthen, mithin faſt eine halbe deutſche Meile, und vom Halliſchen Thore bis an die Behrenſtraße gegen 600 rheinl. Ruthen. Von den vielen ſchönen Privathäußern und öffentlichen Gebäuden werden hier nur folgende 2 bemerkt: die Maiſon Francoiſe, oder Maiſon de Charité, als die älteſte Stiftung zum Beſten der franzöſiſchen Kolonie, und die Maiſon de Refuge, welche beide in Einem Hauſe ſind. In der erſtern, auf Veranlaſſung des Feldmarſchalls Schomberg geſtifteten, und im Erdgeſchoſſe ſich befindenden Anſtalt erhalten einige bejahrte arme Männer freie Wohnung und Unterhalt; in der leztern, im obern Geſchoſſe befindlichen aber werden verarmte Leute aufgenommen, die von den in den Jahren 1698 und 1699 aus der Schweiz, beſonders aus dem Canton Bern, eingewanderten Familien abſtammen.

Die Charlottenſtraße geht von den Linden der Dorotheenſtadt bis an die Kochſtraße, und enthält beſonders das ſchöne Langhausſche Hauß. Von derſelben geht die Rosmaringaſſe oder kleine Wallgaſſe nach der Potsdamer Brüke, von der Behren- bis in die Lindenſtraße aber führt die Markgrafenſtraße, wo neben dem Friedrichſtädtiſchen Markte wöchentlich 3mal Kornmarkt gehalten wird. Sie iſt 275 Ruthen lang, und daraus geht die Junkerſtraße in die Lindenſtraße.

Der Friedrichſtädtiſche Markt, auch neue Markt oder Gens d'Armes Markt iſt 1020 rheinl. Fuß oder 85 rheinl. Ruthen lang, 348 Fuß oder 29 R. breit, und enthält ſeit 1773 ſehr ſchöne, nach Gontards und Ungers Zeichnungen erbaute Häuſer, z. B. das Ungerſche, wo das Oberhofbauamt ſeine Sizungen hält; das Hauß der Lotteriedirektion u. a. m. Auſſerdem iſt hier noch ſehenswerth die vom

Jahr 1701 bis 1705 von Cayart nach dem Modell der ehemaligen Kirche zu Charenton (in Frankreich) erbaute franzöſiſche Kirche mit einem zierlichen und prächtigen, von 1780 bis 1785 erbauten Thurme, dergleichen man auch zugleich an der deutſchen Kirche aufführte. Der Hauptplan dazu iſt von 2 Marienkirchen auf dem Plaze del Popolo in Rom genommen, nur ſind die hieſigen Thürme noch mit einem runden Säulengange oder dem Dome vermehrt worden. Das ganze Thurmgebäude beſteht aus 3 Theilen: 1) dem untern an der Hinterſeite mit der Kirche verbundenen großen Vierek, deſſen übrige 3 Seiten mit Vorſprüngen und Säulenlauben, jede von 6 korinthiſchen Säulen, geziert ſind. In den Säulenlauben befinden ſich Statuen, Tafeln mit erhabener Arbeit, und an den Giebelfedern die Bergpredigt Chriſti, die Unterredung mit der Samariterin am Brunnen vorgeſtellt u. a. m. 2) dem Dome, der 56 Fuß im Durchſchnitt hat, aus 12 frei ſtehenden korinthiſchen Säulen nebſt entſprechenden Wandpfeilern beſteht, und ebenfalls Bildſäulen, Basreliefe nebſt 6 Fenſtern enthält. 3) der hölzernen, mit Kupfer gedekten, grün angeſtrichenen, und mit goldenen Roſen gezierten Kuppel. Ganz oben ſteht eine von Kupfer getriebene und vergoldete Figur, 15 Fuß hoch, welche die triumphirende Religion vorſtellt, mit Evangelium und Palmzweig in den Händen, und auf einem Würfel ſtehend. Das Gebäude iſt mit Einſchluß der Figur 225 Fuß hoch, und macht im Ganzen einen ungemein edlen und ſanften Eindruk. Der Hauptmann Gontard hat die Riſſe nach K. Friedrichs des zweiten eigener Idee gezeichnet, aber Unger hat den Bau vollendet. Die Zierathen am Thurme der franzöſiſchen Kirche ſind von Sartori und Föhr nach Chodowiecki und Rode's Erfindung ausgeführt; die Roſetten an der Kuppel und die oberſte große Figur von Melchior Kambly's Angabe vom Klämpnermeiſter J. Heinrich Köhler aus Potsdam gearbeitet; der Gewitterableiter iſt nach Hn. Direkt. Achard und Hn. Hofrath Herz Angabe von einem Berliner Schmid Reichart verfertigt, und am 9ten December 1784 darauf geſezt worden. Die Zimmer im Thurm ſind dem franzöſiſchen Conſiſtorio zur franzöſiſchen Domſchule eingeräumt worden.

Das Nationalſchauſpielhauß, ehemals das franzöſiſche Schauſpielhauß ließ Friedrich der zweite von Boumann dem ältern im Jahr 1774 auf ſeine Koſten bauen, und K. Friedrich Wilhelm der zweite ſchenkte es nach ſeinem Regierungsantritt zum deutſchen Nationalſchauſpielhauſe. Gedrängt voll kann es über 1200 Perſonen faſſen. Die gröſte Länge des Parterre iſt 30 Fuß, und die 4 Reihen Logen über einander jede 6 Fuß tief. Der neue Vorhang iſt von Rode angegeben und ausgeführt.

Die neue Kirche ward von 1701 bis 1708 von Simonetti nach Grünbergs Riſſen erbaut, das Dach aber, welches von Kennern für ein Kunſtſtük gehalten wird, weil die Kirche ein Fünfek iſt, von Kemmeter dem ältern angegeben und ausgeführt. Dieſe Kirche erhielt mit der vorhin gedachten franzöſiſchen einerlei Thurm, bis auf die Zierathen, welche auf andere Art gearbeitet ſind. Z. B. auf den Giebelfeldern predigt Paulus

lus zu Athen den unbekannten Gott; Paulus und Barnabas zu Lyſtra, wo ſie das Volk anbeten will; Paulus zu Mileto nimmt von den Epheſern Abſchied u. a. m. Die oberſte Figur ſtellt die ſiegende Tugend vor, mit einem Palmzweig in der Hand, auf einer Kugel ſtehend. Die Zierathen ſind nach B. Rode's Erfindung von Sartori und Föhr gearbeitet. Auf dieſem Thurme (in welchem ſich das Armendirektorium und das Oberſchulkollegium verſammeln) ſind die Gloken beider Kirchen, und der Bau von beiden Kirchen ſoll K. Friedrich den zweiten auf 350,000 Thlr. gekoſtet haben.

Hier ſteht auch noch das im J. 1718 von einem Leipziger Kaufmann Gailhac gegründete franzöſiſche Waiſenhauß, welches im Jahr 1725 erbauet ward. Im Jahr 1786 ſind hier 80 Waiſenkinder, ſowohl von der Berlinſchen (die den Vorzug haben) als auch von andern einländiſchen Kolonien unterhalten worden. Die Direktion beſteht aus 1 Prediger und 8 Häuptern von Familien. Einige angeſehene Frauen aus der Kolonie führen unter dem Titel Dames Directrices die Aufſicht über Oekonomie des Hauſes, und die Aufführung der Waiſenmägdchen. In dieſer Gegend hält man auch einen Kräuter- und Fiſchmarkt.

Die Kronenſtraße geht von der Jeruſalems- bis in die Mauerſtraße, wohin auch die Mohrenſtraße von der neuen Mohrenbrüke führt. Die neue Scharrenſtraße, vormals der Bullenwinkel genannt, geht vom ehemaligen Veſtungsgraben bis an den Friedrichſtädtiſchen Markt, die Taubenſtraße aber von hier bis an die Mauerſtraße, und enthalten die Fleiſchſcharren, eine im J. 1791 angelegte Laufbrüke mit dem Durchgange nach dem Schinkenplaz durch das Hauß des Schlächtergewerks.

Die Jägerſtraße von der Jägerbrüke bis an die Mauerſtraße faßt unter andern das Hauß der Seehandlungskompagnie u. die Knabenſchule der franzöſ. Ecole de Charité in ſich. In der franzöſiſchen Straße vom Graben hinter der franzöſiſchen Kirche bis in die Mauerſtraße findet man z. B. die Voigtiſche Stahlfabrik und das Hauß der naturforſchenden Geſellſchaft. Zur Geſellſchaft der Naturforſchenden Freunde verbanden ſich im Jahr 1733 verſchiedene hieſige Gelehrte, und erlangten unterm 25ſten October 1773 die königl. Beſtätigung. Die Geſellſchaft nahm darauf die berühmteſten Naturforſcher zu Mitgliedern an, deren Zahl ſich jezt über 200 belauft, und hat ſeit ihrer Stiftung wichtige Entdekungen und Aufklärungen gemacht, welche man in ihren herausgegebenen Schriften findet. Die Geſellſchaft beſizt eine Bibliothek von den wichtigſten Werken über die Naturgeſchichte und ähnliche Wiſſenſchaften; beträchtliche Samlungen von Mineralien, Pflanzen und Thieren, wo man merkwürdige Stüke, z. B. Embryonen von Haſen, Pferden u. dgl. auf einige phyſikaliſche Inſtrumente, z. B. ein Univerſalmikroſcop, von Stegmann in Kaſſel, nebſt einigen Kunſtſachen.

Der kleine, mit einigen wohlgebauten Häuſern hinter der katholiſchen Kirche befindliche Plaz iſt durch Boumanns Anlagen verſchönert worden.

Die Friedrichsſtadt hat 4 Po-

lizeiquartiere, wozu auch das Koloniſtendorf Neu-Schönberg gehört, und 2 Kirchſpiele.

Vor dem Potsdamer Thore gehen 2 Alleen von Linden und Weiden ab, die eine rechts nach dem Thiergarten, und die andere links auf einer Chauſee nach Potsdam. An beiden liegen Gärten und wohl gebaute Gärtnerhäuſer, die deßwegen auch zu Brunnenkuren vermiethet werden. Am Wege nach dem Thiergarten zu liegt auch der oben gedachte Realſchulgarten, einige Kaffeegärten, die Wohnung des königlichen Hofgärtners, die königliche Faſanerie u. a. m. Auf dem Wege nach Potsdam, jenſeit der im J. 1785 erbauten Schaafbrüke, liegt das im Jahr 1750 auf königl. Koſten erbaute Neu-Schönberg.

Vor dem Halliſchen Thore findet man dicht am Floßgraben einen königl. Holzmarkt, eine im J. 1764 neu erbaute holländiſche Grüz- und Mahlmühle nebſt Wirthſchaftsgebäuden und Garten; den für die Friedrichsſtadt im Jahr 1736 angelegten Kirchhof; eine Kattunblaiche nebſt Garten. Vom Thore ab führt eine vierfache Allee nach den Tempelhofſchen Bergen, an und auf welchen einige Weinberge und Häuſer von Akersleuten bewohnt, nebſt einer Windmühle liegen. Der ſogenannte düſtere Keller iſt ein angenehm mit Bäumen bepflanzter Erdfall zwiſchen den Bergen. Die Haſenhaide iſt jezt ein Fichtenholz, woran auch eine Ziegelhütte ſteht. Zwiſchen den Tempelhofſchen Bergen und dem Dorfe Tempelhof iſt ein Plaz, wo jährlich die Muſterung der in und um Berlin liegenden Regimenter gehalten wird.

Es iſt hiſtoriſch gewiß, daß die Stadt Berlin von deutſchen Koloniſten angelegt worden iſt; mithin waren der gröſte Theil der erſten Einwohner Deutſche, und beſonders Niederländer, zu welchen ſich in der Folge wahrſcheinlich die wenigen Ueberbleibſel der Wenden geſelleten. Auch ſcheinen nachher Einwohner beider Art ſich in Kölln niedergelaſſen zu haben, welches jedoch lange viel kleiner blieb, als Berlin, das ſchon zu Ende des 13ten, und Anfang des 14ten Jahrhunderts durch Wollenmanufakturen und Handel ſehr in Aufnahme gekommen war. Allein aus Mangel an ſchriftlichen und gedrukten Nachrichten kann man vor dem Ende des 16ten Jahrhunderts nichts gewiſſes über die Anzahl der Einwohner angeben. Nach den erſten von Süßmilch (in ſeiner göttlichen Ordnung) gedrukten Begräbnißliſten ergibt ſich (mit einiger Einſchränkung geſchloſſen) daß Berlin und Kölln im J. 1590 nicht über 12,000 Einwohner hatten.

So gering dieſe Anzahl auch iſt, ſo war ſie doch wahrſcheinlich in der Mitte, und gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts noch geringer, weil im Jahr 1440 innerliche Spaltungen, 1442 die Trennung des Raths beider Städte, ihre Empörung gegen den Churfürſten 1442 und 1448, deren Erfolg der Verluſt ihrer demokratiſchen Regierungsart, ihrer Einkünfte von den Mühlen und aller Bürgerlehne u. ſ. w. nothwendig die Volksmenge vermindern mußten. Auſſerdem trug auch noch zur Abnahme der Volksmenge bei, daß im Jahr 1484 faſt ganz Berlin abbrannte; daß im Jahr 1499 eine ſehr groſe Theurung war, und 1500 die Peſt wütete; daß Churfürſt Friedrich der zweite oft auſſer Berlin, und Churfürſt Albert Achilles faſt beſtändig auſſer Landes lebte u. a. dgl. m.

Hin-

Hingegen im 16ten Jahrhundert lebten die der monarchiſchen Regierung ſchon mehr gewohnten Einwohner ruhig, die Wolfeilheit und die Sicherheit des Eigenthums in der Mark lokten viele Ausländer, die von Joachim dem zweiten eingeführte Reformation u. ſ. w. Alles dieſes zuſammen genommen bewirkte eine jährliche Vermehrung der Einwohner. Daher nahmen auch, auſſer den gewöhnlichen und unentbehrlichen Handwerkern, die künſtlichen in dieſem Zeitraume zu, und man findet z. B. ſchon im Jahr 1586 in Berlin einen Meſſingſchläger mit vielen Geſellen, im J. 1590 einen Meſſerſchmid von Leipzig, einen Schwarzfärber, einen Pergamentmacher u. a. m.

Nach dem Jahr 1590 verringerte ſich die Volksmenge durch die wüthende Peſt dergeſtalt, daß im Jahr 1608 beim Abſterben Churfürſt Joachim Friedrichs nur 11,000 Einwohner in Berlin und Kölln geweſen ſind; allein durch die täglich ſich vermehrende Nahrung nahm auch die Volksmenge bald wieder zu, und im J. 1619 zählte man wieder 12,000 Menſchen in beiden Städten.

Mit der unglüklichen Regierung des Churfürſten Georg Wilhelms fieng der 30jährige Krieg, und mit demſelben das äußerſte Elend an. Im Jahr 1626 war in Berlin wieder Peſt; am Hofe herrſchte ſo großer Geldmangel, daß man eine drükende Defenſionsſteuer ausſchreiben, die höchſt nöthige Reparatur des Schloßaltans unterlaſſen, im Jahr 1631 die ſilbernen und vergoldeten, Mannsgroßen Bilder der 12 Apoſtel nebſt dem Bild Chriſti, welche im Jahr 1614 aus dem Dome genommen wurden, einſchmelzen mußte u. ſ. w. im Jahr 1631 ſtarben überdieß wieder 2066 Menſchen in Berlin an der Peſt, welches in den Jahren 1628 und 1633 von den Kaiſerlichen, 1636, 1638 und 1639 von den Schweden gebrandſchazt, auch überdieß noch durch den ſchändlichen, von dem kaiſerlichen Hofe erkauften Statthalter, Grafen von Schwarzenberg, im Jahr 1640 der berliniſchen, und 1641 der kölniſchen Vorſtädte beraubt wurde, die der Verräther ohne Urſache abbrennen ließ.

Selbſt in den erſten mit Krieg verbundenen Jahren der nachher ſo glüklichen Regierung Churfürſt Friedrich Wilhelm des Großen konnte dieſes Elend noch nicht verringert, ſondern die Kräfte des ohnehin ſchon ſehr geſchwächten Landes mußten noch immer von Zeit zu Zeit bis 1679 aufs äußerſte angeſtrengt werden. Denn Berlin z. B. allein mußte in den Jahren 1659 und 1660 monatlich 2000 bis 6000 Rthlr. Kriegsſteuer aufbringen, wodurch Berlin, ohne Kölln mitzurechnen, ſo ſehr herunter kam, daß im Jahr 1661 nur 300 Bürger vorhanden waren, da ſonſt ihre Anzahl 1000 war, und die beiden Städte lebten im Jahr 1661 überhaupt nur zwiſchen 6000 und 7000 Einwohner.

In den nächſten Jahren wuchs ihre Anzahl, wozu beſonders die anſtatt der drükenden Kontribution auf die Häuſer im J. 1668 eingeführte Conſumtionsacciſe ſo vortheilhaft mitwirkte, daß im Jahr 1671 bereits mehr als 150 neue Häuſer hergeſtellt, und im Jahr 1680 wieder 9800 Einwohner waren.

Am meiſten, und faſt ununterbrochen nahm Berlin nach dem im Jahr 1679 zu St. Germain geſchloſſenen Frieden am Wohlſtande zu. Denn im Jahr 1685 lebten

ten 17,400, im J. 1690 bereits 21,500, und im J. 1700 unter König Friedrich dem erſten gegen 28,000 Einwohner in den vereinigten Städten Berlin. Dieſe ſchleunige Vermehrung, welche theils die vermehrte Macht und die königliche Würde des Landesherrn, theils die aſiatiſch prächtige Hofhaltung (ſo betrugen z. B. im J. 1695 nur die Koſten der goldenen und ſilbernen Borten für die Kleider der churfürſtl. Trabanten und Lakaien 42,838 Rthlr.) theils die vielen öffentlichen Bauten u. a. m. bewirkten, gieng mit dem Flor des Hofs und der Stadt ungemein ſchnell fort. Im J. 1709 fand man bei einer allgemeinen Zählung ohne die Hofbedienten und Garden 49,855 Einwohner, mit den Hofbedienten und der Garniſon aber wahrſcheinlich 55,000; im J. 1712 als dem lezten der Regierung K. Friedrich des erſten ſtieg die Zahl der Einwohner auf 61,000.

In den erſten Regierungsjahren K. Friedrich Wilhelms des erſten ſpürte man einige Verminderung, welche die Folge von der Abſchaffung des unnöthigen Prunks war; allein die durch gemachte Sparſamkeit erhaltenen, und zur Unterſtüzung inländiſcher Manufakturen verwendeten Summen erſezten gar bald jene abgeſchaften Müſſiggänger mit fleiſſigen und arbeitſamen Einwohnern. Im J. 1716 waren 7384 Bürger; im J. 1721 waren ohne die 12000 Mann ſtarke Garniſon, nach einer vom Magiſtrat vorgenommenen Zälung 53,355 Menſchen in Berlin; im J. 1726 mit Einſchluß der 9815 Bürger, der Eximirten und 12,000 Mann Garniſon 72,000 Menſchen; im J. 1732 lebten mit Einſchluß der Exim. vom Civilſtande in Berlin 61,993, im J. 1733, 63,017; im J. 1734, 66,993, und im J. 1635 mit der über 16,000 Mann ſtarken Garniſon 83,743, vom Civilſtande allein aber 67,743. In den folgenden Jahren der Regierung König Friedrich Wilhelms des erſten war die Aufnahme der böhmiſchen Kolonie der hauptſächlichſte Zuwachs von Berlin, welches unter K. Friedrich dem zweiten ſeit 1740 bis 1786 hauptſächlich ſeine jezige Größe erlangt hat.

Im J. 1793 waren hier 10,847 Bürger; Männer überhaupt in Berlin 25,332, Weiber 30,187, Söhne 20,975, Töchter 24,861, Geſellen 7865, Lehrpurſche 2823, männliche Bediente 3642, 10,919 Mägde, und 30,517 Perſonen, welche zum Militär gehören, überhaupt alſo 157,121 Menſchen. Das Militär beſtand aus 698 Offizieren, 2251 Unterofficieren, 394 Tambours, Pfeiffern und Spielleuten, 11924 Gemeinen, 268 Perſonen vom Unterſtabe, 195 Offizierfrauen, 162 Offizierſöhnen, 179 Offiziertöchtern, 6028 Weibern, 4195 Söhnen, 4223 Töchtern von Unterofficieren und Gemeinen.

Im Jahr 1797 wurden hier gebohren 6238 Kinder, (worunter 663 uneheliche) geſtorben ſind 5412 Perſonen.

In Rükſicht auf Religion rechnete man im J. 1786 die Reformirten zu 12,500, die Katholiken zu 8000 (jezt ſind es über 11,000) Herrnhuter ſind wenige hier, auſſerdem noch Sichtelianer mit einem eigenen Bethhauſe; zur franzöſiſchen Kolonie gehörten 4498, zur böhmiſchen 1011, und zur Judenſchaft 3323 Perſonen.

Die Konſumtion ſezt Herr von Bennekendorf bei der angenommenen Volksmenge v. 140,000 Menſchen nach einer wahrſcheinlichen

lichen Berechnung ſo an: 171,946 Schfl. Waizen, 1,024,188 Schfl. Roggen, 573,280 Schfl. Gerſte, 265,000 Schfl. Haber, 16,800,000 Pfund Fleiſch aller Art.

Im Jahr 1784 konſumirte Berlin bei 145,021 Menſchen 7772 Wiſpel 1 Schfl. 14 Mezen Waizen, 19,637 W. 12 Sch. Roggen, 7284 W. 16 Sch. Schrot, 11,338 W. 16 Sch. Malz.

Im J. 1773 (als 132,304 Menſchen in Berlin waren) wurden eingebracht: 311 Hirſche, 1950 Rehe, 244 wilde Schweine, 14 Trappen, 1343 Faſanen, 10,420 Haſen, 15,782 Rebhüner, 154,499 Krametsvögel, 10,315 wilde Enten, 4 wilde Gänſe, 6 Auerhähne, 500 Schnepfen, 180 Birkhüner, 16,528 Ochſen, 3970 Kühe, 29,783 Kälber, 58,159 Hämmel, 2707 Lämmer, 26,136 Schweine, 7392 welſche Hühner, 40,127 Gänſe, 19,241 Enten, 101,482 Hühner, 41,650 Tauben, 22,000 Zentner Butter, 13,180 Schok Käſe, 10,689 Schok Eier, für 18,443 Rthlr. Fiſche, 317 Wiſpel, 11 1/2 Scheffel Grüze, Graupen und Hirſe, 2379 W. 20 Sch. 4 Mezen Rüben, für 2866 Rthlr. weiſſer Kohl, 35 W. 20 Sch. 4 M. troken Obßt, 766 W. 12 M. grünes Obßt. 714 W. 15 Sch. 12 M. Erbſen, 261 W. 12 Sch. Bohnen und Linſen, 7900 W. 13 Sch. Haber, 2232 W. 7 Sch. Waizenmehl, 7253 W. 3 Sch Roggenmehl, 127 W. Gerſtenmehl, und 19 W. Heidekorn.

Im Jahr 1784 erhielt Berlin zu Waſſer: 1) aus dem Herzogth. Magdeburg: 806 W. 20 Sch. Waizen, 134 W. 14 Sch. Gerſte, 7 W. 12 Sch. Haber, 5 W. Erbſen, 17 W. 12 Sch. weiſſe Bohnen; 2) aus der Altmark: 1360 W. 12 Sch. Waizen, 46 W. 8 Sch. Roggen, 340 W. 11 Sch. Gerſte, 26 W. 12 Schok Haber, 2 W. Wiken, 1 W. Erbſen, 21 Sch. Linſen; 3) aus der Neumark: 187 W. 18 Sch. Waizen, 1846 W. 8 Sch. 8 M. Roggen, 1596 W. 17 Sch. Gerſte, 1098 W. 6 Sch. Haber, 17 W. 18 Sch. Malz, 105 W. 20 Sch. Erbſen, 1 W. Heidekorn. 4) aus Pommern: 291 W. 9 Sch. Waizen, 223 W. 17 Sch. Roggen, 38 W. Haber, 224 W. 12 Sch. Malz, 12 Sch. Erbſen, 12 Sch. Linſen; 5) aus Schleſien: 545 W. 14 Sch. 8 M. Waizen, 1664 W. 15 Sch. 4 M. Roggen, 338 W. 22 Sch. 8 M. Gerſte, 21 W. 5 Sch. Erbſen. 6) aus Weſtpreuſen: 581 W. 8 Sch. Waizen, 3730 W. 5 Sch. 12 M. Roggen, 957 W. 22 Sch. Gerſte, 65 W. 10 Sch. Malz. 188 W. 11 Sch. Erbſen, 2 W. 17 Sch. Linſen, 10 Sch. Hirſe; 7) aus Polen: 37 W. 12 Sch. Waizen, 786 W. 1 Sch. Roggen, 225 W. 22 Sch. Gerſte, 281 W. 1 Sch. Haber, 50 W. 7 Sch. Erbſen.

Die Acciſe in Berlin betrug im Jahr 1734 297,778 Rthlr; jezt gewiß über 500,000 Rthlr.

Alle Einwohner in Berlin laſſen ſich nach ihren verſchiedenen Ständen in 6 Klaſſen theilen. 1) Der Militärſtand, über welchen das aus dem Gouverneur und Kommandanten zuſammengeſezte Gouvernement gebietet, und von welchem die militairiſche Verfaſſung der Reſidenzen abhängt, beſteht aus den hier garniſonirenden Regimentern, nämlich den 4 Kompagnien adelicher Kadetten; einer Esquadron Leibgarde zu Pferd; 5 Esquadrons vom Leibregiment Huſaren, dem aus 5 Esquadrons beſtehenden Regimente Gensd'armes; aus

aus 8 Musquetier- und 4 Grenadierkompagnien (woraus alle Infanterieregimenter beſtehen) des Regiments Herzog Friedrich von Braunſchweig; den Regimentern v. Möllendorf, v. Braun, von Schwerin, von Bornſtädt, von Lichnowsky, von Pfuhl; vom Feld-Artilleriekorps 3 Regimenter; den Pontonnierkorps; dem Invalidenkorps, und dem Stabe und den Ober- und Unterofficieren und Spielleuten des Löbenſchen Regiments Landmiliz, welches nur im Krieg zur Beſtellung der Wachen in Berlin zuſammen gebracht wird. Die Soldaten ſind zum Theil bei den Bürgern einquartiert, doch liegt auch ein Theil von ihnen, beſonders die Beweibten der Infanterieregimenter, in den Kaſernen. Auch gehören hieher die militairiſchen Landeskollegien nebſt dem Medicinalſtabe und dem Gouvernementswundarzte.

2) Die Eximirten ſind: der Adel, die königlichen Räthe und übrigen Bedienten, oder überhaupt alle diejenigen, (die franzöſiſche Kolonie ausgenommen) welche Gerichtsbarkeit des Kammergerichts unterworfen ſind: die Freihäuſer, 500 an der Zahl hingegen ſtehen unter dem Hofgerichte, ſind gröſtentheils von Einquartirung und andern bürgerlichen Auflagen frei, müſſen aber ſeit 1733 das Gefolge fremder hohen nach Berlin kommenden Herrſchaften einnehmen, oder für daſſelbe Betten u. a. m. liefern.

3) Zur Bürgerſchaft deutſcher Nation gehören alle diejenigen, welche bürgerliche Nahrung, treiben, und der Gerichtsbarkeit des Raths und des Stadtgerichts untergeordnet ſind. Im Jahr 1791 waren 10,274 Bürger vorhanden, die das Bürgerrecht gewonnen hatten.

4) Die franzöſiſche Kolonie genießt noch gegenwärtig beſondere Rechte und Freiheiten, welche ihr K. Friedrich Wilhelm der zweite zulezt unterm 28ſten Oktober 1787 beſtättigt hat. Vor ihren unter der Oberaufſicht des franzöſiſchen Departements ſtehenden Gerichtsſtellen müſſen alle zur Kolonie (welche im J. 1791 aus 4830 Perſonen beſtand) gehörige Menſchen, das Militair ausgenommen, belangt und verurtheilt werden.

5) Die böhmiſche, ſeit 1732 beſtehende, Gemeine iſt den ordentlichen Gerichten unterworfen. Im Jahr 1791 war ſie 968 Perſonen ſtark, und hat auf der Friedrichsſtadt ihre eigene Kirche und Prediger.

6) Die Judenſchaft, welche im Jahr 1791 aus 3391 Köpfen beſtand, kann hier 70 eigene Häuſer beſizen, und ſtehen wegen Gewinnung ihres Schuzes, wegen ihrer Präſtationen, Nahrung, Verheirathung u dgl. unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer, in Juſtizſachen aber unter dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts. Unter K. Friedrich Wilhelm dem zweiten haben ſie mehrere vortheilhafte Privilegien erhalten; ſie können z. B. Güter auf dem Lande an ſich bringen, und die Itzigſche Familie erhielt ſelbſt das Bürgerrecht, den Chriſten gleich. Die reichſten Häuſer haben nüzliche Fabriken und Manufakturen angelegt, und führen anſehnliche Wechſelbanken; die übrigen treiben einen Ausſchnitthandel und die freien Künſte; auch gibts berühmte Gelehrte unter ihnen. Sie haben 2 Buchdrukereien, in welchen hebräiſche Bücher gedrukt

gedrukt werden, und eine von 2 jüdiſchen Menſchenfreunden errichtete öffentliche Schule.

In Anſehung der Religion iſt zu bemerken, daß überhaupt Jedermann in den Brandenburgiſchen Staaten nicht nur, ſondern auch beſonders in Berlin eine völlige Gewiſſensfreiheit zu glauben und zu denken genießt; daher findet man auch in Berlin faſt alle Religionsſekten unter den Einwohnern. Die Lutheraner (deren Glaubensbekenntniß Churfürſt Joachim der zweite öffentlich annahm, und im Jahr 1539 durch den Biſchoff von Brandenburg, Matthias von Jagow am 1ſten November, am Tage aller Heiligen, in Spandau, und am 2ten November zu Berlin in der Domkirche das heilige Abendmal zuerſt öffentlich unter beiderlei Geſtalt austheilen ließ) ſind der Zahl nach die ſtärkſten. Die deutſchen und franzöſiſchen Reformirten rechnete man im Jahr 1786 auf 12,500, und die Römiſchkatholiſchen auf 8000, jezt aber auf 11,000 Seelen.

Zur öffentlichen Ausübung der Religion ſind überhaupt bei den chriſtlichen Religionspartheien 33 Kirchen, mit Einſchluß der beiden Kirchen im Invalidenhauſe, in Berlin beſtimmt; aber nur die lutheriſchen Kirchen ſind in beſondere Parochien eingetheilt, wo jeder dazu geſchlagene Lutheraner Trauungen, Kindtaufen und Leichenbegängniſſe halten laſſen muß, da hingegen die Reformirten völlige Freiheit haben, ſich eine Kirche zu dieſen Handlungen zu wählen. Die auf der Burgfreiheit wohnenden Lutheraner ſind jedoch ebenfalls frei, gleich den Reformirten.

Von den gedachten Kirchen gehören den Lutheranern allein 13, als: die Nikolai-Marien-Petri-Georgen-Garniſonkirche, die Kirche zum grauen Kloſter, das Hoſpital zum heil. Geiſt, die Gertrautshoſpitalkirche, die Kirche vor dem Spandauer Thore, die Kirche in der Köpeniker Vorſtadt, die Kirche in der Haußvoigtei, die Kirche im Arbeitshauſe und die Kirche im Kalandshofe.

Den Reformirten allein gehören: nur der Dom, welcher zugleich die königliche Schloßkirche iſt, und die Parochialkirche.

Gemeinſchaftlich beſizen beide Konfeſſionen nachſtehende 10 Kirchen, nämlich: die Kirche auf dem Friedrichswerder, die Kirche auf der Neu- oder Dorotheenſtadt (bei welchen einerlei Prediger ſtehen) die Jeruſalemskirche und die neue Kirche auf dem Friedrichsſtädtiſchen Markte (deren Gemeinen ebenfalls zuſammen gehören, und einerlei Prediger haben) die Dreieinigkeitskirche, die böhmiſche Kirche, die Kirche des großen Friedrichshoſpitals, die Kirche im Charitéhauſe, die Kirche im Irren- und die Kirche im Invalidenhauſe.

Die ſämtlichen lutheriſchen Kirchen in Berlin ſind in drei Inſpektionen abgetheilt, wobei der König die beiden Pröbſte in Berlin und Költn, und den Inſpektor auf dem Friedrichswerder als Pröbſte und Inſpektoren, als Paſtoren ihrer Kirchen aber der Magiſtrat beruft. Der Magiſtrat hat über alle Kirchen das Patronatrecht, den Dom, die Parochialkirche, Garniſonkirche, böhmiſche Kirche, Dreieinigkeitskirche, die Kirchen im Waiſen-Charité-Arbeits- und Irrenhauſe ausgenommen. Die lutheriſchen Prediger werden vom Oberkonſiſtorio, und die reformirten vom reformirten

Kirchendirektorio im Namen des Königs beſtätigt. Die Formalitäten des öffentlichen Gottesdienſtes ſind zwar in allen reformirten, nicht aber bei allen lutheriſchen gleich, ob die leztern ſchon einerlei Liturgie haben. In einigen Kirchen iſt z. B. das neue Geſangbuch ganz eingeführt, andere ſingen aus dem alten und neuen, und noch andere ſind gänzlich bei dem alten geblieben. In allen deutſchen Kirchen geht der Gottesdienſt Sonntags Vormittags um 9, und Nachmittags um 2 Uhr, im Dom aber um 10 Uhr und um halb 3 Uhr und in der Parochialkirche um halb 10 Uhr an. Jeden Sonnabend wird im Berliner Intelligenzblatt angezeigt, welche Prediger in allen deutſchen Kirchen am nächſten Sonntag predigen u. ſ. w.

Die franzöſiſche evangeliſch-reformirte Kolonie hat 6 Kirchen, 12 Prediger und 1 Catecheten. Sie beſorgen den Gottesdienſt in der Neuſtädtiſchen Kirche, in welcher die franzöſiſchen mit den Deutſchreformirten und Lutheranern das Simultaneum haben; ferner in der Kirche auf dem Werder, in der Kirche in der neuen Kommandantenſtraße, in der Kirche auf der Friedrichsſtadt, in der Kirche in der Kloſterſtraße, und in der Hoſpitalkirche. Der Anfang des Gottesdienſts iſt Sonntags um 9 Uhr vorm. und um 3 Uhr nachm. Auch hier erfährt man die Prediger durch das Intelligenzblatt.

Bei den Römiſchkatholiſchen Kirchen zu St. Hedwig, und im Invalidenhauſe werden die Geiſtlichen aus eingebohrnen königlichen Unterthanen gezogen, und bei entſtehender Vakanz von dem Miniſter des geiſtlichen katholiſchen Departements vocirt, und in Gegenwart zweier Miniſter vereidet.

In der Hedwigskirche, welche alle Parochialrechte hat, fängt Sonntags und Freitags um 8 Uhr die Frühmeſſe an, um drei Viertel auf 9 Uhr die zweite Meſſe, um halb 10 Uhr das hohe Amt, auf welches die Predigt folgt, wornach noch eine Meſſe geleſen wird. Die Veſper iſt um 2 Uhr nachmittags. An den Wochentagen wird von früh um 8 Uhr an Meſſe geleſen, und alle Tage iſt nach der Meſſe Communion.

Der jüdiſche Gottesdienſt geſchieht täglich zweimal in der oben gedachten Synagoge.

Da Berlin die Reſidenz eines ſo großen Monarchen iſt, ſo findet man hier einen glänzenden Hofſtaat des Königs und der Königinn, und der königlichen Familie; auch iſt Berlin der Siz der höchſten und hohen Landeskollegien (deren völlige Beſchreibung hier gar zu weitläuftig ſeyn würde; ſ. Handbuch über den königlich Preuß. Hof und Staat.) Solche ſind: das geheime Staatsminiſterium; das Finanzdepartement; das Bergwerks- und Hüttendepartement (welches eine ausgeſuchte Bibliothek über alle Theile des Bergbaues und der Hilfswiſſenſchaften hat) das Forſtdepartement; das Generalpoſtamt; das General-Acciſe- und Zolldepartement, das Münzdepartement; das Direktorium des Allaunbergwerks zu Freienwalde; die königliche immediate Seidenbaukommiſſion, (welche den Seidenbau in allen königlichen Landen, auſſer Schleſien, leitet,) das Oberbaudepartement, (welches eine beträchtliche Bibliothek von architektoniſchen, mathematiſchen u. dergl. Werken beſizt, die auf der Banko iſt,) die Hauptſtempel- und Kartenkammer, die Oberexaminationskommiſſion; die General-Chauſſeebaukom-

kommiſſion von der Churmark und Pommern nebſt ihrer Expedition; das Oberreviſionskollegium; die General- und Departementskaſſe; die Oberkriegs- und Domainenrechenkammer; das Generalproviantamt; die General-Landarmen- und Invaliden-Verpflegungsdirektion; die churmärkiſche Kriegs- und Domainenkammer mit dem Bau- und Nuzholzmagazin; das Juſtizdepartement nebſt der Geſezkommiſſion; das Obertribunal und das Kammergericht (welche beide anſehnliche Bibliotheken im Kollegienhauſe haben) das Haußvogteigericht; das churmärkiſche Pupillenkollegium; das franzöſiſche Obergericht; die immediate Examinationskommiſſion; das geiſtliche Departement mit allen davon abhängenden Unterdepartements und hieher gehörigen Kollegien; das im J. 1787 errichtete, unmittelbar unter dem König ſtehende Oberſchulkollegium (deſſen Chef ein Staatsminiſter iſt, auſſer welchem noch 1 Präſident und 4 Räthe angeſtellt ſind) das Lehnsdepartement; das franzöſiſche Departement; das Pfälzerkoloniedepartement; die mediciniſchen Kollegien; die Jurisdiktionskommiſſion; das Oberregiegericht; das Fiskalat; die militairiſchen Landeskollegien; die churmärkiſchen landſchaftlichen Kollegien u. a.

Auſſer den angeführten Kollegien findet man in Berlin noch folgende:

Der Magiſtrat oder Rath der Reſidenzſtädte. Anfänglich ward Berlin und Kölln ganz demokratiſch von 12 jährlich erwählten Rathmannen aus der Bürgerſchaft jede für ſich beſonders regiert; allein im Jahr 1307 verbanden ſich Berlin und Kölln unter Beſtätigung ihres Landesherrn, des Markgrafen Hermann, einen gemeinſchaftlichen Rath zu haben. Dabei ward feſtgeſezt, daß die 2 Drittheile der Berliner Rathmänner jährlich von köllniſchen Bürgern in Berlin, und das eine Drittheil der köllniſchen Rathmänner jährlich von Berliner Bürgern in Kölln gewählt werden ſollten. Auch waren mit dem Gerichte, welches die Rathmannen hielten, als Beiſizer 7 Schöppen, nämlich 4 aus Berlin, und 3 aus Kölln, verbunden, deren jeder ſein Amt nicht über 3 Jahre behalten ſollte, und auf gleiche Art, wie die Rathmannen gewählt wurde; obſchon damals ein beſonderer Schulze (Praefectus, Scultetus) oder ein vom Rathe unabhängiger Stadtrichter in Berlin war, deſſen Gerichtsbarkeit die Rathmannen erſt im J. 1391 erkauften. Im Jahr 1311 waren in Berlin 12, und in Kölln 6 Rathmanne, wovon ſich die beiden oberſten gekoren Olderlüde, d. h. gewählte Aeltermänner nannten, welches die erſte Spur der nachherigen Bürgermeiſter iſt. Nach der Vereinigung des Raths beider Städte iſt auch das gemeinſchaftliche Rathhauß bei der langen Brüke gebaut worden. Im Jahr 1432 hingegen kommen ſowol die 2 Bürgermeiſter in Berlin und 1 Bürgermeiſter in Kölln, 10 Rathmanne und 4 Schöppen in Berlin, und 5 Rathmanne und 3 Schöppen in Kölln, als auch die vier Gewerke, nämlich der Knochenhauer oder Schlächter, der Gewandmacher oder Wollenweber, der Schuſter und der Bäker, vor, welche in jeder Stadt ihre beſondere Innung, und bis ins 17te Jahrhundert einen ſtarken Einfluß in die Rathswahlen und Verhandlung der Angelegenheiten der Gemeinheit hatten.

Unter K. Friedrich Wilhelm

dem erſten wurden die 4 Gewerke aufgehoben, und dafür die Stadtverordneten eingeführt, nachdem bereits Churf. Friedrich der zweite die ganze Verfaſſung des Raths im Jahr 1442 geändert, und den gemeinſchaftlichen Rath getrennt hatte. Der Churfürſt ſezte für die Stadt Berlin nun 2 Bürgermeiſter und 10 Rathmanne, für die Stadt Kölln aber 1 Bürgermeiſter und 5 Rathmanne, wozu beſonders rechtſchaffene, aber nicht mit einander verwandte Leute aus den 4 Gewerken gewält werden ſollten. Der Rath und die Gemeine beider Städte mußten auch im J. 1442 die Ober- und Niedergerichte nebſt der Niederlage und dem Rathhauſe abtreten; im J. 1543 ſezten ſich aber die beiden Räthe erſt wegen der Stadtgüter, wovon mit Genehmigung Churf. Joachim des zweiten Berlin 2/3, und Kölln 1/3 bekam, gänzlich auseinander.

Endlich fand K. Friedrich der erſte im J. 1709 wieder für gut, nicht nur die beiden Räthe der Städte Kölln und Berlin, ſondern auch die im J. 1669 auf dem Friedrichswerder, und 1690 in der Dorotheenſtadt errichteten Räthe unterm 17ten Januar 1709 mit einander zu vereinigen, und zu verordnen, daß hinführo in den Reſidenzen Berlin, Kölln, Friedrichswerder, Dorotheenſtadt und Friedrichsſtadt nebſt allen Vorſtädten nur ein Stadtrath und eine Adminiſtration ſeyn, auch alle vorbenannte Reſidenzen den gemeinſchaftlichen Namen, Berlin, haben ſollten.

Der Magiſtrat beſteht daher jezt aus einem Präſidenten, welcher ſeit 1726 vom König ernennet wird, aus 3 Bürgermeiſtern, 2 Syndicis, 1 Oekonomiedirektor, 1 Kämmerer, 12 Rathsmännern, wozu noch die Referendarien, Stadtſekretaire, Regiſtratoren, Kanzliſten und Kopiſten kommen.

Der Rath wählt ſich ſelbſt und alle ſeine Subalternen, und in öffentlichen Patenten ſchreibt er ſich: Wir, Präſident, Burgermeiſter und Rath hieſiger Reſidenzien. Er hat das Patronatrecht über alle Kirchen, einige oben erwähnte ausgenommen, und über die Stadtgymnaſien und Schulen; ferner die Civil- und Criminaljurisdiktion über alle Einwohner, das Militär, die Eximirten und die franzöſiſche Kolonie ausgeſchloſſen, und iſt ſeit 1747 in vier Departements eingetheilt:

1) das Juſtizdepartement hat alle Gränz-Abſchoß-Kirchen-Schul-Stipendien-Hoſpital- und Lehn-Dorfſachen, alle Bau-Privilegien-Gilden- und Gewerksſachen. Hiezu gehört noch eine beſondere Vormundſchafts-Deputation, welche ein eigenes Depoſitorium für die Pupillengelder hat.

2) das Polizeidirektorium hat einen Direktor, der zugleich Stadtpräſident iſt, Räthe u. ſ. w. Hiezu gehören: 1 Polizeiinſpektor, 2 Polizeimeiſter, 6 Chirurgi Forenſes, 3 Marktmeiſter, 20 Polizeibediente, welche im Jahr 1792 im Junius noch mit 2 berittenen Polizeibedienten vermehrt wurden, u. ſ. w. Es führt die Aufſicht über alle Polizeiſachen, z. B. Victualien, Bier, Wein, Wirthshäuſer, Gewicht, Maas, öffentliche Sicherheit u. dgl. In dieſer Rükſicht ſind 18 Quartiere der Stadt und Vorſtädte angeſtellt, und vom September bis im May wird die Stadt mit 2385 Laternen erleuchtet. Die Sänften, welchen das Polizeidirektorium Taxen vor-

vorgeſchrieben hat, ſtehen in einigen Straßen, und unter dem Schloſſe. Die Feueranſtalten ſind in Berlin eben ſo gut, wie in Leipzig und Dresden, und jährlich wird eine Feuervisitation angeſtellt. 517 öffenliche Brunnen mit Feuerfäſſern in ihrer Nähe ſind in alle Straßen vertheilt. Die Nachtwache beſteht aus 4 Nachtwachtmeiſtern und 79 Stadtnachtwächtern. Die Nachtwachtkaſſe dient auch zur Unterhaltung der Brunnen und Feuergeräthſchaften; überhaupt koſtet die Unterhaltung jährlich gegen 11,000 Thaler. Hiezu giebt jeder Einwohner einen Beitrag, der mit dem Servis eingefordert wird. Die Straßenreinigung geſchieht durch 2 und 4 ſpännige Karren und Wagen, die Wegſchaffung der Straßenbettler aber durch die Armenwächter. Beim Ajuſtirungsamte iſt ein Stadtrath und ein Mechanikus, der jährlich die unrichtigen Gewichte und Waagen verändert. Uebrigens ſind noch öffentliche Heu- und Strohwaagen, vereidete Waaren- und Geſindemäkler u. dgl. Die Brod- und Fleiſchtaxen ſezt das Polizeidirektorium monatlich feſt.

3) das Oekonomiedepartement beſorgt die Bauſachen, Reparaturen der Brüken, Dämme, Wege, Schälungen u. a. verpachtet die rathhäußlichen Beſizungen, hat die Aeker- Wieſen- Gärten- Feld- und Forſtſachen.

4) das Kämmereidepartement beſorgt alle dem Rathe zuſtehende Geldeinnahmen und etatsmäßigen Ausgaben, und befindet ſich auf dem Rathhauſe; ferner die Einnahme von der Einlage vom Wein und fremden Bieren, die auf dem alten Pakhofe erhoben wird.

Der Magiſtrat verſammelt ſich Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends auf dem Berliner Rathhauſe.

Das im Jahr 1728 unter K. Friedrich Wilhelm dem zweiten eingerichtete Stadtgericht, welches nach der im Jahr 1780 vorgenommenen Reform aus 1 Direktor, der aus dem Rathe vom König ernennet wird, 7 Richtern, 5 Aſſeſſoren, 5 Aktuarien u. ſ. w. beſteht, und im Namen des Magiſtrats die Gerichtsbarkeit verwaltet. Alle Mitglieder werden vom Magiſtrate erwählt, und dem König zur Confirmation vorgeſtellt. Es ſchlichtet alle Civil- und Criminalprozeſſe der unter Rathsjurisdiktion ſtehenden verklagten Perſonen. Hieher gehören von ſolchen Perſonen die Teſtaments- und Kaufkontraktsaufnahmen, Taxen, Subhaſtationen, Aufnahmen und Erbvergleiche der Großjährigen, Ausfertigung gerichtlicher Obligationen, Hypothekenſcheine und alle actus voluntariae jurisdictionis. Die großen Gerichtstage ſind Montags und Freitags auf dem berlinſchen Rathhauſe.

Das franzöſiſche Untergericht ſpricht der franzöſiſchen berliner Kolonie Recht, und beſteht aus 1 Richter und einigen Aſſeſſoren nebſt verſchiedenen Referendarien. Es verſammelt ſich Montags und Donnerſtags auf dem Werder im franzöſiſchen Rathhauſe. Von den hier gegebenen Beſcheiden wird an das franzöſiſche Obergericht appellirt.

Das unter dem Generalpoſtamte ſtehende Hofpoſtamt hat einen Hofpoſtmeiſter und 12 Poſtſekretäre.

Die churmärkiſche Acciſe- und Zolldirektion beſteht aus 2 Direktoren, Aſſeſſoren, Sekretairen u. ſ. w.

Das berlinſche Manufaktur- und Kommerzienkollegium führt die Aufſicht über alle hieſige Manufakturen und Fabriken. Es verſammelt ſich Freitags, und iſt eine Deputation vom General-Fabriken- und Kommerzien-Departement.

Die Serviskommiſſion ſteht unter dem 8ten Departement des Oberkriegskollegiums, beſorgt das Einquartierungsweſen nebſt dem Geldbeitrage, welchen man Servis nennt, beſteht aus 2 Stabsoffizieren, 1 Bürgermeiſter, 1 Rathe u. ſ. w. und verſammelt ſich Montags auf dem köllniſchen Rathhauſe. Vom Servis iſt auſſer dem Militär, den Geiſtlichen und Schulbedienten Niemand frei, und die Judenſchaft zahlt auſſer dem monatlichen Servis von 222 Rthlr. 22 Gr. noch 30 Rthlr. Nachtwachtgeld. Wer nicht Einquartierung nehmen will, der bezahlt noch einen Ausgleichungsſervis, das iſt 2/5 des Haußſervis, welcher jährlich nach dem laufenden Bedürfniß beſtimmt wird.

Die königl. Haupt-Brennholzadminiſtration hängt vom Forſtdepartement ab, beſteht aus geheimen Finanz- und andern Räthen, und verſorgt Berlin und Potsdam mit Brennholz- und Feuerungsmaterialien. Es darf daher in Berlin und Potsdam Niemand mit Brennholz handeln, ausgenommen die Prinzliche Geſammtkammer kann ihr Holz aus den prinzlichen Forſten abſezen, und die Bauern vom platten Lande mögen jährlich 4060 Fuder einbringen.

Das Ober-Hofbauamt beſteht aus dem Oberhofbauintendanten als Chef, aus den geheimen und Oberhofbaurächen u. a. m. läßt Riſſe zu königl. Bauten und Rechnungen anfertigen, und beſorgt die Bauten ſelbſt. Das Ober-Hofbauamtsgericht entſcheidet die zwiſchen den Officianten, Handwerkern u. dgl. bei Bauten dieſer Art vorfallenden Streitigkeiten. Hingegen das Baugericht ſchlichtet die Streitigkeiten zwiſchen hieſigen Einwohnern in Bauſachen. Das berlinſche Bauamt beſteht aus dem Schloß-Baudirektor und einem Bauadjutanten, und hat theils die Aufſicht der bei dem Schloſſe vorkommenden Reparaturen, theils das vom Gouvernement abhängende Bauweſen in der Stadt zu beſorgen.

Das Berlinſche Proviantamt hängt vom Generalproviantamte ab, und ſorgt für die Magazine.

Die Berlinſche Salzfaktorei verſorgt die Reſidenz und nächſt gelegenen Orte mit ſchönebekſchem und halliſchen Salze.

Das Geſindeamt auf dem Berlinſchen Rathhauſe entſcheidet alle Klagen der Herrſchaften über das Geſinde und umgekehrt. Die Beſcheide ertheilen ein Polizeidirektor und Stadtrichter.

Die Berlinſche Feuerſocietät beſorgt das Feuerkaſtrum u. a. m. und der Magiſtrat hat die Direktion, welcher alle 5 Jahr aus ſeinem Mittel 4 Feuerſocietätsdirektoren erwählt, die zum Beſten der Reſidenzen dieſe ſehr wohlthätige Anſtalt unentgeldlich beſorgen.

Das Intelligenzcomtoir (deſſen Einkünfte an das groſſe Potsdamſche Waiſenhauß flieſſen) hat die Beſorgung der Intelligenzblätter, und ſteht unter der Direktion des Generalpoſtamts.

Im Addreßhauße auf dem Friedrichswerder wird Geld auf Pfand geliehen.

Unter dem Porzellanfabrikgerichte ſtehen alle zur Fabrik gehö-

gehörige Perſonen in Civilſachen. Es beſteht aus 2 geheimen Räthen, 1 Juſtitiarius und 2 Gerichtsſchöppen.

Die königliche Bank hat vor einigen Jahren folgende Einrichtung erhalten. Die Bankonoten müßen von den das Präſidium der Bank führenden königl Miniſtern, vom königl. Bankokommiſſär und den Bankodirektoren unterzeichnet ſeyn, und können laut Declaration vom 29ſten Dezember 1767 zu allen Stunden (den Sonntag ausgenommen) in der Bank ohne Abzug und Koſten in baares Geld verwandelt werden. Sie lauten an Vorzeiger, und werden bei allen Kaſſen, wie auch im Handel und Wandel angenommen, kurſiren aber ſehr wenig.

Zur Betreibung der Bankgeſchäfte ſind drei Comtoirs errichtet, als: 1) das Hauptcomtoir beſchäftigt ſich mit Anſchaffung des Goldes und Silbers für die königl. Münze, mit dem Einkauf und Verkauf fremder und einheimiſcher Wechſelbriefe, befördert den Transport der königl. Einkünfte, und giebt Anweiſungen auf inn- und ausländiſche Handelsplätze. 2) Das Depoſitencomtoir nimmt Kapitale in Gold und Current, jedoch nicht ohne 50 Rthlr. an, und verzinſet ſie jährlich in den Münzſorten des Kapitals mit 2 pro Cent. Die Obligationen ſind vom Hauptbankodirektorio unterzeichnet, und werden vom präſidirenden Miniſter im Namen des Königs konfirmirt. Man kann zu allen Zeiten das Kapital ſogleich zurük erhalten. Milde Stiftungen erhalten jährlich 2 1/2 pro Cent, und Minderjährige 3 pro Cent Zinſen. 3) Das Discontocomtoir und Lombard leihet Kapitalien zu 5 auch 4 vom Hundert Zinſen aus; jedoch muß im lezten Falle die Summe 3 bis 4000 Rthlr. und höher ſeyn, auch nicht auf eine zu kurze Zeit verlangt werden. Der Schuldner giebt ſichere Obligationen, Pfandbriefe, auch Juwelen, Gold, Silber und andere Waaren zum Pfande, überdieß aber auch noch einen Wechſelbrief über das Darlehn, und die Zinſen werden vorſchußweiſe bezalt. Die Comtoire ſind täglich von 9 bis 1 Uhr, u. Nachmittags (Mittwoch und Donnerſtag ausgenommen) von 3 bis 5 Uhr offen. Von der königl. Hauptbank hängen alle übrige Banken ab.

Die königliche Hauptnutzholzadminiſtration handelt mit eichenem Schiffsholze, Stabholz und kienenen Balken. Ihre vornehmſten Niederlagen ſind in Spandau und Havelberg, und ihre Comtoire, wo der Verkauf geſchieht, in Hamburg und Stettin. Sie hat das Vorkaufsrecht von allem Nutzholze, und hält dazu in den Provinzen Oberkaufleute zur Beſorgung des Einkaufs. Sind ihr hingegen die Preiſe und Bedingungen des Verkäufers nicht annehmlich, und der leztere kann ſein Holz beſſer anbringen, ſo erhält er einen Paß zur Ausfuhr.

Die königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration hat die Leitung des Betriebs der Saigerhütte zu Neuſtadt an der Doſſe, der Eiſen- und Blechhüttenwerke in der Chur- und Neumark, Pommern, Halberſtadt, Hohenſtein und Weſtpreußen, der Eiſendrathhütte bei Nieder-Finow, des Meſſingwerks und Kupferhammers bei Neuſtadt-Eberswalde, der Kalkſteinbrüche bei Rüdersdorf, des Gipsbruches bei Sperenberg, der Kalkbrennereien und Torfgräbereien; ſie handelt auch mit Meſſing, Kupfer, Mühlſteinen, Kalk, Gips und Goldgewichten u. ſ. w.

u. ſ. w. Das Eiſencomtoir beſorgt die Eiſenhandelsgeſchäfte für die königl. Provinzen diſſeits der Weſer, Schleſien ausgenommen. Daſelbſt wird geſchmiedetes Eiſen, Blech und gegoſſene Eiſenwaaren beſtellt.

Seit der Regierung Churfürſt Friedrich Wilhelm des Großen hat die Mark nicht nur überhaupt, ſondern auch Berlin insbeſondere eine Menge blühender Manufakturen und Fabriken erhalten, und auch die damals ſchon vorhandenen ſind immer höher geſtiegen. Vorzüglich aber gilt dieß von den Regierungen K. Friedrich Wilhelm des erſten, Friedrich des zweiten, und Friedrich Wilhelm des zweiten, von welchen Friedrich der zweite im May 1767 eine eigene Manufaktur- und Fabrikenkommiſſion errichtete, welche das Aufkommen dieſer Nahrungsgewerbe zu beſorgen hat. Die wichtigſten derſelben ſind folgende:

Die Wollenmanufakturen. Das königliche Lagerhauß liefert feine und grobe Tücher, beſonders das hieſige blaue Königstuch oder Londoner Tuch und andere wollene Zeuge, z. B. Tamis, Serge, Etamin, Raſche, Kalamanke u. a. Das Lagerhauß hat das ausſchlieſſende Recht zu Verfertigung feiner Tücher, wozu der Manufakturiſt Franz Rouſſel den Grund legte. (die Unternehmer ſind gegenwärtig die Hn. geheimen Räthe Schmids und von Wolf.) Die Arbeiten theilen ſich 1) in die ſpaniſche Tuchweberei, 2) in die ordinaire Tuchweberei, und 3) in die Verfertigung leichter wollener Zeuge. Auſſerdem gehört noch eine weitläuftige Färberei und 3 Zwirnmühlen dazu. Im J. 1783 wurde ein großes Weberhauß hinter dem Lagerhauſe erbauet, wo man in 48 Stuben auf 84 ſpaniſchen Stühlen arbeitete. Sonſt arbeiten die Weber und Spinner auſſer dem Hauße, hingegen die Schrobbeler, Streicher und Kämmer in beſondern Zimern des Hauſes, und liefern die fertige Wolle an die Werkmeiſter zur Austheilung an die Spinner ab. Ihre Anzahl belauft ſich auf einige tauſend Perſonen. Auch verfertigen viele Tuchweber in Berlin, Brandenburg, Ruppin, Treuenbriezen ebenfalls ordinaire Montirungstücher für das Lagerhauß; hingegen für die Officiere macht das Lagerhauß die Tücher ſelbſt. Im J. 1785 waren auf 221 Tuch- und Zeugſtühlen 339 Weber für das Lagerhauß beſchäftigt, und haben 9280 Stüke Tuch und Zeug am Werth für 474,300 Rthlr. verfertigt; im Jahr 1791 hingegen lieferten auf 201 Stühlen 295 Arbeiter 9140 Stüke für 386,000 Rthlr. am Werth.

Eine andere ausgebreitete Manufaktur in wollenen und baumwollenen Zeugen iſt die Wegeliſche auf der Inſel, welche in Deutſchland, Frankreich, Schweiz, Italien und Spanien ſtarken Abſaz hat, und im Jahr 1782 auf 360 Stühlen mit 360 Webern 9630 Stüke für 176,400 Thlr. am Werth, im J. 1791 aber auf 159 Stühlen mit eben ſo viel Arbeitern 3975 Stük für 102,520 Thlr. an Werth verfertigt hat.

An der Königsbrüke befindet ſich die Wollenzeugmanufaktur der H. H. Paul und Cornelius Heſſe, wo im Jahr 1782 auf 407 Stühlen von eben ſo viel Arbeitern 11,350 Stük für 152,100 Rthlr. am Werth gemacht, und davon für 63,100 Rthlr. auſſerhalb Landes verkauft wurde. Im Jahr 1785 arbeitete man auf 600 Stühlen,

len, und im J. 1791 mit 349 Arbeitern auf 349 Stühlen 12,000 Stüke für 250,000 Rthlr. am Werth.

Auſſer dieſen 3 großen ſind noch mehrere beträchtliche Manufakturen aller Art von wollenen Zeugen, wovon folgende die anſehnlichſten ſind: du Titre machte auf 52 Stühlen 3800 Stük ganz und halbwollene Waaren für 25,000 Rthlr. am Werth; Chriſtoph Kalerts Söhne (ſeit 1743) haben im J. 1782 auf 71 Stühlen 2210 Stük ganz und halb wollene leichte Zeuge für 25,230 Rthlr. und im J. 1791 auf 71 Stühlen 3500 Stük für 31,950 Rthlr. geliefert; Pätſch im Jahr 1791 auf 82 Stühlen 2600 Stük dergleichen für 50,575 Rthlr. am Werth.

Vom hieſigen zünftigen Tuchmachergewerke machten im J. 1782 die 51 Meiſter auf 248 Stühlen 8194 Stük für 143,370 Rthlr. an Werth, im J. 1791 aber hatten die ſämmtlichen 63 Meiſter nur 233 Stühle, deren Waare und Werth, ſo wie auch das im Jahr 1791 aus 76 Meiſtern beſtehende Zeug- und Raſchmachergewerk auf der unten folgenden Tabelle nachzuſehen iſt. Uiberhaupt haben im J. 1782 in der ganz und halb wollenen Tuch und Zeugmanufactur 336 Manufakturiſten 3097 Stühle beſchäftigt, worauf 113,104 Stük Zeug für 1,785,098 Rthlr. an Werth verfertigt worden ſind. Da nun auſſer den Webern, deren gegen 3270 ſind, noch eine große Menge anderer Arbeiter gebraucht werden, ſo kann man die Anzahl aller in den berliner wollenen Zeugmanufakturen arbeitenden Perſonen auf 13,000 mit Ausſchluß der auf dem Lande für die Manufakturen mit Spinnen beſchäftigten, rechnen.

Wollene gewirkte Strümpfe (wovon der eingewanderte Pfälzer J. Amman im J. 1687 die erſten machte) ſind im Jahr 1782 nebſt Handſchuhen und Müzen 65,312 Paar für 54,950 Rthlr. an Werth gemacht worden ſind. Die Arbeiten des im J. 1791 aus 131 Meiſtern beſtandenen privilegirten Strumpfwirkergewerks kommen unten in der Tabelle vor.

Geſtrikte wollene Strümpfe und Handſchuhe haben im J. 1782 die 5 Strumpfſtrikermeiſter mit 44 Strikern 9992 Paar für 3330 Rthlr. verfertigen laſſen.

Das im J. 1782 aus 59 Meiſtern, 46 Geſellen und 59 Jungen beſtandene Hutmachergewerk hat für 45,240 Rthlr. Hüte gemacht, und im J. 1791 arbeiteten 62 Meiſter und Wittwen mit 85 Geſellen und 32 Lehrjungen. Auſſerdem lieferte die Hutmanufaktur des Hrn. Paſcal mit 37 Arbeitern im J. 1782 für 21,800 Rthlr. vorzüglich feine Hüte.

Wollene Bänder machen auſſer den Poſamentirern noch auf Maſchinenſtühlen Krieg und Pfundt ſeit 1760 auf 5 Mühlenſtühlen mit 9 Perſonen, deren Ertrag auf der Tabelle unten vorkommt.

Die von K. Friedrich Wilhelm dem erſten gegründeten Seidenmanufakturen haben ſich beſonders ſeit 1740 ſehr vermehrt, ſo daß man jezt hier alle Arten von ſeidenen und halbſeidenen Zeugen von allen Muſtern und Farben verfertigt. Man wirkt Taffte aller Art, glatte und faconirte Gros de Tour, Gros de Naples, Ras de Cipre, Atlaſſe aller Art,

Vien-

Viennoiſen, Serge, Terzenelle, Tücher, Droguet, Peruvienne, Pruſſienne, Luſtrine, Damaſte aller Art, Ras de Sicile, geblümte Moire, reiche Stoffe und Batavia, geblümte Sammete, geköpperte und glatte Sammete, ſeidene Plüſche und Velpe. König Friedrich Wilhelm der zweite ertheilte den Unternehmern derſelben viele Gnadenbezeugungen. Durch die Landſeidenbaukommiſſion werden von dem königl. Fond an die Seidenbauer nicht allein die gewönlichen Preiſe von 12 Gr. für jedes Pfund Seide, für Anlegung der Seidenbauhäuſer und der dazu gehörigen Geräthſchaften nebſt den Maulbeerbaumplantagen, ſondern auch auſſerordentliche Preiſe an goldenen und ſilbernen Medaillen für die, welche zum erſtenmal über 5 oder 50 Pfund Seide gewinnen, vertheilt. In dem bei der oben gedachten Realſchule in Berlin errichteten Schulmeiſter-Seminarium werden die Seminariſten unter andern auch in der Maulbeerbaumcultur und dem Seidenbau unterrichtet. Seit 1791 iſt auch ein Prämieninſtitut für die Seidenwebermeiſter, Geſellen und Lehrlinge errichtet. An der Spandauer Brüke iſt die oben erwähnte Moulinirmühle. Das Färben und Appretiren der ſeidenen Zeuge iſt hier in der beſten Verfaſſung.

Die Unternehmer der Seidenmanufakturen ſind jezt: die Kaufleute Girard, Michelet und Kompagnie in der Königsſtraße. Sie verfertigen ſeit 1748 Sammet und ſeidene Zeuge, und haben im Jahr 1782 auf 139 Stühlen 2163 für 175,000 Reichsthaler an Werth, im J. 1791 aber auf 155 Stühlen 2100 Stük für 160,000 Rthlr. geliefert. Die Gebrüder Baudouin ſeit 1753 ließen im J. 1782 auf 148 Stühlen 3000 Stük für 130,000 Rthlr. und im J. 1791 auf 156 Stühlen 3000 Stük für 150,000 Rthlr. an Werth verfertigen. Blanc ſeit 1772 hat im Jahr 1782 auf 60 Stühlen 800 Stük für 70,000 Rthlr. im Jahr 1791 aber auf 92 Stühlen 2500 Stük für 94,000 Rthlr. an Werth verfertigē laſſen. Beyrich ſeit 1772 lieferte im Jahr 1791 auf 100 Stühlen 2000 Stük für 90,000 Thlr. Gaze und Seidenzeug haben Wöhlermann und Ratuſch ſeit 1771 im J. 1782 auf 86 Stühlen, wovon 3 zu Zwirnmarly waren, 5000 Stük für 70,000 Rthlr. und im Jahr 1784 auf 118 Stühlen arbeiten laſſen, im J. 1791 aber auf 113 Stühlen 9000 Stük für 100,000 Thlr. verfertigt. Bernhard lieferte im Jahr 1791 auf 27 Stühlen 102 Stük für 21,160 Rthlr. Rudolphi ſeit 1780 ließ im Jahr 1782 auf 44 Stühlen 2500 Stk. für 15,000 Rthlr. im Jahr 1791 aber auf 41 Stühlen 2800 Stük für 20,000 Rthlr. Flor und ſeidene Zeuge verfertigen. Borſche hat im Jahr 1791 auf 156 Stühlen 3000 Stük Seidenflor und Tücher für 150,000 Thlr. an Werth geliefert. Auſſer dieſen genannten Seidenmanufakturiſten gabs im J. 1786 noch 10 kleinere, welche auf 172 Stühlen alle Arten ſeidener Zeuge wirkten; im Jahr 1791 aber 129, welche auf 534 Stühlen 10,700 Stük für 640,800 Rthlr. an Werth lieferten. Zu Ende des Jahrs 1782 waren zu Berlin bloß in Samet und ganz ſeidenen Zeugen bei 56 Manufakturiſten 1083 Stühle im Gang, welche 34,130 Stük für 1,106,916 Thaler an Werth verfertigten, im Jahr 1783 hingegen beſchäftigten die Seidenmanufakturen 2316 Arbeiter auf

eben ſo viel Stühlen, und lieferten für 1,749,596 Thlr. Waare, davon für 1,245,688 Thlr. im Lande, und für 487,408 Thlr. auſſer Landes abgeſezt wurden. Wenn man hiezu alle andere Arbeiter, welche bei dieſer Manufaktur mitwirken, als: Haſpler, Wikler, Spuler, Färber u. a. m. rechnet, ſo ernähren dieſe Manufakturen gewiß 7000 Menſchen.

Seidene Strümpfe (welche unter Churfürſt Friedrich dem dritten um das Jahr 1694 zuerſt gemacht wurden) haben im Jahr 1782 überhaupt 32 Strumpfmanufakturen auf 141 Stühlen 43,200 Paar für 122,400 Rthlr. an Werth verfertigen laſſen. Im Jahr 1783 beſchäftigten ſie 154 Stühle. Z. B. die Gebrüder Bardin ſeit 1776 lieſſen im Jahr 1782 auf 22 Stühlen 6600 Paar für 19,800 Rthlr. im Jahr 1791 aber auf 28 Stühlen 8400 Paar für 25,200 Thlr. verfertigen; Duchesne ſeit 1719 hat im Jahr 1782 auf 36 Stühlen 7800 Paar Strümpfe für 23,400 Thlr. und im Jahr 1791 auf 37 Stühlen 11,100 Paar für 33,300 Thlr. wirken laſſen; Fetting ſeit 1763 lieferte im Jahr 1782 auf 20 Stühlen für 18,000 Thlr. 6000 Paar, und im Jahr 1791 auf 20 Stühlen eben ſo viel. Ueberhaupt waren im Jahr 1791 in Berlin 38 Strumpfmanufakturen.

Die Seidenbandmanufakturen haben im Jahr 1782 auf 396 Stühlen für 160,141 Thlr. Bänder wirken laſſen. Z. B. Favreau und Falkmann ließen im Jahr 1782 auf 100 Stühlen für 54,000 Thlr. im Jahr 1784 auf 150 Stühlen; im Jahr 1791 auf 125 Stühlen 31,800 Stük für 50,601 Thlr. Band weben; Fetſchow und Jouanne im Jahr 1791 auf 157 Stühlen 39,000 Stük für 50,000 Thlr.; Kesler auf 64 Stühlen 16,800 Stük für 25,970 Thlr. Ueberhaupt haben die im Jahr 1791 vorhandenen 12 Seidenbandmanufakturen auf 645 Stühlen 158,080 Stük für 247,687 Thlr. geliefert.

Die Poſamentirgewerks-Manufaktur ließ im J. 1791 auf 20 Stühlen 7680 Stüke für 11,650 Thaler verfertigen, und Schubert hat eine ſogenannte Loth-Bandmanufaktur. Alle reichen Arbeiten werden aus dem Geſpinſte der Gold- und Silbermanufaktur verfertigt.

Die italieniſche Blumenmanufaktur, welche im Jahr 1770 errichtet wurde, hat im Jahr 1782 mit ungefähr 140 Frauensperſonen für 24,000 Thaler Blumen, und im Jahr 1791 von 130 Perſonen für 20,000 Thlr. verfertigen laſſen; die im Jahr 1783 von Treskow errichtete aber arbeitete im gedachten Jahr mit 30 Frauensperſonen.

Von den im Jahr 1782 hier befindlichen Blondenmanufakturen wurden in einer Blonden, Spizen, Kanten u. dgl. nach engliſcher Art von 16 Perſonen, und in der andern von 18 Perſonen verfertigt.

Die ſeidene und reiche Stikerei wird in Berlin ſehr vorzüglich gemacht, und die Arbeiten dieſer Arr auf Kleidern, Stühlen, Schirmen, Tapeten u. ſ. w. geben dem franzöſiſchen und engliſchen nichts nach.

In den halbſeidenen Manufakturen werden zu Berlin Taffete, Atlaſſe, mit leinenen oder baumwollenen Einſchlage u. ſ. w. aller Art und Muſter gemacht. Die meiſten oben gedachten Seidenmanufakturen beſchäftigen ſich

ebenfalls damit; hingegen ganz allein halbſeidene Waaren ließen im Jahr 1791 die hieſigen 43 Manufakturiſten auf 420 Stühlen 13,378 Stük für 311,360 Thlr. verfertigen. Auſſerdem haben noch 46 Meiſter des Seidenwirkergewerks 188 Stühle im Gang. Dieſe Manufaktur ließ im Jahr 1782 auf 298 Stühlen 9970 Stük für 282,100 Thlr. an Werth wirken.

Die im Jahr 1773 errichtete floretſeidene Strumpf- und Handſchuhmanufaktur lieferte im Jahr 1782 auf 8 Stühlen 3200 Paar für 3200 Thaler, und Floret- und halbſeidene Bänder wirken die Poſamentirer.

Die erſt unter K. Friedrich dem zweiten errichteten Baumwollenmanufakturen liefern theils Cattune u. Zize, theils Mancheſter und Utrechter baumwollene Sammete nebſt anderm ganz und halb baumwollenen Zeug. Einige Cattun- und Zizmanufakturiſten laſſen den Ziz und Cattun weben und druken. Im Jahr 1782 hatten dieſelben 415 Stühle im Gang, und in ihren Cattundrukereien 417 Perſonen; hingegen 2 Cattundrukereien, welche blos druken, beſchäftigten 98 Perſonen. Im J. 1791 waren 13 Drukereien in Berlin, und man verfertigte 53,480 Stüke für 358,425 Rthlr. an Werth. Uebrigens werden auch eine Menge Cattune und andere baumwollene Waaren von den Deutſchen, Böhmen und Sachſen, die ſich hier niedergelaſſen haben, verfertigt. Im Jahr 1782 hatten 38 dergleichen Manufakturiſten 350 Stühle im Gang, ſo daß in dieſer Art Zeug überhaupt auf 894 Stühlen 66,355 Stk. für 443,702 Thlr. an Werth verfertigt worden ſind. Im Jahr 1783 beſchäftigten die Baumwollenmanufakturen 1048 Stühle, worauf eben ſo viele Weber für 595,446 Thlr. Waare wirkten, wovon für 124,159 Thlr. aus dem Lande giengen.

In der Mancheſter- und Utrechter baumwollenen Sammetmanufaktur, welche ſeit 1769 zu Berlin beſteht, wird vorzüglich Mancheſter, Velverete, Jeannette, Rique, Corderogs, Trikſets, Baracane nebſt andern baumwollenen Zeugen, z. B. Rojal Ribbs, de Nimes, Nanquins, Seewdownette, wollene Schnupftücher und Parchent verfertigt. Im J. 1785 waren 64 Stühle im Gang, und im J. 1791 lieferten Hotho und Velper auf 75 Stühlen 2150 Stük für 50,000 Rthlr. an Werth.

Romale und baumwollene Schnupftücher überhaupt werden ſehr viel gewebt, ſo wie auch Cottonade oder geſtreifte baumwollene leinene und wollene Zeuge. Die Unternehmer davon ſind 12 der vornehmſten Manufakturiſten. Auſſerdem weben noch 127 dergleichen Manufakturiſten, wozu faſt das ganze Leinwebergewerk gehört, Waaren dieſer Art. Alle zuſammen haben im J. 1782 mit 393 Stühlen 10,010 Stük für 190,855 Rthlr. an Werth verfertigt.

Die ſeit 1748 beſtehende Parchentmanufaktur hat 48 Stühle, und die im Jahr 1763 angelegte Parchent- und Cannevasmanufaktur 46 Stühle im Gang. Uebrigens beſchäftigen ſich noch mehrere mit Verfertigung dieſer Waare. Seit 1778 iſt auch Muſſelin und baumwollenes Neſſeltuch nach ſächſiſcher und ſchweizeriſcher Art zu weben angefangen worden.

Die Kameelhaarenmanufaktur liefert Plüſche, Velpe u. dgl. Sie iſt mit der Mancheſtermanu-

manu-

manufaktur verbunden, und beſchäftigte im J. 1782, 30 Stühle.

Die Leinenmanufakturen in Berlin verfertigen Leinwand, leinenen Damaſt, Tafelgedeke u. a. m. aber nach Verhältniß der andern Manufakturen nicht ſo viel, weil auf dem Lande und in den übrigen Städten viel ordinaire Leinwand gewebt, auch viele ſchleſiſche Leinenwaare hier abgeſezt wird. Im Jahr 1782 lieſſen die hieſigen 86 Manufakturiſten auf 172 Stühlen 2310 Stük ganz leinen Zeug für 56,800 Thlr. an Werth weben. Im Jahr 1783 lieferten 238 Stühle überhaupt für 122,800 Thlr. Leinwand, wovon für 28,100 Thlr. auſſer Landes gieng; im J. 1791 aber verfertigte das Züchner- und Leinewebergewerk auf 101 Stühlen 2583 Stük für 52,020 Thlr. an Werth.

Leinene Bänder werden auch in den wollenen Bandmanufakturen gemacht; in 2 Brabanter Spizenmanufakturen klöppelt man alle Arten Spizen; feine Zwirne verfertigen mehrere Perſonen, ſo wie auch ausgenähte Arbeit aller Art, und die Beutel-Sicht- und Haarſiebmanufaktur ſeit 1762 hat im Jahr 1782 auf 31 Stühlen 1668 Stük für 11,400 Thlr. an Werth verfertigt.

Die Tapetenmanufaktur lieferte ſchon ſeit 1680 gewirkte Tapeten auf Haute- und Baſſelice-Art, ſo wie ſie in Frankreich und Brabant gemacht werden. Seit 1755 verfertigt man auch Wachsleinwandtapeten; z. B. 1782 durch 33 Arbeiter für 20,200 Thlr. an Werth; Papiertapeten machen verſchiedene, im J. 1791 verfertigten z. B. 66 Arbeiter für 52,384 Thlr. an Werth.

Manufakturen und Fabriken von verſchiedenen Metallen giebts in Berlin folgende.

Eine von den Gebrüdern Boſe aus Leipzig im J. 1692 errichtete Gold- und Silbermanufaktur, welche bis 1763 unter königlicher Adminiſtration ſtand, hat vortreflich eingerichtete Maſchinen, gehört dem Waiſenhauſe in Potsdam, und die Gebrüder Ephraim beſizen ſie jezt gegen eine jährliche beträchtliche Recognition an daſſelbe. Sie laſſen Gold- und Silberdrath, Lahn, Flittern, Gold- und Silbergeſpinnſte, und davon Treſſen, Borten, Franzen, Scherpen, und dgl. verfertigen. Die dazu erforderliche Seide wird auf eigenen dazu eingerichteten Maſchinen zugerichtet und gefärbt. Im Hauße der Gold- und Silbermanufaktur werden Gold- und Silberdrath bis zur Dicke eines Pfeifenſtiels gezogen; dann wird es den auſſer dem Manufakturhauße wohnenden Gold und Silberdratziehern, Plättern Spinnern u. dgl. übergeben u. ſodann von den Poſamentirern zu Treſſen, Schnüren, Franzen u. a. m. verarbeitet. Auch laſſen ſie ächte goldene und ſilberne Flittern, Lahnplatten, Folien, goldene und ſilberne Kantillen verfertigen. Im Jahr 1782 lieferten 813 Perſonen in dieſer Manufaktur für 199,651 Thlr.

Die vom Huf- und Waffenſchmid Krüger im J. 1777 errichtete Amboßfabrik macht neue, und beſſert auch alte aus. Argent haché wird von einigen Künſtlern, Gelbgieſſern und Gürtlern ſehr ſauber auf engliſche Art gemacht. Die im J. 1756 errichtete Blei- u. Schrotgieſſerei, auch Bleiweißfabrik ließ im Jahr 1782 durch 50 Perſonen für 16040 Thlr. Waare, und im Jahr 1791 für

27,250

27,250 Rthlr. verfertigen. Auch iſt noch eine beſondere Schrotgieſſerei hier. Im königl. Gießhauße verfertigt man Kanonen u. a. m. Von der Bleiſtiftfabrik ſ. unten in der Tabelle. Die Goldſchläger liefern ſowol ächtes Gold- und Silberblatt, als auch unächten Gold- und Silberſchaum zum Vergolden für Buchbinder u. a. Die leoniſche Gold- und Silberdrath- und Spizenfabrik, oder unächte Gold- und Silberfabrik liefert alle Arten Treſſen, Melinen, Franzen, Lahn und Geſpinnſt ſeit 1747. Im Jahr 1782 verfertigte ſie 5000 Stük für 7500 Thlr am Werth, und im Jahr 1784 arbeiteten für ſie 99 Perſonen und 26 Stühle. Auch iſt hier noch eine leoniſche Lahnbandmanufaktur oder von unächten Gold- und Silberbändern, nebſt einer Stikerei von Gallonen a la Lionoiſe. Klavierſaitendrath wird jährlich mehr als für 2000 Thlr. gemacht. Seit mehrern Jahren giebt es hier auch meſſingene Einſazgewichtfabriken; vergoldete und verſilberte Meſſingarbeiten; eine engliſche Metallknopffabrik, die im J. 1791 mit 20 Arbeitern für 20,000 Thlr. verfertigen ließ; drei Schriftgieſereien; Stahlfabriken, wovon z. B. nur Eine im J. 1791 mit 100 Perſonen für 15,000 Thlr. engliſche Stahl- und Plattierarbeit machen ließ; zinnerne Knopffabriken u. a. m.

Die ſeit 1751 beſtehende, vom Kaufmann Wilhelm Caſpar Wegely errichtete, und ſeit 1763 vom König übernommene königliche Porzellanfabrik hatte im J. 1782 gegen 500 Arbeiter. Im J. 1787 wurde eine beſondere Kommiſſion für dieſe Porzellanfabrik ernannt. Das hieſige Porzellan iſt nach dem Meißner das beſte in Europa. In den Niederlagen in und auſſer Berlin erhält man ein Verzeichniß der Porzellanpreiße. Ihre Hauptwaarenlager ſind auſſer Berlin zu Warſchau, Danzig, Königsberg in Preuſen, Stettin, Hamburg, Magdeburg und Breslau.

Die übrigen Manufakturen und Fabriken aller Art ſind nachſtehende: Einige Schloſſermeiſter machen eiſerne Bettſtellen. Man verfertigt Borax und Campher. Brantweine und deſtillirte Waſſer, mehrere Sorten Braun- Weiß- Manheimer- und Engliſch Bier; man bereitet Cichorienkaffee u. Compoſitionskaffee, Kaffee- und Cichorienmühlen; Darmſaiten; Emaille- engliſche Stühle; Bier Wein- und Fruchteſſig; gemalte; papierne; ſeidene; hölzerne knöcherne; elfenbeinerne und andere Fächer, allerhand Sorten Farbewaaren, beſonders Berliner Weiß; Grün und Blau; die Federblumen- und Hutplumagen-Manufaktur lieferte im J. 1782 mit 24 Arbeitern für 9750 Thlr. im J. 1791 aber mit 16 Arbeitern für 6148 Thlr. Federſpulenfabriken ſind mehrere vorhanden; die Fiſchbeinreiſſereien, welche in den Jahren 1764 und 1772 entſtanden, haben im J. 1782 für 31,332 Thlr. hingegen im J. 1791 z. B. eine einzige allein mit 7 Arbeitern für 40,000 Thlr. geliefert; Fluß, oder nachgemachte Edelſteine; Fußtapeten; Gold- und Meſſingfirniß; Gips- und Kalkbrennereien ſind mehrere; Hornknöpfe wurden im J. 1791 von einem Unternehmer mit 8 Arbeitern für 1600 Rthlr. gemacht; Haar-

Haartouren machen die Perükenmacher; eine Carcaſſendratmanufaktur, mehrere Kartenmanufakturen und Knopfmachereien aller Art; Kutſchen und Chaiſen verfertigt man nebſt Fuhrwerk aller Art in Berlin ſehr prächtig und geſchmakvoll, die Lakirfabriken lieferten im J. 1782 für 12,111 Rthlr. Arbeiten, im J. 1791 aber mit 66 Arbeitern für 23,000 Rthlr.

Die ungariſche Sohl- auch gewalkte engliſche Zugſtiefelſchäfte- und andere engliſche Ledermanufaktur wurde im J. 1754 errichtet, und im J. 1780 mit ungefähr 17 Perſonen 10,740 Stük Leder aller Art gegärbt, an Werth 33,491 Rthlr. wozu für 12,000 Rthlr. Materialien verbraucht worden ſind. Auf den Meſſen und auswärts verkaufte man für 9491 Rthlr. Leder. Das Lohgärbergewerk ließ im Jahr 1780 durch 118 Arbeiter 103,619 Stük Leder aller Art gärben, am Werth 249,506 Rthlr. wozu für 78,250 Rthlr. Materialien gebraucht wurden; im Jahr 1782 nur für 134,542 Rthlr. hingegen im J. 1791 mit Einbegrif der Meiſter durch 153 Arbeiter für 388,519 Rthlr. Leder verfertigen. Das Weißgärbergewerk hat im J. 1780 durch 76 Arbeiter in allem 99,300 Stük Leder, 47,733 Rthlr. am Werth mit 25,725 Rthlr. verbrauchten Materialien gahr gemacht, und für 17,300 Rthlr. davon auſſer Lands verkauft; im Jahr 1782 wurden für 61,600 Rthlr. gegärbt, und im J. 1791 durch 64 Arbeiter für 60,250 Rthlr. verfertigt. Im Jahr 1783 lieferten Loh- und Weißgärber zuſammen für 242,087 Rthlr. wovon für 69,211 Rthlr. auſſer Land giengen. Brüſſeler Leder und Kalbfelle ſind im J. 1791 durch 3 Arbeiter für 5500 Rthlr. gemacht worden. Saffian und Korduan wurden im J. 1782 von 2 Manufakturiſten 7010 Stük für 11,100 Rthlr. an Werth, im J. 1791 aber von Einem durch 4 Arbeiter für 4398 Rthlr. verfertigt. Däniſches Leder und Saffian machte man im Jahr 1782 für 3300 Rthlr. 8000 Stük, und im Jahr 1791 durch 9 Arbeiter für 6000 Rthlr. Pergament wird von Einem, und lederne Handſchuhe, Strümpfe u. dgl. von mehrern verfertigt. Auch beſchäftigen ſich mehrere mit Verfertigung von Leim, von gebrannten Waſſern, von Möſtrich, von Fliegennezen für Pferde, von Nudeln, Oblaten, Hoſtien, Oefen aller Art, von gefärbten, geglätteten, türkiſchen und Marmor-Papier, von Papiermaſcheedoſen, von Perlmutterarbeiten, von geſottenen Pferdehaaren und dergleichen Ueberzügen und von Korkſtöpſeln.

Die Puzmacherei beſchäftigt ebenfalls viele Hände, ſo wie es hier auch Rumbrennereien, Salpeterraffinerie (die jährlich gegen 3500 Zentner reinigt) beträchtliche Schiffbauerei, Scheidewaſſer-Brennereien (eine z. B. lieferte im Jahr 1791 mit 2 Arbeitern für 3000 Rthlr.) Sonnen- und Regenſchirmfabrikanten; Segelmacher und Saifenfabriken aller Art; z. B. gewöhnliche Saife wird vom Saifenſiedergewerke gemacht, grüne Saife ſeit 1696, und im J. 1782 wurde für 12,155 Rthlr. im Jahr 1791 aber für 12,100 Rthlr. verfertigt, ſchwarze Saife im J. 1791 für 16,000 Rthlr. Siegellakfabriken, Spiritus Vint Breñereien, Stär-

ke- und Pudermanufakturen, lakirte Holzſtöke, Strohhut- und Strumpfhoſenfabriken haben mehrere Unternehmer. Engliſche Stöke und Peitſchen machten 6 Arbeiter im J. 1791 für 2988 Rthlr. Rauch- und Schnupftabak machen mehrere Fabrikanten, z. B. Beringuier im Jahr 1791 für 2400 Rthlr. Faudel u. Kompagnie für 74,616 Rthlr. Gardemin für 30,500 Rthlr. Ulrici der ältere für 49,453 Rthlr. Wigaart für 78,000 Rthlr. Haubeſtriker für 30,000 Rthlr. überdieß noch das Tabaksſpinnergewerk für 112,021 Rthlr. Die Tabakspfeifenfabrik lieferte im J. 1782 für 2400 Rthlr. 1200 Groß, jedes zu 12 Duzend. Die im J. 1770 errichtete Uhrenfabrik verfertigte im J. 1782 durch 39 Arbeiter für 6000 Rthlr. und auſſerdem liefern die Uhrmacher viele Uhren.

In der ſeit 1748 errichteten Vitriolölfabrik wurde im Jahr 1782 für 625 Rthlr. im J. 1791 aber für 3000 Rthlr. an Werth Vitriolöl nach engliſcher Art verfertigt. Im J. 1782 lieferten die ſeit 1741 und 1752 beſtehenden Wachsblaichen für 7776 Rthlr. im Jahr 1791 aber für 11,000 Rthlr. Wachs (mit Ausſchluß der Wachsblaiche zu Schöneiche.) In

der Wattenmanufaktur macht man hanfene, baumwollene und ſeidene Watten, und eine Windenfabrik liefert Winden aller Art. Die drei oben angeführten Splittgerberſchen Zukerſiedereien haben im J. 1782 für 816,840 Rthlr. im J. 1791 aber mit 157 Arbeitern für 560,580 Rthlr. Zuker geliefert, und im J. 1785 arbeiteten ſie mit 234 Menſchen (Weiber und Kinder mitgerechnet, ernährten ſie 818 Menſchen.) Der rohe Zuker wird aus Frankreich, Dänemark und Holland gezogen. Auſſerdem haben noch Treskow, Jordan und Rönnekamp, jeder eine Zukerſiederei.

Zu den freien und mechaniſchen Künſten gehören endlich die Büchſenmacher, 16 Buchdrukereien mit 67 Preſſen, worunter Hr. Unger der alleinige Beſizer der berühmten Didotſchen Lettern iſt, die Verfertiger chirurgiſcher und anderer Schneide- phyſikaliſcher, mechaniſcher und mathematiſcher Inſtrumente u. dgl. die Drechsler, Formſchneider, Feuerſprizenmacher, Gärtner, Glasſchleifer, Maler u. a. m.

Zur bequemen Ueberſicht des Bisherigen mag nachſtehende Fabrikentabelle vom Jahr 1791 dienen:

	Arbeiter	Werth der verfertigten Waaren	Werth der verarbeiteten Materialien	Im Lande verkauft	Auſſerhalb Landes verkauft
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
In den Seidenfabriken	3103	2'459,752	1'608,565	1'769,564	598,143
In den Wollenfabriken des Tuchmachergewerks	282	168,030	115,558	168030	—
des Zeug- und Raſchmachergewerks	486	303,750	194,400	270,675	33,075
In den Wollen- und Baumwollenfabriken des Strumpfwirkergewerks	232	78,880	30,160	76,020	2860
des Strumpfſtrikergewerks	98	3224	2090	3224	—
In den Hutfabriken mit Inbegrif des Gewerks	215	73,800	32,100	62,800	11,000
In den Wollenbandfabriken	8	3800	2936	3800	—
In Ganz- und Halbwollenfabriken	1355	1'058,111	605,850	701,474	312,736
In Baumwollen, Parchent, Neſſeltuch und Mancheſter	602	325,515	135,465	273,725	50,690
Halbwollene Waaren des Züchner- und Leinwebergewerks	56	28,000	19,600	28,000	—
Leinene Waaren deſſelben Gewerks	101	52,020	34,430	52,020	—
Baumwollene Waaren deſſelben Gewerks	206	96,900	51,650	96,900	—
Baumwollen-Fabriken der böhmiſchen Kolonie	264	132,838	57,848	103,578	29,260
der ſächſiſchen Kolonie	242	128,815	70,388	120,303	8512
Summe der Seiden- Wollen- Baumwollen- und Leinenfabriken	7250	4'913,435	2'961,050	3'730,113	1'046,276
Verſchiedene andere Fabriken:					
Blumen und Hutfedern	229	45,348	27,780	23,600	21,748
Bleiſtifte	2	1500	800	500	1000

	Arbeiter	Werth der verfertigten Waaren	Werth der verarbeiteten Materialien	Im Lande verkauft	Auſſerhalb Landes verkauft
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Bleiweiß und Schrot	46	33,550	27,700	21,290	12,260
Eſſig	30	23,726	15,020	20,787	2500
Federſpulen	4	1100	800	600	500
Fiſchbeinreiſſereien	18	74,500	60,700	27,000	47,500
Farbenfabriken	6	10,500	8000	6750	3750
Gold- und Silberfabrik	1450	231,000	176,700	216,853	51,545
Inſtrumenten- Drath- und Darmſaiten	8	3456	2174	2296	1160
Engliſche Metall- und Hornknöpfe	28	21,600	16,400	19,600	2000
Korkſtöpſelfabrik	18	10,375	6240	1280	9095
Lioniſche Lahn- und Drathfabrik	116	8000	4000	5000	1500
Lakirfabriken	66	23,000	9400	7000	16,000
Lederfabriken	233	464,667	248,182	390,767	73900
Meſſingene Einſazgewichtfabrik,	5	683	430	465	218
Puder und Stärke	2	1,500	1000	1500	—
Sigellak	1	250	200	250	—
Stahl und Eiſen	110	21,000	3950	10,050	9,700
Schriftgieſſereien	13	3000	1200	2000	1000
Scheidewaſſerbreñereien	4	3800	2600	3500	300
Saifenfabriken	7	30,988	28,570	24,782	6206
Strohhutmanufakturē	396	5600	1915	3350	250
Engl. Stok- und Peitſchenfabriken	6	2988	1400	780	2208
Rauch- und Schnupftabaksfabriken	521	697,113	523,209	555,801	97,825
Tapetenmanufakturen	80	62,884	25,000	44,284	16,390
Vitriolfabrik	4	3000	2200	2700	300
Uhrenfabrik zu Friedrichsthal bei Oranienburg	28	16,500	1400	9000	5300
Wachsblaichen	7	15,500	12,000	11,000	3000
Ziz- und Kattundrukereien	695	358,425	97,100	279,125	79,300
Zukerſiedereien	223	867,580	704,853	704,040	84,658
Summe der verſchiedenen andern Fabriken	4356	3'043,233	2'010,923	2'395,950	551,113
Summa Summarum	11,606	7'956,668	4'971,973	6'126,063	1'597,389

Die

Die gewöhnlichen Handwerker, woraus ein großer Theil der Nahrung der Stadt Berlin beſteht, theilen ſich in zünftige Gewerke und Innungen, und in unzünftige Gewerke, wovon jene ein Innungsprivilegium, und Beiſitzer, aus dem Rathe bei ihren Zuſammenkünften, dieſe aber kein Innungsprivilegium und keine Beiſitzer, wohl aber, wie die erſtern, Geſellen und Jungen haben. Im Jahr 1784 waren

zünftige Gewerke, Aemter und Innungen folgende: Bäker 258 Meiſter mit 334 Geſellen und 162 Jungen, Böttcher 68 M. und 5 Wittwen mit 45 G. und 30 J. Bohr- Säge- und Zeugſchmiede 9 M. mit 4 G. und 2 Jungen, Buchbinder 33 M. und 6 W. mit 36 G. 10 J. Büchſenmacher 8 M. mit 4 G. und 2 J. Büchſenſchäfter 4 M. mit 2 G. Bürſtenbinder 8 M. mit 4 G. und 5 J. Butterhändler 24 und 1 W. Drechsler 37 M. und 3 W. mit 28 G. und 17 J. Eiſenhändler 13 mit 3 G. 3 J. Feilenhauer 6 M. 3 G. 3 J. Fiſcher 44 M. 25 G. Fleiſcher 143 M. 159 G. 46 J. Glaſer 53 M. 23 G. 25 J. Glasſchneider 9 M. 2 G. 3 J. Goldſchmiede 126 und 4 Wittw. mit 50 G. 22 J. Gürtler 38 M. 7 W. mit 22 G. 9 J. Handſchuhmacher 29 M. 18 G. 12 J. Huf- und Waffenſchmiede, 62 M. 102 G. 30 J. Hutmacher 51 M. 10 W. 44 G. 25 J. Kleinbinder 18 M. 9 G. 5 J. Klempner 37 M. 7 W. 15 G. 10 J. Knopfmacher 52 M. 17 W. 22 G. 21 Jungen. Kürſchner 33 M. 35 G. 10 J. Kupferſchmiede 23 M. 2 W. 10 G. 5 J. Lederhändler 19, Leinweber 160 M. 12 W. mit 163 G. und 40 J. Lohgärber 43 M. 3 W. 28 G. 27 J. Maurer 33 M. 9 W. 584 G. 119 J. Nadler 27 M. 4 G. 5 J. Nagelſchmiede 15 M. 1 W. 27 G. 16 J. Pantoffelmacher 57 M. 52 G. 47 J. Perükenmacher und Friſeurs 234 M. 8 W. 122 G. 241 J. Pfefferküchler 7 M. 12 G. 4 J. Poſamentirer 259 M. 248 G. 170 J. Riemer 27 M. 4 W. 17 G. 9 J. Röhrmeiſter 10 mit 12 G. 5 J. Sattler 44 M. 32 G. 28 J. Schiffbauer 12 M. 43 G. 13 J. Schloſſer 115 M. 45 G. 75 J. Schneider 881 M. 10 W. 422 G. 240 J. Schornſteinfeger 10 M. 13 G. 34 J. Schuhmacher 806 M. 464 G. 98 Jungen; Schwerdtfeger 26 M. 6 W. 5 G. 1 J. Seifenſieder 39 M. 19 G. 11 J. Seiler 28 M. 13 G. 9 J. Siebmacher 3 M. 1 G. 1 J. Steinſezer 6 M. 1 W. 17 G. 4 J. Steinmezen 8 M. 14 G. 13 J. Stell- und Radmacher 41 M. 35 G. 30 J. Strumpfſtriker 7 M. 2 W. Strumpfweber 130 M. 202 G. 25 J. Engliſche Stuhlmacher 17 M. 1 W. 9 G. 15 J. Tabaksſpinner 59 M. 43 G. 8 J. Täſchner 4 M. 1 W. 1 G. Tiſchler 256 M. 13 W. 180 G. 126 J. Töpfer 35 M. 6 W. 53 G. 57 J. Tuchbereiter 19 M. 44 G. 12 J. Tuchmacher 112 M. 15 W. 108 G. 28 J. Tuchſcheerer 8 M. 5 G. 4 J. Uhrmacher 35 M. 1 W. 19 G. 18 J. Weißgärber 28 M. 30 G. 9 J. Weißmetallknopfmacher 2 M. 1 W. 2 G. 1 J. Wollenzeugmacher u. Weber 2116; Zim̃ermeiſter, 18 M. 3 W. 317 G. 49 J. Zinngieſſer 23 M. 11 G. 2 J. Zinnknopfmacher 7 M. 1 W. 4 G.

Dieſe 68 Innungen hatten alſo 6996 Meiſter, 162 Wittwen, 4438 Geſellen und 2072 Jungen.

Unzünftige Gewerke waren: Akerleute 100 Herren, Apotheker

23 Hn. 52 Diener, 35 Lehrlinge; Appreteurs 2, Wollenbandfabrikanten 2 mit 7 Arbeitern; Seidenbandfabrikanten 13 mit 632 Arbeitern; Baumwollenzeugmacher 435, Bekenſchläger 1; Beſenbinder 2; Beuteltuchmacher 11; Bierſchenken 701; Bierſpünder 3; Bilderhändler 2; Bildhauer 51 mit 9 Geſellen und 8 Lehrl. Blattmacher 2; Blaicher 13; Bleiſtiftmacher 2; Bleiweißfabrikanten 2 mit 48 Arb. Blumenfabrikanten 3 mit 221 Arb. Branntweinbrenner 53, Branntweinſchenken 8, Brauer 163 mit 302 Brauknechten, Brillenmacher 1, Brillenhändler 7, Buchdruker-Herren 14 mit 85 Geſellen, 36 Lehrl. jüdiſche Buchdrukerherrn, 2, mit 2 Geſellen, Bücherantiquarien, 2, Buchhändlerherren 21, mit 17 Dienern und 10 Lehrlingen, franzöſiſche Buchhändlerherren 4, Caffetiers 33, Ciſeliere und Graveurs 13 mit 35 Geſellen, Cattun- und Zizweber-Druker und Manufakturiſten 14 mit 1523 Arbeitern, ohne die böhmiſche und ſächſiſche Kolonie, Cementirer 5, Chineure 2, Clavierſaitenfabrikant 1 mit 4 Arbeitern, Comödiant 1 mit 51 Akteurs und Aktricen, Conditors 22 mit 11 Geſellen 10 Lehrling. Corduanmacher 4, Deſtillateurs 148, Drathzieher, Spinner und Platter 46 mit 35 G. 6 Lehrl. Klöppel- und Zwirnmägdchen 67 und 4 Flitterſchläger, 1 Einſazgewichtmacher mit 3 Arbeitern, Eiſendiſtributeure 7, Koncedirte Fabrikanten 137, Fechtmeiſter 5, Federſpulenfabrikanten 2 mit 5 Arbeitern, Federſchmüker 2 mit 81 Arbeitern, Federviehhändler 31, Formenſchneider 27 mit 1 G. und 2 Lehrl. Fuhrleute 176; Färber 44 mit 27 G. und 14 L. Fußtapeten- und türkiſche Teppichweber 2, Gärtner 404 und 42 W. mit 2 G. 2 L. Gipsbrenner 6, Gipsgieſſer 3, Goldſchneider 14, Goldſchläger 13 mit 4 G. und 4 L. Gold- und Silberſtiker 66 mit 40 Arb. Grüzmacher 1 mit 1 Geſel. 1 Lehrl. Haußſchlächter 56, Hebammen 51, Hechelmacher 2 mit 2 Geſellen 1 Lehrj. Hirten und Feldhüter 12, Höker 500, Holzhändler 17, Hopfenmeſſer 1, italieniſche Kaufleute 5, Kammacher 6 und 1 Wittw. mit 20 G. und 4 L. Kalkbrenner 5, Kantenmacher und Händler 12, Kartenmacher 2 und 2 Wittw. mit 12 Geſellen u. 12 L. Kaufleute in Manufaktur- und Fabrikwaaren 213, und 10 Wittw. mit 146 Dienern und 113 L. Keſſelfliker 1, Gahrköche 181 und 11 W. Pachtkohlenmeſſer 1, Korbmacher 15 u. 1 Wittw. mit 13 G. und 5 L. Kornhändler 7, Kornmeſſer 20, Kornmäkler 1, Kuchenbäker 38, und 1 W. mit 2 G. Kupferſtecher und Drukker 15 und 1 W. Lakierfabrikanten 3 mit 37 Arb. Lakmacher 5, Lederthauer 8, Leinen Damaſtweber 39, Leinwandhändler 8, Leinenzeugblaudruker 1, Leiſten- und Bohlenſchneider 9, Leoniſcher Drathfabrikant 1 mit 96 Arbeitern, Liſeure bei der Seidenfabrik 4, Lohnlakaien 12, Mäkler 12, Maler 149 und 6 W. mit 8 G. und 2 L. Maillonmacher 1, Mancheſtermacher 1 mit 30 Arbeitern, Marmorarbeiter 3, Materialiſten 320 und 18 W. mit 175 D. und 197 L. Mechanici 12 mit 7 Gehilfen, Medailleurs 5, Mehlhändler 26, Meſſerſchmiede 30, und 2 W. mit 22 G. und 12 L. Moireur 1, Seidenmoulinirer 2, Waſſermüller 7 mit 19 G. Windmüller 2 mit 8 G. 2 L. Münzarbeiter 107, Müzenmacher 13, muſikal. Inſtrumentenmacher 8 mit 3 G. Muſikanten u. Kunſtpfeifer 148 mit 8 G. und 8 Lehrl. Oblatenmacher 1, Ordonanzwirth 1,

Orgel-

Orgelbauer 2 mit 1 G. und 1 L. Papierhändler 6, Papiermacher 2 mit 6 G. 2 L. Parchentmacher 4, Pergamentmacher 1 mit 2 G. 1 L. Perkanmacher 36, Pfeifenmacher 1 mit 9 Arb. Pferdebereuter 4, Pferdehändler 3, Planteure 4 und 2 Inſpektoren, Porzellan- und Fajencearbeiter 148, Porzellanmaler 49, (das jährliche Fabrikationsquantum der königl. Porzellanfabrik, welche in obiger Tabelle nicht mitbegriffen iſt, belauft ſich auf ein paarmal hunderttauſend Rthlr. Sie hat ungeheure Vorräthe: es fehlt an hinlänglichem Abſaz, um aber doch die Arbeiter zu beſchäftigen, wird immer fortgearbeitet) Raſchmacher 99 mit 193 G. und 36 L. Reißner oder Zeichner, 9 Riethmacher 2, Rothgieſſer 5 mit 1 G. und 1 L. Sakträger 34, Saffianfabrikanten 19, Sammetmacher 62, Sammet- und Plüſchruthenmacher 1, Scharfrichter 1 mit 2 Knechten und 1 Jungen; Scheerenſchleifer 9, Schieferdeker 3, Schiffer 120 und 6 Wittw. Hamburger Schiffer 9, Schiffknechte 5, Schreibmeiſter und Schreiber 65, Schrobelmacher 8, Schriftgießer 3 mit 6 Geſ. und 4 Lehrjungen, Schrootgieſſer 2 mit 48 Arbeitern, Schuhfliker 63, approbirte Schulhalter 81, Schweinſchneider 1, Segelmacher 2, Seidenhalbwirker 347, Seidenzeugfabrikanten 60, Seidenſtrumpfſtriker 161, Seidenwirker 464 und 34 Wittw. mit 712 G. und 419 L. Sänftenträger 14, Spinner 3433, Splettreiſſer 2, Sporer 7 mit 3 G. und 2 L. Stärke und Pudermacher 10, Arbeiter bei Stahl-Metallarbeiten und Fabrikanten 31, Stallmeiſter 12, Steinhändler 7, Steinſchneider 8 mit 2 G. Strohhutfabrikant 1 mit 150 Arbeitern, Strumpffabrikanten 116, Stukaturarbeiter 7 mit 1 G. Tabuletkrämer 2, Taglöhner 3231, Tanzmeiſter 8, Arbeiter bei Tapetenmachern 59, Tapezierer 28, Tabaksdiſtributeurs 356, Rauchtabaksfabrikanten 2, Schnupftabaksfabrikanten 3, Seidentireurs 2, Todtengräber 18, Trödler 89, Tuchhändler 1, Uhrgehäußmacher 7, 1 königlicher Uhrenfabrikant mit 25 Arbeitern, Vergolder 18 und 1 W. mit 2 G. Viehhändler 23, Viehmäſter 308 und 35 W. Vitriolölfabrikant 1, mit 4 Arb. Wachsblaicher 2 mit 9 Arb. Wachsleinwandmacher 1, Wachsboſſirer 8, Walk- und Lohmüller 6 mit 4 G. und 2 L. Weineſſigbrauer 8, Weinhändler 29, Weinküper 15, Weinmeiſter 4, Weißnagelſchmiede 12 mit 17 G. und 16 L. Wildhändler 11, Windenmacher 2 mit 1 G. Wollkämmer 439, Wollſortirer 14, Wollenzeugmanufakturiſten 160, Wundärzte 45 mit 160 Geſ. und 31 L. Zeltſchneider 4 mit 2 G. Ziegelbrenner 2 mit 2 Knechten, Zukerſiedermeiſter 3 mit 107 G. und 103 L. Zwirnmacher, Frauen und Kinder, 1587 mit 22 Arbeit.

Ferner waren im J. 1784 folgende Beamte und beſoldete Perſonen hier: 372 königliche Räthe, 370 Sekretäre, 258 Präzeptoren und Schulkollegen, 199 Accisbediente, 160 Kanzleiſchreiber, 135 Rentmeiſter, Rendanten Kaſſirer und Rentſchreiber, 122 Kriegsräthe, 107 geheime Räthe, 93 Regiſtratoren, 74 Kalkulatoren, 67 Kandidaten, 66 Prediger, 65 Referendarien beim Kammergericht, 55 Tabaksofficianten, 53 Offizianten bei den Armenhäuſern, 52 Nachtwächter mit 2 Nachtwachtmeiſtern, 46 Wegbaumeiſter, 44 Kantoren, Chorales und Kalkanten, 42 Kanzleidiener, 39 Doktores Medicinä, 38 Boten, 38 Kämmerei- und Kartenknechte, 37 Ko-

piſten, 37 Waiſenhausbediente, 36 Notarien und Protonotarien, 34 Aſſiſtenzräthe und Juſtizkommiſſarien, 34 Regiſtraturaſſiſtenten, 31 Thorwärter, 30 Küſter, 30 Poſtillions, 29 Taxatoren, 28 Direktoren, 27 Bauſchreiber, 25 Kaſtellane, 25 Münzbediente, 25 Stadtverordnete, 24 Kondukteurs, 23 Fiskale, 22 Gaſſen- und Armenvögte, 21 Schöppen, 20 Offizianten bei Hoſpitälern, 20 Organiſten, 19 Holzkontrolleure, 19 Magiſtratsperſonen, 18 Viertelkommiſſaire, 17 Polizeibediente, 17 Poſtſchreiber, 17 Präſidenten, 16 Billetirer, 15 expedirende Kanzliſten, 15 Rathsdiener oder Stadtknechte, 14 Gerichtsdiener, 14 Pakhofsbediente, 13 Kalkulaturaſſiſtenten, 11 Aktuarien, 11 Juſtitiarien, 11 königl. Magazinbediente, 11 Rathmänner, 11 Zieſebediente, 10 Land- oder Polizeyreuter, 9 Bauinſpektoren, 9 Mühlenbeſcheider, 7 Bauknechte, 7 Briefträger, 6 extra-Kanzelliſten, 6 Kreisbediente, 6 Zollbediente, 5 Heideinſpektoren, 5 Superintendenten oder geiſtliche Inſpektoren, 4 Deſignateurs, 4 Salzbediente, 4 Zieſemeiſter, 3 Bürgermeiſter, 3 Fabrikencommiſſäre, 3 Marktmeiſter, 2 Mühlenbereuter, 2 Pröbſte, 2 Servisrendanten, 2 Syndici, 1 Amtmann, 1 Kriegsmezeinnehmer, 1 Landbaumeiſter, 1 Mühlenſchreiber, 1 Poſtmeiſter, 1 Stempelrendant, 1 Teichinſpektor. Die Summe aller in Aemtern ſtehenden Perſonen war 3433.

In eben dieſem Jahre lebten hier 1507 Perſonen von ihrem Vermögen, hingegen 7003 Perſonen vom Almoſen, worunter 6009 deutſche, und 994 franzöſiſche Arme waren, welche theils Pflege und Wohnung, theils Almoſen erhielten, das auch einigen blos zur Beihilfe gegeben ward, weil ſie noch Gewerbe treiben konnten. In den 3 öffentlichen Gefängniſſen wurden 98 Gefangene aufbewahrt, wovon 47 theils Schulden halber, theils wegen kleiner Vergehungen ſaßen.

Die gedachten mannigfaltigen Fabriken, Manufakturen und andern Gewerbe veranlaſſen auch einen beträchtlichen Nahrungszweig durch den Handel, ſo daß man nicht nur anſehnliche Handelshäuſer, welche große Geſchäfte machen, ſondern auch nüzliche Handlungsgeſellſchaften antrift.

Die ganze Kaufmannſchaft in Berlin (das Wort im weitläuftigen Verſtande genommen) *theilt* ſich in die zu beiden Kaufmannsgilden gehörigen Kaufleute, in die privilegirte Kaufleute, in die conceſſionirten Handelsleute, und in die Juden.

Alle zu den beiden Gilden gehörige Kaufleute, es mögen Bankiers, Spediteurs, Commiſſionaire, Groß- oder Kleinhändler ſeyn, müßen ſich entweder bei der Gilde der Kaufmannſchaft der Materialhandlung, wo ſich beſonders auſſer vielen Großhändlern, Bankiers, Spediteurs, Commiſſionairen und Spezerei- und Gewürzhändlern die ſogenannten Materialiſten befinden, oder bei der Gilde der Kaufmannſchaft der Tuch- und Seidenhandlung einſchreiben laſſen, welche leztere beſonders alle diejenigen enthält, welche mit ſeidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren, mit ſogenannten kurzen und Galanteriewaaren ſowol im großen als auch ausſchnittweiſe handeln. Jene Gilde erhielt ihr Privilegium und ihre Gildeartikel von Churf. Friedrich dem dritten am 10. Februar 1692, dieſe aber am 2ten Auguſt 1690. Jede hält ihre

Zu

Zuſammenkünfte, und läßt alle Neujahre ein Namenverzeichniß aller ihrer Glieder druken.

Die Kaufleute, welche ein perſönliches Privilegium für ſich und ihre Erben haben, ſind die Apotheker, Buchhändler, italieniſche Waarenhändler, Kupferſtichhändler, Papierhändler, Mehlhändlerinnung, und die 27 Butterhändler, die überdieß noch eine Gilde haben.

Die conceſſionirten Kaufleute beſtehen aus ſolchen, die bloß vermöge erhaltener Conceſſion mit dieſer oder jener Waare handeln dürfen, z. B. Bretthändler, Victualienhändler u. dgl.

Die Juden ſtehen unter beſonderm königl. Schuze, und treiben theils Groß- theils Kleinhandel, theils beſizen ſie Manufakturen und Fabriken.

Gegen Mittag pflegen ſich die Kaufleute auf der Stechbahn als auf einer Börſe zur Abſchließung von Wechſel- und Handlungsgeſchäften zu verſammeln. Die Geſchäfte der hieſigen Kaufmannſchaft zerfallen in nachſtehende 3 Hauptzweige, als: 1) Wechſelhandel wird hier von den anſehnlichen Wechſelcomtoirs z. B. Schüze, Splittgerbers Erben, Walther van Aſten Erben und Komp. Börger, Fetſchow, Itzig, u. a. m. auf die meiſten Handelspläze in Europa getrieben. Dienſtags und Sonnabends werden wöchentlich von 3 Mäklern die Wechſelcourſe ausgegeben. 2) Die vortheilhafte Lage von Berlin hat ihr auch einen ſehr einträglichen Groß-Speditions- und Tranſito-Handel mit inn- und ausländiſchen Waaren verſchaft, und einige Kaufleute bereiſen auswärtige Meſſen, wo ſie große Geſchäfte machen. Die churmärkiſche Schiffergilde hat die ausſchlieſſende Schiffarth von und nach Hamburg.

Zum Ausſchnitt- und Einzelnhandel haben die Kaufleute nicht nur, ſondern auch Poſamentirer, Nadler, Apotheker u. a. offene Läden, und jeder Kaufmann überhaupt eine oder mehrere Niederlagen.

Zur Beförderung der Handlung dienen auſſer der königl. Bank 1) die königl. Seehandlungsgeſellſchaft. Sie hat die ausſchlieſſende Freiheit, alle Arten ausländiſchen Salzes in die preußiſchen Häfen der Oſtſee einzuführen, und auch den ausſchlieſſenden Beſiz des Salzverkaufs nach Polen, und führt überhaupt großen Handel mit allen Arten von Waaren. Ihr Fond beſteht aus 1,200,000 Thalern, der in 2400 Actien, jede zu 500 Rthlr. preuß. Courant, vertheilt iſt. Sie nimmt auch im brandenburg. Courant Kapitalien an, die ſie jährlich mit 2 1/2 pro Cent verzinſet. Man erhält darüber eine von den Direktoren unterzeichnete, und von dem Chef (einem Staatsminiſter) beſtätigte Obligation. Von Seiten der Seehandlung kann das Kapital alle Vierteljahre, und von Seiten des Empfängers alle 8 Tage aufgekündigt werden; man kann aber auch das Kapital zu jeder Zeit wieder erhalten. 2) die neue Aſſekuranzkompagnie entſtand am erſten März 1792, und ſezte ihre Dauer auf 10 Jahre feſt. Sie hat ein Kapital von 100,000 Rthlr. welche in 1000 Actien, jede zu 100 Rthlr vertheilt ſind, und beſchäftigt ſich mit See- und Stromverſicherungen. Ihre Angelegenheiten beſorgt eine aus den Intereſſenten gewählte Committe, und jährlich wird im Mai eine Generalverſammlung ſämmtlicher Intereßenten anberaumt. 3) Die königl. octroirte

irte Emdenſche Heringsfiſchereigeſellſchaft iſt von K. Friedrich Wilhelm dem zweiten vom 1ſten September 1787 an, bis dahin 1799 beſtätigt worden, und hat das ausſchlieſſende Recht, ſo viel Schiffe oder Buyſen, als ſie will, von Emden zum Heringsfang auszuſenden. Sie kann auch (aber ohne ausſchlieſſendes Recht) Lachs, Kabeljau und andere Fiſche an den Oſtfrieſiſchen Küſten einfangen. Jede Actie beträgt 220 Gulden holländ. Die Geſellſchaft hat die freie Einfuhr des benöthigten fremden Salzes zum Einſalzen der Heringe. In Emden iſt jährlich eine Generalverſammlung, wo die Dividende feſtgeſezt wird, welches ſeit einigen Jahren 5 pro Cent geweſen ſind. Das Hauptcomtoir iſt in Berlin, und die Geſellſchaft hat die privative Verſorgung der Churmark, des Herzogthums Magdeburg und Fürſtenthums Halberſtadt mit Heringen. Der durchgehende fremde Hering (den nach Polen gehenden ausgenommen) gibt von der Tonne einen Thaler Impoſt. Endlich auch noch die 6 Jahrmärkte, worunter zugleich 1 Viehmarkt iſt, der Chriſtmarkt und der Wollmarkt beleben den Kleinhandel.

Beſonders merkwürdig und mannigfaltig ſind die milden Stiftungen (welche gröſtentheils oben ſchon erwähnt worden ſind, und hier nur namentlich widerholt, die fehlenden aber nebſt der übrigen Armenverfaſſung noch hinzugeſezt werden.) Zu den milden Stiftungen, welche unter beſondern Directoriis ſtehen, gehören:

1) Das königliche Invalidenhauß.

2) Die königliche allgemeine Wittwenverpflegungsanſtalt nahm am 1ſten April 1776 unter landesherrlichem Schuze ihren Anfang. Die königliche Banko und die churmärkiſche Landſchaft haben die Garantie dieſer ſehr gemeinnüzigen Anſtalt übernommen, und der jedesmalige die Banko dirigirende Staatsminiſter iſt Chef derſelben. Das Hauptkomtoir und der Verſammlungsort iſt ein in der Behrenſtraße für dieſelbe neu erbautes Haus. In den Hauptſtädten der königl. Provinzen ſind die Magiſtrate und Bancocomtoirs zu Kommiſſarien ernannt. In dieſer Anſtalt kann jede Ehefrau ohne Unterſchied des Standes, der Nation und Religion ſich auf den Todesfall ihres Ehemanns gegen gewiße während ſeines Lebens zur gemeinſchaftlichen Kaſſe zu leiſtende Beiträge bis an ihr Ende eine Wittwenpenſion verſichern laſſen, (ſ. Patent und Reglement für die königl. allgem. Wittwenverpflegungsanſtalt, d. d. Berlin 28 Dezember 1775). Beim Abſchluſſe des 33ſten Termins ſind überhaupt 2896 Ehepaare vorhangen geweſen.

3) Die Offizier-Wittwenkaſſe nahm unterm 1ſten Julius 1792 ihren Anfang. Nach dem Reglement vom 3ten März 1792 kann jeder Offizier, ohne Ausſchlieſſung des Unterſtabes, ſeiner Frau nach ſeinem Tode eine jährliche Penſion von 50 bis 500 Rthlr. verſichern laſſen. Sollte aber ein Offizier dieſes verabſäumen, ſo hat ſeine Frau nach ſeinem Tode keine Penſion zu erwarten. Die Civilbedienten bei dem Oberkriegskollegio haben auch das Recht, in dieſes Inſtitut eintreten zu können.

4) Die Wittwenpenſionskaſſe für die Accise- und Zolloffizianten ward unter königl. Autorität im Jahr 1790 errichtet. Jeder

Jeder neu angeſtellte oder weiter befoͤrderte Officiant muß ſeinen Gehalt auf den erſten Monat ſtehen laſſen, welcher, verbunden mit andern Einkuͤnften, zum Fond dieſer Kaſſe geſchlagen wird, woraus die Wittwen ſowohl, als auch nothleidende Officianten Unterſtuͤzung erhalten.

Unter der beſondern Aufſicht des koͤniglichen Armendirektoriums ſtehen folgende 9 milde Armenverſorgungsanſtalten:

5) Das Dorotheenhoſpital.

6) Das große Friedrichshoſpital.

7) Das Koppenſche Armenhauß.

8) Das Charitéhauß.

9) Das Irrenhauß.

10) Das Arbeitshauß.

11) Die Armenkaſſe im neuen Dom auf dem Gensd'armes Markte wurde im Jahr 1695 geſtiftet. Ihre Einkuͤnfte beſtehen aus einem anſehnlichen feſtgeſezten jaͤhrlichen koͤniglichen Kaſſenbeitrag, aus koͤniglichen Geſchenken, (z. B. im J. 1785 betrugen ſie 10,000 Rthlr.) aus einigen Schenkungen und Vermaͤchtniſſen, und aus fortdaurenden Beitraͤgen der monatlichen Kirchenkollekten, der Haußkollekten, Almoſenkollekten und Neujahrskollekten. Arme Kranke erhalten hieraus Geld, freie Cur und Arzneimittel, und beſonders Wittwen fuͤr ihre Kinder Geld und Brod.

12) Die Unterſtuͤzung mit Holz theils zu einem geringen Preiſe, theils ganz unentgeldlich. Ueber beide Austheilungen fuͤhren die Prediger die Aufſicht, und geben Anweiſungen. Im Jahr 1784 ſchenkte der Koͤnig zum Fond dieſer Anſtalt 6000 Rthlr. Kapital.

13) Die Hauptfreiſchulkaſſe hat ihre Einkuͤnfte theils von Zinſen einiger Kapitale, theils aus Wachsgeldern von den Gewerken, theils aus Kirchenbeken des Friedrichshoſpitals, aus Armenſtoͤken und freiwilligen Beitraͤgen. Auch die Armenkaſſe gibt einen jaͤhrlichen Zuſchuß zur Ergaͤnzung des Fehlenden. Im J. 1791 haben in den ſaͤmtlichen Freiſchulen Unterricht erhalten: in der berliniſchen Inſpektion 871 Kinder, welche gekoſtet haben 1200 Rthlr. in der koͤllniſchen Inſpektion 209 Kinder 500 Rthlr. in der werder- und neuſtaͤdtiſchen Inſpektion 91 Kinder 150 Rthlr. in der evangeliſch reformirten Inſpektion 148 K. 150 Rthlr. in allem 1319 Kinder mit 2000 Rthlr. Koſten.

Das Armendirektorium verwendet zu den eben angefuͤhrten wohlthaͤtigen Endzweken die Zinſen der ehedem von den Koͤnigen und von Privatperſonen legirten Kapitalien von mehr als 600,000 Rthlr. und erhaͤlt dazu noch Beitraͤge 1) aus den Kirchenkollekten, indem an einem Sonntage jedes Monats in allen deutſchen Kirchen die Beken fuͤr die Armen ausgeſezt werden. Im Jahr 1791 kamen 2142 Rthlr. 15 Gr. ein. 2) Durch gewiße Almoſenbuͤcher, in welchen man ſeinen jaͤhrlichen Beitrag unterſchreibt, kamen 7092 Rthlr. 20 Gr. im J. 1791 ein. 3) Durch eine Neujahrskollekte zur Abſtellung der Gaſſenbettelei, wo im gedachten Jahre 3440 Rthlr. 20 Gr. 5 Pf. einkamen. 4) Aus milden Beitraͤgen verſchiedener Perſonen, die 2707 Rthlr. 21 Gr. im J. 1791 betrugen. 5) Endlich aus den Beitraͤgen beim Verkauf der Grundſtuͤke.

Die Rechnungen von allen Ausgaben des Armendirektoriums werden jaͤhrlich oͤffentlich auf dem neuen Dom am Friedrichſtaͤdtiſchen Markte abgenom̃en, wo jedermann beiwohnen kann.

Die

Die Ausgaben der unter Nr. 6, 8, 9 und 10 angeführten großen Armenhäuſer machten im J. 1791 — 71,128 Rthlr. 3 Gr. 10 Pf. im J. 1784 aber 66,090 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. Hiezu kommt noch bei Nr. 11 monatliches Geldalmoſen 20,947 Rthlr. 10 Gr. für 87,309 Stük Brod, die auf Kinder bei derſelben gegeben wurden 4836 Rthlr. 10 Gr 7 Pf. extraordinair an Kranke und Arme 1045 Rthlr. 22 Gr. Geldzuſchuß an die Schulkaſſen für Unterricht armer Kinder 850 Rthlr. für freie Begräbniſſe 182 Rthlr. 11 Gr. an arme Durchreiſende 52 Rthlr. 6 Gr. insgemein, als: Bruchbänder für Arme, Transportkoſten für Kranke zur Charité u. dgl. 151 Rthlr. 20 Gr. 6 Pf. Macht mit obiger Summe der 4 Armenhäuſer 99,194 Rthlr 11 Gr. 11 Pf. Im Jahr 1784 hingegen betrug die ganze Summe nur 84,515 Rthlr 21 Gr.

Deutſche proteſtantiſche milde Stiftungen ſind folgende:

14) Das heil. Geiſthoſpital.

15) Das Georgenhoſpital.

16) Das Splettha uß.

17) Das Gertrautenhoſpital.

18) Zwei Armenhäuſer in der Todtengaſſe für 12 alte Frauen, welche nebſt dem vorhergehenden unter der Aufſicht des Magiſtrats und des Probſts an der Petrikirche ſtehen.

19) Das Jeruſalemshoſpital.

20) Die Nikolai- und Marienkirchenarmenkaſſe theilt wöchentlich an gewiße Arme 3 bis 6 Groſchen aus.

21) Die Bürgerwaiſenkinderkaſſe, woraus 4 Knaben erhalten werden, welche nebſt einer Wartefrau in einem Hauſe des heiligen Geiſthoſpitals zur Miethe wohnen.

22) Die Liezmannſche Almoſenſtiftung. Von der Miethe eines Hauſes wird das Hauß ſelbſt erhalten, und der Reſt von den Kirchenvorſtehern der Marienkirche an Arme vertheilt.

23) Die Schindleriſche, im J. 1746 geſtiftete Legatenkaſſe. Aus dieſer erhalten 6 lutheriſche auf Univerſitäten Studierende jeder auf 2 Jahre jährlich 100 Rthlr. wobei aber die im Schindleriſchen Waiſenhauſe (ſ. unten Nr. 66) erzogene den Vorzug haben; 6 Schüler jeder jährlich 50 Rthlr. auf 2 Jahre; 12 Schüler vom grauen Kloſter einen Freitiſch; 24 Kinder Unterricht in der Armenſchule; 6 arme Töchter von guten Aeltern bis zu ihrer Volljährigkeit oder Verheurathung jede jährlich 25 Rthlr. und die 2 Prediger beim Hofgerichte in der Haußvogtei ihre Beſoldung. Der Probſt und die 3 erſten Prediger an der Nikolaikirche verwalten dieſe Stiftung, wodurch ſich die wohlthätige geheime Räthin, M. R. Schindler, geb. Boſe, einen unſterblichen Namen gemacht hat.

24) Die Petrikirchenarmenkaſſe beſizt jezt gegen 13,000 Rthlr. Kapital, wovon die Zinſen nebſt dem Vormittagsklingelbeutel u. a. unter des Probſts Aufſicht an Arme vertheilt werden.

25) Die Prediger u. Küſterhaußbaukaſſe bei der Petrikirche hat nur einige Einnahme aus dem Klingelbeutel, uud wird vom Oberkirchenvorſteher unter Rathsaufſicht verwaltet.

26) Die Armenkaſſe für die lutheriſchen Armen der Friedrichswerderſchen und Dorotheenſtädtiſchen Kirchen hat etwa 1500 Rthlr. Kapital.

pital. Die Almoſen werden vom Inſpektor, und dem erſten und zweiten Prediger an Bedürftige ausgetheilt.

27 u. 28) Zwei Communitätskaſſen bei dem vereinigten berliniſchen und kölniſchen Gymnaſio, woraus einige Mittagsfreitiſche für dürftige Gymnaſiſten errichtet ſind.

29) Eine ähnliche Communitätskaſſe beym Friedrichswerderſchen Gymnaſio, zu welcher aus der Kämmerei jährlich 100 Rthlr. gezalt werden.

30 bis 36) Die 7 Currendekaſſen in Berlin, der Königsvorſtadt, Kölln, der kölniſchen Vorſtadt, dem Werder, der Neuſtadt und der Friedrichsſtadt kleiden die Currendeknaben, und ertheilen ihnen bei ihrem Abgange einige Thaler Geld.

37) Die Köppjohannſche Stiftung, wozu das Armenhauß auf dem Schiffbauerdamme, und ein Kapital von 5000 Rthlr. gehört, iſt zunächſt für arme Wittwen und Waiſen aus des Stifters Familie beſtimmt; nächſtdem aber auch für die Wittwen und Waiſen der Bürgerſchaft der Spandauer Vorſtadt. Die Prediger an der Sophienkirche haben darüber die Aufſicht und vertheilen die Zinſen.

38) Die Streitſche Stiftung rührt vom Kaufmann Streit in Venedig her, welcher im Jahr 1760 dem grauen Kloſter 50,000 Rthlr. vermachte, davon die Zinſen, wenn das Kapital zu 125,000 Rthlr. angewachſen ſeyn würde, zur Verbeſſerung der Beſoldung der Lehrer, zur Anrichtung einer neuen Kommunität für arme Studirende u. a. verwendet werden ſollten. Auſſerdem ſchenkte dieſer Edle noch 10000 Rthlr. zum Nutzen armer Schüler des Gymnaſiums, und 3000 Rthlr. für die Wittwen und Waiſen der Lehrer. Das Wohn- und Schulgebäude des Gymnaſiums iſt aus dieſer Stiftung erbauet. Im J. 1793 gieng die Hebung der Stiftung an, welche ein beſonderes Direktorium hat.

Deutſchereformirte Stiftungen, Hoſpitäler und Armenkaſſen ſind nachſtehende:

39) Die von Churf. Friedrich dem dritten im J. 1696 geſtiftete Kaſſe des Monspietatis. Sie dient zur Unterhaltung reformirter Prediger, Schulbedienten, und zu andern Kirchenausgaben, und hat ein beſonderes Direktorium.

40) Die im Jahr 1714 vom K. Friedrich Wilhelm dem erſten geſtiftete Kandidatenkaſſe beim Dom ſteht unter Aufſicht des reformirten Kirchendirektoriums. Aus dieſer Kaſſe erhalten 6 Kandidaten, wovon die beiden älteſten auf Reiſen gehen, und während der Zeit 3 bis 400 Rthlr. jährlich genieſſen, jährlich jeder 150 Rthlr. und aſſiſtiren den Predigern beim Gottesdienſt.

41) Das im J. 1678 von der Oberhofmeiſterin von Götze geſtiftete Götzeſche Wittwenhauß auf der Friedrichsſtadt für 4 arme Wittwen, welche freie Wohnung und etwas Holzgeld haben, ſteht unter dem Domkirchendirektorio.

42) Das Domhoſpital.

43) Der rothe Hof.

44) Das im J. 1769 geſtiftete Hoſpital d. Parochialkirche für 30 Arme zur freien Wohnung ſteht unter der Aufſicht der Prediger und Kirchenälteſten.

45) Die von dem Hofprediger D. Andreä geſtiftete Andreäſche Legatenkaſſe ertheilt einigen Predigerwittwen und Waiſen guter Familien jährliche Penſionen

und

und an 100 Haußarme halbjährige milde Beiſteuer.

46) Die vom Fräulein von Lüderiz geſtiftete Lüderizſche Legatenkaſſe dient zur Ertheilung einiger Penſionen, den gröſten Theil aber erhalten daraus Arme reformirter Confeſſion halbjährig.

47) Die Almoſenkaſſe beim Dom ſteht unter den Dompredigern, und ertheilt den Domarmen monatlich etwas gewißes.

48) Die Parochialkirche-Armenkaſſe giebt wöchentlich und monatlich Almoſen, Eſſen und freien Schulunterricht. Auch gehört gewiſſermaßen das oben unter Nr. 19 angeführte Jeruſalemshoſpital hieher.

Anſtalten für Wittwen der Prediger und Schulkollegen gibts in Berlin folgende:

49) Das Wittwenhaus für die Predigerwittwe der Nikolai- und Marienkirche auf dem neuen Markte, und die damit verbundene Wittwenkaſſe. Der churf. Amtmann Chriſtian Weiler ließ im J. 1635 auf der vom Rathe erhaltenen Bauſtelle das Hauß auf ſeine Koſten bauen, und im J. 1785 ward es auf königl. Koſten 2 Geſchoß hoch, das dritte aber auf Koſten der Wittwenkaſſe neu aufgeführt, welche jezt mehr als 11,300 Rthlr. Kapital hat. Eine Wittwe erhält auſſer der freien Wohnung 50 Rthlr. zum Begräbniſſe und eine vierteljährige Penſion. Geht eine Waiſe auf Univerſitäten, oder heirathet eine, ſo bekommt ſie eine Beihilfe. Die Prediger beider Kirchen verwalten die Anſtalt wechſelsweiſe.

50) Das Wittwenhauß für die Predigerwittwen der Petrikirche in der Roßſtraße rührt von dem Bürger und Brauer, Johannes Idler, her, der es im J. 1670 vermachte. Die Wittwen haben darinn freie Wohnung und ein beſtimmtes Jahrgeld aus ihrer Wittwenkaſſe, die von den Predigern verwaltet wird, und über 12,000 Rthlr. Kapitalien beſizt.

51) Das von einem königlichen Amtmann Hornemann im J. 1711 geſtiftete Wittwenhauß für die Predigerwittwen an der Georgenkirche ſteht nicht weit von dieſer Kirche.

52) Die allgemeine Prediger- und Schulkollegen-Wittwen- und Waiſenſocietät lutheriſcher Confeſſion in Berlin wurde von hieſigen Predigern und Schullehrern errichtet, und am 24ſten October 1706 von K. Friedrich dem erſten beſtätigt. Wer eintreten will, muß ſich in ſeinem erſten Amtsjahr mit 113 Rthlr. einkaufen, oder 13 Rthlr. baar erlegen, und die andern 100 Rthlr. jährlich mit 5 Rthlr. verzinſen; nach der Zeit des erſten Amtsjahrs zahlt er noch auſſerdem an die Kaſſe für jedes Jahr fünf Rthlr. Das Wittwen- und Waiſengeld betrug im J. 1786 ſchon 60 Rthlr. und fällt nach dem Tode der Mutter den Kindern bis ins 20ſte Jahr zu. Das Kapital war 14,000 Rthlr. und Rendant iſt wechſelsweis eines von den Mitgliedern.

53) Das reformirte Predigerwittwenhauß in der lezten Straße ſteht unter der Aufſicht des Hofpredigers, und die Wittwen haben auſſer freier Wohnung eine beträchtliche jährliche Penſion.

54) Die Churmärkiſche Predigerwittwenkaſſe für Wittwen und Waiſen reformirter Prediger in der Churmark ſteht unter dem reformirten Kirchendirektorio, und ertheilt jährliche Penſionen.

55)

55) Das Garniſonpredigerwittwenhauß.

56) Die Synodal-Wittwen- und Waiſenkaſſe der lutheriſchen Berliner Inſpektion ward im J. 1691 auf Befehl des Konſiſtoriums errichtet, und hat auſſer dem Beitrag jder zur Inſpektion gehörigen Prediger und einer jährlichen Kirchenkollekte nur 1800 Rthlr. Kapital, mithin wenig Einkünfte. Eine Wittwe mit Kindern erhält daher blos 20 Rthlr. ohne Kinder 15 Rthlr. und eine Waiſe 5 Rthlr. jährlich. Die Kaſſe ſteht unter der Aufſicht des ganzen Synodus.

57) Die ebenfalls auf Konſiſtorialbefehl im J. 1691 errichtete Synodal-Wittwen- und Waiſenkaſſe der lutheriſchen köllniſchen Inſpektion hat mit voriger gleiche Einrichtung, aber 3000 Thlr. Kapital, ſo daß eine Wittwe 30 Rthlr. und beim Sterbfall des Mannes 50 Rthlr. bekommt.

58) Die Wittwen- und Waiſenkaſſen des Gymnaſii und der Schule im grauen Kloſter hat gegen 5000 Thlr. Kapital.

59) Die Wittwen- und Waiſenkaſſe der köllniſchen Schule wird wie vorige von den Lehrern verwaltet, und hat über 5000 Rthlr. Kapital.

60) Die Wittwenkaſſe für die Predigerwittwen der Kirche in der Köpeniker Vorſtadt hat die Wittwe Kornmeſſer durch ihr Teſtament vom 10ten Febr. 1719 geſtiftet, welche 2040 Rthlr. Kapital beſizt.

61) Die Wittwenkaſſe für die Predigerwittwen der Gertrautskirche hat der Prediger Woltersdorf durch ein Kapital von 1990 Rthlr. im J. 1753 gegründet, und der Magiſtrat verwaltet ſie.

62) Die Friedrichswerderſche kleine Predigerwittwenkaſſe wird von einem Oberkirchenvorſteher verwaltet, welcher jährlich gegen 100 Rthlr. unter die Wittwen vertheilt.

63) Die Friedrichswerderſche, Dorotheenſtädtiſche und Friedrichsſtädtiſche Miniſterialwittwenkaſſe, welche vom Inſpektor Roloff u. a. m. mit königl. Erlaubniß im Jahr 1718 errichtet wurde, und welcher auch der Paſtor der Dreieinigkeitskirche beigetreten iſt. Jede Wittwe erhält jährlich gegen 30 Rhlr. und die Mitglieder verwalten ſie wechſelsweis.

64) Die durch ein vom Juſtiz- und Hofkammerrath von Flemming im Jahr 1714 gemachtes Geſchenk von 100 Rthlr. gegründete Schul-Wittwen- u. Waiſenkaſſe des Friedrichswerderſchen Gymnaſii wird von den 7 Mitgliedern wechſelsweiſe verwaltet.

Von Privatperſonen geſtiftete Waiſenhäuſer in Berlin ſind:

65) Das Kornmeſſerſche unter der Aufſicht des reformirten Kirchendirektoriums ſtehende Waiſenhauß.

66) Das Schindleriſche im J. 1734 geſtiftete Waiſenhauß, und die unter Nr. 23 angeführte Stiftung.

Die Neben- und Freiſchulen ſind in allen Kirchſprengeln zerſtreut. In denſelben laſſen Bürger und Handwerker ihre Kinder theils für eigene Bezahlung unterrichten, theils genieſſen arme Kinder auch in dieſen Schulen freien Unterricht, wozu die Pröbſte in Berlin und Kölln, und der Inſpektor

tor auf dem Werder monatlich eine gewiße Summe vom Armendirektorio erhalten. Die vorzüglichſte dieſer Schulen iſt

67) die im J. 1780 von dem ehemaligen Staatsminiſter, Freiherrn von Zedliz geſtiftete Normalſchule in der Königsvorſtadt. Auſſer dieſen Nebenſchulen aber ſind noch nachſtehende eigentliche Freiſchulen:

68) Die 4 vom Armendirektorio abhängenden lutheriſchen Freiſchulen in Berlin und Friedrichsſtadt; die Schindleriſche Armenſchule und die übrigen Freiſchulen der Garniſon, auſſer der unter einer eigenen Kirche und Schulkommiſſion ſtehenden Garniſonſchule.

69) Die reformirten Freiſchulen, als: 2 beim Dom, 3 bei der Parochialkirche, 1 auf der Neuſtadt, und 6 auf der Friedrichsſtadt, ſtehen unter der Aufſicht des Kirchendirektoriums.

70) Zwei böhmiſche Freiſchulen, und

71) eine katholiſche Freiſchule.

Die franzöſiſchen proteſtantiſchen milden Stiftungen ſind:

72) Die Maiſon Françoiſe.

73) Das franzöſiſche Hoſpital.

74) Das Hoſpital für kranke Kinder.

75) Die Maiſon de Refuge.

76) Die Maiſon d' Orange.

77) Das franzöſiſche Waiſenhauß.

78) Die Ecole de Charité.

79) Die fünf andern Freiſchulen in der Stadt, deren Schulhalter für den Unterricht von 140 Kindern beſoldet werden.

80) Die Predigerwittwenſtiftung vertheilt die Einkünfte eines Kapitals von mehr als 5000 Rthlr. jährlich an die Wittwen.

81) Einige Stiftungen zum Beſten der Prediger und Schullehrer.

82) Die Anſtalten zum Beſten der Haußarmen ſind: die Chambre du ſou pour livre, woraus Arme von nicht ganz geringem Stande Unterſtüzung erhalten; die Kaſſe von Reſten und Ueberſchüſſen bei Rechnungen dient auch für pauvres honteux; verſchiedene Vermächtniſſe zu gleichem Zweke; häufige Geſchenke; eine wöchentliche Brodvertheilung; die Marmite, wo alte und kranke Perſonen Fleiſch und Brühe erhalten; die Chambre des Hardes dient zur Kleidung, welche die Anciens Diacres vertheilen; endlich die königliche Stiftung von jährlichen 100 Rthlrn. für Proſelyten. Alle Beſorgungen dieſer Armenanſtalten übernehmen das Konſiſtorium, die Anciens Diacres, die Diacres und die Familienväter unentgeldlich.

Die Böhmiſchproteſtantiſchen Stiftungen beſtehen darin, daß die Böhmiſchreformirten freien Schulunterricht genießen, die Böhmiſchlutheriſchen aber den Unterricht bezahlen, die Armen hingegen ebenfalls frei haben. Ihre gemeinſchaftlichen Armen unterſtüzt die Gemeine aus dem Gotteskaſten.

Die Römiſchkatholiſchen Armenanſtalten gründen ſich auf einige Vermächtniſſe, und die armen Kinder erhalten freien Schulunterricht.

Die Krankenverpflegung der berlinſchen Garniſon geſchieht bei jedem Regiment in ſeinem Krankenhauſe, wo ein Krankenwärter, Kompagniechirurgus mit einem Un-

ter

teroffizier nebſt den Regimentschirurgen die Aufſicht führen.

Verſchiedene andere mildthätige Anſtalten beſtehen

83) in Stipendien, welche vom lutheriſchen geiſtlichen Departement vergeben werden, nämlich: das Churmärkiſche Stipendium für 9 Studenten, jeder 3 Jahre jährlich 100 Rthlr. Das Fahrländiſche auf gleiche Zeit; das von Nüßleriſche von 45 Rthlr. das große Lebuſiſche von 70 Rthlr. 20 Gr. und das kleine Lebuſiſche von 29 Rthlr. 12 Gr. 6 Pf. das Dequediſche von 86 Rthlr. das vom Markgrafen von Baireuth zu Weferlingen geſtiftete Stipendium von 100 Rthlr. endlich das von Nüßlerſche Stipendium für den märkiſchen Adel, wenn ſeine Familie ausſtürbe.

84) Stipendien, welche das Churmärkiſche Konſiſtorium vergibt, ſind: 2 von Dorflingerſche jedes von 50 Rthlr. u. das Neumannſche v. 50 Rthr.

85) Das vom Kammergerichte zu vergebende Degenſche Stipendium für 3 Theologen und 3 Juriſten auf 3 Jahre.

86) Rathsſtipendien ſind: das Behrſche von 40 Rthlr. für zwei Stipendiaten; das von Schliebenſche von 20 Rthlr. auf 3 Jahre; das von Diſtelmeyerſche auf 3 Jahre für 3 Stipendjaten jedem 40 Rthlr. das Rößlerſche von 45 Rthlr. das Lindemannſche von 21 Rthlr. 6 Gr. das Wimpinaſche von 15 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. das Böſſelſche von 100 Rthlr. für zwei Stipendiaten; das Grodſche von 25 Rthlr. auf drey Jahre, das Heerbrandſche; das Hofmeiſterſche von 8 Rthlr. das Hackertſche von 25 Rthlr. und das Simonſche von 25 Rthlr. für einen Theologen.

87) Stipendien beim Friedrichswerderſchen lutheriſchen Miniſterio ſind: das Beckſche und das Baumgartenſche; beim Joachimsthalſchen Gymnaſio werden an 2 Alumnen 3 Jahre auf Univerſitäten jedem 50 Rthlr. gegeben, beim Berlinſchen Gymnaſio aber das Kohlſche und das Daumſche Stipendium, endlich die Schindlerſchen Stipendien.

88) Vorzüglich wichtig ſind auch die Holzvertheilungsgeſellſchaften, nämlich: die deutſche, welche 1790 — 91, 1212 Familien mit 150 Haufen Holz, und 21 3/4 Haufen Torf, 1791 — 92 aber 1516 Familien mit 180 3/4 Haufen Holz, und 36 1/4 Haufen Torf, die franzöſiſche hatte im J. 1791 ein Kapital von 10,400 Rthlr. und theilte im Winter von 1790 — 91 an 794 Familien 198 1/2 Haufen Holz und Torf, 1791 — 92 aber 162 5/8 Haufen Holz u. 49 3/8 Haufen Torf.

89) Faſt alle Handwerke und Zünfte haben unter ſich Armen- und Krankenanſtalten; freiwillige Sterbekaſſen ſind elf, worin jedes Mitglied auſſer einem gewiſſen Antrittsgelde bei erfolgtem Sterbsfall eine Summe nachzalt; und die Hausarmen erhalten Unterſtüzung vom Kirchenalmoſen, von der Freimaurerloge, vom Könige, vom Liebhaberconcert u. ſ. w.

Die jüdiſchen Armenanſtalten ſind überaus gut eingerichtet, und die hieſigen Einrichtungen bei den Juden, welche oft zu Almoſenſammlungen beitragen, die den Chriſten zu gute kommen, verdienen alle Nachahmung. Sie haben theils öffentliche Armen-

anſtalten für die ganze Gemeine, theils verſchiedene freiwillige wohlthätige Geſellſchaften. Die vornehmſten ſind:

90) Die allgemeine Armenanſtalt theilt jährlich an einheimiſche verarmte Juden und an Fremde an den Thoren Almoſen aus, und läßt leztere am Sabbath, den Oſterfeiertagen und alle Feiertage ſpeiſen. Zum Lazareth gibt die Gemeine Eſſen und Trinken, die übrigen Koſten aber nur zum Theil, weil das übrige von den

91) Geſellſchaften für die Pflege der kranken Männer und Frauen aus der Gemeine getragen wird. Sie beſtehen aus mehr als 100 Mitgliedern, haben ihren eigenen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter u. a. m. Alle Mitglieder befleißigen ſich einer ſtrengen Reinigkeit der Sitten, enthalten ſich aller Spiele u. dgl.

92) Die Stiftung zum Unterhalte der Dürftigen verſorgt die Haußarmen mit Brod, Feuerung u. a. m.

93) Eine Geſellſchaft ſorgt für den Unterricht in der Religion und läßt alle Kinder unentgeldlich unterweiſen.

94 — 98) Eine Geſellſchaft reicht den Armen Hemde und andere nothwendige Kleidungsſtüke. Eine andere Geſellſchaft ſorgt auf eine ſehr edle und ſinnreiche Art für Unterſtüzung, indem ſie demjenigen reichen und armen Haußvater der Gemeine, welcher drükende und ſchwere Ausgaben hat, zwei Büchſen zuſenden, wovon die eine voll Geldes iſt, die andere aber nur ſo viel enthält, als man dem dürftigen Hausvater zugedacht hat. Zur zweiten erhält er auch den Schlüſſel verſiegelt, der Arme nimmt ſo viel aus der zweiten heraus, als er bedarf, und legt den Reſt in die erſte Büchſe. Der Reiche nimmt ebenfalls das Geld aus der zweiten heraus, und thut es in die erſte, wozu er auch nach Belieben ein Almoſen beifügt. Auf dieſe Art erfährt man nicht, wer herausgenommen, oder wer hineingelegt hat, weil die Büchſe im Jahr nur einmal geöfnet wird. Die Begrabungsgeſellſchaft beſorgt die Reinigung und Begrabung der Todten, wofür der Reiche nach Gefallen, der Arme aber nichts bezahlt. Leztere erhalten auch von der Geſellſchaft im Winter Holz und Geld. Die Geſellſchaft zur Ausſtattung armer Mägdchen verheirathet jährlich 3 Mägdchen, deren jede 200 bis 400 Rthlr. bekommt, und bei der aus 200 Haußvätern beſtehenden Heirathsgeſellſchaft zahlt jedes Mitglied bei der Verheirathung einer Tochter einen Thaler, welche dann 200 Rthlr. Hochzeitgeſchenke erhält. Endlich reicht auch eine Geſellſchaft armen Studirenden monatlich etwas gewißes.

99) Zum freien Unterricht haben Herr David Friedländer, und Hr. Hofbaurath Izig eine Freiſchule für mehr als 40 Zöglinge errichtet, die auch noch eben ſo viele Koſtgänger hat. Die Lehrer ſind theils Chriſten, theils Juden, und jährlich werden öffentliche Prüfungen gehalten. Auf Rechnung und zum Nuzen der Schule iſt auch eine hebräiſche Buchdrukerei angelegt. Endlich gehört auch hieher

100) die Freiſchule bei der Manufaktur von brabanter Spizen des Hrn. Benjamin Veitel Ephraim, worin die Kinder aller in der Manufaktur arbeitenden Perſonen unentgeldlich unterrichtet werden.

So

So eine große Menge Manufakturen und Fabriken, milder Stiftungen und Armenanſtalten Berlin hat, eben ſo ſehr zeichnet es ſich auch in Anſehung der Künſte und Wiſſenſchaften aus. Es giebt hier: die königl. Akademie der Wiſſenſchaften, das königl. mediciniſch-chirurgiſche Kollegium, das kliniſche Inſtitut, die königliche Vieharzneiſchule, die königl. Akademie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften, die königl. Reitakademie, die königl. Ritterakademie, die naturforſchende Geſellſchaft, die Artillerieakademie, die (unter Direktion des Hrn. Itzig ſtehende) Geſellſchaft hebräiſcher Literaturfreunde, die von Privatperſonen geſtiftete Geſellſchaft zur ökonomiſche Feuerung, welche ſich alle erſte Freitage in jedem Monat auf dem Werderſchen Rathhauſe verſammelt, das auf den Montag vor dem erſten jedes Monats daſelbſt von der pädagogiſchen Geſellſchaft (jezt unter dem Vorſize des Hrn. O. C. R. Gedike) geſchieht; öffentliche und Privatvorleſungen für künftige Forſtbediente, Land- und Feldmeſſer, Bauconducteure, Bergeleven, u. a.

Gymnaſien u. Schulen ſind folgende vorhanden: das Joachimsthalſche Gymnaſium, das vereinigte Berliniſche und kölniſche Gymnaſium; das vereinigte Friedrichswerderſche u. Friedrichsſtädtiſche Gymnaſium, das franzöſiſche Gymnaſium, die königliche Realſchule, die neuſtädtiſche Schule in der lezten Straße, das Taubſtummeninſtitut, eine Berlinſche Handlungs- und Bürgerſchule, und gegen 50 Privatſchulen, nebſt Penſionen für Söhne und Töchter.

Faſt alle dieſe Schulen nicht nur, ſondern auch mehrere Geſellſchaften beſizen übrigens noch anſehnliche Bibliotheken, worunter 2 königliche, und verſchiedenen Kollegien, Kirchen, Schulen und Geſellſchaften zuſtehende, nebſt vielen an Privatperſonen gehörigen ſind, wovon hier bloß folgende angeführt werden: die Adleriſche, von Alvenslebenſche, Bodeſche, Büſchingſche, Daumſche, von der Hagenſche, von Herzbergſche, Königſche, Krünizſche, Möhſenſche, Oelrichſche, von Oelsfeldſche, Schlüterſche, von Schulenburgſche, von Steckſche, von Wöllnerſche u. a. Ferner öffentliche Naturalien- und Münzkabinete, 8 dergleichen, welche Kollegien, Gymnaſien, Geſellſchaften und andern öffentlichen Anſtalten gehören, ſo wie auch über 50 Privatperſonen zuſtändige; endlich viele beträchtliche Sammlungen von Gemälden, Kupferſtichen und andern Kunſtſachen, welche ſämmtlich oben ſchon vorgekommen ſind.

Der Aufenthalt eines Fremden in Berlin wird noch angenehmer durch die mannigfaltigen und wohl eingerichteten geſellſchaftlichen Vergnügungen, z. B. deutſche und italieniſche Luſtſpiele und Opern, durch Concerte, öffentliche Spaziergänge, Spazierfahrten u. d. gl. In Berlin ſelbſt ſind einige Straßen und Pläze mit Linden bepflanzt, z. B. die Lindenſtraße, der Dönhofſche Plaz, der Wilhelmsplaz u. a. und zu den vornehmſten oben beſchriebenen Promenaden gehören: die Kaſtanienallee im Luſtgarten, der Weidendamm, die Plantage neben der Neuſtädter Brüke, die ſechsfache Lindenallee, der Thiergarten u. ſ. f. Die Gegend um Berlin iſt zwar im Ganzen ſandig; allein man findet auſſer dem genannten Thiergarten angenehme Gehölze und Wieſen, z. B. im botaniſchen Garten der königl. Akademie der Wiſſenſchaften, eine halbe Viertelmeile

von Berlin, vor dem ſchleſiſchen Thore nach Treptow zu; vor dem kottbußer und halliſchen Thore in der Haaſenheide, welche im Jahr 1792 in der Schonung unweit dem brauniſchen Wirthshauſe hübſche Anlagen erhalten hat; vor dem oranienburger Thore die Landhäuſer und Gärten in der Jungfernheide und dem Moabiterlande. In einiger Entfernung liegt das Landhauß Martiniken oder Rhabarbarvorwerk. Uebrigens trift man auch auf der Spree und ihren Kanälen viele Luſtkähne oder Gondeln zu Waſſerfahrten an u. dgl.

Der Stadtkämmerei zu Berlin gehören: eine Maierei vor dem ſchleſiſchen Thore in einer angenehmen Lage an der Spree; die Dörfer: Stralau, Lichtenberg, Riksdorf, Mariendorf, Marienfelde, Waltersdorf und Reinikendorf. Ueberdieß beſitzt der Magiſtrat noch eine Kämmereiheide von 7474 Morgen 171 Quadratruthen, welche mit Kienen und Eiſen beſtanden iſt.

Zur nähern Kenntniß und Beſchreibung dieſer Stadt haben wir eine ſehr große Anzahl Schriften, und in periodiſchen und andern Schriften zerſtreute Aufſätze. Die wichtigſten davon ſind folgende: Beſchreibung der königl. Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam, aller daſelbſt befindlichen Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend, von Nikolai, 3te Auflage, 3 Bände mit Kupfern, 8 5 Rthlr. 12 Gr. — Die Gegenden der Städte Berlin, Potsdam u. Spandau hat Hr. G. R. von Oesfeld in einer vortreflichen Charte 1778 in Kupfer ſtechen laſſen. — Küſters altes u. neues Berlin, Fol. Berl. 1737. — Der königlichen Reſidenz Berlin ſchnelles Wachsthum und Erbauung, von Süsmilch. Berlin, 1752. — Chronik von Berlin, 12 Bände, 1789. — Charakteriſtik von Berlin. Stimme eines Kosmopoliten in der Wüſten. Philadelphia, 8, 2te Auflage; auch unter dem Titel: Philoſophiſche Skizze von Berlin, 1788 2 Rthlr. 8 Gr. — Schattenriß von Berlin. Amſterdam, 1788 8. — Recueil des Proſpects les plus beaux et les plus intereſſans de Berlin (par Roſenberg) Berlin gr. Roj. Fol. 1 C. 1786. — Freie Bemerkungen über Berlin, Leipzig und Prag. Original und Copie, 1785. 8. — Fr. C. Müller, Gemälde von Berlin, Sansſouci und Potsdam; charakteriſtiſch-moraliſch-freimüthig entworfen, 1792. 8. Leipzig. — Verſuch einer hiſtoriſchen Schilderung der Hauptveränderungen der Religion, Sitten, Gewohnheiten, Künſte, Wiſſenſchaften u. ſ. w. der Reſidenzſtadt Berlin bis zum Jahr 1786. 3 Thle. Berlin. — Berliner Titulatur- und Addreßbuch. 1791. — Briefe über die Galanterien von Berlin. Gotha, 8. 1781. — Anhang zu Nikolai's angeführter Beſchreibung, enthält Nachrichten von den Baumeiſtern, Bildhauern, Kupferſtechern, Malern, Stukkaturern und andern Künſtlern, welche vom 13. ten Jahrhundert bis jezt in und um Berlin ſich aufgehalten 1786. — Neueſtes gelehrtes Berlin, oder litterariſche Nachrichten von jezt lebenden berliniſchen Schriftſtellern und Schriftſtellerinnen. Berlin, 1795. gr 8. von Schmidt und Mehring.

Büſten berliniſcher Gelehrten und Künſtler mit Deviſen. 8. Stendal, 1787, nebſt Nachtrag zu denſelben, Halle, 1792. — Ein Wort zu ſeiner Zeit über die Anglomanie zu Berlin, von einem Deutſchen. Berlin und Leipzig, 786. 8. — Freimüthige Auseinanderſezung der Nachtheile, die der preuß. Handel

del durch das Seeſalz-Handlungsmonopol erlitten. 8. — Puhlemanns Beſchreibung der Gemälde in der königl. Bildergallerie zu Berlin. 1790. Berlin, gr 8. — Nachricht von einem neu errichteten kliniſchen Inſtitute beim königlichen Colleg. med. chirurgic. von J. F. Fritze. Berl. 1789. — Büſchings Gedanken von den bisherigen Vorſchlägen und Verſuchen zur Verbeſſerung der Schulen. 1767. 4. — Deſſelben ausführliche Nachricht von der jezigen Verfaſſung der berlinſchen Gymnaſien. 1768. 4. — Deſſen Geſchichte des berlinſchen Gymnaſiums im grauen Kloſter. — Derſelbe von der Einrichtung der vereinigten Berlinſchen und Köllniſchen Gymnaſien. 1778. 4. — Erneuerte Verordnungen und Geſeze für die im Joachimsthalſchen Gymnaſium ſtudierende Jugend, beſonders die Alumnos. Berl. 1767. 4. — Nachr. v. königl. Joachimsth. Gymnaſium. Berlin. 1777. — Kurzgefaßte Nachricht von der gegenwärtigen Verfaſſung der Berlinſchen Realſchule. 1765. 8. — Gedike geſammelte Schulſchriften, 2r Bd. Berl. 1795. 8. — Plan zur beſſern Einrichtung der Armenkaſſe und der Vertheilung der Almoſen in Berlin, von D. Hagen. 1787. 4. — Berlinſche Mortalitäts-Tabellen, ſiehe Berliner Monatsſchr. 1786. 1, 8, 10. 1787. 2, 7, 12. 1788. 3, 4, 1790. 1 u. ff. — Journal von und für Deutſchland. 1782. 2. 1788. 12. — Ueber Berlin von einem Fremden, ſ. Berliner Monatsſchr. 1785. 2 u. ſ. f. — Briefe eines Reiſenden aus Berlin, ſ. deutſch. Merkur 1787. 9. 11 1788. 1. 8. — Ueber Berlin; ein Urtheil aus Schleſien, ſ. Oberſchleſ. Monatsſchr. I Bd. 6s St. — Ueber den Geiſt der Berliner in Anſehung der Erfindung. — Ueber den Luxus in Berlin, ſ. Journal des Luxus und der Moden. II. Band. — Hennerts Beſchreibung einer Anlage im Thiergarten, ſ. Berl. Monatsſchr. 1788. 4. — Hauſens Staatsmaterialien II. 1. u. a. m.

Berlinchen, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark; liegt 5 Stunden von Soldin, an der pommerſchen Gränze, und hat eine zur Inſpektion Soldin gehörige Pfarrkirche, ein königliches Zollamt, zur Garniſon eine Escadron Dragoner, gute Tuchweberei, Fiſcherei, mittelmäßigen Akerbau (der beſte Aker liegt zu weit von der Stadt entfernt) und vorzüglich ſtarke Pferd- und Rindviehmärkte. Der Magiſtrat hat hohe und niedere Gerichtsbarkeit. In den Kämmereibeſizungen lebten im J 1782 nur 9 Perſonen.

Berlinchen, Berlineken, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, mit einer Tochterkirche von Dranſee.

Berlinchen, churſächſiſches Oertgen in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; gehört zu dem Rittergut Zinniz.

Berliner Soll, eine waldichte Gegend in Preußiſch Hinter-Pommern, im Amte Friedrichswalde, bei der königlichen Förſterei Neuhauß, wozu der Theerofen am Berliner Soll gehört, der aus einer Feuerſtelle nebſt 50 Morgen 146 Ruthen Feld beſteht.

Berlinger See, (der große und kleine) 2 Seen in der Prigniz.

Berlitt, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kiriziſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Kiriz gehörigen Mutterkirche.

Bermsgrün, Bermesgrün, Bergmannsgrün, churſächſiſches Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg; hat 70 Häuſer, welche von Bergleuten, Holzſchlägern und Köhlern bewohnt werden. In der hieſigen Gegend bricht Schieferſpath, auch hat man hier vor wenigen Jahren eine Bleimine entdekt, welche etwas Silber enthält.

Berna, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt 3 Stunden von Lauban auf Seidenberg zu, hat 34 Rauche, und wird in Ober- und Nieder-Berna eingetheilt.

Bernau, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt 3 Meilen von Berlin, am Flüßchen Panke, welches in der hieſigen Gegend entſpringt; iſt mit Mauren, Thürmen, Wällen und Graben umgeben, und ſoll im J. 1144 vom Markgrafen Albrecht dem Bär erbaut worden ſeyn. Im Jahr 1778 hatte die Stadt 3 Thore, 12 ganz ſteinerne, 299 andere Häuſer, 2 Kirchen, 78 Scheunen, und 8 wüſte Stellen. Im J. 1791 waren hier 1602 Civil- und 473 Militärperſonen (welche in einer Invalidenkompagnie beſtehen) im Jahr 1778, 307 Haußwirthe, 385 Frauen, 255 Söhne, 326 Töchter, 82 Geſellen, 31 Knechte und Diener, 20 Jungen, 61 Mägde, in allem 1467 Menſchen, worunter 87 Franzoſen, und 25 Juden; zum Militär gehörige Perſonen 59 Frauen, 49 Knaben, 46 Mägdchen, überhaupt 154. Ferner waren im J. 1778 hier 116 öffentliche und beſondere Brunnen, 3 metallene, 330 hölzerne Sprizen, 8 Leitern, 317 Eimer, 5 Haken, 12 Waſſerkuſen.

Der Paſtor an der Hauptkirche zu St. Katharina iſt zugleich Probſt und Inſpektor über 18 Pfarr- und 20 andere Kirchen mit 20 Predigern, hingegen die St. Georgenkirche bei dem Hoſpitale gleiches Namens vor dem Mühlenthore dient den ſeit 1699 hier ſich niedergelaſſenen reformirten Franzoſen zum Gottesdienſt. Dieſe franzöſiſche Kolonie hat einen Richter, der alle 6 Wochen von Berlin hieher kommt.

Das hieſige Bier iſt berühmt, und wird auswärts verfahren, doch nicht mehr ſo ſtark als ſonſt, es ſind hier 128 Brauſtellen und 16 Brantweinblaſen. Im J. 1778 verbrauchten dieſe 190 Wiſpel, 8 Scheffel Malz, und 14 W. 21 Schfl. Brantweinſchroot, in den Schenkkrügen wurden verzapft 1235 Tonnen Bier, und 602 Quart Brantwein. In eben dieſem Jahre hatten die Einwohner ausgeſäet 85 W. 15 Sch. Roggen, 57 W. 18 Sch. Gerſte, 40 W. 4 Sch. Haber, 12 W. 20 Sch. 4 Mezen Hülſenfrüchte, und beſaßen 300 Pferde, 78 Bullen und Ochſen, 835 Kühe, 130 St. Jungvieh, 603 Melkſchaaſe, 288 Hämmel und güſte Vieh, 217 Schweine.

Im J. 1777 legte Hr. Iſaak Benjamin Wulf zu Berlin hier eine Sammet- und Seidenmanufaktur an; ferner findet man hier eine Kattun- und Leinenmanufaktur, und eine Herrn Iſrael Markus in Halle gehörige Halbſeidenmanufaktur, welche im J. 1784 mit 8 Arbeitern und Stühlen für 3590 Rthlr. Waaren verfertigte. Im Jahr 1780 waren hier 56 Zeugmacher und Strumpfweber, 2 Hutmacher und 12 Leineweber, auch ein Wollmagazin, wozu der König 1000 Rthlr. ſchenkte Im Jahr 1776 machte man 856 Stük Etamine,

mine, 162 Duzend Strümpfe und 444 Hüte.

In dem St. Georgenhoſpitale ſind 8 Hoſpitaliten, welche ſich mit 14 Rthlr. einkaufen müſſen. Sie erhalten freie Wohnung, Holz, 1 Rthlr. 6 Gr. baar Geld, und Lebensmittel werden für ſie in der Stadt geſammelt. Es iſt hier ein Poſtamt (der Poſtmeiſter erhält 179 Rthlr. jährlichen Gehalt) und eine Scharfrichterei.

Der Magiſtrat beſteht aus 1 regierenden Bürgermeiſter, 1 Polizeibürgermeiſter, 1 Kämmerer und Stadtſekretär und 2 Senatoren. Die Stadt beſizt ein halbes Dorf (Schönau) 1 Vorwerk, eine Maierei, 1 Ziegelei, 21 Schenkkrüge, 1 Waſſer- und 7 Windmühlen. Der Kämmereietat von 1777 bis 1783 war: Einnahme: 1) beſtändige Gefälle 54 Rthlr. 9 Gr. 8 Pf. 2) unbeſtändige 219 Rthlr. 11 Gr. 1 Pf. 3) Gerichtsgefälle 40 Rthlr. 1 Gr. 10 Pf. 4) Erbpacht 860 Rthlr. nämlich von dem Vorwerke Schmezdorf 670 Rthlr. von der Maierei 160 Rthlr. vom Kirſch- und Weingraben 30 Rthlr. 5) Zeitpacht 57 Rthlr. 6) Ziegelſcheune 214 Rthlr. 16 Gr. 7) An Intereſſen von 125 Rthlr. ausſtehendem Kapital 60 Rthlr. 8) Von den Mühlen 56 Rthlr. 4 Gr. 9) Zoll- und Stadtegeld 31 Rthlr. 10) Forſt- und Maſtgefälle 153 Rthlr. 10 Gr. 6 Pf. 11) Mühlenwaage 97 Rthlr. 16 Gr. 3 Pf. 12) Insgemein 1 Rthlr. 8 Gr. 4 Pf. Summe: 1845 Rthlr. 5 Gr. 8 Pf. Ausgabe: 1) Beſoldung der Rathsperſonen 563 Rthlr. 2) Den übrigen Stadt- und Kämmereibedienten 252 Rthlr. 19 Gr. 3) Den Geiſtlichen und Schulbedienten 108 Rthlr. 8 Gr. 4) An Beſoldungen für auswärtige Bediente und auf Spezialverordnungen der churmärkiſchen Domainenkaſſe 832 Rthlr 19 Gr. 9 Pf. Darunter iſt: dem Steuerrath 100 Thlr. der Univerſität zu Frankfurt 5 Rthlr. 6 Gr. Baukoſten 346 Rthlr. insgemein 30 Rthlr. u. ſ. w. Summe: 1756 Rthlr. 22 Gr. 9 Pf. Alſo bleibt nach dem Etat Uiberſchuß 88 Rthlr. 6 Gr. 11 Pf.

Im J. 1756 erhielt die Stadt 10,100 Rthlr. königl. Baugelder.

Die Stadtheide, in welcher ſich der See Lüperiz befindet, gehört theils der Bürgerſchaft, theils der Kämmerei, enthält 6912 Morgen 103 Quadratruthen mit den Werdern, und iſt mit Kienen, Büchen und wenig Eichen beſtanden.

Die Acciſe betrug im Jahr 1777 3207 Rthlr. 3 Gr. 2 Pf. die Zieſe 779 Rthlr. 7 Gr. 9 Pf. Der Servis beträgt jährlich 1000 Rthlr.

Mehreres ſ. Fiſchbachs Beiträge I. S. 213. und II. 2. S. 442. nebſt Büſchings Reiſe nach Kiriz, S. 32.

Im J. 1432 überfiel hier Churfürſt Friedrich der zweite vor dem Steinthore auf den ſogenannten rothen Feldern die Huſſiten, und ſchlug ſie noch als Churprinz. Merkwürdig ſind daher noch die von der gemachten Beute herrührenden Alterthümer, welche in der Kirche und auf dem Rathhauſe aufbewahrt werden, und aus Zelten, Bogen, Pfeilen, Küraſſen, Harniſchen, Sturmhauben, u. dgl. beſtehen.

Bernauiſche Hüfner-Gemeinde, im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, beſteht aus den Beſizern einer wüſten Dorfſtätte im Amtsbezirk der Stadt Koßwik, welche die Beverſche oder Bernauiſche Marke heißt, und aus guten Kornfeldern beſteht. Ein brandenburgſcher Biſchof hat ſie einſt mit Bewilligung des Für-

 ſten

ſten Heinrichs zu Anhalt der vormaligen Koßwikſchen Domkirche geſchenkt. Die jezigen Beſizer ſind koßwikſche Bürger, und machen eine eigene, aus 19 Gliedern beſtehende Gemeinde aus, welche von den Marken die Bernauiſche Hüfner Gemeinde heißt. Sie hat ihren Richter, auf deſſen Gütern das Richteramt beſtändig ruhet. Iſt ſein Nachfolger minderjärig, ſo wird ein Vicerichter gewählt. Sie hat auch ihre eigene, im Jahr 1606 dem Landbuch einverleibte geſellſchaftliche Sazungen. Will ſich Jemand von dem ordentlichen oder Vicerichter nicht ſtrafen laſſen, ſo iſt laut der 19ten Sazung der jedesmalige koswikſche Probſt der Hauptrichter.

Bernbruch, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Tzſchornau am Gehölze, und gehört ſtadtmitleidend mit 15 Hufen der Stadt Kamenz, mit den übrigen aber in das Kloſter Marienſtern.

Bernbruch, churſächſiſches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz; liegt zwei Stunden von Grimma an der Straße Koldiz.

Bernburg, Anhalt-Bernburg, Fürſtenthum im Oberſächſiſchen Kreiſe; gränzt gegen Norden an das Herzogthum Magdeburg, (indem die Bude oder Bode zwiſchen beiden die Grenzſcheidung macht) gegen Oſten an das Fürſtenthum Köthen, gegen Süden an den Saalkreis und die Grafſchaft Mansfeld, und gegen Weſten an Quedlinburg und Blankenburg. Nach ſeiner Lage wird es durch das brandenburgiſche Gebiet von Aſchersleben in zwei Theile getheilt, nämlich: 1) in das untere Fürſtenthum, wo die fürſtl. Aemter Bernburg, Plözkau, und die adelichen Gerichte Hetlingen, Trotha, Gänſefurt und Rattmannsdorf, welche mit ihren Unterthanen unter der fürſtl. Regierung ſtehen; 2) in das obere Fürſtenthum, wo die Aemter Ballenſtädt, Harzgerode, Güntersberg nebſt den Aemtern Hoym und Gernrode.

Das fürſtliche Hauß Bernburg erhielt im Jahr 1798 einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs, da ihm zu ſeinem Antheil vom Fürſtenthum Zerbſt durchs Loos folgendes zufiel: das ganze Amt Koswik mit allem Zubehör nebſt dem Koswikſchen und Kobbelsdorfſchen Forſte, ingleichem die Güter Thieſſen und Hundeluft mit Zubehör und ihren Forſten; ferner ein Theil vom Amte Roßlau mit den Forſten zum Bergfrieden, Schleſien, Serno und 560 Morgen vom Meinsdorfer Forſte bei und mit dem Vorwerk Schlepke; endlich die beiden Dörfer Stakeliz und Weiden vom Amte Zerbſt, wie auch das Amt Mühlingen mit Zubehör.

Bernburg, Bärenburg, Bernburgum, Arctopolis, *Urſopolis*, Haupt- und Reſidenzſtadt des Fürſtenthums Anhalt-Bernburg an der Saale, welche die Stadt in zween Theile theilet, wovon der eine Theil vor dem Berge, der andere aber die Alt- und Neuſtadt genennet wird. Zu den leztern führt eine von 1706 bis 1708 von Quaderſteinen ſchön gebaute Brüke, woran eine Zugbrüke angebracht iſt, durch welche die von Halle u. Magdeburg auf der Saale kommenden Schiffe oder Hamburger Kähne mit ihren Maſten durchfahren können. Die Stadt ſelbſt iſt alt, aber wohl gebaut, und liegt in einer angenehmen Gegend, zwei Meilen von Köthen, und 5 kleine Meilen von Halle. Die Altſtadt ſcheinet zu den Zeiten des Kaiſers Otto befeſtiget worden zu ſein. Die

Neuſtadt, welche in der Folge gegen Abend dazu gebaut wurde, war vor dieſem durch ein Thor, Mauer und Graben abgeſondert. Die Stadt vor dem Berge liegt gegen Morgen nebſt dem Schloß an der andern Seite über der Saale. Die Alt- und Neuſtadt hatten ehedem jede ihre beſondern Gerechtigkeiten und eigene Obrigkeit, wurden aber im Jahr 1560 vom Fürſten Wolfgang zu Einer Stadt verbunden, welche nun an der Landſeite mit Mauer und Graben umgeben iſt. Auſſer dem Magiſtrate, welcher aus 3 Mitteln beſtehet, nämlich aus 3 Bürgermeiſtern und 3 Kämmerern, iſt hier auch ein fürſtlicher Stadtvoigt oder Stadtrichter, der die hohen Gerichte verwaltet.

Bernburg iſt nebſt dem Schloſſe einer der älteſten Wohnſize des Hauſes Anhalt, und hat allem Anſehen nach ihre Benennung von dem alten Ahnherrn dieſes Hauſes, dem Beringer, als erſtem Grafen zu Anhalt, bekommen, und ſo viel als Beringersburg heiſſen ſollen. Von dieſem Beringer ſagt man, daß er ſich gleich nach Witekind im achten Jahrhundert, und zwar im Jahr 786 habe taufen laſſen. Einige von den Kaiſern mit dem Namen Otto ſollen ſich dieſer Stadt als einer Grenzfeſtung bedient haben.

Die Stadt hat zwei Hauptthore, nämlich das Nienburgſche und Neuſtädter Thor, welch leztere Fürſt Wolfgang ſamt einem ſteinernen Hauſe darauf und einem Rundel im Jahr 1547 ganz neu erbauen ließ. Auſſer dieſen beiden iſt noch das Krumholzthor, welches aber klein, und nicht zum Durchfahren iſt.

Hier war vorzeiten ein Auguſtiner Mannskloſter, deſſen Bewohner ſich St. Marienknechte nenneten. Es ſtand in der Neuſtadt an der Mauer. Wer es erbauet habe, weiß man nicht gewiß, wohl aber ſo viel, daß Fürſt Bernhard der zweite das Patronatsrecht über die Kirche zu Wollmersdorf im J. 1318 damit vereiniget, welches nachher der Provinzial und Prior dieſes Orts 1454 an Fürſt Bernhard den vierten wieder abgetreten hat. Nach der Reformation iſt dieſes Kloſter in ein Hoſpital und Armenhauß verwandelt, und von dieſer Zeit an deſſen Kirche die Hoſpitalkirche genennet worden. In den Spinnſtuben erzählt man noch das Mährchen, daß in dieſer Kirche ein hölzernes Crucifix am 14ten Märtz 1551 häufig zu ſchwizen angefangen, ſo daß man einige Stunden lang Tropfen herunter fallen geſehen habe. Die Urſache dieſes Schwizens war aber keine andere, als das Thauwetter, um ſo mehr, als dieſes Crucifix ganz nahe an dem ſteinernen Gemäuer, wo das Schwizen um dieſe Zeit gewöhnlich iſt, geſtanden hat. In der ſogenannten Altſtadt, oder in der Stadt hinter dem Berge befindet ſich die St. Marienkirche, welches die Haupt- und Kathedralkirche iſt, an welcher ein Oberprediger und ein Kapellan den Gottesdienſt verſehen, welches in der Neuſtädter St. Nikolauskirche durch Einen Prediger geſchiehet. In erſterer befinden ſich verſchiedene Bildniſſe in Lebensgröße, und unter andern die Bildniſſe Wolfgangs, Georgs, Joachims, Karls, Joachim, Ernſts Bernhards und anderer Fürſten von Anhalt, welche um das Jahr 1572 dahin geſezt worden ſind. In dieſen beiden Kirchen hat man 1589 den Exorcism bei der Kin-

verkaufe abgeſchaft, nachdem ſchon im Jahr 1524 unter der Regierung Fürſt Wolfgangs, bald nach der Stadt Zerbſt, die evangeliſchlutheriſche Religion hier eingeführt worden war, an deren Stelle im Jahr 1616 unter der Regierung Fürſt Chriſtians die reformirte Religion getreten iſt.

An öffentlichen Gebäuden ſind in der Altſtadt beſonders merkwürdig: die vom Fürſten Viktor Friedrich neu erbaute Kanzlei oder Regierung, wo eine ſehenswürdige Bibliothek befindlich iſt, worüber ein beſonderer Archivar die Aufſicht hat; ferner das Rathhauß und die Schule, an welcher ein Rektor, Konrektor, Kantor und Kuſtos von der Hauptkirche, und noch zween Collaboratoren Unterricht geben. Die Schule iſt ſeit mehrern Jahren durch die Mildthätigkeit des Fürſten erweitert, und dabei noch ein beſonderes Inſtitut zur Erziehung und Verpflegung junger Leute errichtet worden. Der Gernrodiſche Hof, der ehedem zu den Senioratgütern gerechnet wurde, befindet ſich in der Neuſtadt. Er kam im J. 1669 an den Fürſten Viktor Amadäus, wozu er noch Belleben und Zeiz acquirirte.

Die Stadt vor dem Berge liegt der Altſtadt gegen Morgen über der Saale auf einem Felſenberge. Sie wird zwar als der dritte Theil der Stadt Bernburg angeſehen, hat aber ihre beſondere Stadtgerechtigkeit, Obrigkeit und eigene Verfaſſung. Die daſelbſt befindliche Kirche, welche zugleich die Schloß- und Hofkirche iſt, führt den Namen der St. Aegidiuskirche. Dieſe Benennung hat ſie noch von dem bei den Katholiken in großem Anſehen ſtehenden heiligen Aegidius (von welchem ſie eine Menge fabelhafter Wunder erzählen; z. B. daß er Schlangenbiſſe geheilt, Teufel ausgetrieben, daß er ſich eine zeitlang in einer waldigten Einöde aufgehalten habe, und da von einer Hirſchkuh geſäugt, geſpeiſet und getränket worden ſey u. ſ. w. Vielleicht rührt es auch daher, daß der Tag des Eintritts der Hirſche in die Brunſt dem heil. Aegidius noch heut zu Tag gewiedmet bleibt.) In dieſer Kirche hat Fürſt Chriſtian der erſte, Stifter der jezigen Bernburgſchen Linie, nach dem Tode ſeiner Gemalinn Anna, ein fürſtliches Erbbegräbniß errichten laſſen, in welchem noch jezt die fürſtl. Leichen beigeſezt werden. Bei dieſer Kirche verrichtet der Superintendent, welcher zugleich Konſiſtorialrath und Oberhofprediger iſt, nebſt einem Kaplan, den Gottesdienſt. Bei der auf dem Berge befindlichen Knaben- und Mägdchenſchule giebt ein Kantor und ein Mägdchenſchulmeiſter Unterricht. In dieſer Stadt vor dem Berge iſt auch die Gottesakerkirche, in welcher alle 14 Tage durch den lutheriſchen Prediger aus Heklingen lutheriſcher Gottesdienſt gehalten wird. Dieſe Erlaubniß und Wohlthat genieſſen die hier und in den umliegenden Dörfern wohnenden Lutheraner ſeit 1754. Auf dem dabei befindlichen Todtenaker haben beiderlei Religionsverwandten ihre Begräbniſſe neben einander. Unter andern anſehnlichen Gebäuden vor dem Berge zeichnet ſich beſonders das fürſtliche Schloß aus, das zwar dem äußerlichen Anſehen nach ein im alten Geſchmak aufgeführtes Gebäude, aber mit vortreflichen Zimmern verſehen iſt. Beſonders iſt die Ausſicht von dieſem Schloß nach der Saale zu ganz vortreflich. Das Schloß ſelbſt gehört unter die älteſten in

ganz

ganz Deutſchland. Ehe man dazu kommt, liegt zuerſt das fürſtliche Vorwerk, an deſſen Eingang ein gemauertes Thor und Pforte ſich befindet. In dem innern Eingange linkerſeits ſteht ein gemauerter Thurm, und nächſt dieſem einige alte Gebäude mit verſchiedenen Zimmern, in welchen vormals die alten Fürſten ihren Wohnſiz gehabt haben. Im J. 1538 hat Fürſt Wolfgang einen Theil dieſer Reſidenz erbauen, und darauf die Bildniſſe Kaiſer Karls des fünften, des Churfürſten Johann Friedrichs zu Sachſen, des Churfürſten zu Brandenburg, Joachim des zweiten bringen, und ſein eigenes Bildniß in Stein hauen laſſen. Im Jahr 1686 hat Fürſt Viktor Amadäus nicht allein das Waſchhauß, ſondern auch ſonſt noch einige Zimmer zur Bequemlichkeit der fürſtlichen Hofhaltung erbaut. Fürſt Viktor Friedrich fieng im J. 1720 an, den Schloßgarten in einen ganz andern Stand zu ſtellen; er legte darin ein maſſives Garten- und Orangeriehauß an, und ließ zwiſchen dem Vorwerk und dem Schloſſe ein ſchönes groſes Reithauß aufführen. Auf dem Plaz der ehemaligen Wolfgangskapelle ſtehet das vom Fürſten Viktor Amadäus im Jahr 1705 geſtiftete Waiſenhauß. Hier befindet ſich auch das von eben dieſem Fürſten erbaute Zuchthauß, worinn Verbrecher und muthwillige Bettler zur Arbeit angehalten, und, wo möglich gebeſſert, oder wenigſtens dem Staat unſchädlich gemacht werden. Auſſer dieſem iſt hier noch eine wohlthätige Anſtalt, wodurch dieſer um ſein Land ſich ſehr verdient gemachte Fürſt Viktor Amadäus ſein Andenken verewigte. Dieſes iſt die zur Beförderung der Schiffahrt auf der Saale mit großen Koſten ſehr dauerhaft erbaute Schleuße, ein gemeinnüziges und ſehenswerthes Werk. Er legte dazu nebſt ſeinem Prinzen Lebrecht im Jahr 1696 den erſten Grundſtein. Man betrachtet und bewundert daran vorzüglich den obern und untern Kanal, den Damm, die Waſſertreppe, die Zugbrüke über die Schleuße, die obern und untern Thore, die Winden, womit die Pforten in den Thoren aufgezogen werden. Wenn ein Schiff aufwärts paſſiren ſoll, ſo werden die Thore geöfnet, und das Waſſer ſtehet im Kanal mit dem Waſſer in der Saale gleich; worauf dann die Schiffe hinein fahren; die Thore werden nach dieſem wieder geſchloſſen, und am obern Thore wird vermittelſt einer Winde eine kleine Pforte aufgezogen, und das Waſſer, welches zuvor höher, oder ſo hoch war, als das Gefälle der Mühle iſt, läuft hinein, und macht den Kanal zur gleichen Höhe voll. Wenn nun das Waſſer oben vor dem Schleußenthore ſo hoch ſtehet, als im Kanal, ſo ſind die Thore leicht zu eröfnen, und das Schiff kann ſeinen Lauf ungehindert fortſezen. Nicht weniger betrachtungswürdig iſt die ſchöne ſteinerne Brüke über die Saale, welche ihr Daſeyn gleichfalls von dem Fürſten Viktor Amadäus erhielt, deren Erbauung am 12ten September 1706 angefangen, und 1708 vollendet worden iſt. Man ſiehet an dieſer vortreflichen Brüke eine feine Architektur, indem ſie nur Einen ſteinernen Bogen hat, welcher mit Pfeilern ganz frei ohne Widerlagen gegen das Ufer ſtehet; welches etwas ſeltenes iſt. Das erſtemal ſtürzte ſie ein, und mußte daher beſſer verwahret werden, ſo, daß ſie nun ſehr dauerhaft iſt. Eine weitere ſehenswerthe Merkwür-

wür-

würdigkeit iſt die im Thurme befindliche Waſſerkunſt, in welcher durch ein beiliegendes Drukwerk das Waſſer aus der Saale gezogen, und von da durch blecherne Röhren in das oberwärts auf dem Berge ſtehende Schloß getrieben, und daſelbſt in die Küche, das Brauhauß, Wäſchhauß, Vorwerk u. ſ. f. vertheilt wird.

Die um und bei Bernburg befindlichen Weinberge liefern den Eigenthümern immer hinlänglichen Wein zu ihrem Gebrauch, der, wenn er ſeine gehörige Reife und Jahre erhalten hat, dem Frankenweine gleich kommt, und vielfältig, nachdem er in andere Länder, z. B. nach Franken, auch nach Holland verfahren worden, unter einem andern Namen wieder in ſein Vaterland zurük gebracht wird.

Im Amte Bernburg ſind 8 Amtsdörfer und zwei fürſtliche Vorwerke. Unter dieſen Dörfern iſt auch Waldau, welches gleichſam als eine Vorſtadt von Bernburg angeſehen wird.

Bei der Stadt liegt ein anſehnlicher See, die Röſe genannt.

Berndleben, churbrandenburgiſches Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz.

Berndorf, Berendorf, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, nicht weit von Luka, an der Schnauder; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Ramsdorf, und hat (im J. 1789) 81 Einwohner über 10 Jahren, 13 1/4 Hufen, 12 Pferde und 73 Kühe.

Berndshof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; hat 2 Feuerſtellen, und gehört zu dem adelichen Gute Vogelſang.

Bernersdorf, Börnersdorf, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Lauenſtein. Das Dorf beſteht aus 10 ganzen, 17 halben Hüfnern und 8 Häußlern, mit 20 Spann- auch eben ſo viel Magazin- und Marſchhufen, nebſt 5 Pferden und 28 Ochſen.

Berneuchen, Bernowichen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Landsberg gehörigen Mutterkirche.

Berneuchen ſ. **Werneuchen.**

Bernewiz ſ. **Barnewiz.**

Bernhagen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Daberſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden ſüdoſtwärts von Naugard, am Zampelfluſſe, und hat 3 Vorwerke, 1 Waſſermühle, 1 Schmiede, 5 Bauern, 4 Halbbauern, 2 Predigerbauern, 1 Schulhauß, 39 Feuerſtellen, eine anſehnliche Eichenholzung, und eine Tochterkirche von Plantikow. Der Ort beſteht aus 3 Antheilen, zu deren erſtem 1 Vorwerk, 1 Bauer, 2 Halbbauern, zu dem zweiten 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Halbbauer und zu dem dritten 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Halbbauer und 2 Koſſäten gehören.

Bernheide, Berenheide, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Perlebergiſchen Kreiſe in der Prigniz.

Bernheide ſ. **Bärenheide.**

Bernhöhe, Bernhöwe, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Zehlendorf, wo es eingepfarrt iſt.

Bernikow, churbrandenburgiſches Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Königsberg, und hat eine Tochterkirche davon.

Ber-

Bernizow, ſ. Spandau das Amt.

Bernow, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikt.

Bernsbach, Wernhardisbach, churſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grünhain, nicht weit von dieſer Stadt. Hier werden alle die verzinnten Eiſen- und Blechwaaren verfertiget, welche bei dem Art. Beierfeld namhaft gemacht ſind. Der

Bernsbach in eben dieſem Kreiſe fließt durch die Stadt Chemniz, und ergießt ſich in die Chemniz.

Bernsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern im Lauenburg-Bütowſchen Kreiſe und königlichen Amte Bütow, liegt 1 Stunde ſüdoſtwärts von Bütow, auf der Landſtraße nach Danzig, und hat 2 Freiſchulzen, 18 Bauern, 1 römiſchkatholiſchen Parochus, 1 katholiſchen Organiſten, 1 lutheriſchen Schulmeiſter, 1 Unterförſter, 1 Schmid, 36 Feuerſtellen und 1 katholiſche Mutterkirche, deren Filial das Dorf Stüdniz iſt, und in welche die Dörfer Gröbenzin, Oslau-Damerow, Czarn-Damerow, Sonnenwalde und Polzen eingepfarrt ſind. Die Einwohner ſind alle proteſtantiſch.

Bernsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Bubliz; iſt in Wurchow eingepfarrt, und hat 1 Schulmeiſter, 26 Koſſäten, 1 Schmid, 27 Feuerſtellen, gute Wieſen, anſehnliche Viehzucht und beträchtliche Waldungen, womit es ganz umgeben iſt.

Bernsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden von Wangerin, eine Stunde nordweſtwärts von der neumärkiſchen Stadt Dramburg, und hat ein Vorwerk nebſt Schäferei (Petershege) 3 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 12 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Roſenfelde, Holzung und Fiſcherei. Zur Verbeſſerung dieſes Guts gab der König 3600 Rthlr. wovon die Einkünfte 279 Rthlr. 19 Gr. 11 Pf. betragen ſollen, wofür der Beſizer jährlich 36 Rthlr. an die Kreiskaſſe bezalen muß.

Bernsdorf, Berensdorf, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Bernsdorf, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Pförten, im Gubener Kreiſe, hat 1000 Gülden Schazung.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, zwiſchen Herzberg und Schlieben, anderthalb Stunden von jedem; hat eine Tochterkirche von Dubro.

Bernsdorf, wendiſch **Riſchi chow**, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Meile von Kamenz, mit einer Poſtſtation auf der Straße von Königsbrük nach Hoiersweda, und hat 12 Rauche.

Bernsdorf bei Kolkau, churſächſiſches amtſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, anderthalb Stunden davon auf der Straße nach Chemniz, gehört als ein beſonderes Lehn zu dem nahe gelegenen Rittergute Kolkau, und beſteht aus 7 Anſpännern, 2 Gärtnern, 1 Häußler, mit 57 Menſchen (im Jahr 1772) nebſt 7 1/2 Hufen, 304 vollen, 250 gangbaren, 54 moderirten Schoken, und 3 Thlr. 6 Pf. Quatemberbeitrag. Uibrigens ſteht der Ort dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Bernsdorf, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Lichtenſtein, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, 1 Stunde von Lichtenſtein, gegen Ernſtthal zu, hat eine Pfarrkirche und 124 Häuſer.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Bibra, zwiſchen Ekartsberga und Wiehe.

Bernsdorf, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe, hat eine Tochterkirche von Rothenberga, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Allerſtätt, und liegt nicht weit von Bibra, zwiſchen Ekartsberga und Wiehe.

Bernsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdörfchen im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusberg an der Zſchopau, macht mit Plaue Ein Dorf aus, welches aus 11 Bauern und 26 Häußlern beſteht.

Bernsdorf bei Chemniz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, eine halbe Stunde ſüdoſtwärts davon, hat 26 Feuerſtellen, worunter 7 Bauern, 4 Magazinhufen, 1 Wahlrichter, und iſt in die neue Kirche zu Chemniz eingepfarrt.

Bernsdorf, Birnsdorf, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld, liegt anderthalb Stunden von Saalfeld, zur Rechten der nach Gräfenthal gehenden Straße, bei Hohen-Eiche, wo es eingepfarrt iſt, und hat 16 Häuſer, und mit Hoheneiche 127 Einwohner.

Bernsdorf herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Saalfeld und Amte Gräfenthal, liegt anderthalb Stunden von Saalfeld.

Bernsdorf bei Morizburg, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Morizburg, auf der Poſtſtraße von Radeburg nach Dreßden, hat eine Pfarrkirche, und 14 Hüfner, 11 Halbhüfner, 11 Gärtner und 11 Häußler mit 21 3/8 Spann- eben ſo viel Magazin- und 23 7/8 Marſchhufen nebſt 96 Stük Zugvieh.

Bernſee, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Arenswaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Marienwalde.

Bernsgrün, Bernhardsgrün, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Vogtlande liegt nicht weit ſüdweſtwärts von Arnoldsgrün, eine halbe Stunde von Pauſa auf Plauen zu, und hat ein adeliches Gut.

Bernſtadt, Bernſtädtel, churſächſiſche kleine Stadt in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen und Eigenſchen Kreiſe, liegt an der Pliesniz zwiſchen Görliz und Zittau auf einem Bergabhange, 2 Meilen von Budiſſin, und hat ungefähr 200 Häuſer und gegen 800 Einwohner, welche auſſer dem Akerbau ſich vorzüglich mit der Tuchweberei, Leinwandhandel u. dgl. ihren Unterhalt erwerben. Hier iſt ein Kloſteramt und jährlich werden 3 Märkte gehalten. An Rauchſteuern giebt die Stadt 17 Rthlr. 5 Gr. 7 Pf. Die Stadt nebſt den 7 in dieſem Eigenſchen Kreiſe befindlichen Dorfſchaften und 11 Hüfnern hat 351 1/4 Rauche, und giebt 170 Rthlr. 16 Gr. 8 Pf. Rauchſteuer. Zunächſt der Stadt liegt Alt-Bernsdorf, das gleichſam eine Vorſtadt ausmacht.

Bernſtein, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt, theils zur Neumark Brandenburg in den Arenswaldeſchen, theils zu Hinterpommern in den Pirizſchen Kreis gehörig. Es enthält 1 Mediatſtadt (Bernſtein) 1 Dorf, 4 Vorwerke, 3 Waſſermühlen,

1 Windmühle, 18 Bauern, wovon 16 zur Neumark gehören, 8 Koſſäten, 1 Schmid, 1 Küſter, 1 Filialkirche, 1 Försterei, 69 Feuerſtellen, und im Jahr 1791 überhaupt 466 Seelen. Der Forſt dieſes Amts iſt in 6 Reviere getheilt, wovon 4 Reviere aus Eichen- eins aus Büchen- und eins aus Fichtenwaldung beſteht. Zuſammen enthält er 2500 Morgen, und ſteht unter 1 Oberförſter und 1 Holzwärter. In dem Amtsbezirke ſollen 12 Seen ſeyn.

Das jezige Amt und Stadt Bernſtein waren zulezt ein Lehn derer von Waldow, von welchen es König Friedrich Wilhelm der erſte im J. 1729 für 60,000 Thlr. kaufte. Es hat einen eignen Rentbeamten, und ſteht zwar unter der königl. pommerſchen Kriegs- und Domainenkammer zu Stettin, wohin auch die jährlichen Pachteinkünfte geliefert werden; es liegt aber in der Neumark, und zwar im Arenswaldeſchen Kreiſe, wohin auch die Feuerſtellen und ſteuerbaren Hufen dieſes Amts gerechnet, und die Kontribution nebſt andern Abgaben entrichtet werden. Zur Neumark gehören 107 kontribuable und 23 Ritterhufen, wovon jährlich für 128 Rthlr. 11 Gr. 9 Pf. Kontribution, 171 Rthlr. 11 Gr. Kavalleriegeld, und 120 Rthlr. Lehnpferdegelder entrichtet werden. Zu Pommern hingegen gehören 2 Bauern mit 6 kontribuablen Hufen, wovon jährlich 24 Rthlr. 3 Gr. 2 Pf. Kontribution, und 9 Rthlr. 16 Gr. 2 Pf. Kavalleriegelder bezahlt werden.

Bernſtein, churbrandenburgiſche kleine Mediatſtadt in der Neumark, im Arenswaldeſchen Kreiſe und dem von ihr benannten königlichen Amte Bernſtein; liegt an der Hinterpommerſchen Gränze, faſt ganz vom pommerſchen Gebiet umgeben, an der öſtlichen Seite des Jungfernſees, und wird in die Alt- und Neuſtadt eingetheilt. Im J. 1794 waren hier 118 mit Ziegeln gedekte, 6 mit Stroh gedekte Häuſer, und 39 mit Stroh gedekte Scheunen, deren Taxe in der Feuerasſekuranz im J. 1795 ſich auf 25,475 Rthlr. belief. Im Jahr 1791 zählte man, mit Einſchluß 31 Juden, 710 Civileinwohner, und im nämlichen Jahre wurden hier 10 Paar getrauet, 23 gebohren (worunter ein Uneheliches) und 16 begraben, im Jahr vorher aber ein Paar getrauet, 30 gebohren (nebſt 1 Unehelichen) und 23 begraben. Im J. 1794 war die Anzahl der Civileinwohner 720 nebſt 6 Judenfamilien mit 36 Seelen. Die Nahrung der Einwohner beſteht hauptſächlich in Akerbau und Viehzucht, und die hieſigen Viehmärkte ſind berühmt. Unter den Handwerkern haben im J. 1791 5 Tuchmacher 36 Stük Tuch für 460 Rthlr. verfertigt, und auſſerhalb Landes abgeſezt. Auſſer einer Eichenholzung beſizt die Stadt 255 Hufen Land, wovon jährlich 94 Rthlr. 3 Gr. 4 Pf. Steuer gegeben wird. Im Jahr 1794 hatte man hier 69 Pferde, 2 Fohlen, 74 Ochſen, 87 Kühe, 40 Stük Jungvieh, 14 Ziegen, 512 Schaafe, 141 Lämmer und 162 Schweine. An der hieſigen Kirche, deren Filial das Dorf Berfelde iſt, und welche im Jahr 1738 der werbenſchen oder ſallentinſchen Synode beigelegt wurde, ſtehet 1 Prediger, und an der Stadtſchule 1 Rektor, die kleinen Kinder aber unterrichtet der Küſter. Das hieſige Hoſpital hat aus Mangel an Einkünften keine Hoſpitaliten.

Der Magiſtrat, welcher ſich ſeit 1792 in einem Bürgerhauſe verſammelt,

ſammelt, beſteht aus einem dirigirenden Bürgermeiſter und einem Senator, und hat keine Gerichtsbarkeit. Da Bernſtein theils zur Neumark, theils zu Pommern gehört, ſo ward im Jahr 1736 in dieſer Rükſicht feſtgeſezt, daß, wenn zwiſchen dem Amte und der Stadt in Juſtizſachen Irrungen entſtehen, die Klage nicht bei der neumärkiſchen Kammer oder Regierung angebracht werden, ſondern die Bürgerſchaft ſowohl als das Amt ſich lediglich an die pommerſche Kriegs- und Domainenkammer wenden, und von derſelben die Entſcheidung erwarten, die königl. Kaſſen, Acciſe, Zinſen, Zoll und Steuerſachen aber unter der Aufſicht der neumärkiſchen Kammer (und nach der gegenwärtigen Verfaſſung auch der neumärkiſchen Acciſedirection) und des neumärkiſchen Commiſſarius loci, welcher zugleich die rathhäußlichen Kämmerei- und Polizeiſachen verſehen muß, verbleiben ſollen. In Juſtizſachen in der zweiten Inſtanz ſteht die Stadt unter der pommerſchen Regierung. Da aber der Magiſtrat keine eigentliche Gerichtsbarkeit in Juſtizſachen hat, ſondern dieſe dem neumärkiſchen Domainen-Juſtizamte in der erſten Inſtanz im Jahr 1776 dergeſtalt beigelegt wurde, daß der Magiſtrat mit Vorwiſſen des Amts blos Erbtheilungen, Aufnahme der Inventarien, Ertheilung der Geburtsbriefe, und Captur der Delinquenten auszuüben befugt iſt, ſo überließ die pommerſche Regierung auch im Jahr 1780 der neumärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer die allgemeine Oberaufſicht über das Kriminal-, Depoſiten-, Vormundſchafts- und Hypothekenweſen und die Proceſſualien in dem Städtchen Bernſtein auf eben die Art, wie ſolche den Kammern in Anſehung der Juſtizämter überhaupt zuſteht, jedoch mit Vorbehalt der Appellationen und Reviſionserkenntniſſe und Reviſion der Civil- und Criminalproceßtabellen.

Dicht bei der Stadt am Jungfernſee liegt das aus 3 vereinigten Gütern (aus dem ehemaligen Kloſter-Schloß- und Berggute) entſtandene Amtswerk Bernſtein. Es iſt der Siz des königlichen Generalpächters und Beamten, und hat 2381 Morgen 59 Quadratruthen Land; darunter ſind 12 1/24 ſteuerbare Hufen, wovon die Steuern in die Arenswaldeſche Kreiskaſſe bezahlt werden. Der Aker und die Wieſen ſind gröſtentheils mittelmäßig, und die Dienſte verrichten 16 Bauern und 3 Koſſäten. Noch ſind hier 2 Waſſermühlen, nämlich die kleine Mühle mit 1 unterſchlägigen, und die Sakmühle mit 1 oberſchlägigen Gange, und eine Förſterei im Buchholze, eine Stunde nordoſtwärts von hier.

Bernſtein, gräflich Schönburgſches Vorwerk in der Herrſchaft Stein im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Lichtenſtein auf Waldenburg zu, an dem Dorf Rußdorf. Die Grafen von Schönburg-Stein reſidirten hier eine zeitlang; jezt ſind aber die Wohngebäude gröſtentheils verfallen. Hier iſt der Siz der ſonſt zu Sachſenfeld befindlichen Freimaurer-Loge zu den drei Roſen.

Bernten ſ. Groß- und Klein-Berndten.

Berntiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, bei Staucha, wohin es eingepfarrt iſt. Es gehört ſchriftſäßig theils nach Hirſchſtein, theils unter das Prokuraturamt Meiſſen, und liegt 1 Stunde von Lommazſch auf Oſchaz zu. Albertiz, Arntiz und

und Berntiz werde die drei Stauchner Dörfer genannt.

Berntiz bei Mügeln, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Mügeln; hat 1 3/4 Hufen. In ältern Zeiten gehörten die beiden amtſäßigen Güter Berntiz und Schladiz, jezt Klein-Schladiz unter das Amt Oſchaz mit Obergerichten. Allein Churfürſt August überließ dem Biſchoff von Meiſſen, Johann von Haugwiz, am 8ten September 1568 die Obergerichte auf beiden Vorwerken, die mit 2 Ritterpferden verdient, dem Biſchoff aber auf Lebenszeit erlaſſen wurde. Nach des Biſchoffs Tode kamen beide Vorwerke mit dem Amte Mügeln, unter welches ſie jezt gehören, an die churfürſtliche Kammer. Beide Güter müßen auch jezt dem Amte Oſchaz Folge und Dienſte leiſten.

Bernzow, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Nauen; iſt in Erbpacht ausgethan, und hatte im J. 1779 — 10 Einwohner.

Bernwalde, Beerwalda, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, 1 Stunde von Waldheim; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Kriebenſtein, und hat 1 Pfarrkirche, 52 Feuerſtellen, 5 Anſpänner, 10 Gärtner, 34 Häußler, 3 geiſtliche Gebäude, und (im J. 1772) 206 Einwohner mit 7 Hufen, 344 vollen, 337 gangbaren, 7 dekremenirten Schoken. Hier iſt auch ein Vorwerk und eine Schäferei.

Berreuth, Barheide, Beerheida, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt nicht weit von Falkenſtein, 3 Stunden von Plauen, und gehört ſchriftſäßig nach Hohengrün.

Berreuth, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut im Meißniſchen Kreiſe und Amte Dippoldiswalda, nahe bei dieſer Stadt. Auf dem Grund und Boden des Ritterguts ſind einige Häuſer erbauet. Schriftſäßig gehört dazu das 1 Stunde davon liegende Dorf Seiffen.

Berſte, ein Fließ im Bees- und Storkowſchen Kreiſe in der Churmark, welches in die Spree fällt.

Bertelsdorf, Berkelsdorf, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter, liegt nordweſtwärts von Koburg, an der Lauter, und hat 18 Häuſer, 86 Einwohner, 1 Rittergut mit ſtarker Brauerei, 2 Voigteien und 1 Mahlmühle. Der Ort iſt in Neuſes eingepfarrt, und die Einwohner ſind centbar, und halten einen Schöppen am Landgerichte.

Berteroda, Bertroda, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg, liegt nicht weit ſüdwärts von Berg vor dem Hainich, 2 Stunden von Eiſenach auf Mühlhauſen zu, und iſt ein Filial von dem Gothaiſchen Dorfe Neukirchen. Der Ort hat 14 Häuſer, und ſteht nebſt Mihla, Wernershauſen und der Wüſtung Harſtall und Biſchofroda nebſt dem Hof Probſteizella unter den Harſtallſchen Gerichten, S. Mihla.

Berthelsdorf, auf Schenks Charte Bertholsdorf, gräflich Schönburgſches Dörfchen in der Herrſchaft Glaucha im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Glaucha und Zwikau, anderthalb Stunden von jedem, und hat 14 Stellen. Ein anderes Dorf dieſes Namens liegt in der Schönburgſchen Herrſchaft Rochsburg, auf der Oſtſeite der Mulde, nicht weit von Rochsburg, nordwärts von Burgſtädt

ſtädt, ungefähr 1 Stunde von Penig gegen Mitweida zu.

Berthelsdorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, bei Brand an der Mulde, gehört dem Rath der Stadt Freiberg, welcher es ſchon im J. 1444 mit Zinſen, Dienſten, Ober- und Erbgerichten von Apel Vitzthum erkauft hatte. Wegen der hieſigen Bergwerke ſ. Freiberg.

Berthelsdorf bei Hainichen, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Roſſen, an der kleinen Striegniz.

Berthelsdorf, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubener Kreiſe; hat 578 Gülden Schazung.

Berthelsdorf, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt 1 Stunde von Löbau, zwiſchen Strohwalda und Rennersdorf, bei Herrnhut (ſ. Herrnhut) und hat 43 9/20 Rauche. Der Ort wird in Ober- und Nieder-Berthelsdorf eingetheilt.

Berthelsdorf bei Neuſtadt, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, an der Hohnſteiner Amtsgränze, 1 Meile von Stolpen auf Bauzen zu. Günther von Hermsdorf verkaufte den Ort im J. 1585 an den churfürſtlich ſächſiſchen Stallmeiſter, Balthaſar Worm für 11,000 Gülden. Dieſem überließ Churfürſt Chriſtian der erſte noch das hieher ſchriftſäßige Dorf Nieder-Ottendorf am 29. April 1587 für 3273 Gülden 19 Gr. 7 Pf. mit 31 Einwohnern und den Gerichten. Bis zum Jahr 1585 ſtand Berthelsdorf unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Hohnſtein, allein im gedachten Jahre ward es auf Kanzleiſchrift geſezt, welches unter dem 23ten Mai 1621 beſtätiget wurde.

Berthelsdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Liebſtadt, und hat 11 ganze Hüfner, 2 Gärtner, 8 Häußler, mit 10 Spannhufen, 10 Hufen, 6 Ruthen Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, nebſt 32 Stük Zugvieh.

Berthelsdorf, Bertholsdorf ſ. **Berzdorf.**

Bertikow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Gramzow gehörigen Mutterkirche, gehört zum Theil dem Joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin.

Berting, ſogenannter Wald im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, am Wörlizer See, wobei von dem Ausfluß deſſelben mehrere kleine Seen oder Lachen entſtehen, weil er meiſtens längs der Elbe liegt. Es ſind dadurch einige Alleen gehauen, wovon diejenige die breiteſte und längſte iſt, welche von Wörliz nach Koßwik zu gehet, und durch welche man vom Wörlizer Schloſſe aus das Schloß zu Koßwik ſehen kann. In dieſem Buſche ſind auch viele und breite Graben mit Brüken, und einige fiſchreiche Teiche.

Bertke, Beertke, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt nicht weit nordwärts von Richtenberg, und iſt in Steinhagen eingepfarrt.

Bertrode, Berteroda, herzoglich Sachſenweimariſches Dorf und Rittergut in Thüringen, im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg, 2 Stunden von Eiſenach.

Berts-

Bertsdorf bei Bernſtadt, oder an der Vliesniz, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Eigenſchen Kreiſe, liegt 2 Meilen von Görliz, dicht an Schönau, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Berwiz, Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Gröpzig, an der Fuhne.

Berzdorf, Berthelsdorf, Bertholsdorf, churſächſiſches Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt 1 Stunde von Zittau, 1 Meile von Löbau, unweit Herrnhut auf einem Berg, und hat eine ſehr ſchöne Kirche. Der Ort gehört dem Rathe in Zittau und zur Landesmitleidenheit.

Berzling, churbrandenburgiſche Kolonie in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Rüdersdorf, iſt zu Rüdersdorf eingepfarrt, und beſteht aus 11 Familien.

Beſandte, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Lenzer Wiſche in der Prigniz, iſt in Kiez eingepfarrt.

Beſchwiz, Böſchwiz, Peſchwiz, zwei herzoglichſachſengothaiſche Dörfer dieſes Namens im Fürſtenthum und Amte Altenburg. Das eine liegt anderthalb Stunden von Altenburg auf Borna zu, am Gerſtenbach, und hat 1 Rittergut, 1 Anſpänner, 4 Handgüter, 3 Pferde, 53 Scheffel Feld, 6 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 2 alte (vor dem Jahr 1656 —) und 8 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, nebſt 8 meißn. Fl. 2 Gr. 4 1/2 Pf. terminlichen Steuern. Das andere Dorf Böſchwiz enthält 4 Handgüter, 13 Scheffel Feld, 1 altes und 5 neue Häuſer, und ſteuert terminlich 2 Fl. 9 Gr. 4 1/2 Pf.

Beſedau, ſchriftſäßiges Dorf und Rittergut im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Barby, mit einer Tochterkirche; liegt nicht weit von Kalbe, an der Saale.

Beſek, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau; liegt bei dem Dorfe Weidenhayn.

Beſenborn, wüſte Dorfſtelle eines im 30jährigen Krieg zerſtörten Dorfs im Fürſtenthum Anhalt-Köthen und Amte Warmsdorf. Die meiſten Felder der ehemaligen Feldmarkung dieſes Dorfs beſizen verſchiedene Bürger von Aſchersleben, weßwegen der dortige Magiſtrat die Steuern und Abgaben giebt, und ſie in einer feſtgeſezten Summe jährlich an das Amt Güſten oder Warmsdorf abträgt.

Beſenrode, ſ. **Böſenrode**.

Beſenſtätt, Beeſenſtätt, Berſenſtätt, churbrandenburgſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preuſiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und adelichen Amte Seeburg, liegt 3 Stunden von Eisleben auf Könnern zu, 3 Meilen oſtwärts von Mansfeld, und hat eine zur zweiten Mansfelder Inſpektion gehörige Mutterkirche, Schäferei und Vorwerk, 1 Windmühle, mit Einſchluß 6 Koloniſtenhäuſer und der Vorwerksgebäude 52 Feuerſtellen mit 300 Einwohnern, worunter 8 Bauern, 6 Halbſpänner, 3 große und 18 kleine Koſſäten, 11 Häußler, 1 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Fleiſcher, 1 Leinweber, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmid, 3 Schneider, 1 Schuſter, welche (im Jahr 1784) 38 Pferde, 4 Fohlen, 114 St. Rindvieh, 71 Schweine, 252 Schaafe, 83 Lämmer halten, 570 Rthlr. 4 Gr. 2 Pf. Contribution, nebſt 272 Rthlr. 6 Gr. Fouragegeld zahlen, und 2045 3/4 Morgen Aker, 12 M. Wieſen, 27 1/2 M. Gärten,

 und

und 630 M. Angerwaide beſizen. Zum Vorwerk gehören 753 1/2 M. Aker, 50 1/2 M. Wieſen und 6 1/4 M. Holzung.

Beſow churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 1 Meile oſtwärts von Schlawe, iſt in Schlönwiz eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 1 unterſchlägige Waſſermühle 1 Schulhalter, 4 Bauern, 3 Koſſäten, 3 Buſchkathen, 21 Feuerſtellen und Fiſcherei in einem groſen See. Bei dieſem Gute iſt auch die Kolonie Planheide von 4 Halbbauern und 1 Hauſe für 2 Büdner. Es ſind nämlich im J. 1775 für 5300 Rthlr. königliche Gnadengelder 1041 Morgen Aeker und Wieſen meliorirt, und 8 Familien angeſezt worden, die jährlich nach dem Anſchlag 591 Rthlr. 23 Gr. 9 Pf. eintragen ſollen, wofür der Beſizer jährlich 106 Rthlr. zu dem Landſchullehrerſond geben muß.

Beſſin, Beſſien, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; iſt in Altenfähr eingepfarrt. Vier Höfe von hier gehören der Stadt Stralſund.

Beſſin, ſogenannter Werder in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und königlichen Amte Bergen, auf der Halbinſel Wittow, bei Hiddenſee.

Beſtenſche See, der große und kleine, 2 Seen dieſes Namens im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Beſthof, churbrandenburgiſcher adelicher Freihof im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark.

Beſtien (der) See in der Neumark, der Stadt Landsberg gehörig.

Beſtwen ſ. Groß- und Klein-Beeſten.

Beswiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden ſüdſüdoſtwärts von Schlawe, nicht weit von Wuſſow, wo es eingepfarrt iſt, an der Wipper, welche zwiſchen hier und Techliz die Stiedniz aufnimmt, und hat ein Vorwerk oder Ritterſiz im Dorfe, und 2 Vorwerke im Beswizer Walde (Seehof und Johannes- oder Lippingshof) eine Ziegelei, eine Korn- und Schneidemühle, die nebſt einer Schäferei eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt iſt, 1 Schulmeiſter 11 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 32 Feuerſtellen, Waldung und Fiſcherei in der Wipper und in 2 Seen. Zum Schlaweſchen Kreiſe gehören von dieſem Dorfe 1 63/80 ſteuerbare Landhufen, oder ungefähr 130 Morgen.

Bethau, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, 1 Stunde von Prettin auf Herzberg zu; hat eine Mutterkirche, und iſt Flämingſchen Urſprungs.

Betſtätt ſ. Pettſtätt.

Bettelborn ſ. Böttelborn.

Bettelheken Betteneken, herzoglich-ſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Sonnenberg; liegt eine halbe Stunde von Sonnenberg, und hat 12 frohnbare Bauergüter, 17 Wohnhäuſer, 1 Mahlmühle, (im Jahr 1780) 101 Einwohner, ſchöne Waldungen, guten Wieſenwachs, beträchtliche Viehzucht, aber ſchlechte Felder.

Betten, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Finſterwalda. Hier werden Schrootſägen verfertiget, die den böhmiſchen gleichkommen, und weit bekannt ſind. Das hieſige ehemals churfürſtliche Vorwerk iſt an die Un-

Unterthanen vererbt worden. Das Rittergut Betten gehört zur Niederlauſitz, in den Kalauer Kreis. Der Ort hat eine Pfarrkirche, und liegt nicht weit von Finſterwalda, an der Niederlauſitziſchen Gränze.

Bettenhauſen, **Bethenhauſen**, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt eine Meile von Gera auf Altenburg zu.

Beuchlitz, **Beichlitz**, churſächſiſches Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Lauchſtädt; liegt oberhalb Holleben an der Saale, 2 Stunden von Halle, hat 30 Häuſer nebſt einer Tochterkirche von Holleben, und wird in Ober- und Unter-Beuchlitz abgetheilt. Der Ort gehört nebſt Schlettau zum hieſigen ſchriftſäßigen Rittergut.

Ungefähr eine halbe Stunde von der Saale in Südweſten iſt in einer Anhöhe ein Kohlenbergwerk von Holzkohlen (lignum bituminoſum foſſile ſive mineraliſatum vegetabile bituminoſo-aluminoſum) wovon die Kammer zu Merſeburg nicht nur den Zehenten, ſondern auch 2 Freikuxe hat. Die Anhöhe beträgt gegen die Oberfläche der Saale einige 100 Ellen, und die Dammerde beſteht aus dem beſten Akerlande, auf welches grauer, mit Kieſelſteinen vermiſchter Sand, und dann die Kohlen folgen; unter dieſen aber weiſſer Sand und Thon. Der nächſte Schacht iſt der Kunſtſchacht 5 Lachter tief, deſſen Kohlen aber nicht ſo feſt, wie in den übrigen ſind, und hat beſonders an Gewittertagen die meiſten böſen Wetter. Die übrigen Schachten, Leonore 15 Lachter tief, Rudolph 4 Lachter, Ferdinand 5 Lachter, und Viktor 6 Lachter tief, liegen den Hügel weſtlich hinauf.

Das Befahren geſchiehet durch Hilfe der Fahrten oder Leitern, die ſeiger (ſenkrecht) bis auf den Grund gehen. Die Stollen ſind 15 bis 20 Lachter tief getrieben, und führen die Grundwaſſer aus. Die Streken (Grubengebäude) worinn die Bergleute arbeiten, ſind theils mit Holz ausgebaut, theils freiſtehende Mannshohe 2 Ellen breite Gewölbe, die Schachten hingegen ſind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Waſſer in demſelben iſt dem Lauchſtädter gleich, und wird hier auch in gleicher Abſicht gebraucht. Die meiſten Kohlen ſind bloßes Holz, und zwar ſcheint es Ellernholz zu ſeyn, das eine ſtarke rothe Farbe hat. Das übrige iſt mehr von Erdharz durchdrungen, und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieſer Kohlen findet man gelbe Adern von kalcinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Kriſtallen angeſchoſſen. Der Scheffel, beinahe anderthalb Dresdner Scheffel, koſtet 6 Groſchen. Die Bergleute bezahlen nur die Hälfte.

Es arbeiten in dieſem Bergwerk unter Aufſicht eines Steigers gegen 15 Bergleute, welche insgeſammt eingebohrne Beuchlitzer ſind. Der Steiger bekommt wöchentlich 2 Rthlr. der Bergſchreiber monatlich 12 Rthlr. und die Bergleute von der Schicht, die 1 Wiſpel und 6 Scheffel oder 60 Kübel Kohlenmaaß enthält, zu hauen 5 Groſchen, der Einſchaufler 1 Gr. und die 2 Haſpelknechte jeder 1 Gr. ſo, daß die Schicht, ohne die Beſoldungen nebſt Baukoſten, 8 Gr. der Scheffel aber 3 1/5 Pf. Arbeitslohn koſtet. Ein Jahr ins andere gerechnet, werden über 30,000 Scheffel gefördert. Bei Beuchlitz iſt auch noch eine Salpeterhütte.

Beuchow, adeliches Dorf in Schwe-

diſch-Pommern, auf der Inſel Rügen im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Vilmeniz eingepfarrt.

Beuden, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Deliżſch, 2 Stunden davon, unweit Klezen; iſt ein ſogenanntes pflügiſches Dorf, welches der Churfürſt von einem Hn. von Pflug erkauft hat. Es hatte im Jahr 1790 — 13 Pferdner und 1 Mühle, mit 60 Einwohnern über 10 Jahren, nebſt 14 Pferden, 1 Ochſen, 57 Kühen, 195 Schaafen, 18 1/3 Hufen, 224 vollen gangbaren Schoken, mit 1 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag.

Beudiz, Beutiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz, nicht weit von Schkeudiz, einige Unterthanen gehören ſchriftſäßig nach Scherbiz.

Beuerfeld Beierfeld, ſ. **Bauerfeld**.

Beukhof, churbrandenburgiſches Feldgut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Damen, wozu es gehört.

Beulbar, ſ. **Beilbra**.

Beulingen, Pugling, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Neuendorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Beulwiz, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld, liegt eine halbe Stunde von Saalfeld, an der Blankenburger Straße, iſt in Graba eingepfarrt, und hat 14 Häuſer, und ein frohnfreies, jedoch Amtslehenund ſteuerbares Gut, welches derzeit einen adelichen Beſizer hat, und 87 Einwohner, deren Beſchäftigung Akerbau und Viehzucht iſt.

Beurenfeld, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Eiſenach, liegt nordoſtwärts von Eiſenach, bei Bolterode, hat 20 Häuſer, und iſt ein Filial von Großen-Lupniz.

Beuſter, Boiſter, churbrandenburgiſches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, welches gleichſam 2 Dörfer ausmacht, deren jedes ſeine eigene, zur Inſpektion Seehauſen gehörige Kirche und Prediger hat, ob ſie gleich ganz nahe, ohne Unterbrechung, beiſammen liegen. Der Theil, welcher oberwärts nach der Elbe zu liegt, heißt Ober- oder Klein-Beuſter; der Theil, welcher unterwärts liegt wird Unter- oder Klein Beuſter genannt. Groß-Beuſter, deſſen Kirche eine Mutterkirche iſt, gehört unter das Amt Tangermünde, in Klein-Beuſter hat eben dieſes Amt einen Antheil, das übrige gehört einigen Edelleuten und dem Magiſtrate zu Seehauſen.

Beuſtrin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Gröſſin, wo es eingepfarrt iſt.

Beuſtrin ſ. **Boiſtrin**.

Beutel churbrandenburgiſches Kolonieдорf in der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Badingen, im Röddelinſchen Forſte; hat eine Tochterkirche von Röddelin, und 9 Bauern nebſt 9 Büdnern.

Beutelsdorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt 3 Meilen von Jena, nicht weit von Uhlſtätt und Zeuzſch, von welch leztern es ein Filial iſt.

Beutenberg, Berg im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena, bei Ammerbach, das an ſeinem Abhange liegt.

Beuterſiz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda; liegt 1 Stunde unterhalb Wahrenbrük, am Eingang eines

eines Waldes, gegen Dobrilugk zu; hat eine Förſterwohnung.

Beutha, Beute, gräflich Schönburgſches Pfarrkirchdorf in der niedern Grafſchaft Hartenſtein, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt nicht weit nordweſtwärts von Lösniz, 2 Stunden von Schneeberg auf Stollberg zu. Der Ort hat 50 Feuerſtellen, und iſt wegen des bekannten Erzdiebes und Anführers einer ganzen Diebsbande, des Nikol Liſts, der hier häußlich gewohnet, zu bemerken. Nach ſeiner Flucht, bei welcher er aus Furcht der Arretirung, 2 Bürger aus Hartenſtein erſchoſſen, hat man ſein Hauß der Erde gleich gemacht, und zum Andenken dieſer Mordthat 3 hervorragende Steine geſezt, welche noch zu ſehen, und deren Aufſchrift vor wenigen Jahren erneuert worden iſt.

Beutig ſ. **Beidig.**

Beutniz, Beuthniz, herzoglichſächſiſches Amts- und Kirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena; liegt an der Saale 2 Stunden von Jena, und hat mit dem Dorfe Naura (im J. 1786) 325 Einwohner, und mit Golmsdorf einen Pfarrer, auch gemeinſchaftliche Fluren.

Beutiz an der Saale, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen, im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nur 1/4 Stunde von Weiſſenfels. Hier war bis zur Reformation ein Nonnenkloſter Ziſterzienſer Ordens, deſſen Gebäude, Grundſtüke u. Zinſen Herzog Moriz, nachheriger Churfürſt, im J. 1543 dem damaligen Amtmann zu Weiſſenfels, Chriſtoph von Ebeleben, um 11,000 Gulden erblich überließ. Von dieſem kamen ſie im Jahr 1554 an die Grafen von Stollberg; dann im J. 1556 an den Rath zu Weiſſenfels um 16,000 Gulden; im Jahr 1623 an einen Dr. Reinhardt u. ſ. w. Schon am 30. ſten Januar 1275 ward das Kloſter mit einigen Aekern vom Grafen Heinrich von Oſterfeld beſchenkt. Man ſehe: Reliquiae diplomaticae Sanctimonialium Beutitzenſium von 1218 — 1517 in Schoettgenii et Kreyſigii Diplomat. et ſcript. hiſt. german. med. aevi T. II. No 11. Es ſind 124 Chartae, die nicht nur zur Erläuterung der Geſchichte nicht allein dieſes Kloſters, ſondern auch des ganzen Landes wohl zu benuzen ſind. Ferner Schoettgenii inv. diplom. hiſt. Sax. Super.

Beutiz an der Wethau, Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Stöſſen im Thüringiſchen Kreiſe; gehört in Anſehung der Schoke und 12 11/12 Hufen ganz, vom Dorfe aber nur mit einigen Häuſern hieher. Ein Theil davon gehört zur Probſtei Oſterfeld.

Beuven, kleiner runder See im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Liebenwalde.

Beveringen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Prizwalk gehörigen Kirche unicum.

Beverlak, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark. Die Beverlake und Leberlake, ein ſogenanntes Fließ in eben dieſem Kreiſe, entſpringt unterhalb Altenzaun und verliert bei Blankenſee nach der Vereinigung mit dem Schiffgraben den Namen.

Bewenhuſenſche Waſſermühle, ſ. **Schloßkämpen.**

Bewer ſ. **Beber.**

Bewerdiek, churbrandenburgiſches ſogenanntes Staroſteidorf in Hinter-

terpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Draheim; liegt dritthalb Stunden oſtwärts von Tempelburg, 2 Stunden von Draheim; iſt in Pöhlen eingepfarrt, und hat 2 Freiſchulzen, 2 Freileute, 3 Vollbauern, 2 Halbbauern, 1 Koſſäten, 1 Büdner, 14 Feuerſtellen und 1 Waſſermühle mit 1 oberſchlägigen Gange. Bei dem Dorfe liegen 4 Seen: der Tüz, Baſtian, Hundsee und der große Kämmerer, in welchem ein Werder iſt, worauf ehemals eine Burg geſtanden haben ſoll.

Bewerdiek, Bewerdik, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt vierthalb Stunden nordoſtwärts von Gollnow, auf der Landſtraße dahin; iſt in Kantrek eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Privatwaſſermühle, 2 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten, 1 Holzwärter, 12 Feuerſtellen, Fichtenholzung und Fiſcherei.

Beweringen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Freienwalde, und hat 2 Vorwerke, 9 Bauern, 1 Predigerkoloniſten mit 1 Hufe, 1 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 1 Schulmeiſter, 25 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Roſſow, einige Holzung, und einen hohen ſandigen Boden, der aber vortreflichen Roggen hervorbringt.

Bewersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Ritterſiz im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen oſtnordoſtwärts von Stolpe, an der Lupow, nicht weit von Dammen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 5 Bauern, 1 Halbbauer, 4 Koſſäten, 1 Schmiede, die Kolonie Neu-Bewersdorf mit 1 Vorwerk und 6 Halbbauern, überhaupt 28 Feuerſtellen, ziemliche Holzungen und Fiſcherei. Seit dem Jahr 1772 ſind bei dieſem Gute für 5400 Rthlr. königl. Gnadengelder 829 Morgen Aker, und 81 Morgen Wieſen neu kultivirt worden, die jährlich nach dem Anſchlage 276 Rthlr. 14 Gr. 8 Pf. einbringen ſollen; wofür der Beſizer jährlich 108 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond geben muß. Im J. 1780 kaufte ein Hr. von Somniz dieſes Gut für 12,865 Rthlr. 2 Gr. 9 Pf.

Bewersdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Stunde ſüdweſtwärts von der Stadt Schlawe, deren es gehört, wo es auch eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk nebſt Schäferei, das vererbpachtet iſt, 1 oberſchlägige Waſſermühle, 1 Krug, (welche auch beide Erbzins geben) 17 Bauern, 3 Halbbauern, 2 Koſſäten, 7 Büdner, 1 Schulhalter, 1 Schmiede, 28 Feuerſtellen.

Bez ſ. Böſiz.

Bezendorf, Beezendorf, churbrandenburgiſcher Fleken im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt 2 Meilen von Salzwedel, 3 Meilen von Gardelegen, auf einer Inſel in der Jeeze; gehört der Familie der Grafen und Herren von der Schulenburg, und beſteht aus einem Schloſſe, zwei adelichen Höfen, etlichen Vorwerken, und 2 Schäfereien, die Vor- und Hinter-Wohlgemuth genannt. Im Jahr 1790 waren hier 94 Häuſer (im J. 1778 — 93) 422 Civileinwohner (im J. 1778 — 530) und 5 Militärperſonen. Bezendorf wird öfters auch ein Städtchen genannt und giebt zwar Acciſe gleich den Städten, hat auch 3 Jahrmärkte, aber keine Stadtgerechtigkeit, keinen Magiſtrat, keine Bürgerkaſſe und keine eigene Gewerke.

Die Polizei wird von einem ſogenannten Polizeiamte verwaltet.

Hier iſt das alte Stammhauß der Herren von der Schulenburg, und die ehemalige gemeinſchaftliche Burg, wovon noch Ueberreſte in einem Moraſte zu ſehen ſind. Hier und zu Apenburg iſt wechſelsweiſe die von ſchulenb. geiſtl. Inſpektion.

Bezin, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Havelländſchen Kreiſe und königlichen Amte Fehrbellin, mit einer Tochterkirche von Karveſee; 4 Bauern ſind adeliche Unterthanen, welche nach Karveſee gehören. Im Jahr 1779 waren hier 226 Einwohner, welche ſehr gute Weide, Wieſen, Aeker, und beträchtliche Viehzucht haben.

Bezin, See in Preußiſch Hinterpommern, im Belgard - Polzinſchen Kreiſe, bei Buslar.

Bezow, See, nicht weit von Strausberg, im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Bezow ſ. **Pezow**.

Bial, Byall, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 ſtarke Stunden nordnordweſtwärts von Rummelsburg, an der Stiedniz, nicht weit von Groß-Schwirſen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Waſſermühle, 1 Schulmeiſter, 4 Koſſäten, 8 Feuerſtellen, Büchen- und Eichenholzung nebſt Fiſcherei in einigen Teichen. Seit 1775 ſind hier für 1000 Rthlr. königl. Gnadengelder 342 Morgen 28 Ruthen Land meliorirt, und 2 neue Familien angeſezt worden, welches nach dem Anſchlage jährlich 122 Rthlr. 1 Gr. 6 Pf. einbringen ſoll, wofür der Beſizer zum Landſchullehrerſond jährl. 20 Rthlr. giebt.

Der kleine See **Bialla**, in eben dieſem Kreiſe, liegt bei Falkenhagen.

Bias, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Zerbſt, liegt nahe ſüdwärts bei Zerbſt, und hat eine Kirche, worinn der Prediger aus Eichholz den Gottesdienſt verſiehet. Hier iſt auch ein fürſtliches Vorwerk.

Bichow, Bychow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Meilen nordoſtwärts von Lauenburg, nicht weit von Oſſeken, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, 2 Waſſermühlen, 4 Koſſäten und 11 Feuerſtellen.

Bieber (die) kleiner Fluß, welcher bei Lichtenau im Koburgſchen in die Schleuße fällt.

Bieberbach, herzoglich - ſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Sonnenfeld; liegt auf einer Höhe, eine kleine Stunde nordweſtwärts von Sonnenfeld, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt iſt, und hatte im Jahr 1789, 15 Häuſer mit 10 ſtarken Gütern, 22 Paar Ochſen nebſt 15 fl. 18 Gr. terminlichen Steuern.

Bieberſchlag, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Eisfeld, liegt nicht weit nordweſtwärts von Eisfeld, im Thale an der Biber, und hat (im Jahr 1789) 44 Häuſer mit 34 Viertelsgütern, 1 Pferd, 8 Ochſen, 6 Stieren, und ſteuert terminlich 13 Gülden 5 Groſchen. Man baut hier meiſt Kartoffeln und Sommerkorn, und hat wenig Wieſewachs.

Bibersdorf, churſächſiſches Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Lübbener Kreiſe; gehört als ein landvoigteiliches Dorf unter das Amt

Lübben, und liegt 1 Stunde von dieſer Stadt.

Biberſtein, Bieberſtein, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut nebſt dazu gehörigem Pfarrkirchdorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen. Schriftſäßig gehören zum Rittergut die Dörfer: Burkersdorf, Hohentanne, Gotthelf-Friedrichsgrund (welche auch hieher eingepfarrt ſind) Rothenfurt und ein Theil von Krummen-Hennersdorf. Biberſtein liegt nicht weit von Roſſen und dem Zuſammenfluß der Mulde und Bobrizſch, 1 Meile von Freiberg.

Bibra, Biebra, Bebra, kleine amtſäßige Stadt in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe, am Saubach, 2 Meilen von Naumburg gegen Wiehe zu. Sie hat 156 Häuſer, jährlich 2 Märkte, und iſt zur Kavallerieverpflegung gezogen. Es giebt hier, ſo wie in dem ganzen Amte, viele Oelmühlen.

In vorigen Zeiten war hier ein kleines Kollegiatſtift, deſſen Einkünfte nach der Reformation gröſtentheils der Univerſität Wittenberg, und zum Theil dem Pfarrer zu Bibra angewieſen wurden. Eine ſehr alte, aber unſichere Nachricht davon iſt folgende: im Jahr 968 im Monat Oktober ſoll Kaiſer Otto der erſte zu Ravenna folgenden Brief datirt haben. „Er habe mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Adelheid, auch ſeines Sohns und Mitkaiſers Otto's, das Kloſter Bebera, welches Graf Biling auf einem kaiſerlichen Gute, zur Ehre Johannis des Täufers, Petri und Pauli, von Grund auf erbauet, mit dem Schloß, Dorf und allem Zugehör, auch dem, was Graf Biling von ſeinem eigenen, an Sklaven, Gebäuden, Feld, Wieſen, u. dgl. dazu gegeben, der Kirche St. Mauritii zu Magdeburg und deren Erzbiſchöffen zugeeignet, daß ſie es zum Nuzen derſelben beſizzen und gebrauchen ſollen."

Die gewißeſte und älteſte Nachricht aber, welche man zur Zeit vom Stift Bibra hat, iſt dieſe: Im J. 1107 hat Kaiſer Heinrich V. am erſten November zu Mühlhauſen auf Rath und Bitte des Biſchofs Eberhard zu Eichſtädt, Graf Wiprechts, und anderer kaiſerlichen Vaſallen, alle königliche Gerechtigkeit, welche er in den Gütern der Kirche zu Biberaha, in Graf Wiprechts Vogtei gelegen, dem Biſchof Eidon zu Havelberg, als daſigem Probſt, und nach deſſen Tode, den Brüdern, (d. i. Domherren) daſelbſt übergeben. Der Brief ſteht in Kreyſigs Beiträgen zur Hiſtorie der Chur- und fürſtl. Sächſiſchen Lande 1 Band, S. 323. Daß in dieſem Briefe das erwähnte Bibra zu verſtehen ſey, iſt aus der Geſchichte des Grafen Wiprechts zu erweiſen, weil er in der hieſigen Gegend allerdings zu ſprechen gehabt hat. Die nächſte Nachricht iſt vom J. 1135, da *Fridericus* Praepoſitus de *Bivera* im Kloſter Neuenwerk bei Halle ein Zeuge war, als Erzbiſchof Konrad zu Magdeburg das Kloſter Gottes Gnade genannt, beſtätigte. Die Urkunde findet man in Leuckfeld de Monaſt. Gratia Dei p. 23. Häveker Beſchreibung des Kloſters Gottesgnade S. 417. Im Jahr 1225 war der Kardinal Konrad, Epiſcop. Portuenſis, in Thüringen. Dieſer hatte eine Domherrnſtelle zu Bibra vergeben, und zwar ohne Wiſſen des damaligen Probſts Wildebrand, welcher ein Bruder des Erzbiſchoffs zu Magdeburg war, und den man mit Meibom wohl für einen Grafen von Hallermund halten kann, weil

weil der Vorname Wilbrand bei dieſen gebräuchlich geweſen iſt. Der Probſt mochte ſich daher beſchwert, und dem Hrn. Kardinal eine derbe Wahrheit zu verſtehen gegeben haben, daß er nemlich durch ſein Herumziehen den Kirchen ſehr beſchwerlich fiele. Dieß mißfiel dieſem Herrn ſo ſehr, daß er ihn nicht allein auf dem Kloſter Petersberg ſehr herunter machte, ſondern auch in den Bann that, und täglich ſeine Präbende abzunehmen drohete. Allein der Erzbiſchof und 7 andere damals anweſende Biſchöffe baten für ihn. Er blieb alſo, wer er war, nur mußte er barfuß mit einer Ruthe in der Hand, vor dem Kardinal niederknien und Abbitte thun.

Im Jahr 1453 am 14ten Julius hat Pabſt Nikolaus V. auf Veranlaſſung des Herzogs Wilhelm III. zu Sachſen, welcher aus der Schloßkapelle zu Weimar eine Kollegiat = oder Stiftskirche machen, und zu dem Ende die beiden Stiftskirchen Bibra und Sulza mit ihren Canonicis, Pfründen und Einkünften nach Weimar verlegen wollen, dem Dechant zu St. Marien in Erfurt aufgetragen, ſich zu erkundigen, was es um dieſes Stift für eine Bewandniß habe, und zu fernerer Verordnung ſofort Bericht zu erſtatten. Nach langem Verzögern erhielten die beiden Brüder, Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht im Jahr 1482 am 12ten Jun. erſt Erlaubniß, dieſe Verſezung beider Stifter nach Weimar ins Werk zu ſezen. (ſ. Müller Annal. Saxon. p. 29. 47.) Es muß aber die Sache doch mancherlei Hinderniſſe gehabt haben, weil ſie nicht zu Stande kam.

Das Recht, die Pfarre zu Laucha zu beſezen, welches ſonſt der Dechant und das Kapitel zu Bibra ausübten, wurde 1531 durch Vermittlung und Vertrag der fürſtlichen Kommiſſarien, Peter Abts zu Pforten, und Dietrichs von Werters, der Rechten Doktors, dem Rath eingeräumet, wobei ſich Dechant und Kapitel nur die Konfirmation vorbehielten. Es wurde auch noch vor Ende des Jahrs der lezte papiſtiſche Pfarrer wegen ungebührlicher Reden vom Rath abgeſezt, da ihm ſonſt immer der Dechant das Wort geſprochen hatte. Im Jahr 1555 iſt das beſte und bequemſte Kanonikenhauß bei der churfürſtlichen Viſitation zur Pfarrwohnung beſtimmt worden. Im Jahr 1565 mußte auf churfürſtl. Befehl die Lade, worinn dieſes Stifts Siegel, Schuld, Stiftungen und andere Briefe lagen, und bisher in der Stiftskirche verwahrt ſtand, ſammt dem Schlüſſel nach Leipzig geliefert werden. Im J. 1573 war noch ein Verwalter des Stifts Bibra vorhanden, 1586 ward aber die Stiftsverwaltung ins Amt Ekardtsberga gezogen. Im Jahr 1607 bekam der Hofjunker Albrecht von Kroſek dieſe Stiftsgüter von dem Churfürſten von Sachſen Chriſtian II, aus Gnaden erblich, jedoch gegen Erlegung der Zinnſen. Die Urkunde darüber findet man bei Kreyſig am angeführten Ort. S. 347.

Von dieſem Stifte ſind folgende Pröbſte bekannt: 1107 Eido, Epiſc. Havelbergenſis, 1135 Fridericus, cuſtos in ſummo Magdeb. tandem 1142 Archiepiſcopus, 1147 Otto, Vicedominus Magdeb. 1225 Wildebrandus, 1244 Albertus; 1287 Burchardus; 1337 Heinricus de Droyſk, dictus Hundolff, poſt Epiſc. Conſtantianenſis, 1380 Iohannes de Beryngin, 1520 Nikol. Urleub, der über 40 Jahre Dechant

chant geweſen, und auch eine Präbende zu Sulz beſeſſen hat.

Mitten in der Stadt iſt auch ein Geſundbrunnen, welcher der hieſigen Sage nach von einem Domherrn des gedachten Kollegiatſtifts bereits vor 200 Jahren entdeckt worden ſeyn ſoll. Anfänglich nannte man ihn den Kupferbrunnen, dann den Hungerbrunnen, und endlich den Fieberbrunnen. Er war biß zum Jahr 1680 noch uneingefaßt. Im gedachten Jahre aber ließ ihn Herzog Johann Adolph der erſte von Weiſſenfels durch ſeinen Leibarzt, Rath Siebold unterſuchen, reinigen und einfaſſen, ſo, daß 1684 der ganze Bau vollendet war. Von dieſer Zeit an befand ſich der Ort nebſt dem Brunnen bis 1713 in dem blühendſten Zuſtande; allein im nemlichen Jahre riß das wilde Waſſer die Einfaſſungsmauer weg, und bald darauf folgten hintereinander zwei Feuersbrünſte, welches den Ort und den Brunnen ſehr in Verfall brachte. Aus dieſem ſchlechten Zuſtande zog ihn Herzog Chriſtian 1727 wieder hervor, indem er den Brunnen aufs neue reinigen, einfaſſen, und das Brunnengebäude herſtellen ließ, ſo, daß der Brunnen wiederum ſtark beſucht ward. Aber eine neue Feuersbrunſt, welche die Einwohner in die bitterſte Armuth verſetzte, daß ſie den Badgäſten die benöthigten Bequemlichkeiten nicht verſchaffen konnten, brachte den Brunnen ſo ſehr in Verfall, daß er beinahe ganz vergeſſen, und nur durch eine zufällige glükliche Kur der Vergeſſenheit wieder entriſſen ward. Im Jahr 1766 ſchrieb der Rath und Doktor Heſſe bei dieſer Gelegenheit ein Büchlein über dieſen Brunnen, unter dem Titel: das wiederlebende Biebra, und eignete es dem Landesherren zu. Dieß hatte die gute Folge, daß auf ertheilten Befehl die Kommerzdeputation den Brunnen aufs neue unterſuchen ließ, und auf erhaltenen Bericht 100 Thaler zur Wiederherſtellung deſſelben bewilligte. Allein es verzog ſich damit bis zum Jahr 1776, wo der patriotiſche Accisinſpektor Niezſche in Bibra durch ſeine Bemühung die 100 Thaler erhielt, und vermittelſt einer eröfneten Subſkription in den Stand geſezt wurde, im J. 1777, wo ſich ſogleich 23 Brunnengäſte einfanden, den Bau anzufangen, und bereits 1779 zu vollenden. Der Brunnen ward mit *Quaderſteinen* eingefaßt. Bei dieſer Erneuerung kam folgende Innſchrift über den Eingang des Brunnengebäudes:

In Iehovae Sanatoris *Gloriam* Sereniſſimus Elector *Saxoniae*, Fridericus Auguſtus, noſtri aevi Titus, has aquas medicatas à Divo Chriſtiano 1728 reparatas hocce muro cinxit 1777.

Seit dieſer Zeit wird der Brunnen jährlich von einigen hundert Brunnengäſten beſucht, deren Zahl gewiß noch ſteigen wird, wenn die nöthigen Gebäude und bürgerlichen Häuſer eine bequemere Einrichtung bekommen werden, wozu ſie nach einem landesherrlichen Befehl vom 5ten März 1785 aus den churfürſtlichen Kaſſen unterſtüzt werden ſollen.

Bieberrach, Bieberach, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, 1 Meile davon, an der Röder; hat ein churfürſtliches Vorwerk, und 9 1/4 Hufen, und 769 Schoke.

Bieberteich, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer

zur

zur Inſpektion Droſſen gehörigen Mutterkirche.

Biebra, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt nicht weit von Eichenberg, wovon es eine Tochterkirche hat.

Biedegaſt, Bietegaſt, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, zwiſchen Globig und Rakith, 1 Meile von Wittenberg auf Prezſch zu; hat 24 1/2 Hufen.

Biedermannſche Hammer, (der) ſogenanntes churſächſiſches Hammerwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg; hat einen hohen Ofen, und zwei Friſch- und Stabfeuer.

Biegen, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; ſteht unter dem Juſtizamte Beeskow, und begreift 1 Fleken (Ober-Lindow) 4 Dörfer, 1 neues Etabliſſement und 5 Vorwerke, wovon eins in der Stadt Müllroſe liegt; auch gehören dazu: der große See bey Müllroſe, und 2 Forſten, nämlich: 1) der Biegenbrükſche, welcher 8885 Morgen 86 Quadratruthen enthält, mit Kienen, Birken, Eichen und Büchen bewachſen iſt, unter 1 Förſter und 2 Unterförſtern ſteht, roth und ſchwarz Wildpret nebſt Rehen hat, und mit 2079 Stük Rindvieh, 226 Pferden und 9900 Schaafen betrieben wird; 2) der Kaiſermühlſche Forſt von 6275 M. 179 Quadratruthen, wird mit 1800 Schaafen behütet, ſteht unter 1 Förſter, iſt mit Kienen, Eichen, Büchen und Birken bewachſen, und hat wenig Rehe. Im erſten Forſte iſt der Wuchs des Holzes gut, im leztern aber ſchlecht.

Seinen Siz hat dieſes Amt in dem Dorfe.

Biegen, mit einem Vorwerk und einer zur Inſpektion Frankfurt gehörigen Mutterkirche. Nicht weit von Biegen, Hohenwalde und Lichtenberg ſind die 5 ſogenannten Höllenſeen, als: der Biegenſche, Hohenwaldeſche, blanke, krume und Pilgramſche. In eben dieſem Kreiſe befindet ſich auch

Biegenbrük, adeliches Dorf, welches in Biegen eingepfarrt iſt, und das

Biegenſche Fließ.

Biehla, Biela, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, bei Elſterwerda, wohin es ſchriftſäßig gehört; es hat 20 1/2 Hufen und 964 Schoke.

Biehlen, churſächſiſches Vorwerk und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt an der ſchwarzen Elſter, und gehört zu dem eine Stunde davon entfernten Rittergut Guteborn. Der Boden iſt wegen der ſchlechten Ufer und der Dämmung der Elſter ſehr feucht und torfig, doch dabei auch fruchtbar. Die Einwohner haben die herrſchaftlichen Grundſtüke ſchon gegen 50 Jahre in Pacht, und beſtehen aus 6 Halbhüfnern, 4 Gärtnern und 7 Häußlern. Sie halten 17 Pferde, 45 Ochſen, 53 Kühe und 84 St. Jungvieh. An Landesſteuern entrichten ſie von 12 Rauchen 100 Rthlr. 20 Gr. 3 Pf. und an monatlichem Milizgeld 51 Rthlr. 3 Gr. An Grundſtüken beſizen ſie 155 Aker 191 Ruthen 81 1/2 Schuh Felder, 157 Aker 250 Ruthen Wieſen, 45 Aker 60 Ruthen 79 1/2 Schuh Hölzer, 193 A. 117 R. 43 Sch. Hutungen. An Gärten und Gebäuden 23 A. 119 R. 7 1/2 Sch. Die herrſchaftlichen Grundſtüke beſtehen aus 50 A. 176 R. 6 Sch. Feldern, 68 A. 14 R. 9 1/2 Sch.

Wieſen, 207 A. 248 R. 79 1/2 Sch. Hölzern, 4 A. 63 R. 33 Sch. Hutung. In dieſem Dorfe wird auch eine ſtarke Fiſcherei getrieben, indem die Elſter einen Ueberfluß an Krebſen, Hechten, Barſken, Schleihen, Aalraupen, auch dann und wann Aale liefert.

Biekwiz an der Elbe, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Schönfeld.

Biela, Biehla, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Kamenz und Bernsdorf, und hat 21 Rauche.

Biela, Bühlau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in der deutſchen Pflege des Meißniſchen Amtes Stolpen, an der Weſeniz, zwiſchen Stolpen und Biſchoffswerda, eine Stunde vom erſten; hat ein Lehngut und eine Tochterkirche von Lauterbach an der Weſeniz. Der Ort iſt ſehr alt, wird ſchon im J. 1121 in Urkunden angeführt, und hat ſeinen Namen von dem wendiſchen Biely, weiß.

Biela, Biehla, die dürre Biehle, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört zu dem Rittergut Helfenberg, und macht mit dem nahe liegenden Quohren Eine Gemeine aus. Auf Schenks Charte heißt der Ort Büllau auch Dürrebiehla. Nicht weit davon liegt noch ein Dorf dieſes Namens, welches auch die neue Biehle genennt wird. Biela liegt 1 Meile von Dresden, an der Poſtſtraße nach Bauzen.

Biela, Bielabach, Bach in eben dieſem Kreiſe, welcher bei Königſtein in die Elbe fällt.

Bielen, Bühlen, Dorf in Thüringen, in dem Schwarzburgrudolſtädtiſch- und Stollbergſchen gemeinſchaftlichen Amte Heeringen; hat eine Pfarrkirche, 81 Häuſer, und 511 Einwohner, und liegt nahe bei Nordhauſen, ſüdoſtwärts.

Bielow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Berg, wo es eingepfarrt iſt.

Biendorf, fürſtliches Amts-Gerichts-Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, 2 Stunden von Köthen gegen Abend; hat eine reformirte Kirche nebſt einem Prediger. Auch iſt hier ein fürſtliches Schloß, wobei von 1779 bis 1785 eine neue Schloßkirche erbaut worden iſt. Dieſes Schloß, worinn ſich die Herrſchaften öfters aufhalten, iſt vortreflich, und der Garten dabei ausnehmend ſchön. Die Wirthſchaftsgebäude ſind neu erbaut, und mit großer Bequemlichkeit angelegt.

Biendorf, Bühndorf ſ. **Bündorf.**

Bienenheide ſ. **Goldbek.**

Bienenwalde, churbrandenburgiſche Kolonie in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königl. Amte Zechlin, im Zühlenſchen Forſte.

Bienenwalde, churbrandēburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, auf der Feldmark des Amtes Ruppin.

Bienenwerder, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark, dem Magiſtrat in Lebus gehörig. Das Dorf Bienenwerder iſt adelich.

Bienhof, churſächſiſches Hammergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, an der böhmiſchen Gränze gegen Hellendorf zu, nicht weit von Oelſa, wohin es gehört.

Bieniz, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz und der

Herr-

Herrſchaft Kliʒſchdorf, im Görliʒer Kreiſe; liegt am Queis, und der ſchleſiſchen Gränʒe, nicht weit von Neudorf.

Bienrode ſ. Bünroda.

Biensdorf, churſächſiſches Vorwerk im Erʒgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg; gehört ſchriftſäſſig u dem Rittergut Neuſorge.

Biensdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; gehört ſchriftſäßig ʒu den Rittergütern Weeſenſtein und Meuſegaſt, und beſteht aus 9 ganʒen, 6 halben Hüfnern, 2 Gärtnern und 4 Häußlern mit 11 Spannhufen 9 Ruthen, 13 Magaʒinhufen 9 Ruthen, 14 Marſchhufen 9 Ruthen und ungefähr 21 Stük Zugvieh.

Bienſtätt, herʒoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herʒogthum Gotha, in der Oberpflege des Amtes Tonna; liegt 2 Stunden von Gotha gegen Erfurt ʒu, nicht weit von Töttelſtätt, und hatte im J. 1780 — 78 Häuſer mit 270 Einwohnern.

Biesdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Köpenik im Teltowſchen Kreiſe, mit einer ʒur Inſpektion Berlin gehörigen Mutterkirche.

Biesdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt bei Lüdersdorf, und hat eine Tochterkirche davon.

Bieſe, kleiner Fluß in der Altmark, entſpringt bei dem Dorfe Beeſewege, im Stendalſchen Kreiſe, nimmt bei Oſterburg die Uchte auf, und heißt in der Folge der Aland. Es wächst an dieſem Fluſſe viel Grashirſe, Mannahirſe oder Schwaden, wild; man ſammelt ſie, und verkauft das Pfund ʒu 2 G. 6 Pf.

Bieſen, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniʒ, im Wittſtokſchen Diſtrikte; gehört theils unter das königliche Amt Wittſtok, theils einem adelichen Beſiʒer, und hat eine Tochterkirche von Wittſtok.

Bieſen, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipʒiger Kreiſe und Amte Deliʒſch; iſt gegenwärtig mit dem Zſchortau-Volkmannſchen Rittergut vereiniget, und hatte im Jahre 1790 — 55 Einwohner über 10 Jahren und 22 Kühe.

Bieſenbrow, churbrandenburgiſches königliches Gut u. Dorf im Stolpiſchen Kreiſe, in der Ukermark und Herrſchaft Schwedt, mit einer ʒur Inſpektion Neu-Angermünde gehörigen Pfarrkirche unicum.

Bieſenkamp, kleiner See im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, von 30 Quadratruthen.

Bieſenrode, **Biſſenrode**, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem gräflich Frieſenſche Amte Ramelburg; hat 45 Häuſer, eine Mutterkirche nebſt einem beſondern Rittergute, und liegt an der Wipper, eine Stunde von Mansfeld auf Harʒgerode ʒu.

Bieſenthal, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, gehört unter das Juſtiʒamt Neuſtadt-Eberswalde. Es iſt im Jahr 1577 errichtet worden, und enthält 1 Mediatſtadt (Bieſenthal) 13 ganʒe Dörfer, 1 halbes Dorf, 2 in Zeitpacht ausgethane Vorwerke, 2 im J. 1776 errichtete, mit 22 Häuſern verſehene Koloniſtenetabliſſements, 2 Hüttenwerke (den Kupferhammer und Eiſenſpalterei in der Gegend von Hegermühle) 1 Kalkofen, 220 Hufen 20 Morgen Land, nebſt einem beträchtliche Forſte von 31,172 Morgen 109 Quadratruthen. Er iſt mit Kienen, Büchen, Birken, Elſen und

etwas Eichen bewachſen, und wird behütet mit 1224 Stük Rindvieh, 286 Pferden, 7720 Schaafen, hat roth und ſchwarz Wildpret, und Rehe, und nach dem Etat von 1785 beträgt der Forſt- und Maſt-überſchuß 4527 Rthlr. 22 Gr. 7 Pf. Auch befinden ſich darinn 3 Theeröfen. Hier iſt ferner der ſogenannte Wurzelberg von 220 Morgen 126 Quadratruthen, welcher der Gemeine zu Hegermühle gegen einen gewißen Zins gehört. Im J. 1774 betrug der Amtsüberſchuß 8824 Rthlr. 12 Gr. der Forſtüberſchuß 3422 Rthlr. 22 Gr. und der Maſtüberſchuß 230 Rthlr. welch beide leztern im Jahr 1786 — 4527 Rthlr. 22 Gr. 7 Pf. betrugen. Von dem Kupferhammer kamen im Jahr 1775 — 2675 Rthlr. 4 Gr. 9 Pf. und von der Eiſenſpalterei 500 Rthlr. zur churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkaſſe.

Der gedachte Forſt ſteht unter dem Oberförſter zu Bieſenthal und unter 4 Unterförſtern, und iſt in die große (in 3 Reviere abgetheilte) Bieſenthalſche Heide und in den Woltersdorf eingetheilt. In der Vorderheide heißt die Ablage Grafenbrük, und am Wege nach Ruhlsdorf liegt der Bukowſche Theerofen. Die unter dem Unterförſter zu Hegermühle ſtehende Mittelheide hat die Ablagen beim Wolfswinkel und bei Grafenbrük in den Finowkanal; in dieſer Heide liegen: das Dorf Schönholz mit einer Unterförſterei, das Dorf Spechtshauſen nebſt der Papiermühle, der Wildtränkſche und der Schwärzeſche Theerofen, eine Schneidemühle und der Wurzelberg. Die Hinterheide ſteht unter der Aufſicht des Unterförſters zu Bornemannspfuhl, und hat die Ablage im Wolfswinkel. Der Woltersdorf hat einen eigenen Unterförſter, und keine Ablagen.

Bieſenthal, kleine königliche Mediatſtadt in dem gleichnamigen Amte; liegt zwiſchen Berlin und Bernau, 4 Meilen von Berlin, in einer ziemlich erhabenen Gegend, und hatte im J. 1785 — 2 maſſive, 131 andere Häuſer und 53 Scheunen, welche in der Brandaſſekuration mit 71,450 Rthlr. verſichert waren, eine Kirche und 977 Einwohner.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Bürgermeiſter, 1 Stadtrichter und 1 Senator, und hat keine Juriſdiction, aber das eigene Wahlrecht. Der Kämmereietat betrug im gedachten Jahre an Einnahme 300 Rthlr. 12 Gr. 5 Pf. und Ausgabe 266 Rthlr. 20 Gr. 9 Pf. Die Bürgerſchaft beſizt 166 Hufen Aker, und eine Haide von 4734 Morgen 143 Quadratruthen, davon ſind 3666 Morgen Kienen, 233 M. Eichen, 64 M. Büchen, 556 Wieſen, 112 M. Lücher, 96 M. Seen und Wege, und 5 M. Gärten.

Im J. 1780 waren hier unter andern 20 Leinweber u. 1 Strumpfweber. Im Jahr 1784 wurden konſumirt: 1082 Scheffel Malz, und 319 Schfl. Brantweinſchroot. Die Stadt hat eine Fixacciſe von 291 Rthlr. 21 Gr. und der Servis beträgt 238 Rthlr. 5 Gr.

Bei der Stadt bekommt die Finow ihren Namen, welche aus 4 in dieſer Gegend zuſammenkommenden Flüſſen entſteht. In der Gegend um Bieſenthal ſind 17 Fiſchreiche Seen, unter andern der große und kleine Wukenſee, der See Bukowgen u. a. An Fiſchen werden hier auſſer Karpfen und Zandern alle andere bekannte und gewöhnliche Arten gefangen; beſonders

ders ſind die hieſigen Kaulbarſche und Bleien weit u. breit berühmt. S. Fiſchbachs ſtatiſtiſch-topographiſche Städtebeſchreibung der Mark Brandenburg; Berlin und Potsdam 1786 gr. 4.

Bieſenthal, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Mesdorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bieſern, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, eine halbe Stunde davon; hat in 13 Feuerſtätten 1 Anſpänner, 7 Gärtner, 3 Häußler und 2 Mühlen mit 4 Gängen; ferner ſind 46 Einwohner hier, welche 2 1/2 Hufen haben, und mit 211 vollen gangbaren Schoken, nebſt 2 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag belegt ſind.

Bieſig, Piſek, Piesk, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt 3 Stunden von Görliz auf Budiſſin zu, auf einer Anhöhe, und hat 13 Rauche.

Bieſow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, liegt 3 Stunden von Straußberg, und hat eine Tochterkirche von Prözel, einen wohlgebauten adelichen Hof, und 13 Koſſäten- und Taglöhnerfamilien mit 62 Seelen.

Bietegaſt, Bitegaſt, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen; iſt in Garz eingepfarrt, und hat ein Akerwerk, welches dem ſogenannten großen Hauße in Stralſund gehört.

Bietkow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Lüzlow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bihahn, Byhahn, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe, liegt 2 Meilen von Görliz auf Rothenburg zu, und hat 7 1/2 Rauche. Hieher gehört auch noch der Ort Kaltwaſſer.

Biblen, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Straupiz, im Lübbener Kreiſe, liegt 2 Stunden von Lieberoſe, und hat 825 Gülden Schazung.

Biblo, churſächſiſches Amts- und Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Spremberger Kreiſe und Amte Spremberg; liegt 2 Stunden von dieſer Stadt, an der Spree, und hat nebſt dem Vorwerk 900 Gülden Schazung.

Bik, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen, iſt in Landow eingepfarrt.

Bilegure, Bilegar, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Straupiz, im Lübbener Kreiſe, liegt 3 Stunden von Lübben auf Peiz zu, an der Spree, und hat 2350 Gülden Schazung.

Billberg, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, ein Filial von Staffelde.

Billeben, Billingen, Dorf in dem Schwarzburg-Sondershauſiſchen Amte Ebeleben im untern Fürſtenthum Schwarzburg, liegt nahe bei Ebeleben ſüdwärts, hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Ebeleben, wovon es eine Stunde entlegen iſt.

Billendorf, Bullendorf, churſächſiſches Vaſallen- und Kirchdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe, liegt 1 Stunde von Chriſtianſtadt, und hat 777 Gülden Schazung.

Billerbeck, oder Friedrichshuld, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im

im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 3 Stunden nordoſtwärts von Rummelsburg, an einem Bache, die Billerbek genannt, der in die Wipper fällt, und beſteht aus einem Vorwerke und den Häußern, die zu der im J. 1754 hier angelegten königlichen Parchentfabrik (welche eigentlich Friedrichshuld heißt) gehören. Man verfertigt hier Parchent und allerlei halbſeidene und leinene Waaren. Es wurden mehrere Wohnungen zur Baumwollenſpinnerei angelegt. Die Fabrik ſteht unter der Aufſicht eines königlichen Aufſehers, hat etliche 30 Stühle, verfertigt gute Waaren, und ſezt ſie nach Preußen und Rußland ab. Im Jahr 1777 wurde auf 14 Stühlen für 4000 Rthlr. verfertiget. Das Dorf hat 30 Feuerſtellen, Fichtenholzung und Fiſcherei.

Billerbek, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Pirizſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile nordnordoſtwärts von Bernſtein, an einem kleinen See und der faulen Ihna; und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Schmiede, 27 Feuerſtellen, eine zur Sallentinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Blankenſee iſt; ferner 1 Vorwerk, 2 Güter und 9 Koſſäten. Der Ort beſteht aus 2 Antheilen.

Billingsdorf, Pillingsdorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg, liegt 1 Meile ſüdoſtwärts von Ronneburg auf Krimmizſchau zu.

Billmuthhauſen, Bilmetshauſen, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Heldburg, liegt eine halbe Stunde nordoſtwärts von Heldburg gegen Rodach zu, und hat eine Tochterkirche von Gauerſtadt. Das Dorf beſteht in 13 Häußlerlehen nebſt einer Mahl- und Oelmühle, und wurde im Jahr 1789 von 41 Menſchen bewohnt. Die niedere Gerichtsbarkeit des Orts ſteht dem Rittergutsbeſizer zu.

Billroda, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Eckardtsberga im Thüringiſchen Kreiſe, gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Burgholzhauſen und Herrengoſſerſtätt, und ligt anderthalb Meilen nordwärts von dem leztern, 1 Meile von Kölleda gegen Bibra zu. Hier iſt eine Tochterkirche von Rothenberga.

Bilzingsleben, unmittelbares Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Sachſenburg im Thüringiſchen Kreiſe, an der großen Wipper, 1 Meile von Weiſſenſee, hat eine Mutterkirche, uud zwei amtſäßige Güter, nebſt einem Rittergut, welches nach einem Reſkript vom 9ten Junius 1756 neuſchriftſäßig iſt.

Binde, churbrandenburgiſches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine zur Inſpektion Salzwedel gehörige Mutterkirche, und gehört theils zum königlichen Amte Arendſee, theils iſt es adelich.

Bindfeld, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Staffelde.

Bindow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Deutſch-Nettkow, wo es eingepfarrt iſt.

Bindow, Bindungen, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf mit einer Tochterkirche von Friedersdorf. Das Bindowſche Fließ iſt nur 1 halbe Stunde lang, und wird beſchifft.

Bingenſee, See im Borkſchen Kreiſe in

in Preuſiſch Pommern, ſiehe auch Klaushagen.

Binkwiz ſ. **Pinkwiz.**

Binnewiz bei Ebendörfel, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſenſchen Kreiſe, liegt eine Meile von Bauzen auf Löbau zu, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf biß auf 1 Unterthan, der landmitleidend iſt.

Binnewiz bei Mügeln, churſächſiſches Dorf, theils in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz ſchriftſäßig nach Saalhauſen und Stauchiz, theils in dem Leipziger Kreiſe ins Amt Mügeln gehörig. Zu dem Rittergute Saalhauſen gehört davon nur 1 Spann- und 1 Magazinhufe; erſchüttet aber kein Magazingetraide, weil ſie zum Heerfahrts-Wagen ſpannen muß. Nach Stauchiz gehören 3 Feuerſtätte, oder zwei Pferdner und 1 Häußler, 21 Einwohner über 10 Jahren, mit 19 Groſchen Quatemberbeitrag, Spann- Magazin- und Marſchhufen von jeden 2 Hufen, 10 Pferden und 22 Kühen; die Schoke ſind unter denen bei Stauchiz mit begriffen. Das übrige gehört unter das Amt Mügeln mit 9 Hufen.

Binow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriz ſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 1 Meile ſüdwärts von Damm, 2 Meilen ſüdoſtwärts von Stettin, an einer großen Büchenhaide, und an 2 Seen, dem großen und kleinen Pezenik, und beſteht aus 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 14 Bauern, 2 Koſſäten, 6 Büdnern, 1 Schmiede, 1 Predigerkoloniſten, 1 Predigerwittwenhauß, 38 Feuerſtellen, und einer zur kolbazſchen Synode gehörigen Mutterkirche, deren Filial das Dorf Kolow iſt. Mehrere Einwohner nähren ſich von Holzfuhren.

Birg, Birk, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauiſchen Kreiſe und königlichen Amte Züllichau.

Birk ſ. **Pirk.**

Birkach am Forſt, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt im Itſchgrunde, hat 21 Häuſer, 90 Einwohner, 1 Voigtei, 4 Höfe, welche Söhne- und Töchterlehne ſind, eine magere, ſandige und ſteinigte Flur, und iſt in Unter-Siemau eingepfarrt.

Birkau, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, eine halbe Stunde von Gödau; beſteht aus drei Bauergütern.

Birkenberg, Birkenberge, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Guben und Forſta, auf der rechten Seite der Neiſſe, u. hat 916 Gülden Schazung.

Birkefeld, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen; liegt nahe, oſtwärts, bei dieſer Stadt, und hatte im Jahr 1789 mit Inbegriff der etwas entfernt liegenden Schleifmühle und der Karolinenburg 35 Häuſer mit 24 geringen Gütern, 7 Pferden, 26 Ochſen, 2 Stieren, und 29 fl. 14 Gr. 9 3/8 Pf. terminlichen Steuern.

Birkenfelde, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zigniz, wozu es gehört.

Birkenhain, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Willsdruff, und liegt 1 Stunde von Willsdruf gegen Limbach zu.

Birkenhauß, churbrandenburgiſches einzelnes Hauß und königliche Unterförſterei in Vorpommern, im Wolliniſchen Kreiſe und königlichen Amte Wollin; liegt in der Haide unweit dem Dorfe Warnow, und iſt der Oberförſterei daſelbſt untergeordnet. Dabei ſind 3 kleine Seen.

Birkenheide, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt anderthalb Stunden von Saalfeld, an der ſchwarzburgrudolſtädtiſchen Gränze, und hat auſſer den Rittergütsgebäuden 1 Brauhauß, 28 Häuſer mit 29 Familien und 133 Einwohnern, welche ſich vom Feldbau nähren.

Birkenlache, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt bei Halbau, in der Haide, und hat mit dem dabei liegenden Schnellpförtel 20 Rauche. Der Ort gehört theils dem Rathe zu Halbau, theils ſtadtmitleidend nach Görliz.

Birkenmohr, herzoglichſächſiſches Dörfchen im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; hat 4 Häußer mit 24 Einwohnern, und iſt in Meder eingepfarrt. Der Ort liegt auf einer Anhöhe.

Birkenmohr, churbraunſchweigiſches Vorwerk in der Grafſchaft Hohnſtein in Thüringen im Stiftsamte Ilefeld.

Birkenſee, See in der Mittelmark, im Lebuſiſchen Kreiſe, bei Hermersdorf. Aus dieſem See entſteht der Obersdorfer See. Auch in der Neumark liegt ein See dieſes Namens, welcher der Stadt Königsberg gehört.

Birkenwerder, churbrandenburgiſches königliches Pfarrdorf in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und Amte Bözow.

Birkhauſen, **Bürkhauſen**, ſ. **Pollichthauſen**.

Birkheide, churbrandenburgiſches Vorwerk im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern, an der Rega, bei dem adelichen Gute Stramehl, wozu es gehört.

Birkhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Labüſſow, wozu es gehört.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Grüneberg.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark; liegt nicht weit von Dramburg, und hat eine zur dortigen Inſpektion gehörige Mutterkirche.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, liegt nicht weit von Friedeberg, und hat eine Mutterkirche, ein Vorwerk mit einer Kühmelkerei von 50 bis 60 Kühen, eine Schäferei von 2000 Stük Schaafen, und die Grundſtüke des Guts beſtehen in 30 Wiſpel Ausſaat an Aker, und 1000 Morgen Bruchwieſen. Es ſind hier 12 Bauern, 8 Koſſäten, und verſchiedene Haußleute, 2 kleine Seen, ein Forellenfang und Mergelgruben. Es iſt ein von Steinkellerſches Majoratsgut, und giebt jährlich 2440 Rthlr. Pacht.

Birkholz, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichem Amte Münchehofe, bei Münchehofe, wo es eingepfarrt iſt. In eben dieſem Kreiſe liegt auch

Birkholz, adeliches Dorf nicht weit von Groß-Riez, wovon es eine Tochterkirche hat.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit

weit von Schwanebek, wo es eingepfarrt iſt.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark, liegt bei Klein-Beeren, und gibt keine Kontribution.

Birkholz, Berkholz, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Prigniz, im Lenzer Diſtrikte und königlichen Amte Eldenburg, bei Lanze.

Birkholz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, hat eine Tochterkirche von dem benachbarten Väthen.

Birkholz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Saziger Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Dorfe Alt-Damerow, wozu es gehört.

Birkholz, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg bei Roizſch.

Birkicht, Bürkigt, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, gehört amtſäßig zu dem Rittergute Potſchappel, und liegt nicht weit von Potſchappel auf Burg zu.

Birkicht, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida, hat ein Beigleite von dieſer Stadt, und liegt bei Nieder-Pöllnitz.

Birkig, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Poſek.

Birkig, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dörfchen im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Neuſtadt, liegt 3 Stunden von Koburg, hat die Vogteilichkeit, das Amt aber die hohen Gerichte. Der Ort iſt in Mupperg eingepfarrt, und zu dem Rittergute gehören gute Teiche.

Birkigt, Birkicht, herzoglichſächſiſches Rittergut und Dorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld, hat ohne die Rittergutsgebäude, aber mit Einſchluß der ſogenannten Eichſchenke an der Straße, zwiſchen Saalfeld und Pösnek, nebſt zwey wüſten Hofmühlen 31 Häuſer mit 164 Einwohnern. Zu dem Rittergute gehört auch ein Theil von dem Dorfe Lausniz. In beiden Orten wohnen 8 Handwerksleute.

Birkigt, Birkig, altſchriftſäßiges Rittergut ohne Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, eine halbe Stunde ſüdwärts von Nebra. Schriftſäßig gehören hieher Altenroda und Groß-Wangen.

Birkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amt Stolpe, liegt eine halbe Stunde nordweſtwärts von Stolpe; iſt in Simbow eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 12 Bauern, 2 Koſſäten, 4 Büdner, 1 Hirtenhauß und 21 Feuerſtellen. Das ritterfreie Vorwerk hat 752 Morgen 69 Quadratruthen, und Dienſte von 12 Bauern und 4 Koſſäten.

Birkow, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauiſchen Kreiſe und königlichen Amte Züllichau.

Birmenitz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Prokuraturamte Meiſſen, eine Stunde von Lommazſch, auf Döbeln zu. Ein Anſpänner von hier gehört zu dem Rittergute Saalhauſen mit 7 Seelen, 1121 1/2 vollen, 874 1/4 gangbaren, 297 1/4 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 11 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Kühen, 3 Spann- und 3 Marſchhufen. Unter dieſer Schokenanzahl ſind auch die eines ebenfalls nach Saalhauſen gehörigen Häußlers von Krepta, nebſt Quatemberbeitrag

und Hufen, und eines Pferdners von Mahris mit begriffen.

Birnbaum, herzoglichſächſiſches Gut, Kupferhammer und Wirthshauß in der obern Grafſchaft Gleichen, im Herzogthum Gotha; liegt 3 Viertelſtunden von der Stadt Ohrdruf.

Birnsdorf ſ. **Bernsdorf**.

Birſtätt ſiehe **Groß** = und **Klein**= **Birſtätt**.

Birſte, (die) kleines Flüßchen in der Niederlauſiz, unweit der Stadt Lübben, wo es durch den Wald Hain fließt.

Biſchdorf, churbrandeburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark.

Biſchdorf, churſächſiſches Dorf im Stifte und Amte Merſeburg, liegt 1 Stunde von Merſeburg, hat 21 Häuſer, 1 Tochterkirche von Bünndorf, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute daſelbſt.

Biſchdorf, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; gehört zum Rittergut Seeſe, und hat eine Kirche und 1950 Gülden Schazung.

Biſchdorf, **Piſchdorf**, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen. Es wird in Nieder = und Ober= Biſchdorf eingetheilt, und liegt mitten in der Oberlauſiz, 1 Stunde oſtwärts von Löbau, 2 Meilen von Dresden. Bis zum J. 1223 hieß es Meyßen oder Meyßliz. Der Biſchoff Bruno hatte dieſes Dorf und Rittergut im J. 1219 zu dem von ihm 1212 errichteten Kollegiatſtifte Bauzen geſchlagen, welches ſowohl der König Ottokar von Böhmen, als auch der Markgraf Dietrich zu Meiſſen nicht zugeben wollten. Allein als nach der Vertreibung Ottokars aus Böhmen der Markgraf Dietrich den Biſchoff Bruno zum Pathen ſeines Prinzen erwählte, ſo ſchenkte derſelbe dem jungen Prinzen dieſes Dorf zum Pathengeſchenke, und der Markgraf nannte es vom oben gedachten Jahre an Biſchoffsdorf, woraus die heutige Benennung Biſchdorf entſtanden iſt.

Biſchheim, churſächſiſches Pfarrkirchdorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Kamenz und Pulsniz, und hat 40 Rauche.

Biſchleben, **Bisleben**, **Biſchoffsleben**, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachſenburg; liegt 5 Viertelſtunden von Erfurt auf Arnſtadt zu, an der Gera, und hatte im J. 1780 — 86 Häuſer und 292 Einwohner. In die hieſige Kirche ſind Roda und das erfurtſche Dorf Möbisdorf eingepfarrt.

Biſchoff = **Bennenteich** ſ. **Seeligſtatt**.

Biſchoffroda, **Biſchoffsroda**, herzoglichſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg; liegt nordweſtwärts von Berka vor dem Hainich, und geht dem Stifte Peter und Paul in Erfurt zu Lehn, muß aber 2 Ritterpferde hieher ſtellen. Die hieſigen Raſchmacher haben 9 Stühle im Gang. Der Ort hat 55 Häuſer.

Biſchoffroda, **Biſchofferode**, adeliches Dörfchen und Vorwerk in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein; liegt nicht weit von Elrich, hat nur 5 Feuerſtellen, gehört unter das adeliche Gericht zu Werne, und iſt in Sulzhain eingepfarrt.

Biſchoffsberg ſ. **Havelberg**.

Biſchoffsdorf, adeliches Dorf in Schwediſch = Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Wittow; iſt in Wiek eingepfarrt.

Biſchoffſee, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Sternbergiſchen Kreiſe und königlichen

Amte

Amte gleiches Namens; hat eine zur Inſpektion Sonnenburg gehörige Tochterkirche von Gohliz, und iſt der Siz des Domainenamts

Biſchoffſee, welches unter dem Juſtizamte Frankfurt ſteht, und ehedem den Herren von Bredow gehörte. Es beſteht aus 2 Dörfern, worinn im J. 1782 — 287 Einwohner lebten.

Biſchoffsrode, **Biſchoffroda**, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Schraplauer Kreiſe und königlichen Amte Helfta; liegt 2 Stunden von Eisleben, 3 Stunden ſüdwärts von Mansfeld, nicht weit von Wulferode, wovon es ein Filial iſt, und hat ein königliches Vorwerk, Schäferei, Forſthauß, 1 Landzoll, mit Einſchluß der Vorwerksgebäude und 3 Koloniſtenhäuſer, 45 Feuerſtellen mit 224 Einwohnern, worunter 1 Halbſpänner, 3 große- und 33 kleine Koſſäten, 1 Häußler, 8 Einlieger, 1 Schneider, 1 Schuſter. Sie ſind dem Vorwerke dienſtpflichtig, geben 101 Rthlr. 6 Pf. Contribution, 48 Rthlr. 9 Gr. Fouragegeld, halten 6 Pferde, 49 Stük Rindvieh, 37 Schweine, beſizen an Grundſtüken 177 Morgen Aker, 21 1/2 M. Gartenland, 1/2 M. Holzung, und nähren ſich meiſtens von der Bergarbeit. Zum Vorwerke gehören 675 3/4 M. Aker, 2 1/2 M. Wieſen und 8 1/2 M. Gartenland. Der helftaiſche Forſt ſteht unter der Aufſicht des hieſigen Förſters.

Biſchoffswerda, churſächſiſche, ſehr alte ſchriftſäßige Stadt im Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, an der Weſeniz. Sie iſt im J. 1286 mit einer Ringmauer verſehen worden, und liegt 4 Meilen von Dresden, und 2 von Bauzen, Schandau und Stolpen, gegen der Oberlauſiz, mitten in einem Keſſel von grauem ins Gelbe fallenden, mit vielem Glimmer vermiſchten Granit und Sandſteinbergen, welche gröſtentheils mit dem beſten Akerlande bedekt ſind, am untern Theile des Marktes nach der Berechnung des Hrn. von Gersdorf 877 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, nach Hrn. von Charpentier aber 639 Paar Fuß ſenkrecht über Wittenberg, an der Poſtſtraße zwiſchen Dresden und Bauzen. Im J. 1559 beſtand die Stadt bei der Uebergabe an den Churfürſten Auguſt aus 272 Häuſern, in welchen 226 Wirthe nebſt 46 Wittwen als Beſizer derſelben lebten, und 1583 war die Häuſerzahl bis auf 287 herangewachſen. Allein ſie mußte im 30 jährigen Kriege eben das harte Schikſal erleiden, das ſo viele ſächſiſchen Städte und Dörfer erfuhren; wo ſie faſt ganz zerſtört ward, und nicht nur durch die kaiſerlichen u. ſchwediſchen Plünderungen und Mordbrennereien einen großen Theil ihrer Häuſer und Einwohner verlor, ſondern die leztern wurden auch durch die Peſt ſehr aufgerieben, an welcher 1632 allein 660 Perſonen ſtarben; und auf dem 1640 gehaltenen Landtag gab die Stadt ihren erlittenen Verluſt auf 35,000 Thlr. an.

Durch die anhaltende Betriebſamkeit der Einwohner befand ſich Biſchoffswerda im Jahr 1697 in einem weit beſſern Zuſtande, als vor dem 30jährigen Krieg. Sie hatte 342 bewohnte- und 8 unbewohnte Häuſer, nebſt 337 angeſeſſenen- und 42 unangeſeſſenen Bürgern, in allem, ohne die Kinder, 1478 Einwohner, unter welchen 8 Handelsleute, 8 Beker, 12 Fleiſcher, 40 Tuchmacher und andere Wollenweber, 66 Leinweber nebſt 107 andern Handwerkern u. Künſtlern

lern waren. Sie beſaßen 32 Pferde, 4 Ochſen, 209 Kühe, 21 Ziegen nebſt 645 Scheffel Sommer- und Winterſaat, und ihre Hauptnahrung war die Brauerei nebſt Leinwand- und Tuchhandel. Zur Verſorgung der Stadt, 40 Schenkhäuſer und der Stadt Dresden mit Bier braueten ſie jährlich 1405 Faß oder 140 1/4 Gebräude, jedes von 28 1/2 Scheffel und 10 Faß mit 9 Gülden, 11 Groſchen Tranksteuer, wovon 1189 Thlr. 14 Gr. im J. 1697 einkamen. An Landpfenningen und Quatemberſteuern ſollten 2763 Thlr. 20 Gr. 7 1/2 Pf. einkommen, wovon aber nur 2469 Thlr. 11 Gr. 7 1/2 Pf. eingiengen, und 294 Thlr. 9 Gr. Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 6957 Schoken — 881 Thlr. 16 Gr. 10 1/2 Pf. und die liegenden Grundſtüke mit 3583 1/2 Schoken — 454 Thlr. 2 Gr. 3 1/2 Pf.

Im J. 1779 lebten hier 374 Familien mit 983 Menſchen über 10 Jahren in 350 Häuſern, und hatten 150 Kühe. Ihre vornehmſte Nahrung beſteht gegenwärtig, auſſer den 4 Jahrmärkten, vor welchen allemal des Freitags und Sonnabends Feder- Vieh- und Garnmarkt iſt, in der Strumpfſtrikerei, im weiſſen Garnhandel, im Leinwandweben, im Plüſchwirken und in der Tuchweberei. Die ſeit einigen Jahren hier errichtete große Tuchmanufaktur hat im J. 1788 allein 487 Stük ſehr feine dem Holländiſchen gleichkommende Tücher verfertiget. Auſſerdem werden hier noch viele Gartengewächſe erbauet, von welchen beſonders die Bohnen und Peterſilienwurzeln auswärts verfahren werden. An der Hauptkirche, St. Maria, ſteht auſſer den Diaconen ein Paſtor, der zugleich Superintendent iſt, und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landparochien, 6 Filialkirchen und 23 Predigern hat. Auſſer der lateiniſchen Stadtſchule hat die Stadt auch noch ſeit 1647 eine Freiſtelle in der Fürſtenſchule zu Schulpforta, und beſizt die Dörfer und Güter Pikau, Geißmannsdorf, Schönborn, Welkau und Kindiſch oder Keſſel. Das Poſtweſen verſiehet ein Briefſammler mit dem Titel **Poſtmeiſter**, der unter dem Oberpoſtamte zu Budiſſin ſteht. Endlich befindet ſich auch noch ein beträchtlicher Gränzzoll hier. In der hieſigen Gegend gibts viel Garnblaichen und gute Teichfiſcherei. Unter den Teichen iſt der Biſchoffsteich der gröſte, welcher im Jahr 1489 vergrößert ward. Der Grunerteich ward 1563 ausgegraben, und der Goldbacher war ſchon 1400 vorhanden.

Biſchoffthum, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Bubliz; liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von Bubliz, nicht weit von Kaſimirshof, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Freiſchulzen, 1 Schulmeiſter, 15 Bauern, 2 Halbbauern, 3 Büdner, 1 Schmid und 25 Feuerſtellen.

Bisdamiz ſ. **Bismiz**.

Bisdorf, Dorf im Loizer Diſtrict und königl. Amte Loiz in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdweſtwärts von Greifswalde, und hat eine Mutterkirche, in welche Gribenow, Zetelviz, Lüſſow, Zarnewanz, Kandelin, Neuendorf, Benkenhagen, Richte und ein Theil von Prutmannshagen eingepfarrt ſind.

Bisdorf, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Eixen eingepfarrt.

Bisdorf ſ. **Pißdorf**.

Biskaborn, **Biskeborn**, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils,

theils, im Mansfeldſchen Kreiſe und adelichen Amte Leimbach; liegt dicht am Harze, anderthalb Stunden von Mansfeld, nicht weit von Watterode, wovon es eine Tochterkirche hat. Der Ort hat 1 Windmühle, mit Einſchluß 2 Koloniſtenhäuſer, 42 Feuerſtellen und 226 Einwohner, worunter 2 Halbſpänner, 6 große- und 11 kleine Koſſäten, 21 Häußler, 10 Einlieger, 1 Leinweber, 2 Schmide, 1 Schuſter. Sie zahlen 140 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. Contribution, 65 Rthlr. 21 Gr. Fouragegeld, halten 17 Pferde, 1 Fohlen, 71 Stük Rindvieh, 62 Schweine, 78 Schaafe, 21 Lämmer, und beſizen 314 3/4 Morgen Aker, 18 M. Wieſen und 15 M. Gärten. Wegen der anſehnlichen Hütungsreviere in ſächſiſchen und preußiſchen Forſten iſt die Viehzucht beträchtlich; die Einwohner nähren ſich auſſerdem auch vom Holzfahren. Es iſt hier auch ein Freigut mit 20 Rthlr. Lehnpferdgeld und 181 Morgen Aker, 10 M. Gärten, 6 M. Wieſen und 130 M. Holzung nebſt den Gerichten über 5 Häuſer, die auch dieſem Gute dienſtpflichtig ſind.

Bismark, Bismarkt, adeliche von Alvenslebenſche kleine Stadt oder Fleken im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark Brandenburg; liegt zwiſchen Gardelegen und Oſterburg, 1 Stunde von der Bieſe, hatte ehedem eine Burg, und wird in den landesherrlichen Verordnungen eine Mediatſtadt genennet. Im J. 1790 waren hier 96 Häuſer (im J. 1778 — 103) 682 Civileinwohner (im J. 1778 — 674) und 38 Militairperſonen. Die hieſigen Handwerksleute, worunter ſich im J. 1780 — 8 Leinweber befanden, machen gröſtentheils eigene Gewerken aus. Der Ort hat ſeinen eigenen Magiſtrat, und eine Bürgerkaſſe.

Bismark, churbrandeburgiſches Dorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Lökeniz, nicht weit von Rezin, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bismark, churbrandenburgiſche Kolonie in Hinterpommern, im Lauenburgſchen Kreiſe und königlichen Amte Lauenburg, liegt 2 Meilen oſtnordwärts von Lauenburg, nicht weit von Breſen, wo es eingepfarrt iſt, iſt ſeit 1750 angelegt, und beſteht aus 20 Familien und 2 Büdnern, deren Höfe im Schweslinſchen Walde zerſtreuet liegen. Sie geben Aker- und Wieſenpacht, Meßkorngeld und Brauzinſen, und haben die Freiheit, ihre Früchte mahlen zu laſſen, wo ſie wollen.

Bismiz, Biſſemiz, Bisdamiz, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikte, iſt in Bobbin eingepfarrt, und gehört zum Theil auch unter das Stralſundiſche Kommiſſariat auf Rügen. Die Hälfte des Guts gehört dem Jungfernkloſter in Stralſund.

Biſſemiz, adeliches Dorf in Schwediſch Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Lanken eingepfarrt.

Biſterbeke, Bach in Hinterpommern, der in die Lanke fließt.

Biſterniz, Bach ebendaſelbſt, der in die Wipper fällt.

Bitegaſt ſ. Bietegaſt.

Bitkau, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgſchen Kreiſe in der Altmark, hat eine Tochterkirche von Grieben, nebſt einem Vorwerk und Schäferei, P o l t e genannt.

Bitterfeld, churfürſtliches Amt im ſächſiſchen Churkreiſe, hat einen Juſtizamtmann nebſt einem Rentbeamten und Pachter. Es beſteht aus 2 Städten (Bitterfeld und Brehna,) 19 alten Schriftſaßen mit

19 Dörfern, 3 neuen Schriftſaßen mit 5 Dörfern, 18 Amtſaßen mit 10 Dörfern, 13 Amtsdörfern, in allem 47 Dörfern, 1 Vorwerk und 62 wüſten Marken. Der Boden des Amts iſt ganz vortreflich, und die Thätigkeit der Einwohner gegen ihre übrigen Nachbarn im Churkreiſe ſehr groß. Man trift daher auch den Akerbau und die Viehzucht in einem beſſern Zuſtande an, ſo wie auch der Wohlſtand der Bewohner dieſes Amts jedem über die Elbe herkommenden in die Augen fällt. Vieles trägt hiezu freilich das beſſere Erdreich bei; allein da es bekannt iſt, daß man durch ununterbrochene Thätigkeit und Unverdroſſenheit auch den ſchlechteſten Flugſand tragbar machen, und ihm einen reichlichern Ertrag abgewinnen kann, ſo liegt es öfters bloß in der Trägheit der Landleute, wenn ſie geringe Erndten, und folglich kärglichen Unterhalt haben. Magazinhufen ſind im ganzen Amte über 1084. An Holz iſt in der Gegend einiger Mangel.

Bitterfeld, kleine ſchriftſäßige Stadt im ſächſiſchen Churkreiſe, 4 Meilen von Wittenberg gegen Deſſau zu, an der Mulde, über welche hier eine Brüke geſchlagen iſt, und welche unterhalb der Stadt die Leber aufnimmt. Sie iſt der Siz des vorgedachten Amts, hat ungefähr 220 Häuſer, und etwa 1200 Einwohner, ein Beigleite, und eine Superintendentur, zu welcher 2 Städte, 16 Landparochien, 18 Filialkirchen, und 20 Prediger gehören. Die Einwohner nähren ſich theils von dem Aker- und Tabaksbau, theils vom Tuchweben und Strumpfſtriken, wozu auch die 4 jährlichen Kram- und Viehmärkte vieles beitragen. Churfürſt Johann Georg der erſte hat hier einen Lachsfang in der Mulde anlegen laſſen, der aber jezt nicht mehr ſo beträchtlich iſt. Die Stadt iſt, ſo wie einige Amtsdörfer von Flämingern erbauet; kommt aber vor dem Jahr 1181 auf Denkmälern und Urkunden nicht vor. Ehedem hieß ſie **Betterfeld**, welcher alte Name ſeinen Urſprung unſtreitig daher hat, weil man hier **beſſer Feld** als auf dem gröſtentheils mit Flugſand bedekten **Fläming** fand. Und noch ſind zu Bitterfeld die **Fläminger Felder** bekannt, welche zum Andenken ihrer Vorfahren den Namen der **Fläminger Geſellſchaft** führt. Uiberhaupt verſezten die Fläminger, deren Fleiß vor den übrigen deutſchen Völkern ſich ſo ſehr auszeichnete, die von ihnen angebauten Gegenden in einen ſehr blühenden Zuſtand, wozu ihnen die verjagten und unterjochten Sorben ſo viel vorgearbeitet hatten. Dafür verdrängten ſie aber unter den übrig gebliebenen Sorben den noch herrſchenden Aberglauben, milderten ihre Sitten, führten den Handel, und verſchiedene bisher unbekannte Handwerker in dieſen Gegenden ein, und brachten große Geldſummen mit ins Land, welche ihnen alles erleichterten. Man findet ſchon 1159 **flämiſche Münze** (moneta Flamingorum) in brandenburgſchen und anhaltſchen Urkunden. Ehedem gehörte dieſe Stadt auch zum Gebiete der Grafen von Brehna. Im Jahr 1752 zählte man hier 208 Häuſer, und mit Einſchluß des Geſindes 1185 Einwohner, unter welchen 19 Tuchmacher, und 4 Leinweber waren. 1788 wurden hier gebohren 63, (nemlich 31 Söhne und 32 Töchtern, und darunter 3 todtgebohrne und 4 unehliche) begraben 58, getrauet 16 Paar, Kommunikanten waren 2082. Hier wird gute Töpfer-

pferwaare verfertiget. Die Einwohner haben 63 Hufen.

Bittſtätt, herzoglichſächſiſches Kirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachſenburg; liegt an der Schwarzburgſchen Gränze, 1 Meile von Arnſtadt auf Ohrdruf zu, nicht weit von Holzhauſen, wovon es ein Filial iſt, und hatte im J. 1780 61 Häuſer und 218 Einwohner, welche ſich vom Akerbau und der Holzarbeit nähren.

Biziker, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe; liegt an der Radüe, 1 Meile weſtſüdoſtwärts von Köslin, und hat 2 Vorwerke, 1 Windmühle, 2 Krüge, 7 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Predigerbauer, 2 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 43 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Krazig, in welche das Dorf Kotlow eingepfarrt iſt, und Fiſcherei.

Bizkau, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe, in dem Kreisamte Wittenberg, wird von den Einwohnern des Dorfes Gnieſt benützt.

Blabbergraben, kleiner Fließ im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, iſt 1 Viertelmeile lang, treibt eine Mühle, wird nicht beflößt, und fällt in die Spree.

Bladerſee, See im Greiffenhagenſchen Kreiſe in Pr. Hinterpommern, unweit dem Dorfe Kladow, welches die Fiſcherei darinn hat. Die Kämmerei in Greiffenhagen beſizt auch einen See dieſes Namens.

Bladerſee, See in Hinterpommern, im Piriſchen Kreiſe und königlichen Amte Bernſtein, von 3 Zügen.

Bladerſee, See im Stolpiriſchen Kreiſe in der Ukermark, unter dem Amte Grimniz, hält 31 Morgen 106 Quadratruthen, und gehört dem Förſter.

Bladingen, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark.

Bläk, See in Schwediſch Vorpommern, an der Gränze von Pommern und Meklenburg.

Bläſendorf, Bleſendorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, gehört dem Stifte zum heil. Grab, und hat eine Tochterkirche von Sadenbek.

Bläſerſee, Bleſerſee, See im Anhalt-Bernburgiſchen in der großen Aue, unterhalb Altenburg.

Blätterſee, See im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Garzin, durch welchen das Garzinſche Fließ geht.

Blätterſee, kleiner See im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Blandikow, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Wittſtok, mit einer Tochterkirche von Papenbruch.

Blandow, ſ. **Blondow**.

Blanke See, (der) See in der Ukermark, dem Magiſtrate zu Prenzlow gehörig.

Blankenauer Grund, ſogenannte Gegend im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, in der Nähe dieſer Stadt. In dieſem Grunde liegen die 5 Dörfer: Borna, Furth, Heinersdorf, Draisdorf und Glöſſa, welche eine gemeinſchaftliche Kirche zu Glöſſa, und insgeſamt Einen Wahlrichter haben.

Blankenberg, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Kantow, und war ehedem königlich. Im Jahr 1774 vertauſchte es König Friedrich der zweite gegen das Dorf Dreez.

Blankenberg, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Am-

te Plauen; liegt an der Saale und baireuthſchen Gränze, und hat ein Beigleite von Plauen. Das Rittergut hat durch die Kanzleinachricht vom 24ſten November 1741 die Schriftſäßigkeit erlangt.

Blankenburg, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Schönhaußen, deſſen Siz hier iſt. Der Ort hat ein Vorwerk und eine zur Inſpektion Berlin gehörige Mutterkirche.

Blankenburg, churbrandenburgiſches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; hat eine zur Inſpektion Gramzow gehörige Mutterkirche, und gehört dem Joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin. In der Ukermark befindet ſich auch ein See, welcher der Blankenburgiſche See heißt.

Blankenburg, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Wittſtok; iſt an 39 Familien vererbpachtet.

Blankenburg, **Blankenberg**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſche kleine Stadt im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte gleiches Namens; liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Rudolſtadt, und eben ſo weit von Saalfeld, auf der Poſtſtraße nach Königſee, an dem Fluß Rinne, welcher bei der Stadt in die Schwarza fällt, und heißt auch Schwarzburgiſch-Blankenburg, um es von Blankenburg am Harze und dem im Vogtlande zu unterſcheiden. Die Stadt hat nur 186 Häuſer mit 884 Einwohnern, und 1 Schloß, das aber meiſtentheils ruinirt iſt. Es war einſt der Siz der Grafen von Schwarzburg. Bei dem Einfluß der Rinne in die Schwarza ſteht eine Papiermühle. Unweit der Stadt liegt auch das Schloß Greiffenſtein im Schutte. Der hieſige Magiſtrat beſtand im Jahr 1791 aus einem Oberbürgermeiſter, 1 Unterbürgermeiſter, 1 Syndicus und 2 Kämmerern.

Das Amt Blankenburg iſt mit dem Amte Rudolſtadt verbunden, iſt Reichslehn, und enthält auſſer dieſer Stadt 21 Dörfer nebſt zwei Vorwerken. In dieſes Amt geben Stadt-Remda und Alt-Remda Zinſen.

Blankenburg, unmittelbares Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Langenſalze im Thüringiſchen Kreiſe; liegt 3 Stunden von Langenſalza, an der Fernebach, anderthalb Meilen von Tennſtädt, gegen die ſchwarzburgſche Gränze zu, und hat 1 Mutterkirche.

Blankenfelde, **Plankenfelde**, churbrandenburgiſche Kolonie im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt bei der Kolonie Karlshof, 1 Stunde ſüdweſtwärts von der Stadt Gollnow, deren beide als Erbzinsgüter gehören. Sie ſind ſeit 1777 angelegt, und hatten im J. 1779 auſſer 1 Waſſermühle mit Inbegriff eines Schulmeiſters und eines Schmids 57 Familien.

Beide Kolonien beſizt ein Hr. von Blankenburg. Er giebt dafür jährlich 500 Rthlr. Erbzins, und hat Brauerei, Brantweinbrennerei, Krug- und Mühlengerechtigkeit, hohe- und niedre Jagd, Fiſcherei in der Ihna, dem Dammſchen See und einigen andern Gewäſſern, Zollicent und Accisfreiheit für ſeine fremde Koloniſten in Anſehung deſſen, was ſie in das Land bringen, niedere Gerichtsbarkeit und Befreiung von Enrollirung, Werbung und allen Abgaben für ſeine Koloniſten.

Blankenfelde, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen

chen Amte Schönhauſen, mit einem Vorwerk und einer Tochterkirche von Pankow.

Blankenfelde, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Kölln gehörigen Pfarrkirche.

Blankenfelde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Rohrbek.

Blankenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Blankenhain, fürſtlich Hazfeldſche Herrſchaft, kleine Stadt, Schloß und Amt in der Grafſchaft Gleichen, in Thüringen, liegt 4 Meilen von Erfurt, 2 M. von Jena auf Kranichfeld zu, und iſt ein churmainziſches Lehn, ſteht aber unter churſächſiſcher Landeshoheit. Die Ausübung der Landeshoheitsrechte beſorgt Churſachſen durch das Thüringiſche Kreiskommiſſionsamt Tennſtädt. Seit dem vor kurzer Zeit erfolgten Tode des lezten Fürſten an Hazfeld hat Churmainz dieſes Lehen eingezogen.

Die Herrſchaft begreift auſſer dem Städtchen noch ungefähr 8 Dörfer. S. Weimar.

Blankenhain, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Sangerhauſen im Thüringiſchen Kreiſe, hat 1 Pfarrkirche, und gehört zu dem Rittergut Kloſter-Roda, welches nicht nur über die hieſige Kirche das Patronatrecht, ſondern auch über das Dorf die Ober- und Untergerichte hat. Der Ort liegt eine Stunde von Sangerhauſen, zunächſt bei Kloſter-Roda.

Blankenhain, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau, 2 Meilen davon, unweit Krimmizſchau auf Berga zu, hat 74 Häuſer. Zum Rittergut gehören noch ſchriftſäßig die Dörfer: Klein-Bernsdorf, Nieder-Albersdorf, Rußdorf und ein Theil von Chursdorf.

Blankenſee, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, an einem großen See gleiches Namens; liegt entfernt vom Amtsbezirk mitten im Brandenburgiſchen, zwiſchen Wittenberg und Berlin, anderthalb Stunden von Trebbin, und hat eine Mutterkirche und 11 Hufen. Es gehören zum Rittergut die Dörfer: Blankenſee und Stangenhagen.

Blankenſee, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Piriżſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt eine Stunde nordnordoſtwärts von Bernſtein, an einem See, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 5 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 41 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Billerbek, gute Fichtenholzung und Fiſcherei in 6 kleinen Seen.

Blankenſee, adeliches Kirchdorf im Randowſchen Kreiſe in Preußiſch Vorpommern, liegt 2 Meilen weſtwärts von Stettin, an der Ukermärkiſchen Gränze, und beſteht aus zwei Antheilen, als: 1) 6 Bauern, 1 Krug und 8 Inſthäuſer gehören dem Hrn. von Ramin, 2) 6 Bauern und 6 Inſthäuſer dem Hrn. Grafen von Lepel. Gemeinſchaftlich gehört ihnen: 1 Predigerhauß, 1 Küſterhauß, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß und Fiſcherei in 2 kleinen Seen, Ober- und Unterſee genannt, etwas Holz, und eine Tochterkirche von Stolzenburg.

Blankenſee, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Blan-

Blankenſee, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, bei Wolterſchlage, wo es eingepfarrt iſt.

Blankenſee, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Blankenſee, ein kleiner See im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Blankenſee ſ. Saarmund.

Blankenſtein, gräflich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Lobenſtein, im Vogtlande; liegt 1 Meile von Lobenſtein auf Hof zu, an der Selbiz, welche nicht weit davon in die Saale fließt. Der Ort iſt in Haara oder Harra eingepfarrt.

Blankenſtein, ſ. Plankenſtein.

Blankpfuhl, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Blasdorf, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Lieberoſe, im Lübbener Kreiſe, liegt nicht weit von Lieberoſe, und hat 740 Gülden Schazung.

Blaſewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe gehört dem Brükenamte Dresden, und liegt an der Elbe, über welche hier eine Fähre geht, 1 Stunde von Dresden.

Blaſienzella, Zella, Zella St. Blaſii, herzoglichſächſiſche kleine amtſäßige Stadt im Herzogthum Gotha und Amte Schwarzwald, liegt im Thüringer Walde, 1 Stunde von Suhla, und hatte im Jahr 1780, 246 Häuſer, 1000 Einwohner, in und auſſer der Stadt 3 Mahlmühlen, 1 Zainhammer und 1 Drahthammer, welche von dem forellenreichen Lobenbach, die auf dem Zellaer Forſte entſpringt, und durch die Stadt fließt, getrieben werden. Die hieſige Adjunktur, welche 5 Pfarreien unter ſich hat, gehört zur Superintendentur Ichtershauſen. Der hieſige Adjunkt macht mit dem Amtmann das geiſtliche Untergericht aus, vor welchem in wichtigen Sachen, und wenn es die Nothwendigkeit erfordert, der Stadtrath (welcher amtſäßig iſt, und aus 2 Bürgermeiſtern und einigen andern Gliedern beſteht) in Corpore erſcheinen muß. In der Nachbarſchaft liegt der heſſiſche Rupperg, der Regenberg, welcher Silbererze enthalten ſoll, und der ſpizige Berg.

Einen der vornehmſten Narungszweige für die hieſigen Einwohner macht die berühmte Gewehrfabrik aus, bei welcher im gedachten Jahre 80 Büchſenmacher und 46 Schäfter arbeiteten. Die hieſigen Feuergewehre wurden ehemals in großer Menge nach Dänemark, Preußen, Rußland u. ſ. w. ausgeführt, und dafür anſehnliche Geldſummen ins Land gezogen, nachdem aber theils anderwärts ähnliche Fabriken angelegt worden, theils verſchiedene Künſtler auswanderten, ſo erfolgten darauf in jenen Landen, wohin der Abſaz gieng, Verbote, wodurch der hieſige Abſaz ſehr verringert ward. Dennoch befindet ſich die Fabrik in einem ziemlich guten Zuſtande, und die darinn verfertigten Gewehre ſind wegen ihrer Güte und Schönheit allgemein bekannt. Die meiſten Büchſenmacher verfertigen daher jezt auch andere kleine Eiſenwaaren, z. B. Lichtpuzen, Zuker- Feuer- Haar- und andere Zangen, anatomiſche und chirurgiſche Inſtrumente, Schraubenſtöke, Vorlegſchlöſſer, ſtählerne Feuerdoſen, Tabaksdoſen, Feuerzeuge, Draht- und Nagelzangen, Feilkloben, Waagbalken, Knöpfe, Bügeleiſen, Meſſer, ſtählerne Degengefäſſe u. v. a. m. Dieſe Waaren werden meiſt nach Schmalkalden an die Kaufleute geliefert, und von dieſen weiter verſen-

ſendet. Zum Verſchluß dieſer Waren ſind auch die 3 Jahrmärkte behilflich, welche ſeit Herzog Ernſt des erſten Zeiten hier gehalten werden. Eine Viertelſtunde von hier liegt das große Dorf Mehlis, wo ebenfalls dergleichen Waaren verfertigt werden.

Blatterndorf, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils und Amte Schalkau, liegt ungefähr 1 ſtarke Stunde nordoſtwärts von Schalkau, zunächſt Effelder, und wird, da die Gärten und Felder dieſer beiden Dörfer zuſammenſtoßen, die Vorſtadt von Effelder genannt. Im Jahr 1780 waren hier 14 Häuſer nebſt zwei Höfen und eine Mahlmühle, mit 113 Einwohner. Der Ort hat das Recht, ein Rügegericht zu halten.

Blattersleben, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, bei Baßliz und 2 Stunden von Großenhayn; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Zottewiz, und hat 24 Hufen und 1742 Schoke.

Blattſee, fiſchreicher See in der Neumark, im Soldinſchen Kreiſe, der Stadt Soldin gehörig.

Blaue Aue, (die) ſogenannte fruchtbare und angenehme Gegend im Fürſtenthum Schwarzburg, worinn die kleine Stadt Plauen liegt.

Blauenhecht, kleines adeliches Vorwerk im Randowſchen Kreiſe in Preußiſch Vorpommern, nach Gellin gehörig.

Blauenthal ſ. **Ober-Blauenthal.**

Blaurokſmühle ſ. **Alt-Damm.**

Bleddin, Dorf und amtſäßiges Rittergut im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, ſeitwärts Klöden, an der Elbe, Elſter gegenüber, zwei Stunden von Prezſch, drey Stunden von Wittenberg, hat eine Mutterkirche. Das Kreisamt Wittenberg hat auch einen kleinen Antheil an dieſem Dorfe, der aus einigen Amtsuntergebenen beſteht, welche 3 Häuſer haben.

Bleeſern, churfürſtliches Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, eine halbe Stunde von Wittenberg auf Deſſau zu, am ſüdweſtlichen Ufer der Elbe, wozu noch Neuroda, Trebniz und Züllsdorf gehören. In dem angränzenden Walde ſteht das ſchöne Jagdſchloß Heinrichswalde. Auf einer hieſigen Wieſe an der Elbe halten die jungen Bauerpurſche und Mägdchen im Junius jährlich ein Wettrennen, wobei der Preiß für die Mannsperſonen ein Hut mit Federn und ſilbernen Treſſen iſt, für die Mägdchen aber ein Stük Seidenzeug zu einem Schnürleib oder Mieder. Das Laufen geſchiehet faſt ſo ſchnell, als man mit einem Pferde reiten kann. Man triſt hier an dieſem Tage auch verſchiedene Buden und Zelter mit Muſik an. Die Sieger haben das ganze Jahr hindurch den Vorgang bei öffentlichen Feierlichkeiten, und der junge Bauer iſt das Jahr über frei vom Soldatenſtande. Auf der großen bleeſernſchen Wieſe wird noch jezt ein mit Bäumen umgebener Hügel gezeigt, wo Karl der fünfte nach der Uebergabe von Wittenberg dem Herzog Moriz im Angeſicht der ganzen Armee Anwartſchaft auf die Churwürde gegeben hat. Der Kraaſen, ein See bei Bleſern, iſt wegen der vorzüglich guten Stachelnüſſe berühmt, womit ein kleiner Handel getrieben wird. Auf der Homanſchen Specialcharte und der Vierenkleeſchen ſteht falſch Pleſern.

Bleez, **Pleez**, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Altmark, im Tangermündiſchen Kreiſe und königlichen Amte Burgſtall; liegt bey

Uchtdorf und iſt mit Koloniſten beſezt.

Bleicherode, churbrandenburgiſche kleine nahrhafte Immediatſtadt in Thüringen, in der Herrſchaft Lohra; liegt 4 Stunden von Nordhauſen, am Fuß eines ſehr hohen Berges, zwiſchen der Bode und Wipper, an der Eichsfeldſchen Gränze, und iſt ein offener Ort, ohne Mauern, mit 279 Häuſern und ungefähr 1900 Einwohnern. Im J. 1771 waren die Häuſer in der Feuerſocietät mit 108,210 Rthlr. kataſtrirt, und im J. 1770 befanden ſich hier, mit Einſchluß der Eximirten, 345 Männer, 408 Frauen, 309 Söhne, 329 Töchter, 52 Geſellen, 27 Diener und Knechte, 21 Jungen, 87 Mägde, überhaupt 1578 Perſonen, worunter 30 Zeugmachermeiſter mit 39 Geſellen, 1 Strumpfweber, 1 Hutmachermeiſter, welche 3260 Stein Wolle verarbeiteten, und daraus 2967 Stük Zeug verfertigten. Gegenwärtig verlegen die beiden hieſigen Wollenzeug-Manufakturen 50 Stühle mit Arbeit und ſezen jährlich inn- und auſſerhalb Landes für 40 bis 50,000 Rthlr. Raſche und Chalons ab. Sie verarbeiten auſſer der innländiſchen Wolle noch viel hannöverſche. Auſſerdem treiben ſie auch einen ſtarken Leinwandhandel, indem ſie jährlich gegen 3000 Schok geringe Sorten Leinwand, die auſſerhalb der Herrſchaft gewebt, meiſt auf dem Eichsfelde aufgekauft, aber hier geblaicht und vollends zubereitet wird, über Bremen nach Spanien und Amerika abſezen. Im J. 1785 waren hier 6 Paar Getraute, 52 Gebohrne (worunter 3 uneheliche und 2 todtgebohrne) und 60 Geſtorbene.

Es ſind hier: eine Pfarrkirche, bei deren ſich auch eine geiſtliche Inſpektion für die Herrſchaft Lohra, die königliche Oberſteuerkaſſe, 4 Mahl- 3 Oelmühlen, 1 Loh- und 1 Walkmühle, 4 adeliche Höfe und ein Ilefeldſches (nach andern: Bilfeldſches oder Bursfeldſches) Procuraturhauß zum Amtshof Lipprechtrode gehörig, 4 metallene und 50 hölzerne Sprizen. Der Magiſtrat hat obere und niedere Gerichte, auch freie Wahl ſeiner Glieder und der Schullkollegen. Der hieſige Akerbau iſt anſehnlich, denn es gehören zur Stadt 3151 Morgen ſteuerbares, und 320 M. freies Land.

Eine kleine Viertelſtunde von der Stadt, gegen Nieder-Gebra zu, iſt die bekannte Knochenquelle oder der Knöchelbrunn, welche in den alten Zeiten Knochen ausgeworfen hat. Sie entſpringt in dem nicht weit davon liegenden Alabaſtergebürge. Die Knochen von Fröſchen, Eideren, Vögeln u.ſ.w. welche ſie auswarf, waren auf eine ganz natürliche Art hineingekommen, ſ. Götze 4te Harzreiſe S. 136. Der Brunnen beſteht übrigens aus 7 Quellen, die ſich in einem Umfang von 6 Fußl befinden, unter welchen noch drey andere Quellen ſprudeln. Sie geben ſämtlich ein ſchönes klares Waſſer nebſt einem weiſſen Durchſchlagſande.

Bleien, Bleyen, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, gehört unter das Juſtizamt Küſtrin, und enthält nur ein Vorwerk gleiches Namens nebſt dem Dorfe Drewiz, worinn im J. 1782, 967 Menſchen lebten. Seinen Siz hat es in

Bleien, einem Vorwerke nicht weit von Küſtrin.

Bleienſee, der große und kleine, 2 Seen dieſes Namens im Saziger Kreiſe in Pr. Pommern, im Amte Döliz.

Blei-

Bleismar ſ. Pleiſſern.

Blesberg, Berg im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, an der Gränze des Gerichtsbezirks Rauenſtein. Er beſteht aus dünnen Kalkflözen.

Bleſendorf ſ. Bläſendorf.

Bleſewiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Stunde ſüdweſtwärts von Anklam, und hat 1 Vorwerk, 1 Oehlmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Bauern, 1 Kirchenkoloniſten, 1 Schmiede, 30 Feuerſtellen, und eine zur Anklamſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Lüskow und Görke ſind, und in welche das Dorf Saniz eingepfarrt iſt.

Bleſtien, Bleſen ſ. Blöſtien.

Bleſſin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Bellin.

Bliederſtätt, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Klingen, nicht weit von Greußen und Ebeleben, zwiſchen Abtsbeſſingen und Otterſtätt, an der Helbe.

Bliedungen, Blidungen, churbrandenburgſches neues Dorf in der Herrſchaft Klettenberg in Thüringen, liegt etliche Stunden von Nordhauſen, nicht weit von Klettenberg und Trebra, in welch lezteres es eingepfarrt iſt, und gehört in das Amt Klettenberg. Es hat 18 Feuerſtellen und 1 königliches Vorwerk, Schäferei und Krug. Bei dieſem Vorwerke befinden ſich (mit Einſchluß der beiden Vorwerke Schiedungen und Trebra) 37 Hufen, 27 Morgen 140 Ruthen Aker, 90 M. 44 R. zwei- und 38 M. einſchnitige Wieſen, 5 M. Gartenland, nebſt 76 Kühen, 38 St. Jungvieh, 1330 Schaafen, und für 67 Rthlr. Schweine und Federvieh.

Bliesdorf, ſ. Alt und Neu-Bliesdorf.

Bliesdorfſche Fließ, Fließ im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei den Dörfern dieſes Namens, treibt eine Mühle, iſt nicht ſchiffbar, aber ſehr fiſchreich, und fällt in die Stoberow.

Blieſendorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Neuſtadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche. In dieſer Gegend liegen die Vorwerke Hakenhauſen, Jungfernheide, Mittelbuſch und Möllendorf.

Blieſenrad, königliches Dorf im Diſtrikte Bart, auf der Inſel Zingſt in Schwediſch-Pommern, iſt in Prerow eingepfarrt.

Blindow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; hat eine zur Inſpektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und gehört der Stadt Prenzlau. Von dem Blindowſchen See ſ. Quilloſtrom.

Blintendorf, Blindendorf, churſächſiſches Dorf und altſchriftſäßiges Rittergut im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; das Dorf gehört zum Theil unter das Amt, und hat eine Tochterkirche von Fröſa im Reußiſchen. Im Amte Plauen iſt ebenfalls ein altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf mit einem Beigleite von Plauen, das Blintendorf heißt, und zwiſchen Hirſchberg und Theuma liegt.

Bliſchow, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund, im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Sagard eingepfarrt.

Bliſchow, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt auf der Inſel Rügen; iſt in Lanken eingepfarrt.

Bloaſchüz, Haberdörfel, churſäch-ſiſches

ſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſiniſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Budiſſin, auf der Poſtſtraße nach Kamenz, unweit Salzförſtgen, und gehört zu dem Rittergute Bolberiz.

Blochbude, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königl. Amte Kroſſen.

Blöhnsdorf, Blönsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, 3 Stunden von Wittenberg auf Jüterbok zu, an der Seydaer Amtsgränze, hat 32 Hufen und 1 Mutterkirche, in welche Danna und Melnsdorf eingepfarrt ſind.

Blöſten, Bleſten, Bleſen, Pleſten, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt anderthalb Stunden von Merſeburg, und hat 32 Häuſer, worüber dem Amte die Obergerichte, dem Rittergut aber die Untergerichte zu ſtehen, ausgenommen 1 Hauß, welches unter einem Domherrn, der Obedientiarius zu Blöſten iſt, und 1 Hauß, welches unter dem Rittergute Frankleben ſteht.

Blöſo, Blöſau, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Meile von Budiſſin, nicht weit von Wadiz, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Blöſſa ſ. **Plöſſa**.

Blöſſin ſ. **Plöſſin**.

Blöttgen, See im Schlaweſchen Kreiſe in Preußiſch Pommern.

Bloine, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Züllichauiſchen Kreiſe in der Neumark.

Blokhauß, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Blokland, churbrandenburgiſcher adelicher Freihof im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Bloksberg, Bloxberg, Broksberg, der große Broken, Mons Bructerus, der höchſte Berg auf dem Harzgebirge. Er liegt unweit Elbingerode, und zwar innerhalb den Gränzen der Grafſchaft Wernigerode, und hat eine Höhe von 1746 Ellen oder 3572 franz. Fuß über der mittelländiſchen Meeresfläche. Vom October bis in den Junius, zuweilen auch noch länger, iſt ſein oberer Theil mit Schnee bedekt.

Am gewöhnlichſten und bequemſten wird er von der Stadt Wernigerode aus, welche an *ſeinem* Fuße liegt, beſtiegen. Von *hier* aus erfordert die Reiſe mit Fuhrwerken 7 Stunden, wegen der vielen Berge, welche man auf *dieſem* Wege noch findet. Die bequemſten Monate zu dieſer Reiſe ſind der Julius und Auguſtus, bisweilen auch ſchon der Junius. Zuerſt kommt man auf den Salzberg, deſſen Spize Raſſelberg *heißt*; höher hinauf folgt der Feuerſtein, nachher der Ilſenſtein, und alsdann die Heinrichshöhe oder der kleine Broken. Von hier aus führt der Weg bergan auf den großen Broken, die höchſte Spize des Harzgebirges. Der hohe Gipfel deſſelben beſteht aus einer kahlen, runden Fläche, die ſich von ihrem Mittelpunkte etwas abneigt. Ihr Umfang wird auf 3500 bis 4500 Fuß geſchäzt. Sie beſteht aus Granitbruchſtüken und Granitſtaub, und nur wenig Erde. Auf eben dieſer Fläche iſt der ſogenannte Hexen- oder Zauberbrunn, welcher mit einem niedrigen Gewölbe eingefaßt iſt. Das Waſſer deſſelben iſt gar nicht modrig, wie ſonſt alles auf dem Brokengebirge hervorquillende, ſondern

das reinſte Trinkwaſſer. Gleich dabei iſt ein Torfbruch, in welchen dieſes nordoſtlich vom Broken herabfällt, ſeinen Lauf durch das Runloch fortſezt, und bisweilen unſichtbar wird, bis es zulezt unter dem Namen Kellbek am Fuß des Broken in die Ilſe fällt. Ungefähr 400 Fuß unter der höchſten Fläche des Brokens iſt das ſogenannte Schnee- oder Eisloch, worinn der Schnee entweder gar nicht, oder erſt ſpät im Jahr bei warmen Regen ſchmilzt. Es beſteht aus einer den kalten Nordwinden ausgeſezten Kluft, und in den längſten Sommertagen fallen Abends und Morgens nur einige matte Sonnenſtrahlen darein.

Auf dem Broken befindet ſich ein Wirthshauß und ein herrſchaftliches Hauß; der Wirth wohnt aber nur im Sommer darinn. Auf dem ſogenannten Brokenfelde ſtanden ſonſt 5 Brokenhäuſer, welche aber im J. 1786 abgebrochen worden ſind. Auf dem ſogenannten Brokenbette war ehemals eine Torfſtechung.

Nach Roſenthals Barometermeſſung iſt die Brokenſpize 3489 par. Fuß über der Oſtſee, 3246 über Hannover, 2926 über Nordhauſen und Göttingen, 1847 über Braunlage, 1081 über Oderbrük und 326 über das Brokenwirthshauß oder Bloksbergshauß erhaben. De Lüc beſtimmt die Höhe des Broken über Hannover 3186, und über Oderbrük auf 1038 par. Fuß.

Zu dem Brokenwirthshauß führen zwo Fahrſtraßen über Ilſenburg und Schierke, und 5 Hauptfußſteige über Wernigerode, Elbingerode, Schierke, Oderbrük und Brokenkrug.

Blokwinkel, Groß-Blokwinkel, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, gehört der Stadt Landsberg, und hatte im J. 1778 — 46 Familien und 230 Menſchen, welche 1725 Morgen Land, 47 Pferde und 236 Stük Rindvieh beſaßen. Nicht weit von hier liegt

Blokwinkel, Klein-Blokwinkel, Etabliſſement, welches im gedachten Jahre aus 11 Familien mit 40 Menſchen beſtand, die 55 M. Land und 16 Stük Rindvieh hatten.

Blokwiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn; hat eine Tochterkirche von Groß-Kmehlen, wohin es ſchriftſäßig gehört und 7 Hufen, 428 Schoke.

Blondow, Blandow, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikte, iſt in Bobbin eingepfarrt.

Bloſenberg, Ploſenberg, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Elſter, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Wiedersberg, Poſek und Heinersgrün.

Bloſſenberg ſ. **Martinsberg.**

Bloßwiz, Ploßwiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, 1 Stunde davon, gegen Lommazſch zu, gehört mit Ober- und Erbgerichten zu dem Ritterante Grubniz. Es hat eine Pfarrkirche, 93 Einwohner über 10 Jahren in 25 Feuerſtätten, wovon 2 Pferdner, 6 Gärtner, 13 Häußler und 4 geiſtliche Gebäude ſind. Die Schoke ſind unter denen bei Grubniz mit begriffen; auſſerdem aber hat es 3 Thlr. 17 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Spann-7 3/4 Magazin- und 8 3/4 Marſchhufen, 14 Pferde und 49 Kühe.

Blothen, Bloden, oder die **Rödergüter,** churſächſiſches amtſäßiges Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk. Hier ſind meiſtens walzende Grundſtüke.

Blüthen, churbrandenburgiſches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, hat eine zur Inſpektion Perleberg gehörige Mutterkirche, und iſt theils adelich, theils ſteht es unter dem königlichen Amte Eldenburg.

Blumberg, Blumenberg bei Ahrensfelde, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Gut im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, liegt 2 Meilen von Berlin und hat eine zur berliner Inſpektion gehörige Mutterkirche. Der Ort war vormals ein Städtchen. Auf der hieſigen Feldmark findet man guten Töpferthon.

Hier iſt ein hübſches herrſchaftliches Hauß mit einem großen wohl angelegten Garten, den eine anſehnliche Wieſe einſchließt, und ein Birkenwäldchen, ungefähr 200 M. groß. In der Kirche iſt ein ſchönes Monument von Alabaſter des in der Schlacht bei Malplaquet gebliebenen ehemaligen Beſizers dieſes Guts, des Oberſten von Kaniz. An demſelben iſt ſein Bruſtbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeeren krönt, deßgleichen ein Gemälde der Frau Generalin von Hagen in Lebensgröße auf Kupfer gemahlt, und die Bildniſſe des berühmten Dichters, Freyherrn von Kaniz und ſeiner beiden Frauen.

Auch iſt hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden iſt. Das Dorf iſt ziemlich groß. Es hat ein Armenhauß und ein Predigerwittwenhauß. Seit dem Jahr 1779 iſt hier eine wohl eingerichtete Penſions- und Erziehungsanſtalt für junge Töchter. Es werden da junge Frauenzimmer im Chriſtenthum, im Schön- und Rechtſchreiben und Rechnen, in der franzöſiſchen Sprache, Geſchichte und Erdbeſchreibung, in der Muſik, und im Tanzen unterwieſen. Beſonders bekommen ſie auch praktiſche Unterweiſung in allem, was zu einer gut eingerichteten Küche und ſonſt zu Führung einer guten Wirthſchaft erforderlich iſt. Dieſe Anſtalt iſt nun auch auf Knaben von 5 bis 14 Jahren ausgedehnt worden, welche jährlich 120 Rthlr. für alles bezahlen.

Blumberg, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Piriziſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der faulen Ihna, dritthalb Stunden ſüdwärts von Stargard, auf der Landſtraße nach Bernſtein, und hat ein Vorwerk, 1 Windmühle, 6 Bauern, 5 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 31 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Kremzow, fruchtbare Aeker, gute Wieſen und Eiſenbrüche.

Blumberg, adeliches Pfarrdorf im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern, liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Penkun, an der Randow, gehört einem Hrn. von der Oſten, und hat ein auf der Feldmark des Dorfes gelegenes Vorwerk (Karlsberg) 1 Privatwindmühle, 1 herrſchaftliche unterſchlägige Schneide-Waſſermühle an der Randow, 1 Prediger, 1 Küſter, 10 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hammelſtall auſſerhalb dem Dorfe, 1 Förſterhauß in der Haide, überhaupt 38 Feuerſtellen, 1 zur penkunſchen Synode gehörige Mutterkirche, Fiſcherei in verſchiedenen kleinen Seen und Holzung verſchiedener Art.

Blumberg, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königs-

nigsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Quartſchen, liegt bei Bazlow, und hat eine zur Inſpektion Küſtrin gehörige Mutterkirche.

Blumberg, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, liegt bei Pommerzig, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, Buſchvorwerk genannt.

Blumberg, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Landsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Himmelſtädt.

Blumberg, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe, liegt nicht weit von Oſtriz, oberhalb an der Neiſſe, Alſtatt gegen über, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Blumberg, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, 1 Stunde nordwärts von Kosdorf und 1 Meile von Mühlberg auf Herzberg zu. Die hieſigen Einwohner benuzen nebſt den Einwohnern mehrerer benachbarten Ortſchaften die in der Nähe liegenden wüſten Marken Regersneſt u. Seehauſen. Hier iſt eine Pfarrkirche.

Blumberg, wüſte Mark in dem Meißn. Kreiſe und Amte Oſchaz, den Bürgern dieſer Stadt gehörig. Sie liegt von der Stadt gegen Morgen, und von Konnewiz und Naundorf gegen Mittag, und iſt eine aus 22 1/4 Hufen beſtehende Feldmark, woran auch einige Einwohner der nahe gelegenen Dörfer Antheil haben.

Blumbergſche Mühle, Mühle im Stolpeſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Wollez, wohin ſie gehört.

Blumenau, churſächſiſches Dorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz, liegt nicht weit von Lobas und Zeiz, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Kaina.

Blumenau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Lauterſtein, an der Flöhe gegen die böhmiſche Gränze zu, anderthalb Stunden von Zöbliz. Hier werden gute Kohlen gebrannt, welche in die churfürſtliche Freiberger Schmelzhütten geliefert werden.

Blumenfelde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, hat eine Tochterkirche von Wugarten, und 18 Bauern, welche 34 ſteuerbare Hufen beſizen. Es gehört dazu ein Bruchholländer von 428 Morgen, mit einer Kühmelkerei von 100 Stk. Die 28 Unterthanen leiſten keine Dienſte, ſondern geben Getraidepacht (jährlich 980 Scheffel) ſonſt gab ein Pächter für das Gut 960 Rthlr. Pacht, und im Jahr 1778 gaben die 28 Pächter 2500 Rthlr. Pacht.

Blumenhagen, churbrandenburgiſches königliches Dorf im Stolpiſchen Kreiſe, in der Ukermark und Herrſchaft Schwedt, liegt nicht weit von Schwedt, und hat eine Tochterkirche von Vierraden.

Blumenhagen bei Strasburg, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, hat eine Mutterkirche, und iſt der Kontribution unterworfen.

Blumenrod, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Neuſtadt, liegt nicht weit von Fechheim wo es eingepfarrt, und iſt rings herum von Bergen umgeben. Der Ort hat 15 Häuſer mit 85 Einwohnern, und gehört zum Hoſpitalamte Koburg, von welchem es ein Lehn iſt.

Blumenrode, Blumerode, churbrandeburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils,

theils, im Mansfeldſchen Kreiſe u. adelichen Amte Leimbach, liegt dicht am Harze, eine halbe Stunde von Mansfeld, iſt ein Filial von Annerode, und hat eine Kapelle, mit Einſchluß 4 Koloniſtenhäuſer, 15 Feuerſtellen mit 77 Einwohnern, worunter 2 Bauern, 1 Halbſpänner, 2 große- und 7 kleine Koſſäten, 2 Häußler, 1 Einlieger, 1 Wittwenhauß, 1 Leinweber, welche ſich neben Akerbau und Viehzucht vom Holzfahren und von dem in der Nähe befindlichen königlichen Mühlſteinbruch nähren. Die Contribution beträgt 65 Rthlr. 2 Gr. 2 Pf. und das Fouragegeld 25 Rthlr. 18 Gr. der Viehſtand 7 Pferde, 1 Fohlen, 30 Stk. Rindvieh, 15 Schweine, 42 Schaafe, 19 Lämmer, und die Feldmark des Dorfs 206 1/4 Morgen Aker, 19 M. Wieſen, 10 1/2 M. Gärten, 240 M. Anger und 3 M. Holzung.

Blumenthal, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpomern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Königsholland; iſt ſeit 1740 angelegt; in Ferdinandshof eingepfarrt; liegt 3 Meilen ſüdoſtwärts von Anklam, und hat 16 Halbbauern, 20 Koſſäten, 1 Krug, 1 Büdner, 1 lutheriſchen u. 1 reformirten Schulmeiſter, 1 Schmiede, 1363 Morgen 113 Quadratruthen Land, wovon jeder Halbbauer 50 Morgen 63 5/16 Ruthen, und jeder Koſſäte 28 Morgen beſizt.

Blumenthal, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Landsbergiſchen Kreiſe und königl. Amte Himmelſtädt, liegt bei Warthebruch, und hatte im Jahr 1778 — 51 Familien mit 231 Menſchen, welche 280 Morgen Land, 19 Pferde und 173 Stük Rindvieh beſaßen.

Blumenthal, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, bei Dahlhauſen, wovon es eine Tochterkirche hat.

Blumenthal, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Blumenthal ſ. Prözel.

Blumroda, churſächſiſches Dorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt anderthalb Stunden von Borna, am rechten Ufer der Pleiſſe, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Breitingen, und hat eine Tochterkirche von dem nahe gelegenen Regis.

Bluno, **Bluhno**, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda, im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; liegt 3 Stunden von Hoierswerda, und hat 3 Richtergüter, 24 Dienſtboten, 5 Gärtner, 13 Häußler, und das Recht, Schaafe zu halten. Die hieſige Kirche iſt erſt im J. 1673 neu erbauet worden.

Boak, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg, bei Roizſch. Hier ſoll ehedem ein der Familie von B a k gehöriges Raubſchloß, von dem noch 3 Graben hinter einander zu ſehen ſind, geſtanden haben.

Bobbau, **Bobbe**, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Deſſau, eine halbe Stunde von Neu-Jeßniz, an der Mulde. Das Dorf iſt groß, hat guten Akerbau und eine reformirte Kirche, welches eine Tochterkirche von Jeßniz iſt.

Bobbe, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Köthen und Amte Wulfen, dritthalb Stunden von Köthen, iſt nach Wulfen eingepfarrt. Es befindet ſich dabei auch ein kleiner Buſch. In eben dieſem Amte und der Gegend des Dorfes Droſa führt

führt auch eine alte Dorfſtelle den Namen Bobbe.

Bobberowſee, auch Rambowſche See, ein See in der Prigniz, welcher nicht beflößt wird.

Bobbin, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikte, hat eine Mutterkirche, in welche Spieker, Ruſchviz, Balderek, Kosdorf, Bismiz, Ranzow, Polkviz, Glowe, Schwendt, Nardeviz, Blandow, Borow, Lubziz, Mönkeviz, Schabow, Salſiz, Lohm, Kriviz, Dalmeriz, Banzen, Polchow, Rakenberg, Wall, Quolltiz, Schlant, Kampe, Schwerenz eingepfarrt ſind.

Bobek, Bubek, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Bürgel; liegt 1 Meile von Jena, ſüdwärts von Stadt-Bürgel, und hatte im J. 1786 — 268 Einwohner. Die Steuern gehören ins Amt Eiſenberg.

Bobenneukirchen, Neukirchen, churſächſiſches Dorf in dem Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg, hat eine Mutterkirche und ein Beigleite von Voigtsberg, und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils zu den Rittergütern Dröda, Pirk und Tirbel und Poſſek, theils zu dem hier befindlichen neuſchriftſäßigen Rittergute gleiches Namens. Zu dieſem Rittergut gehört auch ein Antheil an den Dörfern Böſenbrunn, Ober- und Unter-Triebel.

Bober, (der) Fluß, welcher in Schleſien bei Schazlar auf dem Rieſengebirge entſpringt, und in der Neumark, unterhalb der Stadt Kroſſen, in die Oder fällt. Man fängt Aale darinn, aber nicht häufig, auch führt er Goldſtaub bei ſich. Durch öftere Ueberſchwemmungen macht er die daran liegenden Wieſen ſehr fruchtbar.

Boberloh, (Amtsfiſcherei) königliches Vorwerk in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen.

Boberow, churbrandenburgiſches Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz; gehört theils unter das königliche Amt Eldenburg, theils iſt es adelich, und hat eine zur Inſpektion Lenzen gehörige Mutterkirche. Hieher gehört das Vorwerk Zapel.

Boberow, See im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Kagel.

Boberow, See in der Neumark bei Falkenburg.

Boberowſche Theerofen, Theerofen im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei dem Dorfe Menz.

Bobersberg, churbrandenburgiſche kleine offene Mediatſtadt in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen; liegt 3 Meilen von Kroſſen, am Bober, und hat eine zur Inſpektion Kroſſen gehörige Pfarrkirche, ein adeliches Gut, ein Vorwerk, und eine königl. Loh- und Walkmühle. Man verfertigt hier gute Landtücher, und beſonders gute Töpferwaaren. Im J. 1759 litt die Stadt ſehr viel von den Oeſterreichern.

Boberſen, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Groſſenhayn, bei Strehla, an der Elbe, hat 3 Hufen und 280 Schoke. Von dem Dorfe gehört nur ein Theil zu dem Rittergut; der andere Theil gehört ins Amt Oſchaz, nach Strehla Trebnizer Antheils, mit 11 Seelen in 3 Feuerſtätten, oder 1 Pferdner, 2 Häußlern, mit 290 vollen, 190 gangb. 100 dekrem. Schoken, 22 Gr. Quatemberbeitrag, 3 Spann- und eben ſo viel an Magazin- und Marſchhufen

ſen, 3 Pferden, 2 Ochſen und 7 Kühen, und ein dritter Theil gehört zu dem Rittergute Gröba, nämlich 1 Gärtner mit 6 Menſchen über 10 Jahren, 46 vollen, 33 gangbaren, 13 dekrementen Schoken, 6 Spann- eben ſo viel Magazin- und Marſchhufen nebſt 2 Kühen. Die übrigen Einwohner, auſſer dem Strehlaiſchen Antheile gehören zu dem hieſigen Rittergut, und das ganze Dorf wird nach 61/2 Hufen mit Einquartirung belegt.

Bobershau, ſ. **Pobershau**.

Boblas, herzoglichſachſengothaiſches Dorf und kanzleiſchriftſäßiges Rittergut im Fürſtenthum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; liegt 2 Meilen von Eiſenberg, 3 Viertelſtunden von Naumburg, nicht weit von Neidſchüz, wovon es eine Tochterkirche hat. Der Ort beſteht aus 28 Häuſern ohne das Herrſchaftshauß und 2 Mühlen, und hat mit Neidſchüz 318 Einwohner.

Boblin, churbrandenburgiſches Kirchdorf in Pr. Vorpommern im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stettin, liegt dritthalb Stunden weſtwärts von Stettin, nicht weit von dem davon benannten See Boblin, und hat 12 Bauern (die zu ihrem beſſern Auskommen das alte hier befindliche Ritterland erhalten haben, wofür ſie jährlich auſſer dem Dienſtgelde 96 Rthlr. 9 Gr. 10 Pf. Erbpacht geben) 1 Koſſäten, 2 Büdner, unter denen der Krüger iſt, 1 Schulhalter, 1 Schmied, 1 Windmühle, 3 Bauernſpeicher, 1 Hirtenhauß, eine Tochterkirche von Stöven, und fruchtbaren Aker, welcher gutes Winter- und Sommergetreide trägt, auch gute Wieſen. Die Gemeine erhielt im Oderbruche 76 Morgen 17 Quadratruthen ebenfalls gute Wieſen gegen einen Erbzins, wie in Barnimslow, ſie hat auch anſehnliche Fiſcherei auf ihrem Felde in den mandelkowſchen, köſtinſchen, klaren, kruſen, ſchwarzen und buchholzſchen Seen, und wöchentlich 2 Tage Holzungsrecht in der dem Johanniskloſter zu Stettin gehörigen Haide.

Boblitz, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Lübbenau, im Kalauer Kreiſe, hat 1100 Gulden Schazung.

Bobliz; Pobliz, Pobles, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe, liegt 1 Stunde von Budiſſin, oberhalb Ober-Kaina, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Bobritzſch, (die) Flüßchen im churſächſiſchen Erzgebirgiſchen Kreiſe, welches durch das Amt Frauenſtein fließt. Es entſpringt über dem Dorfe Reichenau, auf deſſen Fluren (und nicht bei Seida, wie auf der Zürneriſchen Poſtcharte unrichtig ſteht) und fällt unter Freiberg, bei Bieberſtein in die Mulde. Sie iſt anfänglich ein ganz kleiner Bach, der aber, wie alle gebirgiſche Bäche, zuweilen bei ſtarken Regengüſſen und Thauwetter, da die Waſſer von allen Seiten in die Thäler zuſammen fallen, ſehr anſchwillet, und ſich reiſſend ergießt.

Bobrizſch, ſ. **Nieder- und Ober-Bobrizſch**.

Bochin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Wuſtrow. Einige Einwohner ſtehen unter dem königl. Amte Eldenburg.

Bocho, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; liegt 1 Stunde von Jüterbogk auf Dahme zu, und hat (im Jahr 1790) 23 Anſpänner, 9 Koſ-

Koſſäten, 2 Häußler, 240 Einwohner, 68 Pferde, 82 Kühe und 1087 Schaafe. Pachtgetreide muß es 469 Scheffel Roggen, 2c Scheffel Gerſte und 483 Scheffel Hafer zum Amte abliefern. Die Einwohner benuzen auch die wüſte Dorfmark Lüttgen-Bocho.

Bochow churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lehnin, mit einer ſteinernen Windmühle und einer zur Inſpektion Neuſtadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche.

Bochow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 2 Meilen ſüdſüdweſtwärts von Lauenburg, iſt theils in Labuhn, theils in Bukowin eingepfarrt, und hat 3 Vorwerke, einen See, 6 Bauern, 9 Feuerſtellen, und 3 Beſizer.

Bochow, ſ. **Buchow**.

Bochowke, Bochow, churbrandenburgiſcher adelicher Wohnſiz im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 5 1/2 Meilen ſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Mikrow, wo er eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 2 Halbbauern, 3 Koſſäten, 1 Büdner, 7 Feuerſtellen, Eichen- und Fichtenholzung. Seit 1772 ſind hier für 1600 Rthlr. königliche Gnadengelder 176 Morgen 105 Ruthen Land meliorirt, und 4 neue Familien angeſezt, welches jährlich 90 Rthlr. einbringen ſoll, wofür der Beſizer jährlich 26 Rthlr. 16 Gr. zum adelichen Wittwen- und Waiſenfond zahlen muß.

Bochra, Pochra, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von Strehla; gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Borniz, Strehla und Merzdorf. Der Bornizer Antheil beſteht aus 11 Menſchen (über 10 Jahren) in 3 Feuerſtätten, oder 1 Pferdner, 1 Gärtner und 1 Häußler mit 133 1/2 vollen, 123 1/2 gangbaren, 10 dekrementen Schoken, 11 Groſchen Quatemberbeitrag, 1 Spannhufen 6 Ruthen, 2 Magazin- und 2 Marſchhufen mit 2 Pferden, 4 Ochſen und 10 Kühen. Zu Strehla gehört nur 1 Gärtner und 1 Häußler mit 14 Gr. Quatemberbeitrag, die Schoke ſind unter den Schoken des Merzdorfer Antheils mit begriffen, welcher nebſt dem Vorwerke Bochra enthält 56 Einwohner (über 10 Jahren) in 13 Feuerſtätten, oder 10 Gärtner, 3 Häußler, mit 12 Gr. 8 Pf. Quatemberbeitrag, 3 1/2 Spann-6 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, 12 Ochſen und 30 Kühen, 172 vollen, 150 gangbaren- und 23 dekrementen Schoken. Dem Amte ſtehen nur die Dienſte und Hufengelder zu.

Boddenſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und königl. Amte Diesdorf, iſt in Diesdorf eingepfarrt.

Boddenſtätt ſ. **Böddenſtätt**.

Boddin, churbrandenburgiſches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, hat eine Tochterkirche von Schönbek, und gehört dem Stifte zum heil. Grab.

Bode, Bude, Fluß, welcher auf dem Bloksberge in der Grafſchaft Wernigerode entſpringt, über den Stakelberg von zween hohen Felſen herunter fällt, durch das Quedlinburgſche, Halberſtädtiſche u. Magdeburgiſche geht, und im Anhaltſchen bei Rienburg ſich mit der Saale vereinigt. Sie kommt aus dem Fürſtenthum Blankenburg ins Fürſtenthum Halberſtadt, nimmt unweit des Kloſters Hedersleben

Selke, und nicht weit von Nienhagen die Holzemme auf, fließt darauf Gröningen vorbei, verläßt unter Oſchersleben das Halberſtädtiſche, und tritt ins Anhaltſche ein, wo ſie bei Hadmersleben ins Herzogthum Magdeburg kommt, bei Egeln und Staßfurt vorbei fließt, eine kleine Streke die Gränze mit dem Anhaltſchen macht, und ſich daſelbſt bei Nienburg in die Saale ſtürzt.

Bei ihrem Urſprung hat ſie 4 Hauptarme, die kalte Bode, die warme Bode, die Rappbode und die Luppbode, wovon die beiden erſtern am Broken, nämlich die kalte im tiefen Thale am Königsberg, die warme aus dem ſchwarzen Sumpfe zwiſchen der Achtermannshöhe und dem Sandbrink entſpringen, und ſich bei Königshof im Churbraunſchweigſchen mit einander vereinigen, worauf ſie den Namen der großen Bode erhält, darauf die hinter Benneken ſtein entſpringende Rappbode, und bei Treſeburg die im Reinſteinſchen Forſte entſtehende Luppbode aufnimmt, durch das Roßtrappgebirge mit einigen Waſſerfällen endlich oberhalb Thale in nordöſtlicher Richtung aus dem Harze ins Quedlinburgſche u. ſ. w. fließt.

Die Bode verurſacht häufige und ſchnelle Ueberſchwemmungen, man hat aber angefangen, dem Schaden entgegen zu arbeiten, und im Jahr 1785 war der Anſchlag dazu (im Herzogthum Magdeburg) 34,700 Rthlr. und betraf das Amt Athensleben und das Dorf Löderburg. Der Plan betraf Erweiterung des Stroms und Anlegung verſchiedener Kanäle. Dadurch ward verbeſſert: an Wieſen 2481 Morgen, an Aekern 234 M. und 25 neue Familien angeſezt. Die jährlichen Einkünfte des Amts und der Gemeine ſind dadurch um 3000 Rthlr. vermehrt worden, und es können 300 Kühe und 2000 Schaafe mehr als vorher gehalten werden. Der Fluß nährt gute Forellen.

Bodelſaz, Podelſaz, Pudels, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Roda; liegt anderthalb Stunden von Roda.

Bodelwiz, Podelwiz, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt nicht weit von Pöſenek, und hat eine Tochterkirche von Wernburg. Der Ort gehört theils ſchriftſäßig unter die Kommungerichte zu Burg-Rahnis, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Oppurg, Poſiz und Kolba.

Bodelwiz, ſ. **Podelwiz**.

Bodelzig, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Bodemus, Podemus, auf Schenks Charte Pademuß, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Prokuraturamte Meiſſen, 1 Stunde von Dresden.

Boden, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, nicht weit von Radeburg und der Röder. Es iſt ohne Dorf; denn die wenigen hier befindlichen Häuſer ſtehen auf Ritterguts Grund und Boden. Schriftſäßig gehören hieher Groß-Dittmannsdorf, Klein-Naundorf und Würſchniz.

Boden, (der) See im Flemmingſchen Kreiſe in Preuß. Pommern, durch welchen ſich der öſtliche Arm der Oder in die Oſtſee ergießt. Er iſt 1 Stunde lang.

Boden, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein. Ein Theil davon gehört unmittelbar unter das Amt, der

der andere aber amtſäßig dem Rathe zu Marienberg. Es iſt hier ein Beigleite von Wolkenſtein.

Bodenbach, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, iſt nach Riſſeine eingepfarrt, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Ilkendorf, und liegt nicht weit von Noſſen.

Bodenberg, Berg im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern, auf einer Inſel in der Oder, 1 Meile von Stettin, worauf ſich eine ſogenañte, dieſer Stadt gehörige Stadtſchüzenwohnung befindet.

Bodenhagen, churbrandenburgiſches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 1 Meile nordoſtwärts von der Stadt Kolberg, deren es gehört, am Strande der Oſtſee, und iſt in der Nikolaikirche in Kolberg eingepfarrt. Es wurde im J. 1753 in einer ſumpfigen Gegend angelegt, und hat 20 Bauerhöfe, jeder mit 30 Morgen Land, und 23 Feuerſtellen. Die Einwohner nähren ſich meiſtens von der Viehzucht, da der Aker ſchlecht iſt.

Boderiz, Bodriz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; liegt 2 Stunden von Dresden auf Dippoldiswalda zu.

Boderiz, Poderiz, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt drittbalb Stunden von Altenburg auf Penig zu, und hat 4 Anſpänner, 6 Handgüter, 8 Pferde, 61 Scheffel Feld, 4 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 3 1/2 Scheffel Holz, 4 neue (nach dem J. 1656 erbaute) Häuſer, und ein altes (vor 1656 erbautes) und ſteuert terminlich 10 meißniſche fl. 20 Gr. 5 Pf.

Boderndorf, herzoglich ſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Neuſtadt; liegt mitten in Bergen, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt iſt, und hat 11 Häuſer und 60 Einwohner.

Bodtſtätt, Bodenſtede, Dorf im königlichen Amte Barth in Schwediſch-Pommern; liegt weſtwärts von Barth, und hat eine Mutterkirche, in welche Preſchwiz, Fuhlendorf und Prechten eingepfarrt ſind.

Bodungen, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Amt in Thüringen, am Eichsfelde, wird zum untern Fürſtenthum Schwarzburg gerechnet, iſt ein Stük der Grafſchaft Hohnſtein, das ſonſt zur Herrſchaft Lohra gehörte, und wird von den Fürſten zu Schwarzburg-Sondershauſen als ein churſächſiſches Lehn beſeſſen. Es hat ſeinen Siz in dem Fleken Groß-Bodungen, auſſer welchem es noch 6 Dörfer begreift.

Böbbelin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpom̃ern, im Schlaweſchen Kreiſe und königl. Amte Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei, liegt nahe an der Oſtſee, 1 Stunde weſtwärts von Rügenwalde, iſt in Bukow eingepfarrt, und hat 1 Freiſchulzen, 5 Bauern, 2 Landkoſſäten, 2 Büdner, 10 Feuerſtellen, gute Aeker, Wieſen und Hütungen, die aber von der Oſtſee oft mit Sand überzogen werden.

Böddenſell, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Wegenſtätt.

Böddenſtätt vor Salzwedel, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, iſt in Salzwedel eingepfarrt, und gehört dem Magiſtrat daſelbſt.

Böddenſtätt ſ. **Wendiſch-Böddenſtätt** und **Boddenſtätt**.

Böhbruch, churbrandenburgiſches ade-

adeliches Dörfchen im Perlebergi-ſchen Diſtrikte in der Prigniz.

Böhla bei Hain, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe, und gehört theils unter das Prokuraturamt, theils unter das Schulamt Meiſſen.

Böhla bei Ortrand, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut u. Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Groſenhayn, unweit der Pulsniz; hat 40 1/4 Hufen, 272 Schoke, und ein Beigleite vom Hauptgleite Ortrand.

Böhla, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, wird von den Einwohnern zu Mautiz, Ganzig, Bloßwiz und Reppen als eine Feldmark benuzt. Sie liegt zwiſchen dieſen Dörfern, und die hohe Straße von Leipzig nach Dresden geht dadurch. Das Rittergut Seerhauſen übt darauf die Jagdgerechtigkeit aus.

Böhla ſ. Pöhla.

Böhlen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Johannishauſen.

Böhlen, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Pfarrdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, liegt im Thüringer Wald, nicht weit vom Schloſſe Schwarzburg, und hat gegen 160 Häuſer.

Böhlen an der Hartha, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, 1 Meile davon, nicht weit von Rötha. Zum Rittergute gehört auch das Dorf Stöhna.

Böhlen an der Mulde, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, eine halbe Stunde davon auf Trebſen zu. Es iſt kein Dorf dabei; denn die hier ſtehenden 24 Häußler ſind auf Ritterguts Grund und Boden erbauet, und enthielten im Jahr 1789, 107 Einwohner mit 2 Kühen. Uebrigens aber gehören noch folgende Dörfer zu den Ritterguts Gerichten, welche 1735 gangbare Schoke, 11 Thlr. 18 Gr. Quatemberbeitrag zu verſteuern haben, als: Bahren, Grechwiz, Schmortiz und Antheile an Zaſchwiz und Torna oder Dorna.

Böhlen bei Muſchau oder Röſſern, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, anderthalb Stunden von Leisnig gegen Grimma zu, bei Röſſern und Muſchau; hat 55 Feuerſtätte, oder 2 Pferdner, 17 Gärtner, 35 Häußler, 1 Mühle, und (im J. 1789) 191 Einwohner über 10 Jahren mit 96 Kühen und 5 Pferden. Mit dem ebenfalls zum Rittergute gehörigen Oſtrau hat das Dorf 17 1/4 Magazinhufen. An Muſchau hat das Rittergut auch Antheil.

Böhliz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen, nicht weit vom Holzberg, 1 Meile von Wurzen; hat eine Tochterkirche von Rökniz und 17 1/4 Hufen.

Böhliz bei Muzſchen, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Muzſchen, hatte im Jahr 1790 99 Einwohner über 10 Jahren in 24 Feuerſtätten, als: 6 Pferdner, 3 Gärtner, 15 Häußler mit 6 1/2 Hufen, 21 Pferden, 50 Kühen und 620 gangbaren Schoken.

Böhliz, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Stöſſen im Thüringiſchen Kreiſe, am Steinbach, im ſüdlichen Theile des Amtsbezirks, gegen die Pfortaiſche Amtsgränze

gränze zu, nicht weit von Sköhlen. Theil davon gehört auch amtſäßig zu dem Rittergut Naudſchüz, Ein hat 9 1/4 Hufen.

Böblo ſ. Behlo.

Böhlſcheiden, Bolſcheid, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Blankenburg, eine Stunde ſüdweſtwärts von Blankenburg.

Böhmen (der) ſ. Langenſalza.

Böhmerheide, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik, zu dem Koloniedorfe Kappe gehörig.

Böhmiz, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Vorpommern; liegt nicht weit von Laſſahn, und iſt in Rubkow eingepfarrt.

Böhnshauſen, königliches Vorwerk in der churbrandenburgiſchen Herrſchaft und Amte Derenburg, iſt in Langenſtein eingepfarrt.

Böhrigen, Böricken, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, 1 Stunde von Roßwein, an der Striegniz. Es iſt dabei kein Dorf; ſchriftſäßig gehört aber hieher das nahe gelegene Dorf Dittersdorf.

Böhſau, Böſau, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen im Thüringiſchen Kreiſe, liegt 1 Stunde von Pegau, am Grünbach und am Kieferhölzchen, gehört mit 9 1/2 Hufen hieher, und hat auch ein amtſäßiges Rittergut.

Bök, adeliches Pfarrdorf im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern; liegt 2 Meilen weſtnordweſtwärts von Stettin, hat 2 herrſchaftliche Höfe, 1 Windmühle mit 1 Müllerhauſe, 1 Schäferei, 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Vollbauern, 6 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, überhaupt 31 Feuerſtellen, 1 zur paſewalkſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Daber iſt, und gehört dem Herrn Grafen von Lepel. Zu dieſem Gute gehören noch: das Vorwerk oder die Holländerei Neuhof, das Vorwerk Naſſenheide, 3 Pächtereien auf der ſogenannten Laake, 4 Pächtereien am Ahlgraben mit einer Förſterwohnung, die Pächtereien Luchsloch oder Schlangenhorſt, der Grunewald, die Holländerei Sonnenwald, Fiſcherei auf dem Ahlgraben oder Neuendorfſchen See, und in einigen kleinen Seen oder Karauſchenteichen, nebſt guten Holzungen von verſchiedener Art. Das adeliche Kirchdorf

Bök, im Flemmingſchen Kreiſe liegt anderthalb Stunden ſüdwärts von Gülzow in einer ſumpfigen Gegend, und iſt das Stammhauß derer von Flemming. Es enthält 3 Vorwerke, einen im Jahr 1776 eine Viertelſtunde von hier auf der Landſtraße nach Stettin angelegten großen und anſehnlichen Krug (der Bökſche Krug genannt) 1 Schmiede, 7 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Baumgarten, und 2 kleine Seen, wovon der auf der öſtlichen Seite der Sandſee, und der auf der weſtlichen der Moderſee genennt wird.

Böke, adeliches Dorf im Diſtrikte Loiz in Schwediſch-Pommern, liegt nordweſtwärts von Güzkow, und iſt in Garmin eingepfarrt.

Böke, (die) ſogenanntes Fließ im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark, entſpringt oberhalb Lichterfelde, geht durch den Teltowſchen See, und fällt bei Kohlhaſenbrük in den Griebnizſee.

Bökenberg, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchē Kreiſe in der Ukermark.

Böſkwiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Steinike, wo es eingepfarrt iſt.

Bölke, eine Entrepriſe im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, hatte im J. 1778 — 9 Familien, 38 Menſchen, und 380 Morgen 29 Quadratruthen Land.

Bölkendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpiſchen Kreiſe und königlichen Amte Chorin, mit einer Tochterkirche von Paarſtein.

Böllersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Bölsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde, mit einer Tochterkirche von Buch.

Bölzke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer walzenden Kirche, die mit Teltow Eine Pfarre ausmacht. Hieher gehört auch der adeliche Ort Borkenbruch.

Bömenzien, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Seehauſen gehörigen Mutterkirche.

Böniz, Boniz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda, am linken Ufer des Neugrabens, eine Stunde ſeitwärts von Liebenwerda auf Koßdorf zu, hat eine Tochterkirche von Wahrenbrük. Auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Doniz.

Börgiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Tangermündiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuendorf, hat eine Tochterkirche von Staats.

Börln, Börlen, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, 1 Stunde von Dahlen gegen Wurzen zu. Es iſt mit 2 Ritterpferden belegt, und ſeine Schäfereien ſind von jeher wegen ihrer feinen Wolle berühmt geweſen. Im J. 1768 nahm es Ernſt Gottlob von Döring von ſeinen Geſchwiſtern für 48,000 Thlr. an, verkaufte es aber im Jahr 1776 an Chriſtoph Dietrich von Plöz für 69,000 Thlr. welcher leztere es 1777 an Johann Matthias von Pfiſter für 80,000 überließ. An Dorfſchaften gehören zu dieſem Rittergute auſſer dem Dorfe Börln noch die Dörfer Bortewiz, Frauwalda und von Ermendorf *ein* Häußler. Auch iſt das *Rittergut* Radegaſt mit Börlen ſeit dem vorigen Jahrhundert vereinigt. Das Dorf Börln hat eine Pfarrkirche, 45 Feuerſtellen, oder 8 Pferdner, 22 Gärtner, 11 Häußler, 1 Mühle, 3 geiſtliche Gebäude, mit 173 Menſchen über 10 Jahren, 9 Pferden, 40 Ochſen, 81 Kühen, 662 vollen, 659 gangbaren, 3 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 15 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag, 18 Spann- 18 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen. Mit den Steuern gehört der Ort in den Leipziger Kreis.

Börmniz bei Döbeln, u. Börmniz bei Lommazſch, ſind zwei churſächſiſche unmittelbare Amtsdörfer im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen. Sie werden auch Borniz geſchrieben.

Börnen, churbrandenburgiſches adeliches Bauerndorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt drey Stunden nordweſtwärts von Rummelsburg, an einem Bach, nicht weit von Brozen, wozu es gehört, und wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Kornmühle, 5 Bauern, 2 Koſſäten, 8 Feuerſtellen und Fiſcherei in einem nahen See. Zum

Schla-

Schlaweſchen Kreiſe gehören von hier 63/80 ſteuerbare Landhufen.

Börnichen bei Oederan, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg, hat 9 Bauern, 3 Gärtner und 16 Häußler. Zum Rittergut, bei welchem eine beträchtliche Schäferei iſt, gehören noch die Dörfer: Hartha, Memmendorf und Schönnerſtätt. In eben dieſem Amte befindet ſich auch noch das unmittelbare Amtsdorf

Börnichen bei Waldkirchen, welches aus 11 Bauern, 7 Halbhüfnern und 29 Häußlern beſteht.

Börnichen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, gehört ſchriftſäßig zu dem nahe gelegenen Rittergut Klein-Karsdorf, und liegt 3 Stunden oberhalb Dresden auf Dippoldiswalda zu.

Börnichen, Börngen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, unweit der Müglitz, gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergut Bärenſtein, und beſteht aus 7 ganzen, 11 halben Hüfnern, 5 Gärtnern, 10 Häußlern, mit 14 Spann- und eben ſo viel Magazin- und Marſchhuſen, nebſt 4 Pferden und 38 Ochſen.

Börnike, churbrandenburgiſches Dorf im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, hat eine Pfarrkirche, und gehört dem Schindlerſchen Waiſenhauße in Berlin.

Börnike bei Grünefeld, churbrandenburgiſches Dorf im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark, gehört theils unter das königliche Amt Vehleſanz, theils zwei adelichen Beſizern, und hat eine Tochterkirche von Grünefeld.

Bornowe, churbrandenburgiſche Kolonie im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, in dem Oranienburgiſchen Forſte.

Börtewiz, Börtelwiz, Bortewiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, 2 Stunden davon auf Mügeln zu, hat eine Tochterkirche von Bokelwiz, 13 1/2 Hufen, ein amtſäßiges Rittergut gleiches Namens, und ein Beigleite vom Hauptgleite Leisnig.

Börthen, Börten, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk, nicht weit von Neuſtadt an der Orla.

Böſchwiz ſ. **Beſchwiz.**

Böſenbrunn, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Oelsniz, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Bobenneukirchen und Mühlhauſen.

Böſenburg, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Mansfeldſchen Kreiſe und Unteramte Friedeburg; liegt an der Schlenze, 3 Stunden von Eisleben auf Gerbſtädt zu, 1 Stunde ſüdwärts vom leztern, nicht weit von Freiſt, wovon es eine Tochterkirche hat. Es befinden ſich hier: eine Waſſermühle, ein guter weiſſer Sandſteinbruch, der verſchiedenen Einwohnern Verdienſt verſchafft, mit Einſchluß 6 Koloniſtenhäuſer, 29 Feuerſtellen mit 3 Bauern, 3 Halbſpännern, 4 großen- und 6 kleinen Koſſäten, 8 Häußlern, 11 Einliegern, 2 Wittwenhäuſern, 1 Müller, 1 Schmid, 156 Einwohnern, welche 273 Rthlr. 20 Gr. 8 Pf. Contribution, nebſt 129 Rthlr. 4 Gr. Cavalleriegeld bezahlen, und 19 Pferde, 3 Fohlen, 52 Stk. Rindvieh

vieh, 89 Schweine, 300 Schaafe, 110 Lämmer, nebſt 938 1/2 Morgen Aker, 16 M. Wieſen, 18 M. Gärten, und 45 M. Anger haben.

Böſengröba, Böſengreba, churſächſiſches amtſäßiges Mannlehn-Mühlengut im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, 1 Stunde davon an der Wiera, nicht weit von Rupersdorf, hatte im Jahr 1789 — 17 Einwohner über 10 Jahren mit 9 Kühen.

Böſen Reula ſ. Klein-Reula.

Böſenrode, Beſenrode, adeliches Pfarrdorf und Gericht in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein (wird auch zum Fürſtenthum Grubenhagen gerechnet) liegt nicht weit von Kelbra, und hat gegen 80 Feuerſtellen, und ein Vorwerk, Ritterthal genannt.

Böſewig, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, mit einer Filialkirche von Bleddin. Es liegt im Prezſcher Amtsbezirk, 1 Stunde von Prezſch auf Wittenberg zu, und der Wittenberger Amtsantheil hat 17 Hufen, der Prezſcher Amtsantheil hingegen beſteht nur in einigen Unterthanen.

Bösgen ſ. Beesgen.

Böſiz, Bez, churſächſiſches Rittergut in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Guben, und hat 1119 Gülden Schazung.

Bösleben, Böſeleben, herzoglichſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf mit Gerichten im Fürſtenthum Weimar und Amte Berka; liegt zwiſchen Kranichfeld und Ilmenau, hat (im J. 1786) 296 Einwohner, und gehört zum Theil zur niedern Herrſchaft Kranichfeld.

Bößdorf, churſächſiſches Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Lüzen, liegt 2 Stunden von Lüzen, und gehört ſchriftſäßig nach Eithra, wovon es auch eine Tochterkirche hat. Hier ſind 33 Häuſer (im J. 1790) 98 Einwohner, mit 14 15/16 Hufen, 10 Pferden, und 100 Kühen.

Böthen, herzoglichſächſiſches Vorwerk im Herzogthum Gotha und Amte Volkenroda; liegt nicht weit von Obermähler, wo es eingepfarrt iſt, und hat 10 Hufen Akerland, und über 40 Aker Wieſen. Nicht weit von hier entſpringt die Notter.

Böttelborn, Bettelborn, herzoglichſächſiſche Schäferei im Fürſtenthum Weimar und Amte Berka, gehört zum Schatullgut in Tannroda.

Bözen, Pözen, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, nicht weit von Eilenburg, am Golmizberg; hat 11 Hufen, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Groizſch.

Bözow, churbrandenburgiſches königliches Dorf, Vorwerk und Amt im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Spandau gehörige Mutterkirche, 16 Bauern oder Hüfner, 22 Koſſäten, 4 Stellmacher, 1 Schmid, 3 Schneider, und (im Jahr 1779) 457 Einwohner. Jeder Bauer muß jährlich 4 Scheffel Korn und 4 Scheffel Haber Akerpacht in das Amt geben, und von Johannis bis Michaelis wöchentlich 3 Tage mit Geſpann und einer Magd dienen. Ein Koſſäte giebt 3 1/4 Mezen Korn, und eben ſo viel Haber, und von ſeiner halben Hufe Land 2 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Landzins, und 21 Gr. 5 Pf. Hufenzins, auch Wieſenpacht und Fleiſchzehnten. Ein Bauer giebt von ſeinen 2 Hufen auch 2 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Landzins, und 4 Rthlr. 16 Gr. Hufenzins. Auf dem Vorwerke, deſ-

ſen

ſen Pächter zugleich Poſtmeiſter iſt, iſt der Siz des königlichen Amtes

Bözow, welches unter das Juſtizamt Spandau gehört, und ſich über 5 Vorwerke und 8 Dörfer erſtrekt, wovon aber 3 im Niederbarnimſchen Kreiſe liegen. Der zu dem Amte gehörige Bözowſche Forſt von 3134 Morgen 74 Quadratruthen wird mit 748 St. Rindvieh, 456 Pferden und 2750 Schaafen behütet. Er iſt in 5 Reviere eingetheilt, die unter der Aufſicht des Heegemeiſters zu Bözow ſtehen, und bei Hennigsdorf an der Havel, 3/4 Meilen vom Reviere die Ablagen haben. Er iſt mit Eichen, Büchen, Kienen, Birken und Elſen bewachſen. Im Jahr 1780 waren die Forſtgefälle zu 1034 Rthlr. 15 Gr. 9 Pf. die Maſtgefälle aber zu 154 Rthlr. angeſchlagen. Auch gehört noch dazu ein Theil des Falkenhagenſchen (oder Neuendorfſchen) Forſtes unter dem Namen der Sühlsdorf, und das Birkenwerderſche Revier von Mühlenbekſchen Forſte.

Das Amt gab im Jahr 1780, 7967 Rthlr. 1 Gr. 7 Pf. Pacht.

In der Gegend ſoll es Torf geben. S. Büſchings Reiſe nach Kiriz. S. 61.

Bözow, See im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg, liegt unweit der Stadt Straußberg, deren er gehört, an der Landsberger und Eggersdorfer Gränze, und iſt faſt 1 Stunde lang, 300 Klaftern breit, und 7 bis 11 Klaftern tief.

Boge, ein ſtehendes Waſſer unter dem Amte Zinna im Lukenwaldeſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Bogendorf, ſ. **Kleinbogendorf.**

Bogenſche Theerofen, ſ. **Kloſterfelde.**

Bogenſtein, gräflich Schönburgſches Vaſallendorf im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, liegt 1 Stunde von Wieſenburg auf Glaucha zu, an der Mulde.

Bogentin, **Buggentin**, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, liegt 1 Meile ſüdſüdoſtwärts von Kolberg, an der Perſante, iſt in Zernin eingepfarrt, gehört dem Domkapitel Kolberg, und hat 9 Vollbauern, 10 Feuerſtellen, und eine zum königlichen Amte Kolberg gehörige Waſſermühle mit 1 Gange, welche jährlich 9 Scheffel Roggen und 1 Rthlr. an das Domkapitel giebt.

Bohldamm, churbrandenburgiſches Förſterhauß in der Altmark, im Arendſeeſchen Kreiſe und königlichen Amte Arendſee, wo ein königlicher Förſter wohnt, der über den Salzwedelſchen Forſt die Aufſicht führt.

Bohlendorf, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Wittow, iſt in Wiek eingepfarrt.

Bohnenkamp, churbrandenburgiſches Vorwerk im Wittſtokſchen Diſtrikte in der Prigniz und königlichen Amte Wittſtok.

Bohnenklippen, (die) ſogenannte Berge in der Grafſchaft Wernigerode, am Bloksberge. Zwiſchen dem Renekenberge und dieſen Bohnenklippen iſt die ſogenannte Hölle wo die Holzemme entſpringt.

Bohnenland, **Bohnland**, churbrandenburgiſche Kolonie und Vorwerk in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, der Stadt Brandenburg ſeit 1323 gehörig. Im J. 1779 waren hier auſſer 24 Koloniſten noch 24 Einwohner. Der Bohnländiſche See gehört theils der Stadt Brandenburg, theils dem Hauſe Plaue.

Bohnizſch, **Bonizſch**, churſächſiſches

ſches unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, iſt nach Zſcheila eingepfarrt, und liegt eine Stunde von Meiſſen. In der hieſigen Gegend zeigt ſich in einem hohlen Wege ein mächtiger Flöz von grauem ſehr feſten Steinmergel, deſſen Lagen 3 bis 12 Zoll Stärke haben. Der Stein iſt ganz dem Pläner in der Gegend um Dresden gleich.

Bohnsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes und königlichen Amte Köpenik, hat ein Vorwerk, welches mit 2 Bauern und 4 Koſſäten abgebaut iſt, und eine Tochterkirche von Waltersdorf.

Bohr, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Zewiz, wozu es gehört.

Bohra, **Borau**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, liegt an der Pulsniz, zwiſchen Krakau und Glauſchniz, eine Stunde nordwärts vom leztern, hat 8 Magazinhufen, 361 Schok, und iſt eine Pertinenz vom Rittergut Glauſchniz.

Bohra, **Bahre**, churſächſiſches Hammergut im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, liegt bei Gottleube und Hermsdorf, zu welch. leztern es gehört.

Bohrau, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen, im Thüringiſchen Kreiſe, eine Stunde oſtwärts von Weiſſenfels, auf Lüzen zu, hat 10 Hufen.

Bohrau, **Borau**, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta im Gubenſchen Kreiſe, liegt 1 Stunde von Forſta nach Guben zu, auf der linken Seite der Spree, und hat 1500 Gülden Schazung.

Boida, **Boyda** **Beyda**, **Bauda**, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg; hat 17 1/2 Hufen, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Großwölkau.

Boilſtätt. herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Herzogtum Gotha und Amte Tenneberg; liegt drey Viertelſtunden ſüdwärts von Gotha, und hatte im Jahr 1780 — 40 Häuſer mit 157 Einwohnern, welche wenig Akerbau haben, die Mannsleute nähren ſich daher groſſentheils mit Taglohnen, die Frauensperſonen aber mit Wolle- und Flachsſpinnen. Das Amt hat hier die Obergerichte. Ein hieſiger Brunn, der Steinbrunn genannt, iſt im Sommer kalt, im Winter aber warm, und gefriert daher höchſt ſelten.

Boiſſin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Belgardſchen Kreiſe und königlichen Amte Belgard; liegt 1 Meile ſüdwärts von Belgard, an der Perſante, und hat eine Waſſermühle mit 1 oberſchlägigen Gange nebſt dem Heidekrug, 1 Schulmeiſter, 12 Bauern, 3 Koſſäten, 19 Feuerſtellen, 1 See, die hohe, mittlere und niedere Jagd, Feuerungsholzung, Fiſcherei in der Perſante, und eine Tochterkirche von Lenzen, in welche das Dorf Riſtow eingepfarrt iſt. Auſſerdem ſind hier noch 2 Bauerhöfe mit 2 Feuerſtellen adelich. Nicht weit von hier liegt der Springkrug.

Boiſterfelde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Boiſtrin **Beuſtrin**, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Jasmund, iſt in Sagard eingepfarrt.

Boizenburg, **Boyzenburg**, **Bözen**-

zenburg, churbrandenburgiſche kleine adeliche Mediatſtadt oder Fleken mit gewiſſen Stadtrechten im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, liegt 2 Meilen von Prenzlau, und hat auf einer Anhöhe ein wolgebautes Schloß, einen ſchönen Luſtgarten nebſt einem adelichen Gute und einem anſehnlichen Thier- und Faſanengarten, auch eine zur Inſpektion Prenzlau gehörige Mutterkirche, und ſtarken Seidenbau. Der Ort gehört nebſt dem dabei gelegenen Dorfe Boizenburg, das ehedem Marienvliet hieß, der Familie von Arnim.

Hier ſind die beträchtlichen Boizenburger Seen. Unweit des Boizenburgiſchen Haußſees, aus welchem auch die bei der Meklenburgiſchen Stadt entſpringende Boize oder Boizenburger Bache wieder ausfließt, iſt der Gripkenſee, die beide durch einen kleinen Bach in den Baberowſee fließen, aus welchem ein Fließ bei Mahlsdorf vorbei in den großen Küſtrinſee geht, der 1 Stunde lang in den Boizenburgſchen Gütern liegt, und beim Dorfe Küſtrin an dem Lichenſchen Stadtfelde ſich endigt. Aus dem Küſtrinſee geht ein mit 5 zur Holzflößerei nöthigen Schleußen verſehener Bach, um das Holz durch den großen Lichenſchen See zu bringen, aus welchem dicht an der Stadt vorbei der in die Havel fallende Lichenſche Kanal geht.

Auſſer den jezt genannten ſind auf den Boizenburger Gütern noch folgende 22 Seen, als: der große Karpenſee an der Meklenburgiſchen Gränze, der Krewelin, Krewiz, Klausſee bei Beenz, Kröſelin, flache Klauen, tiefe Klauen, Flöthenſee, Krebsſee, Mellenſee, Naugartenſee, Povieſtſee, Rathenowſee, Rekſee, 3 Sukowſeen, der Steez, Stenz, Trebenow, Vietmannsdorfer See, der große Warteſee, und der Zieſt. Aus dieſen Seen entſteht der Quilloſtrom.

Die Boize oder Boizenburger Bache, ein Fließ, entſpringt bei der Meklenburgiſchen Stadt Boizenburg, fließt durch die Ukermark, und fällt in die Uker.

Bok, der obere und untere, ſogenanntes fürſtlich-Schwarzburgſches Eiſen- und Hammerwerk im Fürſtenthum Schwarzburg, ſ. Journal von und für Deutſchland, 1790 II. Stük.

Bok, Ober- und Unter-Bok, ſ. Wallendorf.

Boka, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, liegt nicht weit von Altenburg, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Wolftiz.

Boka, Borka, Poka, herzoglich-ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, liegt 1 Meile nordoſtwärts von Altenburg auf Koren zu, u. hat 8 Anſpänner, 20 Handgüter, 16 Pferde, 215 Scheffel Feld, 21 Fuder Heu oder Wiſenwachs, 31/2 Scheffel Holz, 6 neue (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 30 meißn. fl. 71/2 Pf.

Boka, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Neuſtädtel, und hat 5 Rauche.

Bokau. Boke, die ſchwarze und rothe, zwei Flüßchen im Erzgebirgiſchen Kreiſe in Churſachſen, wovon das erſtere unweit Pokau im Amte Lauterſtein in die Flöhe fällt.

Bokau, Bukau, churſächſiſcher Amtsbergfleken im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, eine Meile von Schneeberg und

und Schwarzenberg, hat 160 Häuſer, und gegen 800 Einwohner. Im J. 1788 waren hier 8 Paar Getraute, 50 Gebohrne, 33 Geſtorbene und 1547 Kommunikanten. Die vornehmſte Nahrung und die Hauptgewerbe des Orts ſind die Handlung mit den theils hier erbauten, theils eingeſammelten medicinaliſchen Kräutern, Wurzeln, und den daraus verfertigten Pulvern, Pflaſtern, Mithridat, Oelen, Eſſenzen, Spiritus u. a. m. womit bereits ſeit anderthalbhundert Jahren bis nach Magdeburg, Braunſchweig, Hamburg, Lübek, Bremen, durch ganz Deutſchland, in die Schweiz, Elſas, Ungarn, Polen, Preußen u. ſ. f. ein vortheilhafter Handel getrieben wird; auch der Bergbau und das Spizenklöppeln. In der hieſigen Gegend, ſo wie auch um Marienberg und Eibenſtok, erbaut man Staudenkorn. Auf der Johannis-Fundgrube findet man gutes Kobold- und Rothgüldenerz; auf dem Ochſenkopf den vortreflichſten Schmirgel; endlich auch rothen Bleiſpath. Die Medicinalkräuter und Wurzeln wachſen theils überhaupt im Erzgebirge herum häufig wild, theils werden ſie inſonderheit hier in den Gärten und auf den Feldern, wo man ganze Akerſtüke damit beſtellt ſieht, in großer Menge mit Fleiß erzeugt. In Bokau ſind 20 Laboratorien. Einige Handlungshäuſer machen mit den darinn bereiteten Artikeln ſehr ſtarken Abſaz. Bisweilen hat man von hier von dem Kraut Arnica mehrere Zentner nach Amerika geſchikt. Der hieſige Kräuterthee beſteht faſt aus ebendenſelben Speciebus, woraus der Schweizerthee bereitet wird, und die Rhabarber, welche hier in beträchtlicher Menge gebaut wird, iſt auf naſſem Wege, z. B. zur Tinktur, eben ſo nüzlich zu gebrauchen, wie die, ſo man aus Moskau erhält; ſ. Georg Körners alte und neue Nachricht von Bokau, Schneeberg, 1750. 8.

Bokedra, Bokeden, ſ. **Groß-** und **Klein-Bokedra.**

Bokelnhagen, Bokenhagen, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Gerichtsdorf in Thüringen und Amte Bodungen.

Bokelwiz, Bokliz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, anderthalb Stunden nordwärts davon auf Mügeln zu, hat eine Mutterkirche und 22 1/2 Hufen.

Bokenberg, churbrandenburgiſche Kolonie in der Mittelmark, im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Badingen, im Lüdersdorfer Forſte.

Bokendorf, Bukendorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, nicht weit von Hainichen; hat eine Pfarrkirche.

Bokhorn, Vorſtadt der Stadt Salzwedel in der Altmark Brandenburg.

Bokmühle, ſogenannte Mühle in dem Meißniſchen Vorderamte Hohnſtein, in einem engen Thale an der Polenzbache unterhalb des Dorfes Kunnersdorf bei Hohnſtein, wohin ſie gehört.

Bokowin ſ. **Bukowin.**

Boksberg, Berg im Fürſtenthum Saalfeld, in der Nähe der Stadt Gräfenthal. Am Fuß des Berges zwiſchen Markgöliz und Limbach iſt ein Stänkeroſen.

Bokſchmiede, fürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Eiſen- und Hammerwerk im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, ein Blau- und Friſchfeuer, bei dem Schwarzburger Hammer.

Boksdorf, Boxdorf, churſächſiſches

ſches Dörfchen in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig; beſteht nur aus etlichen Häuſern, welche auf dem Grund und Boden des Ritterguts Polkenberg erbauet ſind.

Bokskreuz, ſogenannte Gegend im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Lauter, zwiſchen den Dörfern Ober- und Unter-Lauter. S. Ober-Lauter.

Boksmühle, ſogenannte adeliche Mühle im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Bokſtatt ſ. **Borkſtätt**

Bokuſchela, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta, im Gubener Kreiſe. Wegen der Schazung ſ. Groß-Deuplitz.

Bokwa, Bokwe, Boka, ehedem **Bokwiz**, churſächſiſches Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau, an der Mulde, nicht weit von dieſer Stadt; hat eine Pfarrkirche, 48 Häuſer, und ein Beigleite von Zwikau. Von dem hieſigen Steinkohlenwerk ſ. Zwikau.

Bokwen, Bokwein, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Siebeneichen.

Bokwieſen, Bokwieden, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt 2 Meilen von Adorf auf Eger zu, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Poſek.

Bokwiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, bei Mükenberg, wohin es ſchriftſäßig gehört. Es hat eine Mutterkirche, 16 Hufen und 646 Schoke.

Bokwiz bei Koldiz, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, eine Stunde davon auf Leisnig zu. Es gehört davon 1 Pferdner mit 5 Menſchen und 6 Kühen unter das Amt. Es ſind hier 16 Pferde, 13 3/4 Magazinhufen, mit 553 vollen, 497 gangbaren, 56 dekrementen Schoken, und 2 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag.

Bokwiz bei Loizſch, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz.

Bokwiz oder Bukwiz, churſächſiſches amtſäßiges Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, 1 Meile ſüdwärts von Belgern; gehört zu dem Rittergut Puſchwiz, und iſt mit den Schoken zum Stifte Wurzen oder Leipziger Kreiſe geſchlagen. Bei dem Dorfe iſt die wüſte Mark Katizſch.

Boldekow, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 1/2 Stunden ſüdweſtwärts von Anklam, am Fuß des Kabelberges, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 zur anklamſchen Synode gehörige Pfarrkirche, mit welcher das puzarſche Kirchſpiel verbunden iſt, und in welche unter andern 2 Dörfer und 2 Vorwerke eingepfarrt ſind, 1 Küſter, 1 Predigerwittwenhauß, 12 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 27 Feuerſtellen, 1 auf der Feldmark des Dorfs befindliche ſogenannte Born- oder Kunſtmühle, welche aus einer Waſſer- und Windmühle beſteht, und wobei ſich auch ein Vorwerk, und überhaupt 4 Feuerſtellen befinden, Fiſcherei in einigen kleinen Feldteichen und Holzung. Zu dieſem Dorfe gehört auch das auf der Feldmark deſſelben angelegte Vorwerk Charlottenluſt oder Wendfeld.

Bolderiz, Bolbriz, Bulveriz, churſächſiſches Dorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt an der Meißniſchen Gränze, nicht weit von Ober-Uhna, und hat 15 1/2 Rauche. Zum Rit-

Rittergut gehören auch noch Janowiz und Bloaſchiz.

Boldeviz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Gingſt eingepfarrt.

Boley, churſächſiſches, ehemals churfürſtliches Vorwerk in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Finſterwalda, welches an die Unterthanen vererbt worden iſt.

Bolkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile nordwärts von Polzin; iſt in Woldiſch-Tychow eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke im Dorfe, 2 Feldgüter (Striezmien und Riegen) auſſer demſelben, 1 Schulhalter, 7 Bauern, 13 Feuerſtellen, ziemliche Holzungen und Fiſcherei. Auch gehört hieher das Feldgut Heide auf der Wuſterbartſchen Feldmark.

Bollberg, herzoglichſachſegothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Roda.

Bollensdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Friedersdorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bollentin ſ. **Hohen** = und **Sieden-Bollentin**.

Bollersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen ſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Bukow, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bollinken, churbrandenburgiſches Fiſcherdorf in Preußiſch Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stettin, liegt anderthalb Stunden nordoſtwärts von Stettin, nahe an der Oder, und iſt in der Peter = und Paulkirche zu Stettin eingepfarrt. Der Ort hat 7 Fiſcher mit dem Krüger, und nur wenig Aeker und Wieſen, und die Einwohner müſſen die Waide für ihr Vieh pachten. Die Fiſcherei treiben ſie auf dem Dammſchen See und der Oder für eine gewiße Pacht. Sie müſſen Dienſte thun, und Dienſtgeld geben. Es gehört auch eine Waſſermühle hieher.

Bollivienſee, kleiner See in der Ukermark.

Bollſcheib ſ. **Böhlſcheiben**.

Bollſchwiz, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; gehört zu dem Rittergute Ogroſe, und hat 1000 Gülden Schazung.

Boltenhagen, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Vorpommern; liegt zwiſchen Wolgaſt und Greifswalde, und hat eine Mutterkirche, in welche Kühlenhagen, Lodmanshagen, Rezeband, Spiegelsdorf und ein Theil von Schalenſee eingepfarrt ſind. Ein Theil des Dorfes Ungnade heißt ebenfalls Boltenhagen. Das Dorf

Boltenhagen, im adelichen Diſtrikte Loiz, liegt nordwärts von Loiz, und iſt in Groß-Rakow eingepfarrt.

Boltenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Schievelbein, wo es eingepfarrt iſt.

Boltenmühle, churbrandenburgiſche königliche Waſſermühle in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königl. Amte Zechlin.

Bolterode, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Eiſenach; hat 20 Häuſer, und mit dem dabei liegenden Großen-Lupniz einen Pfarrer.

Bolzenhagen ſ. **Henkenhagen**.

Bolzenmühle, churbrandenburgiſche königl. Mühle in der Mittelmark, im

im Ruppinſchen Kreiſe und königl. Amte Alt-Ruppin.

Bombek, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche.

Bomdt, (das) churbrandenburgiſches Vorwerk in der Neumark, im Züllichauiſchen Kreiſe und königlichen Amte Züllichau.

Bomsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda, dicht an der ſchwarzen Elſter, nicht weit unterhalb Uebigau. Auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Bamsdorf.

Bomsdorf, churſächſiſches Vaſallen- und Kirchdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Pförten, im Gubener Kreiſe; hat 2000 Gülden Schazung.

Bomsdorf, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Gräfenhaynchen; gehört zu dem churfürſtl. Kammergut Strohwalda, und hat 12 Hufen.

Bonau, neuſchriftſäßiges Dorf und Rittergut in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe, liegt zwiſchen Zeiz und Stößen, 1 Meile ſüdwärts von Teuchern. Es iſt laut Reſkript vom 15ten Auguſt 1749 ſchriftſäßig geworden. Unter dem Gerichtsſtuhl Stöſſen ſtehen davon 11 1/4 Hufen.

Bone, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Zerbſt; hat eine eigene Kirche mit einem Prediger, welcher zu Zerbſt wohnt. Filiale von hier ſind Luſo, Pulpforda und Boniz. Der Ort liegt nicht weit, oſtwärts, von Zerbſt.

Boneſe, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Langendorf.

Bonin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an einem See, anderthalb Stunden ſüdoſtwärts von Köslin, und hat 2 Vorwerke (ein großes und ein kleines) 6 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Koſſäten, eine Tochterkirche von Manow, 20 Feuerſtellen, gute Wieſen und Fiſcherei. Von dieſem Gute müßen jährlich 100 fl. Zins an das königliche Amt Bubliz bezahlt werden. Im Jahr 1773 ſind hier für 2500 Rthlr. königl. Gnadengelder 169 Morgen 62 Ruthen Land urbar gemacht, und 8 neue Familien angeſezt worden, welches nach dem Anſchlage jährlich 219 Rthlr. 16 Gr. 2 Pf. einbringen ſoll, wofür der Beſizer (Hr. von Zamory) jährlich 50 Reichsthaler zum Landſchullehrerfond geben muß.

Bonin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt eine Stunde ſüdoſtwärts von Labes, an einem See, und hat 1 Vorwerk, 1 Waſſermühle, 15 Bauern, wovon einer 2 Höfe beſizt, 1 Schmiede, 1 Küſter, 1 Krug, 33 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Labes, Holzungen und Fiſcherei.

Boniz, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amt Roßlau, nahe, oſtwärts, bei Zerbſt, hat eine eigene Kirche, worinn der Paſtor zu Bone die Gottesdienſte zu verſehen hat. Der Ort liegt an der Ruthe.

Boniz, Ort im Fürſtenthum Altenburg, liegt an der Pleiſſe. Den Grafen, Herren von Schönburg ſteht hier das Oberlehnseigenthum ohne weitere Gerichtsbarkeit zu. Dieſes Gut iſt ſchon im J. 1584 von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenſchaft eines Erblehens begnadiget worden.

Bonkow ſ. **Bunkow**.

Bonnewiz, auf Schenks Charte Ben-

Bennewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiße und Amte Dresden, am Fuße des Kolkenberges; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Schönfeld, und liegt gegen Stolpen zu, nicht weit von Berſchendorf.

Bonswiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordwärts von Lauenburg, iſt in Saulin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk und 7 Feuerſtellen, nebſt einem Eichenwald. Im J. 1776 ſind hier für 1800 Rthlr. königl. Gnadengelder 137 Morgen 175 Ruthen Haideland geradet, und 5 Familien angeſezt worden, welches nach dem Anſchlage jährlich 90 Rthlr. einbringen ſoll, wofür der Beſizer 36 Rthlr. jährlich bezahlen muß.

Book, adeliches Pfarrdorf im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern; liegt 2 3/4 Meilen weſtwärts von Stettin; hat 1 Waſſer- 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 13 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, 4 Juſthäuſer,; überhaupt 23 Feuerſtellen nebſt 1 abgebauten Vorwerke, 1 zur paſewalkſchen Synode gehörige Mutterkirche (deren Filiale die Güter Rothen-Klempenow, Meweegen und Gorkow ſind) 1 Fichtenwald von 733 Morgen, einige Fiſcherei in dem Mühlenteich, und gehört einem Herren von Eickſtedt.

Booke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe, in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Hagenau.

Bookhagen, Bokhagen, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt ſüdwärts von Stralſund, nordoſtwärts von Richtenberg, und iſt in Elmenhorſt eingepfarrt.

Bookholz, Buchholz, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch-Pommern, liegt nahe, ſüdoſtwärts, bei Franzburg, und iſt in Wolfsdorf eingepfarrt.

Boos, amtſäßiges Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe, und Kreisamte Wittenberg; hat 3 1/2 Hufen, und liegt 1 Stunde von Wittenberg auf Prezſch zu.

Booſen ſ. Boſſen.

Boppenwind ſ. Poppenwind.

Bora, Bohra, Borau, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, liegt 3 Stunden von Altenburg auf Schmölla zu, und hat (im Jahr 1780) 5 Anſpänner, 8 Handgüter, 12 Pferde, 175 1/4 Scheffel Feld, 4 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 18 3/4 Scheffel Holz, auſſer den alten 10 neue, (nach dem Jahr 1656 erbaute Häuſer,) und ſteuert terminlich 35 meißn. Gulden 10 Gr. 8 Pf.

Boragk, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, 1 Stunde davon unweit dem rechten Ufer der Elbe, welche in ältern Zeiten an dem Ort vorbei ſtrömte. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein Beigleite vom Hauptgleite Mühlberg. Die Einwohner benuzen die wüſte Mark Okryll.

Borchſtede, Borgſtedt, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern, nicht weit, ſüdwärts, von Grimm, wo es eingepfarrt iſt.

Borchtiz, Borgtiz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund, im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Sagard eingepfarrt.

Borda, Porda, ſ. Burda.

Boree, churbrandenburgiſche Unterförſterei in Hinterpommern, im Bütowſchen Kreiſe und königl. Amte

Bü-

Bütow, an einem gleichnamigen See, unweit Groß = Tuchen.

Borgau, auf Schenks Charte **Burgau**, churſächſiſches Dorf im Thüringiſchen Kreiſe und Amte Ekartsberga; liegt nicht weit von Kloſter-Heßler und von Braunsroda, wovon es eine Tochterkirche hat, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Steinburg.

Borgisdorf, churſächſiſches unmittelbares Amts = und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk, hat (im J. 1790) 15 Anſpänner, 6 Koſſäten, 1 Häußler, in allem 94 Einwohner, 45 Pferdner, 36 Kühe u. 440 Schaafe. Der Getraidepacht beträgt jährlich 252 Scheffel Roggen und 266 Scheffel Hafer.

Borgsdorf, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt = Küthen und Amte Nienburg, zwei ſtarke Stunden von Köthen gegen Abend; iſt nach Gramsdorf eingepfarrt.

Borgsdorf ſ. **Burgisdorf**.

Borgſee, kleiner See im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark. Er läßt ein Fließ aus, welches in den ſchwarzen See bei Falkenhagen fällt.

Borgſtell, **Borſtel**, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Pfarrdorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; gehört der Familie von **Borſtel**.

Borgwald, churbrandenburgiſche Holzwärterei in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Torgelow, 2 Meilen weſtwärts von Paſewalk, in einem Walde, der Borgwald genannt.

Borgwald, **Borkewald** ſ. **Kiowsthal**.

Borgwall, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Komiſſariate in Schwediſch = Pommern; liegt nicht weit von Stralſund und Richtenberg, und iſt in Steinhagen eingepfarrt. Des adeliche Gut

Borgwall, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Jasmund, iſt im Fleken Sagard eingepfarrt.

Borgwall, (der) beträchtlicher See in Schwediſch = Pommern; liegt zwiſchen Pennin und Langendorf, und heißt auch der **Penniſche See**. Aus dieſem See kommt das Flüßchen Barthe.

Borgwall, churbrandenburgiſches Vorwerk im Demmin = und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; zu dem adelichen Gute Schmarſow gehörig.

Boris, **Bors**, **Poris**, herzoglich-ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von Ronneburg auf Weida zu, und hat 2 Anſpänner, 4 Pferde, 75 Scheffel Feld, 6 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 20 Scheffel Holz, 1 neues (nach dem Jahr 1656 erbautes) Hauß, und ſteuert terminlich 4 fl. 18 Gr. 10 Pf.

Boriz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Stiftsamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, und war in den ältern Zeiten als die Burgwarte **Boruz** bekannt. Der Ort liegt bei Rieſſa an der Elbe, und gehört theils nach Hirſchſtein und Rieſſa, theils zu Naſeböhla.

Boriz, **Borizſch** ſ. **Groß = und Klein = Porizſch**.

Bork, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Drewen. Bei dem Ort iſt der **Borkſee**, der einigen Abfluß in den Kirizer See hat.

Bork, churſächſiſches Dorf in dem Budiſſinſchen Kreiſe in der Oberlauſiz; liegt bei Nieder = Kaina, an der Straße in die Haide, und gehört

gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Bork ſ Alt = Deutſch = Neu = und Wendiſch = Bork.

Borken Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz; liegt nicht weit von Harzberg, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Grochwiz; heißt auf der Schenkiſchen Charte Burken.

Borkenbruch, churbrandenburgiſcher adelicher Ort im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, zu Bölzke gehörig.

Borkenhagen, churbrandeburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe; liegt 5 Stunden oſtwärts von Kolberg, nicht weit von Schulzenhagen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 4 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 11 Feuerſtellen.

Borkow, churbrandeburgiſches Dorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; liegt an der Warthe, gehört der Stadt Landsberg, und hat eine Tochterkirche von Dechſel. Die Unterthanen thun keine Dienſte, ſondern geben Dienſtgeld.

Borkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an einem Bach, der Lachſe und Forellen führt, 5 Stunden ſüdwärts von Rügenwalde, nicht weit von Klein = Soldekow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 3 Bauern und 9 Feuerſtellen.

Borkſche Kreis, (der) in Preußiſch Hinterpommern, wird ſonſt auch der Regenwaldeſche und Labesſche Kreis genennt; hat einen Flächeninhalt von 10 3/4 Quadratmeilen, und gränzt gegen Norden an den Oſtenſchen Kreis, gegen Oſten und Süden an die Neumark, gegen Weſten an den Saziger und Daberſchen Kreis. Er enthält drey Mediatſtädte (Labes, Regenwalde und Wangerin, welche dem adelichen Geſchlechte v. Bork gehören) 70 adeliche Dörfer, 90 Vorwerke, 22 Waſſermühlen, 2 Windmühlen, 5 Schneidemühlen, 5 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 14 Prediger, 34 Küſter, 94 Bauern, 14 Halbbauern, 26 Schmide, 14 Mutterkirchen, 24 Tochterkirchen, und 1090 Feuerſtellen.

Borkſtätt, **Bokſtatt**, herzoglich ſächſiſches kleines Dorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen.

Borlaß, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dippoldiswalda, nicht weit von Hökendorf; hat 48 Wirthe, nemlich 22 ganze, 7 halbe Hüfner, 5 Gärtner und 14 Häußler; die Gärtner werden nach 1/2 und die Häußler nach 1 3/4 Hufen bequartirt. Sie beſizen an Spann = und Magazinhufen von jeden 26, nebſt 28 Hufen 3 Ruthen Marſchhufen, mit 60 Stük Zugvieh.

Born, königliches Dorf im Barthiſchen Diſtrikte auf der Halbinſel Dars in Schwediſch = Pommern, iſt in Pütte eingepfarrt.

Born, Dorf im königlichen Amte Franzburg in Schwediſch = Pommern; iſt in Prerow eingepfarrt.

Born, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Altmark, im Tangermündiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuendorf, iſt auf Erbpacht ausgethan, und enthält auch die Wohnung eines Unterförſters im Lezlinger Forſt.

Born, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark mit einer Tochterkirche von Dolgen.

Borna, churfürſtlichſächſiſches Amt im Leipziger Kreiſe, iſt mit dem Amte Pegau vereiniget worden, und

und enthält 3 Städte (Borna, Frohburg und Kohren) 21 alte Schriftſaßen mit 61 Dörfern, 5 neue Schriftſaßen mit 8 Dörfern, 23 Amtſaßen mit 28 Dörfern, 7 Amtsdörfer, in allem 104 Dörfer. Dieſes Amt kam erſt durch die Wittenberger Kapitulation im J. 1547 an die Albertinſche Linie, und war von 1698 bis 1772 um 300,000 Reichsthaler an Sachſen-Gotha verpfändet. Es giebt 337 Rthlr. 18 Gr. 4 Pf. auf einen Quatember, als: 29 Rthlr. 22 Gr. 10 Pf. die Amtsdörfer, 91 Rthlr. 11 die Amtſaßen, und 216 Rthlr. 8 Gr. 6 Pf. die Schriftſaßen. Das ganze Amt hat einen ſehr fruchtbaren Boden. Unter andern baut man hier und im Amte Pegau Safran und Scharte (Serratula tinctoria.)

Borna, ſchriftſäßige Stadt und der Hauptort des davon benannten Amts. Sie liegt am Wierafluß, und nach Herrn von Charpentier 157 Pariſer Fuß ſenkrecht über Wittenberg, 3 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Leipzig auf der Poſtſtraße nach Penig und Altenburg, 2 Meilen von Altenburg an der ſogenannten goldenen Aue und Schmalzgrube. Sie war bereits zu Kaiſer Heinrich des Voglers Zeiten vorhanden, und hat gegenwärtig etwa 400 Häuſer, und ungefähr 3000 Einwohner, welche Wollenmanufakturen treiben, wo gute Bercane, Plüſche, Zeuge u. ſ. w. verfertiget, und theils auf den hieſigen 3 Jahrmärkten, theils auf den Leipziger Meſſen abgeſezt werden. Wegen des in hieſiger Gegend befindlichen guten Thons werden auch vortrefliche Töpferwaaren gemacht. Borna iſt auch der Siz einer Superintendentur, deren Sprengel 2 Städte, 41 Landpfarreien, 12 Filialkirchen nebſt 45 Predigern enthält, eine lateiniſche Schule, ein Hauptgleite, wozu 9 Beigleite gehören, eine Chauſſeegeldeinnahme, und eine Poſtſtation. Seit dem Brande von 1750 ſind hier viele neue und hübſche Häuſer erbauet worden. Im Jahr 1779 lebten hier in 570 Familien 1605 Einwohner über 10 Jahren, mit 117 Kühen und 75 Schaafen, und 1788 waren hier 25 Paar Getraute, 131 Geborne nebſt 13 Unehelichen und 14 Todtgebohrnen, 151 Geſtorbene und 5117 Kommunikanten, im Jahr 1789 aber hatte Borna 1432 Einwohner über 10 Jahren, welche 128 Schaafe, 110 Kühe, 35 Pferde, und 60 1/2 Magazinhufen hatten. Die zwei Vorſtädte Altſtadt- und Wenig-Borna werden als unmittelbare Amtsdörfer angeſehen, machen miteinander eine beſondere Gemeine aus, und haben 94 Feuerſtätte, 1 Häußler, 1 Mühle, nebſt 2 Kommungebäuden, und (im J. 1789) 264 Einwohner über 10 Jahren mit 10 15/16 Hufen, 10 Pferden, 2 Ochſen und 152 Kühen. Der Rath zu Borna hat die Ober- und Erbgerichte, und beſizt das Rittergut Gnandorf.

Borna bei Berggießhübel, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Nieder-Gersdorf, und beſteht aus 13 ganzen und 2 halben Hüfnern, 6 Häußlern, mit 14 Spannhufen 6 Ruthen, 17 Magazinhufen 3 Ruthen, und 16 Marſchhufen nebſt ungefähr 26 Stük Zugvieh. Hier iſt eine Tochterkirche von Liebſtadt, und darinn ein aus Bornaiſchem Marmor vom Hofmarmorirer Aglio im Jahr 1754 verfertigter Altar. Wegen des Marmors ſ. Maxen.

Borna bei Chemniz, churſächſiſches

ſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, 1 Stunde nordweſtwärts davon, im ſogenannten Blankenauer Grunde, iſt nach Glöſſa eingepfarrt, und hat 50 Feuerſtellen, worunter 24 Bauern, und 15 1/2 Magazinhuſen.

Borna bei Oſchaz, churſächſiſches altſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, 1 Stunde davon. Das Rittergut iſt mit 2 Ritterpferden belegt, und folgende Dorfſchaften gehören bis auf zwei mit Ober- und Erbgerichten dazu: Borna, Klanſchwiz, Laas, Terpiz, und an Schönnewiz und Zauswiz Antheile. Das Dorf Borna hat 31 Feuerſtellen, oder 6 Gärtner, 21 Häußler, 1 Mühle, 3 geiſtliche Gebäude mit Einſchluß der Pfarrkirche. Die 85 Einwohner über 10 Jahren beſizen 9 Ochſen, 30 Kühe, 1 Spannhufen, 3 Magazinhufen 6 Ruthen, eben ſo viel Marſchhufen, und ſind belegt mit 4568 1/2 vollen, 3722 gangbaren, 846 1/2 dekrementen Schoken, (worunter aber die Schoken einiger hieher gehörigen Dörfer begriffen ſind) und 20 Groſchen Quatemberbeitrag.

Borna, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; hat eine Mutterkirche und 45 Hufen, und liegt 1 Stunde von Belzig.

Borna ſ. **Wenigen-Borna.**

Borne, Bornim, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Potsdam, welches hier ſeinen Siz hat, mit einer zur Inſpektion Potsdam gehörigen Pfarrkirche, 2 Freibauern, 1 Windmühle, und (im J. 1779) 420 Einwohnern. Von dem hieſigen Forſt ſ. Potsdam, das Amt.

Bornemannspfuhl, churbrandenburgiſche königl. Unterförſterei in der Mittelmark, in Oberbarnimſchen Kreiſe und Bieſenthalſchen Amtsforſte. Der hier wohnende Unterförſter hat die Aufſicht über die Hinterheide dieſes Forſtes.

Bornhagen, churbrandenburgiſches Dörſchen in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Kaſimirsburg; liegt 3 Stunden nordweſtwärts von Köslin, an der Oſtſee, nicht weit von Sorenbohm, wo es eingepfarrt iſt, und hat eine Waſſermühle mit 2 oberſchlägigen Gängen, 3 Vollbauern mit dem dienſtfreien Schulzen, 1 Koſſäten und 4 Feuerſtellen. Die Oſtſee richtet hier durch Verſandung und Wegreiſſung oft groſſen Schaden an.

Bornhagen, churbrandenburgiſches kleines Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Funkenhagen, wozu es gehört.

Borniz, churſächſiſches Vorwerk oder Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Meile von Budiſſin auf Spremberg zu, und gehört zum Rittergut Radibor.

Borniz, Unter Borniz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz, liegt 1 Stunde von Zeiz auf der Poſtſtraße nach Pergau. Die Fluren des Dorfs gehören ins Amt Weiſſenfels.

Borniz, churſächſiſches altſchriftſäſſiges Rittergut mit 3 Ritterpferden in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von dieſer Stadt. Es iſt ehedem lange Zeit der Siz der vormaligen T r u c h ſ e ß e von C o r r a oder B o r n i z der Markgrafen zu Meiſſen E r b b e a m t e geweſen. Zu dieſem Rit-

ter-

tergute gehören mit Erb- und Obergerichten (Klein-Nagewiz, Lonnewiz, Schönnewiz und Zaußwiz ausgenommen) folgende Dörfer: Borniz, Wadewiz, Antheile an Klein-Nagewiz, Lonnewiz, Schönnewiz, Zauswiz, Bochra und Groß-Rügeln. Das kleine Dorf Borniz beſteht aus 51 Menſchen über 10 Jahren in 12 Feuerſtätten, oder 2 Pferdnern, 1 Gärtner und 9 Häußlern mit 4 Pferden, 6 Ochſen, 19 Kühen, 455 vollen, 320 gangbaren, 135 dekrementen Schoken, 13 Gr. Quatemberbeitrag, 7 Spannhufen 6 Ruthen, 8 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen.

Borniz ſ. **Börmniz.**

Bornkamp, churbrandenburgiſche Holländerei im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt eine halbe Stunde ſüdweſtwärts von der Stadt Ukermünde, deren es gehört; iſt auf Erbpacht ausgethan, und hat 1 Feuerſtelle, 29 Morgen 192 Ruthen Aker, 23 M. 164 R. Wieſen, 11 M. 129 R. Koppeln, 1 M. 40 R. Garten.

Bornow, churbrandeburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow, mit einer Tochterkirche von Bukow.

Bornsdorf, churſächſiſches Rittergut und Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Lukauer Kreiſe; liegt 1 Meile von Lukau auf der Poſtſtraße nach Sonnewalda. Ein Theil des Dorfes gehört der Stadt Lukau, welcher 690 Gülden Schazung hat, der übrige Theil aber nebſt dem Dorfe Riedebegk zu dem hieſigen Rittergut, und beide haben jezt 6332 fl. Schazung; denn dem Rittergute Bornsdorf ſind laut Kanzlei-Befehl d.d. Lübben den 18ten Januar 1731 an Schazung 2458 2/3 fl. zu-, hingegen dem Rittergute Görlsdorf ſo viel abgeſchrieben worden, ſ. Landt. Schl. Tr. Reg. 1731 §. 15. Zu Bornsdorf gehört auch noch das Dorf Trebinchen. Das Rittergut iſt mit einem Ritterpferde belegt.

Bornſen, churbrandeburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und königl. Amte Diesdorf, iſt in Jüber eingepfarrt.

Bornshain, herzoglichſachſengothaiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt eine Stunde von Schmöllen auf Altenburg zu; und hat 10 Anſpänner, 3 Handgüter, 19 Pferde, 355 Scheffel Feld, 27 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 35 3/4 Schffl. Holz, 2 alte (vor dem J. 1656) 9 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 43 meißniſche Gulden, 14 Gr. 8 1/2 Pf.

Bornſtätt, churbrandenburgiſches Dorf und Amt im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt nahe bei Sans Souci, eine halbe Stunde von Potsdam, wovon es auch eine Tochterkirche, und die große Brauerei des dortigen königlichen Waiſenhauſes, nebſt einer Windmühle, und (im J. 1779) 269 Einwohner hat. Es iſt der Siz des Amts, welches dem gedachten Waiſenhauſe gehört, und ſich über drei Dörfer (Bornſtätt, Geltow, Grube) und 2 Vorwerke (Gallin und Pirſchheide) erſtrekt. In dieſem Bezirke lebten im genannten Jahre 647 Menſchen. Es gehören unter dieſes Amt auch einige Feuerſtellen der nauenſchen Vorſtadt zu Potsdam, welche auf ſeinem Grunde ſtehen.

Bornſtätt, churfürſtliches Amt und Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils. Auſſer dem Dorfe Bornſtätt, zwiſchen Eisleben und Sangerhauſen, welches 63 Häuſer, eine Mutterkirche und ein Rittergut gleiches Namens ha-

hat, und in deſſen Nähe die Ueberbleibſel eines alten Schloſſes zu ſehen ſind, beſteht das Amt noch aus dem nahe dabei liegenden Dorfe Schmalzeroda und einem Antheil von Wolfferode.

Borntin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt drey Meilen nordweſtwärts von Neu-Stettin, an der Perſante, und hat ein Vorwerk, 1 Waſſermühle, 1 Schulmeiſter, 8 Bauern, 5 Koſſäten, 5 Büdner, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hirtenhauß, mit Einſchluß der hieher gehörigen Vorwerke Groß-Nemrin und Jungfernhof 24 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Groß-Krößin, Holzung und Fiſcherei. Seit dem J. 1776 ſind hier für 2325 Rthlr. königl. Gnadengelder 361 Morgen Aker und Wieſen kultivirt, und 5. neue Familien angeſezt worden, welches jährlich 188 Rthlr. 19 Gr 6 Pf. einbringen ſoll, wofür der Beſizer jährlich 46 Rthlr. 12 Gr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond zahlen muß.

Borntin, churbrandenburgiſches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Rega, 1 Meile nordoſtwärts von Greiffenberg, anderthalb Stunden von der Stadt Treptow, deren es gehört, und hat 11 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Büdner und 13 Feuerſtellen.

Borntinſche Mühlenbach, Bach in Hinterpommern.

Borntuchen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Bütowſchen Kreiſe und königl. Amte Bütow; liegt an einem See eine Meile nordweſtwärts von Bütow, auf der Landſtraße nach Schlawe, und hat eine lutheriſchen Prediger, eine Freiſchulzen, 2 Halbſchulzen, 9 Bauern, 5 Koſſäten, 2 Büdner, 1 Oberförſter, 1 lutheriſchen Küſter, 1 katholiſchen Küſter, 1 Krüger, 1 Schmid, 3 katholiſche Prieſterkoloniſten, 1 freien Hof, der Jannewiżſche Hof genannt, 36 Feuerſtellen, 1 katholiſche Mutterkirche, deren Pfarrer in Bernsdorf wohnt, und deren Filial die katholiſche Kirche in Katkow iſt, ein lutheriſches Bethauß, in welches die Dörfer Struſſow, Morgenſtern und Kroßnow eingepfarrt ſind. Hieher gehören noch die zwei Kathen am Kamenzfluße, 2 Unterförſtereien und 3 kleine Seen.

Bornum, **Borne**, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Roßlau, nahe oſtwärts bei Zerbſt, hat ſeine eigene Kirche und Prediger, deſſen Filiale Trüben und Klein-Lietſchke ſind.

Bornweg ſ. **Mansfeld**.

Bornzin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Ritterſiż im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Dübſow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 5 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Kolonie (Neu-Bornzin) von 8 Bauern und 4 Büdnern, 20 Feuerſtellen, mittelmäßigen Aker und gute Waide. Seit 1772 ſind hier für 6400 Rthlr. königl. Gnadengelder 1473 Morgen Land verbeſſert, und 12 neue Familien angeſezt worden, welches jährlich 580 Rthlr. 11 Gr. 7 Pf. einbringen ſoll, wofür der Beſizer zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond jährlich 106 Rthlr. 16 Gr. geben muß.

Borow, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Jasmund; iſt in Bobbin eingepfarrt.

Borrentin, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe und kö-

königlichen Amte Verchen; liegt 1 Meile ſüdwärts von Demmin, und hat 1 Vorwerk von 967 magdeburgiſchen Morgen, 5 Bauern, 5 Büdner, einige Einlieger in königlichen Häuſern, 1 Schulmeiſter, 1 Schäfer. Der Aker iſt zum Theil naß und kaltgründig. Die hieſigen Bauern müßen hieher dienen.

Borrentin, churbrandenburgiſches ritterfreies adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpomern; liegt 2 Meilen ſüdweſtwärts von Anklam; iſt in Boldekow eingepfarrt, und hat 4 Feuerſtellen und Holzung von verſchiedener Art.

Borrin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königl. Amte Kolbaz; liegt am Flüßchen Thue, 1 Meile ſüdoſtwärts von Greiffenhagen, auf der Landſtraße nach Küſtrin, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 1 Waſſermühle mit zwei Mahlgängen, 6 Stampfen und 1 Schneidemühle, 15 Bauern, 4 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Krug, 1 Büdner, 1 Predigerkoloniſten, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Predigerſpeicher, 42 Feuerſtellen, und eine zur kolbazſen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Bartikow iſt.

Borsberg ſ. **Porſchberg**.

Borſchdorf ſ. **Porſchdorf**.

Borſchüz, **Borſchiz**, churfürſtliches Vorwerk in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, auf der Oſtſeite der Elbe, 1 Stunde über Mühlberg auf Strehla zu. Hier iſt eine anſehnliche Schäferei und Stutterei. Es liegen in dieſer Gegend drey churfürſtliche Vorwerke, nämlich Borſchüz, Schwetiz und Pakiſch, die zwei erſtern oberhalb, das leztere aber 3 Stunden unterhalb Mühlberg, und ſind den Elbüberſchwemmungen ſehr ausgeſezt; demungeachtet geben ſie doch zuſammen gegenwärtig 6000 Thlr. Pacht, da die Oekonomie derſelben im J. 1764 nur gegen 5000 Thlr. einbrachte.

Borſchüz, **Wendiſchen** = oder **Klein** = **Borſchüz** ſ. **Kloſter**=**Güldenſtern**.

Borsdorf, **Porsdorf**, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig an der Parde, 1 Stunde von Leipzig, an der Poſtſtraße nach Wurzen; hat 9 Magazinhufen, und gehört ſchon ſeit 300 Jahren den Beſizern des Ritterguts Brandis. Von dieſem Dorfe ſollen die bekanuten vorzüglichen Borsdorfer Aepfel ihren Namen erhalten haben. Hier wird der Brükenzoll von dieſer Straße bezahlt.

Borſenſtein, **Porſchenſtein** ſ. **Purſchenſtein**.

Borſorſe, **Brzoſen**, churbrandenburgiſches Vorwerk im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpomern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Treblin, wozu es gehört.

Borſtendorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg, 2 Stunden davon; hat eine Tochterkirche von Waldkirchen, 20 Bauern, 5 Halbhüfner und 52 Häußler. Von den vielen Holzwaaren, welche hier verfertigt werden ſ. Auguſtusburg.

Borſtorf, churbrandeburgiſches Vorwerk in der Mittelmark, im Glien= und Löwenbergiſchen Kreiſe und königl. Amte Bözow; iſt mit 6 Bauern (Koloniſten) abgebaut.

Bortewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Börln, und hat 30 Feuerſtätte, oder 7 Pferdner, 21 Gärtner, 2 Häußler mit 566 1/2 vollen, 531 1/6 gangbaren, 35 1/3 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 3 Gr. Quatemberbeitrag, 15 Hufen

3 Ruthen Spannhufen, eben ſo viel an Magazin- und Marſchhufen, mit 16 Pferden, 14 Ochſen, 78 Kühen, 355 Schaafen und 108 Menſchen über 10 Jahren.

Borthen, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, bei Dohna, wovon Groß- und Klein-Borthen laut Kanzleinachricht vom 30ten April 1689 Pertinenzien ſind. Hier befindet ſich ein ſchöner Luſtgarten. Schriftſäßig gehört dazu das nahe gelegene Burgſtädtel.

Borwinkel ſ. **Damesdorf**.

Borxleben, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Gerichtsdorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg, und Amte Frankenhauſen; gehört hälftig dem Fürſten von Schwarzburg-Rudolſtadt, hälftig denen von Ebra, und liegt nicht weit von Frankenhauſen.

Boſa ſ. **Poſa**.

Boſau, Boſen, Poſau, lat. Boſaugium, Bozaugia, Monaſterium Sanctae Mariae in Pozawe, churſächſiſche ehemalige berühmte Benediktiner Mannsabtei nahe bei der Stadt Zeiz, im Stifte Naumburg, zur Diözeſe Zeiz gehörig. In alten Briefen und Urkunden heißt dieſes Kloſter Boſawgia, Bozawgia, Pozowe, Butſchaw, Puzaw, Buzau, Buzzaw, Puzowe, Potzav, Potzaw, Putzau, Poſaw etc. Es liegt auf einem Hügel zunächſt der Stadt gegen Morgen zu, dahin der ehemalige Proviſor der Kirche zu Zeiz, und nachherige erſte Biſchoff zu Merſeburg, **Boſo**, eine Kirche angelegt, indem er auf die Stelle des auf ſeine Anordnung ausgerotteten Waldes eine ſteinerne Kapelle erbauen ließ, und der Ort von ihme auch den Namen bekommen hat, (ſ. Meibom. ſcript. rer. germ. Tom. III. p. 310. Vulpii Merſeb. Chron. S. 79.) In der Folge, und zwar im Jahr 1114 wurde neben derſelben von dem neunten Biſchoff zu Naumburg, **Dietrich** dem erſten, ein anſehnliches Benediktinerkloſter geſtiftet, und ſolches von ihm aus dem Kloſter Hirſau bei Kalw im Wirtembergiſchen beſezt (ſ. Paullini ſynt. rer. germ. p. 133. Mader in Opp. Chron. Mont. ſeren. p. 284. Lang in Chron. Citiz. p. 782) wie er denn auch im Jahr 1123 darinn ſein Begräbniß erhalten hat, als ihn **Benno** in der Kloſterkirche, da der Biſchoff knieend vor dem Altar ſein Gebet verrichtete, von hinten zu meuchelmörderiſch mit einem Meſſer durchſtach, (Hoffmanni ſcript. Luſat. p. 4. f. 134,) Das Kloſter ward der Jungfrau Maria gewiedmet. Noch ehe Biſchoff **Dietrich** an ſeiner tödtlichen Wunde ſtarb, beſchenkte er ſein neu geſtiftetes Kloſter reichlich (P. Langii Chron. Citizenſe in Piſtorii ſcript. rer. germ. T. I. p. 782. etc. Die folgenden Biſchöffe, Landesfürſten, Grafen und Herren, auch andere gutmüthige Perſonen vermehrten dieſe Stiftung.

Der erſte Abbt in dieſem Kloſter Boſau, der im Jahr 1122 mit einigen Konventualen aus dem Kloſter Hirſau kam, hieß **Eckbert** der erſte, oder Eckbertus. Der pirniſche Mönch in Mencken ſcript. T. II. p. 1534 nennt den erſten Abt Eckart, welches aber falſch iſt. Pabſt Innocenz beſtätigte dieſes Kloſter im J. 1248, und Pabſt Alexander 1256 (Die Confirmationsbullen ſind in **Leuckfelds** Chron. Abbatum Boſaugienſium p. 22. zu finden). Abbt **Hermann** der zweite, der von 1398 bis 1427 regierte, erhielt vom Pabſt Bonifacius dem neunten die

Ehre,

Ehre, daß er eine Inful tragen, und in Abweſenheit des Biſchoffs oder des päbſtlichen Legaten in den Kirchen nach gehaltenen Meſſen den Seegen ertheilen durfte.

Da dieſe Abtei im 15ten Jahrhundert ziemlich verwilderte, ſo wurde ſie im Jahr 1467 von dem Abt Hermann aus dem Kloſter Bergen von Magdeburg auf Bursfeldſche Statuten reformirt, und mit deſſen mitgebrachtem Prior, Thomas als Abt beſezt, der das Kloſter in beſſere Ordnung brachte, worauf es im J. 1468 in die bursfeldſche Societät aufgenommen ward.

In dieſem Boſau lebte ein Mönch und Prieſter, Paul Lang, aus Zwikau gebürtig, welcher ſich 1487 in dieſes Kloſter begeben, und darinn durch ſeinen Fleiß eine Chronik von den Biſchöffen zu Zeiz, und auch andere Lebensbeſchreibungen von den Jahren 968 bis 1515 verfertigte, welches Piſtorius dem erſten Band ſeiner illuſtr. veterum ſcriptorum mit eingeſchaltet hat. Der berühmte Abt Trithem in dem Schottenkloſter zu Würzburg hat ihn mit einem Empfehlungsſchreiben (welches in Leukfelds Chron. abb. Boſaug. p. 3. abgedrukt iſt) in alle Klöſter Deutſchlands geſchikt, um in denſelben die beſten Monumente, Codices, und was zur Erläuterung der deutſchen Geſchichte dienlich iſt, aufzuſuchen. Er bekennet aber ſelbſt in ſeinem Chron. Citiz. p. 905. daß ſein gutes Vorhaben nicht ganz nach Wunſch von ſtatten gegangen ſey, zumal da Trithem bald darauf geſtorben iſt (Buddei Lex. hiſt. T. III. p. 278. Reiman. hiſt. liter. p. 317.)

Die Schuzherren und Vögte dieſes Kloſters waren die Markgrafen zu Meiſſen, und unter dieſen ſtehet im Jahr 1156 Konrad oben an. Die Religionsreformation machte dem Kloſter ein Ende. Einige ſezen ſeine Aufhebung in das Jahr 1541, allein Abt Urban hat noch im Jahr 1549 unter dem Biſchoff Julius daſſelbe regiert. Seine völlige Aufhebung wird es erſt unter dem Churfürſten Auguſt erhalten haben, da zugleich 1573 die anſehnliche Kloſterbibliothek (welche bei Leukfeld am angeführten Ort S. 86 u. f. weitläufig beſchrieben iſt) der Schulpforte zugefallen iſt, und die Mönche nach und nach ihr Kloſter verlaſſen haben.

Jezt iſt Boſau ein churfürſtliches Kammergut, deſſen Oekonomie und vortrefliche Schäferei jährlich gegen 2000 Reichsthaler einträgt. Von dem alten Kloſtergebäude iſt ſehr wenig mehr zu ſehen; die Kloſterkirche wurde ſchon lange abgetragen, und viel von dem Mauerwerk zu dem Schloßbau in Zeiz verwendet.

Die Geſchichte dieſes Kloſters erläutern folgende Schriften:

Annales Boſovienſes, ſive Monachi Boſovienſis monaſterii non procul Ciza, ex cod. bibliothecae epiſcop. Cizenſis in Eccardi Tom. I. corp. hiſt. medii aevi no. XIII. p. 1001.

Johann Georg Leukfelds, weil. Paſtor Primar. zu Gröningen hinterlaſſene geſchriebene Chronologia Abbatum Boſaugienſium, oder Verzeichniß derer vormals in dem berühmten Benediktiner Kloſter Boſau bei Zeiz gelebten Aebte, welches anjezo mit einer fernern Nachricht von ſolchem Kloſter, deſſen leztern Aebten, Bibliothek, Veränderung und übrigen Zuſtande, nebſt vielen Anmerkungen, ingleichen einer Vorrede von dem Anfange und Wachsthum des ſeel.

Au-

Autoris in dem Studio hiſtorico erläutert und mittheilet Ioh. Mart. Schamelius. Naumburg 1731. 4 Leukfeld hat das meiſte aus Langii Chronico Citizenſi genommen; beider Fehler und Mängel hat Schamel verbeſſert und erſezt.

Joh. Mart. Schamelii Supplementa und Anhang zu der Hiſtorie des Benediktiner Cloſters Boſau. Naumburg 1732. 4. Beide Schriften wurden in das Lateiniſche überſezt, und dem bekannten Werke: Thuringia ſacra, Leipzig 1737 fol. einverleibt.

Chartarium Abbatiae Boſau von 1118 bis 1549 in Schoetgenii et Kreyſigii diplom. et ſcript. hiſt. german. medii aevi Tom. II. no. 12. Auſſer den von Lang, Leukfeld und Schamel ſchon angeführten Dokumenten ſind hier noch 91 mehr zu finden.

Georgiſch regeſta chron. diplom. in indice p. 149. Die dort angeführten Urkunden verweiſen blos auf Shamels Supplemente.

Boſchpoll ſ. **Groß u. Klein-Bozepoll.**

Boſendorf, Buſendorf, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhle Burgwerben im Thüringiſchen Kreiſe, eine Meile nordwärts von Weiſſenfels; hat 17 Feuerſtätte, 1 Kirche, 1 wüſte Bauſtätte, und (zu Anfang des Jahrs 1789) 79 Einwohner, welche 23 1/4 Hufen beſizen, auch hat die Kirche 1 1/2 Hufen. Auſſer der Feldwirthſchaft nähren ſie ſich vom Handel mit wälſchen Nüſſen, deren ſie viele erbauen. Die Jurisdiction übt das Domprobſteigericht zu Merſeburg aus.

Boſenhof, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau, zunächſt dem Dorfe Langen-Heſſen, wovon ein Theil zu dem Rittergute amtſäßig gehört. Eben ſo beſizt dieſes Rittergut auch einen Theil von Klein-Heſſen.

Boſens, Boſenz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordwärts von Pollnow; iſt in Kummerow eingepfarrt, und hat 1 Vorwerk, 2 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Schulhalter und 6 Feuerſtellen.

Boſewiz ſ. **Poſewiz.**

Boſſanke, Buſanke, churbrandenburgiſches Vorwerk im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Brandenheide, wozu es gehört.

Boſſen, Booſen, churbrandenburgiſches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Frankfurt gehörige Mutterkirche, und gehört dem Magiſtrat in Frankfurt. Es ſoll hier Steinkohlen geben.

Boſſin, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Uſedomſchen Kreiſe und königl. Amte Pudagla, liegt 1 Meile weſtſüdweſtwärts von Swienemünde, nahe am Haff, iſt in Zirchow eingepfarrt, und hat 4 Bauern, 1 Koſſäten und 2 Büdner.

Boſſin, ſ. **Buſſin.**

Boſt, churhannöveriſcher einzelner Hof mit zwo Feuerſtellen, im Fürſtenthum Grubenhagen und Domianalamte Elbingerode, wo er auch eingepfarrt iſt, und wird ſonſt zur Grafſchaft Hohnſtein gerechnet.

Boßdorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Treuenbriezen gehörigen Mutterkirche.

Boßdorf, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Spremberger Kreiſe; liegt 3 Stunden von Spremberg auf Forſta zu, und hat 850 Gülden Schazung.

Botfeld, Bothfeld, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Lützen; liegt nicht weit davon, und hat eine Kirche nebſt 45 Häuſern, wovon 24 unter die Gerichte nach Dehliz an der Saale gehören, 39 1/4 Magazinhufen nebſt einer wüſten Mark (im J. 1790) 123 Einwohner über 10 Jahren, mit 9 Pferden, 89 Kühen und 117 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſäßiger Sattelhof, dem in ſeinem Hofe die Erb- dem Amte aber die Obergerichte zuſtehen.

Bothendorf, churbrandenburgiſches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; gehört dem Hoſpital in Kroſſen, und iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Bothenhagen, Bottenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark; iſt in Rüzenhagen eingepfarrt.

Bothenheilingen, Bothenheilingen, Dorf in dem Schwarzburg-Sondershauſiſchen Amte Ebeleben, im untern Fürſtenthum Schwarzburg; liegt in dem Ekardtsberger Amtsbezirk, unweit Langenſalza, hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Ebeleben.

Bothfeld, churhannöveriſcher einzelner Hof im Fürſtenthum Grubenhagen und Dominalamte Elbingerode, wird ſonſt zur Graſſchaft Hohnſtein gerechnet.

Bottendorf, Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Wendelſtein im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Wiehe; hat eine Pfarrkirche, ein amtſäßiges Rittergut, und eine Kupferſchmelzhütte, nebſt 3 Schmelzöfen, von welchen aber im Jahr 1789 nur zwei im Gange waren. Die Aufſicht darüber führt ein Zehentner. Der Zentner hieſiges Schwarzkupfer enthält 6 bis 12 Loth Silber. Die **Kupferſchieferflözgebirge**, 3 und eine halbe Meile von Eisleben, dehnen ſich aus Oſt nach Weſten über 1 Meile in die Länge, und gränzen gegen Norden an den Ziegelroder Forſt. Es iſt beinahe von eben der Beſchaffenheit, wie das bei Eisleben. Der **Zechſtein** im neunten Lager heißt hier **Dachſtein**. Der hieſige Kupferſchiefer iſt waicher, bröklicher, erdartiger, und von ſchwärzerm fettglänzendern Anſehen, als der von Eisleben, Sangerhauſen und Hettſtädt. Man braucht nur die dritte 2 bis 3 Zoll ſtarke Schicht zum Schmelzen, von welcher der Zentner Schiefer 1 bis 3 Pfund Kupfer Gehalt hat. Auch der auf das Schieferflöz folgende Sandſtein, **Sanderz** genannt, enthält Kupfererze, und gibt 3 bis 8 Pfund mehr als die Schiefer.

Botticha ſ. **Pottiga**.

Bottſchow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Droſſen gehörigen Mutterkirche.

Boxberg, Burberg, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlitzer Hauptkreiſe, liegt am Schöpsfluß, 4 Meilen von Budiſſin, auf der Poſtſtraße nach Spremberg, und hat einen Eiſenhammer.

Boxdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe; gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt Dresden, zum Theil der Stadt Dresden, und unter das Religionsamt daſelbſt. Der Ort liegt nicht weit von Wilſchdorf.

Boxdorf ſ. **Poxdorf**.

Boz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz, nach Garlin gehörig.

Bozin ſ. **Buzen**.

Ende des Erſten Bandes.

Im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung in Ulm ſind auch folgende Werke herausgekommen.

Hiſtoriſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Frankreich und deſſen ſämtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen, nach der ehemaligen und gegenwärtigen Verfaſſung, oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller vormaligen Provinzen, Gouvernements und Herrſchaften und jezigen Departemente und Diſtrikte von Frankreich; aller darinn gelegenen Städte, Veſtungen, Seehäfen, Flekken, Schlöſſer und anderer merkwürdigen Oerter; aller Flüſſe, Seen, Kanäle, Berge, Thäler und bemerkenswerthen Gegenden, nach ihrer vormaligen und gegenwärtigen Verfaſſung, und mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunſtſeltenheiten, u. ſ. w. Welchem allem auch die Erklärung der alt- und neu-franzöſiſchen ſtatiſtiſchen Kunſtwörter, Münzen, Maaſſe und Gewichte beigefügt iſt; 3 Bände, gr. 8 1795 bis 1799, jeder Band 2 Rthlr. oder 3 fl.

Dieſes Wörterbuch iſt nach allen vorhandenen Hülfsquellen von einem ſachkundigen Mann ausgearbeitet, und hat bisher in Deutſchland allgemeinen Beifall gefunden. Es enthält in gedrängter Kürze eine genaue und ſo viel möglich ausführliche Schilderung aller hiſtoriſchen, ſtatiſtiſchen und topographiſchen Merkwürdigkeiten von Frankreich, und gibt bei allen Artikeln die alte und neue Verfaſſung und Eintheilung an. Der Verfaſſer hat es mit möglichſtem Fleiße ausgearbeitet, und hofft, daß es ein dem Geographiefreunde ſowohl, als dem Geſchäftsmann willkommenes und brauchbares Handbuch ſeyn werde.

Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Baiern oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller im ganzen Baiernſchen Kreis liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Flekken, Höfe, Berge, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w. mit genauer Anzeige von deren Urſprung, ehmaligen und jezigen Beſizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, neuen Anſtalten u. ſ. w. 3 Bände; nebſt einer Karte von Baiern, gr 8. 1796 und 1797 5 Rthlr. 12 ggr. oder 8 fl. 15 kr.

Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Franken, oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller im ganzen Fränkiſchen Kreis liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen u. ſ. w. Erſter Band, gr 8. 1799 2 Rthlr. oder 3 fl.

Hiſtoriſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von der Schweiz, oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller in der ganzen Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft und den derſelben zugewandten Orten liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Freiſize, Dörfer, Flekken, Berge, Gletſcher, Flüſſe, Waſſerfälle, Naturſeltenheiten, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w. 2 Bände, gr 8. 1796 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 30 kr.

Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Schwaben, oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller im ganzen Schwäbiſchen Kreiſe liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w. 2 Bände, gr 8. 1791 und 1792 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr.

Zuſätze, Verbeſſerungen und neue Artikel zu dieſem Lexikon von Schwaben; nebſt einem Anhang über die ſämtliche 5 Ritterkantone der Reichsritterſchaft in Schwaben, gr 8. 1797, 6 ggr. oder 1 fl.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

2500,– (1-8)
Febr. 86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Röder, Philipp Ludwig Hermann,

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Niederlausiz oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im Obersächsischen Kreise und der Lausiz befindlichen Städte, Schlösser, Dö rfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.
Bd.: 1

Ulm (1800)

Germ.sp. 279-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020191-2
VD18 90031024